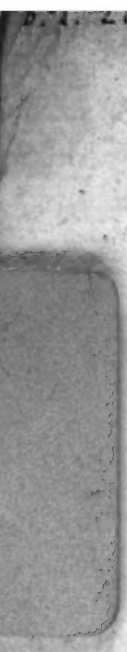
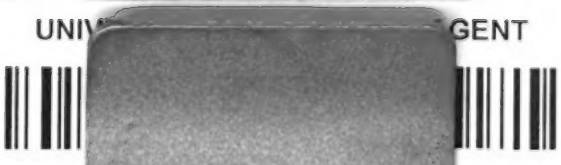
Digitized by Google

D. A. 2034

H. S. 1780.



UNIV GENT



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Miscellaneen Literarischen Innhalts

gröstentheils

aus ungedruckten Quellen

herausgegeben

von

Georg Theodor Strobel

—Pastor in Wöhrd.

Erste Sammlung.

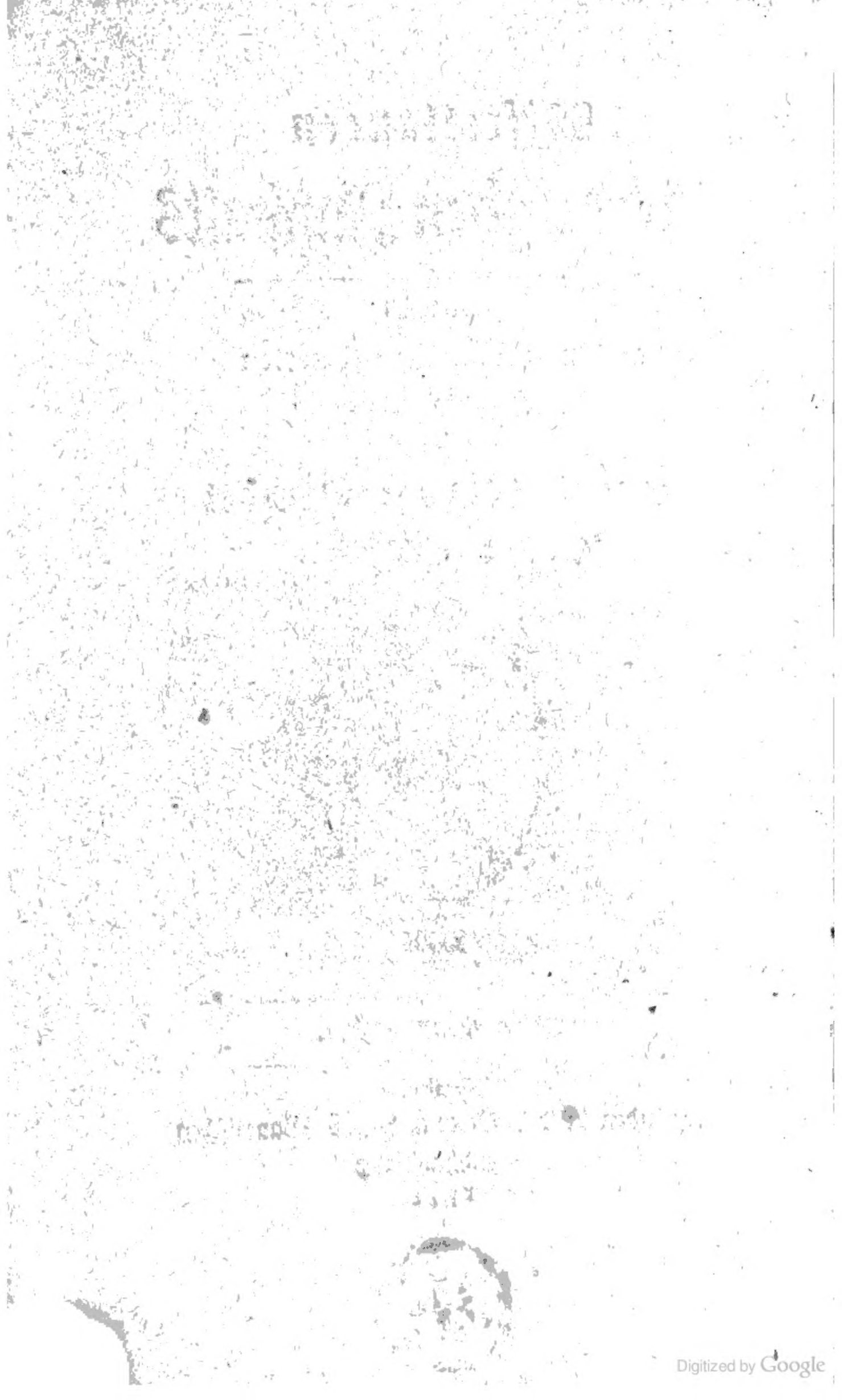
Nürnberg

zu finden in der Martin Jacob Baueriſchen

Buchhandlung

1778.

Digitized by Google



Digitized by Google

Vorrede.

Ich halte für unnöthig, mich hier weitläuftig zu erklären, was der Leser in diesen Sammlungen zu erwarten habe. Der Titel dieser Schrift zeigt es schon, und noch mehr der vorgesetzte Innhalt dessen, was in diesem ersten Stücke befindlich ist.

Digitized by Google

Eigene literarische Abhandlungen und Nachrichten, Leben, Briefe, Urkunden, Bedenken und andere Materialien, die zur Aufklärung der Kirchen-Reformation-Bücher- und Gelehrten-Geschichte, besonders des merkwürdigen sechzehenden Jahrhunderts, etwas beytragen, finden hier Platz.

Ganz vorzüglich aber werde ich mein Augenmerk auf die Geschichte des grossen Melanchthons und meiner geliebten Vaterstadt, Nürnberg, richten, und so viel möglich dafür sorgen, nichts schon oft gesagtes, zu sehr bekanntes, oder unwichtiges und unbedeutendes vorzubringen.

Und da der Geschmack der Leser so verschieden ist, und eben deswegen ein Buch selten al-

len

Digitized by Google

len gefallen kan, so werde ich mich auch befleißigen, durch Verschiedenheit der Materien einer ieden Art von Lesern etwas angenehmes mitzutheilen.

So sehr ich wünsche, daß diese Sammlungen lange mögen fortgesetzt werden, da mir wenigstens meine Collectaneen, die ich bey meiner Lectüre zu machen gewohnt bin, und ein nicht geringer Vorrath von seltenen und wichtigen Manuscripten Stoff genug an die Hand geben, so wenig lässet mich doch der Geschmack des jetzigen Zeitalters, das fast alles, auch oft noch so schlechte, lieber lieset und kaufet, als das, was zur Literatur gehöret, eine lange Fortsetzung hoffen.

Digitized by Google

Um so viel mehr aber würde es mich freuen, wenn ich mich dermalen in meiner Erwartung betrogen fände, und diese Bögen eine geneigte Aufnahme erhielten, wozu ich sie bestens empfehle.

Geschrieben zu Wöhrd vor Nürnberg,
den 12. Sept. 1778.

Digitized by Google

Innhalt
der erſten Sammlung.

I. Nachricht von dem Leben und Schriften Friedrich Staphyli. S. 1

II. Oratio de Senatus Norib. iuribus Sacrorum iam ante tempora reformationis. 67

III. Biſchof Conrads zu Würzburg Inhibition an ſeine Geiſtlichkeit, und Nachricht von den erſten Schickſalen der Evangeliſchen Lehre in den Bisthümern Bamberg und Würzburg. 89

IV. Apologie der Schriften Melanchthons. 109

V. Von den Namen der älteſten Buchdrucker. 133

VI. Leichenanſchlag auf Prof. Lichtenthaler in Altdorf. 153

VII.

VII. Fünf bisher ungedruckte Briefe Luthers an Veit Dietrich. S. 163

VIII. Ganz beſondere Nachricht von Johann Kaufmann, Coadiutor in Braunſchweig. 179

VIIII. D. J. M. Langens Schreiben an D. Spitz. 191

X. Der Evangeliſchen Fürſten Fürbitte an den Senat zu Venedig für einige des Evangelii wegen Gefangene. 201

XI. Daniel Wülfers Bedenken von den Tänzen an Sonntägen. 207

XII. Hiſtoria acti negotii inter Staphylum et Oſiandrum contra calumnias Io. Funccii. 221

I. Nach=

I.

Nachricht von dem Leben und den Schriften Friedrich Staphyli.

I.

Nachricht von dem Leben und Schriften Friedrich Staphyli.

Obwol Staphylus, als ein von der Evangelischen zur Catholischen Religion übergetrettener, in der Kirchengeschichte nicht ganz unbekannt ist, so ist doch nirgends eine nähere und ausführliche Nachricht von seinen Lebensumständen und Schriften, die gröstentheils selten, und ihrem Inhalt nach nicht ganz unwichtig sind, anzutreffen, und daher wird das, was wir hier liefern, weder unnöthig noch überflüßig seyn.

Er wurde zu Oßnabrück in Westphalen 1512 den 27 August gebohren. Sein Vater hieß Ludeken Stapellage,*) anfangs

*) Staphylus gab also blos dem väterlichen Geschlechts-Namen eine bessere Endigung, welche Aenderung in damaligen Zeiten mehrere Gelehrte mit ihren Namen vorgenommen haben. Camerarius in uita Melanchthonis p. m. 127. schreibt daher: Nescio cuius linguae formaeque nomine Staphylum se uocat, graecum (σταφυλη, uua) enim illud esse non uult. Manche Eiferer, die im Schimpfen Ehre suchten, hiessen ihn nur Stempfel, so wie den Schwenkfeld Stenkfeld.

anfangs der Herren von Westerholden Amtmann, nachher bey dem Bischof zu Oßnabrück magister granarii, und seine Mutter Anna, eine gebohrne Birkmännin von Danzig, die 17 Kinder gebohren hat. Da er seine Eltern sehr frühzeitig verlohr, so nahm ihn seiner Mutter Bruder, Eberhard Birkmann, der keine Kinder hatte, und ohne Zweifel ein Kaufmann mag gewesen seyn, zu sich; mit welchem er schon in seiner Jugend eine weite Reise über Amsterdam und Hamburg nach Danzig machte, um seine Anverwandten, die reiche Kaufleute daselbst waren, zu besuchen. Von Danzig gieng er nach einigem Aufenthalt mit seinem Vettern nach Cauna in Lithauen, und lernte hier die Lithauische und Rußische Sprache. Daher mag es gekommen seyn, daß ihn viele für einen gebohrnen Liefländer oder Preußen hielten, welches besonders Cornelius Loos Callidius in Catalogo illustrium Germaniae Scriptorum behaubten wolte. Er sagt daselbst in der sehr magern und mit vielen Fehlern angefüllten Lebensbeschreibung Staphyli (Bogen E 6 b) gleich vom Anfang: Borussiae (das er vielleicht gar für eine Stadt hielte) quam uulgo Pruteniam uocitant, in Sarmatia Europae natus. Quare hallucinatur, ut in caeteris plerisque, quidam P. Cratepolius, qui in descriptione Osnabrugensis ciuitatis catalogo Praesulum eius loci praemissa, Osnabrugi natum asserit.

Zur bessern Fortsetzung seiner Studien schickte ihn sein Oncle auf die Universität Cracau, wo er einen sehr guten Grund in den Wissenschaften und in der lateinischen und griechischen Sprache legte, auch die Pohlnische sehr fertig reden lernte. Hierauf machte er in Gesellschaft des nachherigen

rigen Bischofs zu Lübeck, Johann Holtfilters, mit welchem er in Cracau bekannt wurde, als dessen Secretair, eine Reise nach Italien. Und als dieser wieder zurück nach Deutschland kehrte, so blieb Staphylus noch einige Zeit in Padua, und hörte daselbst ein Collegium über Lombardi sententias.*)

Ungefehr 1536 kam er nach Wittenberg, wo er ganzer 10 Jahre verweilte, und sich dnrch seinen Fleiß und gute Aufführung Luthern und Melanchthon zu Freunden machte. Besonders erwies ihm Melanchthon viele Liebe, an dessen Tisch er auch speisete. 1541. wurde er auch daselbst Magister, und für würdig gehalten, Hofmeister des zu Wittenberg studirenden Grafen Ludwigs von Eberstein und Neugarten zu werden. Noch zu Wittenberg edirte er die aus dem griechischen ins lateinische übersetzten Fragmenta Diodori Siculi.

Als 1545 Luther aus einer vermeintlich besessenen Weibsperson den Teufel austreiben wolte, war Staphylus auch zugegen; erzählt aber diese Sache auf eine sehr gehäßige sowol als falsche Art. Ich will diese ganze Stelle aus seiner absoluta resp. in defens. apologiae suae de uero

*) Diese ganz kurze sonst nirgends noch bemerkte Jugendgeschichte Staphyli habe genommen aus dieser seltenen Schrift: Orationes funebres quatuor in exequiis Magnifici Viri D. Frid. Staphyli — Ingolst. 1564. 4. 17 Bögen. Diese Reden wurden gehalten von Martin Eisengrein, Joh. Alberto Vuimpinense, Rudolph Clenk, und Georg Theander; auch ist noch beygefügt uita Staphyli carmine elegiaco per Io. Lyresium.

S. Script. intellectu p. 404. ſqq. hier beyfügen: Daemoniaca quaedam puella e Miſniae ditione adducta eſt Vuittenbergam ad Luterum ea ſpe, quod Luterus ceu tertius Elias, puellam illam a malo daemone liberaturus eſſet. Quamuis autem Luterus ad hoc opus initio non parum difficilem ſe oſtenderet, at tandem tamen iuſſit puellam duci in Parochianae eccleſiae Witt. ſacrarium, illicque coram aliis pleriſque Doctoribus et eruditis uiris (inter quos ego tum quoque iuueni Magiſter aderam) daemonem coepit adiurare et exorcizare, ſed id tamen more ſuo, non eo, qui apud Catholicos receptus et uſitatus eſt. Cum autem diu multumque ille coniuraſſet daemonem, cedere ille noluit, ſed eas in anguſtias, ſit uenia uerbo, Luteri caligas redegit, ut is quamprimum e ſacrario ſe proripere uellet. At quid accidit? Malignus ille daemon usque adeo fores ſacrarii obſtruxerat, ut neque forinſecus neque intrinſecus aperiri poſſent. Quae res Luterum in maiores etiam anguſtias adduxit, ita ut iam ad feneſtram properaret, ſperans per eam ſe poſſe effugere et exilire. Verum obſtabant illi cancelli ferrei: ſicque compulſus eſt una nobiscum tantisper incluſus haerere in ſacrario, donec per cancellos ferreos ab aeditiuo ualida nobis eſſet oblata ſecuris, mihique ceu iuueni uiro tradita, ut ea fores effringerem: quod equidem tum conatus ſum et ad effectum perduxi. Interea uero uiſu admirandum erat, ut Luterus angoribus correptus ſurſum deorſum curſitaret, atque inſtar ouis parturientis huc illucque ſeſe inuerteret. Wie ſehr widerſpricht nicht ſchon dieſe Erzählung dem weltbekannten unerſchrockenen Muth Luthers? Ganz anders findet man die Sache erzählt von dem alten ehrlichen Diacono zu Wittenberg, M. Frölchel, in der

Predigt

Predigt vom Teufel, und in Joh. Möllers Luthero defenſo p. 182. und in eben deſſelben defenſione Lutheri defenſi p. 400. Genebrard gibt daher ſo gar als die Urſache des Abfalls Staphyli von der Lutheriſchen Kirche dieſe Hiſtorie an. In der Chronologia N. T. p. 1164. ſchreibt er: Eo ad Pontificios rediiſſe dicitur, quia eo praeſente b. Lutherus ab Energumena ullis exorciſmis daemonem non potuiſſet eiicere. Dieſes nemliche ſagt auch Spondanus in Auctar. Chronol. ad A. 1555. p. 53.

Noch im J. 1545. iſt er vom Biſchof Franciſcus zu Münſter und Oßnabrück zur Hofpredigerſtelle verlangt worden, die er aber nicht annahm: im folgenden 1546ſten Jahr aber gieng er als Profeſſor und Lector in ſtudiis ſacris *) nach Königsberg in Preuſſen. Es ſtarb daſelbſt Stanislaus Repagelanus, welchen der Herzog ſo hoch

*) Es iſt lächerlich, daß ihn ſein Sohn in der den Werken ſeines Vaters vorgeſetzten Lebensbeſchreibung durchaus, auch ehe er nach Königsberg kam, zu einem Catholicken machen will. Die Annahme der Profeßion zu Königsberg ſey, ſagt er, geſchehen cum hac expreſſa clauſula proteſtationis in pactis ſuſceptionis inſerta, ut ſibi libertas religionis relinqueretur, quando nunquam in uerba Lutheranorum aut dogmata iuraſſet. Nolle ſe enim a conſenſu Cath. eccleſiae ad erroneam doctrinam adigi. Wenn er nicht Lutheriſch geſinnt geweſen wäre, ſo würde er gewiß nicht 10 Jahre in Wittenberg geblieben ſeyn, ſo würde ihn Melanchthon nicht zum Hofmeiſter eines Evangeliſchen Grafens, zu einem Evang. Superintendenten und einer Profeſſors-Stelle empfohlen haben, ſo würde ſelbſt Staphylus die Tochter eines Evangeliſchen Predigers nicht zur Frau genommen haben.

geachtet, daß er ihn neben seiner fürstlichen Begräbnis beysetzen lies und seine Leiche mit seiner Gegenwart beehrte. Sabinus, damals noch Rector perpetuus, bekam den Auftrag einen würdigen Nachfolger zu verschaffen, der zugleich Pohlnisch und Lithauisch verstünde. Er schrieb daher an seinen Schwiegervater Melanchthon, und bat ihn, einen wackern Mann zu senden, qui sit ingenio placido, non moroso. (Siehe *Sabini Poemata* p. 522. edit. Lipſ. 1578. 8.) Melanchthon empfahl hiezu Staphylum, und giebt ihm dieß Lob: Est hic quispiam Frider. Staphylus, natus in Liuonia (so aber falsch) ac, ut arbitror, Principi Prussiae notus, qui tamen parentes habuit Germanicos, et adhuc patrem habet in Westualis (ist gleichfalls unrichtig) homo ingeniosus, et graece et latine praeclare doctus. Nunc gubernat adolescentem Comitem Neugardensem. Melanchth. in Epp. ad Camer. pag. 438. und eben daselbst p. 547. Litteras de theologicis interpretibus mittendis ad Regiomontanam Academiam mittam ad te per peculiarem tabellarium. Nam cum Staphylo prius agendum est, qui mihi uidetur esse ex illo hominum genere, qui non in philosophia, ut Academici, sed in aliis negotiis ἐποχὴν perpetuam seu dubitationem potius, sapientiam esse ducunt. Die andern, so in Vorschlag kamen, waren Alesius und Spangenberg. Weil aber Staphylus den Vorzug hatte, pohlnisch zu reden, so erhielt er auch die Stelle mit einem jährlichen Gehalt von 200 Preußischen Goldgulden.

Aber kaum war Staphylus zu Königsberg angelangt, so zeigte er auf eine ihm nicht rühmliche Weise seine starke Neigung zum streiten und zanken. Der erste Lermen gieng

mit

mit Wilhelm Gnapheus an, der der Religion wegen in den Niederlanden ins Gefängnis kam, aus demselben aber glücklich entwischte, hierauf Rector zu Elbingen, und endlich an dem Gymnasio zu Königsberg wurde. Sein frommer Wandel und seine Gewissenhaftigkeit im Amte war Ursache, daß Staphylus und Isinder sich vereinigten, ihn zu stürzen und von Königsberg wegzutreiben. Dieß konnte in den damaligen Zeiten nicht besser erreicht werden, als wenn man iemand der Ketzerey beschuldigte. Gnapheus muste disputiren, und in den deswegen von ihm publicirten thesibus fanden seine Feinde widertäuferische und schwärmerische Irrthümer. Gnapheus mochte hiewider einwenden, was er wollte, so wurde er doch öffentlich als ein Ketzer excommunicirt, in den Kirchenbann gethan, und fortgeiagt. Weitläufig redet von diesem Inquisitionsmäßigen Verfahren Hartknoch in der Preußischen Kirchenhistorie von S. 295—304 und Salig in der Hist. A. C. Th. II. S. 903—915.

Der andere Lermen entstund mit Andreas Osiandern, der des Interims wegen Nürnberg verließ, und nach Königsberg kam, und dadurch, daß ihn der Herzog gleich zum Professor Primarius machte, fast alle übrigen Lehrer zu Feinden erhielte. Unter diesen war nun Staphylus am meisten verdrüßlich, weil er ihm seine lectiones auf herzoglichen Befehl überlassen muste. Schon vorher brachte er es auch dahin, daß Sabinus, den der Herzog auf lebenslang zum Rector der Academie bestellet hatte, sich muste gefallen lassen, sein Rectorat niederzulegen, und es andern zu überlassen.*)

*) Ich besitze durch gütige Mittheilung meines theuern Freundes, Herrn Prediger Schelhorns in Memmingen, ein

Funk, der kurz vor Osiandern auch aus Nürnberg nach Königsberg als Prediger beruffen wurde, sagt, daß, obwol Staphyli Lectiones sehr seicht waren, die Studenten doch seine Collegia besuchen musten, weil der Herzog bey Straffe es geboten habe.

Anfangs verstellte sich Staphylus gegen Osiandern, zeigte viele Freundschaft gegen ihn, und besuchte ihn öfters. Aber er konnte nicht verschmerzen, daß sein bisher behaubtetes Ansehen zu Königsberg durch Osiandern leiden solte. Er sagte daher zu dem Pohlnischen Prediger in Königsberg, Johann Seclutianus, aut ego peribo, aut schola haec pereat. Er soll auch folgendes Epigramma auf Lutheri Reformation gemacht haben:

Dogmata,

ein sehr wichtiges Manuscript Staphyli unter dem Titel: Historia acti negotii inter Fr. Staphylum et Andr. Osiandrum in Prussia contra calumnias Ioh. Functii, das allerdings des Drucks würdig wäre. Hier antwortet aber Staphylus wegen Sabini ganz kahl also: De Rectoratu nihil dicam aliud, quam ab inuito id non extortum dici, quod sponte sua et quidem lubens posuerit; quo etiam euenit, ut citius sit Rectoratus a Sabino depositus quam susceptus ab aliis. Warum Staphylus dieses Manuscript nicht durch den Druck habe bekannt gemacht, ist sonderbar. Ich vermuthe aber, daß er wegen der darinn befindlichen handgreiflichen Unwahrheiten sich nicht getrauet, es drucken zu lassen. Ich will daher einen Theil desselben am Ende dieser ersten Sammlung abdrucken lassen, der gewiß den Freunden der Preußischen Kirchengeschichte, und der Osiandrischen Streitigkeit, die hiedurch grosses Licht erhält, nicht unangenehm seyn wird.

Dogmata, non mores, potuit purgare Lutherus,

Sed potuit mores, dogmata nulla, Papa.

Nucleus eſt nobis, nulloque putamine clauſus,

Clauſum et inane quidem Roma putamen habet.

Da er öfters mit Oſiandern umgieng, ſo führte er einſtens bey einer Unterredung mit ihm einen griechiſchen Sententz aus dem Galeno an, und ſprach ihn falſch, ſo wie er in ſeiner Ausgabe ſtund, aus, nemlich κεκατιμενος anſtatt κεκτιμενος. Worüber ihn Oſiander wegen ſeiner Unwiſſenheit im Griechiſchen ſchäamroth machte,*) Dieß vermehrte ſeinen Groll noch mehr, und nun ſuchte er alle Gelegenheiten begierigſt auf, Oſiandern wehe zu thun, ihn zu verketzern, und wo möglich von Königsberg wieder zu verjagen.

Hierzu nahm er Veranlaſſung von der Diſputation, die Oſiander 1549 den 5 April vom Geſetz und dem Evangelio hielte, worinn er von der Buſſe und der Rechtfertigung nicht ſo lehren ſolte, als die Wittenberger, die dem Staphylo alſo damals noch vollkommen orthodox waren. Die Anhänger Staphyli opponirten ihm daher ſehr ſcharf und die Sache wurde ſo gar nach damaliger Gewohnheit auch auf

*) Dieſes erzählt Johann Funk in warhafftigem und gründlichem Bericht wie vnd was geſtalt die Ergerliche Spaltung von der Gerechtigkeit des Glaubens ſich anfenglich im Lande Preuſſen erhaben vnd was eigentlich von der Gerechtigkeit Chriſtlich nach brauch der h. Schrifft vnd der rechtſchaffnen Lehrer alter vnd vnſerer Zeit gehalten werden müge. Künigſperg 1553. 4. Wider dieſe Schrift iſt das in voriger Note angezeigte Manuſcript Staphyli gerichtet.

auf die Canzel und unter das gemeine Volk gebracht: denn über dergleichen unerbauliche polemische Materialen redeten die Lehrer des Volks häufiger als über wahre christliche Tugend.

Unter diesem Lermen reisete Staphylus bey entstandener Pest nach Lithauen und Deutschland, und lästerte überall, wo er hinkam, auf Osiandern und seine ketzerische Lehre. Er schrieb auch so gar an den Herzog, er möchte auf ihn fleißige Achtung haben lassen, weil er von der Rechtfertigung nicht so lehre, als die zu Wittenberg.

Im Jahr 1550 den 24 October disputirte Osiander abermals von der Rechtfertigung, wodurch wieder grosser Lerm, Streiten und Schelten unter den Theologen entstund. Bald hierauf kam Staphylus von seiner Reise aus Deutschland wieder in Königsberg an, und brachte eine Frau *) mit, welche eine Tochter des berühmten Reformators zu Breslau, Joh. Hessi, eines gebohrnen Nürnbergers, war. Weil er nun gerne Bischof worden wäre, ihm aber Osiander im Weg stunde, den auch der Herzog zum Vice-Präsidenten des Samländischen Bißthums würklich ernennte, so hetzte

*) In Christoph. Schraderi Biblioth. P. I. Bogen V. 4. wird aus notis MSS. ad Camer. uitam Mel. der Umstand gemeldet, daß Staphylus auch deswegen mit Melanchthon in Feindschaft gerathen, weil er ihm seine Tochter Magdalena, die nachher den bekannten D. Peucer geheurathet, nicht zur Frau gegeben. Ich zweifle aber an der Richtigkeit dieses Vorgebens, weil Melanchthon mit Staphylo auch nach der Verheurathung seiner Tochter an Peucer noch einige Zeit freundschäftliche Correspondenz gepflogen.

hetzte er aufs neue die andern wider ihn auf, und war allein Urſache, daß die durch Mörlin getroffene Vermittlung zur Vereinigung fruchtlos blieb. Da ich in der Sache zween Briefe habe, die bisher noch nicht gedruckt ſind, ſo will ich ſolche zur Erleuterung hier abdrucken laſſen. Zuerſt der Brief Oſianders:

Scripſit ad me hodie clariſſimus uir D. Ioachimus Moerlinus, te una cum tuis complicibus, qui profeſſi eſtis, uos a me diſſentire, idque quod graue eſt in doctrina iuſtificationis actioni, quam Princeps inter nos inſtituerat, renunciaſſe, quod quidem non miror, facile enim perſpexi ab initio, uos praetextu quodam hoc agere, ut mihi ſub ſpe conciliationis interdiceretur, ne quid contra diffamatores meos uel ederem uel ſcriberem uel etiam dicerem. Quod ſi obtinuiſſetis, negotium tergiuerſando extraxiſſetis iſtis artibus, quibus hactenus uſi eſtis. Interim tamen ego nihilominus per totam Europam horribilibus et peſtilentiſſimis mendaciis, quae contra me ſparſa ſunt, ſine ulla apologia mea deformatus fuiſſem. Cauſa autem quam praetexitis uos magis irritare quam deterrere debuit. ſed filii lucis non nebulones et tenebriones. ſicut nebulones et tenebriones non ſunt filii lucis. Qui bene operatur, uenit ad lucem. Compertiſſimum autem habeo, te mihi nouam calumniam apud Principem Illuſtriſſimum, et tibi iam dudum nimis clementem ſtruxiſſe, quia ſcripſi in libello de imagine Dei *uides quam chriſtiane lector etc.* rem tantam hactenus a nemine poſt Apoſtolos recte explicatam. Quare te prouoco, ſi uir bonus es, omitte tandem clancularias iſtas, uirulentas et uiperinas calumnias et prodi in lucem, ac oſtende mihi,

mihi, quid, cur in eo loco reprehendas, ut possim tibi respondere. Quod si detrectaueris, idem faciam tuis scriptis, quod tu meis, sed palam et in luce, ac omnino ueritate nixus. Quod serio a me dictum esse ne dubita. Et uale 13 April. 1551

Andreas Osiander.

D. Friderico Staphylo, artium
et Philosophiae Magistro *)
ad manus proprias.

Die Antwort Staphyli hierauf lautet also:

S. et ueram pacem. Nulla salus bello, pacem te poscimus omnes. Ego uero semper et pacem amaui et concordiam, et colui reuerenter. Beati enim pacifici, quia filii Dei uocabuntur. Si idem sentis, si idem tibi est animus, idem quoque ut facias te et moneo et oro uehementer, ne ita quaeso sis amans tui, ut odisse uidearis tranquillitatem ecclesiae. Ego te non oppugno nec diffamaui; sed te libelli diffamarunt tui, quos si non edidisses, eorum quae nunc audis, nihil

*) Fast halte ich es für Unwahrheit, wenn Staphylus in dem schon oben angezogenen Mst. Historia acti negotii etc. vorgibt, er habe sein Lehramt bey der Academie aufgegeben und sey Herzoglicher Rath geworden. Osiander und andere würden ihm wol diesen Titel, wenn er ihm gebührt hätte, nicht verweigert haben. Nirgends aber finde ich ihn als Rath angeführt. Er nennt sich aber auch so in seiner Defensione pro trimembri Theologia Lutheri: Smalcaldicum bellum cum esset coeptum geri, ad meos in Prussiam reuerti, ducique Alberto, cum is saepius me ad se in famulitium accersiuisset (ist sehr groß gethan) operam condixi, primum ut essem in Academia Professor, et mox, quoniam huic functioni renuntiabam, ut Consiliarius.

nihil plane audires: teſtis eſt orbis chriſtianus et quiuis de populo. ſin uero tibi hoc quod a me eſſe te diffamatum nego, non ſatisfacit, iure rem agas et legitime. Eſt enim nobis magiſtratus utrique noſtrum communis atque legitimus. Ipſe autem ut iudex ſis et actor, lex naturae et ciuilis non permittit. Nulla enim natio, nulla gens unquam tam immanis ac barbara reperta eſt, quae utramque partem non putauit audiendam eſſe. Denique ſi neutrum potero abs te impetrare, non quidem lubens, Deus mihi teſtis eſt, ſed coactus certe, uim iniuſtam ſi intuleris, ui iuſta repellam defendamque auxilio Dei ueram eccleſiae catholicae doctrinam, quoad uixero, conſtanter atque animoſe. Dabitque ad eam rem Deus et tempus et locum et patronum. Sed uae, uae, uae, per quem ſcandala. De libello tuo quid ſentiam, quaeris. Dixi ſane coram in conſiſtorio quid probem quid improbem: et nunc repeto. Scilicet gloriaris non recte doctrinam de imagine Dei explicatam hactenus. Ego uero contra recte a multis, a te non item. Tu ita quidem fingis imaginem Dei, ut deinceps hominem queas eſſentiali iuſtitia Dei iuſtum aſſerere et Chriſtum hominem naſci oportuiſſe, etiamſi Adam lapſus non eſſet. Vtrumque hoc, quia ſcriptura ſacra non dicit, eccleſia non aſſeruit, ego nequaquam amplector. Qualem uero fructum perceperint illi, qui ſe iſti tuo dogmati dederunt diſcipulos, a me non requiras, populus dicit. Sed de hiſce dicam, auxilio diuino, copioſe, et quod iubes in luce hominum, ſi ita feret neceſſitas.

Vale 15 Aprilis.

Fridericus Staphylus.

Die Zerrüttung wurde hierauf immer gröſſer; indem faſt ganz Deutſchland, wenigſtens alle Evangeliſche Kirchen, Antheil

Antheil hieran nahmen; und die in dieser Sache herausgekommene Schriften kaum zu zählen sind. Am besten und unpartheyischesten redet von dieser Streitigkeit Salig im zweyten Theil der Gesch. A. C. im I. Cap. des VII. Buchs.

Staphylus verließ endlich Königsberg mitten unter diesen Zänkereyen; anfangs zwar unter dem Vorwand, die Erbschaft von seiner zu Breslau verstorbenen Schwiegermutter zu holen, blieb aber hierauf gänzlich weg, und mag schon damals bey sich beschlossen haben, zu der Catholischen Kirche überzugehen, das auch bald hierauf wirklich geschahe. Er communicirte nemlich zu Breslau, da ihn eine gefährliche Krankheit überfiel, zum gewissen Zeichen seines Abfalls, mit seiner Frau sub una, die eben daselbst 1552. im Monath October ihren ersten Sohn, Namens Albrecht, gebahr, der aber kurz vor dem Tod seines Vaters zu Ingolstadt wieder verstorben ist. Zur Ursache seines Abfalls wird vornemlich Stolz und Hochmuth angegeben. **Camerarius**, dem hier am ersten zu trauen ist, da er ihn gar wol kannte, in uita Melanchth. p. m. 128 sagt: cum in Prussia tantam dignitatem, tantasque opes non adipisceretur, quantas illuc contendens spe sibi desponderat, Principem simul eum reliquit, simul a causa desciuit, und p. 346. quem uel ambitionis impetus, uel nescio quae cupiditatum quasi procella ablatum inter aduersarios constituerat.

Wir wollen aber auch Staphylum selbst hören, was er für einen Grund seines geschehenen Uebergangs zu den Catholicken angibt. Er ist, so wie alle diejenigen, welche eine Religionsveränderung vornehmen, noch ietzo zu sagen pflegen, die Liebe zur Wahrheit. In seiner Defensione pro trimembri theologia Lutheri Bogen C. 1 b etc. sagt er:

Feci,

Feci, quod Christianum hominem decebat, ut, quia animus a uestris dogmatibus iam abhorreſcebat, corpore etiam, ut abeſſem longius a uobis, dedi id operam. Pruſſiam itaque reliqui, cognatos, affines, familiares deſerui, rem domeſticam magno affectam detrimento neglexi, in Sileſiam me meosque transtuli, et ad tempus ſedem fixi Niſſae —— An hanc ob cauſam tibi ſum transfuga, quia Catholicam Eccleſiam ſim amplexus, ſynagogam deteſtatus ueſtram? Non ſit tibi hoc mirum, Philippe, quia iſtam ueſtram non Eccleſiam iudico eſſe, ſed ſentinam omnium haereſium, illam contra eſſe columnam baſinque ueritatis.

Ehe aber noch ſein Uebergang zu den Catholicken laut bekannt wurde, ſo ſuchte Melanchthon, dieſer allgemeine Beförderer aller Gelehrten, dem Staphylo ein neues Amt zu verſchaffen, und ihn an verſchiedenen Orten beſtens zu empfehlen. So ſchrieb er an Joh. Placotomum oder Bretſchneider zu Danzig, wo ſich damals Staphylus aufhielte; (Tom. Lugd. Epp. Mel. p. 286.) Staphylo ſalutem meis uerbis amanter dicito, quem, ſi erit tranquilla aeſtas, ſpero in his regionibus locum honeſtum habiturum eſſe. Staphylus ſelbſt redet hievon, daß er an verſchiedenen Orten hätte Superintendent werden können, wenn er nur gewollt hätte, in Defenſione Bogen C 4. Nunquam uoluiſti, inquis, in eccleſiis noſtris docendi munus ſuſcipere: Lubecae ut eſſes uel Auguſtae, uel Brunſuigiae Superintendens, recuſaſti: ad Duces Megalaburgenſes, cum te expetiſſent, ire noluiſti: ad Papiſtas maluiſti, quam ad nos migrare, atque ſedem conſtituere.

Er trat als Catholick anfangs in die Dienſte des Breslauer Biſchofs, Balthaſar von Promnitz, und wurde

hiedurch mit Cochläo, der als Canonicus zu Breslau 1552 verstarb, sehr wol bekannt. Der Bischof hatte seine Residenz zu Neisse, wohin nun auch Staphylus zog, und sich besonders mit Errichtung einer guten Schule beschäftigte, und dem Bischof als Rath in verschiedenen Verbesserungen der Geistlichkeit sich sehr verbindlich machte. Als ein Zeichen der Gnade, in der er bey ihm stund, wird angeführt, daß er ihm einen zu Neisse gebohrnen Sohn selbst aus der Taufe gehoben.

Etwan 1554 oder 1555 wurde er König Ferdinands Rath,*) der ihn besonders dazu gebrauchte, seine Lande von der immer mehr überhandnehmenden Evangelischen Lehre zu reinigen, derselben fernern Ausbreitung zu steuern, und die Catholische Kirche aufrecht zu erhalten. Ein Geschäfte, wozu Staphylus, als ein neuer Apostat, der zugleich ehrgeizig war, vollkommen geschickt und willig war.**) Mit welchem Eifer er dieses gethan habe, lehren seine in dieser Absicht verfertigten Bedenken und Rathschläge, welche der verdienstvolle seel. D. Schelhorn dem Untergang entrissen, und am

*) Odoricus Raynaldus Annal. eccles. Tom. XXI. Part. II. ad a. 1562. f. 346 nennet ihn auch Reginae Bohemiae piacularium Sacerdotem, das aber falsch ist. Staphylus war ia nie ein Priester, hatte eine Frau, und nennet sich selbst oft einen Layen.

**) Hubert Languetus schreibt an Melanchthon: Staphylus et Episcopi, quorum aliqui sunt in aula, Imperatorem ad summam crudelitatem incitant, qui quidem omnibus Episcopis in Pannonia, Austria, Morauia et Silesia mandatum dedit, ut eiectis Lutheranis Catholicos, ut uocant, concionatores constituant. Siehe L. II. Epp. Languetii secretarum p. 39.

am ersten, so wie viele andere seltene Schätze, bekannt gemacht hat. Es wird nicht unangenehm seyn, von selbigen hier eine kurze Nachricht zu geben. Im ersten Band seiner Amoenit. Hist. eccl. et literariae kommen vor I. Consultatio Imper. Ferdinandi I. iussu instituta de Articulis Reformationis in Concilio Tridentino propositis ac proponendis. Es wird hierinn ausser andern verlangt emendatio circa Papae personam, statum et curiam, eine Verminderung der vielen Cardinäle, die die Kirchengüter verschlingen. 24 wären genug. Man soll in Dispensationen nicht zu willfährig seyn. Man soll einer Person nicht zu viele beneficia ecclesiastica geben. Die Bischöffe sollen an den Ort ihrer Residenz sich aufhalten. Man soll die Simonie abschaffen, nicht bey allen Kleinigkeiten bannen, die Missales, Agendas und Breviaria, in die sich manches unschickliche eingeschlichen, verbessern; die deutsche Sprache im Gottesdienst erlauben, dem ärgerlichen Leben des Cleri und der Mönchsorden kräftig steuern ꝛc. p. 490—575. II. de instauranda in terris Austriacis religione romano-catholica ad Aug. Imp. Ferdinandum I. consultatio. Handelt de doctrina religionis et cultu diuino, de uita moribusque et studiis personarum, de oeconomia et de ipsis bonis ecclesiasticis, p. 611 sqq. Hierinn finden sich viele Merkwürdigkeiten zur nähern Einsicht des damaligen Zustandes der Oesterreichischen Kirche. Adeo, sagt er, inualuit etiam in clero Catholico, qui adhuc reliquus est in Germania, et passim, haec matrimonii consuetudo, ut in Parochis uix inter centum reperias unum, qui non sit aut clam aut palam maritus Würde man ihnen ihre Weiber nicht lassen, so würde man zur Besetzung der Pfarren nicht genug ledige finden, und die abgesetzten würden alsobald zu den Lutheranern

nern übergehen, und viele Kirchen ohne Pfarrer bleiben. Jedermann drung damals auf den Genuß des Abendmahls unter 2 Gestalten. Uerba textus de utraque specie adeo fixe tenaciterque insederunt animis uulgi, ut decies mori mallent homines atque extrema perpeti, quam ullam admittere de una specie restrictionem. Er wünschet deutsche Gesänge, aber ad captandum fauorem populi, si more ueterum, quemadmodum in Eusebio et Nicephoro legimus, pii aliquot hymni ex latino in germanicum uersi et ad tempora accommodati populo in templis cantandi proponerentur. Durch Zulassung dieser dreyen Stücke hoffet er am sichersten die Aufrechthaltung der Catholischen Kirche. Das Volk sey ohnedem der lutherischen Obrigkeit nicht ganz gut, weil es merke, daß dieselbe unter dem Vorwand des Evangelii die Kirchengüter an sich ziehe, und immer neue Steuern und Auflagen ihren Unterthanen auflege. *) Er schlägt ferner vor, einen kurzen Innhalt

*) Daß leider der Adel und manche Geistlichen, die Evangelisch seyn wolten, zum Theil selbst sehr vieles dazu beygetragen, daß die reine Lehre im Oesterreichischen nach und nach ausgerottet wurde, ist nicht zu läugnen. Raupach im Evangelischen Oesterreich liefert viele Beweise hievon. In seiner Presbyterologia Austriaca p. 143. n. r.) lautet es sehr betrübt, da ein Prediger schreibt: Sic natum me esse puto, ut semper cum Magistratu impio, iniquo, sacrilego, Ecclesiarum raptore mihi sit uiuendum. Nobilis, uti fere omnis Euangelicus Magistratus Austriacus solet, bonis Eccles. utitur, splendidis sane magnis et amplis, quaerit solum suum commodum, quidquid etiam de suggestu et Ecclesia fiat — Und unter den Kirchendienern hat leider die Flacianische Parthey, die sich allein für orthodox hielt, viel Unheil angerichtet.

Innhalt der Catholischen Lehre mit Hinweglassung aller scholastischen Subtilitäten in deutscher Sprache zu schreiben, und zu befehlen, daß iedermann sich darnach richte, lehre und glaube. Wer diesem Befehl nicht nachkäme, solle bey Verlust seines Lebens und seiner Güter innerhalb einer gewissen Zeit Oesterreich räumen. Wenn man nun deswegen einige des Landes verweise, müsse man dem Volk weis machen: hos non expelli propter Euangelii doctrinam, quam sinceram Caes. Maiestas proponi curauisset, sicuti communio utriusque speciei et coniugium sacerdotibus permissum, et alia testificarentur: sed eos exterminari propterea, quod uel Mahometanas, uel Iudaicas uel Anabaptisticas uel similes haereses iam ante multa saecula condemnatas resuscitent spargantque in uulgus — So muß also der Catholick seine Zuflucht zu Lügen nehmen, deren er sich nicht schämt, wenn er Jünger machen kan. Selbst in Wien müssen damals einige Professores des Lutherthums verdächtig gewesen seyn. Denn so schreibt Staphylus: Expediret ex Viennensi Academia Professores sectarios exterminari, atque seuere in posterum mandari, ne ullum ferant, uel in Senatu academico, uel in numero Professorum, qui non et confessione sua et ipso actu sese gereret uere Catholicum. Nam reperiuntur, qui iurent quidem se Catholicos esse, cum tamen constet, eos et re et uerbis esse sectarios. Quapropter expressioribus iuramentorum formis opus est.

Im zweiten Band der Amoenit. Eccl. befindet sich

I. ad Imper. Ferdinandum I. de reformanda Ecclesia consilium, p. 499—546. Es ist sehr freymüthig geschrieben, und sagt der seel. D. Schelhorn mit Recht: Romae si talia profiteri auctor non esset ueritus, laqueum Hammasue eum uix

euasurum fuisse censeam. Es sind in allem 62 Sätze, die selbst ein Lutheraner nicht schärfer würde gestellet haben. Nur einige wenige derselben will ich hier anführen. 2. Etsi Papa sit Petri successor in sede Romana, et sit Christi Vicarius, tamen non succedit Petro in dono prophetiae, quia Papa non potest condere s. scripturam, sicut Petrus et alii Apostoli potuerunt. Et ideo Papa ad diffiniendum ea, quae sunt fidei et morum, indiget concilio Patrum. 13. Collegium Cardinalium cum Papa non repraesentat Ecclesiam uniuersalem. 18. Gradus et ordo Episcopalis est supremus in Ecclesia ex Dei ordinatione, et Papa non potest destruere hunc ordinem. Et sic tyrannice et contra Dei ordinationem Cardinalis Presbyter praecedit Episcopo. 32. Non aedificat Ecclesiam Dei pompa Cardinalium, in qua uincunt plures Principes seculares, ideo redigendi sunt in ordinem, ne sint in scandalum Dei populo. 43. Si in Papa est suprema autoritas et potestas, ita quod a nullo potest iudicari super terram, datur illi ansa ad tyrannidem. 54. Pompa Papae et aliorum Praelatorum Ecclesiae non aedificat Ecclesiam, imo scandalizat eam, cultusque et reuerentia, quae exhibetur Papae, est immoderatus.

Am Schluß sagt Staphylus: Testis est mihi Deus, quoniam non ut infamem nec ut confundam Patres Ecclesiae et Pastores, haec annotaui, sed ut Dei ecclesia deponat abusus, auaritiam et ambitionem, et induat mores priorum Patrum. Ad quod Ecclesia uniuersalis, Imperator Maxime, tuum implorat auxilium. Gleich nach diesem Consilio folgt

II. Eben desselben Relatio de actis Oratoris Bauarici in calicis eucharistici causa Romam ad Summum Pontificem ablegati. p. 546. ff. die sehr merkwürdig ist, jedoch alle Bemühungen

hungen des Kaisers und des Herzog Albrechts in Bayern wuste der Päbstische Hof zu vereiteln.

Auch in den Schelhornischen Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Literatur ist uns B. I. S. 555. ff. Staphyli Entschuldigung an Kayser Ferdinand wegen seiner Absendung auf das Tridentinische Concilium, und B. II. S. 136 ꝛc. 337 ꝛc. und 462. dessen Rathschlag an Pabst Pium IV. wegen Fortsetzung des Tridentinischen Conciliums aufbewahrt worden. Der Verfasser zeigt in diesem letztern zwar bey aller Gelegenheit seine feindselige Gesinnungen wider unsere Evangelische Kirchen, und Lehre; es fehlt aber auch nicht an merkwürdigen Zeugnissen der Wahrheit, besonders von dem sehr verderbten Zustand der Römischen Clerisey, und von dem Tridentinischen Concilio, daß es den Namen eines allgemeinen auf keine Weise verdiene.

Aus diesen von Staphylo gefertigten Bedenken (die ganz verschieden von seinen gedruckten Schriften sind, worinn weit mehr Bitterkeit herrscht) ersiehet man deutlich, daß er bey dem Kayser Ferdinand *) in grossen Gnaden müsse gestanden seyn, daher er ihn auch so gar als seinen Theologen nebst andern Gesandten nach Trient auf das Concilium senden wolte. Allein vermuthlich hielt es Staphylus, der wenige Freunde unter den Bischöffen hatte, und von den Mißbräuchen der Römischen Kirche sehr laut sprach, für zu gefährlich, und lehnte diesen Vorschlag von sich ab. Er führet

*) Er hat ihn auch mit seinen Nachkommen in den Adelstand erhoben. Der hierüber gefertigte Adelsbrief befindet sich vor den Werken Staphyli, und ist unterschrieben, Prag den 15 Julii, 1562.

in seinem Entschuldigungsschreiben an, er besitze nicht Gelehrsamkeit genug, einen solchen wichtigen Posten würdig genug zu bekleiden; er sey von sehr schwächlichen Gesundheitsumständen, die ihm eine solche Reise zu unternehmen nicht erlaubten; es würde sich nicht schicken, daß er als ein Laye und Ehemann einer Versammlung so vieler heiligen Väter und Mönche beywohne. Hierauf beklagt er sich, daß ihm von den Prälaten grosse Arbeiten zugeschoben werden, die sie nicht anrühren mögen, aber doch alle beneficia und praemia an sich ziehen. Er habe durch Verlassung Preussens einen Verlust von mehr als 2000 Thalern erlitten. Er habe lange Zeit auf eigne Kosten wider die Ketzer gestritten, und nicht ein Prälat*) hätte ihm so viel geschenkt, daß er nur ein Jahr sein Hauswesen hätte unterhalten können. Und wo ihm nicht der Kaiser anfangs ein geringes, hernach ein grössers Gehalt gegeben hätte, so würde er sich jetzt in grosser Dürftigkeit befinden. Andere, die grössere Einnahme, und stärkere Gesundheit hätten, und doch jede Arbeit scheueten, könnten sich eher zu diesem Geschäfte brauchen lassen. Er aber habe eine Frau,**) viele Söhne, und eine weitläuftige Familie, und für deren Unterhalt zu sorgen sey seine Pflicht. Der Kayser möchte also selbst überlegen, obs recht sey, so lange, bis das Concilium geendigt sey, seine Frau und Kinder zu verlassen. Jedoch wolle er sich sonsten zu allem andern

*) Pabst Pius IV schickte ihm doch 1562 hundert Cronen zu.

**) Es ist daher unrichtig, wenn im Nürnberg. Gelehrten-Lexico Th. II. S. 101 gesagt wird: Staphylus habe seine Frau nach seinem Abfall zu den Papisten für seine Concubine ausgegeben.

dern zum Besten der Catholischen Kirche gebrauchen lassen, auch noch ferner in Bestreitung der Lutherischen Lehre, wie bisher, fortfahren. Auf die letzte bittet er, der Kayser wolle ihn dem Herzog in Bayern bestens empfehlen, daß er ihn mit Geld unterstütze, das Landgut Wigulei Hund an sich kaufen zu können, und um den Herzog desto besser zu reitzen, solle der Kayser selbst ihm Geld hiezu schenken, damit sein armes Weib und elende Kinder nach seinem Tod eine eigene Wohnung hätten. Er habe von seinem vielen Schweiß und Arbeit noch nicht so viel ersparen können, sich ein eigenes Hauß, noch weniger aber ein kleines Landgut, anzuschaffen. Im Jahr 1556. war er auf dem Reichstag zu Regenspurg, und 1557 auf dem Colloquio zu Worms als Collocutor auf Päbstischer Seite. Sonderbar war es, daß Graf Ludwig von Eberstein und Neugarten, *) bey welchem Staphylus

*) Jacob Andreä beschuldigt ihn, daß er diesen vor Gewissensunruhe nicht recht anzusehen getrauet habe. Hierauf antwortet Staphylus in absoluta resp. in defens. apologiae p. 78 also: obiicit mihi, me Melanchthonis et Ludouici Comitis de Eberstein defugisse conspectum; tum quoque ingredi me per plateas, nec tamen adspectare homines. Inde porro sublimis hic Doctor id uult effici, me propterea quod quintum Luteri euangelium oppugnem et damnem, mala angi conscientia. Annon uero isthuc cumprimis ualidum est argumentum? Sane quod ego in plateis gradiens non in omnes passim angulos meos circumagito et coniicio obtutus, perinde ut insignis heros Smidelinus, nemo qui sit honesti et integritatis amans, in malae conscientiae argumentum id interpretari poterit. Quodquo etiam aliquandiu proh dolor infirma fui oculorum ualetudine, multi norunt honesti homines, id mali neutiquam mihi ex uini aut cereuisiae largioribus poculis accidisse.

ehemals Hofmeister gewesen, nun Assessor von Evangelischer Seiten auf diesem Colloquio war. Dies Religionsgespräch gieng, wie alle andere, fruchtlos ab, und gab dem Staphylo Stof zu vielen giftigen Schmähschriften, die wir besser unten anzeigen wollen.

1558. wurde er auch Herzoglichbayerischer Rath. 1559. wohnte er dem Reichstag zu Augspurg bey, und wurde Doctor Theologiae *) und 1561. Superintendent oder Inspector der Universität Ingolstadt, welche Stelle vor ihm noch niemand bekleidete. Hier trat er rühmlich in die Fußstapfen des hier ehemals gestandenen streitsüchtigen D. Eckens, dessen Wohnung er auch so gar bezog, und setzte sich bey seinem Fürsten, der eifrig Catholisch war, in immer grössere Gunst. **) Er behielte aber auch die Stelle eines Raths bey

*) Da Staphylus beweibt war, so muste er zur Erhaltung der Doctorwürde vom Pabst besondere Erlaubnis suchen. Diese wurde ihm, als einem mutigen Streiter für die Catholische Kirche, nicht erschweret, und Pabst Pius IV. ließ durch den Cardinal Raynutius Farnesius an den Erzbischof zu Salzburg schreiben, ihn zum Doctorem sacrae Theologiae et Canonum, nach vorhergegangenem Examen, mit gewöhnlichen Ceremonien zu creiren. Doch muste Staphylus an Eides statt angeloben: quod, si uxori, quam unicam et uirginem duxit, superuixerit, Clericatum assumere, et totam uitam suam in coelibatu ducere, religionemque Catholicam nunquam abiicere, sed potius pro uirili sua defendere uelit.

**) Er bekam zwar nicht Hunds Landgut, aber doch für sich und seine Erben, ein Jahr vor seinem Tod, 1563 praedium Hanhoffense intra muros urbis Ingolstadiensis quam tutissime situm vom Herzog in Bayern geschenkt.

bey dem Kayser Ferdinand bey, der ihn öfters nach Prag und Inspruck zu sich forderte, und sich seines Raths in Religions-Sachen bediente.

In welchem Ansehen er bey der Academie*) stunde, zeiget folgendes Lobgedicht auf ihn, welches ich aus Viti Iacobaei Academia Ingolstadiensi carmine illustrata, Ingolst. 1562. 4. hier abdrucken lasse.

Magnifico et omni uirtutum genere ornatissimo Viro D. Friderico Staphylo, Theologiae Doctori, Caes. Maj. et Boiorum Principis Consiliario, nostrique Gymnasii Superintendenti uigilantissimo.

Insignes Staphyli quis non miratus honores
Temporis hunc nostri dixerit esse decus?
Hactenus inuicto quo defensore steterit res,
publica, quae curam religionis agit.
Hostibus opposuit qui se tot millibus unum,
Armaque sincera pro pietate tulit.
Qui Sathana uigilante tua nil fraude mouetur,
Quo minus haeresium detegat arte dolos.

Aetatis

*) Ob er gleich nicht lange die Superintendenten Stelle über die Universität bekleidete, und mehrentheils abwesend war, da ihn Kaiser Ferdinand öfters nach Wien, Prag und Inspruck, wo er fast das ganze 1563ste Jahr zubrachte, so wie sein Herzog nach München rief, so hat er doch nicht geringe Verdienste um dieselbe. Er hat nemlich verschiedene gute Lehrer hieher zu ziehen gesucht, um dadurch die Academie in Aufnahm zu bringen.

Aetatis salue decus indelebile nostrae,
O Staphyle inuictae relligionis honos.
Te pietas et rara tuae constantia mentis
Diaque uis animi laude sub astra uehunt.
Te Dux Boiorum magni iustumque tribunal
Caesaris indigetis numinis instar amant.
Haeresium ualeat fabricatrix turba nouarum
Diffundit pietas hoc duce uera iubar.

Raupach im zweiten Theil des erläuterten Evangelischen Oesterreichs S. 120. und besonders in den Beylagen S. 109 ff. liefert uns eine merkwürdige Unterredung Staphyli mit Johann Sebastian Pfausern, dem Evangelischen Hofprediger König Maximilians, den er gerne gesprochen hätte, weil er sich Hofnung gemacht, der König würde sich durch seine Beredsamkeit gewinnen lassen, ebenfalls wie er von der Evangelischen Wahrheit abzufallen, und wieder ein guter Papist zu werden.

Die letzteren Jahre des Lebens Staphyli waren mehrentheils kränklich und schmerzhaft, und endlich erfolgte sein Tod den 5 Merz 1564 zu Ingolstadt, in einem Alter von 51 Jahren. Seine Gattin starb 5 Monathe nach ihm am 5 August im 36sten Jahr ihres Alters. Er wurde in dem Franciscaner Closter daselbst begraben. Die von den Söhnen ihren Eltern errichtete Grabschrift findet sich seinem Buch vom lezten und grossen Abfall vorgedruckt, aus welchem ich sie hier beyfüge.

Epitaphium

Epitaphium D. Friderici Staphyli Ingolſtadii in Monaſterio Franciſcanorum ſepulti.

D. O. M.

Friderico Staphylo Oſnabrugenſi, Viro Nobili, Philoſopho et Doctori Theologo incomparabili, Ferdinandi I. Rom. Imperatoris, et Alberti Bauariae Ducis Conſiliario, Scholae Ingolſtadienſis Superintendenti praeclare merito. Qui cum Catholicam et auitam religionem contra Haereticos ſui temporis conſiliis et ſcriptis editis aſſeruiſſet, grauesque propterea perſecutiones ſumma animi conſtantia pertuliſſet, multis exhauſtis laboribus placide obdormiuit.

Honeſtiſſimae quoque illius coniugi Annae ex familia Heſſorum oriundae, parentibus optimis, filii tres orphani pietatis ac debitae gratitudinis ergo moeſtiſſ. P. P.

Obierunt anno ſalutis recuperatae MDLXIIII. Ille quidem V. Martii, aetatis ſuae anno LI. menſe VI. die IX. Haec autem V. Auguſti, aetatis ſuae anno XXXVI. Menſe VI. die XV.

Da Staphylus ein Abtrünniger war, ſo iſt es kein Wunder, wenn manche unvernünftige Eiferer damaliger Zeit auch nach ſeinem Tode manches beſondere ohne Grund ausſprengten. Der groſſe Ketzermacher Conrad Schlüſſelburg in ſeinem groſſen aus 13 Bänden beſtehenden Werk, das er Catalogum Haereticorum nennet, führt in dem ſechſten Band deſſelben, der von den Oſiandriſten handelt, eine groſſe Reihe von Anhängern der gottloſen Lehre Oſianders an, die die göttliche Vorſehung andern zum Schrecken eines tragiſchen Todes habe ſterben laſſen. Er erzählt zu dem Ende

de mancses abentheuerliches von dem Ende Osianders, Funkens, Aurifabers, Sciuri, Isinders, Artopäi, und Culmanns; und auf die letzte wird auch Staphylus herbey geführt, ob er wol ein Gegner desselben gewesen, und aus einem Brief Cyriaci Spangenbergs an Martin Chemnitz p. 250 wird folgendes berichtet: Staphylus mendax et blasphemator impurissimus, postquam aliquot diebus linguae usu priuatus decubuisset, quinto tandem Martii animam infelicem efflauit. Obierant praeterito anno illi filius natu maximus, et filia peste infecti, quod malum uehementer timens, quamuis non admodum grassatum sit in urbe Ingolstadiensi, aliquoties aërem mutaturus aufugit et rediit tamen. Tandem uero fortassis ex moerore ob amissos liberos et liuore erga Lutheranos in phthisis speciem incidit, qua consumtus moritur — — Deductum est cadauer in coenobium Minoritarum, quibus centum in testamento legauerat florenos, cum magna solennitate. Sed cum D. Beicerus, uir ex Senatoribus non postremae autoritatis, permittere noluisset, ut leuissimi et turpissimi hominis exuuiae attingerent suorum maiorum monumenta, aut apponerentur ossibus suorum progenitorum ibidem collocatis, multa sunt a uulgo in Staphylum coniecta scommata, dicentibus quibusdam, esse eum extra urbem sepeliendum, aliquibus, non procul abesse arborem, de qua commode suspendi possit. Tandem de nouo sepulchro illi construendo suis patronis conuenit, quod cum uix paratum fuisset non sine magno sumptu, concameratis fornicibus, praeter omnium spem ultro rursus corruit. Denuo igitur refectum postquam per triduum in illo templo commoratum esset cadauer, secunda uice testudo tumbae

decidens

decidens feretrum concuſſit et ſuppreſſit. Sic humatus atque ſepultus eſt Staphylus acclamantibus quibusdam ut bene conderetur, ne Diabolus rurſus illum extraheret.

Von den Kindern Staphyli ſind mir folgende bekannt worden. Ein Sohn, Albrecht, und eine Tochter, die kurz vor dem Tod ihres Vaters verſtorben ſind. Der hinterlaſſenen aber waren drey, und hieſſen Friedrich, Johann und Andreas, von welchen der erſtere, Friedrich, der Nachwelt noch ietzt dadurch bekannt iſt, daß er die ſämtlichen Werke ſeines Vaters in lateiniſcher Sprache zu Ingolſtadt 1613. in Fol. herausgegeben hat. Er hatte auch das Glück, ſehr frühe, ehe er noch 12 Jahre zählte, Canonicus zu Eichſtädt zu werden. Der Cardinal Stanislaus Hoſius hat ihm dazu verholfen. Es lehrt dieſes ein Brief deſſelben an Friedrich Staphylus in Schelhorniſchen Ergötzlichkeiten Band I.*) wo es S. 335 heiſt: Mitto tibi ſupplicationem, ut uocant, pro filio tuo minorenni expeditam, de qua meus quidam ex urbe ita mihi ſcribit: Filius Staphyli non obſtante clauſula illa in fine libelli ſupplicis adiuncta, quod ante duodecimum aetatis ſuae annum non ſedeat cum aliis Canonicis in choro, poterit eſſe cum aliis Canonicis in choro, ſubito poſtquam duodecimum attigerit annum. Sufficit enim quod intret in duodecimum annum per biduum aut triduum. Nam hoc modo reſtrictiua illa debet intelligi. Der andere Sohn, Johann, ſtarb als Candidatus Iuris zu Siena in Italien. Der dritte, Andreas, war zuerſt Pfleger in

*) Eben daſelbſt iſt S. 630 ein Brief Melanchthons, und S. 123. Hoſii Brief an Staphylum befindlich.

in Arnsperg, nachher aber Stadtschultheiß in Eichstädt, und zeugte mit einer Störin von Osirach acht Kinder.

Man kan von den damaligen Zeiten, die so fruchtbar an Schmähschriften waren, leicht muthmassen, daß verschiedene bittere Gedichte auf diesen Apostaten seyen verfertiget worden. Nur ein einiges von denselben will ich anführen, welches B. G. Struv dem V. Fasc. seiner Actorum litter. p. 87. als noch ungedruckt einverleibt hat, aber schon lange vorher im Druck erschienen war, und zwar T. II. Script. publice propos. Witteb. 1562. Bogen B b 4, und in Io. Maioris Exequiis Melanchthoni factis et de rebus diuinis poëmat. Vit. 1561. Bogen L 6. Die Aufschrift ist:

Elegia de Staphylo:

Ἀσταφυλὴ σταφὶς ἐσται, καὶ ῥοδον ἀνὴρ ὀλειται.

Et rosa mane uiget, marcida nocte cadit.
Vidi ego ceu lauri germen florere malignum,
Praeteriens paruo tempore, quaero, fuit.
Sic etsi celebri florere uideris in aula
O Staphyle, et Cynici dogmata falsa seris,
Diraque nunc sanctis Christi minitaris alumnis,
Et furiis imples corda aliena tuis:
Inde tamen uictus diuina uoce iacebis,
Crudeles obitus impius omnis habet.
Ignea marcentem te numinis obruet ira,
Vt perit a Solis uicta calore rosa.

An

An non à magno qui nomen habebat Iulo,
Floruit, et laesit uique dolisque pios?
Floruit, et causa tandem deuictus et armis
Dum iacet, et sparsus uulnere sanguis abit.
Vicisti Galilaee refert, simul iuit ad orcum
Vmbra gemens, poenas et sine fine luit.
Ille domum bello rediturus funera uouit
Sed perit, ex bello nec redit ille domum.
Qui dicunt aliter, ueri quam conscia mens est,
Accersunt furias in sua fata graues.
Sic crepuit ligno dum rumpitur ilia Iudas,
Poena uenit grauior, quo mage sera uenit.
Aspice mugitu Latomum sub morte fatentem,
Se quoque iustorum sanguinis esse reum.
Tu quoque qui flores, fato marcebis acerbo,
Successum impietas nescit habere diu,
Sed nos Christe doce, uiresque uocantibus adde,
Floreat aeterno nomen honore tuum.

Dieses Gedicht ließ Staphylus nicht unbeantwortet. Er verfertigte dagegen modestam responsionem ad ferale carmen Leucorei Bubonis iam saepius decantatum atque nuper recusum, welche seiner Defensioni pro trimembri Theologia M. Lutheri am Ende beygefügt ist, und also lautet.

Νυκτοκοραξ αδει θανατηφορον, αλλ' οταν αδη
Δημοφιλος, θνησκει καυτος ὁ νυκτοκοραξ.

Plebs moritur, cantat feralʒa carmina Bubo,
Sed moritur Bubo, plebs ubi laeta canit.
Vos canitis laeti, dum ueſtra uenena bibit phebs,
Dumque perit ueſtris credula turba dolis.
At populus Chriſti tandem rediuiuus ouabit,
Vos ubi iuſta premet poena ſecuta reos.
Quin Staphylis Staphis eſt, ſiculum ſi carpere florem,
Trinacrii uatis praua libido queat.
Haereſis at nunquam fuerit doctrina ſalubris,
Sic nec erit Staphyle dulcis amara Staphis.
Pergis, cum nequeas ſuperos, Acheronta mouere,
Et magico uerſu corda ferire pia.
Proditor eſt Chriſti, ſanctum qui prodit ouile,
Quique rapax ſtatuit caſtra lupina ſequi.
Num prodit, qui recta ſerit, diſtorta reuellit?
Iulius an Iudas iſte ſit, ipſe uide.
Ecce mihi Deus eſt teſtis, mens conſcia teſtis,
Quae loquor, haec credo, uera quoque eſſe reor.
Scilicet eſſe reor ueſtri noua dogmata uatis
Falſa, ſed antiquam laudo proboque fidem.
Quaeris ut a uero falſum diſcernere uatem
Poſſim? Sic breuiter noſtra Thalia monet:
Si quod ueridico praedixerat ore prophetes,
Euenit, uerax uatis habendus erit.

Sic Moſes. Memini (ferme tria luſtra feruntur)
Cum nobis quidam tale nomisma daret.
Nam geminas a fronte baſes hic nummus habebat,
Haec tiaram Regis, Caeſaris illa tulit.
Has inter (mirum), duo ferrea uincla fuerunt,
Et carcer gemino poena parata duci.
Inde biceps uolucris gladiis armata duobus
Stabat, & ulta tuum eſt perfida Virgo nefas.
Tu quia perfidiae nomen crimenque gerebas,
Perfidiaeque feras uulnera facta tuae.
Haec adeo penitus cura uidiſſe ſagaci,
Ex Dauide iuuat, ſic ubi uatis ait.
Alliget ut regis fatali compede uinctos,
Vindicet & gentes ultio iuſta malas.
Iſta quidem ueri, ſed falſi haec ſigna prophetae,
Si res praedictum nulla ſecuta probet.
Omnia ſalua, Lutherus ait, clademque futuram
Extenuat uerbis, praecipitatque duces.
Verius at noſter. Vos ferrea uincla tenebunt,
Dixit: quin tenuit carcer utrumque ducem.
Haec an uera loquar, ſeu falſa, redargue: praeſto
Iudicium fuerit, uera licere loqui.
Aut haec eſſe nega male ſani ſcripta Lutheri,
Aut, haec cum doceat, recta docere proba.

Hoc ſi forte uoles, te mox euenta refellent,
Sin illud, ueſtris edita ſcripta typis.
Diſcite Germani, Vatem cognoſcite ueſtrum,
Vnius exemplo caetera cuncta patent.
Non mox ſunt ueri, quos creditis eſſe prophetas.
Saepe trucem texit pellis ouina lupum.
Interea mores non laudo malos, nec abuſus,
Tempora quos ſpecie relligionis alunt.
Sed nos zizanium Deus hoc tolerare uolebat,
Non bona cum loliis perdere grana malis.
Haereſin ille iubet nos deuitare, uel inſtar
Peſtis, quae totum perdit ouile ſimul.
Reſtat utrum malis lolia, an contagia peſtis.
Cum Deus iſta uetet, ferre ſed illa uelit.

Sein Bildnis iſt in den von ſeinem Sohn herausgegebenen Operibus, und auch in den Unſchuld. Nachrichten des J. 1716. der fünften Ordnung zu finden, wo auch S. 774 ſein Leben, aber ſehr kurz und mit vielen Unrichtigkeiten vermiſcht, vorkommt. Die unter daſigem Bildnis befindlichen Verſe will ich hier beydrucken laſſen.

Wer will wiſſn mein Lügn und Gifft,
Der leß die lang und breit Schmachſchrifft,
Die zu Augſpurg iſt wordn angeſchlagn
im 59ſten Jahr der gehaltnen Reichstage.
Gſchah zum Nachtheil der Luttriſchen Lehr,
Ja Chriſto ſelber noch vielmehr.
D. Jacob und andre hans widerlegt,
Und mir den Panzer recht gefegt.

Nachricht

Nachricht von den Schriften Staphyli.

Bereits oben in seinem Leben habe ich angezeigt, daß er schon damals, als er noch in Wittenberg studirte, die *Fragmenta Diodori Siculi* aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt herausgegeben habe. Ich kan aber hievon keine nähere Nachricht geben, da auch selbst in Fabricii Bibliotheca gr. nichts hievon gemeldet wird. Ich finde dies blos in uita Staphyli praemissa Operibus, wo es heist: instigante Ph. Melanchthone fragmenta quaedam Diodori Siculi historica graeca in lat. linguam uertit.

Eben so wenig weiß ich von seiner Schrift wider das Interim zu sagen. Ich kenne es nur aus der Anzeige Funkens in dem Bericht wie die Spaltung von der Gerechtigkeit ꝛc. der ihm vorwirft, es kämen in seinem grossen Buch, das er wider das Interim zusammen gerafpelt, viele Irrthümer vor. Hierauf antwortet Staphylus in seiner Historia acti Colloquii, wovon wir am Ende einen Theil abdrucken lassen: Scripsi ego deliberationem de Augustano libro iussu Principis, id omnino conatus, ut ostenderem, aliud esse omnem uitem tolli ex uinea, ut Lycurgus uolebat, aliud, ut Soloni uidebatur, aquae fontem propius ad uineam ducere. Imitabar ea in re iudicia S. Patrum, quos utinam si per uos licuisset, aliquando propius fuissem consecutus: nam quae de illo libro fuerint iudicia uestra, non ignoratur. Vielleicht sind aber diese beeden Schriften nie in den Druck gekommen.

Oratio de literis et praecipue graecis dicta in ſchola Vratislauiana, Vratisl. 1550. 4.

Dieſe Rede mag Staphylus in dem Gymnaſio zu Breslau, wohin er öfters von Königsberg aus reiſete, da er Heſſi, Predigers daſelbſt, Tochter zu Frau hatte, gehalten haben, ſo wie er auch, wie aus dem Eingang dieſer Rede erhellet, Vorleſungen daſelbſt angeſtellet hat. Welches auch Melanchthon bey ſeinem öftern Aufenthalt zu Nürnberg gethan hat. Ein Beweiß, daß Staphylus damals noch gut Lutheriſch geweſen, iſt das Lob, welches er dem Breslauer Magiſtrat in dieſer Rede ertheilt: Homines doctos, ſi qui deſunt, magnis praemiis accerſit Senatus, et qui iam adſunt, eos amplis ſtipendiis liberaliter alit, amanter fouet, ſummisque ſibi deuincit honoribus atque munificentia. In quibus quidem ita ſe gerit, quemadmodum fere in omnibus, ut non minor in ſingulis Senatoribus doctrina, ſapientia, grauitas, conſtantia luceat priuatim, quam in uniuerſo Senatu concors auguſtaque florentis beneque conſtitutae reipublicae gubernatio palam conſpicitur. Dieſe zu Breslau gehaltene Rede mag zu der Unrichtigkeit Anlaß gegeben haben, daß das Jöcheriſche Gelehrten Lexicon und die Unſchuldigen Nachrichten vorgeben, Staphylus ſey Profeſſor der griechiſchen Sprache am Gymnaſio zu Breslau geweſen.

Synodus Sanctorum Patrum antiquorum contra noua dogmata Andreae Oſiandri per Frid. Staphylum, Norimb. m. Sept. 1553. 4. 1 A. 11 B.

Staphylus

Staphylus dedicirte dieſe Schrift dem Rath zu Danzig vom 6 Merz 1552 unterſchrieben, wohin er ſich anfangs, da er Königsberg verlies, gewendet hatte, und wo er auch, auſſer andern nahen Anverwandten, den Burgermeiſter Johann Brandes zum Schwager hatte, der ihn vornemlich zur Verfertigung dieſer Schrift ermuntert hatte. Ohne Zweifel durfte er dieſe Schrift in Danzig nicht drucken laſſen, und daher mag es kommen, daß ſie erſt nach anderthalb Jahren in Nürnberg, wo Oſiander viele Gegner hatte, im Druck erſchien. Dieß Buch iſt ein deutlicher Beweiß von der groſſen Bekanntſchaft Staphyli mit den Kirchenvätern. Er ſammlet hierin aliquot ſynodorum ſanctorumque Patrum ſententias de iuſtificatione, bringt ſie in gewiſſe Claſſen, und ſagt: id demum firmum eſſe ac ratum dogma, iudiciis quod eſſet ſynodorum exploratum, excuſſum atque concluſum. Omnium piorum legitimorumque doctorum conſenſum eſſe uocem Eccleſiae. Eccleſiam eſſe fundamentum atque columnam ueritatis. Orthodoxorum Patrum conſenſum eſſe certum ueritatis teſtimonium — Lauter Sätze, die muthmaſſen laſſen, daß er ſchon damals müſſe Willens geweſen ſeyn, zu den Catholicken überzugehen.

S. Marcus Anachoretes, ſcilicet Cato Chriſtianus, uerſus ex graeca lingua in latinam pro pueris pie inſtituendis. Niſſae, 1555.

Die Dedication iſt von Neiſſe den 31 Auguſt an Petrum Caniſium, den berühmten Jeſuiten, gerichtet, der mit eben dem Eifer, wie Staphylus, der Ausbreitung

der Evangelischen Religion in den Oesterreichischen Landen alle Hindernisse in den Weg legte, und auf dessen Verlangen Staphylus diese Uebersetzung für die Catholischen Schulen geliefert hat.

Theologiae Martini Lutheri trimembris Epitome. De topicis praedicamentis: seu theologicis principiis. De materia praesentium controuersiarum theologicarum. De successione et concordia discipulorum Lutheri in Aug. Conf. nuper collecta Wormatiae durante colloquio. Ohne Anzeige des Orts. 1558. 4. 14 Bogen. Eine andere Ausgabe, Antuerp. 1562. 8.

Staphylus dedicirte diese höchst-schmähsüchtige Schrift **Otto Truchseß**, Cardinal und Bischof zu Augspurg, welcher gerad das Gegentheil von seinem Vorfahr, dem sanften **Christoph von Stadion**, war, und dessen gehäßige und feindseelige Gesinnungen gegen die Evangelische Religion zur Genüge bekannt sind. Man sehe Saligs Hist. der Augsp. Confeßion, Th. III. S. 34. ff. Staphylus meldet in dieser Zuschrift, gegeben zu Augsp. pridie Calend. Ianuar. 1558, also den lezten Tag des Jahrs 1557. daß er diese Piece schon lange zusammengetragen, aber in Worms erst, da er auf Päpstlicher Seite Collocutor war, in Ordnung gebracht habe, um mit diesen Antilogien aus den Schriften Lutheri und anderer die Evangelischen desto mehr zu beschämen.

Hierauf folgt eine Erinnerung an den christlichen Leser, worinnen er alles Unheil und Unglück selbiger Zeit Luthern und seinen Anhängern zuschreibet, und die

Aug-

Augſpurgiſche Confeßion Vtopienſem nennet. Das Buch ſelbſt, wie ſchon der Titel zeiget, iſt in drey Theile getheilt. *)

Der erſte enthält decem praedicamenta ſeu topica principia theologiae Lutheri, die folgende ſeyn ſollen; 1) Luther habe das Evangelium wieder ans Licht gebracht. 2) Luther ſey ein Prophet, der andere Elias. 3) Er habe die Bibel recht verdeutſcht. 4) Die Schrift ſey klar und deutlich. 5) Das Anſehen der Schrift ſey gröſſer, als das der Kirche. 6) Die Concilien und Väter können irren. 7) Die Wahrheit des Evangelii ſey an keine gewiſſe Folge der Zeit, der Orte und der Perſonen gebunden. 8) Die Philoſophie betrüge. Hier befindet ſich Bogen F 2 die bekannte Lüge, die Staphylus am erſten ſcheint vorgebracht, andere aber mit neuen Zuſätzen vermehrt zu haben. Ich will ſeine eigene Worte hier beyfügen: Hinc Melanthon quondam et Caroloſtadius occaſionem ſumpſerunt, ut hic Vittenberga relicta in proximo pago ex oratore repente fieret arator et ruſticus: ille perſuaderet ſuis ſcholaſticis, ut omni philoſophiae literarumque ſtudio abiecto, ſeſe ad aliquod mechanicum opificium conferrent —

*) Camerarius in uita Melanchth. der neueſten Ausgabe p. 128. nennt dieſe Schrift mirificum quoddam et ioculatorium ſcriptum, ſed ita impurum ac potius ſpurcum itaque calumniis et mendaciis conflatum, ut, quamuis neque dolere contra ſe iſtiusmodi, neque pro ſe edi gaudere quiſpiam debeat aut poſſit, rabies tamen iſta animaduerſione ſeuera digna eſſe uideatur. Man vergleiche noch, was er eben daſelbſt p. 353 ſaget.

9) Was nicht ausdrücklich in der Schrift befohlen ist, hat man nicht zu glauben. 10) Wegen des Misbrauchs sey der Gebrauch aufzuheben. Hiezu setzt er noch Metaphysica seu transcendentia quaedam ex Apologia Conf. Aug. collecta, mit deren Anführung wir uns nicht aufhalten wollen.

Der zweite Theil, der materiam, so wie der erste formam theologiae Lutheri betrachtet, begreift praecipua capita theologiae Lutheri in sich, von welchen er diese fünf durchgeht; nemlich de doctrina fidei, de Sacramentis, de Ecclesia, de ciuili potestate und de bonis ecclesiasticis. Hier sucht Staphylus lauter Antilogien auf, die er auch leicht findet, weil er auch die Meinungen Serueti, Stancari, Schwenkfelds u. a. unsrer Kirche aufbürdet.

Der dritte und letzte Theil handelt de successione et concordia discipulorum Lutheri in Aug. Confessione. Dieser Theil ist der gröbste und beleidigendste. Er nennet Luthern draconem, bestiam, pseudoprophetam, und den Vater aller Ketzer. Die von ihm herrührende Secten theilt er in drey Haubtclassen, und diese wieder in kleinere Nebenzweige, und applicirt hieher die Stelle in Apocalypsi XVI. 13. Ich sahe aus dem Munde des Drachen, und aus dem Munde des Thiers, und aus dem Munde des falschen Propheten drey unreine Geister gehen, gleich den Fröschen. Es ist der Mühe werth diese guten Leute näher kennen zu lernen. Er theilet sie in Anabaptisten, Zwinglianer und Confessionisten. Der unreine Geist der ersten ist Bernhard Rotmann, ein

Sohn

Sohn Lutheri, und Vater der Anabaptiſten. Hieher rechnet er folgende: Monetarii, Adamitae, Libertini, Sabbatharii, Clancularii, Manifeſtarii, Daemoniaci, Stebleri. Der unreine Geiſt der andern iſt Zwingel, oder Carlſtadt, auch ein Sohn Lutheri und Vater der Sacramentirer. Hier werden genennet Significatiui, Tropiſtae, Energici, Arabonarii, In adeſſendo, Eſſe cum pane, Eſſe ſub pane, Spirituales, Schwenkfeldiani. Der dritte unreine Geiſt heiſt bey ihm Homologiſtes, filius Lutheri, pater Confeſſioniſtarum. Dieſe letzte theilt er wieder ab in drey factiones. Die erſte ſind rigidi Stoici, nemlich: Antinomi, Samoſatenenſes, Infernales, Antadiaphoriſtae, Antiſchwenkfeldiani, Antoſiandrini, Anticaluiniani, Manus impoſitorii, Biſacramentales, Triſacramentales. Die zweite ſind molles Philoſophi, nemlich Maioriſtae, Adiaphoriſtae, Quadraſacramentales, Lutherocaluiniani, Amneſtitae, Medioſiandirini. Die dritte und letzte ſind recalcitrantes Confeſſioniſtae. Hieher werden gerechnet Schwencfeldiani, Oſiandrini, Stancariani, Antiſtancariani. Ein reicher Stof zur Vermehrung der Polemik.*) Da er ſchon

*) Dieſe Ketzer Tabelle kam während des Reichstags zu Augſpurg 1559 unter dem wunderlichen Titel Laßzedel, unwiſſend, ob vom Staphylo ſelbſt, oder einem andern, in Druck heraus, worinn die Uneinigkeiten unter den Proteſtantiſchen Theologen noch weiter ausgeführt wurden. Dagegen ſchrieb Jacob Andreä Bericht von der Einigkeit vnd Uneinigkeit der Chriſtlichen Augſpurgiſchen Confeſſionsverwandten Theologen wider den langen Laßzedel, der ohne Namen zu Schmach der Chriſtlichen Euangeliſchen Stände

ſchon in Anfang die Augſp. Confeſſion Vtopienſem genennt, ſo ſagt er gegen die letzte: Mihi ſane Aug. Conf. ſi licet libere, quid ſentiam, dicere, *Heſiodeae Pandorae* perſimilis eſſe uidetur. Am Ende ſagt ihm doch ſein Gewiſſen und die Erfahrung, daß auch unter den Catholicken, und beſonders unter der Geiſtlichkeit, nicht lauter Tugend und Heiligkeit anzutreffen ſey, daher ſchließt er dieſe Schmäh- und Lügenſchrift mit folgendem Gebet: Da Spiritum S. tuum, ſpiritum pietatis catholico clero, ut turpitudinem uitae deponant, ut mores ſuos prauos emendent, et induant honeſtos, ut ſcandala tollant, et abuſus in Eccleſia, atque ita uiuant ex more maiorum, ne quid contra Deum, et antiquos canones temere peccare iudicentur.

Lange erſt nach dem Tod Staphyli kam dieſe Schrift auch ins Deutſche überſetzt heraus, damit auch der gemeine Mann ſich deſto mehr vor dem vermeintlichen Gift der Lutheriſchen Lehre hüten möge. Die Aufſchrift dieſes Buchs lautet alſo:

Das klain Corpus der gantzen Theologey vnd Lehr D. Mart. Luthers in drey thail gar artlich außgethailt. I) von grund vnnd vrſach Lutheriſchen Theologey. II) von der Matery gegenwertiger Religionsſtreitung. III) von der Succeſſion vnd Einigkait der Jünger M. Luthers in der Augſp. Conf. Ingolſt. 1575. 8. 17½ B.

Man

Stände auff jüngſt zu Augſpurg 1559 gehaltenem Reichstag öffentlich auffgeſchlagen und ausgebreitet, Tübingen 1560. 4. 15 Bögen.

Man kan leicht erachten, daß dieſe giftige Schrift von den Evangeliſchen nicht unbeantwortet geblieben iſt. Es iſt dieß, ſo viel mir wiſſend, vom Melanchthon, Muſculus, Dathenus, Andreä, Flacius und einem Freund Schwenkfelds geſchehen, welche in gedachter Schrift vom Staphylo auch am meiſten angegriffen wurden. Zur Vollſtändigkeit dieſer Geſchichte wollen wir hier eine ganz kurze Nachricht von dieſen Gegenſchriften liefern.

Phil. Melanchthonis reſponſio ad criminationes Staphyli et Avii, Viteb. 1558. 4. 4 Bogen. item Franc. ad. M. e. a. 4. Sie ſtehet auch in Mel. Opp. Tomo IV. p. 813 etc. an Mel. enarrat. ep. Pauli ad Coloſſ. Franc. 1559. 8. p. 113. ſeqq. in Mel. Conſil. lat. P. II. p. 328. und in den Epiſtolis Scholaſticorum Witteb. (1571. 4.) Bogen C c 3.

Melanchthon verſichert, daß, wenn dieſe bittern Schmähſchriften ihn allein angiengen, er nicht darauf antworten würde, aber weil ſie die ganze evangeliſche Lehre und das Anſehen der h. Schrift betreffen, ſo hielte er eine Vertheidigung für nöthig. Es ſchmerzt ihn vornemlich, daß er die Augſp. Conf. pyxidem Pandorae nennt, und die Schrift für ungewiß und zweifelhaft halte. Daß man ihnen Antilogien Schuld gäbe, ſey ein altes Lied, das ſchon Eck, Cochläus und Faber geſungen. Auch bey ihnen könne man eine groſſe Anzahl von Widerſprüchen auffinden. Auf den Tadel, den Staphylus der Lutheriſchen Ueberſetzung der Bibel gibt, antwortet Melanchthon: Scio tuam honeſtiſſimam con-

coniugem nullas delicias anteferre huic lectioni. Et idem possum affirmare de multis principibus et aliis honestis hominibus. Ac si scirent honestae matronae et uirgines uituperari a te haec sua χειμηλια, ubicunque te uiderent, coenum in te coniicerent. Wenn Staphylus Melanchthon Principem et Coryphaeum sectae confessionariae nennet und hinzusetzt: sed inuidia sociorum ab hoc gradu pene depulsus, uix aut ne uix quidem inter medios haeret, miser et afflixus senex; so ist die bescheidene Antwort hierauf folgende: Ne hoc quidem uere dicis, me fuisse Coryphaeum eorum, qui confessioni assentiuntur. Nunquam enim praeferri me ceteris in Ecclesiis nostris uolui, detestor enim Syllana regna in Ecclesia, quicunque ea adpetit. Sed hoc uere dicit Staphylus, me ne medium quidem locum tenere. Nam ut ipse immemor ueteris amicitiae in me impetum facit, ita me socii propiorem audacter conculcant, qua in re iniurias ferre potius Deo iuuante decreui, quam ut tu feciſti, Staphyle, transire ad illos, quos scio idola tueri, cum scriptum sit, fugite idola. Melanchthon gedenket dieser Schrift Staphyli in seinen Briefen öfters mit vieler Wehmuth, z. E. L. II. Epp. p. 108: Edidit Staphylus antilogias nostrorum, quo in libro tantum ueneni et impudentiae est, ut iudicaturus sis, nihil editum esse furiosius. Spero Deum nobis adfuturum esse contra tam diabolicas calumnias. L. V. Epp. p. 435. Edidit Staphylus tetra στιμφυλα contra nostras Ecclesias omnes. Hunc communem hostem refutare institui prorsus immemorem etiam illarum χαριτων, de quibus carmen mitto. Fuit enim a nobis ornatus multis modis. Sed Deo ingratus non erit hominibus gratus.

Respon-

Reſponſio ad uirulentum ac maledicum ſcriptum ex meris calumniis et mendaciis conflatum Friderici Staphyli edita ab Andrea Muſculo, Anno 1558. ohne Anzeige des Orts in 4. 4½ Bogen.

Staphylus hatte Muſculum, der Profeſſor der Theologie zu Frankfurt an der Oder war, beſchuldiget, als hätte er, wie Luther, gelehrt, daß die Gottheit in Chriſto gelitten und geſtorben. Dieſes widerſpricht nun hier Muſculus, und fügt zugleich am Ende ſein Glaubensbekenntnis de adoranda unitione duarum naturarum Chriſti inſeparabili in unam perſonam in 85. Sätzen bey.

Breuis ac perſpicua uani ſcripti, quo Ioannes a Via Theologos Aug. Conf. impie traducit ac malitioſe inſectatur, reſponſio. — adiecimus praeterea compendioſam ad Frid. Staphyli Apoſtatae ac B. Latomi calumnias reſponſionem, Autore Petro Datheno. ſ. l. 1558. 4. 7 Bögen.

Die Widerlegung Staphyli fängt ſich Blat 16 an, und geht bis Blat 23.

Ad Frid. Staphyli confictas et calumniae plenas Antilogias reſponſio. Autore Iacobo Andreae — Francof. ad M. 1558. 8. 7 Bogen.

Iſt ſehr ordentlich geſchrieben, und geht alle drey Theile und darinn enthaltene Vorwürfe durch und widerlegt ſie ſehr gründlich.

Entſchul-

Entschuldigung für Herren Caspar Schwenckfeldt auff Fridrich Staphyli vnd Wilhelmi Lyndani zugemeßne Calumnien vnd vnwarheit, mit gründlicher erklärung vnnd bericht, daß sie nicht können beybringen, was sie jn beschuldigen. Was auch C. S. glauben, bekandtnus vnd halten ist von den zweyen naturen in Christo. 1558. 4. 7½ Bogen.

Flacii Schrift ist mir nie zu Gesicht gekommen, und finde sie auch nicht in dem Verzeichnis seiner Schriften, welches Ritter der Lebensbeschreibung Flacii beygefügt hat.

Ich kehre nun wieder auf die Schriften Staphyli zurück, und bemerke, daß er in eben diesem 1558 Jahr eine mit der vorigen genau verwandte Schrift unter folgendem Titel edirt habe.

Historia de dissolutione colloquii Wormatiensis, Viennae, 1558. 8.

In den Unschuldigen Nachrichten des J. 1739. wird S. 273 folgende Ausgabe angeführt:

Historia et Apologia utriusque partis Catholicae et Confessionariae de dissolutione Colloquii nuper Wormatiae instituti ad omnes Catholicae fidei protectores. Nissae, 1558. 8. 4 Bögen.

Ich habe hievon eine deutsche Uebersetzung mit der Aufschrift: Historia vnnd Gegenbericht bayder partheyen, der Catholischen vnd Confessionisten, von Zertrennung des Colloquiumbs so am jüngsten zu Wormbs angestellt worden, an alle des

Catho-

Catholischen Glaubens beschützer, Erstlich durch D. Frid. Staphylum in latein beschriben, vnd newlich dem Wolgeb. Herrn, Herrn Friderichen Graffen zu Oeting zu vnderthenigem gefallen durch einen Catholischen Priester verteutscht. Ingolstat, 1562. 4. 11 Bogen.

Zum grossen Nachtheil der Evangelischen Kirche fiengen die Herzoglich Sächsischen Theologen mit den Churfürstlich Sächsischen auf Anhetzen des unruhigen Flacii auf dem Colloquio zu Worms einen unnöthigen Lermen an, und wolten, daß man alle seit und nach dem Interim in der Lutherischen Kirche nach ihrer Meinung eingeschlichene Corruptelen namentlich verdammen solte. Da dieß ietzt zur Unzeit war, so waren die Churſächsischen mit diesem Vortrag nicht zufrieden, und wolten ohne Condemnation das Colloquium angefangen wissen. Darüber zertrennte sich nun dasselbe. Die Herzoglichen Theologen reiseten nach übergebener und zurückgelassener Protestation von Worms ab, und die Churſächsischen Theologen konnten es bey den Päbstischen, die diese Uneinigkeit sehr gerne sahen, nicht dahin bringen, daß sie mit dem Colloquio fortgefahren wären. Staphylus suchte nun alle Schuld allein auf die Evangelischen zu schieben, und läst hier die Supplication der Herzoglich-Sächsischen Theologen, die sie dem Kön. Präsidenten den 6 October überreicht hatten, nebst dem Ausschreiben der Augsp. Confessions Colloquenten, mit vielen liebloſen Glossen begleitet, abdrucken. Am Beschluß ist eine sehr scharfe und ernstliche Anrede an die Bischöffe. Unter andern sagt er: Bessert

die Zucht der Kirchen, ſtraft das ärgerliche Leben der Cleriſey, bringt die Misbräuche ab, haltet die Güter der Kirchen fleißig zuſammen, dürft ihr wegen der ſchwebenden gefährlichen Läuffte die Ketzereyen aus dem gemeinen Acker des Herrn nicht von Grund heraushauen, ſo thut doch zum wenigſten, was euch aus des Kayſers und anderer Fürſten Handhabung der Billigkeit vergönnet wird. Camerarius im Leben Melanchthons p. m. 353 ſagt von dieſer Schrift: Staphylus, qui ſe in aulam Regis Ferdinandi inſinuaſſet, et augeret numerum eorum, qui refellere deberent defenſores Aug. Conf. ſcriptum edidit, tam futile, ut contemni, tam uero improbum et malum, ut animaduerſionem non effugere debuiſſe uideatur. Cuiusmodi et alia illius fuere uniuerſa, quae poſtquam prodita cauſſa deſciuit ab amplectentibus doctrinam expoſitam capitibus Aug. Conf. diuulgauit.

Hieher gehört auch noch folgende kurze aber mit bittern Gloſſen verſehene Schrift von zween Bögen:

Scriptum Collocutorum Aug. Conf. qui in urbe Vangionum fuerunt, donec aduerſarii Colloquium diruperunt, cum oppoſitis annotationibus, quae cauſam alterius partis declarant, ut ex hac collatione ueritas intelligatur, et ab aequis lectoribus iudicetur. 1558. 4.

Wider dieſe ohne Namen herausgekommene Schrift regte ſich Petrus Dathenus, und edirte: *Compendioſa et diſerta ad annotationes Papiſtae cuiusdam anonymi, quibus*

quibus Pontificios in Wormatienſi Colloquio collectos excuſare, et e contra Aug. Conf. Theologos abrupti Colloquii accuſare conatur, Reſponſio — ſ. l. 1558. 4. 2 B.

Hiſtoria de uita, morte et iuſtis Caroli V — nunc recens edita et uariis illuſtrata uirtutum fortunaeque exemplis. Authore Frid. Staphylo — Auguſtae Vind. 1559. 4. 1 Alph. 7 Bögen. Eine zweite Ausgabe von eben dieſem Jahr führt **Freytag** in Analectis litter. de libris rarioribus p. 897 an, mit dieſer Aufſchrift: *De exequiis Caroli V. quas Ferdinandus Auguſtiſſimus Imperator germano fratri ſuo chariſſimo Auguſtae Vind. fecit fieri. Item de exequiis Mariae Vngariae, et Mariae Angliae, Reginarum, per eundem Imperatorem noſtrum aliquot diebus poſt celebratis. Auguſt. Vind.* 1559. 4.

Dieß iſt eine der ſeltenſten Schriften Staphyli, welche in **Götzens** Merkwürdigkeiten der Dreßdner Bibliotheck B. II. S. 335 und in den Arbeiten der Gelehrten im Reich S. 570 ff. recenſirt iſt.

Defenſio pro trimembri Theologia M. Lutheri contra aedificatores Babylonicae turris, Ph. Melanthonem, Schwenckfeldianum Longinum, And. Muſculum, M. Flacium, Iac. Andream. Authore Frid. Staphylo. Niſſae recuſa, 1560. 8. 22 Bogen.

In der Zuſchrift, welche an Biſchof **Baltaſar** in Breslau, datum Vratislauiae octauo Calend. Ianuarii a. 1560 gerichtet iſt, meldet Staphylus, daß, weil dieß

Buch, quem Auguſtae potius effudi, quam ſcripſi reſpondens aduerſariis meis, voll Druckfehler ſey und kaum verſtanden werden könne, und überdieß wenige Exemplare nach Pohlen und Schleſien gekommen, wo doch viele darnach begierig wären, ſo würde der Biſchof ein gutes Werk ſtiften, wenn er daſſelbe zu Neiſſe wieder auflegen ließe. Vermuthlich mag die erſte Ausgabe zu Ingolſtadt herausgekommen ſeyn. Es iſt ſchon auf dem Titel angezeigt, gegen welche ſich Staphylus hier zu vertheidigen ſucht. Doch will ich aus einer und der andern Apologie nur etwas weniges anführen. In der erſten wider Melanchthon thut er ſehr groß. Es ſey euch allen trotz gebotten, ſagt er, daß jr mir ein vneerliche that dürfft ins geſicht nachreden. Verſor in luce hominum, in aulis Principum, maximeque Auguſti Imperatoris, et inclyti Ducis Alberti Bauarici, quorum utrique a conſiliis ſum. Die Lutheriſche Kirche nennt er ſentinam omnium haereſium. Vom Syncretiſmus gibt er uns eine artige Ableitung; dieß Wort kommt von den Cretenſern her, qui peruerſis domeſticarum rerum ſtudiis dediti ſemper, unde tam pertinaces extiterunt mutuae inter ipſos contentiones, ut nunquam non inteſtinis laborarint diſcordiis — Ex hac ſane Cretenſis populi infamia nomen traxit Syncretiſmus.

Muſculum nennet er procacem et inſidioſam plane μιασοφα. Wie eifrig Catholiſch er ſey, gibt er damit zu erkennen, daß er ſchreibt: Confiteor, catholicam fidem me amplexum adeo integre, ut ſi uenulam in corpore meo ullam ſentientem cum ſectariis cognoſcerem, excidi illam curarem. Flacium nennet er den beliriſchen Eſel, impo-

impostorem, ad contumeliam humani generis a Daemonibus procreatum, Sclauum ex gurgustio seruorum profugum, auritum et illyricum iumentum.

Die Antwort auf Jacob Andreä ist sehr kurz. Er nennt ihn barbarorum Philosophorum penultimum, thrasonem insignem, cui uix ulla gutta mentis est, linguae stygia palus integra. Auf die letzte ist ein Gedicht Staphyli, welches wir oben abdrucken liesen.

Christlicher gegenbericht an den Gottseligen gemainen Layen, vom rechten waren verstand des Göttlichen worts, von verdolmetschung der Teutschen Bibel, vnd von der ainigkait der Lutherischen Predicanten, *Authore Frid. Staphylo*, Gedruckt im 1561 Jar (ohne Zweifel in Ingolstadt) in 4. 1 A. 11½ B.

Sonderbar ist es, daß Staphylus diesem deutschen Buche eine weitläuftige lateinische Dedication von 3 Bögen vorgesetzet hat. Sie ist an Bischof Martin zu Eichstett gerichtet, unter dessen Bißthum Ingolstadt stunde, und dem es Staphylus als Inspector und Superintendens huius scholae zuzuschreiben für Pflicht hielte. Lutherum nennt er feralibus oestris incitatum, quem Satan eo impulit, ut antiquas leges conuelleret — illius Sessoris agitatione cepit Lutherus — doch ich bin müde, dergleichen Schmähnngen abzuschreiben. Von solchem Schlag ist das ganze Buch voll. Er redet hierauf von den principiis uerae Theologiae, und das sind uerbum Dei, diuini uerbi orthodoxus et catholicus sensus, continuata Apostolicae sedis, caeterorumque in catholica

Ecclesia successio Episcoporum, und endlich Ecclesiae cath. unitas.

Das Buch selbst bestehet, wie der Titel zeigt, aus dreyen Theilen, worinn alles das wiederholt wird, was Staphylus in der Theol. trimembri und der Defensione bereits gesagt hat. Er wirft den Evangelischen vor, daß keiner unter ihnen ein lahmes Pferd oder einen hinkenden Hund gesund machen, oder den Teufel austreiben, lahme gerad, blinde sehend, todte lebendig machen könnte, wie doch die lieben Vorfahren der Catholicken gethan hätten. Das Bibellesen will er dem gemeinen Mann durchaus nicht erlauben. Wozu dasselbe nöthig sey, sagt er, finde ich in der h. Schrift nirgends, aber daß es unnöthig, und solcher Vorwitz auch schädlich sey, gibt die tägliche Erfahrung. Es dünkt ihm dieß eben so, als wenn der gemeine Pöbel die Doctores und Apothecker aus der Apotheck abschafte, und sich bedünken liesse, er verstünde auch, wozu die Apothecker Büchsen oder Materialien und Specereyen nutz wären. Es sey sehr sorglich und zu manchen bösen Gedanken ärgerlich zu achten, wo man Frauen, Jungfrauen und junge Leute die Historie Loths und seiner Töchter, item die Historie Judä und Thamar, und wie man den Ehebruch in den Weibern erkundet habe, lesen liesse.

Von der Uebersetzung Lutheri sagt er: Luther habe seinen ketzerischen Mäusedreck unter den Pfeffer der heiligen Schrift gemischt.

Die Horae canonicae sind nach seiner Meinung ungemein alt und ganz biblisch. Die Metten werden bewiesen

wiesen aus Pſ. 119. 62. zu Mitternacht ſtehe ich auf dir zu danken. Die Prim, None und Veſper aus Pſ. 55. 18. des Abends, Morgens und Mittags will ich klagen und heulen —Der Sept wird gedacht Act. 10.9. Petrus ſtieg hinauf auf den Söller zu beten um die ſechſte Stunde. Die Terz, Sept und Nona Dan. 6. 10. Er fiel des Tags dreymal auf ſeine Knie, betete — Die Complet Luc. 5. Jeſus gieng auf einen Berg zu beten, und blieb in der Nacht, in dem Gebet zu Gott, und Pſ. 119. Ich lobe dich des Tages ſiebenmal.

Dieſen Gegenbericht überſetzte Laur. Surius ins lateiniſche unter dieſem Titel:

Apologia recens aucta et recognita, de uero germanoque Scripturae ſacrae intellectu, de S. Bibliorum in idioma uulgare tralatione, de Lutheranorum concionatorum conſenſione, Colon. 1562. 8.

Surius richtete die Dedication an Robertum a Bergis, Biſchof zu Lüttich, und ſagt, daß von ihm die Ueberſetzung deswegen unternommen worden ſey, damit dieſes nützliche Buch auch den Ausländern bekannt werde.

Gegen dieſe höchſt bittere Schmähſchrift edirte Jacob Andreä eine noch ſchärfere und unhöflichere Piece mit dieſer beſondern Aufſchrift:

Clare, vnnd helle Antwort auff den vngegründten, lösterlichen Gegenbericht Jude Iſcarioth, ſo ſich Fridericum Staphylum nennet. Tübingen 1561. 4. 18 ½ B.

Nur etwas weniges von der feinen Schreibart Andreä anzuführen, kan dieß zur Probe dienen. Da Staphylus in seiner Schrift zur Ursache, daß der gemeine Mann die Bibel nicht lesen soll, den Spruch angezogen: Man soll die Perlen nicht vor die Säue werfen, so schreibt Andreä: Sollen die Keyser, die Churfürsten, Fürsten, Graven — alle Sew sein? So ist Staphylus auch ein Saw, ja eine grobe, dicke, feißte Saw, denn er ist kein geweichter Priester, sondern ein Lay.

Die Replic Staphyli hierauf blieb nicht lange aussen. Sie erschien noch in diesem Jahr mit dem Titel:

Vortrab zur Rettung des Gegenberichts, wider Jacob Schmidle, Predicanten zu Göppingen, Ingolst. 1561. 4.

Diesen Vortrab übersetzte Surius gleichfalls ins lateinische, dessen Titel heist:

Prodromus in defensionem Apologiae de uero germanoque Scripturae S. intellectu etc. adu. Iac. Andreae, Colon. 1562. 8.

Ob hier gleich Staphylus im Anfang sagt, ab omni dicendi acerbitate et mordacitate sibi temperasse, et comiter et christiane ad Smidelini conuicia, probra et maledicta respondisse, so ist ihm doch hier Andreä egregius Epicuri de grege porcus. Gegen das Ende schreibt Staphylus: etiamsi Vulcanus iste suo incondito malleo longe etiam immanius incudem feriat, adeo ut tartareus inde resiliat ignis, non tamen ille ita me perterrebit, ut ab illo deflectam: immo non ex officina ferraria

ria elabi eum ſinam, donec unusquilibet uidere poſſit, quem in modum ſpiritalis uerbi diuini gladius, quem Smidelinus cum ſuis complicibus iam recudere molitus eſt, formatus ſit, et apud quos germana illius uagina reperiri queat.

Dieß war für den ohnedem von Natur ſchon zum Streiten geneigten Andreä Herausforderung genug, ſeinem Gegner zu antworten. Er that es durch Abfertigung des Vortrabs Staphyli, Tübingen, 1562. 4. 12 B. In dieſer ſagt er: Ich will ihm einmal zu ſchaffen genug geben, und auf meinem Amboß ſo weich klopffen, daß ihn eine Mauß durch ſein Harniſch ſolte nagen können.

Mit Andreä vereinigte ſich auch Thomas Rörer, Prediger zu Chamb in der Obern Pfalz, welcher drucken lies:

Bericht auff den Vortrab Fridr. Staphyli, welchen er wider Gottes Wort, vnd die Augſp. Conf. mit vnerhörten Lügen vnd Läſterungen vermengt. Regenſp. 1562. 4.

Der allerheftigſte Gegner, den Staphylus bekam, war wol Cyriacus Spangenberg, der aber alle Gränzen der Beſcheidenheit übertrieb, und folgenden beſondern Titel zu ſeinem Buch, worinn er wider ſieben Feinde ſtritte, wählte:

Wider die Böſen Siben ins Teuffels Karnöffelſpiel, Frankf. am M. 1562. 8.

Bogen L2 fängt sich die Schrift wider Staphylum an und endigt sich Bogen a 5.

Die Aufschrift ist: Wider den Schendlichen Lügener vnd Grewlichen Gottesleſterer Frid. Staphylum. Er nennet ihn einen Mammelucken, ein ſchändlichs verlogenes Maul, einen armen elenden Unmenſchen, der von viel Legionen Läſterteufeln beſeſſen iſt. So elend ſahe es damals mit der Polemik aus. Daher war es denn auch kein Wunder, daß ein ieder auf ſeiner Meinung blieb, und der Haß immer gröſſer wurde.

Wider Andreä letzte Schrift erſchien vom Staphylo:

Nachdruck zur Verfechtung des Büchleins vom wahren Verſtand des göttl. Worts und der deutſchen Bibeldollmetſchung wider Jac. Schmidel, Ingolſt. 1562. 4. welches Surius abermals überſetzt lieferte:

Abſoluta reſponſio D. Frid. Staphyli, in defenſionem Apologiae ſuae de uero germanoque ſcripturae ſacrae intellectu, et de ſ. bibliorum in uulgare idioma tralatione, adu. Iac. Smidelinum, interprete Laur. Surio, Colon. 1563. 8. 1 A. 19 B.

Surii, des Ueberſetzers, Dedication an den Erzbiſchof Daniel von Mainz iſt merkwürdig. Sie handelt von dem gottloſen ärgerlichen Leben der Geiſtlichen, das die durch Luthern geſchehene Reformation erleichtert und befördert habe. rogandus eſt Deus, ſchreibt er, ut excitet Praelatorum animos, ut de reformandis cleri moribus tandem quandoque ſerio cogitent; ſed non minus rogandus eſt Deus, ut Laicis quoque meliorem

liorem mentem adſpiret, ſed tamen initium faciendum eſt a clero, ut, qui fuit populo odor mortis in mortem, ſit eidem odor uitae in uitam. Quod certe niſi ex animo curatum fuerit ab Eccleſiae proceribus, actum eſt de Republica chriſtiana.

Staphyli Zuſchrift iſt datirt von Prag den 10. Jul. 1562. und an Georg Neupeck, Abt zu Scheuern gerichtet. Hierauf folgt dieß bittere Gedicht, mit der Aufſchrift:

Officium Luteranici Euangeliſtae proprium.

Dic male ſacrificis: ſuperos contemne: probatis
Moribus obtrecta: ieiunia, ſacra precesque
Ride: Conciliis obſta: Patrumque relictis
Ritibus illudas: Procerumque anathemata dicas
Non aſſis facienda: abſit confeſſio culpae:
Abſit relligio: cedant delubra popinis.
Plus de te tibi perſuade, quam ſit deceatque.
Pontifices, Reges prae te ceu ſtercora pendas.
Scripturasque ſacras ut uis intellige: priſcos
Doctores, leges, ſanctorum et geſta negato.
Sis bonus impoſtor, ſis ad conuicia doctus.
Praefectos traduc populo: retinacula rumpe
Ordinis et fidei: cieasque per omnia turbas.
Sic age, Sectator qui uis bonus eſſe Luteri.

Wie leicht könnte man ähnliche bittere Parodien über die Catholiſche Geiſtlichkeit entwerfen? Aber wie unbillig,

billig, die Laster und Ausschweifungen einiger wenigen unwürdigen Glieder dem ganzen Körper zuzuschreiben?

Aus dem Buch selbst will ich einiges wenige auszeichnen. Daß der gemeine Mann das Abendmal nur unter einer Gestalt genieſſen soll, indem der Leib nicht ohne Blut sey, beweist Staphylus also p. 55: Certa oculorum experientia comprobatum est, cum scelesti et occoecati Iudaei hostiam dominici corporis compungerent, sanguinem inde profluxisse et alia insuper miracula uisa esse —

Johann Hofmeister, den berühmten Streiter in der Päbstischen Kirche, läst er durch die Lutheraner vergiftet aus der Welt gehen p. 80: Vt Io. Hoffmeisterus Guntiae (Günzburg) diem suum obierit, non est incompertum: cuius sane christianus uitae occasus tanto est maiori cum dolore pensitandus, quod non prorsus obscura extiterint indicia, in quodam Luterano conuiuio ficum illi Italicam, i. e. uenenum oblatum esse.

S. 162. wird dem Melanchthon eine Schrift zugeschrieben, die unter Bugenhagens Namen erschienen ist: Ioh. Bugenhag. adhortatio ad Vicinos, ne adiuuent hostes Euangelii, Vit. 1546. 4. deutsch: Vermahn. an die Behmen, Slesier vnd Lusatier, ib. 1546. 4. Denn diese versteht er ohne Zweifel mit diesen Worten: Huius uigore Luterani Euangelii Melanchthon publico scripto Bohemos ad seditionem concitauit suoque naturali ac hæreditario domino fecit rebelles et immorigeros — Dieß wird noch deutlicher aus Christian Alemans (Flacii) Gedanken von dem Kriege der A. 46 und 47 im Land zu Sachsen

Sachſen vnd Meiſſen gefürt iſt, Baſel 1557. 4. wo Bogen C 4 dieſes zu leſen iſt. Die Theologen zu Leipzig vnd Wittenberg haben auch geſagt, geleret, vnd offentlich durch den Druck laſſen außgehen, daß der krieg wider den Churfürſten ein rechte verfolgung ſey. Denn Phil. Melanchthon hat ſolches durch ein offentliche ſchrifft bezeuget, ſo er an die landtſchafft Behemen vnd Schleſien geſchrieben vnd vnder Pommers Namen hat laſſen drucken.

P. 192 kommt die ſchon oben S. 41. angeführte Lüge vom Melanchthon wieder vor, mit dem Zuſatz, daß er ein Becker geworden: Hac Carolſtadii et Melanchthonis oratione et perſuaſione permoti complures ſtudioſi Wittenbergenſes libros ſuos igni iniectos combuſſere, Biblia ſola ſibi reſeruantes. Ex qua Luterana et noua Euangelica arbore is praeclarus enatus eſt fructus, quod pleraeqne ciuitates Germaniae paſſim ſcholas aliquandiu clauſas tenuerunt et abrogarunt, ſuasque proles absque ulla diſciplina et inſtitutione ad alia opificia et uictus parandi mechanica ſtudia applicuerunt. Melanchthon eam in curam intentus fuit, ut eius loci hodieque aliquam multi norunt, piſtoriae arti ſuam ut nauaret operam. Dieſe Sache erläutert am beſten der ſeel. D. Feuerlein in einer den Miſcell. Lipſ. Tomo VII. p. 129. ff. einverleibten Abhandlung de quaeſtione an Vitebergae uno eodemque tempore duo Philippi fuerint Profeſſores. ſ. Obſ. de Philippo Ignicuſpido ſiue Gluenſpies.

Vom letsten vnd grossen Abfall, so vor der Zukunfft des Antichristi geschehen soll, durch D. Fried. Staphylum säliger gedächtnuß beschriben, vnd nach seinem christlichen absterben in truck verfertigt. Ingolstatt, 1565. 4. 2 Alph.

Der Herausgeber war Staphyli amanuensis, dem er diese Schrift in seiner Krankheit dictirte, und hieß Daniel Prockelius, Vuogstadiensis Marcomannus, der sie allen Catholischen Christlichen Fürsten und Ständen des h. R. Reichs dedicirte.

Staphylus sucht in dieser Schrift zu beweisen, daß die Lutherischen und alle andere Secten, so vom Luther ihren Ursprung haben, von dem Pabstum, und nicht das Pabstum von den Lutherischen abgefallen sey. Dieß theilt er wieder in 2 grosse Stücke. I. auf was Grund die Catholische Kirche und das Römische Reich gebauet sey, und wie weit sich beide ausgebreitet haben. Dieser erste Theil hat im ganzen Buch auf allen Seiten die Aufschrift: des h. R. Reichs und Catholischen Glaubens Grund Auf- und Abnehmen. II. wie vor der Zukunft des Antichrists der grosse Abfall von der christlichen Kirche geschehen werde. Die Unterabtheilung des ersten Buchs ist folgende: a) wer der Cath. Kirche und des Röm. Reichs Urheber, Herr und Erbe. b) worauf beide gegründet und gebauet. c) durch welche Personen sie sollen regiert werden. d) wie weit sie sich ausbreiten und wie lange sie bleiben und dauren sollen. e) was für Zeichen und Urkunden die Legaten haben sollen. f) was

f) was die Luth. Kirche für ein Ziel und Ende erreichen soll. Von der Offenbarung Johannis sagt er, daß sie Luther verworfen, und etliche seiner Jünger auch das Evangelium Johannis, wie von einem Prediger mit Namen Lucas zu Sternberg im Land zu Mähren, und zweyen andern, einem in Behem zum Guttenberg, dem andern in der Schlesing im Stettlin Zari warhaftig gesagt wird. Am weitläuftigsten ist er in dem Beweiß, ob die Laien die Bibel lesen sollen, wo viel abgeschmacktes und in den vorigen Schriften bereits gesagtes erscheint. Mit den gemachten Uebersetzungen der Bibel ist er gar nicht zufrieden, und tadelt den Hieronymus sehr, daß er sich erfrechet hat, eine neue Version zu machen, und dem Augustino und Hilario, die ihn davor gewarnet, aus Halsstarrigkeit nicht gefolgt ist. Im Fall, daß die griechische Dollmetschung mit der hebräischen sich ungleich an etlichen Orten läst ansehen, so ist dennoch nit Zweiffel, daß solche Ungleichheit in unsern Augen und im Verstand des h. Geistes gar eine grosse wunderbarliche Gleichheit und eine beständige gleichförmige göttliche Wahrheit sey. Daß die Bibel vom gemeinen Mann nicht zu lesen sey, beweist er aus der Stelle Luc. 8. Euch ist gegeben zu wissen das Geheimnis des Reichs Gottes, den andern aber in Gleichnissen, auf daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Ein gemeiner Laie soll sich des fürwitzigen Lesens der Bibel enthalten, damit er sich nicht in dem, was den Aeltesten, d. i. den Priestern ihrem Amt nach allein befohlen, vergreiffe,

welches

welches Gott an Oza, Chore und Abiron ernstlich gestraft.

In dem zweiten Buch wird eine weitläuftige Antitheſe zwiſchen Johannem den Täufer und den D. Luther angeſtellet, die ohne Lachen nicht geleſen werden kan. Er zeigt auch eine gute Einſicht in die Apocalypſis. Sahen ehemals die Lutheriſchen, ſo wie manche zum Theil noch ietzt, in dieſem dunkeln Buch alle Schickſale der Päbſtlichen Kirche und andere Begebenheiten ganz klar und helle nach ihrer Einbildung, ſo weis auch Staphylus alles in derſelben auf Luthern und ſeine Anhänger zu deuten. Luther iſt der rauchende Brunne, aus welchem die giftigen Heuſchrecken, d. i. die Lutheriſchen Sectiſchen Prädicanten hervorwiſchen. Die ungleiche Stimme der Flügel an den Heuſchrecken, und das Raſſeln derſelben iſt die groſſe Diſſonanz und Uneinigkeit in der Lehre. Die Zahl des Namens des Thiers Apoc. 13. 17, 18. findet er in dem griechiſch geſchriebenen Wort λουθεραν (nemlich beſtia) aus welchen Buchſtaben er die Zahl Johannis 666 herausbringt; ſo wie andere, wie Büchner in ſeiner Concordanz anmerkt, aus dem Wort latinus, wenn es griechiſch, oder aus dem Wort romanus, wenn es hebräiſch geſchrieben wird, eben ſo ungereimt dieſe Zahl haben finden wollen.

Am Schluß findet ſich noch eine laute Klage über das unchriſtliche Leben des Cleri. Wie unſere Geiſtlichkeit, Prälaten und Thumjunkherrn leben und hauſen, kan

kein

kein Biedermann ohne groſſen Schmerzen bedenken, ich ſchweig, reden oder ſchreiben. Sie ſehen augenſcheinlich, daß Gott die Axt an den Baum gelegt hat, und ſie durch die Ketzer an Ehr und Gut angreiffen läſt, aber es hilft bey den verſtockten Leuten das geringſte nicht, ſie fahren immer fort in ihrem ſädlein, und leben ihrer etliche nicht anders, als wäre nach dieſem zeitlichen Leben kein ewiges.

Lorenz Surius überſetzte auch dieſe Schrift Staphyli ins Lateiniſche:

De ultima et magna defectione, aduentum Antichriſti praeceſſura, liber poſthumus; ab obitu quidem Authoris germanica lingua typis excuſus, mox etiam in gratiam catholicae ueritatis amantium latinitate donatus — *Colon.* 1569. 8.

Sämtliche Schriften Staphyli ſammlete endlich ſein Sohn, Friedrich, der Canonicus in Eichſtädt war, und ſuchte ſie dadurch vor dem Untergang zu bewahren, daß er ſie unter folgender Aufſchrift edirte:

Friderici Staphyli, Caeſarei quondam Conſiliarii, in cauſa religionis ſparſim editi libri, in unum uolumen digeſti. ad Reu. et Ill. Princ. Ioh. Chriſtophorum, Epiſcopum Eyſtettenſem. Ingolſtadii, 1613. *in folio.* 1567 Seiten.

Nach der Dedication folgt: Vita Fr. Staphyli ex uariis paſſim uel editis uel manuſcriptis lucubrationibus, uel epiſtolis, uel connotationibus, uel reminiſcentia

haeredum, uel actis in unum comportata. Dann die Schriften ſelbſt. Was man hierinn findet, zeigt folgender Index omnium librorum D. Friderici Staphyli, qui in hoc tomo continentur.

1) Theologiae M. Lutheri trimembris Epitome, collecta Wormatiae.

2) Defenſio pro trimembri theologia.

3) Scriptum Collocutorum A. C. Wormatiae 1557. c. oppoſitis annotationibus.

4) Hiſtoria et Apologia utriusque partis, Catholicae et Confeſſionariae de diſſolutione Coll. Wormat.

5) Apologia de uero germanoque Scripturae S. intellectu.

6) Prodromus in defenſionem Apologiae.

7) Abſoluta reſponſio pro Apologia de S. Script. intellectu.

8) Synodus Sanctorum Patrum contra noua dogmata Oſiandri.

9) De ultima defectione a fide.

10) Marcus Anachoretes, ceu Cato Chriſtianus ex gr. in lat. lingu.

11) Oratio de literis et praecipue graecis.

12) De exequiis Caroli V.

Hierauf folgen noch uariorum Authorum in Frid. Staphylum patrem eiusque chariſſimos filios tum uita functos, tum adhuc ſuperſtites elogia, gratulationes, epicedia.

II. ORATIO

II.

ORATIO

DE INSIGNIORIBVS QVIBVSDAM SACRORVM IVRIBVS

QVIBVS

PERILLVSTRIS SENATVS NORIMBERGENSIS

IAM ANTE TEMPORA RELIGIONIS DIVINITVS INSTAVRATAE VSVS EST.

Schon der seel. D Zeltner wünschet in seiner Untersuchung der Schwobacher Artickel S. 11. einen Abdruck dieser Rede, welche 1729 von Sigmund Fridrich von Pömer in dem Egydischen Auditorio zu Nürnberg gehalten worden ist. Der Verfasser derselben war der durch verschiedene Schriften bekannt gewordene Hospitalprediger Schmidt zu Nürnberg. Da uns eine Abschrift derselben in die Hände gekommen ist, so hoffen wir, durch die Bekanntmachung derselben den Freunden der vaterländischen Geschichte etwas angenehmes zu erweisen. Blos den Eingang und den Schluß, der nichts als Complimenten enthält, lassen wir weg, und begleiten sie mit einigen Anmerkungen.

II.

ORATIO

De insignioribus quibusdam Sacrorum iuribus, quibus Perilluſtris Senatus Norimbergenſis iam ante tempora religionis diuinitus inſtauratae uſus eſt.

Perilluſtris Senatus iam olim I) coenobiorum tutelam, quam Aduocatiam canonum Doctores uocant, iuſto, quod aiunt, titulo obiit.

II) eligendi nominandique Plebanos utriusque Parochiae, et ius Patronatus ſibi acquiſiuit et ſtabiliuit.

III) iure ordinandi diſciplinam Eccleſiaſticam ſapienter pieque uſus eſt.

De his argumentis ut breuiter quidem ſtrictimque, non tamen ſine ordine diſſeram, primum de tutela et aduocatia Coenobiorum agam, cuiusmodi ſacras ſodalitates plures pro temporum iſtorum caligine, non quidem ſine quadam imbecillitatis nota, magno tamen pietatis ardore ſingularique munificentia ac liberalitate condiderant ſeruarantque Maiores noſtri. Iam uero notius eſt, quam ut ulla probatione indigeat, ius aduocatiae, ut uocant, in eo tunc conſtitiſſe, ut Aduocatus ex autoritate Imperatoris tanquam ſupremi Eccleſiae Aduocati, et conſenſu ſacri ordinis non ſolum eccleſiam ſibi concreditam ab externis hoſtibus aliisque aduerſariis defenderet, ſed et tanquam tutor honorarius curam et inſpectionem bonorum et prouentuum coetus eiusmodi haberet exerceretque iurisdictionem ciuilem in locis eccleſiae propriis. Hae leges, haec ſacra Aduocatiae, quam

appellant, iura ſunt, eademque ex ſingulari confidentia, quæ et ſummus Imperator et Pontifex Romanus perilluſtris Senatus iuſtitiam reſpexerant, illi iam antiquiſſimis temporibus collata: quae ita comprobabo, ut ad fontes ipſos digitum intendam.

Quem uero nunc huius rei maiorem certioremque teſtem excitare et producere poſſem, quam ipſum Pontificem Romanum, *Innocentium Octauum?* Merito hunc *Onuphrius Panuinius*, hiſtoriarum heluo Manutio dictus, in uitis Pontificum a comitate et feruido adminiſtrandae iuſtitiae zelo commendat; namque eundem et in Patriae noſtrae iuribus ſacrorum uindicandis et promouendis exhibuit in atteſtatione anno ſupra milleſimum quadringenteſimum octauo et octogeſimo, quinto Pontificatus ſignata, cui titulus: de Aduocatia Senatui Norimbergenſi ratione Eccleſiarum atque Hoſpitalium in diſtrictu dicti Senatus ſitorum competente: eius quidem uerba mire barbara ſunt, neque enim profuit Sanctiſſimo Patri, uti uulgo loquuntur, quod Iohanni *Pico Mirandulano* et *Hermolao Barbaro* fuerit coaeuus, quorum opera et auxilio, ut Hermolai epitaphium ſonat, Latio pulſa eſt barbaries, digna interim, quae ex actis controuerſiarum inter ſpectatiſſimum ordinem Teutonicum Senatumque urbis ultra citraque agitatarum in ſumma adducantur: *Sane* inquit, *pro parte dilectorum filiorum, Magiſtri ciuium, Proconſulum et Conſulum, oppidi Imperialis Nurembergenſis, Bambergenſis dioeceſis, Nobis nuper exhibita petitio continebat: quod ipſi a tanto tempore citra cuius contrarii hominum memoria non exiſtit, conſueuerunt onus Protectionis et Defenſionis ac Aduocatiae hominum Colonorum, Emphiteutarum,*

Ad-

Adſcriptitiorum, Partianorum, Reddituariorum, et Cenſuariorum Eccleſiarum, omniumque beneficiorum eccleſiaſticorum cum cura et ſine cura ſecularium et ordinum quorumcunque Regularium ac Hoſpitalium et aliorum piorum locorum, illorumque Rectorum et illis praeſidentium, ac illa pro tempore obtinentium, et perſonarum illorum, in eorum dominio et diſtrictu, ac circa illud et alibi conſiſtentium, etiam in uariis prouinciis, territoriis et dominiis tam Eccleſiaſticorum quam temporalium dominorum habere. Quam quidem protectionem, defenſionem, et aduocatiam tam ex conceſſionibus Imperialibus, quam exemtionibus per eos acquiſiuerunt et exercuerunt. Paulo poſt pergit Pontifex: *Nos igitur, qui rerum et Perſonarum eccleſiaſticarum omnium ſtatum proſperum ac felicem ſummis deſideramus affectibus, praefatos, Magiſtrum ciuium, Proconſules et Conſules ad effectum praeſentium conſequendum a quibuscunque excommunicationis ſententiis abſoluentes acquiſitiones aduocatiae autoritate apoſtolica et ex certa noſtra ſcientia approbamus et confirmamus.* Hactenus Pontificis atteſtatio, qua, quantum etiam abhorreat a puritate latini ſermonis, id maxime conſtat palamque fit, iure optimo ad Senatum aduocatiam ſacrarum ſodalitatum peruenisſe, neque quemuis unquam in dubium eam uocare auſum, cuiuscunque ſtatus ac conditionis extiterit. Saltem igitur enarrandum nunc eſt, quam liberrima poteſtate iam tum exercuerit illam Senatus Noricus, id uero luculenter exponunt documenta *Aegydiani* Coenobii. Superbiebat illud iam dudum aetatem eximiis prorſus Imperatorum ac Pontificum Rom. priuilegiis. Anno MCCLXIIII. d. XII. Iul. cum omnibus eiusdem bonis illud in tutela ſua eſſe iuſſerat *Vrbanus* IIII. Annis aliquot retro *Henricus* VII.

Romanorum Rex id ipſum inſigni plane libertate donarat, ut neque Clericis neque Secularibus illis, ſed Regi aut Imperatori tantum Romano et Alberto Scotorum Ratisbonae Abbati ſubiectum ad parendum adeſſet, *) Anno MCCCXXXVIIII. *Ludouicus Bauarus* Henrico de Dietwangen litteris expreſſis tanquam Iudici Prouinciali interminabatur, ne in Coenobium Aegidianum omnesque eo pertinentes quicquam oneris inclinaret, cum in ſua tutela ſit, quam Praetori Norico gerendam curandamque commiſerit.**) Seculo ferme poſt in luxuriam coenobii fratres et peſſimos mores ruebant, quos circa annum MCCCCXI. *Lambertus* Bambergenſis Epiſcopus ad uirtutem reuocare ſtuduit: uerum uti ſunt humana, ſi qui malos mores emendare cupiunt, nunquam non reperiunt, qui refragentur, ita ipſius Abbatis immodeſtia factum eſt, ut alium Protectorem coenobium ſortiretur, Imperatore *Sigismundo* anno MCCCCXV. id muneris *Iohanni Burggrauio* demandante, datis in rei fidem litteris. Aſt cum neque ſic omne malum penitus euelleretur, et noua ſubinde Abbas et fratres molirentur, tanta Auguſtiſſimi Sigismundi in Senatum fiducia fuit, ut tunc temporis Ratisbonae praeſentes Senatores quosdam Noricos quam mitiſſime ad ſe uocatos de uero rerum et coenobii ſtatu conſuleret, qui cum omnem rem ſumma fide ac qua par erat reuerentia Imperatori expoſuiſſent, ipſorum teſtimonio innitens laudatiſſimus Princeps Scotis iniunxit, ne impoſterum iniquas haberent querelas aut fruſtra expoſtularent, praeterea uero ſatis

*) Die Urkunde hierüber befindet ſich in der Wölkeriſchen Hiſtoria diplom. Norib. p. 50.

**) Eben daſelbſt S. 294 ꝛc. wo aber anſtatt Dietwangen Dürwang geleſen wird.

tis plane aperteque Burggrauio reſcripſit, ut tutela coenobii abſtineret, quam quippe longo abhinc tempore ſibi uindicaſſent ipſi Romanorum Reges atque Imperatores, cui ille confeſtim mandato paruit. Ita illa Sacrorum iura aliquando quidem a maleuolis, ut fieri ſolet, interpellata, nunquam tamen penitus conuulſa, ſed mox Incluto Senatui Norico, ipſa fauente iuſtitia, grauiſſimoque Auguſtiſſimorum Imperatorum iudicio reſtituta ſunt atque confirmata.*) Sic interiecto deinde tempore Sigismundus ipſe cum anno MCCCCXXII Noribergam uenit, Abbati conuentuique monaſterii Aegydiani eas, quibus ſuperiori tempore uſi fuerant, immunitates reſtituit, quin etiam coenobium denuo ſuae et Imperii tutelae aſſeruit, quo facto turbae conticuerunt. Neque autem piiſſimi Caeſaris gratia terminum ſibi hoc ipſo fixerat, ſed cum Abbas ipſe id ſupplex peteret, fratresque inſuper plurima in coenobium Senatus merita, queis ad ſummam inopiam redactum ſubleuaſſent, grati commemorarent laudarentque, tutelam imperii nomine ſuopte nutu ac uoluntate Senatui demandauit Imperator clementiſſimus a. MCCCCXXVI. quod mitiſſimum arbitrium biennio poſt repetiit propitiusque corroborauit; Abbas interim et fratres ea lege atque omine perilluſtri Senatui fidem obligabant:

Ut haud plures quam uiginti octo in ſodalitatem ſuam cooptarent.

Ut nemini domicilium praeter conſenſum Senatus in coenobio concederent: neque quid inuito Senatu ibidem aedificarent.

*) Dieſes und noch verſchiedenes andere hieher gehöriges erzählt auch Johann Müllner in ſeiner kurzgefaßten Reformationshiſtorie der Reichsſtadt Nürnberg S. 156 ff.

Neque priuilegia ciuitati parum grata acquirerent ſibi, et ſi quod forte obtinuiſſent, id fruſtra et mala fide obtentum aeſtimaretur.

Acta haec ſunt a. MCCCCXXVIIII. et plura alia, quae breuitatis memor lubens praetermitto.

Euge nonne hoc manifeſtum et uerum et iuſtum et ut dicitur, aequum iuris Sacrorum, quod iam antiquitus habuit Sapientiſſimus Patriae Senatus, eſt indicium? Imo quid luculentius, quidque glorioſius eſſe potuit, quam quod haec ipſa Abbatia Aegydiana, quae caeteroquin libertate imperiali fruebatur, ipſo Caeſare iudice ac uindice Senatus Norici tutelae concederetur? Quid quaeſo eſt bene de Senatu Norico exiſtimaſſe, ſi hoc non eſt? Cui rudis mens non eſt ad cogitandum iudicandumque, medius fidius firmiſſimam Imperatoris animi confiſionem hancce reputet? Is agnoſcet, quanta iam tum et iuſtitiae et ſapientiae exiſtimatione atque autoritate floruerit inclutus Patriae Senatus? Quis niſi in ſole coecutiens improbo reptatu iura talia obtenta praetexeret? Non certe euicta ſunt inſtando, non inuitamentis rapta, aut illecebris et perſuaſionibus extorta, ſed a ſummo imperii rerum moderatore, aeſtimatore iuſtiſſimo delata, indicta, tradita, firmata, toto cauſae indicio expoſito prius atque edito, flagitantibus ultro non Senatu ſed Abbate, ſed coenobii fratribus, qui primariam huius petiti rationem ab inſigni Senatus pietate repeterent. Quae uel unica uera et honeſtiſſima tam excellentium iurium poſſidendorum ratio eſſe potuit.

Sed haec hactenus de coenobio Aegydiano, quae non turbidae neç ambiguae, ſed purae liquidaeque fidei iura iſta perillu-

perilluſtris Senatus fuiſſe, ſatis demonſtrarunt, quibus, ne in uno gloriari uidear, adiungere plura fert animus. Et quidem nunc *Carthuſianorum* coenobium menti meae obuerſatur, quod a *Marquardo Mendelio* circa a. MCCCLXXX. exſtrui coeptum eſt, conſentiente Senatu, ita decernente *Pileo*, Romanae curiae Purpurato, Noribergae tunc ipſius Summi Pontificis uices obeunte, id uero pariter ſub his conditionibus de manu, ut aiunt, in Senatus manum traditum eſt:

Ut nemini domicilium inibi habere permitteretur, ni perilluſtri Senatui etiam eſſet probatus.

Ut coenobium perpetuo in Senatus tutela futurum eſſet, qui, ſi rebus humanis exceſſiſſet fundator, coenobio Praefectum daret, cuncta ex Senatus uoluntate facientem.

Quodſi periculum eſſet, ne coenobii murus tempore belli hoſtibus receptaculum praeſidiumque daret, illum a Senatu dirui ciuile fasque eſſe.

Ne in rebus ciuilibus et maioris momenti inuito Senatu Prior moliretur quicquam aut contra reipublicae priuilegia ſtaret.

Ut a paratione eleutherias Senatui aduerſatricis prorſus temperaret ſibi.

Ut ruſticorum lites coenobio ſubiectorum ad iudicem fori Norici remitterentur.

Coniunctis haec Purpurati Romani et Senatus et Coenobii fundatoris ſententiis ſtabilita ſunt a. MCCCLXXX. ſeptimo ante idus Auguſti. Quae tam eximia Sacrorum iurâ

non

non alio consilio dabantur, uindicabanturque Senatui, quam ut hic more suo i. e. sapienter et pie prouideret, ut recte regerentur sacrorum hominum consortia atque munia, et ne beneficia piis causis amplificandis destinata per abusionem nimium in detrimentum ciuitatis suae et in iniurias reipublicae conuerterentur. Haec laudabilissima optimorum Patriae Patrum prouidentia ut tot aliis exemplis fuit comprobata, ita non minus ex cura et tutela coenobii *Pillenreutbensis* *) eluxit. Coenobium hoc quod aliis Wildenreutense audit, a. MCCCXXXXV. piarum quinque sororum rogatu indulgente *Ludouico Bauaro* condebatur; quod quanquam primum *Conrado Grossi*, Praetori Norimbergensi a *Carolo* IV. Imp. glorioſissimo tuendum permittebatur, non ita tamen multo post itidem totius Norici Senatus iustissimae tutelae praesidioque imperiali pariter atque Pontificia autoritate creditum est. Contigit enim, ut Seculi XIIII. [illegible]o secundo et nonagesimo *Diemutha* Praefecta sororum choro consentiente Senatui se transscriberet, sponderetque, alium sibi Patronum haud fore, neque coenobium adoptaturum Praefectum praeter eum, quem idem Senatus constitueret, quam conuentionem pactionemque, ut uidere est ex monumentis litterariis, tanto pronius calculo suo tunc comprobauit Romanus Pontifex, quanto hic maiorem fiduciam in Senatorum Patriae nostrae pietate atque prudentia collocarat.

Eadem porro ratione sententiam meam celebrant acta coenobii S. *Clarae*. Fuit regnante *Henrico* IIII. uergente quidem Seculo XI. eius scilicet anno secundo et nonagesimo

*) Siehe Andreas Würfels Geschichte des ehemaligen Nonnenklosters zu Pillenreut, Altd. 1764. 8.

mo quoddam prope Norimbergam ſacellum ad montem *Altenberg* exſtructum, iuxta quod Eremita degebat, cui loco poſtea, cum magna Noribergenſibus ceremonia coleretur, nonnullae uirgines religione motae ſeſe ſociarunt, S. Auguſtini uitae inſtituto, ut credebant, inſiſtentes, ſecurae autem praeſidio Domini de *Altenberg* ſiue Hartungsberg, Poenitentes nuncupatae: eae cum deinceps ex denſa atque aſpera ſilua urbem propius accederent, ſedem aliam fixurae ſibi, *Friderico* et *Eberhardo Ebneris*, Largitoribus, locum obtinuere, quem uariis uillis coemtione adiectis amplificarunt, et adiutae praeterea liberali laudatorum modo Ebnerorum opitulatione demum exaedificarunt coenobium. Aſt cum aliquot iam annis ante Pontifex *Gregorius* X. Poenitentium ordinem in Synodo Lugdunenſi reprobaſſet, ut Auentinus habet L. VII. Annalium, quae tunc temporis ex *Voerchtlinorum* familia erat coenobii mater primaria, id tandem egit, ut cum bona Pontificis gratia in S. Clarae ordinem concedere ſibi liceret, quod et impetrauit, interpellantibus Pontificem Imperatore Adolpho et Anna Auguſta coniuge. Illae ipſae poſtmodum anno quinto et nonageſimo ſeculi XIII. a *Bonifacio* VIII. nouis immunitatibus donatae ſe et bona ſua fidei Senatus tradiderunt, ex ſyngrapha paciſcentes, ne reciperent hominem ullum, niſi concinente Senatu, cui ſoli integrum fasque eſſet, Tutore coenobium prouidenter exornare, quam rem Sixtus IIII. et Innocentius VIII. litteris firmarunt. Ita terque quaterque uerum eſt, quod adſtruxi iam ſupra, cui acta coenobii *Grundlacenſis* aeque ſuffragantur, ac teſtimonia alia, quae tamen, ne in commodia publica peccare uidear, ſi ſermone longo Patres patriae caeterosque teneam, uolens ſciensque latere nunc patior.

Benigniſ-

Benigniſſima ſcilicet tacita expectatio ueſtra alio me uocare uidetur, ut nunc quidem de altero orationis meae momento dicere inſtituam. Sed id tale eſt, quod prudentiam, ſtupendam antiquitatis lectionem, imo iuris canonici perceptas penitus et pertractatas res, nequaquam debile iuuenis iudicium ſed accuratiorem priſtinarum rerum notitiam ſibi flagitaret. Ego ne aetatem ante praecoci ſapientia ſapere uidear, ſumma tantum capita ſtrictim attigiſſe ſatis habeo mihi: Scilicet magnae illae Noribergenſium Baſilicae S. *Sebaldo* et S. *Laurentio* dedicatae non niſi Plebanos habuere. Equidem Plebani erant iam conſpectae dignitatis clerici ſeculares et Parochiarum Paſtores atque Rectores ex eo, quod plebem tanquam Presbyteri regerent, nomen adepti. Quorum dignitas eo fuit maior, quo hi amplioribus parochiis praeeſſent. Plerumque uero ſummis Theologiae et Iuris Canonici honoribus ornati effulgebant, neque raro ex antiquiſſima nobilitate prognati ad huiusmodi munia obeunda cooptabantur. Cuiusmodi exemplis et ipſa abundat patria noſtra. Hi ipſi Plebani quaſi Vicarii Epiſcoporum habebantur, et in aliis quibuſdam locis Chorepiſcoporum nomen adſciſcebant, neque tamen uulgo, niſi ab Epiſcopo et conſtituebantur et ordinabantur, ac certa Sacrorum iura atque munia eiusdem conſenſu exercebant: ſed hos ipſos etiam Plebanos iam olim Noribergae ex regimine incluti Senatus in multis partibus pependiſſe, ac tandem Praepoſitorum nomine ac dignitate excelluiſſe, cum aliunde ſatis conſtat, tum pluribus in immortali opere ſuo de Hiſtoria Lutheraniſmi memoriae prodidit illud illuſtre Nobilitatis Franconiae et orbis eruditi decus, Vitus Ludouicus ex peruetuſta *Seckendorfiorum* ſtirpe quondam procreatus. Iſtiusmodi

modi Plebanos primum quidem Noribergae non Senatus, sed Episcopus Bambergensis creabat, aut Pontifex ipse in mensibus, quos Papales appellarunt, qui, summi nominis ICto I. H. *Boehmero* Iur. Eccles. L. III. recensente, Ianuarius, Martius, Maius, Iulius, September et Nouember fuerunt. Contigit autem postea uel Pontificis M. amore in Senatum, uel Patrum Patriae uigilantia, ut Sixtus IIII. a. MDCCCCLXXVII. ius nominandi Pastores in mensibus Papalibus Senatui concederet, *) praeterea non solum ipsis Plebanis, sed et Rectori Sacelli b. Virginis, Praetorii Regii, et Parocho Ptochotrophii, non quidem sine Episcopi Bambergensis offensa, iurisdictionem suam in casibus reseruatis attribueret. Iuuat hic exigente ipsa re, Hostiensi autore praeeunte casus Pontifici reseruatos suis designasse nominibus, quos metro expressos ille sic dedit:

Qui facit incestum, deflorans, aut homicidam,
Sacrilegus, nec non percussor, et Sodomita,
Transgressor uoti, periurus, sortilegusque,
Et mentita fides, faciens incendia, prolis
Oppressor, blasphemus, haereticus, omnis adulter,
Ipsum Pontificem super his detentus adibit.

Quindecim hosce reseruatos casus Pontifex modo dictus Clericis cum magno ciuitatis fortunarum et dignitatis incremento concessit, cui hac super re misere inuidere coeperat

*) Weitläuftige Nachricht von dieser Concession und der hierüber mit dem Bischof zu Bamberg entstandenen und geschlichteten Streitigkeit liefert Joh. Müllner in der Ref. Gesch. Nürnbergs S. 104 ff.

rat Episcopus Bambergensis, adeo ut contra hunc reip. Norib. honorem quouis modo niteretur, quanquam haud auspicato, siquidem ei accidit, quod Seneca inuidos monet in epistolis: Si non inuideris, maior eris, nam qui inuidet, minor est. Tanta enim de iure Episcopi diminutio fiebat, ut referente *Seckendorfio* post multas contradictiones Rom. Pontifex a Senatu ad Praeposituram S. Laurentii nominatos *Georgium Pfinzingium*, et hoc Romae mortuo *Laurentium Tucherum* ratos habuerit, reiecto, quem Episcopus coptarat, *Melchiore Truchsesio*, ex nobilitate Franconica procreato. Sic repressus a Pontifice Episcopus interuentu Ottonis Comitis Hennebergici cum Senatu pactus est, illique ius nominandi Praepositos etiam in mensibus ordinariis resignauit, et confirmationis ceremoniam Abbati Aegydiano commisit, ut adeo Praepositorum Noribergensium iura iam tum ab Episcopi Bambergensis potestate prorsus seiuncta essent.*) Orta quidem denuo controuersia est, quae tamen et ipsa belle ex Senatus sententia processit, quandoquidem

a. MDXIII.

*) Aus einer alten, vermuthlich 1521 gedruckten kleinen Schrift auf einen Bogen in 4. die die Aufschrift hat: Das biechlin hat gemacht der nar der gut lutherisch ist — zeichne ich folgende hieher gehörige Rede aus: Do der pfarrer von Nürnberg zu Kölen starb, do lieff sich der Nürnberger bot zu tod, darmit das der bapst vnd sein gewalt nit vorkemen das jnen die pfarr zu s. sebolt wer worden, vnd hetten sys ainmal erschnappet so wer sy jn alle mal bliben, vnd das wolt got nit haben. Darumb halff er dem boten das er ee gen Nürnberg kam, dan des bapsts bot, vnd wer jn die pfründ worden, so hetten die pfaffen nit boßhait gnug künden treiben, also regierens die von Nürnberg wie vnd sy wöllen mit den priestern. Man vergleiche hiemit noch Niederers Nachrichten B. IV. S. 84 ꝛc.

a. MDXIII. res ea denuo mutuis pactionibus transacta, dein uero altero post anno haud exiguis pensionibus annuis pro illorum iurium cessione Episcopo constitutis autoritate ipsius Pontificis Rom. *Leonis* X confirmata atque stabilita fuit. Ita gesta sunt, quae dixi, quae non potuerunt non sacrae publicaeque rei gerendae fortunata atque salutaria esse. Ita nimirum, cum ius Patronatus in Patriae Patres optimis auspiciis translatum est, facile cauebatur, ne Episcopi impotentem in ciuitatem dominationem captare, aut eos Plebanos Praepositosque moderandis magnis Basilicis obtrudere possent, qui Senatui deuii forent, publicaeque tranquillitati refragarentur. Casus inprimis reseruati, quos supra attuli, tunc aliquibus etiam Cleri Norici ad decidendum commissi, bonis et honestis rationibus res et facultates autoritatemque urbis non poterant non in dies augere, tanto scilicet auri argentique pondere, quantum alias pro expediundis casibus reseruatis Romam deportabatur, domi tunc et sapienter intra moenia coercito, et quae sunt altioris indaginis alia pensitanda mihi magis quam diiudicanda, ne ultra aetatis metas rapiar, meae oblitus adolescentiae, compesco labellum, dummodo perillustris Senatus singularem in his rebus administrandis sapientiam rite prius admiratus, id, quod de Venetorum urbe cecinit *Ovvenus*, Poeta acutissimus, de nostra etiam parum mutatum adiecero:

Quid mirum nostram consistere legibus urbem
Exlegem Clerum lege tenere sciens?

Verum supereſt, ut tertium etiam orationis monumentum cupientissimo fauore uestro dicere mihi permittatis. Scilicet adhuc uel tribus, quod aiunt, uerbis dicam de disciplina

ecclesiastica, cuius in patria nostra ordinandae ius ineluto Senatui iam diu ante sacrorum repurgatorum tempora competiisse eorum potissimum testimonio atque autoritate comprobabo, qui non opinari sed scire, non audiuisse sed egisse se dicant. Attemperate hic se offert *Conradus Celtes*, ipsius Diui Friderici IIII Imp. manibus laurea poetica condecoratus, qui de Noriberga cap. VIIII. luculentissime testatur, quantam potestatem quantamque curam regendae disciplinae ecclesiasticae iam olim Proceres huius reip. gesserint. *Monasteria*, ait, *uirorum et sacra contubernia urbs intra murum septem habet locis opportunis constructa, et per urbem diuisa, aedificiis et aedibus idoneis donata, et illis, quae ad rem diuinam religionemque ordinandam pertinent, abunde locupletata. Illa non suo sed Senatus decreto et arbitrio reguntur, ut Senatus iussit et uoluit, quotidianas supplicationes et sacrificia pro salute reip. sancta et pia conuersatione faciunt, ab alienis abstinentes, sacerdotibus etiam popularibus honestis legibus a Senatu coercitis, ne licentiose uiuant, uti quidem aliquibus in locis fit, in quibus sibi omnia licere per religionem et dominationem putant.* Hactenus Celtes, ex eorum numero testis, qui quae dicit se scire affirmat, cui exemplo alius superuenit, qui quae dicit, uidisse se asseueranter loquitur, *Matthias* nimirum *Flacius*, qui a Senatu Norico Clericis fixas leges manuscriptas coram intueri licuisse sibi autor est, quas eo potissimum consilio latas contendit, ut crescentes cleri rapinas prohiberet, simulque iuuentutem matrimonia sine parentum consensu temere contrahentem iuris Pontificii permissu coerceret. Eheu suauiter conspirantium par nobile testium! Verum et procedant testes, qui quae narrant, egisse se uere ualeant praedicare: quos inter pergrauem

Vallis

Vallis angelicae (Engelthal *) reformationem cito. Huius certe coenobii sorores eam quidem Senatu ab Imperatore

 Maxi-

*) Eine Beschreibung des ehemaligen berühmten Frauenklosters Engelthal haben wir Herrn M. Martini zu danken, welche im ersten Bande der Altdorfischen Bibliotheck der schönen Wissenschaften befindlich ist. Ich besitze zween sehr merkwürdige Briefe Pirkheymers zur Erleuterung dieser Visitation, wovon der eine an Reuchlin gerichtet, der andere aber in stilo epp. obscur. uirorum geschrieben ist, und nicht undeutlich zu erkennen gibt, daß Pirkheymer an den Epp. obsc. uirorum Antheil gehabt habe. Freunden der vaterländischen Geschichte wird der Abdruck derselben höchst angenehm seyn. Der erste an Reuchlin lautet also: Et tu quoque salue, Amicissime Reuchlin. Fuit mihi salutatio tua perquam grata, nam etsi ego quoque rarius ad te scribo, non tamen unquam tui obliuiscor, quin de rebus tuis plus quam credere possis, sollicitus sum, maxime cum per meos, quos plures Romae habeo, certior fio, ἀλαζόρας illos noui aliquid moliri, ueluti hoc est, quod iam, ut audio, nouum impetrarunt iudicem. Sed spero, Deus suos non derelinquet. Forsitan ob nouam illam tragoediam, quam contra Martinum Luther, tui amantissimum, ordiuntur, mitius tecum agent. Sed audi, quid iam contra Nurenbergensem Senatum improbi et nunquam quieti ausi sint homines. Subiecere sibi Nurenbergenses inter reliqua bello Bauarico Monasterium Engelthal, olim admodum opulentum, sed propter malum regimen ad nihilum quodammodo redactum, quapropter Nurenbergenses illud, ut appellant, reformarunt, ac tutelae Paedicatorum, Praedicatorum dicere uolebam, multis reclamantibus, Moniales commisere. Illi uero per decennium ferme dissimularunt, quamuis non omnino uoluntatem suam celarent. Nunc uero, quum Moniales debita persoluisse, ac quotidie rem earum augeri uident, non amplius

Maximiliano per dolum atque insidias litteras tutelares erant aucupatae, quas tamen simul ac fraudem Patres Patriae quererenamplius dissimulanter, sed palam Nurenbergensibus resistere audent, nec tolerandum putant, quod illuc dehinc, ut antea, praefectum mittant, quin missum etiam repellere ausi sunt. Vellent enim hiantes corui hanc praedam deuorare. Verum Senatus Nurenbergensis adeo contra nebulones commotus fuit, ut parum abfuerit, quin uim ui repulerint, intercedentibus tamen quibusdam, me cum duobus aliis consenatoribus ad monasterium destinarunt, ubi omnibus conuocatis fraterculis in praesentia sui prouincialis senatus iussu tam acerbe et contumeliose in eos inuectus fui, ut, si affuisses, non paruam habuisses consolationem. Nam praeterquam quod infinita eis obieci malefacta, tandem addere iussus fui, ni a sceleratis suis uerbis et factis abstineant, quae tamen nugis et coloratis uerbis palliare conantur, breui eos uisuros, Nurenbergensibus ad tanta punienda flagitia neque animum, modum aut uires deesse, et adeo infeste ac contumeliose cum nugiuendis egi, ut multi lacrymas, sed procul dubio fictas, emiserint. Eo tamen res deuenit, ut non solum a rebus monialium abstinere cogantur, sed et magnam Dominorum indignationem subierint. Prouincialis uero sibi, et non ab re, timens, altera die clam recessit, minime, ut arbitror, reuersurus. Haec scribo, ut uideas, quid temeraria mendicabula non audeant, et quod nemini parcant, donec aliquando merita expendant supplicia. Inter caetera uel molestissime tulerunt, quod a me tam probrosa et contumeliosa audire coacta fuerint, sed profecto nil uerba timent, ubi facta minus sequi arbitrantur. Sed spero aliquando uerbis facta succedant. Caeterum quid de epistola nostra ad Nouae Aquilae Comitem, et de qua aliquando scripsi, actum sit, interrogas. Non in spongiam, optime Capnion, incidit, uerum quia ultra risum et sales acerbissi-

rerentur, aequi amantiſſimus Princeps reſcidit, coenobiumque iterum perpetuae Senatus tutelae uindicauit, ſeditionis

 auctori

acerbiſſima quaedam continet, rogantibus amicis tantiſper ſuppreſſi, nam et impreſſores illam ob Tyrannorum metum imprimere recuſabant. Non tamen ideo usquequaque latebit, ſed aliquando cum tui gloria et illorum prodibit ignominia — —

Der andere lautet alſo: Reuerende Pater, quia ego promiſi uobis, quod uolo uobis ſcribere omnes nouitates, et tunc ego uobis ſcribo nunc, et ſciatis, quod ſtamus pro parte bene, et pro parte male, nam credebamus, quod illi Nurenbergenſes non deberent ponere unum alium Pflegerum ad uallem angelorum, et eramus laetae mentis, quod ipſe nobiliſta ſic ſubtiliter fuiſſet expulſus. Sed ecce ipſi uoluerunt ponere unum alium, et dicunt, quod eſt bene ſic malus, ſicut alius, et etiam plus, tamen non eſt nobiliſta, ſed fuit unus lantzknechtus et uocatur Schluoter, et ſunt aliqui, qui dicunt, quod eſt peſſimus ribaldus, et intelligit cito, quando fratres noſtri uolunt aliquid ſubtiliter facere, et hoc eſt, quod pro parte ſtamus male, ſed pro alia parte, quod ſtemus bene, facit, quod Reu. ſubtilis et Conſu. pater magiſter noſter Prouincialis, quando audiuit talia, ipſe accelerauit ad monaſterium uallis angelorum, et uenit ante Nurenbergenſes, et docuit moniales omnia, quomodo deberent ſe tenere, et poſtea abiit celeriter, quod Nurenbergenſes non poſſent eum ibi uidere, et quando uenerunt Nurenbergenſes cum ſuo Landsknechto et uoluerunt eum ponere pro Pflegero, tunc Abbatiſſa noluit facere, et realiter expediuit eos, et dixit, quod uult nullum Pflegerum habere, et quum Nurenbergenſes uiderunt, quod Abbatiſſa et etiam aliae moniales fuerint ſic ſubtiles, et quod ſic audacter defenderunt ius ſuum, tunc luerunt ad eorum familiam, et uo-

luerunt,

auctori multa indicta ſexaginta auri librarum numulariarum, quae res MDXIII accidit. Eodem tempore cum pudorem profanare Moniales haud erubuiſſent, eaque res in tenebris latere non potuiſſet, *Thomas de Vio Caietanus* ordinis Praedicantium Generalis *Laurentio Taufkirchnero* coenobii uiſitandi ac in melius formandi prouinciam tradidit: ipſe autem Leo X adhuc maiori in Moniales ira excitatus praeter Senatum Noricum Aegydiani et Heilbronnenſis coenobiorum Abbates exaratis litteris iisque quinto ante Calendas Auguſti datis praeceptis inſtruxerat, ut reformatoribus adſiſterent. Deuenere igitur eodem adhuc anno die quidem XV Cal. Nouembris omnes iunctim in Vallem Angelicam, nominatim delecti a Senatu *Hieronymus Ebnerus*, *Iacobus*

luerunt, quod ipſi deberent iurare in manus Pflegeri, ſed illi etiam noluerunt iurare, quia erant prius bene informati, quid deberent reſpondere, et ſic Nurenbergenſes fuerunt coacti, quod abirent ſine fiſtulatione et quando uoluerunt abire, ipſi petierunt, quod Abbatiſſa deberet eis dare unum hauſtum charitatiuum, ſed ipſa fuit ita aſtuta, quod nihil uoluit eis dare, et dixit, ſi uellent bibere, quod deberent bibere cum anſeribus in ripa, et realiter expediuit eos, quod certe eſt bene factum, quid habent enim facere Nurenbergenſes cum noſtris feminis! melius eſſet, quod ipſi facerent facta ſua et uiderent, quod non deberent reddere Palatino, quae iniuſte receperunt ſibi. Vadant igitur ad ſuas mulieres, et dimittant nobis noſtras, quia ſcitis, quod eſt unum antiquum prouerbium: Cucullus cum cuculla et Monachus cum ſua Monacha. Sed pro nunc ſatis eſt. et quando erit aliud nouum, ego uolo uobis ſemper ſcribere, quia facio ualde libenter, praeſertim quando ſumus ſic uictores. Igitur ualete bene cum bonis iſtis nouis.

cobus Muffelius, et *Georgius Fuererus* (alli Fuetterer) adductis ſecum decem Monialibus e Coenobio S. Catharinae, quas expulſis turpibus incolis immitterent. Tunc uero ante omnia male ſedulo ſororum choro ſubreptitias litteras coram Notario ac teſtibus exprobrarunt, et cum nihil iſtas puduiſſet amplius reniti, adductasque moniales percutere prorſus ferreas Primariae coenobii Virgini manicas iuſſerunt iniici, inſuper duabus ex Valle angelica in Catharinae coenobium Noribergam translatis *Barbaram Tucheriam* et *Brigittam Halleriam* autoritatis robore ſubſtituerunt.

En igitur teſtes non oculatos tantum, ſed actores ipſarum rerum, quorum tandem agmen teſtificantes Senatus litterae claudant ad Aegydium Viterbienſem ordinis fratrum Eremitarum S. Auguſtini Priorem Generalem in hanc ſententiam perſcriptae: *Conſueuerunt Maiores noſtri tanquam uerae fidei zelotae religionem chriſtianam ſummis ſemper uiribus tutari, augere, ac S. Apoſtolicae ſedis autoritate conſeruare. Euenit tamen, ut cum elapſis temporibus Fratres ordinis Eremitarum in urbe noſtra in reprobum dati ſenſum multa abſurda ac religioni minus conuenientia quotidie perpetrarent, labore haud parao expenſisque non contemnendis illorum diſſolutam uitam ad frugaliores honeſtioresque mores perduxerint, id quod interceſſione, autoritate et decreto beatae memoriae Pii II. contigit.* Hactenus ſenatus litterae in

operibus *Pirkheimeri* exhibitae, quas uel ideo omni exceptione maiores teſtes perhibeo, quod publica monumenta ſint, quae nemine uel contradicente uel refellente uetuſtatis autoritatem retulerunt. Quis eſt igitur, qui in tanta ueritatis luce, in tanta tamque luculenta documentorum teſtimoniorumque copia dubitet amplius de priſtinis Sacrorum iuribus, quibus p. m. Maiores etiam ante religionis emendatae aetatem non cum minore iuſtitiae quam ſapientiae laude ſunt uſi. Quamobrem nunc eo excuſatius dicendi probandique finem facio. — —

III.

Conrad, Bischofs zu Würzburg,

Verbot an seine Geistlichen,

bey der Visitation nicht zu erscheinen,

vom Jahr 1528.

Digitized by Google

III.

Conrad, Biſchofs zu Würzburg, Verbot an ſeine Geiſtlichen, bey der Viſitation nicht zu erſcheinen, vom Jahr 1528.

Conradus, Dei Gratia, Epiſcopus Herbipolen. ac Franciae Orientalis Dux, Vniuerſis et ſingulis, nobis in Chriſto deuotis, ſincereque dilectis, Clericis et presbyteris, noſtrarum ciuitatum, et dioeceſis Herbip. cuiuscunque dignitatis, ſtatus, gradus, ordinis aut conditionis fuerint, Salutem in domino ſempiternam. Relatione quorundam fide digna graui cordis dolore accepimus, plerosque dominos temporales et Magiſtratus praetenſam quandam nonnullorum clericorum et ſacerdotum, noſtrae iurisdictioni ſubiectorum, uiſitationem et examinationem attentaſſe. Praetenſosque uiſitatores et examinatores, nec non certa quaedam loca ad hoc deputaſſe, ut ibidem fidei et praedicationum ſuarum rationem reddant, ſuperque certis articulis ipſis proponendis orthodoxam fidem concernentibus reſpondeant. Cum autem Cleri uiſitatio, cenſura et examen, tum diuina quam canonica atque caeſarea ſanctionibus, ad ſui epiſcopi officium ſpectare, omnibusque laicis et ſaecularibus poteſtatibus et magiſtratibus, non ſolum cleri uocatio, ſed etiam coram clericis ab eisdem deputatis comparitio interdicta eſſe dignoſcantur. Quinimo Clerus eiusmodi uocationi obtemperans, uiſitationi examinationique ſeſe ſubmittens, ab iuramento praeſtito obedientiaeque debito declinare, nec non conſcientiam

onc-

onerare, et ſuperiori ſuo iniuriam facere, nemo ſit, qui neſciat. Si qui praeterea, articulos ab Eccleſia dudum receptos, aut ab eadem reprobatos in dubium reuocauerint; atque de illis reſpondere ſeu diſputare praeſumſerint, perfacile infidelitatis et ſciſmatis crimine inuoluuntur, in animarum ſuarum iacturam, uniuerſalis Eccleſiae contemptum, et ordinariae iurisdictionis, cui obnoxii, detrimentum et extenuationem. Nos igitur ex paſtoralis officio debito animarum nobis commiſſarum periculis ſuccurrere, uniuerſalisque chriſtianae religionis offendiculum atque ruinam, quae exinde oriri contingunt, praecauere cupientes, Vos omnes et ſingulos ſupra dictos, paterna dilectione in domino noſtro Ieſu Chriſto exhortamur, Vobisque in uirtute ſanctae obedientiae, et ſub excommunicationis poena, interdicimus et inhibemus, ne ad quorumcunque dominorum temporalium aut magiſtratuum ſeu eorundem praetenſorum uiſitatorum uocationem, uiſitationis et examinationis praetextu coram eisdem compareatis, nec non ad articulos fidem catholicam et eccleſiae uniuerſalis ordinationem concernentes, uobis per eosdem forſan proponendos reſpondere, aut aliquid citra eccleſiae ordinationem aſſumere praeſumatis. Sin autem aliqui ueſtrum in ſacrae ſcripturae intellectu, catholicae eccleſiae ordinatione, minus inſtructi fuerint, ciuitatem noſtram Herbipolen. illicque noſtrum in ſpiritualibus uicarium generalem, nec non ſacrarum litterarum profeſſores per nos ordinatos adeant, ab eisdem ſcripturarum et dubiorum declarationem atque informationem, Deo dante, plenius percepturi et audituri. Alioquin contra noſtrarum huiusmodi paternae exhortationis, aminonitionis et inhibitionis transgreſſores ad excommunicationis ſententiam, et alias poenas et cenſuras, prout iuris ordo dictauerit, indubie procedemus.

Vo-

Volumus autem has nostras ..tteras, in cathedralis Herbipol. et parochialium, ubi capitula ruralia obseruari consueuerunt, uel in diuinarum ecclesiarum ualuis, ubi commodius fieri potest, affigi, et per decanos rurales, seu alium uel alios, ab eis aut altero eorum, deputandum uel deputandos, publicari, ne inhibiti ignorantiam aliquam praetendere ualeant seu allegare. Datum in ciuitate nostra Herbipolen. sub uicariatus officii nostri sigilli impressione, die Lunae, uicesima octaua Mensis Septembris anno domini Millesimo quingentesimo uicesimo octauo.

Iohannes Zeysf procurator fisci.

Anmerkungen.

Etwas von den Schicksalen der Evangelischen Lehre in den Bisthümern Bamberg und Würzburg.

Es wäre zu wünschen, daß man eine nähere Nachricht von den Schicksalen der Evangelischen Religion in den beeden Fränkischen Bisthümern Bamberg und Würzburg haben möchte. Denn ungeachtet des heftigen Widerstands und aller noch so feinen und listigen Vorkehrungen, der Lutherischen Lehre den Eingang in diesen Landen zu verwehren, fanden sich doch da und dort sehr bald Liebhaber und Bekenner derselben, von welchen ich hier eine ganz kurze Nachricht geben will.

Daß der damalige Bischof zu Bamberg, Georg III. Erbschenk des H. R. Reichs, Semperfrey und Herr zu Limpurg, welcher vom Jahr 1505 bis 1522 diese Bischöfliche Würde bekleidete, der angehenden Reformation sich nicht so heftig, als an andern Orten geschehen, widersetzt haben müsse,

müsse, erhellet schon daraus, daß D. Eck mit seiner berüchtigten Päbstlichen Bulle im Jahr 1520. bey weitem den Eingang daselbst nicht gefunden, als er hofte und wünschte. Der Bischof wendete nemlich vor, die Bulle sey nicht auf geziemende Art insinuirt worden, und daher wolte er sie auch nicht publiciren lassen. Siehe Lutheri Epist. T. I. f. 289.

Eben dieser Bischof bezeigte sich auch anfangs sehr gnädig gegen Pirkheimern und Spenglern, welche in gedachter Bulle, nebst Luthero und vielen andern, für Ketzer erklärt wurden und, bey nicht erfolgendem Widerruf, in den Bann gethan werden solten. Spengler schreibt so gar an Pirkheimern: "Der Bischoue und Vicarius habe gesagt, Eck hab „vom Babst Credentz an in, auch vil Dings gepracht, vnd „mancherley begeern gethan, vndter andern, das er zu Bam„berg die Lutherischen büchlein solt verbrennen vnd anders „thun, aber sei ime gelaint (abgelehnt) worden. es neme „sein gnaden wunder, das der Babst auff einen solchen losen „mann so vil benelichs vnd gewalts stell. alle weltliche Rette „hätten den Ecken also gezwagen, und hielten in für kein „theologum, sondern für ein losen mann vnd narren — es „werde ein gespott aus Eckens handlung zu Bamberg ge„triben — „ Siehe des seel. D. Riederers Nachrichten B. I. S. 327.

Noch mehr erhellet dieß daraus, daß so gar der Pabst Hadrian VI. den Stadtrath zu Bamberg in einer Bulle wegen der starken Neigung zu Luthers Lehre bestraffet hat. Es ist mir sehr wahrscheinlich, daß auch der erboßte Eck selbige veranlasset habe. Sie befindet sich in Luthers Werken, ist aber auch einzeln gedruckt. Luther selbst gab sie unter folgendem Titel heraus:

Syn

Eyn Bepstlich Breue dem radt tzu Bamberg gesand widder den Luther. Jhr torheyt wyrtt yderman offenbar werden, 2 Tim. 3. in 4. ohne Anzeige des Orts, am Ende 1523. $1\frac{1}{2}$ Bogen.

Zuerst kommt Frantz Chiergati (Päbstl. Nuncii auf dem Reichstag zu Nürnberg) Zuschrift (dat. Nürnberg den 12 Jenner 1523) an den Erbarn und berühmten Burgermeister und Rath der Stadt Bamberg, der sie ihnen im Namen des Pabstes zuschickte, und sie bat die Antwort hierauf ihm zuzustellen.

Das Breve selbst ist sehr heftig. Der Pabst bezeuget sein Misfallen über die Ausbreitung der Lutherischen Ketzerey; sagt, daß Luther in solche Unsinnigkeit und teuflische Vermessenheit gerathen, daß er gemeine Christliche Lehre verachte, und meine, er wäre allein mit dem H. Geist begabt, und klüger, denn alle Lehrer der Kirchen und heiligen Väter. Wundert sich, daß die Deutschen seine giftigen Bücher kauffen, lesen und hochachten; und ermahnt sie, daß sie seine falsche Lehre fliehen und meiden, und seine Bücher nicht lesen, bey sich nicht drucken lassen und alle verbrennen sollen. Wo yhr aber, fährt er fort, nachlessig seyn würdet, tzu bessern ewr verkereten buchdrucker, wilche, als tzu gleuben ist, mitt gellt durch die Lutherisschen verruckt sind (ists anders war, das wyr gehörtt haben) auffs willigst der Lutherischen Bücher drucken, vnd mit nichten drucken wöllen die Bücher die von den rechten Christen widder sie für die warheytt geschriben werden, Szo verkündigen wyr euch das yhr der göttlichen vnd schröcklichen rache nicht entgehen werdet, ob yhr

auch

auch die allerchristlichsten seyt. dat. Rom, am letzten Tag Nouembr. 1522.

Luther, als Uebersetzer dieses Breve, machte einige wenige Randglossen dazu, und in der Nachrede gibt er seine Verwunderung zu erkennen, daß der Pabst das Urtheil aus der Hand gibt, und denen zu Bamberg überläst, daß sie richten sollen; daß er keine Schrift anführt, und ihn widerlegt, und nur sagt, seine Lehre sey wider den langen Gebrauch und Gewohnheit. Das mache eine Sache noch nicht gut, sonst müste das Heidenthum besser als das Christenthum seyn. Am Ende spottet er noch über das schlechte, elende, barmherzige Kuchenlatein, welches in diesem Breve herrsche.

Ohne Zweifel war dieß Breve Ursache, daß der Evangelischgesinnte Buchdrucker Georg Erlinger Bamberg verlassen, und sich nebst andern nach Wertheim zu dem Grafen Georg gewendet hat. Mir ist aber von ihm nicht mehr als dieß einzige zu Bamberg gedruckte Evangelische Buch bekannt worden:

Register der Episteln und Evangelien, der Sontag vnd Feyertag durch das gantze Jar, wo die in dem N. T. gefunden worden, wie sich die anfahen vnd enden. Bamberg 1523 Fol.

In der Vorrede heist es: Es ist solchs Testament und regel Christi lange zeyt durch ein vberflüssigen geytz Zeitlichs guts schier gar vertunckelt, — — derhalben sich Got der almechtige erbarmet, vnd in solcher Tunckelheyt die Augen seiner Christglaubigen wiederumb aufgethon, Das sy seines allerliebsten Suns Testament schrifftl. vnd mündlich ausspreyten in aller welt.

Vielleicht

Vielleicht hat aber auch Erlinger ausser dieser noch einige andere Schriften Lutheri (doch ohne seinen Namen) wie mehrere Buchdrucker damals gethan, nachgedruckt.

Der durch zu viele Frohndienste, willkührliche Geldstraffen und übertriebene Auflagen der weltl. Obrigkeiten sowol als der Clerisey gedruckte Landmann erregte, so wie fast an den meisten Orten Deutschlandes, also auch im Bambergischen grossen Aufruhr. In diesem Bißthum zeigten sich die aufrührischen Bauern schon gegen das Ende des Jahrs 1524 unter welchen auch sehr viele waren, die die freye Verkündigung des Evangelii forderten, worinn man ihnen auch in etwas, wenigstens anfangs, aus Furcht grössern Uebels nachgab. Ich ersehe dieß aus folgender Schrift:

Mandat des Hochw. Fürsten vnd Herrn Herrn Weyganden, Bischoff zu Bamberg, Berichtung vnd vertrag, so zwischen jme vnd des Stiffts vnterthanen auffgericht, belangend. Artickel vnd punct, derohalben sich auffrur vnd empörung erhoben hat. in 4. ein Bogen.

Hierinn finde ich folgendes hieher gehörige: „In sachen der verfassung zwischen dem Hochw. Fürsten vnserm Gn. Herrn von Bamberg eins vnd den von den Stetten vnd der Landtschafft s. f. gn. Stiffts anders theyls, ist in krafft solcher verfassung des wort Gottes halben vff deßhalb aller teyl geschehen fürbringen, durch aller teyl Zusetze, einmütiglichen erkant vnd gesprochen, daß das Wort Gottes frey, lautter, klar, reyn vnd vnuerdunckelt, so ferrn vnd weyt dieses Stifft Bamberg reycht vnd gehet, durchauß geprediget

vnd verkündt werden soll. Beschlossen vnd geöffnet, am Donnerstag nach Miseric. Dom. Anno 1525. „

Noch will ich einige Männer anführen, welche das Bißthum Bamberg verliesen, weil sie nicht frey und ungehindert die erkannte evangelische Lehre bekennen und predigen durften.

Der erste ist *Iohannes Crusius* oder Krauß, des berühmten Martini Crusii Vaters Bruder, welcher das Evangelium zu Forchheim zu pflanzen bemühet war, aber von dem Bischof Wigand nach Bamberg citirt, sieben Wochen daselbst gefangen gehalten wurde, und nach Erlegung einer Straffe von funfzig Goldgulden das Land räumen muste. Dieß erzehlt Martin. Crusius in Annal. Sueuicis p. 572.

Der zweite ist Johann Grau, Prediger in der Stadt Cronach, der 1522 vom Bischof verjagt wurde, weil er weniger zu sündigen glaubte, wenn er eine Frau nähme, als eine Concubine hielte. Diesen empfiehlt Luther in einem Brief dem Johann von Schwarzenberg, und ersucht ihn, ein Vorwort bey dem Bischof einzulegen, das aber ohne Frucht war. Er begab sich hierauf nach Wittenberg, da ihn Luther sehr nachdrücklich zum Pfarramt nach Oelsnitz mit diesen Worten empfiehlt: Praedicatores pro Olsnitzen duos habeo, sed unus, quem maxime uellem, in hoc ministerio seruire, uxorculam habet, alioquin omnibus dotibus pollet, quae Euangelistam decent: modestia, eruditione, pietate, et morum honestate simul cum uxorcula insignis. Nam plus duobus annis inculpate et magna laude apud nos uiuit. Is est parochus Cronachio ab Episcopo Bambergensi pulsus ob coniugium, cui tolerabilis fuisset, si scortator et adulter esse uoluisset.

luisset, id quod ei concessum etiam ac permissum erat. Dieser Grau wurde endlich Hofprediger zu Weimar. Siehe Schlegels Leben Casp. Aquilä S. 78.

Georg Schoner, nachmaliger berühmter Mathematicus zu Nürnberg, der sich 1524 und 1525 als Frühmesser zu Erenbach bey Forchheim befand, nachher eine geistliche Pfründe zu St. Stephan in Bamberg erhielt, und endlich auf Empfehlung Pirkheimers und Osianders, als ein Freund der Evangelischen Lehre, zum Professor an dem neu errichteten Gymnasio in Nürnberg ernennet wurde. Einiges bisher unbekannte von ihm habe ich in meinen Beyträgen zur Geschichte der Litteratur S. 96 ff. angeführt.

Johann Schwanhäuser, Custos zu St. Gangolph in Bamberg, der 1525 zum ersten Evangelischen Prediger für die Nonnen im Kloster St. Catharina zu Nürnberg beruffen, aber 1528 schon wieder verstorben ist. Da seine Schriften äusserst selten sind, und derselben weder in den Unschuldigen Nachrichten noch in Seckendorfs Hist. Lutheranismi gedacht wird, und doch manches merkwürdige enthalten, so will ich eine kurze Nachricht davon geben.

1) Ein Sermon geprediget durch Joannem Schwanhewser, Custor auff sant Gangolffs Stifft zu Bamberg Anno 1523 an dem 22 Sontag nach Trinit. an aller heyligen tag ꝛc. ohne Anzeige des Orts und Jars, in 4. 2 Bögen.

Der Verfasser zeigt hierinn nach der Schrift, wie der Mensch vor Gott gerecht und heilig werde. Ich will einige Stellen daraus auszeichnen, die uns leicht muthmassen lassen, daß die Predigten Schwanhäusers in einer bischöflichen Stadt, die mit so vielen Mönchen angefüllt

gefüllt war, grosses Aufsehen müssen gemacht haben. „Wem hat Paulus stewer gesamlet? Den ölgötzen in der kirchen? oder den toden heiligen? eigentlich nein, dann sy dörffen keiner, sonder den armen, Aber got erbarms, der lebendigen heylgen achten wir nit, dann es hat keinen schein vor den Menschen, wir wollen allein auff die toden sehen. Von den todten heilgen, die nun in Christo leben, hat vns got nichts von beuolhen, er wil auch nit, das wir vns mit jnen bekömmern sollen, sondern wir sollen achtung auff die lebendigen haben. Aber wir nerrischen menschen verkeren alle ding, wollen den toden dienen, und der lebendigen vergessen, tragen den toden zu golt, sylber, edelgestein, kleinat, kü, sew, hüner, geuß, kes, brot, saltz, schmaltz ꝛc. Pawen jn grosse steine hewser, vnd alles das sy auff erden verschmecht vnd veracht haben — Die armen aber, die solcher ding notdürfftig sein, lassen wir sitzen on heuser, frost, hunger, durst, kranckheit vnd alles vbel leyden, helffen den nit, wir berauben die lebendigen, vnd begaben die toden. So wir aber rechte Christen wern, ee wir die armen not lyssen leiden, wir verkaufften ee monstrantzen, kelch, kirchen vnd meßgewandt, als die heyligen welff poten, behülffen vns einweyl wie wir konten, damit den armen geholffen wurde. „

2) Ain Sermon Geprediget, durch Johannem Schwanhawsen Custor auff sant Gangolffs stifft zu Bamberg, an dem Sontag, der genänt wirt, der Erst inn der verbotten zeyt. Anno 1524. in 4. 3 Bögen.

Das Evangelium, so vom Weinberg handelt, giebt dem Verfasser Gelegenheit, manches gute von der wahren

ren christlichen Kirche zu sagen und viele freye Urtheile von dem grossen Verderben der Römischen Kirche einzustreuen. Z. E. hat nun der Endchrist zu der Apostel zeyt angefangen zu regiern, wer wolt denn nit sagen, das er yetzund im endt der welt mit gewalt regier, dieweyl menschliche leer, gesetz vnd new erdichte werck so gewaltiglich vber die leer Christi erhaben seind, vnd etliche hochgelerten (als sy mainen) Christum Jesum am allermaysten schenden vnd schmehen, seyne leer auffl̃osen, sprechen, der Bapst, die Cardinal vnd Bischoff haben gewalt vber die schrifft, verstossen also Gott vnd Christum Jesum auß seinem reych, damit sy ja aynen Endchrist auffrichten — Noch seind etlich vil vnuerschämpter, die predigen, man soll sich auff das leyden Christi nit verlassen, auch nit auff die gütigkait vnd barmherzigkait gotes, noch auff die h. schrifft. Solche leerer leeren vns nichts anders, dann das wir verzweyfeln an got, vnd werden ewig verdampt, weysen vns von got zu den Creaturen, sy wollen vns villeicht leeren, wir sollen vns auff den Bapst verlassen, vnd auff die Cardinal oder auff die weltlichen fürsten — nit will ich das gesagt haben, yemandt damit zu schmehen, noch herrn vnd fürsten dadurch veracht zu haben — Es hat nichts auff im, ain weyß, schwartz oder ain grauß kleyd antragen, außwendig sich pucken, naygen, knüen, sich bescheren lassen, oder nit, ainen riemen oder strick vmbgürten, sondern allain ain senfftmütiger vnd williger gayst gefelt got wol.

3) Ain Trostbrief an die Christlichen gemayn zu Bamberg. Joh. Schwanhawser. Am Ende steht: Geben in meinem ellend (exilio) Anno 1525. in 4. 4 Bögen.

Er danket hierinn Gott, daß er denen Bambergern durch ihn als ein geringes Werkzeug die reine Predigt des Evangelii habe verkündigen lassen, und sie selbige begierig angenommen; da es aber nun Gott wiederum gefallen, daß er von den Feinden des göttlichen Worts von ihnen getrieben und veriagt sey, und sie gegenwärtig nicht mehr trösten und lehren könne, so wolle ers abwesend auf ihr Verlangen, da sie der Predigt des göttlichen Worts beraubt wären, schriftlich thun, wie es die Apostel gleichfalls zu thun pflegten. Hieraus, dünkt mich, werde das sehr unwahrscheinlich, was im Nürnbergischen Gelehrten Lexico vom Schwanhäuser gemeldet wird, daß ihn nemlich der Magistrat 1525 von Bamberg auf 3 Monate entlehnet habe. Ohne Zweifel kam er freywillig als ein Exulant nach Nürnberg und fand da seine Beförderung.

4) Christliche kurze Vnterrichtung aus grund h. Göttlicher Schrifft getzogen, ob das Kloster leben wie das bisher gehalten, Christlich sey, oder nicht, vnd wie die gewönlich Klostergelübden zu achten seyn? 1526. 4.

5) Vom abentmal Christi. Johannes Schwanhauser. etwa Prediger zu St. Katherina zu Nürnberg. 1528. in 4. 4½ B.

Schwanhäuser dedicirte diese Schrift dem ersamen vnd weisen Paul Lautensack, maler vnd mitburger etwan zu Bamberg, yetzunt zu Nürmberg, seinem günstigen

stigen lieben Gefatter. Der seel. D. Zeltner hat dieses berüchtigten Schwärmers Leben in Altdorf 1716. 4. herausgegeben, und demselben diese Schrift Schwanhäusers vom Abendmal ganz beydrucken lassen, auch zugleich von S. 7 ꝛc. einige Nachricht von ihm gegeben.

Vorzüglich verdient noch unter den Bekennern der Evangelischen Religion im Bambergischen der auch durch Schriften bekannt gewordene Johann Freyherr von Schwarzenberg, angeführt zu werden. Es war derselbe bey fünf Bischöffen von Bamberg nacheinander, und bey einem von Würzburg, Hofmeister. Da er aber durch fleissiges Lesen der Schriften Lutheri und anderer Reformatoren die Wahrheit der Evangelischen Lehre und die Irrthümer und Misbräuche des Pabstthums erkannte, mit Luthern Briefe wechselte, selbst Schriften zur Vertheidigung des Evangelii herausgab, und seine Tochter aus einem Kloster zu Bamberg wider den Willen des Bischofs herausnahm, so verließ er die Bischöflichen Dienste, und wurde Statthalter und Landhofmeister bey Marggraf Casimir von Brandenburg. Ich habe von dem Leben und Schriften dieses verdienten Mannes eine eigene Abhandlung geschrieben, welche auch den vermischten Beyträgen zur Geschichte der Litteratur einverleibet ist.

Was die Pröbste in Nürnberg mit dem Bischof zu Bamberg bey dem Anfang der Reformation für Streitigkeit gehabt haben, davon gedenke ich künftig in einer eigenen Abhandlung zu schreiben.

Ich kehre nun auf des Bischofs zu Würzburg hier abgedrucktes Verbot zurück. Auch in diesem Bisthum fand Luthers Lehre sehr frühzeitig Anhänger. Selbst der Bischof **Lorenz von Bibra**, der 1519 verstorben ist, war Luthern nicht ungeneigt. Er nahm ihn in Würzburg, als er nach Heidelberg 1518 reisete, sehr liebreich auf, und unterredete sich mit ihm auf das freundlichste. Er schrieb auch kurz vor seinem Tode an den Churfürsten von Sachsen, er solle ja den frommen Mann, Doctor Martinus, nicht wegziehen lassen, denn ihm geschehe unrecht. Viele, die diesen Bischof genau kannten, waren der Meinung, wenn er länger gelebt hätte, so würde er auch das Evangelium bekannt haben, wie er denn die Ausschreibung des Jubeliahrs und Ablasses gar ungern und sparsam in seinem Bisthum zugelassen, wenn er auch hörte, daß einer Geld, um seine Tochter in ein Kloster zu bringen, aufwenden wollen, pflegte er zu sagen: Gib deiner Tochter einen Mann, und stecke sie in kein Kloster, fehlt dir es am Geld sie auszustatten, so will ich dirs vorstrecken. Siehe Seckendorf. Hist. Luth. P. I. p. 24.

Sein Nachfolger war **Conrad** aus dem Geschlecht von Thüngen, von welchem diese Inhibition herrührte, der 1519 erwählt wurde, und bis 1540. mit vielem Ruhm regierte. Er war ein Freund und Beförderer der Gelehrsamkeit und stund auch mit dem grossen Erasmus in Briefwechsel. Ich finde in Erasmi Opere Epistolarum, Basil. 1538. Fol. fünf Briefe an ihn. S. 995. schrieb Erasmus an ihn: Tibi non minus gratulor istum animum in tanta dignitate modestissimum, in tanta fortunae indulgentia incorruptum, in tot negotiorum undis nihil aeque cordi habentem, atque ecclesiae catholi-

cae commoda — rarum exemplum est hisce temporibus summa dignitas cum egregia doctrina parique morum integritate coniuncta. S. 815 ermuntert er ihn zur Gelindigkeit: Hactenus quid monachorum ad plebem clamoribus, quid Theologorum articulis, quid carceribus, libellis, bullis et incendiis profectum sit, nescio. Clamatum est alfatim, et clamatur hodie, sed perpaucos uideo, qui clament ad Christum. — A graculorum, picarum et coruorum clamoribus nihil unquam boni ominis mihi promittere potui. Da dieser Bischof bey dem Antritt seiner Regierung bey dem grösten Theil des Cleri einen sehr ärgerlichen und allzufreyen Wandel bemerkte, so hielt er es für Pflicht, ein scharfes Mandat zu Anfang des Jahrs 1521 zu publiciren, worinn es unter andern heist: Wir erkennen nun leider allzumal mit grosser Betrübnis unsers Herzens, daß die mehresten Gottgeheiligte ihres Standes und Würde schändlich vergessene Personen, an denen weiter nichts als der blose Namen ist, sich noch da, zu groß machen, wenn sie ihren Nebenmenschen mit ihrer Unlauterkeit beflecken und besudeln können, denen doch obliegt, mit Lehren, Predigen und einem reinen Lebenswandel das Seelenheil ihres Nächsten zu befördern, statt dessen aber, da sie Seelsorger seyn solten, sind sie Seelenmörder. — — Nach dem Gottesdienst gehen sie hin zu übermässigem Saufen und Brauschen, sie schreiben einander gleiches Maas vor, und wenn sie sich bis oben angefüllet, geben sie das übermässig zu sich genommene auf eine noch ärgere Art von sich. Sie finden sich bey ärgerlichen Schauspielen ein, welches ihnen von der Kirche so scharf untersaget ist, und machen sich um eines schnöden Gewinstes willen verächtlich. Woraus

hernach Lügen, Betrug, Zank, Widerwillen, rasender Zorn, Hurerey, Gotteslästerung, Balgen, ja gar Mord und Todschläge entstehen. Siehe Theophili Frankens kurzgefaßte Geschichte des Frankenlandes, und dessen Haubtstadt Würzburg S. 216 ff.

Im Jahr 1523. wurden D. Johann Appel, aus Nürnberg, Canonicus und Bischöflicher Rath, und D. Friedrich Fischer, weil sie sich in ehlichen Stand begeben, gefangen genommen, ihrer Pfründen entsetzt und des Landes verwiesen. Appel starb 1536 als Consulent in Nürnberg, und Fischer wurde Rath bey Herzog Albrecht in Preußen. Von dem erstern ist im Druck Defensio Io. Apelli ad Episcopum Herbipolensem pro suo coniugio c. praef. Lutheri ad Io. Crotum, Witt. 1523. 4. die den Unsch. Nachrichten des J. 1710. S. 190 — einverleibt ist. Auch sein Grabmal zeuget hievon:

Francia me sensit testem pietatis Apellum.
Per me quod leges arte loquuntur, habent.
Prussia post primum me summo duxit honore;
Nunc mea, qui patris, contegit ossa lapis.

Der im Jahr 1525 ausgebrochene Bauernaufruhr und die dadurch verursachte Verwüstung und Verheerung war

im

im Würzburgischen weit grösser und allgemeiner, als im Bambergischen. Daß unter diesen Haufen aus Unverstand manche nach dem Evangelio begierige waren, und sich mit dieser Rebellion befleckten, kan man nicht in Abrede seyn. Ein Beweis hievon ist das Ausschreiben der unruhigen Landleute, datirt Würzburg Freytag nach unsers Herrn Himmelfahrt 1525, das in oben gedachter Geschichte Frankenlands S. 260 abgedruckt ist, und darinn es unter andern heist: „Am beschwerlichsten ist, daß etliche vermeinte geistliche und weltliche Obrigkeit sich unterstanden, ihren Unterthanen das heilig Evangelium und Wort Gottes, so die einige Speise der Seelen ist, zu nehmen, etliche falsche Lehrer dargeschaft, die wider die h. Schrift öffentlich geprediget, darzu beschützt und mit Gewalt vertheidiget; die rechtschaffene christl. Prediger zu verjagen und zu vertreiben unterfangen, zum Theil gefangen genommen, unchristlich mit Vergiessung ihres Bluts ganz tyrannisch umgegangen.„

Die im Jahr Christi 1528. von dem frommen Marggraf Georg und dem Magistrat der Stadt Nürnberg gemeinschäftlich vorgenommene Visitation der Kirchen in ihren Landen, und der an ihre Geistlichen ergangene Befehl, sich den Visitatorn zu stellen, war nun freilich den benachbarten Bischöffen zu Bamberg, Würzburg, und Aichstädt eine höchst unangenehme Sache, und sie suchten aus allen

Kräften

Kräften derſelben, ſo wie der Ausbreitung der Evangeliſchen Lehre, alle Hinderniſſe in den Weg zu legen, wie auch dieſes ſcharfe Verbot ein deutlicher Beweis davon iſt. Man ſehe hievon Joh. Wilh. von der Lith Erläuterung der Ref. Geſchichte hin und wieder, beſonders im Jahr 1528. Zeltners Unterſuchung von den Schwobacher Artickeln, und Haußdorfs Leben Lazari Spenglers.

IV.

Apologie der Schriften Melanchthons.

Der alten Copie, von der wir unsere Abschrift nahmen, war beygeschrieben: Des erbarn Vögeleins Philippismus. Uns wird hieraus wahrscheinlich, daß Johann Vogel, Rector der Schule bey St. Sebald in Nürnberg, der Verfasser dieser Rede sey, der wegen der Socinianischen Händel in Altdorf, und aus Zeltners Hist. Cryptosociniſmi Altorfini bekannt worden. Sie ist, wie man gleich sieht, ad imitationem orationis Ciceronis pro Archia eingerichtet, und wird dadurch an einigen Stellen sehr gezwungen; enthält aber doch manches Gute, weswegen wir sie des Abdrucks nicht unwürdig hielten. Man siehet auch hieraus, daß in Nürnberg verschiedene waren, welche die Schriften Melanchthons aus den Schulen abgeschaft wissen wolten.

IV.

Apologie der Schriften Melanchthons.

Als Philippus Melanchthon etwas erwachsen war, und von seinem Großvatter und der Mutter in Abwesenheit seines Vatters, der da bey dem Fürsten immerdar zu verrichten hatte, zu der Gottesfurcht und den Künsten, mit welchen die jungen Leute, daß sie zu rechtschaffenen Menschen werden, sollen unterrichtet werden, war angeführt worden, hat es sich begeben, daß er erstlich zu Bretta (denn da ist er gebohren, von einem ehrlichen Geschlecht, und in einer Stadt, welche dem Pfalzgrafen allezeit treu geblieben) und hernach zu Pforzheim, alle andere seine Schulgesellen an trefflichem Verstand und Geschicklichkeit übertroffen. Dazumal war Teutschland nicht so voll der griechischen Künste, und wurden dieselben etwas höher gehalten, als bey diesen unsern Zeiten, und auch von den Fürsten, dieweil das Vatterland dazumal ruhig und still war, nicht so ganz und gar hintan gesetzt. Deswegen war D. Capnio, sonst Reuchlin genannt, welcher der griechischen und hebräischen Sprache kundig war, an allen Orten des Teutschlandes sonderlich berühmt, welcher bisweilen nach Pforzheim kam, seine Schwester, bey welcher sich Philippus aufhielte, zu besuchen. Weil aber dieser Mann von sonderlichem Verstand wol wuste zu urtheilen, erkannte er bald, daß Philippus nicht allein seiner Kundschaft und Verwandschaft würdig, sondern auch zu allen hohen Sachen gebohren war; vermahnte ihn des-

wegen zu noch mehrerm Fleiß, und setzte ihm guten Wunsches wegen seinen Doctorshut auf, und verehrte ihm neben einer griechischen Grammatic und einem Lexico mit einer Bibel, welche Philippus bald hernach mit sich nach Heidelberg, dahin er seine Studia fortzusetzen geschickt war, und mit seinem grossen Nutzen täglich gebrauchte. Er hat aber daselbst solche Praeceptores bekommen, denen er nicht allein willig und geneigt war, zuzuhören, sondern die ihm auch ostermals von vielen und wichtigen Sachen zu schreiben Anlaß gaben. Daher er in kurzer Zeit allen der Universität Zugethanenen, und zugleich auch andern, die dazumal nicht da waren, bekannt wurde.

Als er nun einen so grossen Namen hatte, und niemand auf der berühmten hohen Schule zu Wittenberg war, der die griechische Sprache lehrte, wurde er auf Rath und Angeben seines Vettern, des oben belobten D. Capnionis, von dem Churfürsten zu Sachsen zu dieser ansehnlichen Stelle erfordert, und wurde alsobald von allen Studenten so viel Sagens von seiner Ankunft gemacht, daß desselben Erwartung den Ruf seines Verstandes und seiner Geschicklichkeit, seine Ankunft aber und die Verwunderung über ihn auch seine Erwartung weit übertraf. Er ist aber nach Wittenberg gekommen im 21sten Jahr seines Alters, unter dem Churfürsten Friderico und seinem Bruder Iohanne, und ist nicht allein seiner Geschicklichkeit und hohen Verstand, sondern auch seiner Natur und Tugend zuzuschreiben, daß dieses Churſächsische Haus, welches ihm in seiner Jugend zum ersten wolgewolt, hernach auch demselben bis ins Alter geneigt geblieben.

Er

Er war zur selbigen Zeit Herrn D. Luthero sonderlich lieb und angenehm, und wurde hoch gehalten vom Herrn D. Bugenhagio, sonderlich aber geliebt von dem nahmhaften Rechtsgelehrten D. Schurfio. Er lebte auch mit allen Professoribus also, daß er ihm dieselben fast alle und iede mit sonderlicher Vertraulichkeit verpflichtet hielte, und achteten sich über das die Studenten, welche nicht allein aus Teutschland, sondern auch aus andern Orten Europae, durch seinen grossen Namen bewogen, häufig nach Wittenberg kamen, für sonderlich glückseelig, daß sie unter die Zahl der Zuhörer Herrn Philippi kunten eingeschrieben werden. Denn er lehrte nicht allein sehr artlich, sondern er lies auch allerhand schöne Bücher ausgehen, welche wegen sonderlicher Ordnung und füglichen Regeln von allen Verständigen werth gehalten wurden, daß man sie lesen und in den Schulen gebrauchen solte. Gleichwie er aber von den fürnehmsten Evangelischen Ständen in den Kirchen- und Schul-Sachen um Rath gefragt wurde; also wurde ihm auch von einem edlen Rath dieser Stadt (Nürnberg) die Ehre angethan, und nach reifer Berathschlagung befunden, daß man nicht allein seine Schriften in die Schul solte einführen, sondern auch daß alle, die sich bey den Schulverordneten angeben, und zu offenen Diensten solten aufgenommen werden, solche Schriften selbst fleißig lesen, in den examinibus daraus antworten, sie in der Schul treiben, und der Jugend mit allem Fleiß und Treue einbilden solten. Wenn ich nichts anders als von diesem Rathschluß sagete, wäre schon der Sache genug geredet. Denn was kan aus diesem ungültig gemacht werden, mein lieber Gracchule? wilst du läugnen, daß dieser Rathsverlaß ergangen sey? Sind doch noch vor we-

nig Jahren Leute gewesen, die da gesagt: Sie halten es nicht nur dafür, sondern sie wissen es gewiß, sie hätten es nicht vom hören sagen, sondern sie hätten auch den Rathsverlaß geschrieben gesehen; sie wären auch gutes Theils nicht nur dabey gewesen, sondern hätten auch selbst darunter gehandelt, und sind auch über das unsere Schulgesetze vorhanden, die uns täglich an statt neuer Befehle und öffentliches Zeugnis seyn können, wie auch darum in allen Schulen an die Wand gehängt, und neulichst zu Ende der lateinischen Grammatic gedruckt worden, damit sich niemand zu entschuldigen habe, wenn er etwan diese Schriften verachten, oder ganz und gar aus der Schule schaffen wolte. Wie aber wilst du des Herrn Philippi Hand haben, damit er begehrt, daß man seine Bücher der Jugend in der Schul fürlege, von welcher wir alle wissen, daß wir sie, wegen der grossen Bescheidenheit dieses Mannes nimmermehr können aufweisen. Es ist aber je lächerlich, wenn man zu dem, was man haben kan, nichts sagt, und nach dem fragt oder suchen will, was man nicht haben kan, und was ehrliche Leute wissen und gedenken, fürüber rauschen lässet, hingegen aber auf briefliche Urkunden dringt, auch über das, wenn man ehrlicher Leute Gewissen und Treuen hat, und neben denselben der an der Wand hangenden Gesetze Zeugnis, solche Sachen verschlägt, die nicht können verfälscht werden: hingegen aber auf Briefe gehet, welche, wie du eben selbst weist, bisweilen fälschlich können eingeschleicht werden. Es hat ihm aber Herr Philippus diese Ehre selbst nicht nehmen wollen; ich gestehe es zwar: dieweil er aber gewünscht, und auch öffentlich an sich spüren lassen, es sey ihm nichts liebers, als wenn die Musae mit allen ihren

Kün-

Künsten, die er in so artliche und leichte Compendia gebracht hat, in dieser Stadt auch sich niederliesen, hat er gar wol leiden können, daß solche compendia eben in der Stadt, die ihn um eine gute Schulordnung ersucht, gebraucht würden. Es ist aber unterdessen der typus lectionum etlichemal verändert worden? Freylich ist er verändert worden. Wenn du aber den typum, der unserer Schul auch das letztemal einverleibt worden, durchsehen wirst, wirst du zwar finden, daß aus gewissen Ursachen mit Wissen und Willen der ansehnlichen Herren Scholarchen eine Veränderung vorgenommen worden, doch aber wirst du in dem examine theologico, in der Grammatic und in der Dialectic und Rhetoric keinen Durchstrich finden; es sey denn Sach, du wolltest sagen: dieweil Lossius so gar fleißig gewesen, daß er diese Bücher zum Theil wieder übersehen, und an etlichen Orten etwas davon oder dazu gethan, in welchem Handel ihm auch noch andere gelehrte Leute gefolgt, so müsse daraus zu schliessen seyn, als wären dieselben zuvor etwas unfleißig geschrieben gewesen; welches aber nichts, als eine lautere Ausflucht ist. Denn des Herrn Philippi Rath und Meinung war in denselben Büchern dieser, daß er zugleich den Anfänglichen und auch denen, die etwas weiters kommen waren, nutz wäre; des Lossii Fleiß aber, wie auch der andern, hat so gar nicht dieses Mannes Fleiß und Treue verdächtig gemacht, daß sie eben denselben vielmehr gelobt und herausgestrichen, indem sie des Herrn Philippi Worte mehrentheils behalten, und nur was den Knaben zu hoch oder zu schwer war, ausgelassen, im übrigen aber als getreue Erklärer, was auch sie der Jugend nutz zu seyn gesehen, hiebey gesetzt haben. Wenn denn dies-

sem also ist, was ists dann, daß ihr zweifeln wolt, ob des Herrn Philippi Bücher in euern Schulen zu behalten seyn, dieweil sonderlich dieselben auch anderswo angenommen worden. Denn wenn die Gelehrten und der Schulsachen verständige Leute in Teutschland, sonderlich bey den Evangelischen, auch mittelmässigen Leuten diese Ehre angethan, daß sie bisweilen ihre praecepta behalten, solten wir wol glauben, daß die Sachsen, Meißner, Schlesier, Schwaben und Franken, was sie vor Zeiten den dunkeln und zu verstehen sehr schweren Schullehrern pflegten zu geben, diesem hochgelehrten und verständigen Mann hgben verweigern wollen? Was? wenn andere Bücher sowol vor Einführung des nächsten typi, als auch nach Eröfnung der Schulgesetze unterweilen sind eingeschleicht worden, solten eben diese Bücher, welche mit einem allgemeinen Rathsverlaß gut geheissen und angenommen worden, verschlagen werden, weil sie sonderlich von einem solchen Mann sind geschrieben worden, der zwar höherer Würden werth gewesen, aber derselben nie gebrauchen wollen, dieweil er allezeit eine Schulperson verbleiben wolte.

Du führest aber allhie etliche verdächtige Meinungen an, welche dieser gelehrte Mann heimlich soll im Herzen gehegt haben, und wilst dieselben aus etlichen absonderlichen Schreiben, die er etwan an gute Freunde abgehen lassen, beweisen? Freilich: ist es etwan nicht lauter, was er in seinen öffentlichen Schriften gelehrt hat, oder was er von dem öffentlichen Lehrstul seinen Zuhörern in die Feder gesagt hat. Vielleicht ist es nicht schwer zu erweisen, daß er von etlichen Censoribus darum verdächtig gemacht werde, damit sie ihre Arbeit, die sie aus des Herrn Philippi Schriften zusammengestoylen, möchten heimlich einschieben: von etlichen aber,

damit

damit sie ihre neue disputationes desto scheinbarer machten; von den meisten aber, damit sie ihm die Ehre der wolbestellten Schule abzwackten, die ihm doch Herr Lutherus und andre fromme und gelehrte Männer von freyen Stücken gegeben, wenn sie ihn den allgemeinen Praeceptorem Germaniae genennt haben, seine Bücher gelobt, und ihren eigenen Kindern abzuschreiben oder auswendig zu lernen befohlen haben. Du wirst aber, mein Gracule, zu wissen begehren, warum wir doch zu diesem Mann und zu seinen Schriften einen so grossen Lust haben? Dieweil sie uns an die Hand geben, dabey unsere Gemüther in so manchen theologischen Streitigkeiten erquickt werden, und unsere Ohren, die von so grossen Schänden und Schmähen müde sind, sich zur Ruhe begeben. Meinst du etwan, daß wir bey so mancherley Meinungen allezeit haben können, was wir davon halten sollen, wenn wir nicht nach fleissiger Lesung der h. Schrift und des Herrn Lutheri Arbeit unsern Verstand aus den theologischen Büchern dieses Mannes gleichsam gestalteten, oder daß unser Gemüt von solchem Gezänke recht urtheilen könnte, wo wir dieselben nicht von Jugend auf mit dieses Mannes Sprach- und Unterredkunst, so viel von nöthen ist, erbauet hätten. Ich zwar gesteh es gern, daß ich den theologischen Schriften, vornemlich aber welche von diesem Mann herkommen, iederzeit sey obgelegen, und noch obliege. Andere aber mögen sich schämen, die sich von denselben so gar hinweg begeben, daß sie weder zum gemeinen Nutzen, oder sonst auch vor gelehrten und andern ehrlichen Leuten daraus etwas für und auf die Bahn bringen können. Was soll ich mich aber schämen, der ich nun etliche Jahre her also lebte, daß mich von

diesen Schriften niemals eine Hofnung eines Genieses, oder eine Furcht der Gefahr oder Ausschaffung davon abgehalten, oder eine Begierde nach neuen Meinungen davon gebracht, oder endlich eine Beschwernis meines Berufs verhindert hat. Derohalben wer will mich endlich darum tadeln? oder wer will mir billig darum abhold seyn? Wenn ich so viel Zeit, so viel andern ihre Nebenhändel zu verrichten, neuen Zeitungen nachzufragen, Historien zu lesen u. a. m. vergünstigt wird, oder so viel andere auf Spazierengehen, auf Schau- und Bretspiel, auf gewisse Zusammenkünfte, oder auf Gastereyen, oder andere Ergötzlichkeiten, sowol des Leibs als des Gemüts wenden, mir dieses Mannes Schriften zu lesen und zu betrachten nehme. Wieviel herrliche Bildnisse nicht allein der Gottseeligkeit sondern auch der brüderlichen Liebe, der Gedult, Sanftmut, Aufrichtigkeit, Freundlichkeit, bescheidenen Eifers und anderer dergleichen Tugenden, welche sowol andern, als Kirchen- und Schulpersonen wol anstehen, hat er nicht in solchen seinen Schriften, nicht nur zum Anschauen, sondern fürnemlich zur Nachfolge ausgedruckt hinterlassen, welche ich mir allezeit in Verwaltung meines Schulamtes vor die Augen gestellt, und fast nur durch Verwunderung dieser hohen Gaben dieses Mannes meinen Sinn und Gedanken in allen Sachen gestaltet habe.

Wird iemand fragen: Haben denn alle und iede gelehrte Leute, sonderlich aber die in den Schulen Nutzen geschaft, oder noch schaffen, eben alle diese Gaben an ihnen, oder haben sie alle die Kunst, welche du so hoch an diesem Manne rühmest, studirt, und diese Bücher, die du so herausstreichst, mit so grossem Fleiß gelesen? oder haben sie auch alle eben

diesen

dieſen Lehrweg gefolgt, den du in dieſen Schriften gefunden haſt? Es iſt ſchwer, von allen ſolches darzuthun, iedoch weis ich ſchon, was ich darauf antworten ſoll. Ich bekenne, daß nicht nur vor zwey und drey hundert Jahren, ſondern auch zu den Zeiten des Herrn Philippi und nach denſelben ihrer viele vortreflichen Verſtandes und Geſchicklichkeit geweſen ſeyn, die von ihnen ſelbſt durch eine ſonderliche und faſt göttliche Fertigkeit der Natur ſehr weit in den guten Künſten und Sprachen gekommen. Ich ſetze auch das hinzu, daß ſie ohne einen ſonderlichen Lehrweg, ſonderlich aber, den wir aus des Herrn Philippi Büchern haben, im Lehren dennoch nicht unglücklich geweſen, dieweil es wol geſchehen kan, daß die Natur ohne den methodum mehr ausrichte, als der methodus ohne die Natur: aber eben darauf gehe ich, daß, wo zu einer treflichen Natur eine gewiſſe Weiſe und Unterrichtung kommt, da pflegt, weis nicht was ſonderliches daraus zu werden. Aus dieſer Zahl iſt Capnio, Caſpar Cruciger, ein ſehr treflicher Mann geweſen, welcher zu unſerer Voreltern Zeit gelebt hat. Aus dieſer Zahl iſt geweſen Georgius Maior, Valent. Trocendorfius, Vitus Vincentius, Lucas Boſſius, Victorinus Strigelius, Iacobus Micyllus, alle ſehr gelehrte und um die Schulen ſehr hoch verdiente Männer, welche warlich wenn ſie dafür gehalten, man hätte in der Unterweiſung der Jugend zu Vermehrung der Geſchicklichkeit aus des Herrn Philippi Schriften keinen Behelf, ſie würden fürwahr weder den Autorem ſelbſt zu einer ſolchen anſehnlichen Profeſſion befördert, noch ſeine Schriften geleſen, oder andern zu leſen anbefohlen haben.

Ja es haben auch etliche Ausländer zu verſtehen gegeben, was Nutz ſie aus des Herrn Philippi Bücher geſchöpft,

wenn sie ihre öffentliche Schriften aus denselben geschmückt und vermehrt haben. Quintus Marius Corradus, ein Italiener, hat 12 Bücher von der lateinischen Sprache geschrieben, in welche er einen grossen Theil der Grammatic Philippi hineingebracht. Augustinus Hunnaeus, ein vornehmer Professor der hohen Schule zu Löwen, hat sich Herrn Philippi methodum so hoch belieben lassen, daß er in seiner Dialectic fast alle philosophische Exempel gesetzt hat. Endlich hat Iohannes Casus, Professor zu Ochsenfurt in Engelland, in seiner Dialectic klar bewiesen, daß er viel von des Herrn Philippi methodo halte.

Ich könnte hier auch das Urtheil Bembi, Sadoleti, Giraldi, sonderlich aber Iulii Caesaris Scaligeri von der Poesie des Herrn Philippi anziehen, aber es ist der Weitläuftigkeit unvonnöthen. Dieß aber erscheinet genugsam, weil auch die Ausländer, als Welsche, Nieder- und Engelländer, diese Weise zu lehren für gut gehalten, und des Herrn Philippi Lehrart und Geschicklichkeit so hoch gerühmt, uns vielmehr gebüre, die wir in Teutschland gebohren sind, und von Jugend auf zu diesen Schriften gewöhnt, dieselben nicht zu verwerfen, sondern so viel an uns ist, auch auf die Nachkommen fortzubringen. Wie oft haben ihn sowol vornehmer Fürsten und Stände Räthe, als andere, die ihm vertraulich gewesen, von sehr wichtigen Sachen und Fragen vernünftig hören reden, auch bey Gastereyen und andern Zusammenkünften ohne Vorbedacht von solchen Sachen, die dazumal vorgiengen, stattlich hören urtheilen? Wie oft haben ihn seine Zuhörer, und die um ihn gewohnt, von den schwersten Orten der h. Schrift, der Kirchenvätter, und der andern alten Scribenten, wenn er auch unversehens gefragt wurde,

mit

mit hübschen deutlichen Worten seine Meinung sagen, und über das noch mit füglichen Sprüchen und Zeugnissen bewähren hören? Was er aber mit rechtem Fleiß und Bedacht geschrieben, das haben die vernünftigen und gelehrten Leute sich so belieben lassen, daß seine Rathschläge und Antworten gar wol neben Herrn Lutheri, von welchem iedermann glaubt, daß er mit einem göttlichen Geiste angeblasen worden, Meinung und Schrifften passiren können. Hat demnach Erasmus Rotterodamus mit Recht vom Herrn Philippo gesagt. Es scheine ein sonderlicher Geist aus seinen Schriften und Reden; und da sonst andere Gelehrte ihre Bescheidenheit, Gelehrsamkeit und Vorsichtigkeit aus langem Unterricht, vielen Regeln und grosser Uebung herhätten, vermöchte Philippus in diesen Tugenden allen von Natur sehr viel, und wäre durch eine sonderliche Gabe und Geschenk Gottes der ganzen Christenheit erweckt und anbefohlen.

Solten wir denn diesen Mann nicht lieben? Solten wir seine Schriften nicht hoch halten? Solten wir seinen Namen nicht gleichsam heilig halten? an welchem sich vieler Widersacher Grimm zu vergreiffen Scheu getragen.

Es sind etliche unter den gemeinen Leuten, welche über Wasserwerk, Uhrwerk, schöne Gemählde, und so etwas dergleichen ist, daran nur ein wenig Kunst gefunden wird, sich hoch verwundern, und wir solten die lehrreichen Schriften des allgemeinen Lehrers unsers Vaterlandes nicht achten? Die Druckerkunst messen sich viele Städte zu. Straßburg sagt, sie sey eines Burgers bey ihnen Fund, wegen des Johann Fausten. Maynz misset sich dieselbe auch zu wegen des Guttenbergs, der zum ersten daselbst Bücher gedruckt, wie auch noch wegen eines andern mit Namen Johann Schöffers.

Rom will diesen Ruhm von den teutschen Städten wieder haben, wegen zweyer Brüder, deren Namen man nicht mehr weiß. Neapolis bestättiget stark, man hab ihr diese Kunst zu danken, wegen des Sixt Rusling, der zwar ein Teutscher gewesen, in dieser Stadt aber die Kunst getrieben. Venedig aber rühmt noch andere Teutschen, die daselbst am allererſten Bücher gedruckt, und dazu silberne Schriften gebraucht haben. Kämpfen nun diese Städte so stark miteinander und streiten über der Druckerkunst Ursprung, und wir wolten dieses Mannes Schriften verschlagen, und solche Kunst vor allen andern geziert und mit allerhand schönen Büchern derselben Nutz so augenscheinlich fast bey allen Nationen gewiesen? Um dieser Ursache wegen ist er dem Kaiser Carl dem fünften, der sonst den Evangelischen Lehrern etwas abhold zu seyn schiene, nicht wenig angenehm gewesen. Denn es ist doch niemand von aller Freundlichkeit so gar abgewendet, der nicht gerne sähe, daß die Künste und Wissenschaften schriftlich verfaßt und vermittelst des Drucks der ganzen Welt mitgetheilt würden, ohne welche das menschliche Leben mehr ein Schatten, als ein rechtes Leben zu achten ist.

Von einem berühmtem Philosopho und Medico, der zu Freyburg im Brisgau gelebt, sagt man, daß er gefragt worden, was er sich für eine hohe Schule erwehlen wolte, daß er sich Studirens halben daselbst aufhielte, wenn er noch iung wäre, hab er gesagt, er wolte die Lutherischen erwehlen, dieweil daselbst die Sprachen mit grösserer Richtigkeit, als bey den Päbstischen getrieben würden, und daneben auch die Wissenschaften der Historie und Beredsamkeit den Studenten mit sonderm Fleiß und Glückseeligkeit eingebildet

gebildet würden, welche Sachen alle aus des Herrn Philippi und Herrn Camerarii Schriften sehr hell am Tage wären. Der kurz zuvor belobte Kayser Carl hat oftmals sich vernehmen lassen, es wäre ein grosser Mangel an gelehrten Leuten, durch welche man eine allgemeine Reformation, sowol in weltlichen als in Kirchensachen könnte anstellen, und wäre zu wünschen, daß Philippus mehr seines gleichen hätte, welche ihre grosse Kunst mit Bescheidenheit zu vermischen wüsten, hat überdieß auch befohlen, daß man Herrn Philippo eine besondere Bestallung machen sollte, damit durch solche seine Tugenden die Einigkeit in den Religionsstreiten befördert würde. Und solches hat er ohne Zweifel nicht ohne Rath seines Bruders Königs Ferdinandi gethan, welcher dem Herrn Philippo je und je in grossen Gnaden gewogen gewesen; denn es merkte der hochweise Prinz gar wol, daß dieser gelehrte Mann allen seinen Fleiß und Verstand auf den Nutzen der gemeinen Christenheit fortzusetzen aufwendete. Und als hernach der Kayser durch etliche Ohrenbläser verhetzt wurde, daß er dem Bischof von Maynz anbefohlen, er solte Philippum gefänglich nach Augspurg liefern, solches auch durch Schreiben an den Churfürsten zu Sachsen selbst begehrte, linderte König Ferdinandus des Kaisers Zorn, so viel er konnte, und rieth dem Churfürsten zu Sachsen, daß er Philippum eine Zeitlang verborgen hielt, nicht aber gar aus seinem Lande schaffte, welches alles eine Anzeigung einer sonderlichen Gnade war.

Solche Gnade aber und grosse Gunst grosser Herren hat Herr Philippus auch mit andern Sachen, die nicht eben zur Kirch und Schule gehören, verdienet; denn er ist auch

der

der ganzen teutschen Nation sehr nutz gewesen, denn er einen grossen Theil seines Verstandes und Fleißes auch auf die Historien gewendet. Herrn Carioni zu lieb hat er ein historisches compendium in teutscher Sprach geschrieben, hernach aber auf Begehren und Anmahnen vieler gelehrten Leute dasselbe gemehrt, und in lateinischer Sprache ausgehen lassen. Welches Buch nicht allein den rechten Gebrauch der Historien aller Stände Leuten klärlich weist, sondern auch des teutschen Volks Ruhm und Ehre ausbreitet. Denn er hat in demselben die meisten teutschen Kriege angeführt, vornemlich aber was zwischen den Römern und den Teutschen zu Fried- und Kriegs-Zeiten gehandelt worden, aufs allertreulichste ausgedruckt und damit zugleich der teutschen Fürsten und des teutschen Volks Namen bekannt gemacht. Der Teutschen Lob ist es, daß sie sich der Römer Macht, die sonst für die Herren der ganzen Welt zu Wasser und zu Land wolten gehalten werden, niemals ganz und gar haben unterwürfig machen lassen. Der Teutschen Lob ist es, daß es fast in keinem Krieg so wunderbarlich daher gegangen, als in dem, welchen die Römer mit den Teutschen geführt haben. Den Teutschen wird allezeit rühmlich nachgesagt werden die unglaubliche Schlacht zwischen der Lippe und der Ens, da unter dem Arminio, der Cheruscer und der Longobarden Fürsten 3 Legionen der Römer, die mit unzählichen Hauffen der Bundsgenossen, die Teutschen zu bezwingen gekommen waren, sind erschlagen worden. Der Teutschen sind die Siegszeichen, der Teutschen sind die Angedächtnisse der zweyen Adler, welche sie damals den Römern abgenommen haben. Derohalben durch welcher Geschicklichkeit solche denk-

würdige Sachen aufgezeichnet seyn, durch dieselbe wird auch der Teutschen Name herausgestrichen. Dannenhero ist Herr Philippus den Churfürsten und Herzogen zu Sachsen sonderlich lieb gewesen, und deswegen nah bey ihrem Grab in der Schloßkirche zu Wittenberg begraben worden. An welchem Ort etliche Leichenreden in lateinischer Sprache zuvor von ihm sind gehalten worden, als Maximiliano dem ersten dieses Namens, Römischen Kayser, Friderico dem Weisen, Churfürsten zu Sachsen, und Herzog Hannsen, seinem Bruder, über das auch dem seel. Herrn Luthero, mit welcher vortreflicher Leute Lob dem teutschen Namen sonder Zweifel eine grosse Ehre beygesetzet worden. Denn wer solte solche Lichter des Teutschlandes loben, und nicht auch zugleich der Teutschen Ruhm ausbreiten? Wenn denn Kayser, Könige, Chur- und Fürsten, und sowol bey Freunden als Feinden so viel gelehrte Leute diesen Mann so hoch gehalten, warum wolten wir seine Schriften, die von so vielen Städten begehrt, und von so langen Zeiten bey uns erhalten worden, aus unsern Schulen ausmustern? Denn da jemand meinen wolte, man könnte aus denselben weniger Nutzen schaffen, als aus der Grammatica Prisciani, Organo Aristotelis, Rhetorica Ciceronis oder Quintiliani, der irrete sehr weit, dieweil solche Bücher nur können auf der hohen Schule gebraucht werden, deren wenig an der Zahl sind. Herrn Philippi Schriften aber können auf allen Schulen gelesen werden, welches abermals nicht allein dem Auctori selbst, der sie geschrieben, löblich ist, sondern auch noch vielen gelehrten Leuten, die in seine Fußstapfen tretten, eine Anreitzung, allen Ueberdruß und Mühe in den Schulen gern und willig auszustehen. Wir wollen zwar den Herrn Philippum dem Homero

nicht

nicht gleich machen, iedoch so glückseelig Alexander der Grosse sich geschätzt hätte, wenn er, wie Achilles, den Homerum zum Ausruffer seiner Tugend bekommen hätte, so sehr würde sich Maximilianus der sehr löbl. Kayser erfreuet haben, wenn er gewust hätte, daß er den Philippum seines löbl. Lebens Beschreiber haben solte. Denn ob er wol allezeit um sich gehabt, die seine wolverrichteten Sachen etlicher Massen beschreiben oder herausstreichen konnten, scheint es doch, er habe entweder ihrem Glauben nicht genugsam getrauet, weil er nach dem Exempel Iulii Caesaris selbsten, was er zu Kriegs- und Friedens Zeiten verrichtet, in ein Buch zusammen gebracht, und dasselbe einsmals auf einem Schif von Regenspurg aus nach Wien Herrn Bilibald Pirkheymern, einem hochverständigen und wegen seiner sonderbaren Geschicklichkeit, Weisheit und Erfahrung in Kriegs Sachen hochberühmten Herrn des Raths dieser Stadt vorgelesen, mit beygesetzter Frage: Wie ihm dieses Reuterlatein gefalle? hat auch Ehrengedachter Herr Pirkheymer ofermals nicht genugsam rühmen können, wie artlich und künstlich diese Schrift des Kaysers wäre verfaßt gewesen. Es ist aber dieser Kayser nicht allein selbst gelehrt gewesen, sondern hat auch die Chur- und Fürsten wie auch die andern Stände auf den Reichstagen ermahnt, daß sie gelehrte Leute halten, und in ihren Landen und Oertern Schulen aufrichten solten, damit die guten Künste, so viel möglich in dem Römischen Reich beherberget und fortgepflanzt würden.

Conradum Celtem hat er A. 1494. das erstemal in Teutschland selbsten zum Poeten gecrönt, wie solche Crönung zu Wien bey dem cathedra im Collegio auf einer Tafel hübsch abgemalt zu sehen ist. Darnach hat er Henrico Bebelio von

Iustin-

Juſtingen, der zu Tübingen Profeſſor geweſen, den Lorbeerkranz aufgeſetzt, und Henrico Glareano, einem Schweitzer, der aus etlichen ſeinen Büchlein bekannt iſt. Hat nun dieſer hochweiſe Kayſer den Fleiß und die Bemühung dieſer Poeten, welche, wenn ſie mit des Herrn Philippi poetiſchen Schriften ſolten verglichen werden, noch etwas grob und fremd lautet, ſolcher Ehren würdig geachtet; was würde er wol unſerm Philippo gethan haben, wenn er geſehen hätte, mit was Verſtand, mit was Kunſt, und mit was Ueberfluß und Zier dieſer Mann ſeine, das iſt, des Maximiliani Tugenden in der ſchönen Rede, die er zu Wittenberg von ſeinem Leben und Tode gehalten, herausgeſtrichen hat?

Denn es bleibt doch wahr, was Cicero ſagt: Alle hören wir uns gern loben: und ein ieder recht ehrlicher Mann hat ein beſonders Gefallen an ſeinem Ruhm. Zwar die Chriſten ſollen weiter gehen, und nicht nur den Ruhm und das Lob für den Lohn ihrer Tugenden halten. Unterdeſſen aber, wenn die Hofnung ſolches Lohns ſolte hinweggenommen ſeyn, würden ihrer viele gedenken, ſie hätten nicht Urſache, warum ſie ſich in ſo groſſen Arbeiten abmatteten, oder mit ſo vielen Sorgen und Wachen quäleten, oder ſo oft ihr Leben in die Schanz wagen ſolten. Darum ſchickt Gott ſelbſt eine ehrliche Begierde nach Lob in die Gemüther groſſer Herren, welche dieſelben Tag und Nacht gleichſam als mit Stacheln aufmuntert und anmahnet, daß ſie ihre Gedanken nicht mit der Lebenszeit enden, ſondern etwas ins künftige verſparen, und ihres Namens Gedächtnis mit aller Nachkommen Gedächtnis vergleichen. Und dieſe Lieb iſt auch durchaus nicht zu verheelen, ſondern man ſoll ſie an ſich merken laſſen, und wenn wir ſie an andern ſehen, rühmen, wo ſie nicht etwan

gar

gar zu scharf ist, oder der Ehre Gottes sich vorziehen will, welches dann von dem Ehrengedachten Kayser Maximiliano nimmermehr mit Wahrheit kan gesagt werden: wie auch noch vielweniger von unserm Philippo, welcher, wo nicht bey jedermann, jedoch bey vielen verständigen und gelehrten Leuten diesen Ehrenlohn davon getragen, daß sie ihn nicht allein bey seinen Lebzeiten öffentlich gerühmt, und seiner ehrlich gedacht, sondern auch, als er gestorben, sein Grab mit allerhand schönen epitaphiis gezieret, in welchen er eben darum daß, obwol er an Geschicklichkeit, Verstand, Bescheidenheit und andern dergleichen Tugenden fast alle zu seiner Zeit übertroffen, er doch niemals eines grossen Namens oder Rufs sich geachtet, auf das herrlichste ist gelobt und herausgestrichen worden. Und unter solchen gelehrten Leuten sind nicht wenige gewesen, welche in dieser Stadt mit unaussprechlichen Nutzen beedes der Schulen und Kirchen vorgestanden. Denn wie diese Stadt allezeit den Namen und die Tugenden des Herrn Philippi sonderlich hochgehalten, also hat sie auch mit sonderm Bedacht solche Leute zu Kirchen- und Schulämtern befördert, welche entweder selbst vor Zeiten dessen Zuhörer oder gute Freunde gewesen, oder zum wenigsten desselben methodum und Schriften sich nicht lassen zuwider seyn.

Ich selbsten, der ich der geringste unter allen bin, welche in der Schule Gottes Ehre, und des gemeinen Wesens Nutz sollen fortpflanzen, lasse mich gern bey euch heraus, und gestehe ungescheuet die Liebe, die ich zu des Herrn Philippi Schriften trage. Denn ob ich zwar nicht in Abrede bin, daß ich auch anderswoher etwas von der Wissenschaft der Sprachen,

chen, der Künste und der geistlichen Sachen, wie sie auch immer beschaffen ist, erholet habe, muß ich doch dieses frey heraus sagen, daß ich den Grund und die ersten Anfänge solcher Erkenntnis den Büchern des Herrn Philippi zu danken habe. In diesen Schriften hat mich mein lieber Praeceptor, Magister Andreas Bohemus, ein sehr gelehrter und zugleich getreuer und gewissenhafter Mann, mit allem Fleiß angewiesen. Bey diesen Schriften bin ich, so viel ich gekonnt, geblieben, bey denselben gedenk ich auch zu verbleiben, und meine anvertrauten Schüler aus und in denselben zu unterrichten, zu üben und zu erhalten, so lang ich Athem ziehe. Denn gleichwie mein erstgedachter Herr Praeceptor, der den Herrn Philippum selbst gehört, seines Vorschlags und Lehrwegs Abbildung in mir hinterlassen, also will ichs ihm ferner nachthun, und was ich befunden, daß es mir nutz gewesen, mit demselben will ich auch anderer Nutz befördern. Und obgleich etliche seyn, von welcher Urtheil dieser methodus ferne ist, will ich zwar dieselbe ihres Sinnes seyn lassen, mich aber nichts destoweniger mit desselben Uebung und Einbildung, so lang ich kan, belustigen. Denn ich hoffe, ich werde in diesen Sachen, welche ich lehre, auf solche Weise nicht nur meines Namens Meldung auf der künftigen Zeit Angedenken bey meinen discipulis etlicher massen streuen und aussäen, sondern vornemlich der Jugend Nutz befördern, und Gottes Ehre fortpflanzen.

Derohalben behaltet ihr, Edle und Ehrnveste Herren, des Herrn Philippi Bücher in euern Schulen, als welche mit solcher Richtigkeit, Kunst, Verstand und Deutlichkeit geschrieben sind, daß sie von allen Gelehrten gut geheissen worden, vermög der Gesetze auf Befehl eines ganzen Raths mit

grossem Ansehen der Herren Schulverordneten eingeführt, und endlich mit grossem Nutz vieler ehrlicher und verständiger Leute der Jugend vorgelegt, und allbereit von vielen Jahren her derselben belobt und eingebildet worden. Wenn denn diesem also, bitte ich von euch, wo anderst eine Bitte in diesem Handel nöthig ist, daß ihr die Schriften dieses Mannes, den Kayser, Könige, Fürsten und andere Herren lieb gehabt, den die Widersacher selbst hoch gehalten, den die meisten gelehrten Leute bey unserer Eltern Zeit für ihren Lehrmeister erkennet, der die Historien erläutert, der des teutschen Namens Ruhm herausgestrichen, mit einem Wort, der sich nicht allein um Kirchen und Schulen, sondern auch durch und durch in allem um das gemeine Vaterland wolverdient hat, also in euern treuen Schutz aufnehmen wollet, daß sein Ehr und Lob mehr durch eure Freundlichkeit fortgepflanzt, und erhalten, als durch euern Unwillen angegriffen zu seyn scheine. Was ich aber meiner Gewohnheit nach von dem ganzen Handel kurz und einfältig vorgebracht, bin ich der Zuversicht, es werde iedermann dasselbe beliebt haben: Was ich aber ausserdem von dieses hohen Mannes Verstand, Geschicklichkeit, Beredsamkeit, Sanftmut, und insgemein von seinen Tugenden geredet habe, hoffe ich, sey von einem hochweisen Rath wol aufgenommen worden: von den Ansehnlichen Herren Scholarchen aber weiß ichs gewiß.

V. Von

V.

Von den Namen der älteſten Buchdrucker.

Digitized by Google

V.

Von den Namen der ältesten Buchdrucker.

Untersuchung der Frage:

Ob die Namen, welche sich die ersten Buchdrucker beygelegt haben, ein sicheres Kennzeichen sind, aus welchem man das Alter eines Buchs bestimmen kan?

Ich habe mir vorgenommen, hier zu zeigen, wie leicht man in der Bestimmung des wahren Alters alter Bücher, die entweder ohne Benennung der Jahrzahl, oder unter einem offenbar falschem Jahre, gedruckt worden sind, um zehn biß zwanzig, ja noch mehr Jahre betrügen könne, und wie unsicher die notae characteristicae librorum a typographiae incunabulis ad annum M D. impressorum, sind, von welchen der seel. Rector Jungendres im Jahr 1740. zu Nürnberg eine Untersuchung in 4to. herausgegeben hat. Ich verwerfe dieselben keinesweges, sondern behaupte bloß, daß man sich auf eines oder etliche dieser Kennzeichen nicht gleich sicher verlassen kan, daß meistens eine genaue Uebereinstimmung derselben erfordert werde, wenn man das Alter eines Buches berechnen will, daß der Mangel eines Kennzeichens offt verschiedne andere ungewiß oder zweifelhaft mache, daß das Fehlen hier sehr gewöhnlich sey. Gegenwärtig will ich ein Kennzeichen untersuchen, das dieser Gelehrte übergan-

gen hat, und der Augenschein wird zeigen, daß man durch dasselbe unmöglich sicher bestimmen könne, ob ein Buch bald nach dem Jahre 1470. oder kurz vor dem Jahre 1520. gedruckt sey? Wer von solchen Kennzeichen eine richtige und mit mir einstimmige Anmerkung lesen will, der darf nur Ioh. Frider. Iugleri bibliothecam historiae litterariae selectam Tom. III. Cap. XI. p. 2138—2140. nachsehen. Da findet er die 10. vornehmsten derselben, mit der Erinnerung: quemadmodum uero nulla sine exceptione est regula: ita et hic signa prolata fallere quandoque posse, lubens concedo. Doch! ich komme zur Sache.

Die Gelegenheit dazu gibt mir **Heinrich Meene** in dem ersten Bande seiner kleinen Schriften, Quedlinburg 1755. in 8vo. Derselbe gibt gleich im Anfange des ersten Stückes von des **Jacob Philippi** reformatorio vitę morumque et honestatis clericorum Nachricht, welches **Michael Furter** zu Basel im Jahre 1444. gedruckt haben soll. Er beweißt unter andern aus der Beschaffenheit des Druckes in zwölf Anmerkungen S. 12—29. daß der Druck lange nicht so alt seyn kan, welches ganz richtig ist. Bey den Anmerkungen selbst wäre noch verschiednes zu erinnern: ich kan mich aber ietzt dabey nicht aufhalten, und beruffe mich deßwegen nur auf das **Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit** 1753. wo S. 506 ꝛc. schon manches davon erinnert worden ist. Im Anfang des zweiten Stückes dieser kleinen Schriften setzet der Verfasser die angefangene Betrachtung dieses Buches fort, und da bringt er S. 5—7. einen neuen Grund vor, daß der Druck desselben nicht so alt seyn kan. Und dieser ist es, den ich hier untersuchen will. Es wird nemlich in D. J. C. Iselins Basler Lexico auch von diesem Buche geredet

geredet und ein Beweiß wider das vorgegebne Alter deſſelben daher genommen, daß ſich Michael Furter im Beſchluſſe deſſelben impreſſorem nennet. Nun ſey aber zur Genüge bekannt, daß dieſer Name den Kunſtverwandten nicht ſogleich bey Erfindung der Kunſt ſeye gegeben worden, und werde ſich das Wort impreſſor in dem Verſtande, wie es da Furter brauchet, vor dem Jahre 1470. wenig finden laſſen. Daraus macht Meene S. 6. den Schluß: Die Buchdrucker haben ſich vor 1470. noch nicht impreſſores genannt. Da ſich nun Furter ſelbſt am Ende des Reformatorii dieſen Namen beyleget; ſo kan er nicht ſchon vor 1470. ein Kunſterfahrner ſeyn, der Bücher gedruckt hat. Er ſetzet hinzu: die Stärke dieſes critiſchen Beweiſes werde denen am meiſten in die Augen leuchten, welche Gelegenheit haben, viele alte Bücher vom funfzehnten Jahrhundert nachzuſchlagen, und durch den Augenſchein wahrzunehmen, daß die Anmerkung guten Grund habe. S. 7. macht er noch den Zuſatz: den Namen impreſſor finde er bey einem Buche, welches erſt 1482 herausgekommen iſt, und ſcheinet alſo geglaubet zu haben, daß er ſpäter nicht oft mehr vorkomme. Ich mache hingegen dieſen Schluß: Da ſich der Name impreſſor in vielen Büchern nach dem Jahre 1470. bis in das Jahr 1520. und noch weiter hinaus findet, ſo iſt er ein höchſt unſicheres Kennzeichen eines alten Buches, das zur Beſtimmung des Jahres, in welchem daſſelbe gedruckt worden iſt, gar nichts taugt. Da man alſo auch angefangen hat, die Benennungen, welche ſich die Buchdrucker ſelbſt ausgeſonnen und gemeiniglich an dem Schluße ihrer Bücher beygefügt haben, zu einem Beweiſe zu gebrauchen, aus welchem man auf das Alter eines Druckes

schliesen will: so habe ich die vornehmsten von diesen Namen gesammlet und gefunden, daß mancher davon lang, andere aber eine kürzere Zeit Mode gewesen sind. Ein Buchdrucker liebte diesen, ein andrer einen andern Namen. Ich will ein kurzes Verzeichniß solcher Benennungen liefern, um andern eine Mühe zu ersparen; und hoffe, es werde den Lesern nicht unangenehm seyn, da die Namen oft sehr artig ausgedacht sind und das lateinische gemeiniglich recht kunstmäßig lautet. Da es aber zu weitläuftig seyn würde, wenn ich die Bücher, bey welchen ich solche gefunden habe, alle anführen wollte; so werde ich blos das Jahr, den Ort, den rechten Namen der Buchdrucker, und die demselben beygesetzte Benennung von seiner Kunst, anführen. Die Bücher selbst aber kan man in des Mich. Maittaire annalibus typographicis, besonders im zweyten und vierten Bande, welcher gemeiniglich als die neue Auflage des ersten bekannt ist, in Joh. Christ. Götzens Merkwürdigkeiten der Königlichen Bibliotheck zu Dreßden, in Joh. Gottfr. Wellers Alten aus allen Theilen der Geschichte, in der bibliotheca Vffenbachiana uniuersali, besonders im zweiten Anhange des zweiten Bandes, in Ioh. Dan. Schoepflini vindiciis typographicis, Argentorati 1760. in Theophili Sinceri oder Schwindels, thesauro bibliothecali, in David Clement bibliotheque curieuse historique et critique, in Ioh. Paul. Roederi catalogo librorum, qui saeculo XV. Norimbergae impressi sunt, in C. G. Schwarzii documentis de originè typographiae finden, aus welchen Schriften ich meine Nachrichten meistens gezogen habe.

Daß die ersten Buchdrucker sich nicht bald Anfangs, am Ende der von ihnen verfertigten Bücher, von ihrer Kunst

genannt

genannt haben, iſt, wie Herr Meene l. c. p. 7. ſchreibet, ganz richtig und unſtreitig. Der Augenſchein beweißt es. Die erſten Buchdrucker zu Mainz ſchrieben unter ihre erſten Bücher, die bekannt ſind z. E. im Jahre 1457. 1459. und 1460. adinuentione artificioſa etc. effigiatus, conſummatus etc. 1462. preſens hoc opus finitum ac completum per *I. Fuſt ciuem* et *P. Schaeffer.* 1464. 1465. opus non atramento plumali canna neque aerea, ſed arte quadam perpulcra etc. 1467. artificioſa quadam adinuentione imprimendi ſeu characterizandi ſic effigiatum etc. per P. *Schoiffer de Gernsheim.* Zu Rom hieß es 1468. *Conradus Svveynheym Arnoldus Pannartzque* magiſtri Romae impreſſerunt etc. zu Venedig: 1469. Primus in Adriaca formis impreſſit aënis vrbe libros *Spira* genitus de ſtirpe *Iohannes* u. ſ. w. Der Name impreſſor kommt im Jahre 1470. in den Maittairiſchen Jahrbüchern Tom. IV. in den Regiſtern der Buchdrucker S. 129. 217. und 228. zuerſt vor: Petrus Schoeffer, Conradus Henlif, et Ioh. Fuſt, ciues de Moguntia Impreſſores librorum. Wenn man aber S. 286. dazu nimmt, ſo ſieht man, daß dieſe Worte nur zu Hieronymi epiſtolis, ſo Peter Schöffer im Jahre 1470. gedruckt hat, geſchrieben geweſen. Doch dient es zum Beweiſe, daß der Name impreſſor damals ſchon bekannt war. Nach dieſer Zeit bediente man ſich dieſes und anderer von der Buchdruckerkunſt entlehnten Namen öfter. Man ließ ſie aber auch oft weg und brauchte folgende und andere Redensarten: imprimebat characteribus faberrimis: excudit: notis aereis excepit: formulis excuſit: informari literis aeneis fecit: ingenio miro et arte perpolita impreſſioni dedit: excuſſit in officina ſua litteraria: chalchographatum per: impreſſum in magiſtrali officina: non penna, ſed ſtagneis

characteribus artificialiter effigiatus: in aedibus: impreſſum per: in officina libraria: arte et impenſis: dexteritate et impenſa: opera et impenſa: opera et artificio: compreſſum ſolerti accuratione et arte: aere exſcripſit: formis ſcripſit, und dergleichen. Auch nennten ſich viele nur incola, ciuis, conciuis, oder ſie ſetzten ihren bloſen Namen. Nun will ich das Verzeichniß der vornehmſten Kunſt-Namen ſelbſt liefern:

1470.

Impreſſionis Maguntine, facte per *virum famatum in hac arte Petrum Schoiffer de Gernsheym.*

1471.

Petrus Schoyffer de Gernshem, *artis impreſſorie magiſter*, Moguntiae.

Ulricus Gallus et Simon Nicolai, *opifices impreſſoriae facultatis*, Romae.

Gintherus Zainer, ex Reutlingen ciuis progenitus, *arte impreſſoria in medium feliciter deditus*, Auguſtae Vind.

Heinricus Eggeſteyn *huius artis peritiſſimus*, Argentinae.

1472.

Ioannes Veronenſis, *artis impreſſoriae magiſter*, Veronae.

Petrus Adam de Michaelibus, Mantuae ciuis, *imprimendi auctor.*

Preſſor libri, in Eltvil. Conf. Vffenbachii incun. typogr. pag. 18.

Sixtus Ruſingerus *bibliopola* impreſſit Neapoli.

Heinricus Eggeſteyn, *artis impreſſorie peritiſſimus*, Argent.

Induſtrioſus impreſſoriae artis magiſter, Ioh. Senſenſchmid ciuis Nuremberg.

1473.

1473.

Ulricus Zel de Hanaw, *artis impreſſorie magiſter*, Colonie.

Michael de Columbaria, Vdalricus Gering et Martin Cranz, Pariſiis, *impreſſoriae artis librarii atque magiſtri.*

Induſtrioſi impreſſorie artis magiſtri Iohannes Senſenſchmid de Egra et Henricus Kefer de Maguntia Nuremberge vrbis ciues.

1474.

Impreſſores, Georgius Sachſel de Reichenhal et Bartholom. Golſch de Hohenbart, clerici, Romae.

(Valerius Maximus) *impreſſoribus* expoſitus fuit per Io. de Colonia Agrippin. ac Io. Manthen de Gherretshem.

Iacob de Rubeis, *impreſſor*, Venetiis.

Bernardus Auguſtinus, *bibliopola*, Ferrariae.

Iohann Senſenſchmidt, *impreſſoriae artis magiſter*, Noriberg.

1475.

Diligens Magiſter, Gabriel Petrus de Tarviſio.

Ugo Rugerius, *impreſſor*, Bonon.

Impreſſores magiſtri, Iohannes Nicolaus Hanheymer de Oppenheym et Iohannes Schurener de Bopardia, Romae.

Matthias Morauus, *impreſſor ſolertiſſimus*, Neapoli.

Johann Senſenſchmidt, Buchdrucker zu Nürnberg.

1476.

Io. Senſenſchmidt, *impreſſoriae artis magiſter.*

Iohannes Mentelin, *artis impreſſorie magiſter famoſiſſimus*, Argentinae.

Chriſto-

Christophorus Valdarpher *huius eximiae artis imprimendi consummatissimus magister.*

1477.

Hermannus Leuilapis Colonienſis, *probatissimus librariae artis exactor*, Taruiſii.

Baldaſer de Struciis, *impreſſor*, Mutinae.

1478.

Hermannus Lichtenſten, Colon. *probatiſſ. librariae artis exactor*, Vincent.

Impreſſor, Nicolaus Ienſon Gallicus, *hac noſtra tempeſtate impreſſorum princeps*, Venet:

Erhardus Ratdolt Auguſtenſis, *librariae artis exactor*, Venet.

1479.

Hermann Colon. Levilapis, *librar. artis exactor*, Vicent.

1480.

Antonius Zarothus, *opifex*, Mediolani.

Barthol. Confalonerius Brixienſ. *impreſſor*, Tarviſii.

1481.

Petrus Drach, *factor*, Spirae. So nennte er ſich auch im vorhergehenden Jahre. Sonſt hieß er auch impreſſor und typographus.

Lucas Dominici F. Venetus, *mira imprimendi arte praeditus*, Venet.

Ioannes de Pratis, *impreſſoriae artis peritiſſimus*, Pariſ.

1482.

1482.

Magiſter Laurentius de Valentia, *impreſſor* ſolers.

Petrus Drach, *factor*, Spirae.

Erhardus Ratdolt, *impreſſor ſolertiſſimus*, Venetiis.

Antonius Koburger, *imprimens*, Norimb.

Antonius Zarotus Parmenſis, *opifex eximius*.

Martinus Simus, *librarius*, Argent.

Fratres Iohannes et Conradus Hüſt, inclytae Spirenſis vrbis *librarii*.

1484.

Bernardinus de Nouaria et Bernardinus Cellerius de Luere, *ad imprimendum ſocii*, Venet.

Vir ſagax, Ioh. de Gruningen, *impreſſorie artis magiſter*, Argent.

1485.

Ugo Ruggeri, *ſtampatore*, Bonon.

Honorable homme et très expert in l'art de l'impreſſion, Guil. le Roy, Lyon.

1486.

Antonius Bartholomaei, *impreſſorum diſcipulus*, Venet.

Ugo Rugerius, Bononiae, *impreſſor*.

1487.

Benedictus Hector, *librarius* et Plato de Benedictis, *impreſſor ſolertiſſimus*, ciues Bononienſes, Bononiae. Dieſe Namen findet man auch in Büchern, die ſie in den Jahren 1488. 1489. 1491. 1494. ꝛc. gedruckt haben.

Petrus

Petrus Rubeus, *impreſſor regius*, Pariſ.

1488.

Erhardus Ratdolt, *vir ſolers*, Auguſtae.

Pierre le Rouge, *imprimeur du Roy*, Paris.

Sigiſmundus Rodt de Bitſche, *operis architectus*, Peſciae.

1489.

Benedictus Hector, *bibliopola*, Platoque eiusdem *impreſſor*, ciues Bononienſes.

Impenſis Ugonis Rugerii et Benedicti Ectoris, *librorum mercatoris fidelis*, et induſtria non leui eiusdem Ugonis de Rugeriis, *impreſſoris*, Bonon.

Iohannes Bonhomme, *librarius univerſ. Paris.*

Vir in hac re ingenioſiſſimus, Anton. Zarotus Parmenſis, Mediolani.

1490.

Plautus de Benedictis, Bononienſis, *mercator ac librorum impreſſor.*

Ioannes Trechſel Alemannus, *impreſſoriae artis magiſter.*

1491.

Plato de Benedictis, *ſtampator ſolertiſſimus*, Bononiae.

Caſpar Hochfeder, *opifex*, Nurenberge.

Iacobus Meydenbach, ciuis Moguntinus, *impreſſor.*

Matthieu Huts, *maître en l'art d'impreſſion*, Lion.

Bernardinus de Choris de Cremona, *impreſſor delectus.* Venetiis.

1492.

1492.

Accuratiſſimus impreſſor, Ugo de Rugeriis, Bonon.

Guillaume le Rouge, *imprimeur de livres*, Trecis.

Anton. Zarotus, *artis impreſſoriae magiſter*, Mediolani.

1493.

Martinus Flach, *Calcographus*, Argent.

Nicolaus Keſler, *factor*, Baſileae.

Maiſtre Matthieu Hus, de la nacion dallemaigne, *impreſſeur*, en la cite de Lyon.

1494.

Caſpar Hochfeder, *opifex* Nurembergae.

Petrus Friedbergenſis, *impreſſoriae artis non ignarus*, Moguntiae.

Antonius de Carcano, *impreſſor peritus*, Papiae.

Wolfgang Hopyl, *impreſſor*, Paris.

Plato de Benedictis, *huiusce artis exactor probatiſſimus*, Bonon.

Antonius Koburger, *factor*. J. P. Röder in dem catalogo librorum, qui Sec. XV. Norimbergae impreſſi ſunt, pag. 44. num. 343. ſchreibt hiebey: *Factoris* vocabulum, quo hodieque Typographi Curatores vtuntur, hic primum, quod meminerim, offendi. Allein Peter Drach nennte ſich ſchon 1480. und 1482. auch Nicolaus Keßler 1493. alſo. Ein neuer Beweiß, wie man ſich in Abſicht des Alters der Buchdrucker-Namen betrügen kan!

1495.

1495.

Hermannus Bomgart ſ. Baumgart de Kettwych, *impreſſor*, Coloniae.

Bernardinus de Miſintis de Pap. *impreſſor*, Brixiae.

Carolus a Darleriis, *chalcographus*, Cremonae.

Induſtrius Conrad Kachelofen, *impreſſorie artis magiſter*.

1496.

Ioannes Grumminger, *magiſter*, Argentinae.

Plato de Benedictis, *librorum cuſſor*, Bononiae.

Ioh. de Wingle, *impreſſor inſignis*, Lugduni.

Dominicus Rocociolus, *diligentiſſimus calchographorum*, Mutinae.

Carolus a Darleriis, *impreſſor egregius*, Cremonae.

Martin Morin, *impreſſoriae artis librarius*, Rothomagi.

1497.

Franciſcus Fradin et Iohannes Pivard, *ſocii impreſſores*.

Benedictus Hector, *bibliopola Bononienſis*.

Ioannes Ammerbach, *magiſter*, Baſileae.

1498.

Ioannes Higmanus et Volfgangus Hopylus, *artis formulariae ſocii*, Pariſ.

Ioannes Trechſel, Alemannus, *artis impreſſorie peritiſſimus*, Lugd.

1499.

Iacob de Leucho, *noſtrae iam impreſſoriae artis vir diligentiſſimus*, Venet.

Benedictus de Bindonis, *typographus* Venetus.

1500.

1500.

Bartholomaeus Trot, *bibliopola*, Lugduni.

Iohann. Morand, *artis impreſſorie magiſter*, Paris.

Benedict. Hector, *impreſſor*, auch *bibliopola* Bonon. und in den Jahren 1503. und 1504. ſtehet beydes beyſammen: *bibliopola impreſſorque.*

1503.

Jacob Wacker von Salzburg, Buchdrucker in Augsburg.

1504.

Gulielmus Fanque, *regius impreſſor*, in London.

Solertiſſimus Iacobus de Pforzen, Baſilee vrbis ameniſſime Calcographus.

1506.

Henricus Stephanus, *in formularia litterarum arte opifex*, Paris.

Nicolaus Wolf, *artis impreſſoriae magiſter*, Lugduni.

1508.

Ioannes Grüningerus *operis excuſor*, ex Argentoraco veteri.

1508 und 1509.

Ioannes Petit, *fideliſſimus impreſſor*, Paris.

1509.

Henricus Stephanus, *impreſſor diligentiſſimus.*

Io. Prus, *Chalcographus* Argentinus.

Iohannes Cleyn, *Impreſſorie artis magiſter*, Lugduni.

1512. 1513. und 1514.

Henricus Stephanus, *artis impreſſoriae induſtrius opifex: in formularia litterarum arte opifex: Chalcographus: artis excuſoriae librorum opifex: librorum imprimendorum opifex: artis literarum excuſoriae opifex: artis formulariae induſtrius opifex.*

1513.

Lucas Leonardus *expensor* Adamque Petrus de Langendorf *impressor*, Basileae.

1514.

Prelari pumice Nicolai de Pratis, *bibliographi*, Paris.

1515.

Ioan. Clein, *impressorum facile princeps*, Lugduni.

Arnaldus Gulielmus de Brocario, *artis impressoriae magister*, Compluti.

1516.

Simon Bevelaqua, *impressor*, Lugduni.

Hieron. Soncinus, *impressor diligentissimus*, Fani.

1517.

Arnoldus Guilielmus de Brocario, *artis impressoriae magister* Compluti.

Henricus Stephanus, *chalcographus ac bibliopola*, Paris.

Gulielmus Rubeus, *typographus*, Paris.

Ioannes Schoeffer, *typographus*, Mogunt.

1518.

Gotardus Pontanus, *Chalcographus*, Mediol.

1519.

Desiderius Maheu, *Chalcographus*, Paris.

In officina impressoria Petri Vidoue, *Chalcographiariae artis peritissimi*, Lutet. Paris.

Antonius Aussurdus, *Chalcographus fidelissimus*, Paris.

Thomas Wolf, *Chalcographiae gnarus*, Basil.

1520.

1520.

Iacobus Mareſchal, *artis impreſſoriae peritiſſimus*, Lugduni.

Simon Colinaeus, *iuduſtrius in excudendis libris opifex*, Pariſ.

Valentin Schumann, *diligentiſſimus ſtanniſcribarum.*

Ioh. Koburger Nuremberg. *bibliopola.*

Iacobus Sacon, *Calcographiae gnarus.*

Federicus Peypus, *Calchographus.*

1521.

Ex Chalcographia Ioannis Marion, *ſolertiſſimi Impreſſoris.*

In Chalcographia Guillielmi Huyon, *impreſſoris ſeduli*, Lugd.

1523.

Petrus Vidouaeus, *impreſſor peritiſſimus*, Lutet.

1524.

Bernardinus Benalius, *impreſſor*, Venet.

1525.

Ioannes Cornilleau, *impreſſoriae artis diligentiſſimus optimusque opifex*, Paris.

Es wird unnöthig ſeyn, daß ich weiter in die neuern Zeiten gehe, um meinen Satz zu beweiſen. Genug! daß der Name impreſſor biß in das Jahr 1524. vorkommt, und daß die andern auch an keine gewiſſe Zeit gebunden ſind. Ich habe mit Fleiß bey den meiſten Jahren nur zwey oder drey ſolche Benennungen angeführt, weil es viel zu weitläuftig geweſen wäre, wenn ich hätte alles mitnehmen wollen, was mir in die Augen gekommen iſt. Wer dieſes Verzeichnis durchſiehet, wird finden, daß folgende Anmerkungen ihre

Richtigkeit haben. Der Name impressor ist der älteste und gewöhnlichste. Nach demselben kommet artis impressoriae magister am meisten vor. Die ersten Buchdrucker waren zugleich selbst Buchhändler: sie entlehnten daher ihre Namen bald aus dem Buchladen, bald von der Drucker-Presse. Einige waren in Erwählung eines solchen Namens sehr bescheiden; andere aber lobten sich und ihre Arbeit ganz deutlich. Einige verdienten das Lob, das sie sich selbst gaben, oder ihnen von andern gegeben wurde; andere waren dessen unwürdig, und mancher, der sich impressor nennte, war würdiger, oppressor zu heissen, wie sich ehemals **Marsilius Ficinus** ausdrückte. Man sehe Herrn D. **Schelhorns** amoenitates literar. Tom. I. pag. 93. 94. Manche behielten ihren einmal angenommenen Kunst-Namen, andere verwechselten ihn immer; und in diesem Stücke war niemand geschickter, als **Heinrich Stephanus**. Kein solcher Name aber ist dazu geschickt, die Zeit genau zu bestimmen, in welcher ein Buch gedruckt ist, bey dem die Jahrzahl fehlet. Ich weiß wohl, daß man mir die Einwendung machen wird, es werde niemand, aus einer solchen Benennung der Buchdrucker allein, auf das Alter eines Buches schliessen; vielmehr müsse man ausser demselben, noch mehrere Kennzeichen alter Bücher zusammen nehmen, um daraus das Alter desselben zu bestimmen. Allein ich behaupte, daß diese andern Kennzeichen meistens eben so unsicher sind, und daß man sich auch bey denselben bißweilen um zwanzig Jahre verfehlen könne. Zum Ex. der Psalter vom Jahre 1457. hat schon gedruckte Anfangs-Buchstaben, und in Büchern um das Jahr 1490. fehlen sie noch. Bücher mit Signaturen findet man schon

um

um das Jahr 1470. und in viel jüngern fehlen ſie. Man hat Bücher von eben dieſer Zeit, darinnen ſchon die meiſten heutigen Unterſcheidungszeichen vorkommen; und andere von 1490. und ſpätern Jahren, in denen faſt alle fehlen. Doch dieſes mag zu einem Vorſchmack genug ſeyn, ein andermal ein mehrers!

Nachdem ich dieſes ſchon geſchrieben hatte, ſo fand ich noch in Herrn Wellers Alten aus allen Theilen der Geſchichte S. 411. des erſten Bandes, daß ſich Günther Zeiner von Reutlingen, Buchdrucker zu Augsburg, ſchon im Jahre 1469. artis huius ingenioſe magiſtrum genennet hat, und in Meermans orig. typ. T. II. pag. 99. daß er in den dem catholico Ioh. de Ianua 1469. beygefügten Verſen genennet wird: qui libro ſcripturam impreſſit in illo, Zeiner magiſter, recte preſentis artis doctiſſimus. Vielleicht iſt alſo dieſer Name noch älter, als impreſſor. Man kan davon auch die origines typographiae Auguſtanae hiſtorico filo deductas a *Iacobo Bruckero*, in muſeo Heluetico Volum. VI. Partic. XXIII. Turici 1752. §. XII. nachleſen. Alle dieſe altväteriſche und zum Theil einfältige Benennungen ſind, nebſt den übrigen koſtbaren Worten, welche die alten Buchdrucker dem Schluße ihrer Bücher beyzufügen pflegten, heutiges Tages ganz aus der Mode gekommen. Es

lautet daher ziemlich altmodiſch, wenn bey Peregrini Antonii Orlandi im Jahre 1722, gedruckten Origine e Progreſſi della Stampa etc. auf dem letzten Blat ſtehet: Superiorum permiſſu *opus ſic effigiatum ſuis formulis effecit finitum* Conſtantinus Piſarius ciuis Bononienſis, honeſtiſſima origine Hiſpano - Gallus, ſanctiſſimae inquiſitionis contra haereticam prauitatem *impreſſor et Bibliopola* etc. Bononiae. Man ſehe Schwindels theſaurum bibliothecalem Tom. III. pag. 314.

a. E.

VI.

Leichenanschlag

auf

M. Georg Lichtenthaler

Prof. am Gymnasio zu Altdorf.

VI.

Leichenanschlag auf M. Georg Lichtenthaler, Prof. am Gymnasio zu Altdorf.

Da von diesem Mann in des seel. Apins Vitis Professorum Philos. Altorf. sehr wenig gesagt wird, und das Nürnbergische Gelehrten-Lexicon zwar etwas weitläuftiger von ihm schreibt, aber doch noch manches ungewisse von ihm beibringt; so wird es wenigstens den Liebhabern vaterländischer Gelehrten-Geschichte nicht ganz unangenehm seyn, wenn ich hier den Anschlag auf die Leiche dieses geschickten, obwol durch keine Schriften berühmten Lehrers, welchen Conrad Rittershuß verfertiget hat, (welche damals noch nicht gedruckt zu werden pflegten,) abdrucken lasse. Man ersiehet hieraus auch den, so viel ich weiß noch unbekannten Umstand, daß M. Georg Volkart, ehe er nach Altdorf als Professor der Theologie beruffen wurde, ein Colleg an der Schule zu Weissenburg im Nordgau war, welches doch weder von dem seel. Zeltner in vitis Theologorum Altd. noch in dem Nürnbergischen Gelehrten-Lexicon bemerkt worden ist. Dieses finde ich auch bestättiget in M. Caspar Aquilä Leichsermon auf M. Georg Nuding, Stadpfarrern in Weissenburg, der vorher daselbst Rector war. In dem beygefügten Lebenslauf heist es unter andern: er wurde 1584. zum *Rector vocirt* und *praeficirt* der Schulstell Herrn *M. Georgii Lichtenthaleri Norici*,

quondam in Academia Altorffina Praeceptoris classici clarissimi, da er dann unter andern zum Collegen gehabt Herrn *M. Georgium Volckartum*, mit welchem er fein freundlich und friedlich gelebt. „

De instabilitate et fugacitate rerum humanarum sententiis omnes fere omnium sapientum libri pleni sunt, tam eorum, qui extra Ecclesiam uixerunt, quam qui eius membra fuerunt: et ut non essent, tamen illius singuli nos dies uariis casibus admonerent. Ne procul abeamus, de nostris ipsorum euentis exempla capiamus. Vix huc reuersus ex patria, iustis Patri *) meo charissimo desideratissimoque persolutis et rationibus hereditariis expeditis, longoque et difficili expedito itinere, exceptus amicorum gratulabundis uocibus et dextris, toto pectore gaudebam, me saluum ad Academiam hanc et ad familiam hanc saluam atque florentem rediisse: redonatum diuinitus tot uestris pro incolumitate mea qua priuatim qua publice toto hoc tempore quo abfui, conceptis solenniter uotis, quae a Deo exaudita esse laetor et gratiam habeo: uix etiam bene ac moderate ferre condidiceram grauem luctum, quem ex morte paterna persenseram, cum ecce noua nos affligit aerumna et cicatricem uix obductam animo noua quaedam plaga refricat. In nouum enim moerorem nos coniicit mors Collegae optimi M. GEORGII LICHTENTHALERI, viri docti, pii et probi, hora XI. noctis nudius tertius extincti. De cuius laudibus ac in rem litterariam meritis si panegyricam et encomiasti-

cam

*) Er hieß Balthasar Rittershausen, Canonicus Senior Collegii Blasiani zu Braunschweig, und starb den 9 August 1602 im 65sten Jahr seines Alters.

cam aliquam orationem inſtituere uellemus, non poſſet nobis deeſſe laudum ueriſſimarum argumentum. Sed in praeſentia hoc non agitur, neque huius chartae anguſtia prolixitatis alicuius eſt capax. Ut tamen iuuentus noſtra intelligat, quis fuerit M. *Lichtenthalerus* noſter, et quid boni in eo amiſerit, quantumque damnum fecerit in eius morbo et morte, quantoque ſtudio extremum hunc honorem ipſi habere omnes debeant ex uiri merito, pauca uitae eius hic quoque attingenda eſſe uidentur: quae commemoratio praeter alias utilitates etiam ad imitationem non nemini prodeſſe poterit.

Natum igitur accepimus anno ſupra ſesqui milleſimum ſexto et quinquageſimo patre erudito et pio *Georgio*, Paſtore Eccleſiae *Eſchenauenſis*, ubi extremum diem clauſit. Is cum in filio indolem perſpexiſſet aptam ad diſcendum bonas litteras, ſui eſſe officii iudicauit, puero non deeſſe. Etſi igitur ipſe tenui in re eſſet (ut fere ſolent eius ordinis homines bonae mentis ſororem atque contubernalem experiri paupertatem) tamen filium munificentiſſimae liberalitati ſenatus commendauit ac tradidit. Ita *Noribergae* aliquandiu ſuſtentatus eſt Georgius noſter in illo Collegio, quod quaſi ſeminarium fuit huius Academiae, aut certe in hanc poſtea translatum coaluit, ex quo et alii boni reique publicae utiles alumni prodiere. Iactis ibi fundamentis artium et bona de ſe concitata ſpe apud Moecenates benigniſſimos, eiusdem inclyti Senatus Norici ſumptu publico *Wittebergam* miſſus eſt ad capiendum uberiorem ingenii cultum. Qualem ibi ſeſe per aliquot annos praebuerit, tam in ſtudiis optimarum artium, quam in moribus conformandis, teſtari poterunt, qui tunc una in iisdem ſtadiis cum ipſo decurrentes ad eandem doctri-

doctrinae uirtutisque metam contendebant: ex quibus nunc honoris cauſa duos potiſſimum appellare licet, V. CL. DN. IOANNEM STAMLERVM IC. (qui Inſpectoris munere et Inſtitutionum Iuris profeſſione in hoc ipſo loco olim perfunctus, nunc cum laude in Camera Imperiali Aduocatum agit) et Rever. uirum M. GEORGIVM VOLCARTVM, Eccleſiae noſtrae miniſtrum fideliſſimum et Academiae Profeſſorem eruditiſſimum. Uterque enim ut *Lichtenthaleri* olim commilito, ſic per omnem uitam amicus fuit coniunctiſſimus. Teſtimonium quoque uirtutis et eruditionis luculentiſſimum ex ea Academia reportauit, *Magiſterii* gradum Philoſophici, non (ut aliquibus interdum) per ambitum aut ſordes, gratiamve aut commiſerationem, ſed merito ſibi collatum. Utriusque enim linguae prompta tam ad loquendum quam ad ſcribendum facultas, et hiſtoriarum tam ueterum quam recentium, et rerum Mathematicarum, et Poeſeos non uulgaris cognitio, quae in eo erat, aliaeque artes, quibus ad humanitatem informari ſolemus, facile hunc honorem promerebantur. Wittebergae promeritis legitimis ſtipendiis commigrauit inde *Ambergam*, rei Muſicae et aliis honeſtis artibus docendis praefectus in illuſtri gymnaſio Electorali. Inde porro conceſſit *Weiſſenburgum*, in oppidum Imperiale, ad gubernationem ſcholae eius euocatus. In quo munere collegam fideliſſimum et quaſi Achaten aut Pyladen habuit eum, quem paullo ante nominaui Dn. *Volcartum*. A Weiſſenburgenſibus tandem dimiſſus a Dominis noſtris Ampliſſ. Scholarchis receptus, et in Scholam *Laurentianam* collocatus eſt, ut eſſet ibi collega docentium iuuentutem, M. *Andreae Bohemi*, Rectoris et *Viti Burgeri*, ornatiſſimorum et doctiſſimorum uirorum. Noriberga denique eorundem

Ampliſſ.

Ampliſſ. Patronorum ſuffragiis promotus ad hanc Academiam primo claſſis tertiae diſcipulis praeceptor datus eſt menſe Nouembri anni 1584. Inde ad ſecundam adſcendit; et porro ad primam: ut ita in ipſo quoque uerum fieret illud Euangelicum: Euge ſerve bone! in pauco fuiſti fidelis; itaque maioribus te praeficiam. Fide quippe et dexteritate et prudentia in docendo praeditus fuit ſingulari, eamque ſemper cum alibi, quacunque in ſtatione collocatus eſſet, tum in prima claſſe, (ex qua adoleſcentes ad publicas acroaſes promoueri ſolent) abunde cuilibet probauit. Quibus artibus id etiam eſt conſecutus, ut non modo Inſpectorem beneficiariorum ſuorum ipſum eſſe iuſſerint Ampliſſ. Curatores Academiae noſtrae, uerum etiam ad probationes ſcholaſticas et examina in urbe Norica habenda euocarent. Ex quo quanti ipſum fecerint, ſatis apparet. In moribus quoque ſuorum diſcipulorum regendis atque ad omnis officii cultum aſſuefaciendis refrenandaque et coercenda petulantia, quae adoleſcentis aetatis quaſi propria eſſe conſueuit, grauis et ſeuerus erat. In quo nihil curabat offenſionem, odia et obtrectationes quorundam iugi et diſciplinae impatientium, quin potius erigebat et confirmabat adeoque obdurabat animum aduerſus omnia impedimenta reſpectu mandati diuini et officii ſui; tum denique ſaniorum iudiciorum, quae facerent homines rectius ſentientes, apud quos inanem ſpeciem clementiae uincit ſalutaris ſeueritas, qua ſi unquam alias, his profecto moribus atque temporibus omnino opus eſt, quibus ſic longe lateque collapſa eſt diſciplina, ut omnium opibus et copiis reſtituenda ſit. Neque tamen ita erat ſeuerus et tetricus *Lichtenthaler* noſter, ut humanitatis et lenitatis oblitus in ſuos ſaeuiret, ac Orbillus

quidam

quidam fieret (id quod perquam multis in eo genere euenit, qui plagoſitate et auſteritate nimia diſcipulis non modo ſui, ſed et ſtudiorum ipſorum odium imprudentes ingenerant, immemores illius Xenophontei, ὁτι ἡδὺ ἐϛι μανθανειν ἀπο τȣ μη ἀρεσκοντος) ſed grauitatem comitate temperabat, ut non minus a ſuis amaretur quam timeretur, quod quam ſit difficile conſequi, non facile quis dixerit. Suauitatem morum et ingenii amoenitatem, qua erat praeditus, uel ex uerſibus eius aeſtimare licet, quos interdum ſcriptitabat. In anagrammaticis quoque luſibus, in quibus ita nonnulli ineptiunt hodie, ne dicam, inſaniunt, ut Ialemis ipſis frigidiores et Coroebo ſtolidiores eſſe uideantur, felicitatem et facilitatem ingenii nonnunquam oſtendebat, cuiusmodi quaedam extant ad Clariſſimos uiros ab ipſo ſcripta et ab omnibus probata. Quemadmodum autem cum ualeret uariam fortunam expertus, moderate et patienter omnem tulit, in Deum ſpes opesque ſuas omnes repoſitas habens: ita morbum quoque, qui eum ſatis grauis et diuturnus exercuit atque afflixit, tolerauit patientiſſime toto hoc biennio. Tamdiu enim eſt, quod hemiplexia ſeu paralyſis ipſum corripiens alterius lateris uſum, ſenſumque et motum ipſi abſtulit. Quanquam uero interea temporis reſtitutionem ualetudinis et optabat et ſperabat (ſicut in ipſius curatione et medicatione nihil reliqui factum eſt ad ſummam fidem et diligentiam,

ligentiam, neque a familia eius neque a medicis et pharmacopoeis, neque ab ipsis adeo Dominis Scholarchis, qui non paruos in eam rem sumptus faciebant) nec raro ex ipso auditae sunt uoces huius desiderii ac spei indices, cum diceret, quid sanitate recuperata diuino adiutus auxilio facere constituisset: tamen Dei uoluntati nihil praescribens totum se illi tradebat ac permittebat, in ipsum omnes suas curas reiiciens. In ipso quoque morbo nihil remittebat de sua fide et solicitudine erga rem scholasticam: sed statis temporibus, affixis publice programmatis Inspectioni suae commendatos et subiectos ad examina solennia euocabat. Qui ipso familiarius usi sunt, ii plura eius ἀπομνημονεύματα uel apophthegmata referre poterunt, quibus se in ipsis suis miseriis consolatus fuerit. Ego hic unicum praeterire distichon nequeo, quod in ipso illo morbo, quo tandem consumptus est, composuit: est enim cumprimis elegans et rotundum et pium, praeclarissimis constans antithetis, luculentum edens testimonium fiduciae recumbentis in meritum Christi, in qua uiuere et mori constituisset:

Ingredimur mundum polluti crimine Adami.
Egredimur mundo mundati sanguine Christi.

Hic igitur talis uir, tam fidelis Magister et Ephorus Noricorum beneficiariorum Christi fiducia et Mediatoris unici inuocatione exacto uitae huius curriculo nudius tertius egressus

sus mundo, cuius hospes XLVII. annos fuerat, sicut huius Academiae membrum XVIII. hodie ad hor. XII. efferetur. Cuius exequias frequentes deducent omnes huius Academiae ciues, et non expecta ta etiam cohortatione nostra Viro de studiis iuuentutis optime merito supremum hunc honorem ultro studiosissime habebunt, in hac προπομπῇ ac deductione, non modo suam erga praeceptores b. mer. caritatem obseruantiamque declarantes, sed etiam Deo suis precibus rem Academicam suamque et aliorum salutem commendantes, et ad beatam emigrationem mature se praeparantes. Quemadmodum enim ut diu sis senex, mature fias oportet: sic in mortis meditatione assidue quidem, maxime uero in funeribus amicorum uersandum est, ut bene beateque tandem moriaris. Quo nomine praestare censuit sapientiss. Regum, ut domum luctuosam, quam in qua epulum celebratur, ingrediamur. Valete. P. P. XXVII. Octobris cIↃ IↃ c II.

VII.

Fünf
bisher ungedruckte
Briefe Luthers
an
Veit Dietrich.

Digitized by Google

VII.

Fünf bisher noch ungedruckte Briefe Luthers an Veit Dietrich.

Obwol nicht alle Briefe Luthers dem Innhalte nach wichtig sind, auch nicht alle zur Aufklärung der Geschichte damaliger Zeiten etwas beytragen, so ist doch die allgemeine Hochachtung gegen diesen ausserordentlichen Mann noch immer Ursache, daß man fast alles, oft noch so unbedeutende, das er geschrieben, besonders aber seine Briefe, durch den Druck der Vergessenheit zu entreissen suchet. Ist aber auch der Innhalt eines Briefs bisweilen nicht allzu wichtig, so nimmt man ihn doch mit Dank an; und öfters ist auch der Ton des Briefs, wenn er gleich nichts neues und unbekanntes enthält, Veranlassung, aus ihm den nähern Character Luthers kennen zu lernen, weil er hier bey seinen Vertrauten ohne alle Zurückhaltung frey von der Brust weg schreibt. Und dies wird denn auch den Abdruck dieser wenigen Briefe entschuldigen, die aber auch zum Theil manche historische Umstände selbiger Zeit erläutern.

Sie sind alle an Veit Dietrich, Predigern in Nürnberg, gerichtet, der lange Zeit ein Tischgenoß und vorzüglich vertrauter Freund Luthers gewesen, und mit welchem er bis an seinen Tod in Briefwechsel gestanden ist. Dem ungeachtet findet sich unter den gedruckten Briefen Luthers nicht ein einziger an Veit Dietrich. Wenigstens ist in J. A. Fabricii Centifolio Luth. im Elencho eorum, ad quos extant epistolae

Luth. p. 212 und 662 nichts hievon bemerkt. Ich kan bey dieſer Gelegenheit den Wunſch nicht zuruckhalten, deſſen Erfüllung der Reformations-Geſchichte neues Licht verſchaffen würde, daß doch ein geſchickter Mann uns eine vollſtändige Sammlung aller und ieder Briefe Luthers liefern möchte. Wir beſitzen bisher blos drey Quartbände, wovon die zween erſten **Johann Aurifaber**, und den dritten der ſeel. **Buddeus** edirt hat. In dieſen 3 Bänden ſind aber nur 921 Briefe enthalten, der kleinſte Theil von dem, was Luther würklich geſchrieben hat, von dem man, ohne zu viel zu thun, ſagen kan, er habe in manchem Jahr mehr als tauſend Briefe geſchrieben. Sehr artig redet er von ſeiner weitläuftigen ihm zur Laſt fallenden Correſpondenz in einem Brief an Wenceslaus Link: Sic obruor quotidie literis, ut menſa, ſcamna, ſcabella, pulpita, feneſtrae, arcae, aſſeres, et omnia plena iaceant literis, quaeſtionibus, cauſis, querelis, petitionibus etc. Siehe **Unſch. Nachr.** A. 1721. S. 361. Viele Gelehrte hatten zwar ſchon den Entſchluß gefaßt, die hin und wieder zerſtreute, nebſt manchen hie und da noch ungedruckt liegenden Briefen Lutheri zu ſammlen und herauszugeben, aber dieß ſo heilſame Vorhaben kam leider zu unſerer Schande bisher nicht zu Stande. **Sagittarius, Schlegel, Mayer, Schmid, Wolf, Wernsdorf** und **Riederer** waren die vorzüglich hiezu geſchicken Männer, die dieſe läſtige Arbeit übernahmen, aber ohne Zweifel aus Mangel eines billigen Verlegers hieran gehindert wurden. Möchte doch der gemeinnützige Entſchluß Herrn D. **Möſſelts**, Melanchthons ſämtliche Briefe, (deren Anzahl gegen 5000 ſeyn mag) zu ediren, zur Ehre Deutſchlands, glücklicher von ſtatten gehen!

I.

Optimo iuueni Magiſtro Vito Theodorico Nurmbergenſi, ſuo Fratri in Domino.

Gratiam et pacem in Chriſto. Iam tertio literas a te accepi, mi Vite, et gratias ago diligentiae et fidei tuae, quod mihi omnia iſta ſignificaſti. Nos uiciſſim nihil nouarum habemus. Nam de Tyberis exundatione uos omnia certius noſtis.

De tua cauſa non ego poſſum conſulere, qui ſum abſens, *) et nullas circumſtantias uideo. Optimum feceris, ſi praeſentium amicorum conſilium ſequaris, qui omnia coram uident, et ſciunt conſulere. Sic feſtinabat nuncius, et ego occupatior fui, quam ut prolixe ſcriberem. Neque hoſpiti noſtro Coburgenſi neque ullis aliis potui quicquam ſcribere. Succeſſi in *Pomerani* **) labores, praedico, lego, cauſis diſtrahor, epiſtolis exerceor, ut nunc plura non licuerit. Tu meo nomine ſalutabis omnes. Tempus mihi ui et aſtu rapiendum eſt, ſi quid extraordinarie agere uolo. Caput meum adhuc ſuſurrat, aliquando ſatis fortiter, praeſertim ho-

*) Dietrich befand ſich damals zu Nürnberg, wohin er von Coburg aus, wo er ſich mit Luthern während des Reichstags zu Augſpurg aufhielt, verreiſet war, um ſeine noch lebende Mutter und andere gute Freunde zu beſuchen. Ein Brief Veit Dietrichs an Luthern von Nürnberg aus, den 19 Novemb. 1530 geſchrieben, ſtehet in den Unſchuld. Nachr. A. 1744. S. 465 ꝛc.

**) Bugenhagen war damals zu Lübeck, wo der Magiſtrat zur Einführung der Evangeliſchen Lehre des Dienſtes dieſes Mannes gebrauchte.

ris matutinis. Alias omnes pulchre ualemus, Dei dono. Et ſalutat te totum ſodalitium noſtrum, meaque Domina *Ketha* (quod ſingulariter iuſſit) ne credas iratam tibi eſſe. Alias plura et prolixius. Vittembergae Dominica poſt Martini 1530.

Martinus Luther.

II.

Venerabili Viro Domino Magiſtro Vito Diethricho Miniſtro Verbi in Eccleſia Nurmbergenſi ſuo in Domino fratri.

Gratiam et pacem in Chriſto. Gratulor tibi, mi Vite, coniugium optatum contigiſſe, precorque felicitatem.*) Sed ne quid nimis, hoc eſt, ne ultra ſortem communem omnium maritorum accidant omnia, ne forte S. Paulum mendacem tandem facias, qui audet nobis fortunatis et cupidis maritis obſtrepere et dicere, tribulationem carnis habebunt huiusmodi. Quodſi aliquando eueniat caſus, ut Paulus tibi ueracior uideatur quam uelles, tum tu memineris, ut uirum praeſtes, qui mulierculae infirmitatem ferre poſſit, et glorietur (ut Petrus docet) et regulam Lesbiam ſerues, potiusque iuſtas tibi iras fingas. Nec tamen poteſtatem omnem facies tui. Sed quid ego ſus Mineruam tam importune, adhuc nuptiarum ardentibus amoribus, cum ſcire debeam, te poſſe

*) Dietrichs Gattin hieß Kunigunda Leyſin, und ihr Vater, Heinrich Leyß, war Burger und Fingerhutmacher in Nürnberg. Durch dieſe Verheurathung wurde er ein Schwager Michael Rotings, Profeſſors am Gymnaſio, und Johann Ketzmanns, Rectors an der Laurenzer Schule zu Nürnberg.

posse centum uxores (quae tua iam est noua marititas) feliciter regere. Multo magis gratulor uocationi tuae ad Ecclesiae functionem, oro et spero simul, quod non discedes a forma doctrinae, quam hic hausisti potius quam bibisti. Et mandaui Doctori *Hieronymo Schallero*, ut tibi diceret nomine meo, ne gentile illud uestrum sinas in te regnare, etiamsi forte aliquando te tentauerit, germanice uocatur, Dunckelfein, ille sc. qui den tanz gut macht. Vides enim illi nobis faciunt turbas, qui e nobis exierunt. Quare uxorem tuam a me salutatam et rogatam uolo, ut diligenter id caueat totis corporis et animae uiribus, ne fias adulter cum illa formosissima meretrice, quae Philautia dicitur, sed praeueniat et liberet te ab aestu libidinis in illam, si qua te sollicitauerit, sicut Paulus docet Tit. I. Non authaden. Scin' quid uelit? Vale in Domino. Salutat te meus Dominus Ketha, et optat omnia felicia tam in coniugio quam ministerio. Et tu uicissim pro nobis ora. Vittemb. 14 Ianuarii 1536.

Martin Luther. D.

III.

Optimo Viro D. Vito Theodorico Ecclesiae Nurmbergensis Ministro, fideli seruo Domini, fratri charissimo.

G. et P. in Christo. *Martinus Weygher* *) uocatur, qui has tibi reddit, mi Vite, est de ordine equestri, iuuenis tum candidi pectoris, tum pietatis in Christum eximiae, quod uel eo testari possum, quod tentationes illas spiritualissimas

*) Er war Eques Pomeranus und starb 1556 als Bischof zu Camin. Siehe Melanchth. Epist. lib. Lugd. B. p. 219.

a Satana paſſum ipſe uidi ſaepius. Simul fuit, uelut tuo loco, conuiua meus, non uno anno ſolum, ut mihi ſatis ſit perſpectus. Quare eum tibi uehementer cupio commendatum, et aliis noſtris. Non eget ſumptu, aut ulla alia re, niſi ut ueſtra frui liceat et opera et fide, ſi forte caſus cadat. Ingolſtadium miſſus eſt a ſuis, iſthic Iuribus (puto) daturus operam, poſtquam rumor increbuit, Iurium ſtudia florere potiſſimum Ingolſtadii. Tu igitur, ſi quid charitati debere te exiſtimas, ſi quid etiam noſtro ſodalitio, ſi quid Vicariatui tuo (Nam loco tuo fuit mihi, ut dicitur, uicarius commenſalis) facies, ut ſentiat ſibi profuiſſe hanc meam commendationem. Tantum audere mihi permittes, ſpero, in tuam humanitatem, quod tanta fiducia ignotum uobis commendo. Nam et tuo nomine, quemcunque poſſum, noſtri — — — audere, et poſſe petere, quotquot nobis commendaueris. Vale in Domino, et ora pro me cadauere. 17 Auguſt. 1541.

T. Martinus Luther.

IV.

Venerabili Viro D. Magiſtro Vito Theodoro, uerbi Miniſtro fideli et ſincero in Eccleſia Nurmbergenſi, fratri ſuo chariſſimo.

G. et P. Accepit a me literas *) illas ad Italos fratres, quas toties a me flagitaſti, hic *Matthias Illyricus*, noſtris homo

*) Dieſes ſchätzbare weitläuftige Schreiben Luthers, mit der Aufſchrift: uenerandis in Chriſto uiris Eccleſiarum Venetiarum Vicentio et Terniſii fratribus idibus Iunii, 1543, datirt, hat Herr Rector Hummel in Altdorf, im erſten Band ſeiner Bibliotheck von ſeltenen Büchern S. 239 ff. am erſten bekannt gemacht. Melanchthon war mit demſelben

mo notiſſimus et magnae fidei. Iuſſi autem, ut te accederet, certumque te faceret, me ſcripſiſſe et liberaſſe fidem

 meam.

ſelben nicht recht zufrieden, weil Luther darinn von dem Sacramentſtreit mit den Schweitzern redet. Ich will Luthers eigene Worte daraus anführen: In Heluetia perſeuerant, praeſertim Tigurini et uicini, hoſtes Sacramenti, et inuntur profano pane et uino, excluſo corpore et ſanguine Chriſti, eruditi ſane uiri, ſed ſpiritu alieno a nobis ebrii, quorum contagium uitandum eſt — — De transſubſtantiatione relicimus inutilem et ſophiſticam diſputationem, *nihil morati, ſi quis eam alibi credat, uel non.* Melanchthon ſchreibt hierüber an Veit Dietrich L. IV. Epp. p. 175. Venetis reſcribemus. Sed profecto hactenus aliae me operae impedierunt, et eo magis contatus ſum, quia ibi ſit mentio controuerſiae de Coena Domini, quam ſi attinget Lutherus, erunt noua certamina. So weit geht der vom Sauberto abgedruckte Brief Melanchthons. Da ich aber durch die Gütigkeit des verdienſtvollen Herrn D. Dietelmairs den ganzen Band von Briefen Melanchthons an Veit Dietrich als ein ſchätzbares Geſchenke (aus welchem Band ich auch dieſe fünf Briefe Luthers genommen habe) beſitze, aus welchem der ſeel. Saubertus das vierte Buch der Briefe Mel. abdrucken lieſe, ſo will ich auch noch folgendes aus demſelben beyfügen, welches bekannt zu machen, Saubertus Bedenken getragen. Melanchthon ſetzt nemlich vom Luther noch hinzu: Scis enim uti formis uerborum phyſicis, quae ſunt ignota primae Eccleſiae. Et ſit in litteris mentio mei παρασατε (nemlich Bucers) quem ipſe διαιτητην ferre nullo modo poteſt, eoque, ut in contentione durius poſtea reſpondet, quod nollem. Et moueor ueris cauſis. Bey dieſer Gelegenheit will ich noch eine von Sauberto mit gutem Bedacht ausgelaſſene Stelle hier beyſetzen.

L. IV.

meam. Simul ſi et tu ipſe ſcribere ad eos uelis, queruntur enim de librariorum improbitate et auaritia. Quare admonui eos, ut de hac re tecum agerent, qui per ueſtrates poſſes illis libros mittere, quos cuperent. Recta enim pergit ipſe Matthias ad eos, ut audies. Ago gratias pro uitris miſſis, et pro foenore. Ora pro me, ut Dominus bona hora me uocet ad ſe. Salutat te mea Ketha. Idibus Iuniis 1543.

T. Martinus Luther.

V.

Ornatiſſimo Viro D. Magiſtro Vito Theodoro pietatis Chriſtianae apud Nurembergenſes Praeconi, ſuo in Domino fratri chariſſimo.

G. et P. in D. Voluit M. *Rorer*, cuius eſt in me ſatis magnum et multum imperii, ut has ad te ſcriberem, Mi Vite, quamuis, ut ſum ſeditioſus aduerſus talem meum Imperatorem, forte contempſiſſem eius imperium, niſi rhetoricatus mihi perſuaſiſſet, te eſſe adhortandum in Geneſi *) mea,

L. IV. Epp. p. 108. wird von K. Heinrich VIII. geleſen: Anglicus Tyrannus Cromwellum interfecit et conatur diuortium facere cum Iuliacenſi puella. Mein Manuſcript aber hat noch folgende Worte, die man kaum von einem ſanften Melanchthon erwarten ſollte: Quam uere dixit ille in Tragoedia: non gratiorem uictimam Deo mactari poſſe, quam tyrannum. Utinam alicui forti uiro Deus hanc mentem inſerat!

*) Von dieſer Arbeit beſorgte Dietrich nur den erſten Theil, der unter dieſer Aufſchrift erſchien: In primum librum Moſe enarrationes rev. Patris d. D. M. Lutheri — Viteb. 1544. fol. Erſt nach dem Tod Dietrichs edirte Michael Roting

mea, ut coepisti, ad pergendum. Quanquam et hanc Rhetoricam eius contraria rhetorica facile potuissem eludere, nisi

Noting den zweiten Theil 1550. Der dritte erschien 1552 und der vierte und letzte 1554 durch die Bemühung Hier. Besolds. Dem Melanchthon gefiel dieser commentarius ungemein, und er ermuntert auch daher den Dietrich, die Fortsetzung zu beschleunigen. L. IV. Epp. p. 203 schreibt er: De Lutheri explicationibus dici potest, recentiores esse et simpliciores et ad uitam accommodatiores. Quare prorsus tibi hortator sum, ut ὑπομνήματα in primum librum Moyses pertexas, praesertim cum restat pars multo iucundior ac dulcior superiore. Scio multos prudentes ubique delectari lectione talium enarrationum. Doch die Flacianer, denen so vieles andere gute anstössig war, fanden auch hier manches zu tadeln. In dem endlichen Bericht vnd Erklerung der Theologen beider Vniversiteten Leipzig vnd Wittenberg — (Witt. 1570. 4.) heist es S. 16. Hie können wir abermal der Flacianer bosheit mit stillschweigen nicht vbergehen, vnd müssen anzeigen, mit was nichtigen behelff sie das Edle thewre Buch der auslegung des Textes im Genesi den Einfeltigen auch verdechtig vnd vnachtbar machen wollen. Denn dieweil dorinnen etliche stück gefunden werden, die jren newen dogmatis zuwider sein, geben sie für, es sey dieselbig auslegung nicht von Luthero selbs geschrieben, sondern von andern aus seinem Mund in den Lectionibus auffgerafft, vnd hab von jm selbs noch bey leben nicht vbersehen, vnd corrigirt werden können, dieweil sie erst nach seinem Tod von andern im Druck verfertiget sey, darumb sein vil fremder vnd vntergemengter stück drinnen — — Bedenck doch lieber leser wie eine vnuerschempte künheit dieser vermessenen Leut sich allhie erzeigt. Es leben noch etliche hundert die neben vns diese liebliche vnd letzte stim Lutheri in seinem letzten Alter gehört haben, die sich so wol als wir one

zweiuel

niſi me hoc mouiſſet argumentum dialecticum, poſtquam iacta eſt alea, turpe ſit deſiſtere, ne forte ipſe quoque Moſe

zweiuel offt mit Freuden vnd troſt derſelben krefftigen Lere erinnern. So weis jedermenniglich, der diejenigen gekannt hat, die ſolche Lutheri Lectiones von wort zu worten nachgeſchrieben, vmbgeſchrieben, vnd in Druck verfertiget haben, die nunmehr in dem Herrn Chriſto ſeliglich entſchlaffen ſein, das ſie frome Gottfürchtige, redliche, gelarte vnd eines guten richtigen Verſtands vnd in Chriſtlicher lere erfarne vnd geübte Menner geweſen ſein, als D. Caſp. Cruciger, M. Vitus Dietrich, M. Hieronymus Beſoldus, vnd neben denſelben M. Georgius Rorarius. Noch dürffen dieſe Leute one ſcham vnd ſchewen ſagen, dieſer Commentarius ſey nicht Lutheri vnd rein, welches doch ſo viel lebendige Zeugen betewern können. „

Einen bisher ganz unbekannten und ſehr merkwürdigen zur Geſchichte dieſes commentarii Lutheri in Geneſin gehörigen Umſtand will ich bey dieſer Gelegenheit aus ein paar Briefen Baumgärtners und Brenzen zuerſt bekannt machen Baumgärtners, eines um die Nürnbergiſche Kirche und Republic unſterblich verdienten Mannes, Brief an Brenzen lautet alſo:

Cum a nobis diſcederet *Philippus* noſter una cum ſuis Collegis, qui ut laboranti noſtrae Eccleſiae ſuccurrerent, euocati erant, petebat, ut ſcriptum hoc una cum ipſius epiſtola *) ad te mitterem, atque ſi quid reſponderes, ad ipſum perferri curarem. Mandaui igitur tabellario, ne illinc diſcedat, niſi te iubente et uolente, atque expecto tuum reſponſum, quod ut *Philippo* reddatur,

*) Dieſen Brief Melanchthons habe ich in des ſeel. D. Riederers nützlichen und angenehmen Abhandlungen aus der Kirchen-Geſchichte ꝛc. III. St. S. 428. abdrucken laſſen.

Moſe nobis illud triuiale obiiceret, turpius eiicitur quam non admittitur hoſpes. Caetera tu et ſimilia tibi ipſi ex Graecis

datur, bona fide curabitur. Eſt autem et aliud quiddam, de quo iamdudum ad te ſcribendum mihi fuerat, niſi ſanctiſſimarum tuarum occupationum potior, quam meae famae habita fuiſſet ratio, id ut aequo animo accipias, te etiam atque etiam rogo. Narrauit mihi *Culmannus*, cum ante menſes plus minus quinque in patriam expatiatus ad nos rediiſſet, te ad ipſum ſcripſiſſe, in ueſtris regionibus ſpargi famam, quaſi poſtremam partem *commentariorum Lutheri in Geneſin* in pleriſque locis uel corruperim, uel mutarim. Mihi uero accurate cogitanti de occaſione tam atrocis calumniae, cui me nullam praebuiſſe cauſam praeclare eram conſcius, tandem uiſum eſt eum librum iam ſepoſitum rurſus euoluere. Ibi comperi in praefatione ſcriptum eſſe, exemplar, unde liber eſſet excuſus, apud me fuiſſe aliquando depoſitum. Vidi deinde in libro ipſo eſſe non pauca, quae cum eo dogmate, quod Eccleſias germanicas aliquot iam annos horribiliter conturbat, pugnare uideantur. Hinc illae lacrymae, hinc illa fortaſſis ſuſpicio. Atqui ea res ita ſe habet. Cum ante annos octo ita adfligeretur Germania, ut in ſcrinia quoque inquireretur, *Vitus Theodorus* tum grauiter decumbens ad me mittit ingentem faſcem chartarum, e quibus ſibi formandum eſſet exemplar, quod excuderet typographus. Id quanti eſſet negotii, me facile perſpicere licereque, ut eas quandiu uellem, retinerem. Ego uero, inſpecta una atque altera pagella, comperi ex praelegentis *Lutheri* ore exceptas, ita ut lectu eſſent difficillimae. Fuerat enim *Lutheri* ſermo in ſcholaſticis praeſertim praelectionibus celerior, quam ut quiuis eum ſcribendo conſequi poſſet. Repoſui igitur eas ad reli-

Graecis facillime canere poteris. Quamuis fateor mihi uehementer displicere in meis operibus, dum uideo multa esse, quae reliquum fascem atque inter supellectilem meam recondidi, nihil minus cogitans, quam uitandi periculi causa ad me missum esse, cum mihi eadem de causa non minus aut fortassis plus etiam metuendum esset quam *Vito*. Non ita multo post fascem a me repetit *Vitus* atque recipit, quorum omnium in hunc usque diem ne tantillum quidem uidi aut conspexi, nisi quantum typis excusum est. Quod autem in eo opere quicquam uel corruperim uel mutarim, ne te quidem arbitror credere. Quae enim fuerit eloquentia et copia *Lutheri*, et quam facile sit eius orationi quicquam uel detrahere uel assuere, intelligunt ii, qui non oscitanter ipsius scripta legerunt, ciusque meae sententiae te ipsum iudicem facio. Eum scilicet laborem sibi sumet homo aetate et laboribus fractus, cuique uix tantum est ocii, quantum interdum capiendo cibo sufficiat: et *Baumgartnerus*, qui in lubrica etiam aetate, Dei beneficio nullius criminis uel reus uel conuictus unquam fuit, iam senex et capulo uicinus tantum audet scelus, ut corrumpat eius uiri scripta, quem uiuentem ut Prophetam coluit et eius lucubrationes sacrosanctas haberi cupit? Non puto, opt. atque doctiss. *Brenti*, te adeo maligne de me iudicare, ut tam flagitiose impudentem credas. Nihil hic deiero, neminem cito testem praeter Deum καρδιογνωστην. Haec, ut tibi tanto Viro, ad quem me ita delatum esse affirmabat *Culmannus*, purgarer, scribere uisum est, neque dubito, quin pro tuo candore hoc meum scriptum sis boni consulturus. Deus aeternus pater Domini nostri I. C. te nobis et toti Ecclesiae diu seruet incolumem. Norimbergae VII. Octobris M D L V.

Bren-

quae desiderari iure possunt. Sed solor me uoce Pauli: quis ad haec idoneus? Si enim non ante est aperiendum os, quam

Brentii Antwort hierauf:

S. in Christo. Etsi ampliss. Vir, tuae litterae fuerunt mihi multis nominibus gratae, tamen non potuerunt mihi omnino iucundae esse, quod intelligebam parum amica de me ad te delata esse. Ex eo enim, quo te propius nosse coepi, coepi te quoque ex animo reuerenter amare. Quare acerbe fero, quod *Culmannus* molestiam tibi meo nomine sua illa commemoratione intulerit. Affirmare autem omni adseueratione possum, quod mihi credas uelim, mihi tale quid, quod *Culmannus* narrauit, ne in mentem quidem unquam de te ueniisse, tantum abest, ut uel scripserim uel dixerim, et prouoco tam ad litteras quam ad testes. Si *Culmannus* protulerit litteras, quibus conuincar, me tale quid scripsisse, aut ostenderit testes, qui a me unquam audiuerint, uicerit, et ego culpam agnoscam ac deprecabor. Nec existimo me tam infirmae esse memoriae, ut non possim recordari, quid uel dixerim uel scripserim, praesertim in tali causa. Finge enim famam aliquid huiusmodi sparsisse, quomodo mihi potuisset esse uerisimile, abs te, quem scio aliis negotiis quam corrigendis alienis libris occupatum, in scriptis Lutheri quicquam uel corruptum uel mutatum? Quare non possum non mirari, quid *Culmanno* in mentem uenerit, quod tibi talia de me commemorauerit. Aliquoties quidem inter amicos optaui, ut extaret Geneſis *Lutheri* sicut ab ipso est exposita, qualibus qualibus uerbis, et ibi quoque incidit mentio *Hieronymi Besoldi*, quem dicebant conuictores potuisse in praefatione sua mentionem tui soceri honestius praeteriisse, et tantum dogma ipsum tractasse, quam mortuo quoque, eoque socero, insultare. Hinc puto a quopiam exceptum fuisse pro *Hieronymi*

Besoldi

quam donec idonei ſumus, nunquam Chriſtus praedicabitur. Sed bene habet, quod ipſe ex ore infantium perficit uirtutem. Qui per balbutientem (ſeu ut ipſe dicit hebraice grauem linguam Moſen) ſubuertit regna Egyptiorum, Cananaeorum etc. Et per Apoſtolos Idiotas orbem terrarum. Perge igitur, ut ſatisfiat Imperatori meo M. Georgio Rorer, in quem ſi peccaueris, quomodo ego tibi potero eſſe propitius? Vale in Domino et ora pro me. Septima Nouemb. 1543.

T. Martinus Luther.

Beſoldi nomine *Hieronymum Baumgartnerum*. Sic ſolent Sycophantae. Sed ualeant illa. Te quaeſo per filium Dei communem noſtrum Seruatorem, ut de me non aliter ſtatuas, quam de eo, qui te et animo candido ueneretur et cupiat tibi quoquo modo fieri poſſit, officium ſuum probare. Bene ac feliciter uale.

Stutgardiae die 15 Octobris Anno 1555.

VIII.

Ganz beſondere Nachricht

von

M. Johann Kaufmann

gewesenen Coadiutor in Braunſchweig.

Es ist dieß ein sehr guter Beytrag zur nähern Kenntnis des Lebens und der Gesinnungen dieses Nürnbergers. Es mag dieses jemand aufgezeichnet, und dem Rath zu Nürnberg übergeben haben, der ihm nicht günstig gewesen, zu der Zeit, da Kaufmann in Nürnberg Dienste suchte. Er fand aber daselbst kein Gehör, wurde hierauf Superintendent in Sulzbürg, und starb als Superintendent zu Schweinfurt 1616. Er zeichnete sich als einen heftigen und sehr hitzigen Orthodoxen seiner Zeit in seinem ganzen Betragen merklich aus, der alle diejenigen ohne Mitleiden verdammte, die nicht so dachten und lehrten, wie er. Seine nicht viel bedeutende Schriften findet man verzeichnet in dem Nürnb. Gelehrten Lexico.

VIII.

Ganz besondere Nachricht von M. Johann Kaufmann, gewesenen Coadiutor in Braunschweig.

Erstlich wüsten und bezeugten diejenigen, so ihn in seiner Jugend, als er noch zu Altdorf und anderer Orten Studirens halb sich aufgehalten, gekannt haben, und täglich um ihn gewesen sind, daß er zwar ein fähiges ingenium und guten Verstand gehabt, doch iederzeit einer heftigen bösen und zornigen Natur gewesen, also daß er, wenn er sich erzürnet, vor Zorn geschaumet, und sich ganz ungeberdig gestellet habe, und doch darneben iedermann schimpflich verhönen, und ausspotten, und sonderlich etliche Professores zu Altdorf mit Repräsentirung ihrer Reden und Geberden ganz lächerlich imitiren und tanquam in dramate ihre Person agiren können.

Nachdem er aber von dannen gen Jena und Wittenberg Studirens halben verschickt worden, und mittler Zeit zu Wittenberg Vertröstung erlangt, daß er daselbst an eines Diaconi Stelle in der Kirchen verordnet werden solte, und er sich zu erinnern gehabt, daß er dem Rath zu Nürnberg, dessen Stipendiarius er gewesen, vor andern zu dienen verpflichtet, hab er Mittel gesucht, sich dieser obligation quoquo titulo zu ledigen; derowegen ob er sich wol in einem

examen theologicum *) zu Nürnberg neben andern expectanten eingestellet, hab er doch data opera proterue und dergestalt geantwortet, daß man mit seiner Antwort nicht zufrieden seyn können, und als ihm darüber eingehalten, und er auf der Stadt Nürnberg normam doctrinae gewiesen worden, hab er sich bedünken lassen, er hab sein intent dadurch

*) Von diesem Examen kan ich aus einem eigenhändigen Bericht Henrici Fabricii oder Schmidels folgende Nachricht geben: Anno 1592 habitum est examen theologicum die 16 et 17 Maii. 17 Maii cum aliis quinque examini se subiecit M. Iohannes Kaufmannus filius ante prandium. M. Mauritio (Helingio) ex eo quaerente definitionem euangelii, negauit illud esse concionem poenitentiae. Post longam uelitationem se eidem Kaufmanno oppositi M. Schelhamerus. Tandem et ego illas naenias aegre ferens quaesiui, synonyma ne esse Poenitentia et Conuersio? Ille diu tergiuersatus et ambagibus quaesitis de uocibus graecis μετανοια et μεταμελεια tandem erupit, non esse synonyma. Opposui textum Lucae 15. Gaudium erit super uno peccatore agente poenitentiam. Item dicta: conuertimini ad me et salui eritis omnes fines terrae. Viuo ego nolo mortem peccatoris etc. quaerente me, num haec dicta essent legalia uel euangelica? nescio quid garriens et multum negotii nobis facessens cum uentum esset ad quaestionem de communicatione idiomatum surrexit et palam testatus, se amplecti librum Concordiae, nec ab eo discedere posse, discessit. Inter alia Lutheri autoritatem prouocabat Kaufmannus, resp. me mille testimonia prolaturum esse ex Luthero: euangelium arguere peccata. Audio inter alia conqueri, me obiecisse, male a suis Praeceptoribus Flacianis se esse informatum. Hac uoce usus est. Resp. Res sic se habet. Cum multa deblateraret ille, tandem addit: se sic esse institutum a suis Praeceptoribus. Resp. Sed male institutus es. Quid tum? Concedo totum.

durch erlangt, und sey stutzig und ohne Erlaubnis aus dem examine hinweg gegangen, mit diesen Worten: Weil er spüre, daß sein tenuis opella seinem Vaterland nicht annehmlich, müste er sehen, wie er sein Talent anderer Orten anwendete. Damit hab er seinem Wahn nach von der Nürnbergischen obligation sich selbst gelediget.

Nachdem er nun zu Wittenberg seinen versprochenen Dienst angetretten, sey es nicht lang angestanden, daß er mit seinen Collegen etlicher geringen Accidentien halben strittig und auffstössig worden, welchen Stritt er mit solchem Eifer beharret, daß er mit gedachten seinen Collegen etliche Jahr in Widerwärtigkeit gelebet, bis er von dannen in ein klein Städtlein (Döbeln) an einen Pfarrdienst befördert worden. An diesem Ort hat er auch nicht lang Ruhe gehabt, sondern die Rathspersonen in selbigem Städtlein, die gute schlechte einfältige Leute gewesen, auf offener Canzel mit groben unhöflichen Worten angegriffen, und sie für Knöpff, Bengel, Esel ꝛc. ausgeschrieen, also daß der Rath seiner gern auch wieder mit Fug ledig gewesen wäre. Und als einsmals in seiner Nachbarschaft eine Feuersbrunst entstanden, dadurch ihm und andern grosser Schaden geschehen, und er mit Noth seine Bibliothek errettet, und davon gebracht, hab ihm iedermann solchs wol gegönnet, und dafür gehalten, daß ihm solch Unglück zur Straffe von Gott dem allmächtigen sey zugeschickt worden.

Es hat sich aber begeben, als der Rath zu Braunschweig an die facultatem theologicam zu Wittenberg geschrieben, und sie ersucht, ihnen einen gelehrten und beredten Mann, den sie ihrem alten verlebten Superintendenten ad-

jungiren könnten, vorzuschlagen, und sie dem Rath diesen Kaufmann neben etlichen andern benennet, sey er aus vorgedachtem Städtlein gen Braunschweig erfordert worden; welcher Vocation er sich dermassen übernommen, daß er hernach in der Vorrede seines libelli Catechetici, das er zu Braunschweig drucken lassen, geschrieben: es habe Gott mit dieser Vocation ihn gleichsam bey einem Ohr gezupfet und zu ihm gesprochen: Freund rucke hinauf.

So bald er nun zu Braunschweig ein wenig erwarmet, habe er seine böse Art und Natur daselbst auch nicht verbergen können, sondern ganz heftige Predigten gethan, in denen er die Geschlechter mit ganz anzügigen Worten angegriffen, dieselben Hurenhengst, und Stubenreuter gescholten, auch sie beschuldigt, daß ihre Sitz auf dem Land nichts denn lupanaria und Hurenhäuser wären, *) und weil zur selbigen Zeit die Stadt Braunschweig in grosser Widerwärtigkeit mit dem Herzogen zu Braunschweig gestanden, hab er den gemei-

*) Aehnliche Ausschweifungen erzählt von ihm auch Rehtmeyer in der Braunschweigischen Kirchenhistorie viertem Theil S. 208. z. E. bey der Rathswahl vermahnte er seine Zuhörer unter andern mit diesen Worten: „Man solte ehrliche Leute, und nicht, wie zuvor geschehen, Schlüsselfeiler, oder sothane Gesellen kiesen, die Hurenkinder gemacht, Mägde und Weiber geschändet, dadurch nicht wenig die Veränderung des Rathsstuls verursacht worden.„ Wenn man nun dergleichen Ungeistliche zu Rede setzte, so erfrechten sie sich, ihren Eifer damit zu rechtfertigen und zu sagen: Man greife in ihr Amt, und wolle wider Gottes Befehl dem heiligen Geist das Maul zustopfen.

gemeinen Pöbel noch mehr wider gedachten Herzogen verbittert, und sie zu feindmäsigen Ausfällen in des Herzogs Land verreitzet, welche Ausfälle das Pöbelvolk wider des Raths Willen vorgenommen, das denn dem Herzogen nicht verborgen geblieben, der auch deswegen auf ihn streiffen und ihn zur Verhaft zu bringen nachtrachten lassen; also daß er Kaufmann in seinen Garten, den er zunächst an der Stadt hatte, sich nicht wagen dürfen.

Er habe auch seiner Mitcollegen am Ministerio nicht verschonet, sondern als der alte Superintendens, dem er zum Beistand zugeordnet gewesen, in einem testimonio, das er einem Kirchen- oder Schuldiener gegeben, aus ungefehrlichen Uebersehen ein erratum grammaticale begangen, hab er denselben damit dermassen exagitirt, daß sich der alte gute Mann darüber zu tod gegrämet.

Und nachdem an diesen Orten das Bierbräuen die meiste bürgerliche Nahrung und einem ieden zugelassen, und deswegen etliche aus dem Ministerio zu Braunschweig für ihr Haushalten auch Bier gebräut, und da sie etwas übriges gehabt, dasselbe ausgeschenkt, oder sonst verkauft, habe er ihnen solches nicht gegönnet, sondern in seinem libello catechetico, das er seinen discipulis in der Schule dictirt, und vorgelesen, eine Frage movirt: ob einem Kirchendiener zugelassen, Bier zu bräuen? Darauf er antwortet, daß diejenige, die sich dessen gebrauchen, nicht Doctores ecclesiae, sondern Coctores cereuisiae zu nennen, hat also seine Collegen vor den Schülern traducirt und beschimpft, die er billiger zu gebührlicher Ehrerbietung gegen sie hätte anweisen sollen.

Als er sich nun fast bey iedermann feindselig gemacht, und gespührt, daß an diesem Ort seines Bleibens ohne Ge-

fahr in die Länge nicht seyn würde, hat er sich in der Stille davon gemacht, und ohne Zweifel aus sonderbarer Strafe Gottes seinem Vaterland, dessen Dienste er zuvor aus lauterm Uebermuth verachtet, seine Dienste ultro angeboten, und sich an M. Johann Schelhamers, gewesenen Predigers bey St. Lorenzen, Stelle zu befördern gebetten, und alsobald, ehe denn er einige Zusagung auf dieß Begehren erlangt, ja ehe dann dasselbe bey E. E. Rath vorgelegt worden, etliche Expectanten, die sich bey ihm insinuirt, guter Beförderung vertröstet, mit dieser angehängten Ursache, daß es viele Veränderungen geben würde, wenn er an die begehrte Stelle gelangen würde. Daraus abermals sein Gemüth zu verspüren gewesen, daß er nemlich allhier zu Nürnberg auch Unruhe anzufangen, und diejenigen, die seines Fugs nicht wären, zu schüpfen sich unterstehen würde.

Ueber dieß als man von ihm begehrt, daß er einen Abschied oder testimonium, was gestalt er von Braunschweig dimittirt worden, vorlegen solte, hat er deswegen nichts weder vom Rath noch Schöpfenstuhl vorzulegen gehabt, sondern allein von etlichen seinen, zwar allhier unbekannten, Collegen zu Braunschweig ein priuatum testimonium *) vorgelegt, in welchem dieselbe ihn zwar seiner eruditon

*) Da ich auch dieses in meinen Händen habe, und es noch nicht gedruckt ist, so will ich selbiges hier am ersten bekannt machen. Omnibus Lectoribus salutem. Si Deo opt. max. placuisset, tam benigne fortunare uirtutes Reu. et Clariss. Viri Domini M. Io. Kaufmanni, Coadiutoris nostri honorandi et fratris in Christo dilecti, quam libenter et uere nos de iis testificari possumus, non fuisset a maleuolis coactus,

dition und Beredſamkeit wegen gerühmet, jedoch dabey vermeldet, daß ſie ſeinen Eifer und Vehemenz, ſo er in Predigten

actus, ut inuitus ab inuitis nobis tanta feſtinatione diſcederet, et homines cordati rem ſuis momentis aeſtimantes augurarentur, ipſius opera prorſus felices futuros nos, noſtramque Eccleſiam, ſi per aduerſarios potuiſſet ſine periculo diutius nobiscum uerſari: Sulpeximus enim et uenerati ſumus ipſum et optauimus, ut apud nos diu commoraretur, et nobiscum Pragmatiam eccleſiaſticam ita porrò adminiſtraret, ut, qui in uirtute Spiritus et ſinceritate doctrinae conſentiremus, etiam quoad externam conuerſationem pacate concorditerque inter nos uiueremus. Qua animorum conſenſione docentibus in Eccleſia tam opus eſt, quam ſiniſtra manu dextrae. Ad quam conſenſionem conſeruandam quid M. Kaufmannus praeſtare poſſit, experti loquimur. Nam docuit apud nos biennium et amplius cum Reu. et Cl. Viro Dn. M. Luca Martini, p. m. Superintendente digniſſimo, cui datus erat adiutor. Poſt eius obitum fuit colloquii noſtri ſiue publicorum conuentuum Praeſes annum iam ſextum, quo tempore fecit cum ipſius dictorum grauitas et prudentia conſiliorum, tum noſtra erga ipſum reuerentia, ut quamuis maximae moleſtiarum et turbulentiſſimae tempeſtates extarent, tamen ipſi inter nos et in Deo pie quieteque uiueremus et porro etiam tranquille uiuere poſſemus, ſi M. Kaufmanno licuiſſet diutius apud nos manere. Quando autem ſic euenit, ut ſuo quodam optimo fato a nobis diſcederet, propterea quod aliqui de certiſſimo quodam periculo ſignificarent, quod ipſi praeter caeteros impenderet, quod cuiusmodi fuerit, poſtea non obſcuris indiciis apparuit, contra cuius impetum, ſi maxime uellent, ipſum defendere non poſſent: quod item ab amicis certior factus eſſet, ipſi ſpem illuceſcere, redeundi in Patriam, non debuimus hominem impedire, ne liceret effugere malum,

quod

digten hören laſſen, und damit niemand verſchonet, oftmals mit Verwunderung und Entſetzen angehöret, müſſen aber gleichwol

quod uidebatur imminere, patriosque lares inuisere. Cum igitur multo felicius excurrere se posse confideret, si a nobis eo, quo ipsum dignum censeremus testimonio, commendatus esset, idque nos rogaret, ut ipsi daremus, iudicamus esse nostri officii de ipsius ministerio et uita uerum testimonium tam nobis quam ipsi honorificum dicere. Testamur igitur, ipsum recte intelligere et amare ὑποτυπωσιν ὑγιαινοντων λογων, et esse in professione doctrinae coelestis sincerum et alienum a prauis opinionibus, iis praesertim, quae damnantur in formula consensionis. In cathedra perorantem saepe audiuimus cum admiratione. Ut enim docentium sunt uaria dona, prout Spiritus S. suum cuique tribuit, sic et in nostris Ecclesiastis fuerunt et sunt singulis sua eaque non uulgaria, quae non possumus non merito laudare et uenerari. Est autem etiam, testibus piis auditoribus, in M. Kaufmanno singularis docendi alacritas et mirifica quaedam dexteritas et διακρισις in dictis scripturae ad praesentem tractationem commode et concinne applicandis et inculcandis, ut non mediocriter moueat animos attente auscultantium. Scholarum quoque salus ipsi curae fuit, quibus docendo, legendo uisitandoque quantum potuit, semper plurimum commodauit. Vitiorum fuit peracris osor, et quae iudicauit non ferenda esse crimina, eorum nisi esset in suggesto publice reprehensor fidelis et seuerus, existimauit, se nec officio suo satisfacere nec animam suam liberare posse. Quibus uero dicendis arguendisue in nonnullorum offensionem incurrit, ea sibi ipsi defendenda sine cuiusquam Collegae molestia retinuit, nec pro iis pugnandi necessitatem alii unquam uoluit imponere. Uitam domesticam suam ipsius suorumque sic instituit, ut auditoribus bono pietatis aliarumque uirtutum exemplo praeiret. Quae omnia facient,

ut

gleichwol ihm dieß Zeugnis geben, daß er seine Sachen iederzeit für sich selbst allein auszutragen, und niemand darein zu mengen begehrt. Mit welchem sie nichts anders als eben ihr Misfallen, und daß sie sich seinen Sachen anhängig zu machen Bedenkens gehabt, genugsam an Tag geben, und eben dieses bestärket, dessen man sich zuvor von ihm besorget.

So viel seine Lehr anbelangt, hat man zwar in der Eile zu keinem gründlichen Bericht gelangen mögen, es würde sich aber in einem examine oder conuersation (auf den Fall man sich mit ihm einlassen wolte) leicht ereignet haben, was er im Schild führete, wenn er anderst gerad wollen herausgehen: doch ist notorium gewest, daß er dem Concordibuch unterschrieben, und sich dadurch zu der Ubiquistischen Lehre bekennet, wie er denn auch in seinem oben angezogenen Büchlein solches nicht verbergen können, darinn er setzt, daß gleichwie Christus vor seiner Himmelfahrt sichtbar auf Erden gewandelt, und zugleich mit seiner Menschheit unsichtbar im Him-

ut ad quos uenit, ii de ipso non mediocria sibi polliceri possint, quibus eum commendamus, quanta possumus maxima diligentia, Deumque precamur, ut ipsum porro regat sancto suo spiritu, ut Ecclesiae Christi utilissime seruiat ad gloriam nominis diuini et ad multorum salutem, det etiam benigne, ne quid detrimenti nostra Ecclesia accipiat, quando is a nobis discessit, cuius opera rebus Ecclesiae multum emolumenti fecit. Brunsuici. V. Calend. Septemb. 1605. Subscripserunt

M. Fridericus Petri, Successor. M. Rhodolphus Hildebrand, Past. ad S. Catharinam.

M. Bartoldus Volckertinus ad S. Hildericum.

Auctor Hustethus ad S. Egidium Pastor, suo et Reu. Ministerii nomine.

Himmel gewesen, also sey er nach seiner Himmelfahrt heutiges Tags mit seiner Menschheit unsichtbar auf Erden, und sichtbar im Himmel, welches nichts anders als der Ubiquitistische Schwarm, welcher fürgibt, daß Christus nach seiner Menschheit zu einer Zeit an mehr dann einem Ort, an einem sichtbar, und an dem andern unsichtbar seyn könne, wider ausdrückliche Zeugnis der heil. Schrift und den einhelligen Consens der alten apostolischen Kirche.

In oft angezogenem Büchlein mouirt er eine Frage: ob der weltlichen Obrigkeit gebühre, Kirchendiener anzunehmen, und abzusetzen, und schließt negatiue, daß solches der Obrigkeit nicht, sondern den Aeltesten der Kirchen, oder der ganzen Gemeine gebühre. Denn so wenig den Geistlichen gebühre, sich in weltliche Händel zu schlagen, welches er mit einem neuen Namen παποκαισαρια, nennet, so wenig gebühre der weltlichen Obrigkeit sich geistlicher Händel anzunehmen, und das nennet er καισαροπαπιαν. Mit welcher Lehre wie es das Ansehen hat, er wider den Rath zu Braunschweig ihm einen Rücken zu machen sich unterstanden, daß ihn derselbe ohne der Gemeine und des Pöbels Einwilligung abzuschaffen nicht soll Macht haben.

Weil aber solche Lehre dem Herkommen des Nürnbergischen Regiments e diametro zuwider, sintemal E. E. Rath allhier von Zeit Reformirter Religion her nach suspendirter geistlicher Iurisdiction den Bischofsstab nicht weniger als das weltliche Schwerdt löblich und rühmlich geführt, Kirchen und Schulen mit tauglichen Leuten besetzt und entsetzt, also daß man nicht Ursach hat, eine neue Lehre oder Gewohnheit dießfalls einführen, als ist auch dieser Ursach halb hochbedenklich gewesen, diesen Kaufmann, der seine widerwärtige Meinung in offenen Druck kommen lassen, allhie zu Diensten anzunehmen. Und ist schließlich aus diesem allen offenbar, daß erhebliche wichtige Ursachen vorkommen, in deren Betrachtung dieser Kaufmann sowol seiner Lehr als seines Lebens und Wandels halben billig abgewiesen worden.

IX. D. Jo-

IX.

D. Johann Michael Langens Schreiben

an

seinen Schwiegervater

D. Spitz

in Altdorf.

Der Innhalt dieſes merkwürdigen Schreibens verdient allerdings, dem Publico bekannt gemacht zu werden. Lange, der Verfaſſer deſſelben, war ein ſo gelehrter, als frommer Mann, der in Altdorf ungemein viel Gutes, als Prediger und Profeſſor betrachtet, ſtiftete, aber weil er einem gewiſſen Decret (welches in den Unſch. Nachr. 1710. S. 848 ꝛc. befindlich iſt) Gewiſſenshalben zu unterſchreiben ſich weigerte, Dimißion erhielt, hierauf nach Prenzlau kam, und als Inſpector und Paſtor primarius im Jahr 1731. daſelbſt verſtarb. Die beſte Nachricht von ihm gibt das Nürnbergiſche Gelehrten-Lexicon und Zeltner in uitis Theol. Altorfin. welcher ihm p. 479 dieß vortrefliche Lob ertheilet, und hierdurch nicht undeutlich zu erkennen gibt, daß ihm Unrecht geſchehen. Er nennt ihn nemlich meritiſſimum de ſe Praeceptorem, et Collegam coniunctiſſimum, uirum uaſto ingenio, iudicio accurato, aliisque inſignibus dotibus diuinitus praeditum, et in omni eruditarum diſciplinarum genere uerſatiſſimum Polyhiſtorem, — cuius candorem, modeſtiam, fortitudinem, humanitatem item et animum de emendandis Eccl. morbis ualde ſollicitum, in corripiendo acrem incitatumque, in rerum terrenarum uſu αὐτάρκη ac beneficum aliisque uariis ad exemplum gregis conſpicuum laudibus ſincera et amica mente praedicet et exoſculetur.

IX.

D. Johann Michael Langens Schreiben an seinen Schwiegervater D. Spitz in Altdorf.

Dem Herrn Vater bin für seine Liebe und viele Bemühungen meiner vorgehabten Hinausreise sehr verbunden. Ob nun wol solche nicht den gesuchten Effect gethan, so werden ia doch die Nürnberger und Altdorfer sehen, daß ich wollen mit ihnen Abschied machen, wenn sie mir dazu hätten wollen Zeit und Gelegenheit lassen. Es mag nun also bleiben, wie sie es gemacht. Gott gebe meinem Herrn Successori *) guten Succes in den beyden Aemtern, die er übernommen, und erhalte ihn bey Leibes- und Seelenkräften. Ich werde wol ruhen, weil dieser Successor, von dem ich alles Gutes hoffe, gefolgt ist. Jedoch kan ich nicht bergen, daß man sogleich in Leipzig und Berlin nach meiner Dissertation de sensu euangelico iuramenti religiosi, **) die man in Nürnberg vor 3 Jahren nicht wolte drucken lassen, und ich so lange hinterhalten habe, gefragt; welche ich auch zu allem Glück unter etlichen meiner Manuscripten mitgenommen. Ich habe solche nun reuidirt, und gebe es den besten Theologis der königlichen Lande zu perlustriren, davon

*) Dieß war Johann Wilhelm Baier der iüngere.

**) Sie ist nicht zum Vorschein gekommen, obgleich Lange sie drucken lassen wolte.

von schon ihrer 6. solche gelesen, und den Herrn darüber preisen, mit einstimmiger Genehmhaltung, daß solche müste gedruckt werden, denn es grosses Licht ihrer vielen wider die laqueos conscientiae, damit die Schul- und Staats-Christen das Reich Christi bisher ruinirt haben, geben werde. Es wird vermuthlich noch auf die Neu-Jahrs-Messe herauskommen. Von meinen guten Freunden aber will mit Edirung einiger meiner Predigten in einer Zuschrift christlichen Abschied machen und den Eyterbeulen damit emolliren, oder doch zudecken, so viel möglich seyn wird. So bin ich auch mit Gott entschlossen, einige meiner Predigten über einen Psalm, den ich in Altdorf erklärt habe, meinem unermüdeten Zuhörer und Liebhaber, Herrn Welsers zu Rasch Hochedelgestreng zuzuschreiben, und ein öffentliches Denkmal unserer Liebe vor den Augen der Kirche zu hinterlassen. Ich habe in Prenzlau einen Buchdrucker unter meiner Inspection, und ist daselbst auch eine schöne Papiermühl, so sonst in diesen Landen nicht häufig zu finden. Mein Herr Anteceſſor zu Prenzlau wird bis Sonntag, so Gott will, valediciren. Ich aber muß noch eine Reise nach Frankfurt an der Oder thun, wovon auch unsern lieben Herrn Professor Rötenbeck zu schreiben gedenke.

Das hiesige Unions-Werk wird wol in dem Hauptwesen nicht viel Effect haben. Doch hat es diese Wirkung per accidens: 1) daß man die Gewissensfreyheit in den königlichen Landen hat, 2) daß eine sehr grosse moderation und toleranz in Religionssachen gebraucht wird, 3) daß der sectirische Haß nach und nach verlösche bey den Gemüthern der Grossen und Kleinen, 4) daß der König iedermann hört, und sehr delicat mit Religionssachen, so ferne sie Religions-

sachen bleiben, procediren läst. Es haben vor etlichen Wochen einige heftige, doch meist reformirte Geistliche sich hinter den Fiscal gesteckt, und einen Studiosum, Seebach, durch den Fiscal sehr anklagen lassen. Der König, weil er noch abwesend, hat die Sache an seines Herrn Bruders Hoheit, so ietzt Statthalter allhier ist, remittirt, und solchem zur Untersuchung anbefohlen, da denn die Sache ein ziemlich anders Ansehen gewonnen, und wird hoffentlich also ausschlagen, daß Herr Seebach, der es gut meinet, aber viel Naturfeuer hat, so er nur selbst will, einigermassen geholfen, und er von dem, was er zuviel iedoch bona mente gethan, auf das bequemste abgeführt werden. Wie denn der Königin Hofprediger und Beichtvater, Herr Porst, auch mich mit zu einem Werkzeug gebraucht, dem Herrn Seebach (weil er gute opinion von mir hat) in einem und andern mit remonstration thun zu helfen, und ist solches bisher nicht ohne allen Seegen gewesen, Gott helfe weiter. Wiewol Herr Seebach heftiger, denn Herr Hochmann, ist.

Das alleredelste Kleinod ist in unserm Land, daß unsere Königin eine rechte Esther ist, die ihre Gottseligkeit und Ernst zum guten mit rechten Proben beweißt. Nachdem die Wahl mit der Seelsorge für sie ist auf den göttlichen Mann, den lieben Herrn Porsten, gefallen, und sie solches ihm eröfnete, bat er innständig, ihn damit zu verschonen, weil er bey Hof nicht Herkommens, und sich zum Hof nicht schickte; und da die Königin sagte, sie hätte leider Gottes Hofleute

*) Es war dieß die dritte Gemahlin König Friedrichs I. Sophia Louisa, Prinzessin von Mecklenburg, welche 1735. verstorben ist.

genug an dem Hof, aber an ihm wolte sie einen Anführer auf dem Weg zu Christo haben, antwortete der liebe Herr Porst, daß hiezu noch wol fähigere Leute sich finden, und bäte er, mit so wichtiger Sache auf wichtigere Leute zu denken, denn er sey. Die Königin aber sagte: Sie würde fast über seine deprecation bestürzt, denn er, wenn ihn ein Burgersweib um die Seelsorge anspräche, gewiß nicht so viel Ausflucht machen würde. Da nun Herr Porst antwortete: wenn ia Ihro Maiestät mit ihrer Resolution auf ihn beharren wolte, so bäte er sich aus, daß er auch dieses sein Amt nach bestem Wissen und Gewissen vollziehen möchte, und nicht nur etwa das Vierteliahr einmal, sondern öfters dürfte nach Ihro Maj. Seelenzustand frägen, und Gottes Wort nach Befindung appliciren. Ja, sagte die Königin, das soll täglich mit Gottes Hülfe seyn, und ie sorgfältiger er wird für meine Seele seyn, ie mehr Vertrauen wird meine Seele zu seinem Amte setzen. Und diesem Entschluß gemäß sind nicht nur allein gute Predigten in der Woche zweymal auf dem Königlichen Saal, am Dienstag und Samstag, die der König selbst auf diese Tage gesetzt, weil er solche von ordentlichen Regierungsgeschäften frey hat, daran mit der Königin den lieben Herrn Porsten zu hören, sondern Herr Porst muß auch täglich um eilf Uhr zu Mittag in der Königin Cabinet seyn, da sie miteinander in Gegenwart hoher Personen eine Erbauungsstunde haben, und darinn Bunians Weg zum Himmel lesen, erklären und appliciren. Der König hörte einstens diesen Hofprediger von der Nothwendigkeit, Beschaffenheit und Nutzbarkeit der Wiedergeburt predigen, da er grosse Ueberzeugung in seiner Seele bekam und

sagte:

sagte: es ist alles wahr, was dieser redliche Mann und treue Zeuge der Wahrheit vorgetragen. Bey seiner neulichen Abreise sagte der König zu Porsten: Er bete für mich, und lasse sich die Königin befohlen seyn; wie er ihn dann erst neulich durch die Königin grüssen lassen, und versichern, daß er noch manchmal an sein Wort gedächte. Die Königin hat sich bey dem König die Versorgung der Armen und Bestellung des grossen Armenhauses in Berlin ausgebetten, weil sie glaubt, daß dieses das Amt der Königin seyn solte, da der König Land und Leute gubernirte. Es hat ihr auch der König dieses so bald eingestanden, und die Königin hat zu dem Ende nicht nur Herrn Probst Blankenberg, Herrn Porst, der ihr es angab, Herrn Probst Schnaderbach, und andere, sondern auch so gar den lieben Prof. Franken aus Halle beruffen, mit denen sie täglich conferenz hat wegen Besorgung der Armen. Es ist nun dieser liebe Mann täglich bey der Königin, da er öfters Betstunden hält, und ziemlichen Nutzen auch bey den Hofleuten schaft, so daß es bey Hof unter den Grandibus beyderley Geschlechts allgemach in ein Ferment kommt, und das gute mit dem bösen zu kämpfen anfängt. Uebrigens ist überhaubts bey den Bedienten und Grossen ein erbärmliches Wesen. Ihrer viele sind Atheisten, viele Socinianer, die meisten aber gehen hin unter dem Interesse der Welt, und kommt ihnen der Königin Lebensart besonder vor. Es waren etliche Eiferer von den sogenannten orthodoxis dermassen eingenommen, daß sie wolten das Bet- und Pietisten Wesen miteinander abschaffen, ehe die Königin ankäme, und hoften hernach durch die Königin es am gewissesten auszurichten.

Aber Gott wendet es nun, daß durch die Königin nunmehr das Beten und christliches Zusammenkunfthalten gar in das Schloß kommt, und dem Könige die Augen in vielen geöfnet werden.

Unser König ist ein von Gott begnadigter Herr und magnifiquer Potentat; aber auch dabey ein Liebhaber der Justiz und Ehrerbietigkeit gegen Gott. Es versichern mich redliche Leute, daß wenn der König mancher seiner Bedienten ihre Laster und Intriguen wüste, sie würden ohne alle Gnade nach Spandau in dem Karren zu ziehen von ihm condemnirt werden, dann er nichts weniger als Ungerechtigkeit leiden kan; aber unter 1000 Stücken käme nicht eines vor ihn, und sey der Bosheit ihr Vortheil, daß sie keinen Beweiß lasse aufkommen, so daß man unter ihnen mit sehenden Augen blind seyn müste.

Dieses habe dem lieben Herrn Vater von dem ietzigen Zustand des Christenthums und Königlichen Hofs in Aufrichtigkeit berichten wollen. Es kan dieser Brief bey redlichen und frommen Herzen, die Gott fürchten, und mit für das Gute beten helfen, gar wol gelesen werden, doch wolte ich nicht, daß er in eitler und profaner Leute Hände käme, denn unsre Königin hat die Regel, daß sie lieber Gutes thut, als solches preisen hört, damit ihr Ruhm des einfältigen Herzens bey Gott nicht verruckt werde. Es ist auch sonderlich erbaulich die Zusammenkunft der Priester alle Wochen am Donnerstag Abends in Blankenbergs Hause, da sie 1) miteinander conferiren, und sich wechselsweise consuliren, wenn wichtige Amtscasus vorkommen. 2) mit einander einen Psalm lesen. 3) ein Gebet für alle Stände der Christenheit,

sonderlich

sonderlich unsers Königl. Hauses und anbefohlner Kirchgemeinen zu Gott thun, und um die Zukunft seines Reichs und Abwendung aller Satanischen Anschläge beweglich seufzen und beten. Es führet einer, der da will, die Stimme unter ihnen, die andern beten im Geiste stille mit. 4) singen sie ein Lied. 5) legen sie etwas in eine verschlossene Büchse, zum Allmosen für Hausarme ihrer Gemeine, und dann gehen sie wieder nach Hause. Ich bin etlichemal unter ihnen gewesen, und läst mich Gott nach Prenzlau kommen, so werde ich dergleichen mit meinen Collegen, die sich dazu entschliessen wollen, auch anfangen. Ich kan nicht sagen, lieber Herr Vater, wie beweglich diese Andacht der einfältigen Seelen ist, und welch ein süsses Opfer es sey in den Augen der Frommen. Es sind dieser Priester, wenn sie alle zusammenkommen, an der Zahl 13. die andern machen scheele Augen über diese sonderbare Heiligen, und hatten sie bey Hof sehr schwarz machen wollen. Sie sind aber übel angekommen, und müssen sich nun schämen. Herr Porst ist sonderlich im Gebet ein durchdringlicher Mann, da Herr P. Lang den XXI. p. Trin. und also den 20 Octob. ualedicirt, gienge Herr Porst, sein special guter Freund, Herr Reinbeck, und ich miteinander zum P. Langen, Abschied zu nehmen, da wir nun miteinander bey dem Herrn P. Langen geredet, und uns genugsam gesprochen und gesegnet, sagte Porst: nun wollen wir das Siegel des Gebets vor Gottes Angesicht aufdrucken. Da knieten wir alle zusammen, wie wir versammlet waren, und er, Porst, betete gar pathetisch und geistreich mit Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung. Nach diesem sungen wir ein neues schönes Lied, und übergaben die abziehenden in Gottes Hand und der lieben Engel Geleit. Ach

solte man so in Altdorf oder Nürnberg Gott suchen und dienen, was würde da nicht für ein Unwesen fürgewendet werden? Aber für diesesmal genug. Mein allerliebster Herr Vater, die Liebe zu ihm und das Vertrauen, daß dieser Bericht dem Herrn Vater lieber seyn werde, als wenn ich 14 Tage mit ihm in lauter Gastereyen und Gesundheit Trinken hätte Abschied gemacht, hat mich zu diesem langen Brief bewogen. Der Gott des Seegens und des Siegs halte über ihnen, und uns allen. Er lasse uns nimmermehr aus dem Bande der Liebe Jesu verruckt werden, sondern sein lebendigmachender Geist sey ihre und unsere Stärke, Ihr und unser Trost, Ihr und unser aller zeitliches und ewiges Leben, und so es ihm gefällt, bringe er uns zu seiner Zeit auch noch in diesem Leben mit Freuden wieder zur herrlichen Vergnügung zusammen, Amen.

Des lieben Herrn Vaters

gehorsamer Sohn
Johann Michael Lang. D.

P. S. An alle gute Freunde und Jesum liebende Herzen einen herzlichen Gruß.

Berlin, den 22 Octob. 1709.

X. Der

X.

Der Evangelischen Fürsten Fürbitte

an den

Senat zu Venedig

für einige

des Evangelii wegen ins Gefängnis Geworfene

vom Jahr 1543.

Digitized by Google

X.

Der Evangelischen Fürsten Fürbitte an den Senat zu Venedig, für einige des Evangelii wegen ins Gefängnis Geworfene, vom Jahr 1543.

Obwol Daniel Gerdesius von den Schicksalen der Evangelischen Lehre in Italien durch sein zu Leiden 1765 herausgekommenes Specimen Italiae reformatae sehr wichtige und gute Nachrichten den Freunden der Litteratur gegeben hat, so ist doch noch manches zuruck, das noch mehrerer Aufklärung nöthig hat, und von manchen Orten und Personen weiß man noch immer sehr Weniges. Doch hat die Geschichte der Evangelischen Religion in Italien erst neuerlich wieder grosses Licht durch folgendes vortrefliche Buch erhalten: Historia Reformationis Ecclesiarum Rhaeticarum ex genuinis fontibus — in lucem edita a Petro Dominico Rosio de Porta, Curiae Rhaet. 1771. 1774. 2 Bände. Aber in beeden finde ich dieses Empfehlungsschreiben nicht. Unter diesen Unglücklichen wird hier mit Namen besonders genennet: Baldus Lupetinus, der ein Provincial der Franciscaner und ein Anverwandter des berüchtigten Flacii war, dem wir auch die wenige Nachricht zu danken haben, die wir von diesem Märtyrer wissen. Flacius redet in verschiedenen seiner Schriften von ihm, am meisten aber in der

Zuschrift an den Doge und Senat zu Venedig, die seinem seltenen Buch de sectis, dissensionibus, contradictionibus et confusionibus doctrinae, religionis, scriptorum et doctorum Pontificiorum, Basil. 1565. 4. vorgesetzt ist. Flacius erzählet hierinn, daß er Lust gehabt hätte, in den Mönchsorden zu tretten, und dieses Vorhaben noch vorher seinem Vettern entdecket und ihn um Rath gefragt habe. Allein dieser, als ein heimlicher Freund der reinen Lehre, mißbilligte diesen Entschluß, und rieth ihm vielmehr, Italien zu verlassen, und nach Deutschland zu gehen, wo durch Luthern die Wahrheit des Evangelii ans Licht gebracht worden sey, und sich daselbst rechtschaffen auf die Theologie zu legen. Welchen Rath auch Flacius befolgte. Lupetinus aber wurde bald hierauf, als ein Freund und Anhänger der Lutherischen Lehre, vom Päpstlichen Legaten bey dem Rath zu Venedig angeklagt und gefangen gesetzt. Der Legat wolte nun freylich, daß man ihn alsobald als einen Ketzer verbrennen solte, allein er kunte hierinn seinen Wunsch nicht erreichen. Einige deutsche Kaufleute baten für ihn, und schickten ihm öfters Geschenke; und, ohne Zweifel durch Vorsprache Flacii bewogen, nahmen sich auch einige Evangelische Fürsten Deutschlands seiner an, und schickten dieß hier abgedruckte Schreiben an den Rath zu Venedig, um ihm und andern die Freyheit zu verschaffen. Dieß mochte zwar auf einige Jahre sein Leben fristen, gab ihm aber doch seine Freyheit nicht, und endlich wurde er, nach zwanzigjähriger Gefangenschaft im Meer ersäuft. Siehe Gerdesii Italiam reform. p. 58. und 172. und Ritters Leben Flacii S. 7.

Illustri

Illuſtri Principi D. Petro Lando et inclyto Senatui Reip. Venetae, amico noſtro, et Viris nobis ſingulariter dilectis.

Illuſtriſſime Princeps et Inclyte Senatus, Amici et Viri nobis ſingulariter dilecti. Fertur, apud vos pios et honeſtos quosdam homines in Italia ſincerae religionis ſtudioſos miſere affligi, et graues perſecutiones pati, non ob aliam cauſam, quam quod Euangelium Chriſti amplecti eiusque gloriam illuſtrare et propagare cupiant. Nos uero, qui optamus puram Euangelii doctrinam et redeuntem Eccleſiis ubique conſeruari, merito piorum hominum miſeratione afficimur, debent enim piis animis tantae acrumnae et lacrymae eorum, qui ob ueritatem Euangelii grauantur, quam maxime cordi eſſe. Cum itaque audiſſemus, mandato Romani Pontificis nonnullos pios uiros praeſertim uero quendam nomine *Baldum Lupedium* hominem ſingulari pietate et doctrina praeditum apud uos quoque propemodum capitis periculo accerſitum et in uincula coniectum eſſe, eumque adhuc uinctum detineri, duximus officii noſtri eſſe pro eo et aliis hominibus literis et deprecationibus noſtris intercedere. Damus ergo ad amicitiam noſtram et ad uos haſce literas, quas noſtro et aliorum in cauſa religionis conſoederatorum Principum et Ordinum Imperii communi nomine edidimus, ac rogamus et hortamur uos, quos ut gubernatores florentiſſimae reipublicae exiſtimamus, ita defenſores et nutritores Eccleſiae eſſe, ut intueamini pios et innocentes uiros, qui morum honeſtate et uitae ſanctimonia excellunt, et ueritatem Euangelii amplectuntur, Eccleſiae dogmata non conuellunt, nec noua gignunt, ſed recentes errores et abuſus, qui contra Euangelium Chriſti et prioris Eccleſiae iudicia iam olim irrepſerunt, populo oſtendere ſtudent. Facile enim pro prudentia ueſtra ſtatuetis tales homines ut Chriſti membra non modo non indigne tractandos ſed et iuuandos et promouendos ipſos eſſe, ad illuſtrandam Chriſti gloriam et propagan-

dam

dam ſinceram religionis doctrinam, quae quanta multis ſeculis caligine oppreſſa fuerit non eſt obſcurum. Ac licet his poſtremis temporibus Deus pro ſua bonitate lucem Euangelii iterum reddiderit, tamen eadem multis in locis Pontificum et Epiſcoporum tyrannide et pertinacia premitur et impeditur, quod quidem piae et bonae conſcientiae ferre non poſſunt, unde et tantum ipſis periculum exoritur. Verum hi a pio et chriſtiano Magiſtratu defendendi et iuuandi ſunt. Id enim uel praecipuum ipſorum eſt officium, quemadmodum ſacra quoque ſcriptura teſtatur, cum inquit: aperite portas Principes ueſtras. Haec quoque nos principio non parum mouerunt, ad tuendos pios concionatores, qui propter Pontificum iudignationem in diſcrimine erant. Quare etiam uos amanter rogandos duximus, ut pios illos homines, et nominatim praedictum *Baldum Lupedium*, qui cum fratribus propter nomen Chriſti perſecutiones patitur, commendatos uobis habeatis, et humanitate ueſtra praeſtetis, ut ex uinculis liberentur, et ſub ueſtra tutela et protectione Deum colere et gloriam Chriſti illuſtrare poſſint, utque nos intelligamus hanc noſtram deprecationem apud uos locum habuiſſe. Pro quo pietatis officio Deus opt. max. uobis et Reip. ueſtrae uiciſſim felicem ſtatum et ſecundum in rebus gerendis ſucceſſum, pacem et concordiam donabit. Nos uero noſtra officia et ſtudia uobis et Reip. ueſtrae deferimus et pollicemur, et oblata occaſione ſumma alacritate uobis gratificabimur. Bene ualete. Datae 26 die menſis Iunii, Anno 1543.

XI.

XI.

Daniel Wülfers Bedenken von den Tänzen an Sonntägen.

Dieſes Bedenken wurde wegen eines Nürnbergiſchen Predigers zu Kirchenſittenbach, Johann Georg Treu, eines ſehr geprüften, und in dem dreyſſigiährigen Krieg viel Ungemach erlittenen Mannes gefertigt, deſſen merkwürdiges Leben M. Johann Friedrich Stoy in einer eigenen Abhandlung zu Nürnberg 1743. in 4. beſchrieben hat.

Daniel Wülfer aber war zu ſeiner Zeit ein ſo gelehrter als beliebter Prediger bey der Laurenzer Kirche zu Nürnberg, der ſich auch durch verſchiedene Schriften, ſo wie ſein Sohn, Johann, auf einer ſehr rühmlichen Seite bekannt gemacht hat. Schon dieſes erweckt ein gutes Vorurtheil für ihn, daß er ein groſſer Freund der damaligen Helmſtädter Theologen, Calixti und Hornei geweſen, die von Calov und ſeinen Conſorten als die gefährlichſten Heterodoxen ausgeſchrieen wurden. Merkwürdig iſt die Stelle eines Briefs von ihm an Reinhart, der damals zu Helmſtädt ſtudirte, in Herrn Prof. Wills Commerc. epiſt. Norimb. P. I. p. 16: Theologis ueſtris obſeruantiſſimam ſalutem meam. Scio equidem, quas turbas ſemper concitarit Daemon, ubi ueritatem meram et puram propinari ſenſit. Eo minus miror, tantis etiam Viris inuidam ignorantiam ſe obiicere. Ego profecto preces quouis die pro ipſorum ſalute ad Deum meum ueſtrumque fundo, qui, ſi Deus eſt ueritatis, ut eſt, cauſam bonam tandem triumphare faciet.

XI.

Daniel Wülfers Bedenken vom Tanzen an Sonntägen.

Die erste Quaestio gehet in specie auf die Tänze, welche so hoch gezogen werden, daß selbiger auch nur Zuseher dem Teufel indistincte übergeben werden. Also können solche Choreae auf zweyerley Weise betrachtet werden. Einmal quatenus sunt choreae, in se. Andersmals quatenus die festo et praecipue Sabbatho instituuntur.

Auf eine Weise zu consideriren dienet, alles anders zu geschweigen, Herrn Lutheri seel. Iudicium, das er in Erklärung des 24. Cap. des 1. B. Mos. und des 8. Cap. des Propheten Zachariä gibt und Tom. IV. germ. Ienens. p. m. 133. und 281. zu finden, laut Beylage Litt. A. *) darinnen er

*) Genes. XXIV.

Man mus der Welt jhr recht lassen, ausgenommen den vberflus, Das man eine braut zimlich schmückt, gehet hin, isset vnd trincket, auch das man schön tantzet, man mus darüber kein gewissen machen, allein das man weret, wo es vberaus ist, Gott kan wol zusehen dem ehelichen stand zu ehren, das man frölich ist, wenn man schon zuweilen ein wenig zu viel thut, sol darumb niemands die gewissen bestricken. — — Also möcht man nu von tantzen reden, wie wir vom schmuck sagen, das man dauon sagt, es bringe viel reytzung zu sünden, ist war, wenn es vber die

er dieſe hoffärtige Heilige heiſet, die ſo bald Sünde daraus machen wollen.

Conſiderirt mans denn auf dieſe Weiſe, wenn Tänze auf den Sonntag angeſtellt werden, ſo gibt ermeldte erſte Frag

die maſſe vnd Zucht ſeret, Aber es kan auch einer wol mit einer bulen, die wedder ſchmück noch ſchöne hat, denn die lieb iſt blind, fellet ſo ſchier auff einen Dr — — als auff ein lilien blat. Darumb weil tantzen auch der welt brauch iſt des jungen volcks das zur ehe greifft, ſo es auch züchtig on ſchandpare weiſe, worten odder geperde nur zur freude geſchieht, iſts nicht zu verdammen, Das hat Gott hiemit angezeigt, das ers alſo leſſet ſchreiben, das nicht die hoffertigen heiligen ſo bald ſünde draus machen, wenn mans nur nicht yun misbrauch bringt.

Sachar. VIII. 5.

Item mercke auch, wie das kinderwerck, als ſpielen vnd tantzen der jungen welt auff den gaſſen nicht böſe ding iſt, ſondern Gott wol gefellet, das er allhie rhümet, auch für ſeine gabe, vnd doch vns deucht ein verloren vnd vnnütze ding ſein. Die Stifft vnd Klöſter ſolten jre güter vnd heiligkeit die helfft darumb geben, das jr weſen vnd werck halb ſo viel Zeugnis in der Schrifft hetten, Wie werden ſie beſtehen, wenn Chriſtus ſagen wird, das der kinder ſingen vnd tantzen auff den gaſſen jm lieber ſey, denn alle jr geheule vnd gemurre in jren kirchen, Vnd das der meidlin krentze vnd puppen, der kneblin roßſtecken vnd rote ſchuhe jm viel bas gefallen, denn alle jre kappen, platten, korhembd, kaſeln, vnd ſchmuck? Denn wiewol ſolch jr ding auch ein recht kinderſpiel iſt, weil es aber on Gottes wort iſt, ſo iſts jenem kinder ſpiel nicht zuvergleichen, ſondern vielmehr ein recht affenſpil vnd Narrenwerck.

Frag dieſe Circumſtantien 1. daß es ein erbarer Tanz ſey. 2. nach völlig verrichtetem Gottesdienſt, Veſper oder Kinderlehr erſt angehe. 3. nicht ſo wol permittendo als nur connivendo. 4. da ſolche connivenz von ſolcher Obrigkeit geſchieht, die blos die Vogteylichkeit und nit das ius territoriale hat, und 5. mit höchſtem Verdruß und Nachtheil ſeiner Rechten, und Verluſt des Frevels ſehen muß, daß in der ganzen Nachbarſchaft herum an Sonntägen Tänz gehalten werden, dazu 6. ihre Dorfiugend aus der Gemeine gelocket werde, und zu aller ſchädlichen Ungelegenheit Gelegenheit bekommt, endlich und 7. daß blos an einer Kirchweih oder Nachkirchweih Sonntag dem iungen eingepfarrten Volk ein Tanz bis auf den Abend gedeyen möge.

Weil nun widrigen Theils ganzes fundament iſt die prophanatio Sabbathi, oder weil das für eine grauſame Entheiligung des Sabbathi gehalten wird, und dieſer Wahn nit wenige alſo veſt eingenommen hat, daß ſie ſich und andern nit wol helfen können und dubia conſcientia thun und laſſen, was ſie hierinn thun und laſſen; Als muß man, ſein Gewiſſen hierinn frey zu machen, dieſe drey wol diſtinguiren, daß ein anders ſey: 1. Sabbathum iudaicum:

Ein anders 2. Sabbathum chriſtianum.

Ein anders 3. Sabbathum ſpirituale.

Alle drey erfordern Sanctificationem, eine Heiligung, alſo muß man wieder wiſſen, was denn ſanctificare, heiligen, heiſſe? Heiligen aber heiſſet in genere, aliquid a communi uſu ſegregare, et ad ſanctos uſus adhibere. Applicando ad praeſens, heiſet den Sabbathtag heiligen ſo viel, als den Tag von andern gemeinen Tagen und an dieſen gewöhn-

wöhnlichen Actionen absondern, und zu etwas heiliges anwenden.

Wiederum aber weil unterschiedliches ist, das da heilig heisen kan, fragt sichs aufs neu, welches das heilige sey, dazu proprie und praecise der Sabbathtag angewendet werden solle? Darauf aber läst sichs nit una responsione antworten, sondern es muß circumspecte entschieden werden.

Denn fragt sichs, was das Heilige sey, dazu Sabbathum iudaicum proprie et praecise angewendet werden solle, so sind derselben Stück unterschiedlich, in specie den Juden fürgeschrieben im A. T. als opfern und andern jüdischen Gottesdienst treiben, dabei aber auf keinerley Weise wie die Namen haben möchte, ackern, erndten, Kelter treten, Last tragen, Führen, Kauffen, verkauffen, ia auch kein Holz aufleſen, kein Feuer anzünden, keine Speiß bereiten, nit von seinem Ort herausgehen des siebenten Tages ꝛc. ohne was der Pharisäer und Rabbinen superstition dazu gesetzt hat.

Ex opposito nun diesen jüdischen Sabbath entheiligen, hiese proprie et praecise alles das, oder deren eines thun, was also expresse und sonderl. verbotten war, als ackern, ernden ꝛc. weil auf alle diese und dergleichen maledictio und poena mortis v. g. lapidationis gesetzt war.

Nun aber Christen von dem jüdischen unerträglichen Joch erlediget worden sind, durch Christum, und sie einmal weder an der Jüden Sabbathtag, bei uns den Sonnabend, mehr gebunden sind, wie sie sich in der ersten Kirchen auch selbst davon erlediget haben, fürs andere auch auf solche Jüdische actiones nicht obligirt bleiben, Als fragt sich ferner,

was

was denn das Heilige sey, dazu Sabbathum Christianum proprie et praecise angewendet werden solle?

Darauf ist die Antwort: Der Christen Sabbath solle proprie et praecise angewendet werden zu publicis ecclesiae christianae congressibus oder zu einem öffentlichen Christen-Gottesdienst, und noch dazu, wie Herr Lutherus seel. spricht, nit so wol umb der Verständigen und gelehrten Christen willen (denn diese dürfens nirgend zu) sondern allermeist darum, weil der gemeine Hauf Knecht und Magd, so die ganze Woche ihrer Arbeit und Gewerb warten muß, Raum und Zeit habe, des öffentlichen Gottesdienstes abzuwarten, also zu Hauf komme, Gottes Wort zu hören und zu handeln, darnach Gott loben, singen, beten ꝛc. zu dem End verstehe, daß einerley Lehr und Glaube geprediget, und ausgebreitet werde, und nit durch unterschiedlichen Wahn und eigen erwehlte Menschen-Satzungen einer so, der andere anderst, der 3te und 4te wieder anderst, seinen Gott verehren und dienen, und also eine Zerrüttung und kein Gottesdienst werden mögte.

Ex oppositio nun Christianum Sabbathum prophanare, oder der Christen Sabbath entheiligen heisset proprie et praecise solche Werk daran thun, die den öffentlichen Christen Gottesdienst verhindern oder verfälschen und zerstören. Als da sind die christl. Gemein gar verlassen, oder gar zu keiner christl. Versammlung kommen, die h. Sacramenten verachten, kein gemein Christen Gebet mit beten u. d. g. Klar sind die Worte Hn D. Gerhardi seel. Quaecunque opera non impediunt uel remorantur publicum diuini cultus exercium, non sunt in hoc praecepto prohibita, ac in N. T. maio-

maiorem esse libertatem docet Christus. Matth. 12. 1. Ioh. 5. 8. Luc. 8. 5. Haec Gerhard. b. m.

Fraget sichs endlich, was denn proprie et praecise das Heilige sey, das das sabbathum spirituale oder geistl. Sabbath erfordere, so ist die Antwort; Er erfordere proprie et praecise von allen wissentlichen Frevel, Sünden nach seinem besten Vermögen sich enthalten, sein Fleisch creutzigen ꝛc. sich befleissigen immer heiliger frömmer und gerechter zu werden ꝛc.

Ex opposito nun Spirituale sabbathum entheiligen heist proprie et praecise solcherley Frevel Sünden begehen, oder in dem gar eine Sünden Gewohnheit machen, seinem Fleisch nachlassen, Hurerey, Ehebruch, Unreinigkeit, Trunkenheit, Haß, Neid, Lügen und dergl.

Wie nun Sabbathum spirituale der geistl. Sabbath, d. i. heilig, christlich, erbar, fromm, mässig, züchtig ꝛc. leben, nicht eben allein auf einen Sonntag gehöret, sondern auf alle Tag in der Wochen und in unserm ganzen Leben seyn solle, Als folget

Erstlich.

Dieweil uerbis b. Lutheri erwiesen, daß Tanzen, Spielen und dergl. an sich keine unheilige Werke seyn, weils sonst zu gar keiner Zeit zuläßig wäre, als folget, sprich ich, daß dadurch Sabbathum spirituale nicht entheiliget werde.

Zweitens.

Dieweil durch solche Tänze publicum diuini cultus exercitium nit impedirt nit removirt wird, sintemalen von Obrigkeit solche nach völlig verrichtetem Gottesdienst, Vesper

sper und Kinderlehr, und noch dazu nit permittirt so wol, als nur connivirt werden, über das alles nicht alle Sonntag, sondern nur so eine Kirchweih oder Nachkirchweih daran fällt, so folget, daß auch durch selbige Tänze Sabbathum Christianum nit entheiliget werde, weil freilich wol maior libertas ist im N. T. als oben

1. erwehnt, in welchem N. T. gar nit zu finden, daß Christus und die Apostel das Gebot vom Sabbath und dieses sonderlich non facies ullum opus in eo, nur ein einig mal, will geschweigen in solchem rigore, wie es heut zu Tag bei vielen urgirt wird, repeirt und inculcirt haben.

2. So ist auch nicht zu finden, daß Christus und die Apostel den unbekehrten Heiden solches vorgehalten, vorgeworfen oder von den bekehrten erfordert hätten, da sie doch andere ihre particular Sünden nit verschwiegen haben, als zu lesen Rom. I. 2. Tim. III. Gal. V. und da die Hauptfrag entstund, was den Heiden, die sich zu Gott bekehren wolten, fürzuhalten wäre, wird solche rigoröse Sabbaths Feyer mit keinem Wort gedacht, deren ia billig zu gedenken gewesen wäre, und heiset vielmehr also: Es gefällt dem H. Geist und uns ꝛc. ꝛc. Act. XV.

3. Heiset es Rom. 14. 5. Einer hält einen Tag wie den andern, der andere hält alle Tage gleich ꝛc. Wie hätte das der Apostel sagen können, wenn ein Tag als der Sonntag einen solchen rigor ex intentione Dei erfordert hätte?

4. Es ſtehet in der Ep. an die Coloſſ. 2, 16. Laſſet euch niemand Gewiſſen ꝛc. ꝛc. Wie er nun beſſer V. 20. 21. ſpricht: Was laſſet ihr euch denn fangen ꝛc. ꝛc. alſo hat er tacite das auch dazu geſetzt: was laſſet ihr euch fangen mit Satzungen, die da ſagen: Du ſolſt an einem beſtimmten Feyertag oder Sabbather keine äuſſerliche recreation, keine politiſche Frölichkeit, keinen erbarn Tanz, will nit ſagen permittiren, ſondern nur conniviren.

5. Wenn die primitiva eccleſia oder nächſt nach der Apoſtel Zeiten kommende chriſtl. Kirche die zum Theil der Apoſtel Diſcipul zu ihren Lehrern bekommen hat, hierinnen eine ſolche ſtrictam obſeruantiam unanimiter geboten oder in Acht genommen hätte durch und durch, würde es eine ziemliche reflexion machen, aber es wäre, wenn es vonnöthen, auch das Widerſpiel zu zeigen.

6. Iſt kein geringes, daß Eſra im A. T. noch ſeinem Volk gewieſen, daß eben nicht ſo genau alle Stunden des Jüdiſchen Sabbaths von Morgen bis Abend in lauterer Andacht beharrlich bleiben müſſen, denn da er den öffentlichen Gottesdienſt getrieben von Morgen bis auf den Mittag, heiſſet er alles Volk heimgehen und eſſen ihr Fett ꝛc. Neh. 8. 10. 11. Iſt ſichs auch wol einzubilden, daß ſolch ein Carnal Volk, wie die Juden waren, vorhin mehr leibl. als geiſtl. geſinnt, nichts anders werde geredet, gedacht und gethan haben, bey ſolchen fetten und ſüſſen Mahlzeiten, als pur lauter Andacht, Beten, Singen, Danken ꝛc. ꝛc. getrieben, welches

wo

7. wo es anders menschl. Herzen gar möglich, doch bei einem solchen Haufen, wie dazumal war, 42360, ausgenommen ihrer Knechte und Mägde ꝛc. Neh. 7. 66. 67. nit zu praesumiren, und bei Millionen Seelen noch heut zu Tag eine Unmöglichkeit ist, weilen auch Gott die mensuram spiritus nicht auf gleiche Weise austheilet, und in einer Gemeine starke und schwache untereinander sind, und dieser letztern am meisten zu finden, derer infirmitati eher zu consuliren als ad magis ardua et insuperabilia zu drängen, in welcherley Fällen tutius ein geringes erduldet wird, damit ein grössers verbleibe, welches denn in specie hieher gehöret, weil an bemeldtem Ort, ausser solcher Connivenz allerley schädliche Ungelegenheiten, balgen, raufen, stehlen und dgl. fürgehe, welches eher und mehr kan vermieden werden, wenn der Magistratus seinen Rechten nach solchen Frevel abstrafen, und das iunge Volk in besserer Disciplin halten kan, als so, da ihre Dorfsiugend aus der Gemein herausgelockt wird, und mehrere licenz zu allerley Ueppigkeit haben kan.

8. Wolf Dom. Bären betreffend hat man in der mit ihm gepflogenen Conferenz gehöret, wie dubius er eben in specie der Tänze wegen war, und da man ihn mit argumentis angriffe, bald probirte, bald wieder improbirte, dessen tergiuersation einen bescheidenen Mann dahin nicht bringen wird, daß er seiner vielfehlenden Spruch Erklärungen wegen sich in gleiche dubia treiben lassen wolle und solche laqueos conscientiae an

Hals werfen, die sonderlich einen Ministrum ecclesiae so seiner selbst so seiner Gemein wegen anzufechten tüchtig und sufficient wären.

9. Der beste Rath hierinn ist: Ein ieglicher sey in seiner Meinung gewiß! Welcher auf die Tag hält, der thuts dem Herrn, und welcher nichts darauf hält, der thuts auch dem Herrn. Rom. 14. 16. Ein ieglicher hat seine Gab, einer sonst, der ander so, mögen wir da auch wol sagen 1. Cor. 7. 7. Wer den ganzen Sonntag in lauter Andacht, Heiligkeit, Beten, Lesen und Singen zubringen kan, so publice so priuatim, der thut wol, und wäre zu wünschen, daß alle Menschen wären wie ein solcher, und nit allein am Sonntag, sondern alle Tag. Es sehe aber ein solcher nur zu, daß nicht mehr Scheinheiligkeit und eingebildete genöthigte Gottesfurcht sey, als freiwillig und ungezwungen, weil mancher Mensch hernach ein Ding deswegen fortthun muß, weil er sich selbst damit bestrickt hat, und mit Ehren und Sorgen für seiner vermeinten reputation Verlust anderst nimmer thun kan und will.

10. Es ist nicht ohne, widrige Meinung hat auch seine Favoriten und sonst fromme nit ungelehrte Lehrer, so wol als dissеits. Weiln denn das ganze Werk inter Viros doctos et pios in ganzen Consistoriis ecclesiasticis, und Evangelischen Academien noch disputirt wird, und utraque pars seine ansehnl. rationes hat, ists eine harte praesumtion, alteram partem schlechthin zu verwerfen, und einer Gottes Verachtung insimuliren, oder gar dem Teufel zu übergeben, ehe man etwan seine rationes

tiones gar gehöret, oder sattsam verstanden oder mit Grund darauf antworten könnte, so man ihn zum opponiren haben würde. Aufs wenigste würde das ein gewaltiges Schisma unter Glaubensgenossen erregen, dahin mans nit kommen lassen soll.

11. So stricte sonst die reformirten Kirchen gehen, wie wissend ist, so dennoch ist in zweyen ihren Synodis versehen, wie es damit gehalten werden solle:

In synodo Iselsteinensi A. 1626. heisen die Worte also:

Quandoquidem de obseruatione Sabbathi insolentes quaedam opiniones irrepunt, et disseminantur piorum conscientiis turbandis, et illaqueandis ex caussa quod obseruatio Sabbathi non admittat ullam relaxationem et honestam oblectationem, quae apta sit et spiritum et corpus hominis recreare, neque pugnet cum illo praecepto Dei et alio tempore licita sit. Item: quod per Sabbathum, quod (sicut quidam dicunt) duret per 24. horas ne uerbum quidem liceat loqui, quod pertineat ad promotionem quotidiani nostri operis aut uocationis, quia quod ne cogitatio quidem circa id debeat occupari aliaque multa similia. Idem placuit, ut ecclesiae diligenter attendant, ne quis extra aut contra regulas synodi totius (quae super hac re habenda erat) nationalis quicquam publice aut priuatim doceat aut urgeat, et si quis id comperiatur facere, pro re nata censura afficiatur, attendentque ecclesiae, ne homines, qui notabiliter huius suspecti fuerint, facile promoueant ad ecclesias, qui euidenter laborant hoc scrupulo.

In ſynodo Roterod. A. 1621. art. 48. haec habentur.

Si quis uelit urgere nimis praeciſam obſeruantiam, quae reſipiat iudaicam ſuperſtitionem, tales monendos eſſe, non tantum, ut non inſerant aliis talem ſectam, ſed et ipſi deſiſtant ab ea. Et ut ad ulteriorem in eccleſiis moleſtiam et inquietationem praecauendam claſſes atque etiam deputati ſynodi in examinatione ſtudioſorum et Candidatorum inter caetera hoc punctum obſervent.

12. Ne nimium excreſcant, quae longius deduci poſſent, ſchließe ichs auf dismal mit Pauli Worten: Laſſet uns nicht mehr einer den andern richten, ſondern das richtet vielmehr, daß niemand ſeinem Bruder einen Anſtoß oder Aergerniß darſtelle Rom. 14. 13.

Saluo iudicio etc.

XII.

HISTORIA ACTI NEGOTII INTER FRIDERICVM STAPHYLVM ET ANDREAM OSIANDRVM IN PRVSSIA CONTRA CALVMNIAS IOHANNIS FVNCTII.

Ich liefere hier ein Stück der bereits oben S. 9. in der Note erwähnten Geschichte von der Streitigkeit Staphyli und Osianders von der Rechtfertigung, welche wider den hievon gegebenen Bericht Funkens gerichtet, und nach der Anzeige unserer Copie aus Staphyli eigener Handschrift genau abgeschrieben, und bisher ganz unbekannt geblieben ist.

Von dieser Streitigkeit, in welcher auf beeden Seiten vieles unanständige und untheologische vorgefallen ist, ertheilt Salig im zweyten Theil seiner vollständigen Geschichte der Augspurgischen Confeßion von S. 915 bis 1074 aus den Schriften beeder Partheyen selbst vortrefliche Nachricht, wo er am Ende folgende Beschreibung von Osianders Lehre gibt: „Osiander ist in Worten darinn von den übrigen abgegangen, daß er das Wort rechtfertigen nicht sensu forensi genommen. Sonst aber hat er mit allen Rechtglaubigen recht und wol gelehrt, daß wir durch Christi Verdienst, Leiden und Gehorsam Vergebung der Sünden erlangen. Er hat aber die Zurechnung keinem sichern Weltmenschen zugeeignet, sondern gelehrt, daß in der Erneuerung Christus, als die selbstständige wesentliche Gerechtigkeit auch in uns wohnen, uns gerecht machen, in uns Gerechtigkeit, würken, und die Sünde immer mehr und mehr in uns austilgen müsse. Und würden wir also (nicht in der Rechtfertigung sondern in der Erneuerung) durch Gottes wesentliche Gerechtigkeit und Einwohnung Christi in uns gerecht, das ist, Christus selbst sey unsere Gerechtigkeit.„

XII.

Hiſtoria acti negotii inter Fridericum Staphylum et Andream Oſiandrum in Pruſſia contra calumnias Iohannis Functii.

Pacem equidem et amavi ſemper et colui ſaepe pertinatior, quam ipſi patientiae fines permittebant, ratus iniquam pacis conditionem nonnunquam juſto bello tolerabiliorem eſſe. Etenim dum cuilibet pene, quod libet, licet, dum legum ceſſat ſeveritas, autoritasque magiſtratuum: dumque ſuae quisque cauſae et judex eſſe vult, et vindex ſimul: quid reſtabat aliud, cum licentia legem oppreſſiſſet, niſi ut ratio cederet furori, honeſtas turpitudini, atque ipſa iura iniuſtis armis? Ita nunc plane fit, et tanto quidem cum maiore Chriſtiani orbis pernicie, quanto religionis contentio civilibus controverſiis eſt periculoſior. Quid olim bis Graeciam funditus evertit? Quid Germaniam ferme nunc totam delevit, niſi nimia haec iſta concionandi ſcribendique licentia? quae profecto tam longe effuſa dimanavit, quam late paſſim diſcordia, illius ſoboles, propagata cernitur. Sed ea nobis dementia obrepſit et ſtupor, ut hanc extremam animi ſervitutem praecipuam eſſe putemus libertatem Chriſtianae fidei.

Ego autem ſive hujus tragoediae coeptae cataſtrophen ex Gamalielis vaticinio exiſtimem pendere, ſiue tantopere iſtas reformidem concertationes, rixasque plane meretricias, iam

jam omitto : at uero id conſtanter poſſum affirmare, me ſemper maluiſſe obſcurum tranquille vivere, et privatim, quam praeclarum inquiete : quod judicavi, me illo modo tutius poſſe conſcientiae arcem tueri, quam illo incertae dignitatis culmen. Nam multi ſunt mihi paſſim (quod tamen minime arroganter dixerim) honores oblati et functiones variae, quas non tam ſprevi oblatas, quam mihi parum congruentes recuſavi: eamque ob cauſam in aula Ducis Pruſſiae infimum conſiliarii locum praetuli ſummis primarii theologi honoribus.

Ita ſane animum obfirmaram meum, ſed quid evenit? certe praeter ſpem, praeterque omnem opinionem meam, periculoſis iſtis earum, quae nunc orbem fatigant, factionum procellis, in medios quaſi fluctus certaminum abreptus ſum : non quidem ulla ratione muneris mei, quod publicum non gerebam : neque ſponte (nihil enim magis invitus) ſed impetu huius temporis atque vi fraudeque turbulentiſſimorum hominum : qui, cum hoc miſerabile incendium eccleſiae novam lucem evangelii interpretarentur, me aut certum ſui furoris ſocium eſſe volebant, aut omnino apertum hoſtem. Etſi autem horum neutri ſuum deeſſe periculum intelligebam, tamen cum media via nulla cerneretur, praeſentis fortunae plagam malui, quam ullam ſempiternae ſalutis accipere. Diu itaque multas ſum et magnas iniurias perpeſſus, crudeli contumelia deformatus, et diverſis mendaciis, damnoque affectus multiplici, et vario. Quae quidem omnia, cum nullo jure illata ſint, non niſi jure, ſi hoc legitimum obtingere poſſet, vindicanda putavi : aut ſi non poſſet, perpetuo obliteranda ſilentio : tamen quia adverſarii nullum facie-

faciebant, neque modum neque finem calumniandi, certe me crebrae preces amicorum, me ipsa pietas coëgit, studiumque veritatis, ut innocentiae meae testimonium perhibeam, et atroces refellam calumnias.

Editus est enim nuper admodum Rigiomonte Borussiorum liber *) per *Ioannem Functium*: in quo ille historiam Osiandrini tumultus sic narravit atque descripsit, ut existimet, si me posset quoquo modo reum seditionis adumbrare, posse hac obtenta specie persuaderi populo, doctrinam Osiandri non esse haeresin. Accidit autem Osiandro, quod olim Demosthenes obiecit Athenienſibus, quodque jam valde est nostris Germanis usitatum, ut prius agant, quam deliberent, et postquam egerint, consultent de facto. *Osiander* initio confidenter quidem virus suum in orbem Christianum effudit, sperans incredibili applausu studioque populi exceptum iri, tanquam medicamentum depromtum ex narthecio: Verum postquam intellexisset, secus esse acceptum, quam esset opinatus, cerneretque ejus veneni foetore universam se ecclesiam commovisse, coepit tum primum quid egisset perpendere, atque deliberare, in quem potissime patrati sceleris transferret culpam.

Tentatum est hoc, vivo Osiandro, sed infoeliciter, quod nunc mortuo iterum coepit Functius. Id autem quo facilius possit speciosiusque efficere, quaedam ex tota historia carpit mutilata, narratque omnino secus, atque res gesta

*) Der Titel dieſes Buchs iſt bereits oben S. 11 *) angezeigt worden.

ſta eſt: *) quaedam etiam falſo comminiſcitur, partim in contumeliam perſonae meae, partim in fraudem veritatis. Adhibetque commune illud, et pervulgatum alliciendae plebis artificium; cum enim vulgus ſemper malit obtrectantem audire, et obiicientem criminum convitia, quam celebrantem praeclara virtutum encomia, exiſtimavit Functius, ſibi ſi impune liceat abſentem falſo criminari, redarguente nemine, fore ut me premat invidia, atque odio populi, ſibi vero favorem conciliet et authoritatem. At vero non ſolum Alexander Macedo Athenienſesque eam tulerunt legem, ſed plane inſita eſt ab ipſa natura, et quaſi inſculpta hominum mentibus τὸ ἀμφοῖν ἀκροᾶσθαι: rogarim certe pium lectorem, ut tantum fidei habeat verbis utriusque, quantum veritatis utrobique rebus ineſſe intellexerit: ita fiet, ut dilucide queat, uter fecerit injuriam alteri, et quid utrinque vere falſove aſſertum ſit, cognoſci.

Crimen vero, cuius me accuſat Oſiandrina factio, in eo conſiſtit univerſim: quia, cum arbitrentur vera eſſe dogmata Oſiandri, a me ſeditioſe factum, et plusquam Arriane, quod ea nolui amplecti, quod exemplo meo averti alios, quod hac occaſione Oſiandrum conjeci in odium chriſtiani orbis. Quae quidem accuſatio duplex eſt: pars enim prior propria eſt perſonae meae, altera pertinet ad communem cauſam publicati dogmatis: de utraque autem mihi dicen-

*) Obwol Funk ſeine Oſiandriſche Lehre (mehr gezwungen, als freywillig) nachher widerrufen, ſo verſicherte er doch, daß er in ſeinem Bericht die Wahrheit geſchrieben, was die Geſchichte ſelbſt anlange. Siehe Hartknochs Preuß. Kirchenhiſt. S. 409.

dicendum esse putassem, nisi alibi satis copiose ostensum esset, dogma Osiandri et Manichaeum esse et Nestorianum. Quamobrem posteriorem partem leviter attingam, de priore disputaturus aliquanto fusius: idque ea quidem modestia ac fide, ut multas velim injurias dissimulare, nihil autem de causa dicere, quod non confidam a me posse in ordinaria juris actione, vel veris honestorum hominum testimoniis, vel certis scripturae documentis evinci. Maledictis non certabo: quod ut scurrile est, ita et a Christianorum gravitate alienum. Non solum cum Functio nolim, sed ne cum ullo quidem mortalium decertare convitiis: illud autem malim semper Nazianzeni, κακῶς ἀκούειν μᾶλλον, ἢ λέγειν κακῶς. Regium est, inquit Philippus Macedo, male audire, cum benefeceris. Decuisset vos, Osiandrini, non famosis istis et maledicis libellis, sed legitima actione tentare jus vestrum. Obtuli ego me semper, offeroque etiamnum, et cupio ordinarios iudices legi, causam rite cognosci, fortiterque dici sententias, ut si is sim, qualem nefarie me sceleratoque Osiandrina factio diffamavit, poenas dem debitas, supplicium sumatur, sempiternae memoriae statuatur exemplum; viciſſimque si innocens, ut ea praestetur benignitas, ne desit veritati patrocinium, nec exemplum manifesto sceleri. Reliquum est, candidi lectores, ut videatis, uter nostrum sit seditiosus: ego ne, qui provocem ad judicum decurias: an illi, qui judicem admittant neminem: quod ut evidentius perspicere possitis, initio rem sicut gesta est, breviter exponam, mox Osiandrinae factionis fraudem detecturus.

Etsi quidem illustrissimus Princeps Dux Prussiae ante saepius me ad se suis literis vocavisset, ea haud dubie usus prudentia, cum ex cognatis affinibusque meis potuerit et

ſtudiorum rationem et actae vitae modum ſcire, ne ſi talem intellexiſſet, qualem depinxit me Functius, toties accerſendum putaviſſet: verum tamen quoniam ego, cum pleraque ejus provinciae non ignorarem, recuſabam: Non ita multum poſt, ea aeſtate, qua civile bellum exarſit in Germania (1546); cum mihi alioqui eſſet neceſſarium iter ad cognatos meos, cumque princeps eodem tempore me iterum accerſiviſſet,*) tum ego, ut et iſtud negotium conficerem, et hac in re gratificarer liberali principi, in anni ſpatium operam meam condixi, tanquam hoſpes, nullo obſtrictus juramento, benevole magis quam neceſſario. D. Pauli Epiſtolam ad Romanos ſcriptam praelegebam, immixus veterum Commentariis, Athanaſii, Chryſoſtomi, Ambroſii, Auguſtini, Oecomenii, Thomae Aquinatis et ſimilium. Sed illico reperti ſunt, quibus nomen vetuſtatis inviſum, novitatis gratum, quique nihil rectum putabant, quod diverſis non eſſet ſectis involutum. Quantum autem id genus hominum laboris mihi, et quantum negotii fecerit, praetereo · notum eſt enim: certe me non tam moleſtiarum, quas habui, unquam poenituit, neque periculorum, quae fuerunt adeunda, quam vicem dolui afflictae eccleſiae.

Ita quidem is annus tranſactus eſt, et idem alter: quanquam plus decies interea petivi veniam, uius eam ad rem opera D. *Ioannis a Creutz* Cancellarii. Vidi enim, dixique ſaepe, eum eccleſiae ſcholaeque ſtatum diuturnum eſſe non poſſe: ad concordiam hortabar, eccleſiam reformari ad normam veteris ſuadebam. Demum vero, anno 1548, poſtridie

*) Hier ſetzt Staphylus mit eigner Hand am Rande noch dieſe Worte: cognati inſtarent.

postridie D. Michaëlis scholasticae functioni renunciabam, omnia parabam ad discessum. Iterum mecum actum est, saltem, si nihil aliud vellem, ut essem a consiliis, promisi sub conditione, jam enim cum non mihi solum, sed etiam plerisque aliis id novitatis studium improbaretur, facta spes quaedam fuit unitatis catholicae.

Eadem sane, quae mox secuta est, hyeme, quippe in mense Ianuario (1549), venit in Prussiam *Andreas Osiander*, plaerisque non minore spe juvandae laborantis ecclesiae expectatus, quam opinione excellentis doctrinae celebris. Accessi illum, sumusque ut fit, de variis collocuti, nec Osiander, quid in animo haberet, obscure significabat. Nam forte inter coenandum, cum de Gratia et Iustitia Dei, qua D. Paulus hominem salvum dicit, sermo incidisset, allegabam Augustinum, consensumque S. Patrum, à quo me non recessurum affirmabam: ad quam vocem sic Osiander incanduit, ut furioso esset, quam theologo similior. Si, inquit, Biblia non intelligis absque interprete, abjicito. Proterve haec quidem ille, ego tamen non destiti, accessi nihilominus, contulique de omnibus pene iis controversiis, quae hoc tempore sunt in quaestionem ductae.

Sed quid multa? comperi hominem non venisse in Prussiam, ut rudera iam facti naufragii colligeret, atque compingeret: sed si quid adhuc cohaereret, id fluctibus ut objiceret collidendum. Iam actum esse de Prussia rebar, intentus in omnem occasionem, qua me cum bona gratia subducerem. Tametsi autem veniam, ut plane a principe dimitterer, non potui nanciscì, tamen ut abesse liceret immi-

nente peſte, ſum conſecutus. Prius itaque in Lituaniam ſum ad amicos profectus. Interea coepta rixa eſt Oſiandro cum quibusdam magiſtris. Ego autem cavi diligenter, ne reverſus turbae admiſcerer. Deinde in Sileſiam abii in mense Maio, manſique Vratislaviae eum annum ferme integrum: videbam enim, quanto cum periculo, et animae, et corporis et fortunarum mearum, mihi eſſet redeundum in Pruſſiam. Norunt amici omnes, norunt paſſim plerique alii dolorem meum, norunt, quanto moerore afficerer, hanc iſtam eccleſiae multiplicem intuens dilacerationem. Cui autem quoniam obſiſtere non potui, certe comes aſſiſtere non debebam. Itaque in Pruſſiam iter decrevi, ut ſi cum bona venia poſſem liberari, me in tranquilliorem locum conferrem. Profectus igitur anno 1550. veni Regiomontem, pridie S. Paſchatis, aliquotque diebus poſt ad audientiam admiſſus, cauſam adventus mei expoſui, literas Senatus Vratislavienſis porrexi, veniam petii, dixique conſtanter, cum aliquantum ſermo incaluiſſet, me amplius eo in ſchiſmate eſſe neque poſſe, neque velle, neque etiam debere. Atque haec quidem coram.

Poſtea vero idem hoc negotium tractatum eſt, *Vulfgango a Codritz* et *Andrea Aurifabro* medico internuntiis, hebdomadas ſex, dum me Princeps retinere cuperet, et ego diſcedere. At vero diu tentatam veniam non impetravi, iterum conſiliarius addictus ſum pactione quadam nova; quam Princeps confirmavit, data ſyngrapha et ſigillis, et propriae manus ſubſcriptione corroborata. In eaque ſyngrapha tres mihi conceſſae ſunt expreſſae (de aere debito jam nihil dico) cautiones: quarum prima eſt, ſi qua mihi in-

ingrueret difficultas et controverſia, Principem velle coram audire, ut ſe praeſente res ageretur.

Secunda, ne ad novum aliquod cogerer dogma religionis, quod non ſit judicio approbatum eccleſiae catholicae. Tertia, ſi haec incommoda non removerentur, me ea ipſa de cauſa abſolvi a vinculo obligationis, ut quando velim, liceat ſine impedimento libere diſcedere.

Ea ſyngrapha hunc in modum conſcripta et ſubſcripta, dataque mihi, Vratislaviam reverti, ac literas Ducis ad Senatum Vratislavienſem retuli, ibidem reliquam aeſtatis partem commoratus; quanto autem conatu me Dux Pruſſiae ad ſeſe retraxerit, teſtantur literae ad Senatum Vratislavienſem ſcriptae. Oſiander vero, ut qui non inſcius eſſet datae ſyngraphae, mox libellum edidit **vom neugebornen Abgott**; *) quo in libello ſummam parturientis veneni oſtentavit, me notans non obſure. Eam occaſionem nactus, ſcripſi ad Illuſtriſſimum Principem, vehementer obſecrans, me ut abeſſe ſineret, miſſumque faceret; neque enim ſtipendium ullum cupere, neque aes debitum magni facere: Oſiandrum non occulte magnum quoddam moliri incendium.

*) Dieſe Piece findet ſich in dem ſonſt ſehr vollſtändigen Schriftenverzeichnis Oſianders, das uns das Nürnbergiſche Gelehrtenlexicon liefert, nicht. Doch führt auch dieſelbe Wolf Waldner in ſeiner Antwort auf des Oſianders Schmeckbier, Bogen A 4 b. mit dieſer Aufſchrift an: Von dem newen gebornen Abgott vnd Antichriſt zu Babel. A. O. 1550.

Reſcripſit Princeps propria manu, ſe jam opera mea carere non poſſe, omnino velle, ut veniam. Obtemperavi. Sub hyemem igitur in Pruſſiam cum familia et ſuppellectile profectus ſum infoelix. At quoniam ſignificaram neceſſariis meis, quo die me Regiomonte, ut domus inſtrueretur, affuturum conſtituiſſem: mox Oſiander ſub adventum meum diſputationem habuit, eo conſilio haud dubie, quod cum illa novis referta eſſet opinionibus, nec a quoquam, ut ipſe poſtea gloriabatur, expugnata, me quoque citra ullam controverſiam conſentire oporteret.

Neque ſane haec me fefellit opinio; nam non ita multum poſt venit ad me *Andreas Aurifaber* medicus, haec afferens mandata. Quoniam Doctorem *Mornlin* fuiſſe apud Principem de doctrina Oſiandri collocutum, et approbaſſe omnia; nihil eſſe, quod reprehendi, quod in dubium vocari poſſit. Reliquum eſſe, cum omnes ſentiant cum D. Oſiandro, ne ego privatus diſſentire viderer. Quanquam autem ex illa diſputatione non obſcurum erat, quid vellet Oſiander, paucis tamen diebus ante, quam medicus iſte ad me veniſſet, prodierat libellus Oſiandri, *de imagine Dei* inſcriptus, ſed adeo tumens ſuperbia, et contumelia petulans in veterem eccleſiam, adeoque errorum plenus, ut facile Manichaei poſſis et Neſtorii diſcipulum cognoſcere. Hac igitur editione illius diſputationis, et hujus libelli fretus (eorum enim nihil inficiari poterat) reſpondi: *Etiamſi Morlini centum cum Oſiandro, totidemque Oſiandri cum Morlino ſentiant, me tamen decies malle mori, quam ſemel a conſenſu catholicae unitatis diſſentire.* Id retulit reſponſum medicus ad Principem.

Hinc

Hinc porro coepit Oſiander hujus infelicis Tragoediae fabulam ordiri, meque initio tecte ſugillare, deinde, ſed paulatim, ad concionem producere, atque ita depingere, uti id ſibi expedire arbitrabatur, ac demum in manifeſtam inſectationem prorumpere. Scripſi ei amice: reſcripſit: extant literae utriusque. *) Ego injuriam diſſimulavi, rem notavi, crimen vero invulgati dogmatis reſervavi judicio eccleſiae: didiceram enim ex medicis, ſilentium non modo adverſus ſitim valere, ſed etiam nonnunquam rixarum praecidere occaſiones. Idque licere mihi putavi exemplo D. Baſilii: qui cum cerneret eccleſiam veluti navem in pelago foris quaſſari undarum fluctibus, intus ſeditione nautarum turbari et vectorum, ut vox naucleri fruſtra ſonaret, inquit: διὰ ταῦτα λυσιτελέστερα τοῦ λόγου τὴν σιώπην ἡγεῖτο. Hoc ſi epiſcopo licebat, cur mihi homini privato daretur vitio? Non enim concionator, non ſacerdos, non ullius eccleſiae paſtor fui. Mea agere cupiebam, alios ſua, atque de dogmatis expectare judicium eccleſiae. Scripſi itaque, ſupplexque petivi, ab his ut liberarer contentionibus, ad me non pertinere, vera an falſa ſint, modo ego non oppugner, quae doceat Oſiander. Reſcriptum eſt, non poſſe fieri: eſſe enim privatis literis meis per totam Europam Oſiandrum diffamatum, novae haereſeos inſimulatum: nec ullam eſſe rationem concordiae, nullam pacis, nec ullam omnino ſpem veniae, niſi ſuus ſit Oſiandro ablatus honor reſtitutus. Etſi autem ego, quia non feci, factum eſſe, recte negabam: perſuaſit tamen adverſarius, non quia verum eſſet, ſed quia voluit verum putari, ne

*) Vermuthlich ſind das die Briefe, die wir oben S. 13 ff. abdrucken lieſen.

tantum ſapientiae theſaurum, niſi compulſus impertiſſe mundo videretur.

Iannes autem *Functius* circa hoc tempus, id eſt, 24 die Ianuarii, lapſus in horrendum animi morbum, ad ſe vocari juſſit *Ioannem Cracovitam*, eumque rogavit, poſtero die ut velit in arce concionari, et hoc indicare populo: *Quoniam ſe doctrina Oſiandri ſeductum, incidiſſeque in graviſſimam Dei iram: petere autem nunc, ut populus pro ipſo oret, et caveat ab iſtius generis dogmate.* *Cracovita* ita fecit, ut ille juſſerat, audivit Princeps, audivit populus et tota aula.

Conſtituitur ergo colloquium 13 die Februarii, *Ioachimo Morlino* theologo, et *Andrea Aurifabro* medico praeſidibus. Adſunt theologi reliqui, quid ſentiant, dicunt: Iubeor et ego, quid non probem, oſtendere. Excipiebam quidem rogans, ut coram Principe audirer, jure datae ſyngraphae: non obtinui. Dixi itaque, ſed plane invitus, non probari mihi ea, quae Oſiander contra omnem eccleſiae conſenſum, de imagine Dei publicarit: ac multo minus, quod in concluſionibus ſuis aſſeveret, unam eſſe juſtitiam, qua et Deus et homo eſſentialiter ſint juſti: tum quod neget humanam naturam Chriſti eſſe viviſicatricem. Tametſi autem D. *Morlin* diu multumque conatus eſt, de juſtitia Dei aſſertionem Oſiandri et negationem meam conciliare exemplo morbi et pharmaci: Chriſtum enim eſſe juſtitiam et pharmacum, peccatum eſſe morbum: non contendebam, ſed ad Oſiandrum converſus, rogabam, an ſublato morbo, ſanitatem continuo poneret. Ajebat. Iterum num

ſanitas

ſanitas et pharmacum, una ſint eſſentia et natura, an res diverſae? Hoc quoniam urſi ego, Oſiander autem furore eluſit, ne, cum eo in loco pugnae aciem verſari videret, cogeretur eo ſe convertere. Proinde hic litem conteſtari oportebat, illorum opinione remota, qui verbalem eſſe contentionem arbitrabantur.

Deinde aliud colloquium indictum eſt. Sed quia cognitum fuit, ea, quae in priori colloquio geſta fuerant, non bona fide eſſe ad principem relata: ſupplices petebamus juratos dari notarios et teſtes: qui non ſecus rem, atque geſta ſit, referrent. Ad haſce preces nulla patuit auris, utramque occuparat adverſarius: convenitur tamen. Atqui utinam, quod petebatur, obtigiſſet, quippe ut res acta eſſet vel coram populo, vel ſaltem coram juratis notariis, certe ementita hac illa careremus narratione et calumniis Oſiandri. Me profecto pudet, hominis phraenefin referre, quam ipſe deſignare non verebatur: non enim cum homine mihi fuit negotium, ſed plane cum *incarnato Diabolo.* *) Iam planum erat, qua de re eſſet diſceptandum, quaeque eſſent puncta controverſiae, de quibus conferri oporteret: petebatur, ut uni ex noſtris, ne omnes loquerentur, cum Oſiandro diſputandi partes darentur: ſed Oſiander furioſe: Nolo, inquit, me quiſquam examinet: ego vos examinabo ſingulos. Coepit ergo urgere ſingulos, ut fidei ſuae confeſſionem recitarent, an forte aliquid poſſit arripere ſuis

*) Hier hat Staphylus vergeſſen, was er oben ſagte: maledictis non certabo, quod ut ſcurrile eſt, ita et a Chriſtianorum gravitate alienum.

aptum calumniis, ne de ſuis dogmatis quaeſtionem ſuſtinere cogeretur. Obtuli ego librum D. Auguſtini de Spiritu et litera: dixique me de juſtitia Dei, qua hominem indui neceſſe eſt, non aliter, quam D. Auguſtinus ibi docuerit, ſentire: nec unquam velle a communi conſenſu S. Patrum recedere per latum, quod aiunt, digitum.

Deus bone, quantis hoc dictum ſcommatis excepit Oſiander, quam invidioſe, non dicam impie, exagitavit. Non enim volebat quod ſinguli docuiſſent, ſed ne quidem quod omnes S. Patres communi concordique conſenſu aſſeruiſſent, ullum eſſe teſtimonium verae interpretationis.

Eo colloquendi modo, vel potius inſano tumultu cum cernerem omne tempus fruſtra conſumi, nihil autem profici, niſi ut magis pars utraque exacerbaretur, offerebam me ad modeſtam diſputationem publico in loco diſcutiendam: an forte auditorum prudentia poſſet, quae nonnunquam dicentium moderatrix eſt, hominis impetum coërcere. Porro tantus ille Titanus, qui ſolum ſe λίθον τὸν ἀρόητον ſuſtuliſſe, orgiasque octo projeciſſe gloriabatur, non veritus fuit adverſarium depoſcere ad certamen, publicis libellis, quod fit (ubi ipſe ſolus habeat typographiam) et in ſcholis quod uſitatum eſt inter doctos, defugere. Teſtem habeo ipſius epiſtolam et avtographon. Scripſit ergo ſuam confeſſionem Oſiander, ſcriptamque obtulit principi, ſed eo pacto, ut haec mox praelo ſubdatur, noſtra reſponſio ut ſemper contineatur inter privatos parietes, ne quid omnino de laude perfectae victoriae confutatio noſtra decerpſiſſe videretur.

Dum

Dum hoc agitur, nihil ſtudii intermittit factio Oſiandrina, nullam occaſionem negligit, nullum laborem ducit gravem, quo belli moles urgeri, quoque hoſtium vires infringi, et contundi poſſent: Si non virtute (Dolus enim an virtus quis in hoſte requirat?) certe convitiis, fraude, magia, vi denique et injuſtis armis. Quae cum Oſiander concionabundus ſuos cives juſſiſſet capere, ipſe dux belli armatus cum famulorum armatorum comitatu ſeſe ad caedem paratum in plateis paſſim oſtentabat. De injuriis vero et crudelitate, deque immani pervicacia, longum eſſet hiſtoriam texere. Venit ad me D. *Melchior Iſynderus* in vigilia Palmarum ac diu lamentatus, conqueſtusque de intolerabili adverſariorum ſaevitia, dixit, ſe prae ingenti animi moerore multas noctes duxiſſe inſomnes, valetudinem vehementer affligi, animi dolores ſubinde creſcere: nec diutius poſſe, niſi levetur, onus iſtud Etna gravius ſuſtinere. Quid facerem? in eodem enim luto haerebam: ſum tamen illum conſolatus exemplo meo, ac dimiſi. Altero die, quippe Palmarum, rediit, aitque ad me: Se nullum invenire aliud ſuo malo pharmacum; niſi ſupplex fiat Oſiandro, ac faciat imperata. Huic ſermoni teſtes praeſentes adhibiti ſunt a me, ſicut cognitum eſt Regiomontano populo.

Tandem vero iſta mole calamitatum et injuriarum defatigatus, peneque oppreſſus, diſceſſum parabam, ſiquidem nihil ſpei reliquum eſſet, nec ulla ratio ſarciendae concordiae cerneretur, ſed omnia potius ad tumultum, ad arma, ad ſeditionem ſpectarent, flagrante concionum ſtudio atque factionum. Huc et aliae cauſae acceſſerunt: quia enim cum profectiones crebrae me magnis ſumptibus exhauſiſſent, nec

quod

quod ex pacto datae syngraphae debebatur, daretur: necesse fuit, ut, cum foris laborarem fide creditorum, domi premerer rerum inopia, cogitarem γνῶ πρὸ γνώς. Deinde fuit et illud grave, quod Osiander Funccius que passim in symposiacis hortis mihi furenter extrema minitabantur, palamque telis armati et gladiis, et, ut aliis compertum erat, etiam bombardulis instructi in urbe volitabant, praeter omnem honestatem ac morem theologorum.

Cum igitur mihi de voluntate adversariorum nullum esset dubium, de conatu ipsorum certe ut caverem, fuit necesse. Quo de periculo supplex conquestus sum, petiique rem rite cognosci, injurias ponderari, et immanitatis exemplum, quod nemo vir bonus probare posset. Nihil autem obtinui. Postremo vero portenta crebra, casusque varii et inopinati testabantur iram Dei, adversus blasphemiam et omne genus contumeliae, qua divina simul et humana jura convellebantur; ne si aures meas blasphemis clamoribus diutius circumsonare paterer, mihi eveniret, quod D. Ioannes metuebat, dum lavaret apud Corinthum in balneis. Quamobrem pulverem excussi, venique *Dantiscum*, nundinis Dominicanis, anno 1551. scripsique inde supplicatorias literas binas, historiam acti negotii totam complexus. Quanquam in utrisque jus ursi datae syngraphae, et legitimum causae judicium: praecipue tamen in posterioribus petivi, obsecrans omnino obtestansque per fidem Christi, ut me et Osiandrum Princeps ipse, si non saepius, tantum semel praesens audiret, de praecipuis controversiae punctis, me sponte velle, ni evidenter eviciissem, dogma Osiandri et Manichaeum et Nestorianum esse, non modo exilium hoc, uti

justam

juſtam poenam ferre, ſed quodvis ſubire ſupplicium. Reſponſum quidem accepi, ſed cum hoc poſterius denegatum, tum illud de jure Syngraphae promiſſum eſt ea conditione, ſi vellem ad ſuam Celſitudinem in priorem functionis meae ſtatum reverti.

Haec omnino ſic geſta ſunt, ut narrata: etſi fortaſſis parum eleganter, bona fide tamen: non ut Pythagorici ſolent, αὐτὸς ἔφα: nec ut Comoedus in theatro fabulam, ſed, veluti actor in Areopago, cauſae ſtatum recenſui, paratus adducere teſtes, exhibere ſcripturam, deferre jus et accipere. Nolo autem quisquam ſuſpicetur me aliquid voluiſſe in Principem bonum rerumque geſtarum laude celebratiſſimum, ſiniſtre dicere: quem profecto potius doleo circumventum, quam incuſem ullius in me inclementiae aut injuriae: quam tamen, ſi aliqua eſſet, decreviſſem perpetuo ſopire ſilentio, niſi Oſiandrina factio libellis publicis me cogeret, oſtenſa veritate, calumnias atroces repellere. Quanquam ne omnino nulla Principis fieret mentio, jus hiſtoriae non patiebatur, ne autem facta eſſet, niſi honoris gratia, ſedulo a me cautum eſt.

Iam igitur qua fronte, quave fide hoc negotium *Functius*, et quo candore commemorarit, indicandum eſſe putavi: an forte detectis tenebris, in lucem veritas produci poſſet: ut ſi neceſſe ſit injuſtae ſceleratae que cauſae, ſemper injuſtam eſſe et flagitioſam defenſionem, ne quis exiſtimaret, *Oſiandrum* illud ſuum venenum ſine venenata tractatione verſare potuiſſe, et tam late longeque in hominum corda transfundere. Mihi abunde ſat firmus eſt unus hic murus contra

tra univerſas machinas Oſiandri, ſi conſtet dogma ipſius impium eſſe, jureque divino damnatum et humano, quoquo modo illud a me oppugnatum ſit; impie factum judicari non poſſe: niſi quis eum velit ſeditionis arguere atque impietatis, qui ſeditioſam impietatem patefecerit, oppugnarit, infregerit. Si autem id jure non poſſit, nihil omnino habeo quod dicam, nihil quod defendam. Sin hoc barbaros ratio docuit, ſi Chriſtianis charitas perſuaſit, ſi denique lex divina cunctis praecepit, ut vir pius quocunque modo poſſit impietatem propulſet, religionem tueatur, eamque a ſcelere vindicet, et a mendaciis, atque in veritate conetur puram conſervare: quid eſt Functi, ſi hoc a me factum omnes docti agnoſcunt, eccleſia fatetur, et res ipſa teſtatur: quid eſt, inquam, quo me ſeditionis accuſes? Sed videamus iſtam tuam Rhetoricam.

In Italia, inquis, *et Romae, quippe ſanctis illis in locis verſatus eſt Staphylus*: *plerisque etiam praelatis in Lituania et Polonia familiariter notus.* Itane Functi, reducis in memoriam, quod pene eram oblitus? ſed quid inde concludis? An quia invidioſa haec vos nomina feciſtis populo, ideo vir bonus nemo illis in locis eſt, vel his praelatis poteſt eſſe cognitus? Non equidem nego, me diſcendi cauſa ad diverſas nationes profectum: in variis verſatum academiis: plerosque doctos viros et excellentes audiſſe: an id nefas eſſe dices? Credo. Dedi enim operam, ut non ſolum quid tu tuique ſimiles, qui nuſquam domi eſtis, ubique tamen ἐνδομάχαι, inſidioſe novaretis, ſed etiam quid recte eſſet conſtitutum antiquitus, aliquomodo poſſem cognoſcere: ne aures meas cogerer ſeditioſis ſpiritibus veſtris praebere quaſi ubias. Haec leviora fortaſſis.

Illud

Illud autem grave, cum dicitur *Princeps mea deceptus hypocrisi:* nam si hoc crimen objiceres Functi in ordinario judicio, jure te cogerem, ut doli genus ostenderes, ut damnum fraude commissum aestimares: nunc vero quid agam, nisi frustra cum chartis litigem tuis? Atque me hic non quid dicas oportet, sed quid velis dicere ponderare. Osiandri dogmata vel ignorabam, ut tu dicis, vel ut Osiander, sciens premebam. Male itaque et fucose factum a me, qui principem hac deceperim hypocrisi. Haec a me non fingitur conjectio, sed a vobis inducta est. Quid autem si nefaria, si absurda sint illa dogmata? si jam olim rite explosa et damnata? Opinor, licebat mihi aut nescire ista, aut etiam cognita non proferre. Quae tandem fraus isthaec, et tam invisa hypocrisis? quippe soletis vos etiam modestiam non raro, et disciplinam aliquanto sanctiorem appellare hypocrisin: ne, cum epulis poculisque distenti madetis, aut impuro sordetis sermone, objici possit ἦπου ἀφ' ὑμῶν τοιοῦτο; An, quia ab isto vestro vivendi modo semper abhorrui, hypocritam putatis? Si haec fraus deceperit Principem, malim certe hac lege dici hypocrita, quam vestro judicio magnificus atque liberalis.

Quod etiam *superbiae insimulor et factionis, perpetuumque rectoratum a D. Sabino extortum*, crepitus sunt Scintillae, non folia Sybillae, umbra et fumus, non lux, non veritas. Si jureconsultum pudet veritatem loqui sine legibus, quanto magis te pudere decebat mendacia eructantem sine aliquo teste, etiam falso? Malam profecto gratiam debes magistro tuo, si te pro mercede docuit,

quod

quod ſua ſponte diſcunt lenae, adeoque ut te impudentem conviciatorem eſſe, quam prudentem concionatorem malit. Principem rerum uſu tritum, et perſpicacem ais occoecatum hypocriſi: quid contra me dici poteſt veri diſſimilius, in Principem autem quid contumelioſius? Homo diſertus non intelligit eum, quem contra dicit, laudari a ſe, eos apud quos dicit, vituperari. Si Principi aliquam tribuis cognitionem veri, praeſertim ut ſenex agnoſcat juvenem, cur eadam lege illi non concedis notionem falſi, quod totum vel in ſimulando vel in diſſimulando conſiſtit? hinc enim ſaepe error natus eſt, illinc ſemper ortum ducit hypocriſis. Fuit Princeps iſte foris illuſtris, domi charus, annosque plus quam triginta rexit Pruſſiam, provinciam celebrem atque amplam: jus populo dixit prudenter: acute cauſas dijudicavit: bella geſſit majore cum laude quam fortuna. Eum vero Principem tu coecum audes et inſipientem dicere, ut jam ſenex nequeat videre, qui mores ſint juvenum, cum ipſe olim juvenis potuerit, qui eſſent ſenum, perſpicere? Novit ille, novit, inquam, quid ſit hypocriſis: qui, niſi quid tu ſociique tui ſimulaſſetis hactenus, diſſimularet, incertum eſſet, quis vos nunc terrarum orbis haberet. Nimis tectam eſſe oportet hypocriſin, quam tempus non detegat diuturnum, ut praeclare Sophocles: Solum docebit tempus, an ſit vir probus. At una, num malus, dies oſtenderit. Diu vixi apud Principem, vox mea audita in publico, ingenium mediocriter cognitum in conſiliis, fides perſpecta in negotiis. Quod niſi ita eſſet, non me certe Princeps ſuis literis ad ſe ab exilio revocandum cenſuiſſet. Non igitur ſolertiſſimo et perſpicaciſſimo Principi notam ſtupo-

ris inutàs et occoecatae mentis : nec mihi artem tribue, quam ipſe neque agnoſco neque probavi unquam.

De Rectoratu nihil dicam aliud, quam ab initio id non extortum dici, quod ſponte ſua et quidem lubens poſuerit : quo etiam evenit ut citius ſit Rectoratus a Sabino depoſitus, quam ſuſceptus ab aliis.

Iam vero de ſe hiſtoriam attexit *Functius quomodo Noriberga ſubmotus in Praſſiam venerit.* Quippe ſe ab concionandi munere depoſitum, quod cauſam Caeſaris probare non potuerit, quod bellum injuſtum dixerit, quod plebem moverit, ne quis ſequatur caſtra Caeſaris : nihil enim aliud a Caeſare quaeſitum, niſi religionis everſionem. Nimirum hunc Functium Caeſar et pars adverſaria judicem legerat, arbitrumque pacis deſignarat, ut ad concionem Noricae plebis belli fieret compoſitio, hoc eſt, ut ex ſcintilla fieret incendium. Quomodo Noreberga ſis excuſſus Functi mea nihil refert, tu ſcis, ego non ſcio : qua autem commendatione, et qua nota literarum veneris ad Principem, id fateor me ſcire, tu ſi ignoras, velim perquiras ipſe, invenies, credo. Sed haec obiter, ſicut illud de lectionibus meis : in quibus praeter elegantem orationem, nullam potuiſti utilem ſententiam tuaeque accommodatam doctrinae reperire. Sed nugas iſtas tuas omitto.

Verum in eo te valde ſubmiſiſti, quod cum Norebergae cauſam Caeſaris fortiter intrepideque judicaris, non dedignatus ſis de ſcriptis meis ferre tuum judicium

in Pruſſia. *Scripſi ego deliberationem de Auguſtano libro juſſu Principis*, id omnino conatus, ut oſtenderem aliud eſſe omnem vitem tolli ex vinea, ut Lycurgus volebat, aliud, ut Soloni videbatur, aquae fontem propius ad vineam ducere. Imitabar ea in re judicia S. Patrum, quos utinam, ſi per vos licuiſſet, aliquanto propius fuiſſem conſecutus: nam quae de illo libro fuerint judicia veſtra, non ignoratur, primumque tum intellectum eſt.

Οὐδὲν ἐν αἱρετικοῖσι διάκριδον ἐϛὶ νοήμα.

Ἀλλ' ὃ σὺ θαυμάζεις τοῦτ' ἑτέροισι γέλως.

Sed quia animadverti, inquis, errores Staphyli: coepit ergo is pro virili id conari, quo me ejiceret Pruſſia, ne ipſius conatibus obſtarem. Fortaſſis Functi, ſi id fuiſſem conatus, effeciſſem utique, ageretque mihi nunc tota Pruſſia magnas gratias, qui ſe tanta peſte liberaviſſem. Verum mihi nunquam id venit in mentem, cur enim ei inviderem fumos, qui luci meae non officeret? Sed vide ingenium et perſpicaciam hominis. In diſputationibus et in congreſſibus omnia aſſentabatur ſerviliter, nihil auſus contra, ne quidem mutire: in angulis autem ſeſe quam ſapiens fuerit, nunc gloriatur. At fuerit haec ipſius modeſtia. Illud autem quale eſt? Cum enim publice diſputarem cum Anabaptiſtis, non ſolum ante conflictum, ſed etiam in ipſo certamine Functius mea omnia probabat, cuncta adverſariorum oppugnabat, teſte ipſo Principe, et conſiliariis. Poſtea vero, quam Oſiander didiciſſet, non eam fore belli ſuſcepti fortunam, quam erat imaginatus,

cupe-

cuperetque jam ab incepta pugna pedem referre, et mihi aliam objicere belli materiem: ibi tum et Oſiander et Functius eosdem illos revocandos eſſe ſuadebant, quos paulo ante Functius publice, Oſiander vero privatim, ſed aliquanto poſt, condemnaverant. Itane vos problema illud, cur homo et frigidum poſſit et calidum ex eodem ore flare, uno complexu evolviſtis, quod Ariſtoteles vix potuit multis? Equidem non ſum adeo incogitans rerum, nec ita inexpertus humanae infirmitatis, ut neſciam illud recte dictum a Solone,

Nil peccare Dei eſt, omnemque auferre ruinam
Ex vita.

Cuiusvis hominis eſt errare, ut inquit Cicero, nullius, niſi inſipientis, in errore perſeverare. Si alicubi impegi, cur non monuiſtis me? Si lapſus, cur non erexiſtis? Id enim vos facere, erat humanitatis veſtrae: idem me accipere in bonam partem, gratitudinis meae. Monuimus, inquis. At quando? nunc et antea ſaepius. Quomodo autem? Ignominioſis libellis, contumelia, omnique perverſitate atque petulantia. Qui tandem ſunt Functi errores iſti mei, quos deprehendiſſe te affirmas? Puto, quoniam non ita ſcripſi, non ita ſenſi de juſtitia Dei, ſicut Oſiander volebat. Id ita eſſe omnino fateor: atque ſi hac in re ſum hallucinatus, me erraviſſe certum eſt. Sin autem dogma Oſiandri de juſtitia Dei, pravum, perverſum, adulterinumque eſt, quemadmodum alibi demonſtravi: credo liberabitis me iſta ſuſpicione; nec ullum errorem committi, ſi aliter ſentiam, quam Oſiander.

Deinde *cum Oſiander in Pruſſiam accerſitus eſſet, jamque deſignatus lector primarius, tum Staphylus*, inquis, *ſuum praelegendi munus depoſuit, non absque fremitu magnoque animi dolore* : videlicet quia illum Oſiandro honorem invidebat, ut vir tantus ſibi homuncioni praeferretur. En livor atque invidia, quae me compulerit in contentionem atque in odium Oſiandri, tam ſancti viri. Sed quaeſo, quae eſt iſta frons tua, Functi, ſi tamen ullam habes, ac non omnem pudorem cum humanitate abjeciſti? An ignoras tu ſolus, quod notum fuit omnibus, me initio Octobris renuntiaſſe ſcholaſticae functioni, hoc eſt, tres omnino menſes ante, quam Oſiandrum quisquam potuiſſet in Pruſſiam venturum ſomniare, ne dicam praenoſcere? Si ignoras? cur non quaeſiſti ex Rectore ſcholae veſtrae? Si noſti, quomodo te non pudet tam craſſi obſoletique mendacii? Per ſe mèndacium turpe eſt, neſarium ſi conjunctum ſit cum injuria alterius. Ita vobis quidvis placet in me comminiſci, tantummodo ut ego quoquo modo laedar, etiamſi dimidium mali in vosmetipſos ſit redundaturum.

Simile eſt quoque iſtud: *Aut ego peribo, aut ſchola haec peribit.* Quanquam ſcholam veſtram periiſſe verum eſt, an autem illud ego praedixerim neſcio. Sed eſto: modo quod praedixerim evenerit, ne ſim pſeudo-prophetes, ſicut tu Functi: qui cum ad ſepulturam Regis D. Sigismundi una proficiſcereris, dixiſti palam, teſte aula veſtra, ea coenobia omnia, quae paſſim in Polonia habuiſſetis obvia, ultra biennium non manſura, neque poſthac Pontificem ullum, neque Caeſarem futurum eſſe.

Utrum

Uter noſtrum veriora? tune, qui omnem ordinem ſublatum cupiebas? an ego, qui confuſionem veſtram praedixi interituram? Si alteri cuipiam iſtud de interitu ſcholae veſtrae objectum eſſet, gauderet fortaſſe, in eoque laudem reputaret ſuam, quod tantam in ſe talemque virtutem haud dubie a Deo inſitam haberet, ut juventutem potuerit ex iſta veſtra Manichaei lue eripere, quaſi ex communi contagio diverſarum haereſium. Quamvis autem ſchola veſtra periit, ego autem ſim divino beneficio adhuc incolumis atque ſuperſtes: veruntamen nihil eſt, quod extra crucem Chriſti glorier: ſiquidem eo in proelio non unum vulnus accepi: potior enim pars facultatum conciſa eſt, valetudo graviter afflicta, verſorque in exilio, ſed veſtra pulſus injuria, et in odio hominum, ſed eorum tamen hominum, qui ſunt de grege veſtro: bonorum nullus me odit, nullus contemnit, ſed amant potius omnes pii, quod tribunitiis iſtis veſtris furoribus cedendum non putavi.

Iam Functius iis, quae dicta ſunt hactenus, addit epiphonema: quippe ne Arium quidem tantum mali attuliſſe eccleſiae, quantum Staphylus univerſo orbi Chriſtianorum. Si, ut apud Sophoclem Creon inquit. Eſt dignus odio vir, cum peccaverit, delicta palliare qui connititur: quo demum ſe obſtringunt ſcelere, in alios, eosque innocentes, qui flagitii ſui culpam conantur obtento mendacio derivare? Si ego tam nefarii ſum, tamque pernitioſi ſceleris autor, ſicut Functio, homini impuriſſimo, de me ſcribere permiſſum eſt, quae malum, iſthaec ſocordia eſt magiſtratus? quis ſtupor eccleſiae? cur ceſſat

procerum authoritas? cur non trahor in judicium? An quia nulla est amplius judicandi potestas? vel quia nulla ratio poenae, nulla judicii? O miserrimam ecclesiam, quae isto suo est orbata jure: O sceleratam vim, quae eripuit, quae labefactavit. En oro, obsecro, et obtestor, ut judicium ordinarium constituatur, ecclesia causam cognoscat atque dijudicet; magistratus dijudicatum exequatur.

Popularis actio est haeresis, experiamur utri nostrum id crimen conveniat, mihine an vobis? Sed frustra: ubi enim dogmata mea aliqua nova vel audita sunt, vel scripta leguntur? Nusquam. Vetera amavi semper, nova vestra nunquam admiratus sum. Cui igitur dedi scandalum? quem perturbavi? Vestri libri teruntur in manibus vulgi, admodum grati curiosis, execrabiles doctis, simplicioribus suspecti: unde fit, ut cum alii aliter de vestris decretis sentiant et loquantur, necesse sit animos hominum permoveri, pacem et concordiam tolli, charitatem vulnerari laetaliter, scandala praeberi, tumultus demum et caedes fieri. Quae mala si cum Ariano facinore aequanda putatis, certe hoc vos conati videmini, ne Ario essetis inferiores.

Postquam vero veniisset Osiander in Prussiam, accessi illum, et excepi humaniter, sumusque multa de variis collo-

collocuti. Accidit autem, ut fit in colloquiis, ut quaererem ab Oſiandro, quem Hebraicae linguae peritum ſciebam, quid judicaret de hoc dicto Salomonis: κύριος ἔκτισέ με ἀρχὴν ὁδῶν αὐτοῦ. *) Quia enim Manichaei omnem ſapientiam vellent eſſe naturam divinam: cumque Ariani contra omnem ſapientiam eſſe rem creatam contenderent, ſumerentque in argumentum id dictum Salomonis ἔκτισε με: dixi, mihi mendam graeci textus videderi, ut incuria librariorum ἔκτισε poſitum ſit pro κέκτηται. Idque ex Hebraeo textu poſſe convinci, et ex lectione latina, quae uſurpet verbum, *Poſſedit*. Praebuerat autem mihi ea de re quaerendi occaſionem Oſiander ſtatim initio: intellexi enim illum ad dogma Manichaeum eſſe propenſiorem, quam vel ad mediam viam, quam ſecuta eſt Eccleſia, vel ad extremam, quam Arius. Etſi vero hoc manſuete tulit Oſiander, Functius tamen inde neſcio, quam invidiae cauſam comminiſcitur. Adducit enim duo verba in calumniam, de quibus ego ne per ſomnium quidem, tantum abeſt, ut tale quippiam dixerim. Sed quia Functius ſemper ἀναίδευτος, ἢ ἐπαίτης eſſe maluit, momusque ſcurrilitatis alienae potius, quam propriae virtutis cultor: idcirco accidit ei, ut cum elegantia propoſita ſint, et ipſe nequeat, ſicut Pindarus voluit, δρέπειν κορυφὰς ἀρετᾶν, fecem hauriat: quemadmodum in diſpa-

ri

*) Ganz anderſt wird dieſes vom Funk erzählt. Siehe oben S. 11.

ri fit convivio, ubi apes florem carpit, caper ambeſt germen ſurculi, ſus vero imum radicis corticem tanto arrodit ſuavius, quanto coeno lutove inquinatior eſt.

Sed pergit Functius. Quoniam, inquit, vidit Staphylus, Oſiandrum recte docuiſſe et ſimpliciter de juſtificatione, et non ita obſcure ſicut ipſe. Itaque cepit Oſiandrum clam apud ſcholae profeſſores, et clandeſtinis literis paſſim traducere. Etſi ego confeſtim non obſcure intellexi, quid Oſiander agitaret in animo, nemini tamen niſi ſoli Principi quidquam indicandum putavi, et fortaſſis D. Melchiori. Nam non ita multum poſt Regiomonte diſceſſi, prius Caunam deinde in Germaniam.

Die Fortſetzung folget.

Seite 80. in der Note Zeile 4. iſt anſtatt: Rede Stelle, und
—— 122. Zeile 10. anſtatt: und ſolche der ſolche zu leſen.

Miſcellaneen Literariſchen Inhalts

gröſtentheils

aus ungedruckten Quellen

herausgegeben

von

Georg Theodor Strobel

Paſtor in Wöhrd.

Zwote Sammlung.

Nürnberg
zu finden in der Martin Jacob Baueriſchen
Buchhandlung 1779.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Beytrag
zur
Geschichte des Reichstags
zu Augspurg
1530.

Dieser Beytrag zur Geschichte des Reichstags zu Augspurg im Jahr 1530, der Auszüge von sehr vielen Briefen der Nürnbergischen Gesandten an ihre Herren enthält, ist so wichtig und lehret so viele bisher noch unbekannt gebliebene Umstände zur nähern Erleuterung dieser merkwürdigen Begebenheit, daß ich mir mit der gewissen Hofnung schmeichle, er werde von allen Freunden der Reformationshistorie mit Vergnügen gelesen werden. Ich liefere hier blos das erste Stück, das die Schreiben vom 17 May bis zum 12 Julius enthält, füge einige Anmerkungen bey, und setze einen kurzen Vorbericht vor, worinnen ich den Leser mit den Nürnbergischen Gesandten und andern auf dem Reichstag damals befindlichen Nürnbergern, auch andern hieher gehörigen Dingen, bekannt zu machen suche.

I. Beytrag zur Geschichte des Reichstags zu Augspurg 1530.

Nürnberg hat vor vielen andern Städten des Reichs grosse und wichtige Verdienste, unter welchen insonderheit der Eifer zur Wiederherstellung der reinen Lehre zur Zeit der Reformation dieser Stadt am meisten Ehre bringt. Je grösser die Macht des damaligen Römischen Kaisers, Carl des fünften, war, der Luthern und alle seine Anhänger in die Reichsacht erklärt hatte, um so viel gefährlicher und bedenklicher war es für eine Reichsstadt, welche überdis noch mit einer grossen Anzahl Mönche von allen Orden *) angefüllet war, die sich durch allerhand Künste unter dem Volk einen Anhang zu machen wusten, eine solche Veränderung in der Religion, und Abschaffung lang veriährter gottesdienstlicher Gebräuche zu unternehmen. Eben so sehr hatte auch die Stadt Nürnberg Ursache, sich vor dem benachbarten Bischof zu Bamberg, in dessen geistlichen Gerichtsbarkeit sie lag, zu fürchten, der auf alle Unternehmungen in so genannten geistlichen Sachen das wachsamste Auge hatte.

*) Die Augustiner, Benedictiner, Carmeliten, Cartheuser, Dominicaner und Franciscaner hatten ihre sehr schönen und reichen Klöster in der Stadt. Ausser diesen befanden sich auch zwey Frauenklöster daselbst, nemlich das zu St. Catharina und zu St. Clara.

Jedoch die nach und nach in die Lehre *) und den Gottesdienst eingeschlichenen Irrthümer und Misbräuche wurden zu groß, und das unchristliche ärgerliche Leben **) der meisten damaligen Geistlichen stieg auf einen so hohen Grad, daß Gott selbst solchen Unordnungen nicht länger zusehen konnte, sondern vielmehr nach seiner Weisheit und Güte alles so regierte und lenkte, daß seine so lang verdunkelte Lehre wieder an das Licht kommen muste und gebrauchte sich hiezu insonderheit des Dienstes des grossen und unsterblichen Luthers und anderer verdienten Männer.

*) Ich will hier unter andern gotteslästerlichen Lehren nur des einigen göttlichen Dienstes der Jungfrau Maria gedenken, der so wie überhaubt in allen catholischen Ländern, also auch in Nürnberg, bis auf die höchste Ausschweifung gekommen war. In Christian Erdtmanns Norimberga in flore etc. p. 85. wird ein Gebet eines Cartheusers, Georg Pirkamers, an die Maria angeführt, in welchem es unter andern heist; Tu peccatorum nostrorum poenas et inextricabiliter contorta et contracta uitia et fortunae tempestates mitigas, et stellarum motus uarios et pestiferas influentias cohibes. Te superi colunt, obseruant inferi: tu rotas orbem, illuminas solem, regis mundum; calcas tartarum. Tibi respondent sydera, redeunt tempora, gaudent lumina, seruiunt elementa, Tuo nutu spirant elementa, flumina nutriuntur, germinant semina, crescunt germina — Doch ich bin müde, mehr von diesem Unsinn abzu-

zuschreiben, welches doch der verkappte Erdmann religiosam et piam precationem zu nennen sich nicht geschämet hat.

**) Unter den Beschwerden gegen den Stuhl zu Rom auf dem Reichstag zu Nürnberg 1522. lese man nur die 76 und 77ste: Item der merer teil von Pfarrern vnd andern priestern mischen sich in tabernen vnnd wirtßheusser mit drincken, spiln, vnd dentzen vnter den gemeinen man. Es gen auch ir etliche deß nachts mit mördischen wehren.

Wir können ausser diesem, warum Nürnberg bewogen wurde, der Päbstischen Religion den Abschied zu geben, als entferntere Veranlassungen noch anführen, einmal, die Erfindung der Buchdruckerey,*) welche Kunst auch sehr bald nach ihrer Erfindung in diese Stadt kam, und die bisher fast ganz unbekannte Bibel den Leuten in die Hände brachte. Zweitens, die Aufnahm der Künste und Wissenschaften, bey deren Flor Finsternis und Aberglauben natürlicher Weise weichen muß. Die drey lateinische Schulen bey St. Sebald, Laurenzen, und im Spital wurden auch zu Anfang des sechzehenden Jahrhunderts mit guten Lehrern besetzt, und nachgehends noch ein Gymnasium an dem Kloster St. Egydien errichtet, wohin die vortreflichsten und berühmtesten Männer beruffen wurden.

*) Man sehe Joh. Paul. Röders Catalogum librorum Saeculo XV Norimbergae impressorum, Nor. 1742. 4. Die Anzahl aller in Nürnberg nach diesem Verzeichnis vor 1500 gedruckten Bücher belauft sich auf 481. Es sind aber derselben gewiß mehrere. Die Bibel aber soll nach Rödern fünf und zwanzigmal, nemlich 20mal in lateinischer, und fünfmal in deutscher Sprache, ausser den Psalteriis, deren er sechse anführt, gedruckt worden

seyn, das aber auch unrichtig ist. Genau und vortreflich hat dieß neuerdings untersucht Herr Schaffer Panzer in der Geschichte der Nürnbergischen Ausgaben der Bibel von Erfindung der Buchdruckerkunst an bis auf unsere Zeiten. Nbg 1778. 4. worinn nicht mehr als 23 Stücke von Bibeln und biblischen Büchern, und unter denselben nur eine einzige deutsche vom J. 1483. vorkommen.

Die nächste Veranlassung aber zur Reformation war auch in Nürnberg der übertriebene und so oft nach einander wiederholte gepredigte Ablaß, durch welchen, auch aus dieser Stadt, eine schöne Summe Gelds nach der andern, besonders von dem einfältigen Volk, nach Rom geschleppet wurde. Die grosse Handlung, die zu selbiger Zeit im grösstem Flor stunde, und der dadurch erworbene Reichthum war eine zu starke Reitzung für die Päbste, als daß sie nicht auch öfters ihre Unterhändler hieher schicken solten. Jedoch der dasige Rath erkannte gar bald *) den Betrug und die Nichtigkeit dieser schändlichen Ablaßkrämerey, und suchte auf alle Weise diese Sündenverkäufer von seinen Gränzen zu vertreiben.

*) Wie wenig man schon vor Lutheri Zeiten von den Päbstlichen Abläßen in Nürnberg gehalten habe, erhellet aus Lucä Osianders Hist. Eccles. Cent. XVI. p. 12. Fuit tamen hic Legatus Pontificius (Raymundus) a quibusdam ciuibus Norimbergensibus, qui nasutiores erant, false cum mercibus suis irrisus. Iam tum enim quidam boni et cordati uiri pertaesi erant pontificiarum nugarum, quas intelligebant esse retia, quibus Romani Pontifices credulorum opes attrahebant. Noch merkwürdiger ist eine vorhergehende Stelle von dem Gespötte, das man zu Nürnberg mit den päbstlichen Ablaßbullen

trieb, p. 9: Quae indulgentiales litterae in membrana impreſſae et ſigillo Cardinalis munitae poſt aliquot annos ludibrio expoſitae fuerant, cum poſt renatum euangelium filii Patriciorum in Bacchanalibus ex iis litteris indulgentiariis ueſtes iocularias conficientes in iis perſonati diſcurrentes membranaceis iſtis litteris et ſigillis appenſis ſtrepitum et uulgi riſum paſſim excitarent. Noch einen Beweis, daß die Catholicken in Nürnberg nicht ſo gut, als an andern Orten ihre Betrügereyen ſpielen konnten, und die Nürnberger ſchon in dieſen finſtern Zeiten weiter ſahen, finde ich in der mit abſcheulicher Bosheit geſpielten Tragödie der Dominicaner zu Bern, deren ächte Geſchichte uns Joh. Heinrich Hottinger im fünften Theil ſeiner Hiſt. Eccleſ. N. T. S. 334. ff. aufbewahret hat. Nürnberg ſollte anfangs der Ort ſeyn, wo dieſe Bosheit geſpielt werden ſolte. Allein man änderte dieſen Entſchluß. Die Urſache hievon iſt Nürnberg ſehr rühmlich. Es heiſt daſelbſt S. 362. Electa eſt Norinberga, quod ex diuerſis mundi partibus illic conueniatur, quo praeſumeretur, rem hanc quam citiſſime a mercatoribus publicari, ſed et ipſa Norinberga dimiſſa eſt, praeueniri timentes negotium prouidentia, et excitatiſſimis ingeniis incolarum, doctorum inquam uirorum illic eſt ingens copia et innumerabilis multitudo, qui ſine diligenti perquiſitione rem hanc ſceleratam non ſic paſſi fuiſſent adoleſcere creſcereque in tantam meſſem hoc uenenatum ſementarium. Ideoque Bernam tandem elegerunt, utpote ciuitatem ſimplicem, ruſticam et indoctam.

Man war daher zu Nürnberg ſehr aufmerkſam, als man von denen von D. Luther zu Wittenberg wider den Tezeliſchen Ablaßkram gerichteten Sätzen Nachricht erhielt. Man war ſchon längſtens den Päbſtiſchen Irrthümern im

Herzen gram, und sahe daher auch desto lieber, daß denselben an auswärtigen Orten einmal öffentlich widersprochen würde. Und obwol anfangs der Rath sehr behutsam und vorsichtig in Bestreitung der Irrthümer und in Ablegung des päbstischen Jochs gehen muste, so wurde doch nachgehends durch Lesung der Schriften Lutheri, die sehr frühzeitig in Nürnberg nachgedruckt wurden, der Muth und Eifer immer grösser, bis man endlich mit völliger Ueberzeugung des Herzens die in Lehre und Kirche eingeschlichenen Irrthümer und Misbräuche durch den getreuen Dienst rechtschaffener Lehrer nach und nach abschafte.

Es gebühret daher der Stadt Nürnberg mit Recht das Lob und der Ruhm, daß sie am ersten in Franken die Evangelische Lehre angenommen, und sich mit unerschrockenem Muth öffentlich zu derselben bekannt hat. Seckendorf in seinem Comment. de Lutheranismo p. 241. ertheilt ihr diese Ehre: Sine dubio Noribergensibus prima laus recepti in Franconia Euangelii debetur. Dieß bestättiget auch von der Lith in der Erleuter. der Reformationshist. S. 10. Weil Nürnberg die gröste und ansehnlichste Stadt im Fränkischen Kreis ist, und sowol insgemein wegen der Kaufmannschaft, als auch insonderheit wegen der dasigen Buchhandlung und Druckerey im Flor war, so hat sie ein merkliches zur Beförderung der Reformation in Franken beygetragen, auch bereits vor derselben, von Alters her, zu denen Ablaßkrämern ein schlechtes Vertrauen bezeiget.

Wie nun im J. 1530. der merkwürdige Reichstag zu Augspurg gehalten wurde, auf welchem ein kurzer Begrif der in den Evangelischen Kirchen bisher gepredigten und aus Gottes Wort als richtig erkannten Lehre vor dem Kaiser Carl V. und den Ständen des Reichs abgelesen und über-

geben

geben wurde, so war Nürnberg unter den Reichsstädten die erste, welche, ungeachtet aller ihr daher drohenden Gefahren*) aus Liebe zur Wahrheit dieser Augspurgischen Confession unterschrieben, und sich dadurch von den Lehren der Catholischen Kirche abgesondert hat.

*) Daß manche Catholische Stände gegen Nürnberg, weil sie sich zur Augsp. Confession bekannt, sehr feindselig gesinnt gewesen, erhellet auch unter andern aus dem, daß Herzog Ludwig von Bayern sie beschuldiget, daß sie in dem Bauernaufruhr der Stadt Salzburg wider ihren Bischof viel kleines Geschütz samt dem Vorrath dazu gehörig zugeschickt hätte. Siehe J. J. Müllers Hist. der Evang. Stände Protestation und der A. C. S. 931.

Wie vielen Antheil Nürnberg an der auf selbigem übergebenen Confession und andern damals gepflogenen Unterhandlungen hatte, nebst andern nicht geringfügigen zum Theil bisher ganz unbekannten Umständen, wird der ietzt gleich folgende Extract verschiedener Schreiben der Nürnb. Gesandten auf diesem Reichstag zur Genüge lehren. Vorher aber will ich noch ein und anders, besonders zur nähern Kenntnis dieser vortreflichen Männer, beifügen.

Daß Churfürst Johann zu Sachsen die drey Theologen von Wittenberg, nemlich D. Martin Luthern, Philipp Melanchthon und Justum Jonam, anfangs mit sich nach Augspurg zu nehmen Willens gewesen sey, erhellet aus dem an dieselben von ihm abgelassenen Schreiben.*) Allein nachgehends hielte man für besser, Lutherum in Coburg zurück zu lassen. Man glaubte, der Kaiser mächte es für einen Frevel und Trotz auslegen, wenn man ihm einen gebannten und geächteten Mann so ungescheut unter die Augen

führen

führen würde. Man mochte es auch für sehr gefährlich halten, Luthern, der den Papisten so verhaßt war, mitzunehmen. Vielleicht glaubte man auch, mit dem sanften und bescheidenen Melanchthon in dieser so wichtigen Angelegenheit glücklicher zu seyn, als mit dem im Disputiren mit seinen Gegnern allzu ungestümmen und unbiegsamen Luther. An dieser Zurückbleibung Luthers in Coburg **) ist nun vornemlich der Rath zu Nürnberg ***) Schuld, welcher dessen Gegenwart in Augspurg der guten Sache für nachtheilig und schädlich hielte, und sie daher dem Churfürsten widerrathen hat.

*) Dieß Schreiben steht in Müllers Hist. der Evang. Stände Protestation S. 438 ꝛc.

**) Veit Dietrich, nachmaliger Prediger bey St. Sebald in Nürnberg, war damals ein getreuer Gefehrte Luthers während seines Aufenthalts zu Coburg, wovon ich verschiedenes merkwürdige in dem Leben Dietrichs Seite 6 ff. angeführet habe.

***) Seckendorf in Comm. de Lutheranismo L. II. p. 152. Elector haerebat, an Augustam et Lutherum secum duceret, antequam specialem cautionem pro eo adeptus esset, primamque difficultatem Norimbergenses, ut uidetur, mouerunt: respondere enim de hoc capite interrogati noluerunt, sed misso quodam ex suis dubitationem suam aperuerunt —

Der Churfürst zu Sachsen, nachdem er schon vorher E. E. Rath seine Durchreise schriftlich hatte anzeigen lassen, kam Mitwochs nach dem Sonntag Quasimodogeniti, welches damals der 27 April war, mit einer grossen Begleitung glücklich in Nürnberg an, und wurde mit vielen Ehrenbezeugungen aufgenommen. Der Churfürst hörte bey St. Laurenzen

Andream

Andream Osiander predigen. Johann Agricola aber, den der Graf von Mansfeld mit sich nahm, predigte in der Frauenkirche. Melanchthon und Justus Jonas besuchten bey dieser Gelegenheit den berühmten Wilibald Pirkheymer, von welchem Melanchthon an Doct. Luthern berichtet, daß er von ihm mit vielem Ruhm spräche, aber über Osiandern sehr aufgebracht sey. S. Melanchth. Epist. L. I. p. 2.

Ohne Zweifel wird der dasige Magistrat bey der Gegenwart dieses durchlauchtigen Bekenners der Wahrheit in seiner Stadt, und bey den anwesenden Theologen sich in verschiedenen Sachen Raths erkundiget haben. Daß aber Nürnberg seine Gesandten nicht gleich in dieser Begleitung nach Augspurg abgeschickt habe, mag vermuthlich deswegen geschehen seyn, weil man vorher nähere und gewissere Nachricht von der Ankunft des Kaisers erfahren wolte. Denn dieses war schon vorher einem nach Augspurg vom Rath abgeschickten aufgetragen worden, der sowol eine Logis für die Nürnbergischen Gesandten nicht allzuweit von des Kaisers Herberge bestellen, als auch alles fleissig nach Haus berichten solte, was er von der Reise des Kaisers und sonst höre.

Die zu dieser wichtigen Handlung von dem Magistrat verordneten Gesandten waren Christoph Kreß und Clemens Volkamer, vornehme Mitglieder des Raths. *) Da diese beeden Männer bereits vorher verschiedenen wichtigen Berathschlagungen und Handlungen mit Ruhm und Beifall beygewohnet hatten, so konnte man sich zum voraus versprechen, daß durch ihre Klugheit und Standhaftigkeit

dieses

dieses wichtige Geschäfte auf das beste werde besorgt werden, welches auch der Ausgang zur Genüge erwiesen.

*) Das Leben derselben hat der Altdorfische Prof. Christian Gottlieb Schwarz in einem Programm de Norimbergensibus quibusdam de sacris emendatis bene meritis, beschrieben, wozu ich noch folgende Beschreibung, die ich in einem alten Verzeichniß aller der Herren, die im J. 1425. zu Rath gegangen, gefunden habe, füge, die zum grossen Lob des erstern, Christoph Kreßens, gereichet. Es heist von ihm daselbst: „er war des Raths der Eltern Herren, Siegelherr, Bundesrath, Kriegs und Oberster Haubtmann, wurde in trefflichen Sachen gemeiner Stadt auff Reichs und Bundstäge zu Kayser, Königen und Fürsten geschickt und gebraucht, bey denen er sowol, als allen benachbarten Fürsten sondere reputation Gnad und Gunst vor andern überkommen. Ein gerader, hagerer, behender, fehiger, geschickter, vernünftiger, überaus wol beredter Mann, Costfrey, ein guter Hausvatter, ein solcher Regent, dem wenig Burger des Reichs gleichten. Starb 1535, den 15 Decemb. ohne Leibeserben, wurde zu Crafftshoff in St. Jörgen Capell fast (sehr) ehrlich begraben.„ Noch verdient von ihm die freymüthige Antwort angemerkt zu werden, die er als Gesandter zu Augspurg einem Papistischen Grafen, der ihm der Religion wegen ungebührlich begegnen wolte, ertheilte. Was will, sagte er, der elende Speichel sich Gott widersetzen? Christus wird doch das Feld behalten. (Quid sputum Deo se opponit? Christus uictor erit.) Siehe Ge. Nuberi Lutherus rediuiuus, p. 290. Wimmeri uita Pontani pag. 6. und G. Schusters Jubilirender Lutheraner p. 97.

Von Clemens Volkamer merke ich an, daß er mit Melanchthon in vertrauter Freundschaft gestanden. Da er als Nürnbergischer Gesandter dem Convent zu Regenspurg

genspurg im Jahr 1541. beywohnte, so schrieb Melanchthon von ihm an Veit Dietrich: Clementis Legati uestri oratione his diebus non uulgariter delectatus sum. Nam et de constantia Senatus et Ecclesiae uestrae grauissime locutus est, et de suo studio quaedam adiecit, quae te scire putaui operae pretium esse. Ait se relegentem nunc confessionem et apologiam attentius de magnitudine rerum cogitare, et causam necessariam Ecclesiae maiore animi candore amplecti. Fuit mihi uoluptati haec commemoratio. Als sich derselbe Krankheit wegen von Regenspurg nach Hause fahren ließ, und Dietrich dessen am 19 Julius erfolgten Tod an Melanchthon berichtete, so bezeigte dieser seine grosse Betrübnis hierüber mit folgenden Worten: Vehementius consternatus sum, cum intellexissem ereptum nobis esse Clementem uestrum. Meministi quam suaues et pleni humanitatis fuerunt hic nostri congressus, quos eo expetiui, uobis ut redderem deuinctiorem. Et erat animus excitatus iam cogitatione de rebus diuinis. Id fuisse arbitror mortis praesagium et quasi κυκνειον μελος. S. Melanchthonis Epistolarum Liber IV. p. 123 und 134.

Weil sich die Handlungen auf dem Reichstag in die Länge verzogen, so wurden noch zween Senatores, nemlich Christoph Coler *) und Bernhard Baumgärtner zur Abwechslung von Rathswegen nach Augspurg abgeschickt, welchen nachgehends noch der unsterbliche Hieronymus Baumgärtner **) gefolgt ist, der insonderheit dafür sorgte, daß denen Papisten ia nichts zum Nachtheil der Evangelischen Wahrheit nachgegeben würde. Ausser diesen war auch noch Erasmus Ebner, ***) ein Sohn des grossen Hieronymi Ebners, in Augspurg zugegen.

*) Dieß

*) Dieß war ein zur geseegneten Reformationszeit sehr hochverdientes und vortrefliches Glied des Nürnbergischen Raths. Aus allen Nachrichten erhellet, daß Coler nicht nur selbst ein gelehrter Herr, sondern auch zugleich ein ganz besonderer Freund und Beförderer der Gelehrsamkeit gewesen war. Er stunde mit Melanchthon und Camerario im vertrauten Briefwechsel, und beede hatten grosse Hochachtung gegen ihn, und bezeugten bey seinem 1536 erfolgtem Absterben grosse Betrübnis: Non ignoro, schreibt Melanchthon an Veit Dietrich, L. III. Epp. p. 226. qualis fuerit Coleri animus erga remp. quanta etiam ingenii ipsius dexteritas fuerit. Quare magnam iacturam eius interitu resp. fecit. Nos quoque et studiorum patronum et amicum amisimus, Quare merito dolemus. Saepe me talium uirorum funera ominis causa etiam perterrefaciunt. Fata uidentur denunciare ac minari aliquid mali rebuspubl. orbatis bonorum uirorum praesidio. Camerarius aber L. VI. Epp. familiar. Franc. 1583. p. 393. klagt über diesen Tod in einem Brief an Eoban. Heß also: Quotidie pene grauissimi animi dolores mihi obiiciuntur. Vel tu cogita, quae nuper sint impactae secures nunciata morte Christophori Coleri, et paulo post Apelli? Quorum alter omni ratione summoque studio me semper ornatum uoluit, alter mirifice dilexit. Vterque autem is uir fuit, ut nulli esset pietate, uirtute, sapientia, studio opt. artium secundus. Ingens est igitur priuatus sane dolor, sed ob remp. multo maior, quae profecto grauissimum uulnus accepit hoc casu.

**) Die vielen und grossen Verdienste dieses Nürnbergischen Peyrescius wären allerdings würdig, in einem eigenen Buch beschrieben zu werden. Nachricht von ihm findet man in Adami uitis ICtorum et Politicorum p. 171. (edit. Heidelb. 1620. 8.) in Freheri Theatro Erudit. in Jöchers allgem. Gelehrten Lexico, im Nürnb. Gel.

Gel. Lexic. in den Köhlerischen Münzbelustigungen XV. Th. S. 137 und in den Nürnbergischen II. Th. S. 321 ff. in Niederers Abhandlung. aus der Kirchen-Gelehrten- und Büchergeschichte S. 99 — und besondere Nachricht von seiner Gefangenschaft in meinen Melanchthonianis. Er studirte zu Ingolstadt, Leipzig und Wittenberg. Stunde daselbst mit Luthern in vertrauter Freundschaft, der ihm selbst die Catharina von Bora zur Ehe antrug, und Melanchthon war bis an sein Ende sein Herzensfreund, wovon die noch vorhandenen 196 an ihn geschriebenen Briefe in der Leidner Sammlung zeugen. Da er sich noch zu Wittenberg aufhielt, solte er die wichtige Probsteystelle bey St. Sebald in Nürnberg antretten, die er aber aus Bescheidenheit von sich ablehnte. Im Jahr 1525 wurde er dafür in den Rath seiner Vatterstadt aufgenommen, und 1533. zum ersten Kirchenpfleger ernannt, in welchem ansehnlichen Posten er ungemein viel Gutes gestiftet hatte. Ihm hat man besonders die Abschaffung der Päbstlichen Religion, die Aufrichtung des Egydier Gymnasiums, und der Stadtbibliotheck zu verdanken. Er wohnte sehr vielen wegen Angelegenheiten der Religion und des Reichs gehaltenen Conventen und Gesprächen bey, und man war allezeit mit seinem Verhalten auf das beste zufrieden. Er starb endlich 1565 und hinterlies einen Sohn, der seinem Vatter an Würden und Verdiensten gleich wurde. Ein einziges rühmliches Zeugnis, das Melanchthon L. II. Epist. p. 21 von ihm ablegt, will ich noch beyfügen: Priuata eius uita plena erat pulcherrimorum ornamentorum. Eruditione certabat cum doctissimis uiris, quorum extant litterae. Iustitia et moderatione animi summa praeditus est, et patriae utilitati in politicis negotiis tuendis, in ornandis Ecclesiis Dei, et in promouendis studiis litterarum nemo in ea urbe diligentius aut maiore assiduitate seruiuit.

***) Das verdienstvolle Leben dieses grossen Staatsmannes befindet sich in dem Nürnb. Gelehrten Lexico, wo auch angemerkt wird, daß ihn Melanchthon mit nach Augspurg genommen habe. Er hat, wie unten wird gemeldet werden, das lateinische Exemplar der Augspurgischen Confeßion, welches die Nürnbergischen Gesandten ihren Herren am 6 Julius überschickt hatten, mit eigner Hand abgeschrieben. Der seel. Prediger Regelein in seiner Rede: Norimberga ueritatis testis ac custos (Nor. 1730. fol.) sagt Bogen E 1: Simul ac Confessionis exhibendae et postea exhibitae articulorum copia ipsis facta, facta autem sine mora est a Saxoniae Septemuiro et Sociis, latine eam manu Generosissimi Erasmi Ebneri sui, qui tum industria et in rebus agendis promtitudine mirifice inclarescebat, descriptam cum Perillustri Senatu communicarunt, ut super illis mature agitare consilia, et quid sibi uideretur, nuntiare posset.

Auser diesen bereits angeführten Personen waren ferner auf Befehl des Raths zu Augspurg zugegen D. Christoph Scheurl,*) und D. Johann Hepstain oder Eppstein,**) beede Nürnbergische Consulenten, und Georg Frölich,***) ein Canzellist. Von Nürnbergischen Theologen aber finde ich den einzigen Andreas Osiander,****) der aber vor Uebergebung der Augspurgischen Confeßion schon wieder nach Nürnberg zurück kehrte, und nach einiger Zeit abermals hinauf reisete. Ueberdieß befanden sich auch die beeden Lehrer des Gymnasiums, Jaachim Camerarius, 1) und Eobanus Heß, 2) einige Zeit zu Augspurg.

*) Das Leben dieser grossen Zierde der noch blühenden Scheurlischen Familie beschreibt das Nürnbergische Gelehrten-Lexicon. In einer alten oben schon angeführten

ten Schrift finde ich folgende Nachricht von ihm: „Ward von Wittenberg, als er die Sächsische Canzler„stelle in Ostfriesland annehmen solte, nach Nürnberg „zu einem Consulenten seines Vaterlandes beruffen und „angenommen durch Unterhandlung Herrn Anton Tu„chers, Losungherrns. Hielte Hochzeit mit Jungfer „Catharina Fütterin. Es wurde ihm an seinem an„dern Hochzeittag auf dem Rathhaussaal die Reise in „Hispanien ad Carolum V. zu thun aufgetragen. Starb „1542 und verschaffet, daß man erstlich deutsch singen, „die Geistlichen in weisen Chorröcken mit seiner Leiche „gehen lassen, und einem jeglichen einen Joachimstha„ler reichen und in St. Johannis Kirche unter seinem „eigenen Grabstein begraben solte.„

**) Dieser war auch zugleich Consulent der Reichsstadt Windsheim, und besorgte derselben Angelegenheiten während dieses Reichstags. Siehe Andr. Seybothii Progr. ad Orat. de Commodis Windshemiae — p. 5.

***) Dieser kam nachgehends in die Dienste des Raths zu Augspurg. Da er noch zu Nürnberg war, übersetzte er Johannis Campensis Psalmen ins Deutsche, welche zu Augspurg 1536 in 12 heraus kamen.

****) Dieß sagt Osiander selbst in seiner Beweisung, daß er nun über 30 Jahr allweg einerley Lehr von der Gerechtigkeit des Glaubens gehalten hab (Königsp. 1552. 4.) Bogen C 16. „Vber wenig Tag nach diser Hand„lung wurd ich von Augspurg wider abgefoddert gen „Nürnberg, eh denn die Confessio gemacht, und Keis. „Maj. vberantwort wurde.„ Daß Osiander zu Augspurg sich nicht theologisch aufgeführt habe, lerne ich aus einer Anmerkung, die eine alte mir unbekannte Hand zu Osianders ersten Brief an Mörlinum, der sich in folg. kleinen und seltnen Sammlung: Epistolae quaedam Ioach. Moerlin D. Theol. ad D. Andr. Osiandrum Et Responsiones 1551. 8. befindet, und zwar

zu den Worten, iurauit ſe non diſſenſurum a Conf. Aug. beygeſchrieben hat, und alſo lautet: Quid? an Oſiander exceptus eſt? ut ſuo ſe gladio iugulat. Imo et Oſiander non modo ſubſcripſit Conf. Auguſtanae, ut qui tunc Coryphaeus fuerit inter Theologos Nurmbergenſes, ſed et Auguſtam miſſus eſt ad eam defendendam, ut poſtea multis epiſtolis et concionibus pericula ſua amplificauit, cum tamen obhanc cauſam pedem nunquam domo extulerit. Caeterum quantum ibi periculorum adierit a uino largius hauſto, norunt Norimbergenſium Legati, qui tum ibi erant. Eben dieſes beſtättiget auch Melanchthon in einer Rede de calumnia Oſiandri, die Heinrich Muhlius ſeinen Diſſertatt. Hiſtorico-Theologicis einverleibet hat p. 309. Ita Oſiander tunc, cum de Confeſſione deliberationes eſſent, non propoſuit ſuas ſententias, nec formam aliquam ſcripſit, nec ſcribentes adiuuit. Tantum ut alii quidam ebrii in conuiuiis moderatius dicta taxauit.

1) Im Nürnb. Gelehrten Lexic. Th. 1. S. 162. wird zwar geſagt, Camerarius hätte gleich mit dem Melanchthon, der durch Nürnberg gieng, die Reiſe nach Augſpurg auf den Reichstag angetretten, um den Geſandten auf Verlangen des Raths beyzuſtehen; allein dieß iſt ohne Grund. Er iſt vielmehr einige Monathe erſt nachher, und da bereis die Confeßion übergeben war, dahin gereiſet. Es erhellet dieſes aus den Briefen, die Melanchthon an den in Nürnberg ſich befindenden Camerarius von Augſpurg aus geſchrieben, und vom May, Junio und Julio in dem Band der Epp. ad Camer. (Lipſ. 1569. gr. 8.) S. 135. ff. zu leſen ſind. Dieſe Nähe war dem Melanchthon ſehr lieb. Daher ſchreibt er daſelbſt p. 136: Magnum fructum capiam ex hac propinquitate locorum, in quibus uerſamur, ſi quotidie ad me ſcripſeris. Neque ego deero officio, cum quidem aliquid habuerimus. Es ſcheinet daher, daß Camera-

rius

rius erst in der Mitte oder zu Ende Julii nach Augspurg abgereiset sey. Sein Aufenthalt daselbst kan kaum einen Monath gedauert haben. Denn Id. Augusti, d. i. den 13 August war er schon wieder zu Hause. Es erhellet dieses aus einem Brief Melanchthons an ihn von diesem dato, in welchem er schreibt: Spero te iam feliciter rediisse domum. p. 141. Anmerkungswerth ist noch, daß Camerarius der Papisten Confutation unter dem Vorlesen nachgeschrieben, aus welcher er nachgehends seine Apologie verfertigte. Regelein l. c. schreibt hievon: Illorum cura factum, ut praecipua scripti Pontificii, quo Confessionem confutasse sibi uisi sunt, capita per Ioach. Camerarium, quem illius praelectioni publicae secum adesse uoluerant, in pugillares referrentur, quibus postea, cum confutationis exemplar nostris denegaretur, Melanchthon Apologiam opposuit. Zeltner (in der Untersuchung der Schwobacher Artickel p. 46. not. 9.) bestättiget dieß nemliche.

2) Ich schliese dessen Gegenwart daselbst aus einem Brief Melanchthons an Camerarium p. 140. da es heist: Quanquam certi nihil habebam, tamen ne rediret Eobanus uacuus, dedi ei has litteras. Und Manlius in den Locorum comm. collectaneis erzählt eine lustige Geschichte, die sich mit dem muntern Heß zu Augspurg zugetragen, die ich hier ganz beyfügen will. S. 455 (edit. Francof. 1594 8.) Cum essemus in conuentu Augustano apud Episcopum Dantiscanum poetam, qui erat Orator regis Polonici, praestans uir, ego (Melanchthon) Eobanus Hessus et alii quidam iocis seu ingenio indulgentes: interea uenit ad nos Logus, bonus homo, qui etiam nouit Poeticam et recitat multos uersus, quos in iuuentute memoriae mandauerat. Eobanus uero, ut erat modestus, diu sedit tacitus nihil ei respondens, non enim nouerat eum neque Logus Eobanum. Tandem loquacitatem eius Eobanus aegre ferens, di-

dixit: Du Tropf, meinſt du, daß ſonſt keiner Vers weiß, denn du allein? Aſſide, praebibam tibi hoc uitrum uini (habebamus enim generoſum rubrum uinum in menſa) Logus non agnoſcens Eobanum, tacuit et mutauit uultum. Ibi Epiſcopus, qui mihi ad dexteram ſedebat, dixit: Domine Loge, accipe uitrum uini, et reſponde ipſi, eſt enim bonus uir, eſt Eobanus. Sic non aegre tulit illam reſponſionem Logus, ſed ſubiunxit: Ego phantaſticus cum ſim ineruditus, uenio huc, et apud homines doctos et apud ipſos Poetas nugor uolens uerſus recitare. Sic mutatis animis poſtea ambo facti ſunt hilares.

Der Auftrag, den E. E. Rath ſeinen Geſandten noch vor ihrer Abreiſe ertheilte, beſtunde vornemlich darinn: Sie ſolten dem Churfürſten von Sachſen, und dem Marggraf Georg von Brandenburg in allem dem, was mit Proteſtation und in andern Wegen zu handeln, für gut angeſehen würde, von der Stadt Nürnberg wegen mit anhängen, mit fernerer Anführung, was ſie dazu bewogen. Doch ſolten ſie ſich nicht Lutheriſch nennen, noch ſich auf eines Menſchen Lehre, ſondern allein auf Gottes Wort beruffen.

Joh. Müllners Reformat. Geſchichte der Stadt Nürnberg, S. 91.

Den 15 May kamen ſie glücklich in Augſpurg an, und nahmen ihr Logis bey Herwarts Wittib, welchen geringfügigen Umſtand D. Zeltner in der Geſchichte der Nürnbergiſchen Normalbücher anzeiget. Sie meldeten ſich noch dieſen Tag in der Maynziſchen Canzley, und wurden ſehr gnädig aufgenommen. Saubertus in den Miraculis Aug. Conf. (Nürnb. 1631. 4.) S. 29. berichtet aus einem alten MSt. folgendes: Als die Geſandten der Stadt Nürnberg

ſtracks nach ihrer Ankunft bey ihrer Churf. Gn. (dem Erzbiſchof Albrecht zu Mainz) ſich angemeldet, hat ſie gnädigſt vermeldet, es ſolte E. Rath keinen Zweiffel haben, da ihnen etwas beſchwerliches begegnen ſolte, daß ſie die Sache wolten mitteln, als wann ſie ihr eigen wäre; wolte auch ihrer Kaiſ. Maj. keineswegs rathen, in den Glaubensſachen ungnädig oder rauh zu handeln, könnte leichtlich abnehmen, wo K. M. die Schärfe gebrauchen würde, was Unruhe im Reich ſich erheben, und vielleicht der Handel an den Geiſtlichen ausgehen möchte.

* * *

Nun folgen die Auszüge der Schreiben der Nürnberſchen Geſandten ſelbſt mit einigen Anmerkungen von mir begleitet.

Schreiben vom 17. May, A. 1530. zu Augſpurg.

Der Churfürſt von Sachſen hab durch ſeinen Canzler vermelden laſſen, hab ſein geſtellten Rathſchlag *) der Religion halben D. Luthern zu erſehen zugeſchickt, **) wann der wieder khumme, wolle man Inen den auch zu ſehen zuſtellen ꝛc.

*) Dis iſt nichts anders, als die Augſp. Confeſſion ſelbſt, welche auch damals noch öfters Apologie genennt wurde. Chyträus in Hiſtoria A. C. (edit. Franc. ad Moenum 1578. 4.) p. 31. ſchreibt daher: Monendum eſſe lectorem duxi, appellatione Apologiae hoc in loco, nihil aliud quam ipſos articulos Confeſſionis Auguſtanae ſignificari.

**) Diß geſchahe den 11. May. Der Brief des Churfürſten an D. Luthern und deſſen Antwort ſtehet bei Müller l. c. p. 519. 520.

Landgraf Philipp hab Mistrawen in Nurmberg gesetzt ꝛc. Man soll auff ein Concilium tringen, vnd die vorigen Reichsabschied für die hand nemen, da man aber die sachen zu Augspurg disputirn vnd handeln wollt, mecht mans tun, aber die Reichsstend nicht zu Richtern leiden, damit der Handel in die Harr aufgezogen wurde. Landgraff stünde mit dem Churf. nicht zum besten, *) wie sie vermerkten. Landgraf hett gefragt, ob ein Rhat den nehern Speyerischen Reichstagsabschied angenommen, ist geantwortet, Nein, man hab ihn nicht angenommen, hab zum drittenmal gefragt, ob solches zu glauben sey ꝛc. Also daß man daraus vermerken müssen, Landgrafen sey eingebildet worden, man wolle hinder sich weichen ꝛc. Churfürsten Cantzler hab vermeldet, als er vmb Audienz angehalten, sein Herr hett nicht gern vil Rhätt bey dieser Sachen, denn der Teuffel wär sehr nachrethig ꝛc. haben sich erbotten, meiner Herrn Prediger Rhat-

*) Die Ursache war seine allzugrosse Neigung gegen die Schweitzer, gegen die aber der Churfürst nicht gut gesinnet war, und mit ihnen nichts zu thun haben wolte. Siehe Saligs Th. I, p. 170. Melanchthon wünscht daher, daß Luther an ihn schreiben und ihn ermuntern möchte, sich nicht verführen zu lassen. Nunc Macedo agit, ut orationi nostrorum subscribat, ac uidetur posse retrahi ad nostros, sed opus est tuis litteris. Oro igitur te quam maxime, ut ad ipsum scribas et horteris eum, ne oneret suam conscientiam dogmatis Cingliani defensione. — Schnepfius nobis aliquam spem ostendit, Principem suum in officio posse contineri, quanquam non dissimulet magnum esse periculum. Narrat quantam dimicationem sustineat cum illo περὶ δείπνου κυριακοῦ. Ait urgeri eum mirifice assiduis Heluetiorum litteris — Melanchth. Epp. select. p. 4. 6.

Rhatschlag auch zu communicirn, so wol der Rechtsgelerten ꝛc.

Vom 20 May. Der nürnbergischen Prediger Rhatschlag *) haben sie des Churfürsten Canzler zugestellt, hab Philippus Melanthon vbersehen vnd vermeldet, daß der Iren nit widerwertig, sondern fast dieselbig meinung, Allein daß Jr Ratschlag noch glimpflicher **) sey, weder vnserer Prediger.

24. May. Der Rhatschlag sey von D. Luther wiederkhummen, Allein hab der Allt Canzler Doctor Pruck noch hinden vnd fornen daran zu formiren, wann er fertig, woll man Inen zustellen.

*) Es haben also ausser andern Evangelischen Ständen auch die Nürnberger einen Entwurf von Glaubensartickeln mit nach Augspurg gebracht, welche Melanchthon durchsahe, und aus denselben die Confession verfertigte. Camerarius in uita Melanchthonis der neuesten Ausgabe p. 121. Propositae autem fuerant complures descriptiones, quaedam etiam admodum uerbosae. Nam qui in causa hac coniungebantur, ii iusserant, suos quoque Theologos aliquid conscribere. Quae legenda cognoscendaque erant Philippo.

*) Daher schreibt Lutherus an den Churfürsten: Ich habe M. Philipsen Apologia überlesen, die gefällt mir fast wol, und weiß nichts daran zu bessern, noch zu ändern, würde sich auch nicht schicken, denn ich so sanfft und leise nicht tretten kan. Melanchthon selbst schreibt deswegen in den Briefen an Camerarium p. 137. Ego Apologiam paraui scriptam summa uerecundia, neque his de rebus dici mitius posse arbitror. Man lese Phil. Frid. Hane Diss. de Melanchth. moderatione in Aug. Conf. negotio conspicua, siue von Philippi Leisetretten, Kilon. 1730. 4.

26. May. Churfürst Cardinal von Mainz hab sich gegen Kressen vernemen lassen, er khönne der kais. Maj. nicht Rhatten, scharpff in der Religion zu procedirn, sondern auff ein concilium zu schieben, khunne nicht zu krieg sonder friden rhatten, darumb hab er sich auch mit Hessen verei, nigt ꝛc.

Churfürst von Sachsen durch seinen Canzler hab vermeldet, Nürnberg hab dem Kaiser zugesagt, dem Speirischen Abschid nachzukommen, auch Ire prediger wegzuthun, aber Vlm hab es abgeschlagen.

28. May. Der Rhatschlag sey noch nit fertig, Man sitze noch stettig darob vnd endere vnd bessere daran, *) des Versehens, denselbigen Jhe dergestalten zu stellen vnd darzuthun, das man nicht wohl fürvhber khunne, man müsse darnach den handel hören. Er werde In lateinisch, teutsch vnd französisch gestellt. **)

Den

*) Melanchth. in Epp. ad Camer. p. 138. Ego mutabam et refingebam pleraque quotidie, plura etiam mutaturus, si nostri συμφρονιστες permisissent. Ei. Epp. select. p. 3. In Apologia quotidie multa mutamus. Locum de uotis, quia erat exilior iusto, exemi, supposita alia disputatione eadem de re, paulo uberiore. Nunc de potestate clauium etiam disputo — Subinde enim mutandi sunt atque ad occasiones accommodandi articuli. Eben daselbst p. 6. Ego exordium nostrae confessionis feci aliquanto ρητορικωτερον, quam Cobergae scripseram.

**) Schon damals, währendem Reichstag, wurde die Confession in die Italienische, Französische, Spanische und Portugiesische Sprache übersetzt, weil manche auswärti-

Den letzten May. Kais. Maj. solle dem Churfürsten von Sachsen geschriben haben, Jr Churf. Gnaden wollen sich dem Edict zu Wormbs gemes verhalten vnd Jre Prediger zu Augspurg abstellen, so das geschee, mug alsdenn sein Churf. Gnad oder derselben Sohne zu irer Maj. khommen, sollen sie gnedig verhör haben vnd aller sachen wohl Rhat gefunden werden ꝛc.

Den 3. Junj. Schicken den lateinischen Sächsischen Rhatschlag sampt der Vorrede. Es mangele aber noch ein artickel oder zween, daran die Sächsische Theologi noch machen ꝛc. Man soll den Rhatschlag in Geheim halten vnd noch niemanden kein Abschrifft davon communicirn, bis der an die Kais. Maj. geantwortet werde.

8. Junj. Marggraf Georg begere eines Erb. Raths gestellte Visitations Ordnung,*) damit Jhr F. G. solchs auch

wärtige Könige, die Gesandten auf diesem Reichstag hatten, ein grosses Verlangen bezeigten, zu wissen, was doch die Protestanten eigentlich für eine Lehre hätten. Nachgehends aber wurde sie in noch mehrere fremde Sprachen, als Böhmisch, Polnisch, Crobatisch, Ungarisch, Dänisch, Schwedisch ꝛc. ꝛc.] übersetzt. So begierig war man überall, die wahre Lehre der Protestanten kennen zu lernen! Von den Versionen derselben kan man nachsehen im Salig, Th. S. 710 ꝛc.

Die verschiedenen Ausgaben aber und Uebersetzungen zugleich findet man am vollständigsten angezeigt in b. Feuerlini Bibliotheca Symbolica Euangelica Lutherana, P. I. p. 40 etc. etc. edit. Norimb. 1768. 8.

*) Hiemit wird ohne Zweifel die erst im Jahr 1533. zum erstenmal in Druck gekommene Marggräfl. und Nbgische Kirchen-

auch anrichten möchte, vnd Jre Prediger vnd Gelehrten auch berathschlagen lassen.

16. Junj. Kais. Maj. hab nach Jhrem Einritt den Churf. von Sachsen, Mrgf Georgen, Herzog von Lüneburg vnd Landgraf von Hessen zu sich allein in ein Gemach erfordert vnd durch König ferdinandum an Sie ernstlich begert, Jhre Predig allhie abzustellen: darob die beeden alten Fürsten, Sachsen vnd Marggraf sich zum höchsten entsetzt, vnd dieweil ir keiner zu reden vnd vntworten unthersteen wollen, habe er Landgraf angefangen, der Meinung, sie, die 4. fürsten, bäten Jr Maj. vnterthenigklich für solches Jr bescheen begeren, dann Jr Prediger predigten nichts böses oder neues sondern allein das wort Gottes, wie das die alten christlichen Lerer als Augustinus, Hilarius vnd andere, deren er Landgraf bey vieren genannt, auch ausgelegt, gepredigt vnd geschriben hetten. Jhr Maj. solte Jre Prediger in Jren Predigten zu hören verordnen. Als Jr Maj. solches durch den König ferdinandum beharret, hab Marggraf Georg vermeldet, ehe ers tun wolte, müste Jm der Kaiser den Kopf abschlagen lassen, Jr Maj. hab hernach beharret, die 4. Fürsten sollen mit Jrer Maj. in der Processiön gehen, haben sie solches abgeschlagen, sey zum drittenmal vnd vierdtenmal Auf anhalten bey Jren pflichten gescheen, Aber abgeschlagen.

Kirchenordnung verstanden, an welcher schon gleich nach der im Marggräflich und Nürnbergischen Gebiet 1528 geschehenen Kirchen-Visitation zu arbeiten angefangen wurde. Der seel. D. Zeltner in der Untersuchung der Schwabacher Artickeln pag. 63 f. bestättiget dieses nemliche.

gen. Haben doch den andern Tag die Predigten zu halten eingestellt.

15. Junj. In einem eingelegten Zettel beschwert sich Strasburg, als solte Philippus haben ausgeben, die Zwinglischen hetten 1200000 fl. zusammen gelegt, vnd wolten die päbstischen vberziehen, hetten die Bistumb schon vnter sich ausgetheilt, Ist Inen geantwort worden, solten solches Philippo nicht zutrauen, sollen Jn selbs darumb besprechen, würden sie zum rechten Grund khummen ꝛc.

19. Junj. Sachsen vnd Marggraf haben Eins Raths erbieten, das sie Jnen anhangen wolten, angenummen, solten nur nicht kleinmütig seyn. Philippus sey noch mit dem Begriff nicht fertig. Der Beschluß sey noch nicht gemacht. Sachsen vnd die andern fürsten haben Jhr Antwort wegen Jrer Prediger lassen stellen vnd Jr Maj. vberantworten, wie aus der Abschrifft zu vernemen. Darüber die andern Chur vnd fürsten den ganzen Tag gesessen, aber gestern wären 6. Chur vnd fürsten auff dem Rathhauß gewesen, Collen, Pfaltzgraff Ludwigs pottschafft, Hertzog Ludwig von Bairn, Hertzog Heinrich von Braunschweig, Marggraf Joachims Sohn vnd Hertzog Albrecht von Mechelburg, vnd für sich selbs mit Sachsen vnd den andern fürsten getaidigt, das Kais. Maj. alle Prediger Lutherisch vnd päbstisch ein zeitlang still zu halten mandirn sollte, doch das ir Maj. selbst Prediger auffzustellen die vnpartheyisch, vnd allein das rein Evangelium vnd wort gottes one schmachwort der andern parthey oder sonst zu nahe predigen sollten ꝛc. Sachsen geantwortet, man solte aber keine verdechtige nemen ꝛc. die fürsten gesagt,

Ja,

Ja, man müſte den Faber oder ſeines gleichen nicht nemen ꝛc.*)

21. Junj. Kaiſ. Maj. ſey am Sonntag den 19. Junj im thumbſtifft zum h. Sacrament gegangen, vnd Mondtag den 20. Junij die Meß vom h. Geiſt laſſen ſagen, dartzu alle Stende erfordert, vnd ſonderlich der Churf. zu Sachſen, Marggraf Georg, Heſſen vnd Lüneburg auch dabey geweſen, vnd der Kaiſ. Maj. zu allen Ceremonien gedient, hatt der Nuntius apoſtolicus**) ein lateiniſche Oration gehalten, ermahnung wider den Türcken vnd Einigkeit im glauben von des Bapſts wegen an alle Reichsſtende.

Alphonſus Valdeſius, Secretarius Caeſaris***) habe Philippum etlichmal zu ſich erfordern laſſen vnd mit Jme von

*) Epp. ſelect. Mel. p. 7. Petitum eſt, ut conciones intermitterentur. Hac de re poſtea diebus tribus diſputatum eſt. Neque enim ſtatim deſierunt noſtri concionari. Tandem poſt longam decertationem decurſum eſt eo, ut Caeſar utrique parti prohiberet conciones. Ipſe unum aliquem iubebat recitare Euangelium et Epiſtolam ſine explicatione. Ita meo iudicio futurum eſt, ut magis etiam ſuam partem pontificii laedant hoc interdicto, quam noſtram.

**) Er hies Vincentius Pimpinelli, die von ihm gehaltene Rede aber ſtehet beim Coeleſtino T. I. fol. 104—115.

***) Hievon ſchreibt Melanchthon ſelbſt an Luther alſo: Eſt alius quidam Hiſpanus Secretarius, qui benigne pollicetur, et iam cum Caeſare et Campegio de mea ſententia contulit. Sed tota res eſt εν γαναστι Θεω. S. Melanchth. Epp. ſelect. p. 8. Man vergleiche hiemit Coeleſtini Hiſt. Comit. Aug. T. I. f. 93. b. Salig I. Th. p. 186. etc. etc. und Saüberti Miracula A. C. p. 220.

In Eraſmi Epp. opere Baſil. 1558. fol. und zwar im Indice wird er genennt Theologiae Profeſſor, et Eccleſiaſtes Burgis, Caroli Imp. Secretarius.

von dem Luteriſchen Handel connerſirt, was doch der Lutheriſchen begeren ſey, vnd wie der ſachen zu helfen ſein möcht, darauff Philippus geantwortet, die lutheriſche ſache wäre nicht ſo gar weitleufftig vnd vngeſchickt, als vielleicht Kaiſ. Maj. eingebildet würde, vnd ſtünde fürnemblich der Zwiſpalt vff dieſen Artickuln. Nemblichen von beeder geſtalt des Sacraments von der Pfaffen vnd Monchen Ehe vnd von der Meſſe, Alſo das die Lutheriſchen die ſundern eintzelichen Meſſen nicht für recht halten, wo man dieſer Artickel vertragen, hielte er darfür, es ſolten ſonſt in allen andern wol Mittel vnd gute ordnung gefunden werden, dieſen bericht hett Alphonſus der Kaiſ. Maj. vorgetragen, vnd am Samſtag den 18. Junij. Philippum wieder beſchickt, mit vermeldten Kaiſ. Maj. hett dieſen bericht gern gehört, vnd Jr denſelben nicht vbel laſſen gefallen, vnd Jme Alphonſo beuelch gethan, den bepſtlichen Legaten auch zu verſtendigen, welcher Jme ſolchen bericht auch nicht vbel gefallen laſſen, noch die 2. ſtück von beeder geſtallt Sacraments oder der Pfaffen vnd Monich ehe ſonders zuwider ſein laſſen, Allein die eintzelichen meſſen abzuſtellen, wollte ihm nicht eingehen, vnd hat Alphonſus Philippo von wegen der Kaiſ. Maj. geſagt, Jr Maj. begeren were, Er Philippus wolte die Artickul, ſo die lutheriſchen zu haben begerten, vffs kürtzeſte auffzeichnen, vnd Jhme Alphonſo vberantwocten, wolt Jr Maj. dieſelben zu Hand nemen, vnd weiter bedencken, doch ſolt er ſolche verzeichnung beſcheidentlich auffs kürtzeſt vnd nicht weitleufftig ſtellen, damit ir Maj. deſto mer vrſach haben möchte zu Vertrag vnd hinlegung dieſes Jrrtumbs zu handeln, Jr Maj. hielt auch für das fruchtbarſt die ſach in einer enge

vnd

vnd stille fürzunemen, vnd gar nicht mit weitleufftiger öffentlicher verhör vnd disputation, denn solche verhör vnd zenkische disputation gebärte allein weitern vnwillen vnd kein einigkeit.

Auff solches hatt sich Philippus erbotten, dem Handel nachzudencken, vnd ein verzeichnung zu stellen, doch will er heutt mit D. Prucken vnd andern Gelerten zuvorn conversirn, darnach ein begriff machen, dem Churfürsten fürtragen, vnd fuerter dem Alphonso vbergeben. *) Allein soll solches in geheimb gehalten werden.

Jr Maj. hab das Predigen verbotten, hab auch kein Fürst der Zeit in seinem Losament predigen lassen, vnd sind das

*) Der seel. Frick im deutschen Seckendorf p. 1042. hält dafür, es möchten diese übergebene Artickel entweder ein Aufsatz der Marggrävischen oder Nürnbergischen oder anderer gewesen seyn, welchen die Gesandten mit sich auf diesen Reichstag gebracht hätten, welcher Meinung auch Salig l. c. S. 188. beitritt. Allein ich zweifle hieran, und glaube vielmehr, daß die beim Coelestino angeführten 17. Artickel die ächten und vom Melanchthon selbst verfertiget seyn. Denn es heist hier ausdrücklich: er wolle dem Handel nachdenken und ein Verzeichnus stellen, das kan aber ia nicht von einer fremden Arbeit gesagt werden. Er hat sie auch nicht, wie Seckendorf meint, für sich allein gestellet, sondern mit Vorwissen des Churfürsten mit dem Canzler Prück und andern Gelehrten aufgesetzt, wie aus diesem Bericht erhellet. Sie befinden sich auch im 16. Hällischen Theile der Werke Lutheri, S. 894. ꝛc. Chytraeus l. c. p. 51. dünkt mich, setzt ohne Grund, daß es die Articuli A. C. selbst gewesen wären, die Melanchthon dem Alphonso gegeben hätte.

das die Wort der Veruffung: Hörtt, hörtt, das gepeutt die Kais. Maj. vnser allergnedigster Herr, das kein prediger hie zu Augspurg, der sey, wer er wolle, fürter nichts predigen solle, ausserhalb derjhenigen, so Jr Maj. dazu verordnet, bey Vermeidung Irer Maj. höchsten straff v. vngnaden.

Churf. v. Sachsen, Marggraf, Hessen, vnd Lüneburg hette sie erfordern lassen vnd angezeigt, sie sässen ietzundt vber den Artickeln vnd solte ein Erbar Rhat Jre Gelerten vnd sonderlich den Osiander *) hinauf schicken vnd beratschlagen lassen, solches mit dem ehesten.

*) Dieser reisete Sonntags den 26. Junius von Nürnberg ab, und also einen Tag nach der Uebergab der Confession, wie aus diesem Schreiben des Nürnbergischen Magistrats an seine Gesandten zu Augspurg, das ich hier zum erstenmal abdrucken lasse, erhellet, und dem Nürnbergischen Magistrat zur unsterblichen Ehre gereichet, wie das, so ich bereis in Camerarii vita Melanchth. p. 413. bekannt gemacht habe.

Christoph Kressen v. Clement Volkamer.

Lieben freund, Gestern zu Rathszeit ist vns euer Schreiben sampt einer Copi der Vnterricht in des Glaubenssachen, so die Christenl. Stende der kaj. Maj. v. den Reichsstenden vbergeben v. verlesen haben lassen, zukommen, das haben wir vernommen v. fast gern gehört, daß diese Vnterricht der kais. Maj. v. den Reichsstenden fürgetragen ist. Es werde nun die sache darauf fürgenommen v. gehandelt wie sie wöll, so können sich je weder Kais. Maj. oder die Reichstende solcher Sachen halben oder aus was Grunde die, so dem Ev. anhangen, Jhr fürnehmen bisherro beharret haben, ainicher Vnwissenheit gar nicht entschuldi-

25. Junii. Den 24. Junii haben die Fürsten neben Inen Nürnberg und Reutlingen die gestellten Artickel der Kais.

schuldigen, v. müssen also dieselbigen Stende Gottes Ordnung nun hierauf gewarten, v. sich gegen dem das Inen verner begegnet, abermal mit solcher mas darein schicken, wie sie es als die Christen gegen Gott getrauen zu verantworten, v. Dieweil aber Osiander am Sonntag von vns abgefertiget worden ist, haben wir Ine nicht wider wenden oder anheimbs behalten mögen, den könt Ihr, wo es vonnötten seyn würdet, zu dieser handlung neben den andern der Fürsten Theologen gebrauchen.

So sollt Ir auch gewiß seyn, daß wir diese der Christlichen Stende vbergebne Schrifft niemandt leihen, oder die Jemandes abzuschreiben gestatten, sonder bey vns in gehaimb behalten wollen, vil weniger soll die gedruckt werden.

Der Kais. Maj. Handlung mit der Stette Botschafften bescheen, sehen wir für eine geschwinde Practica etlicher Teutschen Fürsten an, der meinung, die Stätt, wie hievor zu Speyer v. bishero durch ander Wege mehr dann einmal vnterstanden v. practicirt ist, zu trennen v. eine sonderung vnter Ihnen zu machen, aber die Antwort, der sich nach eurem Verhoffen die protestirenden Stende gemäs eurem Schreiben vngeverl. vergleichen werden, gefällt vns, können auch nicht bedenken, wie die, nach gestalt der sachen möcht gebessert werden, oder, daß es gut wäre, sich gegen kais. Maj. in verrer weitlefftig Disputation der beschehen Protestation halben einzulassen. So habt ihr auch in dem ganz recht, v. nach vnserm will gehandelt, daß ihr dieses fürnehmen dem Churf. v. Sachsen u. Marggr. Georgen zuvor angezeigt, vnd bey Ihnen vmb Rath, wie euch darinnen zu halten

sey

Kaiſ. Maj. vbergeben wollen, mit bitt dieſelben offentlich laſſen abhören vnd leſen, das Jr Maj. zu dreimalen abgeſchlagen, Aber auff Jr der Fürſten Anhalten hab Jr Maj. ſich erbotten, heut den 25. Junii Nachmittag dieſelben öffentlich abhören laſſen, haben ſich alſo neben den fürſten eingelaſſen.

26. Junii. Den 25. Junii ſein die Artickel durch den Sechſiſchen Cantzler vor der Kaiſ. Maj. den Churfürſten vnd ſtenden des Reichs In teutſch verleſen worden, hab Jr Maj. darauf bedacht genommen. Nach Mittag (d. 26. Jun.) hab Jr Maj. alle die Stedt erfordern laſſen vnd Jnen verwieſen, das etliche den vergangnen Abſchidt zu Speyer (a. 1529.) nicht vnterſchreiben wollen,

ſey, angeſucht habt, dann daraus können die Fürſten einen vnterthenigen vertreulichen Willen, den wir bey Jhren Gnaden ſuchen, ſpüren, v. daß wir nicht geneigt ſein, hinter Jhren Gnaden in dieſer gemeinen ſachen was ſonderlichs zu handeln.

Desgleichen ſchicken wir Euch auch ein Rathſchlag, den vnſer Diener Doctor Johann Heppſtein in des Glaubensſachen vnſers bedenkens nicht vngeſchickt geſtellt hat, der mag den ſtenden, dem Ev. anhengig, in ſolcher Handlung noch faſt nutzlich ſeyn, dieweil der mit viel guten anſehnlichen Vrſachen begriffen iſt, So hat Oſiander vor ſeinem Abſcheiden für ſich ſelbs v. auf vnſern beuehl auch ein ſchrifftliche ſchirmrede geſtellt, die wir Euch darum zuſchicken, die dem Oſiander wiſſen zu beantworten, ob es vonnöten würde, ſich derſelben zu gebrauchen.

Das haben wir Euch alſo auf Euer jüngſt ſchreiben nit bergen wollen, Datum vnter vnſers Eltern Burgermeiſters Sebaldts Pfintzings Pettſchier, Erichtags 28 Junii Anno 1530.

dessen Jr Maj. Misfallen, wollen sich versehen, werde noch gescheen, haben die Protestirende Stett durch Jacob Sturm von Straspurg antwort vnd bedacht begeren lassen, darauff sie Jr Maj. schrifftlich wieder beantworten wolten ꝛc. vnd werden NachMittag alle Chur vnd Fürsten, so nicht lutherisch, zusammenkhommen vnd von den sachen rhatschlagen.

28. Junii. Bischoff von Augspurg *) hab im grossen Außschuß, als die weltlichen Fürsten als Baiern, vnd Her-

*) Es war dieser Christoph von Stadion, der in der Geschichte den Ruhm eines friedliebenden Gemüths und viele andere lobenswürdige Eigenschaften hatte. Man sehe von ihm Sauberti Miracula A. C. p. 167. etc. etc. Salig, Th. I. p. 277. und Seckendorf p. 1065. Der seel. D. Joh. Heumann in Document. litter. comment. isagog. p. 90. schreibt von ihm folgendes: Doctor erat utriusque iuris omnium eruditorum ac aliqua doctrina praestantium incomparabilis fautor ac Maecenas, pietate, liberalitate, benignitate in pauperes, clementia et conseruandae publicae pacis studio nemini mortalium secundus. Discordiarum ac disceptationum inter Principes ortarum diligentissimus ac felicissimus conciliator; uerus in hoc patriae pater, et iccirco omnibus doctis, omnibus bonis charissimus. Er starb 1543. zu Nürnberg. Die beste Nachricht von ihm giebt Herr Canonicus Kolborn in seinem Commentario de rebus ad Christophorum a Stadion, der dieses würdigen Bischofs Orationi synodali Vlm. 1776. 4. beygefügt ist, womit noch des Altd. litterarischen Museums erster Band S. 103. f. f. zu vergleichen ist, wo ich einige Zusätze zu dem Leben Stadions geliefert habe, denen ich hier noch beyfüge, daß

Hertzog Jorg zu Sachsen, von der Religion vil hefftiger vnd vngeschickter, als die geistlichen redeten, selbst vermeldt, er wolte, ehe man vnvertragen auseinander scheiden solte, für seinen Theil die beeden Artickel von beeder gestallt des Abendmals vnd die Priesterehen neben noch andern mer, da es vonnöten, begeben, dann in Vneinigkeit von einander scheiden.

Alexander Schweiß Irer Maj. diener hab die Vnterricht vnd bekanntnis Irer Maj. in französische sprach bringen müssen, damit sies nach Notturfft lesen vnd versteen khünne, mit beuelch, daß ers mit hochsten fleiß thun wolle, damit nur kein wort fehle, oder vnrecht transferirt werde.

Die Stett sind nicht recht wol zufrieden, das Nürnberg in den Ausschuß gewehlt sey, es hab sich allerley Verdruß vnd Murmelns bey den Lutherisch Stetten zugetragen, vmb deßwillen, das wir vnd Reutlingen vns in des Churfürsten Bekenntnis vnterschriben, vnd ob wir wol bey den Vlmischen vnsern glimpff genug versucht, will es doch noch auch mühe seyn, die bebstischen Stett kennen E. W. vor, mügen vns nit wol leiden.

Die protestirenden Stett haben auff Jr Maj. begeren der Vnterschreibung des 29 jährigen Speirischen Abschids halben gethan, Jr Antwort in Schrifften verfas-

daß in den Epistolis ad Nauseam p. 202. und 318. sich zween Briefe Stadions befinden, daß Calp. Bruschius ihme Salomonis Prouerbiorum capita duo priora carmine reddita 1539. 4. zugeeignet habe, und in Hirschii Millen. III. n. 725. ein auf seinen Tod befindliches Epicedion M. Sebastiani Solidi 1543. 4. angezeigt werde.

sen lassen, vnd obwoln sie vnd Reutlingen wegen der Vnterschreibung mit dem Churfürsten ein meldung darinnen insonderheit gethan solten haben, so haben sie doch dessen Bedencken gehabt, das sie one das bey den Stetten dessen halben merer unlust erwecken möchten, vnterlassen, wie sie solches Copeylichen mitschicken ꝛc. bitten, Nachdem sie in den Punct des Speyrischen Abschids, welcher Punct den Glauben betreffe, nicht haben willigen khunnen, deshalben auch zu irer Maj. in Italiam pottschafft gesandt, vnd nach notturfft verstendigen lassen, warumb jr Maj. wolle dis puncts sie Allergnedigst entschuldigt halten, dieweil je die andern punct der Türckenhülf als eingangen vnd vollzogen, sind auch noch erbietig, sich in allem, so berürts artickel des Glaubens halben mit grund gottlicher schrifft dargethan werden mag, der billigkeit weisen zu lassen ꝛc. Die Vnterschribene; Straßburg, Nürnberg, Costniz, Vlm, Reutlingen, Hailprunn, Memmingen, Lindaw, Kempten, Weisenburg vnd Isny ꝛc.

Man hette Osiandern wohl daheimm gelassen, damit nicht ein neues Wolffsgeschrey vber Nürmberg gieng, die den Jrigen erst auch hinauf geschickt, vermainen, man soll auff das einfeltigest hinden nach gehen, vnd die Fürsten vorfechten lassen.

Der Rhat vnd gemain zu Augspurg hab gestern Jr Maj. gehuldigt, so auff den Rathaus in einem Ercker gewessen, vnd durch den Magdeburgischen Cantzler gescheen vnd fürgetragen worden, die gemein aber auff dem Perlein gewesen ꝛc.

Jtem ein Verzeichnis der Stett in grossem Ausschuß. Vnd wie viel Stett vorhanden im Stettrath.

29. Junij. Sie hetten der protestirenden Stett antwort

an die Kaiſ. Maj. mit dem Churfürſten, Marggraffen, Heſſen vnd Lüneburg berathſchlagt, die hettens Inen gefallen laſſen, vnd vmb kein Wort gebeſſert.

Sie ſind vertreulich berichtet, das Philippus Melanthon Itzo ein kurzen epilogum oder Summarium der artickel des glaubens mache, welcher fürter In franzöſch transferirt vnd kaiſ. Maj. ganz in gehaim in Ire hende vbergeben werden ſolle, auff das Ir Maj. abermals deſto mer berichts habe, alſo das Sachſen mit den Seinigen Im Handel nur ſorgfeltig ge, vnd ihres Bedünkens nicht noth thut, Das ſich ein E. Rhat mit Iren Gelerten ſonders öffentl. darumb bekümmern ſondern das ſie allein den Fürſten gemach nachvolge, vnd auff die Ir auffſehen habe.

3. Julij. Ein E. Rhat hab Inen geſchriben vnd geantwortet, das ſie in des Glaubens ſachen ein gemein ordentlich Concilium für das ordentlichſt vnd enttlichſt mittel bedencken, Item das ſie die Chriſtlichen Fürſten Ire vorfechter wollen ſein laſſen ꝛc.

Graf Albrecht von Mannsfeld vnd Herr Wilhelm von Wallenfels haben ſie angeſprochen, Man gebe aus, das Nürnberg alles das, was die Kaiſ. Maj. der Ceremonien vnd Ordnung des glaubens halben Inen wird aufflegen, das ſie zugeſagt, ſolches zu thun, ob dem alſo, welches ſie widerſprochen ꝛc.

Die Kaiſ. Maj. hab Cöln vnd Metz vnd Aach, ſo gleichwol nit vor der hand, zu ſich erfordert, vnd ſie erſucht, In keine Pundtnis, die Itzo vorhanden, wollen einlaſſen, noch die neue lehr des glaubens in ihren Stetten nicht einprechen zu laſſen, ſey ſolches allein in Irer kaiſ. Maj. vnd Königs Ferdinands vnd Hertzog Friedrichs gegenwart geſcheen ꝛc.

Item Churfürst von Sachsen vnd Landgraf von Hessen wären auch ettlichemal zu der Kais. Maj. gefordert, vnd Inen allerley Practick vnd Partita furgehalten, sie abwendig zu machen, aber bey Inen nichts erlangen mögen.

6. Julij. Schicken sie Einem Rhat des Churf. von Sachsen vnd anderer Fürsten auch eines Rhats Vnterricht vnd Bekanntnus des Glaubens, wie dis Kais. Maj. In latein vbergeben ist, welches Herrn Hieronymus Sohn *) also abgeschriben, sie haben zuvor Einem Erbarn Rhat diesen Vnterricht in teutsch auch vberschickt.

Item Landgraf zu Hessen were zu Kais. Maj. geritten, nachdem sie vernummen, das Ine Jr Maj. 4. Artickel **) halben beschicken würden, Landgraf hat dem Kressen im Vertrauen angezeigt, wie er der kais. Beschickung were auisirt worden, were er selbst zu kais. Maj. geritten, vnd bey Jrer Maj. fürgelassen worden, were niemand, denn der Bischoff zu Costnitz vnd Alexander Schweiß bey Jrer Maj. gewest, hab Jr Fürstl. Gnaden Jr Maj. vnterthenigcklich zu erkennen geben, was seine gnaden angelangt, mit vnterthenigster Bitt, in was artickeln Jr kais. Maj. beschwerung oder Mangel bey seinen fürstlichen Gnaden trüge, solches seinen gnaden gnediglich anzuzeigen, wolte sich sein fürstl. Gnaden unerweißlich, vnd wie sich gebürt, erzeigen ꝛc. vff solches anbringen habe kais. Maj. mit dem von Costnitz vnd Schweiß

ein

*) Dis war Erasmus Ebner, wie wir bereits in der Einleitung gemeldet haben.

**) Dieser Sache wird auch, aber mit wenigen Worten, aus einem Diario gedacht in S. E. Cyprians Hist. der A. C. zweiter Auflage, S. 262.

ein lange vntherrede vnd bedacht gehabt, doch zuletzt Jhne den Landgraff wieder gefordert, vnd vff sein ansuchen durch den bischoff von Costnitz sagen lassen, Jr Kais. Maj. hette 4. Artickel halben beschwernis von seinen Gnaden, nemblich zum ersten von wegen Jrer Maj. Edicts zu Wormbs ausgangen, dawider sein fürstlich gnaden vor andern Fürsten vnd Stenden freventlich gehandelt, zum andern von wegen des artickels vom Sacrament, da wer Jr Kais. Maj. bericht, das sein fürstl. Gnaden nichts davon halten solte, zum dritten were Jr Maj. bericht, das sein fürstl. Gnaden in Jrer Kais. Maj. abwesen aus dem Reich allerley Empörung angefangen, auch mit etlichen Potentaten von Pundtnissen die Jrer Maj. vnd dem Reich zuwider practicirt vnd gehandelt haben solt. Vnd zum vierten so hette sein fürstlich Gnaden Jrer Kais. Maj. ein büchlein zugeschickt, darinn Jr Maj. in Jrer Hoheit angegriffen were ꝛc. Alles mit merern Worten ꝛc. Darauff hab sein fürstlich gnaden mit der kürze Jr antwort vnd entschuldigung dargetan, vnd erstlich, das sein gnaden zur Zeit als das Edict ausgangen, noch gantz Jung gewesen, ob aber sein fürstlich gnaden gleich dawider gehandelt, so sey es sein fürstlich gnaden nicht allein, sonder der merer theil aller Stendt haben desselben Edicts nit gehalten, was auch sein fürstl. Gnaden darinn gehandelt oder geduldet, sey Jrer Kais. Maj. eigentlich gar nicht zuwider oder verachtung gescheen. Zum andern von wegen des Sacraments, davon halte sein f. g. welcher dasselbe recht empfahe vnd den glauben hab, derselb empfah den leib vnd das plut christi. Zum dritten der Empörung halb hab sein f. g. auch verantwort vnd erzelt, erstlich der handel mit Franz von Sickingen

ckingen darnach die empörung der Vnterthanen und derselben niderlag vnd schlacht bey Frankenhausen, in welchen beden Hendeln sein f. g. zur notwer gebracht. Nit weniger sey auch sein f. g. zu der dritten ihrer nechsten Vnfug *) aus dem, so ettliche bischoff vnd andere, wider sein f. g. im Vorhaben gewest, merklich verursacht, vnd sich doch allein zu schützen vnd auffenthaltung gefasst gemacht, wie dann in der that erschinen, das sein f. g. mit solcher ihrer Rüstung nit fürgefahren, sonder wider zurück vnd abgetzogen, vnd niemand kein schaden zugefügt worden, vnd wiewol nit ohn, daß auch sonsten allerley Practick von etlichen Potentaten an sein f. g. gelangt, so hab doch sein f. g. die Pflichten, so er Irer Maj. gethan, bedacht, vnd sich derhalb mit niemand eingelassen. Anderst mug keiner mit Warheit von seiner f. g. sagen. So sey zum vierten das angetzogen Püchlin in französisch gestellt, **) das sein f. g. nit verstee, sein f. g. hab sich aber ihr keins andern versehen, denn das es auffs peste gemacht sein sollte, damit ir Kais. Maj. der artickel des glaubens

*) Dieß zielt auf den Lermen, den das Packische Bündnis erregt hat.

**) Eine Untersuchung dieses Carl dem fünften von Michael Caden übergebenen Büchleins befindet sich in dem ersten Band des zu Nürnberg herausgekommenen Litterarischen Wochenblats 20stem Stück S. 297. welche den seel. D. Niederer zum Verfasser hat. Ohne Zweifel war dasselbe blos geschrieben und nicht gedruckt; daher alle Untersuchungen, was es für eines gewesen, bisher fruchtlos ausgefallen sind.

bens vnd desselben Zwyspalts vnterricht empfahen mochten, welches auch die eynig vrsach gewest, derhalben sein f. g. solch püchlein für Jr. Maj. zu machen beuolhen, Alles mit vntertheniger erpietung, sein f. g. were geneigt, Jr Maj. allen schuldigen gehorsam zu erzeigen. Vff diese antwort vnd entschuldigung sagt der Landgraff hab der Kayser seinen f. g. durch den Bischoff von Costnitz wider antwort geben lassen vnd in Summa der dreyer artickel halben gantz lindt gangen, vnd zuvorderst hab Jr Maj. die Antwort des Sacraments halb gefallen lassen, welcher antwort als es der Landgraf dafür halten will, vielleicht weder der Kaiser der von Costnitz noch Schweiß recht verstanden, als daß sein f. g. vermeint, es würde dieser 3. Artickel halben nit not haben, allein vff den vierten, nemblich den Artickel des glaubens hab ir Maj. nochmals hart gedrungen mit dem Anhang, Jr Maj. wollt sich versehen, sein f. g. vnd andere wurden sich darinnen Irer Kais. Maj. zu vntertheniger gehorsam erzeigen, wo das aber nit geschee, so werde sich Jr Maj. dargegen auch beweisen, vnd halten, wie Jr Maj. als einem Röm. Kaiser zu tun gebürt.

Landgraf hab auch durch 2. seiner Räth anzeigen vnd warnen lassen, wie Jn anlang, das die Pfaffen bey Kais. Maj. haimblich allerley wider Michael von Caden *) practiciren,

*) Dieser war einer mit von den Gesandten, welche die Protestanten im vorigen Jahr an den Kaiser nach Italien absendeten, und der dem Kaiser selbst das vom Landgrafen

ciren, vnd damit vmbgehen, ein Arrest auff seine gueter auszubringen, doch west sein f. g. noch nicht, ob es also gewißlichen für sich geen würde, vnd gebetten, solches Einem Rath zu wissen zu tun, damit dannoch ob Michael von Caden als einen Burger gehalten wurde.

9. Julij. Sie wollten one Vorwissen der Chur vnd Fürsten Herrn Endres Osiander nit haim schicken. Hoffen auch nicht, daß Mich. von Caden durch die Pfaffen oder andere einen Arrest auf seinen gütern erlangen solten oder auspieten.

Auff

grafen ihm zugestellte Büchlein einhändigte. Er gerieth hiedurch in Lebensgefahr, welcher er aber durch die Flucht entgieng; aber auch in diesem Jahr, wie hieraus erhellet, vor den Nachstellungen und dem feindseligen Haß der Päbstler noch nicht ganz sicher war. Er war Syndicus zu Nürnberg, und wurde in verschiedenen Verschickungen gebraucht. A. 1520. war er zu Rom wegen der dem Bilib. Pirkheymern und Laz. Spenglern aus der bekannten Päbstl. Bannbulle erwachsenen Verdrüßlichkeiten; A. 1526. zu Granada in Spanien, 1529. zu Plazentia. Georg Geuder in einem Brief an Pyrkheymer in b. Heumanni Document. litter. comment. isag. p. 98. giebt ihm ein schlechtes Lob. Er schreibt unter andern von ihm: cristas extollit — hominibus utitur uilioribus ac Bacchi gaudet sacrificio sqq. Man sehe Herrn Prof. Wills Memoriam Michaelis de Caden, Altd. 1773. 4.

Auff der protestirenden Stett antwort*) der kais. Maj. am jüngsten in teutsch vnd französisch vbergeben beruhet es noch dabey, vnd hatt die Kais. Maj. solchen Stetten deßhalb noch weitters nichts anzeigen lassen, wie denn ob dem Artickel des Glaubens es auch noch also ruht.

12. Julij. Der Churf. von Sachsen, Marggraff Georg, Lüneburg vnd Hessen auch der Protestirenden Stett gesandte weren auffs Rathhaus gefordert worden, daselbst von der Kais. Maj. wegen erschinen Hertzog Fridrich von Baiern, der Bischof von Costnitz, Graf Hoyer von Mannsfeld, Graf Vlrich von Helfenstain, vnd Graf Wolf von Montfort, vnd haben zum ersten den bemeldten Churf. vnd Fürsten in Kais. Maj. Namen angezeigt: Nachdem sie die Fürsten am jüngsten Kais. Maj. jr vnterricht vnd bekanntnis des Glaubens artickels halb vbergeben, so hette demnach Jr Maj. Jnen den verordneten befolen, sich bey Jhnen den Churfürsten vnd Fürsten zu erkundigen, ob sie es bey den vbergebenen artickeln bleiben lassen wollten, oder aber mer Artickeln anzuzeigen hetten, das sie dann dieselbigen vbrigen artickel Jrer Kais. Maj. auch wolten zustellen, vff solchs fürhalten haben gedachte Churfürsten vnd Fürsten aus Vrsachen, das andere als Grauen vnd Stette neben Jren Chur- und Fürstl. Gnaden auch vnterschriben, die ietzo nicht entgegen wern, **) vnd mit

*) Diese hat am ersten aus dem Dunkeln, darinn sie bisher gelegen ist, gezogen der hochberühmte Schelhorn T. VI. Amoenit. litterar. p. 438 sqq.

**) Chytr. l. c. p. 122. Hi, absentibus duarum ciuitatum legatis, spacium cum iis colloquendi petiuerunt. Sie haben also nichts ohne Vorbewust Nürnbergs gethan.

mit denen sich zuuor zu vnterreden, Irer Chur- vnd Fürstl. Gnaden Notdurfft were ꝛc. bedacht genummen, der Inen zugelassen worden. *)

Darnach seind der protestirenden Stett gesandte auch fuer obgemeldte kais. Maj. verordnete in die Stuben, daraus die Churf. vnd Fürsten wieder abgangen gewesen, erfordert, daselbst ist Inen durch Hertzog Fridrich von Baiern fürgehalten worden, dieweil sie am iüngsten kais. Maj. Antwort gegeben hetten, als ob sie den speierischen Abschid ihres gewissens halb nicht bewilligen hetten können, so were Kais. Maj. beuelch vnd ernstlich begeren, das sie Irer Maj. die vrsachen vnd artickel, worauf sie solchen Abschid nicht annemen möchten, verzeichnet vbergeben. Zum andern, das auch einer ieden Stadt gesandte Irer kais. Maj. die gewalt anzeigen wolten, so sie von ihren Herrn zu diesem Reichstag hetten, auf solches haben die Stett auch bedacht begert, darauf Inen gesagt, kais. Maj. würde one zweifel der bedacht nicht wider sein, doch das

*) Osiander schreibt hievon in einem Brief, den ich S. 409. in der neuesten Ausgabe von Camerarii Leben Melanchthons unter den Documenten habe abdrucken lassen, also: an plura uelimus Caesari proponere controuersa, quam fecerimus, insidiantes scil. nobis, ut si diceremus, non, responderent, ergo, quae tacetis, reuocatis, et reuocanda sentitis. Sin plura diceremus, responderent: ergo controuersiarum non erit finis. Die Antwort der Evangelischen Stände auf diese listige Anfrage ist zu lesen in Müllers Hist. der Ev. Stände Protestation p. 667, ꝛc. Man sehe auch Salig Th. I. p. 254. etc. und Chytraeum l. c. p. 123.

das sie vor dem Dinstag antwort geben, haben demnach der Churfürst zu Sachsen vnd die andern Fürsten ihre Rethe vnd Theologen vber den Handel zu rathschlagen geordnet, vnd vns sampt den gesandten von Reutlingen auch gefordert, jemanden zu solchen Rathschlag zu verordnen, darauf wir auch Herr Clement Volkamer vnd den Osiander verordnet haben, vnd ein Antwort gestellet ist, welche der Churfürst vnd die Fürsten Hertzog Friedrich vnd den andern Kais. Maj. verordneten negst Sonntag zugestellt haben, wie aus innliger Copie zu ersehen ist.

So haben wir von Stetten vff genommenen bedacht vns auch einer antwort entschlossen, die auf heut Dinstag kais. Maj. Verordneten zu vbergeben, laut innliegender Abschrifft, welcher antwort es auch Sachsen vnd die andern Fürsten, die wir zuvor umb Rath darinnen ersucht haben, pleiben lassen, mit Meldung, Jr Chur- vnd Fürstl. Gnaden wüsten sich zu erinnern, das die vrsachen in dieser antwort angezeigt, fast dem gemes hievor in der Protestation wider den speyerischen abschid auch dargethan weren, deren sich die Stett in selbem der gebür wol würden wissen zu halten, was nun auf beede antworten weiter volgen will, können wir noch nicht gründlich wissen, aber aus allerley anzeigungen ist sich hoch zu besorgen, kais. Maj. werde kürzlich einen rauchen abschid geben, vnd welche dem nit gehorchen, thetliche Handlung vnd die acht wider dieselben ergeen lassen. Darneben wollen wir E. W. nicht verhalten, daß die 4. Stett Strasburg, Costnitz, Lindau u. Memmingen jr vnterricht des Glaubens halb vor etlichen Tagen Kais. Maj. auch vbergeben, desgleichen haben auch

die

die von Ulm *) allein jrer Maj. ein sondere Vnterricht zugestellt, wie die lauten, haben wir noch kein wissen, aber Ehinger hat mir vnd Christoff Kressen zugesagt, mich der 4 Stett vnterricht sehn zu lassen, vnd so wir Abschrifft können bekommen, wollen wirs E. W. auch zuschicken.

So sind die zu Hailpronn, Kempten, Windshaimb vnd Weissenburg des willens gewest, sich neben E. W. vnd denen von Reutlingen in des Churfürsten vnd der beeden Fürsten vbergebnen Vnterricht des Glaubens auch zu bekennen, vnd zu vnterschreiben, Aber gestern haben sie vns wieder angezeigt, das sie noch etliche Tage beruhen vnd verziehen wolten ꝛc.

*) Hievon finde ich nirgend etwas. Auch Funck in der Reform. Hist. Ulm 1717. 8. der von S. 684. im eilften Cap. von der Reformation zu Ulm besonders handelt, gedenket beim J. 1530. keines besonders übergebenen Unterrichts dieser Stadt.

Die Fortsetzung folgt.

II.

CHRISTOPH. AVG. REICHELII

DIACONI SEBALD. ET ELOQVENTIAE AC POESEOS PROF. PVBL.

ORATIO

DE CAVSSIS CALAMITATVM,

QVAS

MELANCHTHON SVB VITAE FINEM SVBIIT.

Der Verfaſſer dieſer vortreflichen Rede, mein ehemaliger theuerſter Lehrer, welcher als Prediger an der Kirche zu St. Egydien 1774 viel zu früh verſtorben iſt, hielte ſie bey dem Antritt ſeiner Profeſſion in dem Auditorio Aegidiano 1760. Als ein groſſer Verehrer des unſterblichen Melanchthons, deſſen Schriften er mit vielem Fleiß ſammlete und las, hielt ers für Pflicht, da es eben 200 Jahre waren, daß dieſer groſſe Mann verſtorben war, dem löblichen Beiſpiele anderer Orte, als Leipzig, Wittenberg und Tübingen, die damals das Andenken des zweihundertjährigen Todestags deſſelben durch öffentliche Reden feyerten, um ſo viel mehr zu folgen, da Melanchthon ſo vieles zur Einrichtung des Nürnbergiſchen Gymnaſii beygetragen, daſſelbe durch eine gehaltene Rede eingeweihet, ihm die erſten Lehrer gegeben, und bey ſeinem öftern Aufenthalt in Nürnberg in demſelbigen häufige Vorleſungen gehalten hatte. So ſchön dieſe Rede iſt, die ich aus des ſeel. Herrn Predigers eigenhändigem Concept unverändert abdrucken laſſe, eben ſo merkwürdig iſt das auf dritthalb Bogen gedruckte Programm, mit welchem derſelbe zur Anhörung dieſer Rede eingeladen, und ſich ſehr ſelten gemacht hat. Es hat memoriam Philippi Melanchthonis de Norimberga optime meriti zum Gegenſtand, aus welchem ich einen zum erſtenmal daſelbſt abgedruckten Brief Melanchthons, denen zum Beſten, die dieſes Programm nicht beſitzen, hier nochmals abdrucken laſſe.

Patres Patriae Perilluſtres atque Generoſiſſimi,
Maecenates Optimi, Summi,
Viri Magnifici, Summe Venerabiles, Excellentiſſimi,
Venerandi quam maxime atque Clariſſimi,
Fautores Ampliſſimi, Benigniſſimi, Amici pia mente obſeruandi,
Auditores omnium ordinum Honoratiſſimi.

Quae ſingula alias hominibus, roſtra haec conſcendentibus, et oratione ſolemni munus delatum auſpicantibus, terrorem iniicere ſolent, ea mihi ſeſe hodierno die obiiciunt omnia. Siue enim praeſentia Patrum Splendidiſſimorum aliquid perturbationis afferre poteſt, coram Proceribus Norimbergae Sapientiſſimis dicimus; ſiue Auditorum Ampliſſimorum dignitas atque ſplendor, uiros prudentiſſimos doctiſſimosque hic congregatos uidemus; ſiue officiorum tuendorum indoles et ratio, impoſita eſt nobis neceſſitas, uiro ſuccedendi, cui nec ingenii praeſtantia, nec doctrinae gloria, nec eloquentiae copioſiſſimae ſuauiſſimaeque laude nos pares eſſe profitemur. In *Schoenlebenii* locum ſubrogari, ſi quisquam eſt, qui leue et exiguum putet, is neceſſe eſt, ut penitus ignoret, quid ad tantam, qua beatus uir inter nos floruit, dicendi facultatem requiratur, aut quibus animi do-

tibus is abundare debeat, qui illius partes ſuſcipere conetur. Ecquis enim eſt noſtrum tam a bonarum artium cultu alienus, tam ab omni muſarum conſortio remotus, qui Schoenlebenium facundiſſimum non amauerit, non obſeruauerit, non praecipuo honore adfecerit? Quis ciuium illius non modo orationis fluminc, uerum etiam grauitate et elegantia non delectatus, non captus eſt, adeo, ut adhuc dubium incertumque ſit, utrum Norimberga felicior fuerit, quod eum habuerit, an infelicior, quod amiſerit? Haec uero ingenii ornamenta, hanc nobiliſſimae doctrinae ubertatem, hoc decus eloquentiſſimi oris cum intuear, haud mihi dedecori eſſe futurum confido, ſi libere me ob ingenii mediocritatem non parum commoueri confitear. Quum autem ſemper mearum partium eſſe duxi, illorum uoluntati morem gerere, quos ſummum Numen ſummis reipublicae honoribus euexit, et maximo dignitatis ſplendore praeditos Patriae ſaluti proſpicere iuſſit, hoc etiam in onere ſuſcipiendo pietate, qua debeo, obſequor, et ſpero fore, ut ſi non animi uigore, tamen ſubmiſſione, ſi non ingenii felicitate, tamen ſollicita officiorum cura ac fide, ſi non diuina copia dicendi, tamen uoluntate obediendi, ſtudio iuuentutis commoda augendi, ardore fauori inuſitato induſtriam aequandi comprober. Non enim labores diu multumque optatos, ſed quibus ſemper me imparem putaui, non precibus anxiis quaeſitos, ſed impoſi-

poſitos inaudita beneuplentia, non impotente et miſera ambitione appetitos atque flagitatos, ſed iuſſos ſubeo. Quantum id recreat atque reficit animum? Quantum graui torpore depreſſum excitat? Quantum ſtudium, omnia tentandi conandique, inflammat? Quam ob rem licet me uix mediocriter in dicendi exercitatione uerſatum eſſe confitear, gratae tamen mentis impetus in me tantus tamque potens eſt, ut me etiam pene faciat, audebo enim dicere, eloquentem. Perilluſtres enim Patres patriae tot tantisque beneficiis me non auxerunt, ſed potius cumularunt, ut ne enarrare quidem gratiam tantam, multo minus uerbis exornare poſſim. Hominem me plane obſcurum, nullis opibus, nullis amicis, nullis meritis fulgentem, ſola pietate et uoluntate bene merendi ſtipatum, quam benigniſſime receperunt, receptum exornarunt, exornatum praeſidio continuo tuiti ſunt. Poſtquam quatuordecim per annos ſcholae Sebaldinae praefui, exiguisque conatibus nunquam Optimorum Patrum comprobatio defuit, me non ſolum feliciſſimum putaui, ſed hiſce in laboribus, licet moleſtiſſimis, ſorte mea contentus, animam efflare decreui. Nam tanto beneficiorum cumulo nil amplius accedere poſſe credidi. Attamen acceſſit. E ſchola euocatus non ſolum iis adiungor, qui oraculorum diuinorum interpretes conſtituti ſunt, ſed in eorum Virorum etiam numerum adſcribor, qui laude et gloria

ingenii atque doctrinae florentiſſimi iuuentutem e ſcholis dimiſſam altioribus litterarum ſtudiis imbuunt. Quantae gratiae igitur mihi ſunt agendae habendaeque? Quanto pietatis ac uenerationis cultu innumerabilia beneficia ſunt proſequenda? Num credibile eſt, unius uitae ſpatium, etiam longiſſimum, ad animum memorem declarandum, ſufficiens fore? Sed quo maiora ſunt benignitatis inauditae documenta, eo magis, plura audendi, creſcit animus. Quam ob cauſſam, ut his beneficiis maximis id nunc quoque adiiciatis, Patres Conſcripti Indulgentiſſimi, et dicentem *de calamitatibus Melanchthonis, quas ſub uitae finem ſubiit*, ea, qua ſoletis ſemper, clementia audiatis. A uobis enim, Auditores Magnifici, Excellentiſſimi atque Doctiſſimi, ueſtra beneuolentia ueſtraque humanitas idem ſperare iubent.

Quamuis Melanchthon tantis ſplenderet uirtutibus, tantisque ſemper ab omnibus, qui ſapientiae gloria floruerunt, laudibus extolleretur, ut pauci ei pares, nulli ſuperiores uiderentur, a legibus tamen imbecillitatis humanae eum ſolutum fuiſſe, illi tantum defendere conantur, qui amore coeco et fanatico abrepti, eum laudarunt. Non negamus, eum fuiſſe hominem, quam ob rem ſortis humanae obliuiſcimur, ſi uitam, ſi res praeclare geſtas, ſi laudes eius enarremus. Cur pugnamus, ſi erroris, aut peccati etiam inſcitia aut imbecillita-

litate admiſſi coarguatur? Certo certius eſt, quaecunque ueritati congruenter dicuntur, tanta eſſe, ut dici de alio non poſſint; lubenter concedimus, eum ſemper annos uirtute, aetatem prudentia praeceſſiſſe; extra dubitationis aleam poſitum contendimus, ab illo omnes, qui eum aetate uicerunt, laude victos eſſe, in primis cum ſe ipſe coepit uincere; minime ambiguum habemus, eum in magna ſterilitate exemplorum ſibi exemplum factum eſſe: ſed eum tanta rerum omnium ſcientia praeditum fuiſſe, ut non potuerit errare, tam conſtanter atque fortiter dixiſſe omnia, ut nihil obſcure unquam tulerit, nihil diſſimulatione texerit, tanto ingenii acumine ualuiſſe tantumque aeris circa pectus habuiſſe, ut ſemper amicorum infidorum latebras perſpexerit, et ueritatis tutelam ubique ſine formidine ſuſceperit, id eſt, quod nullo pacto concedere poſſumus. Non neceſſe eſt, fictis laudibus nomini Melanchthonis iniuriam facere. Alii arceſſitis laudibus ſuccurrant inopiae nominis eorum, quos extollunt, et paupertatem ingenii aliquo magnifici coloris fuco adumbrent; non expectat alienum et emendicatum honorem magnitudo nominis Melanchthoniani. Is fuit, qui tot uirtutes natura exercuit, ſcientia ornauit. Is fuit, cui rerum plurimarum reconditaeque naturae ſublimitatem inenarrabilis animi uigor et feliciſſimi ingenii lumen aperuerat. Is fuit, qui, antequam didicerat, iam

docuerat exemplo, et iudicio ſuo plus debuit, quam diſciplinae. Is fuit denique, in quo fuerunt omnia praeclara, magnifica, rara. Taceo pietatem, qua coluit amicos; omitto animum in omnes homines beneficum; praetereo ſanctitatis ſtudium, quo ſummo numini placere laborauit. Nam nullae eum curae, nulla negotia, a diuini cultus obſeruantia retardarunt. Per hunc curas, per hunc negotia auſpicabatur. Per ſacra initiari, per ſacra abſoluere; a Deo incipere, a Deo finire omnia, unius illi et perpetui moris erat. Num eiusmodi uir igitur non ab omni hoſtium impetu, calamitatum onere graui, et conuiciorum mole intolerabili liber eſſe debuiſſet? Non fuit, in primis ſub uitae finem. Poſtquam enim *Lutherus*, uir, ſi quis alius, aeterna memoria digniſſimus, mortalitatis uinculis ſolutus ad libertatem coeleſtem eamque ſempiternam, peruenerat, omnium animi atque oculi in Melanchthonem, quem nunc coetus ſui ducem ac principem uenerati ſunt, defixi erant. Ii inprimis, quibus nihil magis, quam Germaniae tranquillitas, ſacri coetus pax, et conſiliorum lenitas, in uotis fuit, ad illius arbitrium et nutum ſe totos fingere et accommodare ſtuduerunt. Quo factum eſt, ut non pauci, inuidia compulſi, obſcure primum, dein etiam aperte Melanchthonem adgredi et de illius dignitate detrahere auderent; id quod Simonis Lemnii libellus Epigram-

grammatum, quo Philippo tantum moleſtiae creatum eſt, demonſtrat. Quis enim magnorum uirorum inuidiam non comitem habuit moleſtiſſimam, iniquiſſimam? Cui ob conatus laudabiliſſimos non eſt concitata? Et quando non auſa eſt, uiros optime meritos arrodere, excruciare et conuiciorum mole obruere? Idem igitur Melanchthoni contigiſſe nemo mirabitur. Atque ſi haec ſola calamitas eum uexaſſet, aequo conſtantique animo ſine dubio tuliſſet. Sed multo grauiores non longe poſt ſequebantur. Melanchthonis auctoritas penitus euerteretur ac percelleretur ab abiectis. Et qua de cauſſa? Quid criminis in ſe admiſit? Potentibus turpiſſime adſentatus eſt, errores Caluini ſtabiliuit, et defendit, ueritatem, metu muliebri occupatus, ſummo cum dedecore prodidit, ritibus atque cerimoniis uanis ac ſuperſtitioſis ſacra denuo onerare et polluere ſtuduit, manifeſtae impietatis ruinas fulcire auſus eſt. Eheu quot ſcelera, quot flagitia! Valeat abeatque Melanchthon cum ingenio praeſtantiſſimo et omnibus animi dotibus illuſtribus ad tenebras cimmerias atque tetras; tegatur eius nomen aeterna obliuione, ſi tantae nequitiae quaſi officina et diuerſorium tantorum flagitiorum fuit! Sed nondum Melanchthon cauſſa cecidit. Res adhuc in integro eſt. Iis, qui multum potentia et opibus ualuerunt, blanditus eſt, et ad adſentationes eruditus fuit. Age, ſit ita factum; quae cauſſa,

cur id faceret ? Num adeo diuitiarum cupiditate incenſus inſaniuit ? Aut honorum atque gloriae aeſtus eum abſorbuit ? Aut quid inde commodi ſperauit ? Omnibus cognitum atque perſpectum eſt, eum neque unquam ſacra auri argentique fame uexatum, neque illecebris uoluptatum homine ſapiente indignis, et earum dulcedine titillante delinitum eſſe. Colligebat opes, non diteſcendi libidine inflammatus, ſed ut haberet, quo aliorum inopiam leuare poſſet. Aliis quidem ſatis eſt diuitiarum, ſi ad uoluptatem, ad libidinem ſufficiant, et uim atque pondus illarum cupiditatibus metiuntur; Melanchthon ſibi bene eſſe putauit nunquam, niſi ſi omnibus. Qua de re non arcebat planctus et lamenta pauperum, neque eum, quos miſerari decet, uidiſſe pudebat; ſed noſcere omnium neceſſitates, et tollere par deſiderium fuit, et cum egenos ſuis ſumtibus ſolaretur, ne ſibi hoc nomine quidquam deberetur, prouidit, et beneficia duplicauit, primum dando, dein non obligando. Praeter haec pudebat eum dignitatis pretio et amicorum ſuffragiis, non ſola uirtutis commendatione certare, et honores recuſabat, ſi potius beneficio conferentis, quam accipientis meritis deberentur. Quis denique illo parcius frugaliusque uixit ? Plane neſciebat uoluptatum magiſtros et gulae inſtrumenta, neque ei unquam neceſſe erat, nouis luxuriae inuentis faſtidium prioris conuiuii depellere.

Epu-

Epulae illius non ciborum et apparatus luxuria, ſed amicorum ſermonibus trahebantur, quas non inſanae Apicii, aut Luculli deliciae infamarunt, ſed decora parſimonia et frugalitas commendarunt.

At Caluini erroribus nimium fauens transfuga factus eſt, et Luthero, caſtioris doctrinae uindice, relicto, ad hoſtem ſigna transtulit. Melanchthonem hac in re ambigue egiſſe, et cum utraque parte colluſiſſe, certum eſt; ſed quo animo id fecerit, non tam clare conſtat. Licet autem eiusmodi partium ſtudium atque dubiam mentem, qua ille ueritati et concordiae ſimul opem ferre conabatur, minime comprobemus; *Flacius* tamen, homo mendaciſſimus, et qui, quantus quantus erat, rixa et iurgium eſſe uidebatur, cum ſuis adſeclis non ea prudentia, qua debuit, rem geſſit. Quod ſi enim Melanchthon declarauit, conuicia et linguae maledicentis tela ingenio animoque ſuo, lenitatis ac modeſtiae ſtudioſiſſimo, penitus contraria eſſe; ſi in illos, qui aliter et minus recte de ſanctiſſimo epulo ſentiebant, contumelioſas uoces emittere, et uirus acerbitatis euomere noluit; ſi rupta concordiae uincula, licet non ſemper laudabili auſu, reparare, et uulnera tot certaminibus coetui Chriſtianorum inflicta ſanare ſtuduit; omnis contentioſorum turba in eum impetum fecit, deſertae ueritatis criminis eum accuſauit, et in numero impiorum Zwinglianorum, quorum aditum et ſermonem omnes fugiant, habuit. Non igitur ad normam a Seruatore optimo praeſcriptam cum eo agebant, ita ut eum beneuole erroris admonerent, et non prius, quam conſilia et mentem cognoſcerent, ſententiam pronunciarent. Qua de re factum eſt; ut ille conuiciis exacerbatus partim

uehe-

uehementioribus animi commotionibus, partim nominis et famae ſtudio impediretur, quo minus uerum inuenire poſſet. Si timiditatem naturae, qua ſemper turbabatur, addiderimus, facile intellectu erit, quare ſaepius ei conſilium et ratio, inſidias ſtructas euitandi, defuerint, adeo, ut multa diceret, et ſcriberet, quae dixiſſe et ſcripſiſſe poenituit. Neque id ſilentio praetereundum cenſemus, multos hoſtium, qui ſoli recte de myſterio auguſtiſſimo ſentire ſibi uiſi ſunt, adeo inepte, imprudenter ac inſulſe de re ſublimi et animo humano nunquam concipienda diſputaſſe, ut Melanchthon magis magisque offenderetur, et ardentior fieret. Quis enim ferre poteſt homines, qui anxie rimantur, utrum Seruatoris corpus et ſanguis eadem, qua aliorum ciborum reliquiae, ratione e corpore reiiciantur? Quis adprobat nugas, non licitum eſſe, reſiduum uini in calice in cantharum infundere? Nonne ſomniare uidentur, qui docent, terram guttula uini ſacri madefactam eſſe exputandam flammisque comburendam? Nonne animus horret, et miſerrimam coetus ſacri conditionem deplorat, ſi audiat, eleuationem, uti dicunt, ſuperſtitionis deteſtabiliſſimae filiam foediſſimam, receptam, exornatam acerrimeque defenſam eſſe? Quas nugas cum Melanchthon reiiceret, et auctores reprehenderet, Caluini ſectator, doctrinae purioris corruptor, transfuga leuiſſimus, periurii turpiſſimi reus, infeliciſſimus omnium turbarum concitator et ſtimulator dictus eſt. Quid ex hoc fonte conſiliorum peſſimorum fluxiſſe credamus? Id quod in monumentis illorum temporum legimus. In his autem nil niſi rixas continuas, certamina gladiatoria, et bella inteſtina crudeliſſima reperis, quae utrum magis dolenda, an deteſtanda ſint, incertum eſt. Melanchthon a Flacio igitur et adſeclis eius

in ius uocatur, Et qui ſunt iudices? Accuſatores. Quis decreuit quaeſtionem? Accuſatores. Quis pronunciat ſententiam? Accuſatores. O bone Deus, quid agi poteſt ſeuerius? Cur autem quaeſtioni adpareat? Vt pax reſtituatur? Nihil uehementius optat. Vt cauſſam dicat? Iam, incognita cauſſa, condemnatus eſt. Vt poenam deprecetur? Omnium ſuffragiis iam eſt decreta, conſtituta, corroborata. Nihil hac quaeſtione dici poteſt integrius nihil incorruptius.

Ex his, quae diximus, facile cauſſae calamitatum, quibus Melanchthon ſub finem uitae excruciabatur, deriuari poſſunt. Prima eſt inuidia, qua Flacius, beneficiorum acceptorum immemor, flagrans confidebat, Philippo oppreſſo omnes ei principatum conceſſuros eſſe. Alterum locum occupat ipſius Melanchthonis parum conſtans et fortis animus atque nimium pacis et concordiae ſtudium, forſan etiam philoſophiae amor, qui ſaepius fecit, ut in rebus diuinis animus fluctuaret uacillaretque. Addimus his tertiam, odium nempe inexpiabile, quod inter Principem Electorem et Duces Saxoniae, mortuo Ioanne Friderico, erupit. Hi enim quum omnes, quos Princeps Elector tuitus eſt, et in terris ſuis, inprimis Wittebergae, aluit, odio perſecuti ſunt; non poterant non in Melanchthonem, quem innumeris Ioannis Friderici beneficiis exornatum fuiſſe ſciebant, inſenſo animo eſſe atque inimico. Deinde nihil aegrius nihil moleſtius tuliſſe uidentur, quam ſcholae Wittebergenſis felicitatem, cui augendae Melanchthon ex uoto operam dedit quam ſtudioſiſſime. Nam fortuna huius ſcholae et tanti Doctoris nomen celeberrimum effecerunt, ut Ienam pauci, plurimi Wittebergam peterent, qui optimarum artium ſtudio et amore capiebantur. Poſthaec ut gens Erneſtina ante bellum

lum triſtiſſimum principes in cauſſa religionis partes tenuit, ita easdem ſibi poſtea uindicare ſtuduit, et ereptas uehementer doluit. Sed illas recuperari poſſe dubitauit, Melanchthone uiuo, uigente, florente. Is igitur, ſi res feliciter caderet, ſolus fuit denigrandus, conuitiis opprimendus, et dignitatis gradu, quo adhuc orbem terrarum illuſtrauit, deiiciendus. Id quum Flaciùs aliique probe ſcirent, quid mirum, ſi audias, illos nunquam in Melanchthone oppugnando defatigatos fuiſſe? Hac re enim cognoſcebant, ſe Principibus uehementer commendari omnibusque praemiis digniſſimos haberi poſſe.

Vide, quam ſit uaria uitae commutabilisque ratio, quam uaga uolubilisque fortuna, quantae rerum noſtrarum uiciſſitudines! Melanchthon iuuenis ab omnibus colitur, obſeruatur, diligitur; ſenex inuidia ac odio ubique cingitur, uexatur, excruciatur. Totam per uitam optat et quaerit animi tranquillitatem ac quietem dulciſſimam; ſub uitae finem acerrimis litibus irretitus miſere laceratur et conturbatur. Innumerabilibus laboribus ac periculis pro ſalute aliorum functus ſperauit placidum ex hac uita exitum, et gratum ſui deſiderium; morti proximus metu futurarum turbarum et aegritudine conficitur, et dubium fit, utrum magis corporis dolores, quam animi praeſagientis curas et poſteritatis infelicitatem ſentiat. Sed moritur uir immortalitate digniſſimus inter labores pro ſalute coetus ſacri ſuſceptos; moritur ingenuus ſacrorum repurgatorum defenſor, qui candida mente ad ueritatem rediit, et morte beata illam corroborauit. Noſtrum eſt, non ſolum tanti ornamenti tantique luminis Germaniae nomen et merita celebrare et poſteritati commendare; ſed illius quoque pietatem in noſtram patriam imi-

imitari. Quis enim, Norimberga munificentiſſima, meliora tibi precatus eſt? Quis ardentiori ſanctiorique animo pro te tuaque ſalute Numini ſummo ſupplicauit? Quis candidius tuam incolumitatem omniumque conſiliorum euentus feliciſſimos amauit et optauit? Hic igitur, licet iam ducentos annos mortalium conſortio ereptus ſit, nobis tamen ſit officiorum gratique animi dux et auctor. Rogamus obſecramusque Deum, ut te, Patria dulciſſima, ſaluam incolumemque ſemper ſeruet, ab omni hoſtium impetu defendat, et medias inter temporum infeliciſſimorum tempeſtates tutam quietamque tueatur. Rogamus obſecramusque Deum, ut Proceribus Illuſtribus ac Splendidiſſimis uitam longiſſimam omnique felicitatum genere abundantem largiatur, et in negotiis grauiſſimis atque curis difficillimis, pro ſecuritate tua ſuſceptis, uires et ſanitatem firmiſſimam tribuat. Rogamus denique et obſecramus Deum, ut omnibus ciuibus eorumque diligentiae benedicat, et pacem diu multumque iam deſideratam ac otium dulciſſimum reuocet ſtabiliſſimumque reddat. Fortunet Conſiliariorum Ampliſſimorum conſilia, proſperet curas ſacras Venerabilium Praeſulum, beet Virorum Excellentiſſimorum prouidentiam, qua iuſtitiae et ſanitati ciuium aut infirmae aut perditae ſuccurrunt, felicitet ueritatis diuinae Praecones Venerandos ac omnium ſcholarum Magiſtros doctiſſimos clariſſimosque, iubeat denique omnium reliquorum ciuium negotia ſemper fauſta atque fortunata eſſe. Haec eſt ſumma precum noſtrarum, Perilluſtres Patriae Patres, Maecenates optimi, uiuite feliciſſimi, uiuite uobis, uiuite ciuibus ueſtris, uiuite Muſis, et nepotes pronepotesque ſalui ac ſoſpites ſimulque aeternam rempublicam uidete. Dixi.

Nun

Nun folgt noch der oben erwähnte Brief Melanchthons an Christoph Scheurl.

Aufschrift: Magnifico Viro D. Christophoro Scheurlin, Norico Ciui, Iurisconſ. Domino ſuo obſeruando.

Et uirtus tua, et eruditio ſingularis ita noſtris hominibus celebratur, ut apud Saxones nemo ſit, qui non uelit multis etiam nominibus tibi commendari. Qua cauſſa nexum me tibi plane ſcribo, ac dico, modo hoc indulgeas κατα την σε φιλανθρωπιαν, cum adſerto ἐπιεικως agito et ad mediocritatem noſtram την της δικαιης λιτοβιαν ϛαθμιν adhibe. Nam in nobis tale nihil eſt, quo uel gratificari tibi tanto uiro, uel officium declarare meum ſatis poſſim, atque adeo hac parte bonitatem eſtimo tuam; qui ſic nos in amicitiam receperis, ut libere, nulla officii ſpe, habendum duxeris. Ego mihi contra uideor functus officio meo recte ſatis, qui hoc agnoſcam. Alioqui in rebus humanis primum eſt, buccae menſuram noſſe ſuae; non poteſt igitur in amicitia non plurimi fieri. Επιταφιον tuum ſermonem accepi, placet, nam et hiſtoria ipſa pulcherrimum uiri boni ſpecimen edit, et tu, quantum deſyderabat eloquentiae res honeſta, addidiſti.

Ioannem Boeſchenſtain egregie doctum in hebraicis meo priuatim, dein et publico uniuerſitatis nomine tibi commendo. Bonus uir eſt. Martinus noſter, deo gratia, adhuc ſpirat. Tu homini non deeſto, ipſi cum certum eſt, hos eccleſiae διποπλητας, deſinunt enim οἰκονομοι eſſe, אדני אדין forti animo ferre. Bene uale, uir magnifice. XX. Ianuarii MDXIX.

Huldenrichi noſtri ſtudiis prouehendis non deeſto.

Philipp. Melanch.

III.

III.

Von
der Ungewißheit derjenigen Kennzeichen
aus welchen man
das Alter der ältesten ohne Jahrzahl gedruckten Bücher
zu bestimmen pflegt.

Digitized by Google

III.

C. C. am Ende

Von der Ungewißheit derienigen Kennzeichen, aus welchen man gemeiniglich das wahre Alter der älteſten ohne Jahrzahl gedruckten Bücher zu beſtimmen pfleget.

Daß ſich unter den älteſten gedruckten Büchern ſehr viele finden, in welchen nirgends das Jahr gemeldet wird, da ſie die Preſſe verlaſſen haben; das wird niemand leugnen, der entweder das Glück gehabt hat, alte Bücherſammlungen durchzuſehen, oder die Nachrichten geleſen hat, welche die Gelehrten bisher von dergleichen Büchern gegeben haben. Da man aber begierig geweſen iſt, das wahre Alter derſelben zu entdecken, ſo hat man auf die Kennzeichen, welche ſich in andern mit Benennung der Jahrzahl gedruckten Büchern finden und gewiſſe Beweiſe ihres Alterthums ſind, ſorgfältig Achtung gegeben und ſich bemühet, aus denſelben die Zeit zu beſtimmen, in welcher dieienigen Bücher an das Licht gekommen ſeyen, welche keine Jahrzahl beygefügt haben. Man findet ſolche Kennzeichen hin und wieder in den Schriften, die von alten und ſeltnen Büchern handeln, angeführet. In dieſer Abſicht hat der ſeel. Rector **Jungendres** zu Nürnberg im Jahre 1740. eine diſquiſitionem in notas characteriſticas librorum a typographiae incunabulis ad annum MD. impreſſorum, drucken laſſen. Wer dieſe kleine Schrift nicht beſitzet, der findet eben dieſe Materie in des berühmten Herrn **Juglers** bibliotheca hiſtoriae litera-

riae selecta Tom. III. p. 2138 — 2140 kurz ausgeführet. Er giebt zehen solche Kennzeichen an, und beschließt sie mit der Anmerkung, daß keine Regel ohne Ausnahme sey, und daß also die Kennzeichen bisweilen wohl betrügen können. Ich verwerfe dieselben gar nicht, sondern ich behaupte nur, daß sie unsichrer, ungewisser und betrüglicher sind, als man von denselben gemeiniglich glaubt. Ein Exempel davon habe ich in der Untersuchung der Frage: ob die Namen, welche sich die ersten Buchdrucker beygelegt haben, ein sicheres Kennzeichen sind, aus welchem man das Alter eines Buches bestimmen kan? in der ersten Sammlung dieser Miscellaneen S. 133. f. gegeben. Hier will ich mein daselbst gethanes Versprechen erfüllen und diese Kennzeichen in der Ordnung, wie sie Herr Jugler angeführt hat, vor mich nehmen. Ich will seine eigene Worte anführen, und was in der Jungendresischen Abhandlung merkwürdiges anzutreffen ist, hinzusetzen. Ich werde aber auch andere alte Bücher, die ich zum Theil vor mir habe, oder die mir aus andern gelehrten Nachrichten bekannt sind, dabey zum Beweise meiner Meinung vorbringen. Ich will, wo es nöthig ist, bey einem ieden Kennzeichen Bücher, die mit und ohne Benennung des Jahres gedruckt worden sind, und von beyden solche Exempel, wo sich diese Kennzeichen finden und nicht finden, anführen: so, daß dem Leser nicht schwer fallen soll, zu urtheilen, um wieviele Jahre man sich verrechnen könne? Mein eignes Urtheil aber will ich zuletzt beyfügen. Ich habe zwar zu einem ieden Kennzeichen viele Exempel gesammlet: doch will ich, um Weitläuftigkeit zu vermeiden, nur wenige anführen.

I.

Titulus uel deest operi, nec singulari paginae, quemadmodum hodie fieri adsolet, impressus est, uel statim supra ipsam tractationem aut prooemium occurrit.

So hat z. E. die allererste lateinische Bibel, die der sel. Schelhorn entdeckt hat, und der erste lateinische Psalter vom J. 1457. kein besonderes Titulblat. Diß gilt auch von folgenden Büchern: Catonis ethica Aug. Vind. 1475. Lactantius. Rostochii 1476. I. Raynaudi tractatus nobilitatis. Paris. 1477. Noua compilatio decretalium Gregor. IX. Bas. 1478. Io. Pfefferi directorium sacerdotale, so erst im Jahre 1482. vollendet, und vielleicht noch später gedruckt ist. Io. Capreoli defensio theologie diui Thome Venet. 1483. Biblia latina cum glossis Lyrae Norimb. 1485. Bernh. de Breytenbach peregrinatio hierosolymitana 1486. Das Sächsische Weichbild, vermuthlich vor 1480. gedruckt. Directorium humane uite, alias parabole antiquorum sapientum, dem Ansehen nach vor 1470. gedruckt. Salomonis eccles. Constant. episcopi glosse, zwischen 1470. und 1480.

Bücher, wo ein Titul, aber nicht besonders stehet, sondern nur über der Vorrede, oder auch ohne Vorrede über dem Anfang des Buches selbst, sind z. E. Sermones Meffreth s. hortulus regine, eine alte Ausgabe in folio. Hystoria horrenda terribilisque nimis de quodam Magdeb. eccles. Archiepiscopo vdone nuncupato. Ars memoratiua incipit feliciter. So fängt das andere Blat an. Das erste ist ganz leer.

Hingegen findet man schon ein besonderes Titulblat bey folgenden Büchern:

Collectanea arrogantiſſimi Pompei Feſti Rom. 1475. Lombardica hiſtoria Argent. 1486. Margarita decreti Argent. 1486. Biblia latina Baſil. 1487. Faſciculus temporum Arg. 1488. Auguſtinus de Trinitate Baſ. 1490. Decretales Norimb. 1493. haben einen rothen Titul mitten auf dem Blat. Io. de Lapide reſolutorium dubiorum Colon. 1493. Balthaſaris expoſitio canonis miſſae Lipſ. 1494. Arnoldi Monikedam tract. de conſequentialibus habitudinibus, Tres tractatus Aegidii de Roma. Libellus ſancti Thomae de Aquino de uitiis et uirtutibus: drey kleine alte Schrifften ohne Benennung des Jahres, mit vielen Kennzeichen des Alterthums.

In Anſehung der Titul bey alten Büchern iſt aber auch noch dieſes zu merken. Bey ſehr vielen vertritt die Unterſchrifft die Stelle des Tituls, z. Ex. explicit prima pars ſermonum etc. finita eſt haec impreſſura chronice etc. praeſens haec regularum grammaticalium impreſſio facta etc. finitae ſunt contemplationes etc. ſic terminatur haec compilatio etc.

I.

Temporis lociue indicium, item typographi nomen cum eius inſignibus, fruſtra quaeritur. Vix unus alterque exſtabit liber, qui annum ſaltim in fine oſtendat. Primum eſſe opus Pſalterium anni loci et artificis nota ſignatum, quod Fauſtus a. 1457. exhibuit, §. ſup. obſeruaui. Cur autem typographi talia initio praetermiſerint, tres potiſſimum cauſas adfert Schwarzius diſſ. II. p. 44. Primum enim libros excuſos tunc pro manuſcriptis haberi adhuc uoluerunt. Deinde intempeſtiuum ipſis fuiſſe uidetur ſtatim innoteſcere, ne ad artificium patefaciendum ab

aliis

aliis sollicitarentur. Denique in eo libenter acquieuerunt, quod suae sibi conscii inuentionis essent et alios quosdam huius rei nominare possent testes.

Diese drey Ursachen gelten meistens nur von den ersten Erfindern der Buchdruckerey, nicht aber von ihren nächsten Nachfolgern, welche doch auch Zeit, Ort und Namen gar offt wegliessen. Hr. Jugler nennt viele hieher gehörige Bücher p. 2132. 2c. 2136. 2141. 2161. 2168. und sonst. Ich will einige andere Exempel geben. Es gibt Bücher, wo die Zeit nicht genennt ist, aber der Ort, und auch umgekehrt. Bisweilen ist das Jahr genennet, aber der Drucker nicht. Bisweilen findet sich das Zeichen eines sonst bekannten Buchdruckers auf einem Buche, ohne Anzeige seines Namens, des Ortes, und Jahres.

Io. Baldi de Janua catholicon 1460. zu Mainz, ohne Namen und Zeichen des Buchdruckers. Schwarzii documenta Diss. II. p. 12.

Diecheri manifestum s. scriptum apologeticum 1462. fol. ohne Ort und Namen des Buchdruckers. ib. p. 13.

Augustinus de uerae uitae cognitione, mit Fust und Schöffers Wappen, doch ohne Namen und Jahr. ib. p. 21.

Stella clericorum ohne Buchdrucker, Zeit und Ort, aber mit einem Holzschnitt, dessen sich Heinrich Quentel zu Cölln 1493. bediente, folglich eben um diese Zeit von ihm gedruckt.

Wolframs von Eschenbach Helden Gedicht 1477. aber ohne Ort und Namen des Buchdruckers.

Remissorium über das Sächsische Recht, und das Sächsische Weichbild mit der Glosse, sehr alt, ohne Zeit, Ort und Drucker.

Sextus decretalium, erst zu Ende des 15ten Seculi, aber ohne Zeit und Ort. Hingegen:

Directorium humane uite, auch so, aber wahrscheinlich vor 1470.

Cicero de oratore, ohne Drucker, Zeit und Ort, vermuthlich zu Venedig 1485.

Maphei Vegii Philalethes, mit gothischen Buchstaben, ohne Jahr, Ort und Namen des Buchdruckers, doch erst im Anfang des 16ten Jahrhunderts, nach dem Urtheile Freytags in adparat. literar. Tom. II. p. 1239.

Plinii epistolae, per Antonium Moretum. Dieser Buchdrucker ist aus andern Büchern gegen das Jahr 1500. bekannt.

B. Leonis papae sermones et epistolae, ohne Jahr und Ort, ohne Zweifel aber aus Ulrich Hahns Druckerey, zu Rom, ungefehr 1470. oder 1471.

Viele andere pergleichen Bücher hat Maittaire im vierten Bande S. 744. und ich will daher nicht mehrere anführen. Die angeführten Exempel können hinlänglich seyn, die Unsicherheit dieses Kennzeichens zu beweisen. Die Gewohnheit, die einige Buchdrucker schon vor dem Jahre 1470. anfiengen, ohne Benennung der Zeit und

des

des Ortes und ohne Beysetzung ihres Nahmens Bücher zu drucken, dauerte nicht nur biß 1500. fort, sondern auch noch viel länger. Ich will aber von dergleichen neuern Exempeln nichts sagen. Genug, aus diesen Kennzeichen läßt sich nicht schliessen, ob ein Buch im achten, oder neunten oder zehnten Decennio des 15ten Jahrhunderts gedruckt ist, und wer ihm überall trauen wollte, der könnte sich leicht um 20. oder 30. Jahre irren. Manches alte Buch ist sicher erst nach dem Jahre 1500. gedruckt und hat noch eben so unförmliche gothische Lettern, wie mancher Buchdrucker mehr, als 30. Jahre vorher, brauchte. Der Mangel der Zeit und des Ortes aber beweiset bey dergleichen Büchern gar nicht, daß sie noch in das 15te Jahrhundert gehören sollten.

Was aber manche Buchdrucker bewogen habe, uns in solche Ungewißheit zu setzen, das läßt sich schwer errathen, zumahl da ein und eben derselbe Drucker bald seinen Namen nennet, bald ihn verschweigt, bald Jahr und Ort anzeiget, bald nicht. So machte es sogar Schöffer selbst zu Mainz, Ulrich Hahn zu Rom, Johannes Bämler zu Augspurg, Heinrich Quentel zu Cöln und andre mehr. Maittaire ist Tom. IV. S. 20. sehr unwillig über diese Gewohnheit, Zeit, Ort und Namen nicht auszudrucken. Er zeiget, wie man bißweilen aus den Buchstaben den Drucker errathen könne. Er wünschet, daß man Proben der verschiedenen Lettern in alten Büchern in Kupfer stechen möchte. Indeßen behauptet er, könne ein Kenner durch fleissige Uebung eine ziemliche Fertigkeit erlangen, aus dem Anblick eines Buches auf die Preße zu schließen, unter

welcher es gewesen ist. Auch p. 30. redet er wieder von dergleichen Büchern.

III.

Litterae illae maiores, quae initium faciunt, modo minio, modo colore coeruleo uel uiridi, pictae sunt saepius auroque distinctae. Praeter hoc in margine paginae prioris, non nunquam et alibi, encarpa uarii coloris reperiri solent. Si plane desiderentur litterae initiales, spatium ad eas capiendas relictum est uacuum, ut postea insererentur. Ratio instituti sine controuersia haec, ne libri excusi manuque exarati inter se uiderentur dissimiles.

Herr Jugler führt p. 2131. 2145. 2168. 2169. verschiedne Exempel an. Er hätte auch noch sagen sollen, daß manche Buchdrucker anstatt der grossen Anfangs-Buchstaben blos einen kleinen in der Mitte eines offt ziemlich grossen Raumes hinsetzten, den man hernach mit allerhand Laubwerken und Zierrathen einfaßte, und mahlte, oder auch einen großen darüber mahlte, daß man die kleinen kaum mehr siehet. M. s. hier auch den Maittaire nach T. IV. p. 53.

Man findet noch um das Jahr 1500. und noch später Bücher ohne gedruckte Anfangs Buchstaben. Dem ungeachtet hat das erste Meisterstück der Buchdrucker-Kunst, bey welchem das Jahr des Druckes genennet ist, nämlich der Psalter im Jahre 1457. die schönsten schon gedruckten Anfangs-Buchstaben, so prächtig, daß sich Kenner darüber verwundern, wie Schelhorn in Niederers nützlichen und angenehmen Abhandlung. im ersten Stücke S. 5. 6.

S. 5. 6. aus dem Augenschein gezeigt hat. Von Durandi Rationali 1459. schreibet Schwarz in der zweiten Dissertation S. 9. 10. Sicut hic liber in septem partes distinctus est; ita singularum partium initium fulget grandi litera, partim rubri, partim coerulei coloris eaque uariis ductibus et uiticulis exornata, et quod mireris, iam impressa, neque penicillo aut calamo picta etc. Hingegen von den Officiis Ciceronis 1466. sagt er eben daselbst S. 18. die grossen Buchstaben seyen mit der Feder hinein geschrieben. In einer Anmerkung, die in der Bibliotheca Schwarz. Part. II. p. 63. stehet, wundert er sich mit Recht, daß eben diese Buchdrucker in ihren spätern Büchern die grossen Anfangs-Buchstaben weggelassen haben. Herr Giese in seiner Nachricht von der allerersten teutschen Bibel-Ausgabe 1462. muthmaßet, es sey solches geschehen, um den Bücherschreibern, die durch die erfundene Druckerkunst um ihren Verdienst gekommen, einige Arbeit und Brod zu schaffen. S. 15. Not. 7.) Bey einigen mag es eintreffen, nicht bey allen. Mancher Buchdrucker ahmte wohl auch diese Gewohnheit aus Sparsamkeit und ein andrer vielleicht aus Unwissenheit nach.

Man findet in Ansehung der Anfangs-Buchstaben in den alten Büchern einen vierfachen Unterschied.

1. Haben viele Bücher noch gar keine gedruckten Anfangs-Buchstaben, wenigstens keine grossen, z. E.

ohne Benennung des Jahres: Arn. Monikedam de consequentialibus habitudinibus und Astexani summa de casibus conscientiae.

1474.

1474. P. Berthorii reductorium morale, Argent.

1476. Lactantius, Roſtochii.

1477. Liber ſextus decretalium Baſil.

1478. Noua compilatio decretalium Gregor. IX. Baſ.

1482. ungefehr: Io. Pfefferi directorium ſacerdotale.

1486. Margarita decreti Argent.

1490. Auguſtinus de Trinitate Baſil.

1492. Maph. Vegii vita D. Antonii Lipſiae.

Auch fehlen ſolche in dem directorio humane vite ſ. parabolis antiquorum ſapientum, das älter, als 1470. zu ſeyn ſcheinet, und in dem Sächſiſchen Weichbild, ſo vermuthlich älter, als 1480. iſt.

2. Finden ſich dagegen auch in vielen würklich gedruckte Anfangs-Buchſtaben. Dahin gehören, auſſer dem ſchon gemeldeten Pſalter 1457. und Durandus 1459.

1459. Pſalterium latinum Mogunt.

1472. oder 1473. Purbachii theoric. nov. planetarum Norimb. Schwarz in docum. P. III. p. 62.

1473. Ars moriendi teutſch, und vermuthlich kurz vorher lateiniſch mit groſſen verzierten Anfangs-Buchſtaben, dem Anſehen nach in Holzformen geſchnitten.

1474. Merlingers Tractat von der Kindspflegung, Augsburg bey J. Bämler, in fol. hat bey iedem Capitel und den meiſten Abſätzen derſelben aus Holz geſchnitzte würklich gedruckte Buchſtaben, obgleich meiſtens ſehr unförmlich.

1478. Breuiarium Romanum ap. Nic: Jenſon, Venet.

1478. Kaiſer Pontianus, Augsb. bey Anton Sorg, mit ziemlich groſſen Anfangs-Buchſtaben, die er auch

in

in mehrern um diese Zeit gedruckten Büchern hat. Man sehe das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit, 1753. p. 512. aus welchem ich auch die Beschaffenheit mehrerer bißher angeführten Bücher habe kennen lernen.

3. gibt es viele Bücher, die statt der großen Anfangsbuchstaben nur kleine haben, bey denen aber Platz gelassen ist, um sie einzufassen oder auszuzieren. Herr Masch behauptet in seinen Beyträgen merkwürdiger Bücher S. 532. diese Gewohnheit, kleine Anfangsbuchstaben in einen leeren Raum zu setzen, sey gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts aufgekommen. Ich finde sie aber schon im Jahr 1477. u. f. Hier sind einige Exempel dieser Gewohnheit, die lang gedauert hat.

1477. Io. Raynaudi tract. de nobilitate, Paris. fängt mit einem kleinen Buchstaben ohne Einfassung an.

1481. Biblia latina, in klein Folio.

1490. Augustinus de ciuitate Dei hat kleine Buchstaben in einem grossen Raum, in welchem mit rother Dinte Züge herum gemahlt sind.

1505. Alberti M. Postilla super Matthaei euangel.

4. hatten einige Buchdrucker die Gewohneit, abzuwechseln und bald kleine Anfangsbuchstaben, bald gar keine zu drucken, z. E.

Thom. de Aquino de virtutibus et vitiis, ohne Jahr in 4. Verschiedene Anfangsbuchstaben fehlen, aber nicht alle.

Salomonis eccles. Constantiens. Episcopi liber, zwischen 1470 und 1480 gedruckt, hat bisweilen schon sehr grosse Anfangsbuchstaben, oft aber auch nur einen dazu leer gelassenen Raum.

1487. Flori epithomata Lipſ. hat zum Theil keine, zum Theil kleine Anfangsbuchſtaben.

1493. Decretales Norimb. Die groſſe Buchſtaben ſind zum Theil roth gedruckt, zum Theil nur hinein geſchrieben.

1500. Miſſale, Venet. hat viele rothgedruckte groſſe Anfangsbuchſtaben, doch auch bisweilen nur leere Plätze.

Wenn man alſo bis gegen 1500. Bücher ohne gedruckte Anfangsbuchſtaben findet, und dagegen viel ältere, die ſolche ſchon gedruckt haben, was will man nun aus dem Mangel derſelben ſicheres von dem Alter eines Buches ſchließen?

IV.

Vocum diuiſiones, quae alias finem conſtituunt lineae, primis typographiae annis admodum infrequentes ſunt.

Wenige Exempel werden hinlänglich ſeyn, die Unſicherheit dieſes Kennzeichens zu beweiſen.

Man findet das Abtheilungszeichen ſchon in der allererſten mit Mißal-Buchſtaben vermuthlich vor dem Jahre 1457. gedruckten lateiniſchen Bibel. Der ſ. Schelhorn ſagt davon in ſeiner diatribe de antiquiſſima latinorum bibliorum editione ceu primo artis typographicae foetu p. 8. Sub linearum calcem ubi voces diuidere opus eſt, vocis ita diſiunctae nexus fit per duas lineolas ſicuti hodie in ſcribendo fieri aſſolet, et hae quidem lineolae textum ſupergredientes in ipſo margine ſunt conſpicuae.

Ciceronis officia Mogunt. 1465. haben auch ſchon das Abtheilungs-Zeichen, wie wir - Maittaire T. IV. p. 275.

Merlingers Tractat von der Kindspflegung. Augsb. 1474. hat auch ſchon das Abtheilungs-Zeichen — am Ende der Zeilen.

Der

Der Euclides 1482. zu Venedig hat das Comma an statt des Abtheilungs-Zeichens. Freytagii analecta p. 316.

Hingegen ein altes Paßional, das Albertus Altissiodorensis verfasset, hat unser gewöhnliches Zeichen nirgends am Ende der Zeilen, sondern diß Zeichen : stehet oft an statt eines Commatis, und dergleichen.

Man findet viele Bücher, wo es bald stehet, bald aber ausgelassen ist. Z. E. in der historia de Vdone, die gewiß alt ist, findet es sich zuweilen, oft aber auch nicht. In dem teutschen Psalter, Augsb. 1498. stehet es bisweilen als ein Strich — aber gar oft auch nicht.

Zu verwundern ist, daß es auch sogar noch in viel spätern Büchern, wenigstens zum Theil, auch wohl noch oft genug, fehlet. z. E. in Melanchthonis locis communibus Wittembergae 1521. 8vo. in Sleidani commentariis de statu religionis et reipublicae. Argent. 1555. und in vielen andern Büchern. Hatten die Buchdrucker am Ende der Zeilen noch Platz, das Zeichen hinzusetzen, so thaten sie es. War aber die Zeile voll, so ließen sie es ohne Bedenken weg, ohne sich Mühe zu geben, ihm einen Platz zu finden.

V.

Carent libri plerumque commatibus, colis, semicolis, imo et punctis, verum his raro. Cola tamen et commata prius introducta fuere, quam semicola.

Die erste lateinische Bibel, die Schelhorn beschrieben hat, hat ausser dem Puncte auch schon das Colon, beide aber oft am unrechten Orte, hingegen aber schon das Fragzeichen, und zwar am rechten Orte. Wie viele sehr jüngere Bücher haben dagegen weder Colon, noch Frag-Zeichen? Wie sehr

würde

würde man sich also irren, wenn man daraus ihr Alter bestimmen wollte!

Von Ciceronis Officiis 1465. sagt Schwarz in seiner zweiten Dissertation S. 21. Vix ulla distinctionis nota, praeter punctum.

Hingegen S. 28. führt er den Valerius Maximus, Mainz 1471. an. Da gibt es ausser dem Punct auch wieder Fragzeichen, und Commata, und das Colon und Semicolon ist durch das Ausrufungszeichen angezeigt.

Directorium vitae humanae, dem Ansehen nach vor 1470. gedruckt, hat schon das Colon.

Tractatus de Iudaeorum et christianorum communione, um 1470. gedruckt, hat wenige Puncte, kein Comma, doch bisweilen ein Colon.

Astexani summa de casibus vor 1470. hat nichts als Puncte, die bald unten, bald in der Mitte bey den Buchstaben stehen, und alsdann ein Comma, oder Colon bedeuten solten.

1474. Merlingers öfter angeführter Tractat von der Kindspflegung hat viele Puncte und noch mehr Commata:

1476. Lactantius, zu Rostock gedruckt, hingegen nur Puncte.

1477. Peter Schwarz Stern Meschiach, hat Puncte und Commata, aber kein Colon.

1478. und 1480. soll Anton Sorg außer dem Puncte auch schon das Comma in seinen Büchern gebraucht haben. Aber in Ortolfs Arzney Buch, so er 1479. gedruckt hat, hat er kein Unterscheidungs-Zeichen, als den Punct.

1478. Noua compilatio decretalium Gregor. IX. nichts als Puncte.

1487. Flori epithomata, Lipſ. 4. hat Punct, Colon, Comma, und Frag-Zeichen.

1487. **Chronika von Kaiſern und Päbſten**, Augsburg bey Schönſpergern, hat weder Comma, noch Punct. Anſtatt des Puncts ſtehet das Abtheilungs-Zeichen ;. Aber Alberti Altiſſiodor. **Paßional**, ohne Jahr, hat Puncte, und ienes Zeichen an ſtatt eines Comma, und dgln. Vielleicht hat es **Schönſperger** gedruckt, und eine Abänderung mit ſeinen Unterſcheidungs-Zeichen vorgenommen.

Auguſtinus de Trinitate Baſil. 1490. Fol. hat Punct und Colon, aber kein Comma.

1492. Vita d. Antonii a Mapheo Vegio conſcripta Lipſ. Auf mancher Seite iſt kaum ein, oder auch gar kein Punct. Aber in einem angehängten hymno Gregor. Tipherni etc. ſind mehr Puncte. Ja es kommt auch einigemahl ein Colon, und ſogar ein Frag-Zeichen vor.

1498. **Der teutſche Pſalter**, zu Augsburg, hat nichts, als Puncte.

1506. Biblia cum pleno apparatu Paris 1506. hat Punctum, Colon, Frag-Zeichen, aber durchaus kein Comma.

Die vorhin angeführte alte Hiſtorie de Vdone hat nur Puncte und zuweilen ein Colon, Meſreth hortulus reginae viele Puncte, wenige Cola und Frag-Zeichen, Th. de Aquino de vitiis et virtutibus wenige Puncte, Cicero

de proprietatibus terminorum und tres tractatus Aegidii Romani nichts, als Puncte, Monikedam nur Puncte und wenige Cola. Wie soll ich nun das Alter dieser ohne Jahrzahl gedruckten Bücher, die ich zu andrer Zeit weitläuftiger beschreiben will, aus den Unterscheidungs-Zeichen bestimmen? wenn ich bedenke, daß Schöffer zu Mainz im J. 1471. schon Commata und Frag-Zeichen gedruckt hat, und daß hingegen noch im J. 1506. zu Paris eine Bibel ohne Commata gedruckt ist, und daß sogar Schönsperger zu Augsburg im J. 1498. einen Psalter ohne alle Unterscheidungs-Zeichen, den Punct ausgenommen, gedruckt hat. Die angeführten Bücher sind dem Ansehen nach gewiß älter, als 1498. und z. E. die historia de Vdone, vielleicht um viele Jahre, und doch hat diese das Colon, das Schönsperger nicht braucht. Wie unterschieden druckten selbst in einer Stadt zwey Buchdrucker ihre Bücher in diesem Stücke z. E. in Augsburg. Johann Bämler hat schon 1474. häufig Commata, und Johann Schönsperger 24. Jahre später noch gar keines. Aber ich rede freilich nur von Büchern, die ich gesehen habe. Vielleicht verhält es sich in andern, die ich nicht zu Gesicht bekommen habe, anderst.

VI.

Scribendi compendia, vulgus ea vocat abbreuiaturas, ubique apparent, et saepenumero lectu difficillima sunt.

Diß war freilich bey dem Anfange der Buchdruckerkunst eine üble Gewohnheit bey vielen Buchdruckern, doch nicht bey allen. Manche setzten solche auch noch im folgenden Jahrhundert, und zwar sehr lang fort. Daher ist aus den

Abbreviaturen auf das Alter eines Buches gar wenig zu schließen. Denn man findet bald nach der Erfindung der Kunst einige Bücher, die so wenige Abbreviaturen haben, daß man sich darüber verwundert und aus dem 16ten Jahrhundert dagegen einige mit so vielen Abkürzungen, daß man darüber erstaunen muß. Hier sind allerhand Exempel davon. Vorher will ich nur noch den Maittaire S. 41. davon reden lassen: Compendiaria ista imprimendi ratio a manuscriptis codicibus, quorum figuras Moguntini aliique typographi aemulari studebant, manauit. Scribae malebant *uoces* nectere, quam *moras*; quos imitati impressores per haec forsan compendia chartarum impensis magis, quam legentium labori pepercerunt.

Sehr häufige, zum Theil fast unzählige Abbreviaturen, haben folgende Bücher:

1466. Ciceronis officia, Mogunt.
1470. ungefehr: Astexani summa de casibus.
1474. P. Berthorii reductorium morale. Argent.
1477. Fasciculus temporum, Spirae.
1483. Io. Capreoli defensio diui Thome, Venet.
1498. Biblia latina cum glossa Lyrae.
1506. Biblia cum pleno apparatu, Paris.
1515. Leonis Pontificis sermones, Paris.
1521. Nouum testamentum graecum, Hagen.

Auch gehören hieher: tres tractatus Aegidii, Rom. Cicero de proprietatibus terminorum. Meffreth hortulus reginae. Historia de Vdone. Stella clericorum ungefehr um 1490 zu Cölln gedruckt; voll Abbreviaturen und Druckfehler, und noch eine sehr grosse Menge Bücher mit und ohne Jahrzahl.

Wenige Abkürzungen aber trift man in nachfolgenden Büchern an:

Das Paßional, so Albertus Altissiodor. gesammlet hat, und gewiß noch im 15ten Jahrhundert gedruckt ist, hat nicht gar viele.

In Merlingers Tractat von der Kindspflegung 1474 sind gar wenige. Sonst habe ich kein Buch aus Joh. Bämlers Druckerey gesehen. Vermuthlich aber hat er diese gute Gewohnheit auch in andern Büchern beybehalten.

Bernh. de Breydenbach peregrinatio Hierosolymitana 1486. Fol. hat wenige Abbreviaturen, so wie auch der Florus Lipsi. 1487.

Thom. de Aquino de vitiis et virtutibus hat wenige Abbreviaturen, und der Druck ist sauber.

Auch hat Aldus, der ungefehr im J. 1488. anfieng zu drucken, den Ruhm, daß seine Bücher nicht so voll Abbreviaturen sind, als andre der damahligen Zeit.

VII.

Litterae quo propius accedunt ad incunabula artis, eo maiori laborant impuritate, deformitate, inaequalitate.

Dem ungeachtet führet Herr Jugler selbst S. 2143. 2157. 2166. 2168. 2169. 2170. verschiedne Bücher von den Jahren 1465.—1472. an, die schon niedlich und schön gedruckt sind. Nicolaus Jenson, Günther Zainer, Conrad Schweinheim und Arnold Pannartz, Anton Zarottus, Johannes Spirensis, und andre druckten schon mit netten und zierlichen Buchstaben und ihre Bücher fallen schön in die Augen. Schelhorn rühmet in seinen

amoenit.

amoenit. litterar. T. II. p. 334. zur Probe folgende drey prächtig gedruckte Bücher: Quintiliani institutiones per Nic. Ienson Venet. 1471. Plotini opera per Anton. Miscominum Florent. 1492. Recuperationes Fesulan. Bonon. per Plat. de Benedictis 1493. Dagegen sehen die Bücher andrer, die erst nach ihnen, fast biß 1500. lebten, offt erbärmlich genug aus.

Hiebey kommt ein Haupt-Umstand in Betrachtung, den Herr Jugler eben so wohl, als viele andre Gelehrte, mit Stillschweigen übergehet. Die ersten Bücher wurden mit hölzernen und geschnitzten Buchstaben gedruckt, nicht mit gegoßnen, und dieser Art zu drucken bedienten sich Guttenbergs Schüler, und Lehrlinge, die im J. 1455. von Mainz ausgestreut worden sind, ohne etwas von der Erfindung der Matrizen und von gegoßnen Buchstaben zu hören, zum Theil sehr lang und fast biß zu Ende des Jahrhunderts. Daher kommt es, daß manche Bücher derselbigen Zeit, wenn man sie gegen gegoßne Lettern hält, so schlecht und unförmlich aussehen. Ich will die Sache mit des s. Schelhorns Worten erzehlen, der sie zuerst in das Licht gesetzt hat, in der diatriba praeliminari praemissa Card. Quirini libro de optimorum scriptorum editionibus, quae Romae primum prodierunt, pag. 19. In varias Germaniae urbes propagata est ars a Guttenbergio inuenta, libros typis sculptis, iisque mobilibus imprimendi. Caue enim credas, eam in una tantum ciuitate Argentinensi fuisse exercitam. Nam sunt mihi in manibus et versantur ante oculos haud pauci libri illiusmodi typis exscripti — — quidam Coloniae, Vlmae, Spirae,

Auguſtae Vind. ac in villa Beronenſi in pago Ergouiae ſita, quidam ſine loci et anni indicio excuſi etc. Darauf führt er biß p. 35. eine Menge ſolcher Bücher, von denen er auch einige Proben hat in Kupfer ſtechen laſſen, an und ſagt: hinc conſtat ratio, quare editiones quorundam tam inuenuſtae, rudes atque inconcinnae exiſtant etc.

Meermann, ein eben ſo groſſer Kenner ſolcher Sachen, gibt ihm vollkommen Beyfall und redet in ſeinen vortreflichen originibus typographiae davon p. 33. und 34. wo er ſagt: vbi cum inaequalitate characterum inſignis coniuncta eſt ruditas, ibi ligneos, ſecus vero metallicos ſculptos (typos) adhibitos fuiſſe etc. ſtatuendum eſt. Die vornehmſten Buchdrucker, die ſich geſchnittener Buchſtaben bedienten, ſind folgende: Johann Guttenberg zu Mainz, Johann von Petersheim zu Frankfurt, Johann Mentel und Heinrich Eggeſtein zu Straßburg, Ulrich Zell zu Cöln, Heinrich Keffer zu Nürnberg, Arnold ther Hörnen zu Cöln, Johann Bämler zu Augsburg, Johann Zeiner zu Ulm, Jeorius Huſner, Cephal. Wolf, Martin Flach und Heinrich Knoblochzer zu Straßburg, und noch andre mehr.

Einigen davon wurden die gegoßnen Typen hernach bekannt, und dann warfen ſie ihre geſchnitzten weg. Diß iſt ſicher von dem Johann Mentel in Straßburg bekannt. Ich vermuthe es auch von einigen andern, z. E. vom Günther Zeiner und Anton Sorg in Augsburg. Denn man hat von ihnen ſehr ſchön gedruckte Bücher, aber auch einige mit unförmlichen und ſchlechten Buchſtaven. Die ganze Sache verdienet noch weitere Unterſuchung und Erläuterung,

und

und vielleicht liefere ich ein andermal Beyträge dazu. Hier wollte und mußte ich sie blos anzeigen.

Man findet aber auch um diese Zeit Bücher mit gegoßnen Buchstaben, die ziemlich schlecht und unförmlich aussehen. Diß kommt theils von der Ungeschicklichkeit der Schriftgieser, die mit der Verfertigung der Matritzen nicht recht umgehen konnten, theils von der gothischen Form der Buchstaben, die man aus den Handschriften nachahmte, und die man auch im 16ten Jahrhundert in mancher Officin noch lang beybehielte. Doch konnte mancher Buchdrucker auch mit gothischen Lettern sehr sauber drucken. Hiebey wird es angenehm seyn, den Maittaire T. IV. p. 40. nachzulesen, den ich nicht abschreiben will, wie auch Tom. II. p. 78. wo er von dem Iodocus Badius redet, der viele Bücher mit schönen Buchstaben, aber auch sehr viele mit gothischen biß 1530. und vielleicht noch länger druckte. Cheviller nennt es mechant Caractere.

Ich hoffe, man werde hieraus schon zur Genüge sehen, wie unsicher es ist, aus der schönen oder schlechten Gestalt der Buchstaben das Alter eines ohne Jahrzahl gedruckten Buches bestimmen zu wollen. Zum Ueberfluß aber will ich Exempel von allerhand Arten anführen.

1465. Cicero de officiis Mogunt. mit kleinen zierlichen römischen Buchstaben.

1477. Fasciculus temporum, Spirae mit feiner Schrift, ob man sie gleich für geschnitzt halten möchte. Man sehe Riederers Nachrichten zur Kirchen- Gelehrten und Büchergeschichte S. 48 ꝛc. des vierten Bandes.

1478. ein teutscher Calender mit römischen Buchstaben, zu Augsburg gedruckt.

1480. Ouidii metamorphosis Bonon. fol. sehr schön.

1486. Virgilii opera Venet. fol. sehr prächtig und sauber.

1492. M. Vegii vita Antonii Lipf. 4. das schönste Buch, das ich aus diesem Jahrhundert gesehen habe.

1475. Augustinus de ciuitate Dei Nic. Ienson Venet. mit Gothischen Buchstaben.

1481. Biblia latina, ohne Ort, mit gothischen, doch sehr reinen Typen.

1500. Missale Venet. in klein 4. sehr schön roth und schwarz gedruckt, aber noch mit Mönchs-Schrifft.

1506. Biblia latina, Paris, saubre gothische Schrift.

1508. Bernhardi, Abb. Clar. opera, ap. Iean Petit, mit Gothischen Schriften und eingemahlten grossen Buchstaben.

1515. Leonis pontif. max. sermones, Paris. mit gothischer Schrift, obgleich sehr sauber.

1519. Corpus iuris canonici Lugd. eine prächtige Ausgabe, obgleich mit gothischen Buchstaben.

1527. August. Niphi de intellectu etc. Venet. Die Schrift ist noch der Mönchs-Schrift sehr ähnlich. Wie lang vorher druckte man schon zu Venedig mit schönen Buchstaben!

Alberti Altissiodorensis Legendenbuch, ohne Jahr und Ort, hat einen groben starken Druck, und eine schlechte Orthographie.

Historie von der Zerstörung Troia, sehr alt, mit groben Buchstaben. Vielleicht sind sie aus Holz geschnitzt.

Tractatus de Iudaeorum & christianorum communione in fol. nach dem Urtheile des Herrn Masch l. c. p. 72. um 1470. gedruckt mit groben unebenen Lettern. Vielleicht ist es jünger, aber mit geschnitzten Buchstaben.

Astexani summa de casibus, mit sehr unebnen Buchstaben, vermuthlich vor 1470. gedruckt, wie ebenfalls Herr Masch p. 379. sagt. Meermann behauptet l. c. p. 36. es sey 1469. sculpto Io. Mentelii charactere gedruckt.

Hi in disem puchlein findet ir gar ein loblichen spruch von der erentreichen stat nurmberg ꝛc. zu Nürnberg gedruckt von Hans Hofmann 1490. J. P. Roeder urtheilet davon in seinem catalogo librorum qui sec. XV. Norimbergae impressi sunt, p. 36. num. 285. Credidissem, ni adesset annus, omnium antiquissimum esse hunc librum. Adeo rudi forma & inaequali litterarum ordine compositus est. Ganz gewiß sind es geschnitzte Buchstaben, an die Röder nicht dachte. Gut ist es, daß das Jahr dabey stehet. Sonst würden gewiß viele das Buch vor das erste zu Nürnberg gedruckte halten und es ebenfalls 20. Jahre älter schätzen, als es ist.

Möchten doch alle diejenigen, die solche alte Bücher vor Augen haben, die Lettern, mit denen sie gedruckt sind, genauer, als bisher, ansehen! Vielleicht könnte man bey manchen den Ort und den Buchdrucker gewiß, und das Jahr des Druckes doch wenigstens ungefehr und sichrer, als bisher, errathen, wenn man recht scharfsichtig untersuchen würde, ob die Buchstaben geschnitten, oder gegossen sind? Ich habe ein paar solche Bücher, die aber eine Jahrzahl haben, beschrieben in Herrn Schelhorns Sammlung für die Geschichte, im ersten Band S. 417.

VIII.

Paginae neque supra numeros, neque infra literas quasdam, siue custodes, habent. Noch deutlicher würde es seyn, wenn es hieße: neque infra custodes, neque signaturas ha-

bent. Denn die Signaturen hat Herr Jugler ausgelassen. Auch muß man die Blätter-Zahlen und Seiten-Zahlen unterscheiden. Anfangs numerirte man nur die Blätter, später erst kamen auch die Seiten-Zahlen auf.

Schon im lateinischen Psalter vom Jahre 1457. trift man Blätter-Zahlen an, und in viel jüngern Büchern hingegen keine. Selbst Durandi Rationale 1459. hat schon weder Zahlen, noch Signaturen, noch Custodes.

Ich muß hier Meermanns Worte T. I. p. 77. anführen: Primum a. 1477. cifras ſuperiori paginarum anteriorum ore affixas itemque titulum operi præfixum in Sermonibus Leonh. de Vtino edit. Paris. per M. Crants, Vd. Gering et Mich. Friburger obſeruauit A. Chevillerius orig. de l'imprimerie de Paris p. 38. quae tamen cifrae deinceps per totum ſeculum XV. perraro adhibitae fuere. Vſitatius longe tum erat regiſtrum chartarum ad calcem librorum appoſitum, quo uſi iam ſunt Vd. Gallus & Sim. de Luca in edit. Virgilii Romana 1473. vide Maittaire Tom. IV. annal. typopraph. pag. 326. — — — Reclamantes in Taciti operibus Venet. per Io. de Spira 1468. excuſis primum apparent, obſeruantibus Chevillerio d. l. et Maittairio l. c. pag. 19.

Von den Signaturen aber, die Herr Jugler hier nicht beſonders nennet, ſchreibet Meermann Tom. II. p. 27. ſie ſeyen ſehr alt und finden ſich ſchon in Hieronymi expoſitione in ſymbolum Apoſtolorum Oxoniæ 1468. welche Jahrzahl er für richtig hält, ia man treffe ſie ſchon in alten Manuſcripten an, wie auch in Caſp. Bergamenſis epiſtolis, Paris. ohne Meldung des Jahres, aber ſchon 1470. in dem mammotrecto (Schelhorn p. 26.) im Terentio zu Meyland 1470.

und

und in mehrern um dieselbe Zeit gedruckten Büchern. Dem ungeachtet gibt es viel später gedruckte Bücher, die keine Signatur haben. Doch aber kommt sie öfter zum Vorschein, als Pagina und Custos.

Zur Erläuterung dieses Kennzeichens, und zum Beweise seiner Unsicherheit will ich allerhand Exempel hier anführen. Wer mehr Exempel, besonders von griechischen Büchern, lesen will, den verweise ich auf des Maittaire Annales, im vierten Bande, S. 97. und folg. Zuerst mögen die Bücher stehen, wo weder Pagina, noch Custos, noch Signatur zu sehen ist. Dahin gehören unter sehr vielen andern folgende:

1474. Merlingers Tractat von der Kinds-Pflegung, bey Johann Bämler in Augsburg.

1476. Lactantius, zu Rostock.

1477. Wolframs von Eschenbach Parcifall.

1478. Der große Alexander und der Kaiser Pontian.

1478. Noua compilatio decretalium Gregorii IX. Basil.

1485. Biblia latina cum commentar. Lyræ, Norimb.

1486. Bernh. de Breydenbach peregrinatio Hierosol.

Ohne Benennung des Jahres gehören hieher:

Cicero de proprietatibus terminorum, 4.

Historia horrenda de Vdone episcopo Magdeb. 4.

Historie der Zerstörung Troia, groß 4.

Cicero de oratore, fol. Zu einem Exemplar, das Maittaire gesehen hat, hat eine alte Hand geschrieben: Venet. 1485. wie er Tom. I. p. 380. erzehlet. Aber er hält es wegen dieses Kennzeichens für älter. Vielleicht irrt er sich. Denn ich habe auch vom J. 1486. noch solche Bücher angeführt.

Salo-

Salomonis eccleſ. Conſtant. epiſcopi gloſſe, zwiſchen 1470. und 1480. gedruckt.

Aſtexani ſumma de caſibus, das vor 1470. gedruckt ſeyn ſoll.

Nun will ich Bücher anführen, in welchen man zwar die Signatur, oder das Bogen-Zeichen, aber weder Cuſtos, noch Blätter- oder Seiten-Zahlen antrifft.

1468. S. Jeronymi expoſitio in ſymbol. Apoſtolor. Oxon. 8vo. Maittaire T. IV. p. 279.

1474. Sextus Pompeius Feſtus de verborum ſignificat. Venet. Biblioth. Schwarz P. III. p. 148.

1478. Breuiarium Romanum, Venet.

1458. oder vielmehr 1478. Enee Siluii epiſtole per Io. Koelhof, Colon.

1481. Biblia latina, ohne Benennung des Orts.

1486. Margarita decreti, Argentor.

1490. Auguſtinus de Trinitate, Baſil.

1492. Maph. Vegii vita diui Antonii Lipſ. 4.

1498. Der teutſche Pſalter, Augsburg. Hier ſtehet die Signatur an dem Platz, wo ſonſt der Cuſtos ſtehet.

1522. Vetus teſtamentum Baſil. 8. hat Signaturen, aber keine Blat-Zahlen. M. ſ. Hrn. Maſch. Beyträge S. 559.

1483. Ioh. Capreoli defenſio theologiae diui Thomae Venet. hat keine Zahlen und Cuſtoden: aber die Signatur, im erſten Alphabeth mit Buchſtaben, und in dem andern mit Zahlen.

Von Büchern, die ohne Jahrzahl gedruckt ſind, gehören z. Ex. folgende hieher:

Stella

Stella clericorum, ungefehr um 1490. gedruckt, mit dem Bogenzeichen Aa, Bb.

Monikedam de consequential. habitudinibus.

Tres tractatus Aegidii de Roma etc. wo nur das zweyte Blat die Signatur A j j hat, sonst keines.

Directorium vitae humanae, vielleicht vor 1470.

Biblia latina, Basil. apud Nicol. Kessler.

Biblia latina, cum glossa ordinaria vor dem Jahre 1483.

Nun will ich auch noch einige Bücher anführen, die hieher gehören, und meistens etwas besonders, oder merkwürdiges an sich haben:

Mefreth Hortulus reginae, in groß Folio, ziemlich alt, hat eine ordentliche Signatur, aber keinen Custos. An statt der Blat-Zahlen stehen oben ebenfalls die Buchstaben A. B. C. und geht fort biß DD, so daß jederzeit etliche Blätter mit einerley Buchstaben bezeichnet sind, z. Ex. vier Blätter mit A, drey mit B, sechs mit R u. s. w. So hat das Buch, so zu reden, doppelte Signatur, oben und unten.

Alberti Altißiodorensis Paßional oder Leben der Heiligen hingegen hat kein Bogenzeichen, noch Custos, aber die Blätter sind also oben gezeichnet: das 1. Blat, u. s. w.

Ouidii metamorphosis Bonon. 1480. fol. hat die Ziffern und Signatur nicht unten, sondern an der Seite.

Chrysolorae erotemata Ferrar. per Jo. Mazochum 1509. 8. hat Zahlen, aber nicht oben, sondern unten.

Biblia latina, Lugduni in officina Jac. Mareschall 1519. 8. hat

hat Blätterzahlen und Signaturen, aber noch keine Custoden.

Fasciculus temporum, Arg. 1488. hat schon römische Blatzahlen.

Liber sextus decretalium, vermuthlich gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts gedruckt, mit römischen Blatzahlen, die aber offt fehlen, bald außen, bald mitten stehen, mit Signaturen, aber ohne Custoden.

Graece et latine moralia quaedam instituta ed. Ottm. Luscin. Aug. Vind. 1523. 8. hat zwar ein Bogenzeichen, aber noch keine Pagina, und kaum ein paar Mahl einen Custos.

Constantiense Concilium, teutsch, bey Anton Sorg 1483. und Pauli Florentini breuiarium iuris canonici Memming. 1486. haben Zahlen, aber keine Signaturen.

Biblia latina, Paris. 1506. klein Fol. mit Signaturen und Blatzahlen, aber ohne Custos.

Bißweilen druckte man wohl gar zwey, drey, vier kleine Schriften verschiedener Verfasser, iede mit besondern Titul, und doch mit fortlaufender Signatur. Da solche hernach im Kaufen von einander kamen, so kan man ietzt Schriften unter die Hand bekommen, die mit E. F. G. als einem Bogenzeichen anfangen. So habe ich z. E. vor mir: Io. Raynaudi tractat. nobilitatis, Paris. 1477. das ich einmahl besonders beschreiben will.

Herr F. A. Veith in seiner schönen diatribe de origine et incrementis artis typographicae in urbe Augusta Vindelica, die Herrn Zapfs annalibus typographiae Augustanae vorgesetzt ist, behauptet §. 9. p. 28. daß Anton Sorg in Aug-

Augspurg die Blatzahlen erfunden, und schon im Jahr 1480 gebraucht habe. Allein ich habe vorhin den Psalter vom Jahr 1457. und Leonh. de Vtino sermones 1477. angeführt, die schon Blatzahlen haben. Daher kan ich dem **Anton Sorg** die Ehre dieser Erfindung nicht zugestehen. Aber so viel ist richtig, daß er die Zahlen in seinem Druck fleißiger, als andre Buchdrucker, gebraucht hat. Dagegen ließ er die Signaturen weg, die andere vor ihm brauchten.

Der Custos ist eine der spatesten Erfindungen, und mag wohl erst gegen das Ende des Jahrhunderts aufgekommen seyn. Vielleicht aber ist die Erfindung des Custodis doch recht alt, ungeachtet derselbe erst sehr spat in Gebrauch gekommen ist. Wenigstens schreibt Maittaire Tom. IV. p. 19. Fertur Iohannes Spirensis primus vocularum sub vltima paginae praecedentis linea ad interiorem oram positarum, quae paginae subsequentis initium indicent, vsum excogitasse. Zum Beweiß davon führt er den **Cornelius Tacitus** an, den dieser Buchdrucker zu Venedig 1469. geliefert hat, wie er p. 283. zeiget. Dem ungeachtet blieb der Custos fast das ganze Jahrhundert durch unbekannt. Ja er ist auch zu Anfang des folgenden noch selten.

Auch muß ich noch anführen, daß manche Buchdrucker die Gewohnheit hatten, den Custos nur auf eine Seite des Blattes, nicht auf alle beide zu setzen. Diß findet man noch sehr spat z. E. 1555. in der ersten Ausgabe der commentariorum Io. Sleidani de Statu religionis etc. Auf der ersten Seite des Blats steht statt des Custodis die Signatur an seiner Stelle, und nur die zweyte Seite hat stets einen Custos.

Ich

Ich will es dem Leser überlassen, aus allem diesen den Schluß auf die Unsicherheit dieses Kennzeichens zu machen. Nur ein einiges Exempel will ich geben. Anton Sorg brauchte im Jahr 1480. Blatzahlen und Johann Schönsperger im Jahr 1498. druckte noch ohne dieselben. Kommt mir also ein Buch ohne Benennung des Jahrs unter die Augen, wie will ich sein Alter aus dem Mangel der Zahlen bestimmen? Gibt es doch so gar nach 1520. noch Bücher ohne Pagina.

IX.

Charta solida est et crassa satis, nostramque qua typographi vti consueuerunt, longe superat.

Dieses Kennzeichen trift meistens nur bey den allerältesten Büchern ein, doch auch bißweilen bey einigen jüngern. Besonders rühmt man das Papier an den Ausgaben des Schweinheim und Pannarz zu Rom vom Jahr 1467. und folgenden, wie auch an den Juntinischen Büchern vom Jahr 1497. u. f. Der Plinius zu Venedig 1469. wird wegen des schönen Papiers und breiten Randes gelobt, wie auch der Homerus zu Florenz 1488. Man sehe Herrn Jugler p. 2159. 2168. 2185. 2190. Ich will nur wenige Exempel anführen:

Merlinger von der Rindspflegung Augspurg 1474. hat gutes und starkes Papier.

Fasciculus temporum per P. Drach. 1477. schönes Papier, aber eben diß Buch, Straßburg 1488. hat schon sehr schlechtes.

Corpus Iuris Canonici, Lugd. 1519. stark- und weißes Papier.

Monikedam de consequent. habitudin. hat starkes aber nicht gar weißes Papier, hingegen

Salo-

Salomonis eccl. Constant. episcopi glosse, vermuthlich vor 1480. gedruckt, starkes und sehr weißes.

Maphei Vegii vita diui Antonii, Lipſ. 1492. 4. das vortreflichste Papier, das ich ie gesehen habe, dick wie Pergamen, und dabey so glatt und weiß, daß der Druck prächtig in die Augen fällt.

Hingegen der Florus eben daselbst 1487. gedruckt, hat zwar gutes, aber lang nicht so schönes und weißes Papier, als ienes.

Der teutsche Psalter, Augspurg 1498. ist zwar auf gutem, aber nicht gar weißen Papier gedruckt.

Die lateinische Bibel zu Paris 1506. hat viel weißeres Papier: Was soll ich nun aus dem Papier schließen?

X.

Primi libri maxima ex parte in folii formâ; tarius in quadripartita, prodiere.

Auch diesem Kennzeichen ist nicht stets sicher zu trauen.

Der erste lateinische Psalm 1457. ist nicht in 4. wie Maittaire, und andre sagen, sondern in groß folio M. s. Niederers Abhandlungen S. 3. des ersten Stücks.

Die Officia Ciceronis 1465. und 1466. in 4to oder klein Folio. Schwarzii documenta p. 17. 18. 19.

Augustinus de verae vitae cognitione, in 4. sehr alt. Schwarz l. cit. p. 21. welcher, wie auch Schelhorn, in der diatribe bey des Cardinal Quirini Buche, p. 38. es im Alter dem Durandis von 1459. gleich schätzen.

Dionis Chryſoſtomi oratio de regno ſoll 1469. gedruckt ſeyn, und iſt auch in Quart.

Decor puellarum per Nicol. Jenſon 1461. Die Jahrzahl ſoll zwar 1471. heißen. Doch iſt diß Format, nämlich Octav, damahls noch ſelten.

Meermann führt Tom. II. p. 28. folgende Bücher in 8vo an:

Hieronymi expoſitio in Symbolum Apoſtolorum, Oxoniae 1468.

Auguſtinus de ſingularitate clericorum, Vlr. Zell Colon. 1467. nebſt andern Büchern im nämlichen Format.

Laurentius Harlemenſis brauchte zu dem Horario noch ein kleineres Format.

Vocabularium latino-Teutonicum dictum ex quo 1469. in Quart. Meermann l. c. p. 96.

Triumphus crucis de veritate fidei fr. Hier. de Verrar. Venet. 1504. in Duodez.

Horae in laudem beatae virginis, graece, apud Aldum Venet. 1505. in Sedez.

Wenn Herr Veith in der vorhin angeführten Diatribe p. 28. vom Anton Sorg ſchreibet: primus in libris cudendis formam in octauo (ut dicunt) Auguſtae adhibuiſſe noſter videtur — 1487, ſo iſt dieſes nur von Augsburg allein zu verſtehen. Denn an andern Orten brauchte man ſchon viele Jahre früher eben dieſes Format, zu Cöln ſchon im J. 1467. alſo 20. Jahre vorher.

Dieſes ſind nunmehr alle die zehen von Herrn Jugler angemerkte Kennzeichen der älteſten gedruckten Bücher, aus welchen man gewohnt iſt, das wahre Alter andrer Bücher, die

die ohne Jahrzahl aus der Presse gekommen sind, zu bestimmen, oder zu errathen. Ich will denselben hier noch einige andere, zum Theil aber eben so ungewisse und unsichere, Kennzeichen beyfügen, so viel mir bekannt sind.

XI.

Die ersten gedruckten Bücher haben entweder gar kein Register, oder doch wenigstens ein sehr kurzes und schlechtes. Menke, ein grosser Bücherkenner, führt daher in den Miscellaneis Lipsiensibus nouis Tom. VII. p. 713. es als etwas seltnes und damahls ungewöhnliches an, daß sich bey Theoduli Ecloga Liptz per C. Kachelofen 1489. 4. ein index rerum praecipuarum, so registrum genennt wird, in alphabetischer Ordnung findet, so wie man heutiges Tages die Register machet.

Gemeiniglich stehen die Register nicht zu Ende des Buches, sondern gleich zu Anfang, z. E. in Iac. de Voragine sermon. de tempore, 4to und in Isidori Hispalensis libris etymologiarum.

Astexani summa de casibus conscientiae, das Herr Masch in seinen Beyträgen p. 378. von dem Jahre 1470. gedruckt vermuthet, hat das Register zulezt. Hingegen

P. Berthorii reductorium morale 1474 fängt mit einem doppelten Register an.

Capreoli defensio theologie diui Thome Venet. 1483. fängt mit einem doppelten Register an.

Auch der Fasciculus temporum 1488. hat gleich nach dem Titul ein Register. Vermuthlich verhält es sich in andern, auch ältern, Ausgaben eben so.

Diese Exempel mögen hinlänglich seyn, zu beweisen, daß man schon ungefehr im Jahr 1470. Bücher mit Registern antrift, ob solche gleich damahls noch nicht so häufig waren, als in spätern Zeiten. Der Mangel eines Registers dienet folglich zu keinem Beweise von dem Alter eines Buches. Sonst könnte man gar leicht bey einem um das Jahr 1500. ohne Register gedrucktem Buche den übereilten Schluß machen, es sey 20. oder 30. Jahre älter, als es in der That ist.

XII.

Bißweilen läßt sich auch das Zeichen des Papiermachers dazu brauchen, die Zeit, den Ort und den Buchdrucker bey einem alten Buche zu bestimmen, wo diese Kennzeichen nicht ausgedruckt sind. Wie große Vorsicht aber dabey nöthig sey, zeiget Chr. Gottl. Schwarz in primariis quibusdam documentis de origine typographiae diss. III. p. 44. 45. Einerley Papier wurde in verschiedenen Städten und Druckereyen gebraucht: ein Papiermacher machte auch wohl dem andern sein Zeichen nach. Man konnte also zu Straßburg, Augspurg, Nürnberg und mehr Orten auf einerley Papier drucken. Ein gehörnter Ochsenkopf im Papier ist daher kein sicherer Beweiß, daß ein Buch aus Johann Fausts Druckerey zu Mainz seye, wie Gabr. Naudaeus libro I. Epigrammatum p. 52. meinet. Man muß daher andere Kennzeichen dazu nehmen. Man muß das Papiermacherszeichen recht ansehen. Ob man sich gleich in mehreren Druckereyen eines Papiers, das einerley Zeichen zu haben scheinet, bediente, so findet sich doch einiger Unterschied in der Größe, den Zügen, Figuren, und Zusätzen, die bisweilen dazu kamen. Man betrachte dabey vornehmlich die Aehnlichkeit der Züge bey

großen

großen und kleinen Buchstaben in mehrern Büchern, und vergleiche sie mit einander. Man gebe auf die Unterscheidungszeichen Achtung. Ein Buchdrucker brauchte nur das Punctum, ein anderer das Colon, Fragzeichen und Comma. Die Unterschriften am Ende der Bücher sind auch nicht zu vergessen. Ein Buchdrucker setzte: Deo gratias; der anders: Laus Deo; Laus optimo maximo etc. andere gar nichts. Wer viele alte Bücher bey der Hand hat, wird noch mehr Kennzeichen dazu nehmen können. Je mehrere aber mit dem Zeichen des Papiers übereinstimmen, desto wahrscheinlicher wird man auf den Buchdrucker schliessen können. Aus einem einigen Kennzeichen aber lässet sich nichts sichers schliessen. So urtheilte Schwarz, welcher 22. solche Papierzeichen hat in Kupfer stechen lassen, die man bey S. 41. findet. Daß der Büffelskopf im Papier kein gewisses Merkmahl der ältesten Fustischen Druckerey sey, zeiget auch Gottsched durch Beyspiele im VIIten Theil der Geschichte der Academie der schönen Wissenschaften zu Paris, wie man aus dem Neuesten aus der anmuthigen Gelehrsamkeit 1754 pag. 781. sehen kan.

Hingegen zeiget Meermann in originibus typographicis T. I. p. 102. daß die alten Buchdrucker oft zu einem Buch von zwey Papiermachern das Papier gekauft, oder daß ein Papiermacher damahls sich mehrerer Zeichen zugleich bedienet habe, und schließt daraus: Manca igitur sunt omnia, quae ex signis chartaceis petuntur, argumenta, vt bene quoque Cl. Gros de Boze Tom. XIV. des Memoires de l'Academie royale des inscriptions p. 266. Dav. Clemens Bibl.

curieuſe Tom. IV. p. 72. ſeq. et Fournierius diſſ. II. p. 81. oſtenderunt.

Ich will hier einige Papierzeichen anführen, welche Schwarz nicht zu Geſichte bekommen hat, bis auf eins, oder zwey.

Io. Raynaudi tractatus nobilitatis, Paris 1477. 4. hat dreyerley Papierzeichen, welches in einem ſo kleinen Buch gewiß zu bewundern iſt, nemlich ein Eichhorn und zweyerley Blumen.

Tres tractatus Egidii de Roma, ein ſonſt unbekannter Ochſenkopf, faſt als wenn zwey Dreſchflegel über den Hörnern wären.

Tractatulus Vguitonnis intricationes numeralium vocabulorum exponens, 4to, hat zum Papierzeichen einen groſſen Ochſenkopf, und auf demſelben ein langes Creutz, um welches eine groſſe Schlange gewunden iſt. Es iſt das größte, ſo ich geſehen habe, wohl 6. Zoll lang.

Thom. de Aquino de vitiis et virtutibus, in 4. Das Papierzeichen iſt ein kleines Lamm mit einer Fahne.

Cicero de proprietatibus terminorum. Das Papier hat ſelten ein Zeichen, nur zweymal ſieht man einen kleinen Ochſenkopf.

Maph. Vegii vita Antonii, Lipſ. 1492. Hier iſt das Zeichen des ſchönen Papiers ein großer Ochſenkopf, und über demſelben eine Stange mit einer kleinen Blume, faſt wie Schwarz Num. 9. hat in Kupfer ſtechen laſſen. Aber unten gehet auch eine zweymal durchſchnittene Stange herunter, an der ein Triangel hänget.

In Niederers nützlichen und angenehmen Abhandlungen S. 391. habe ich aus einem geſchriebenem Gebetbuche

auch

auch ein dem Schwarz unbekanntes Papierzeichen angezeigt: einen Ochsenkopf, auf welchem zwischen den Hörnern eine Stange in die Höhe gehet, mit einer Crone und einem Creutze. Auch findet sich darinnen bißweilen ganz deutlich ein Anker, den Schwarz ebenfalls nicht hat. Aber Meermann l. c. hat ihn bißweilen bemerket, z. E. T. I. p. 102.

XIII.

Der Mangel der Diphthongen oder Doppellaute soll auch ein Kennzeichen eines alten Buches seyn. Dieses trift bisweilen ein, aber bisweilen auch nicht. Die Buchdrucker druckten nicht alle überein. Herr Meene aber l. c. p. 24. rechnet es unter die Kennzeichen eines alten Buches, daß statt des Doppelbuchstabens nur ein einfacher stehet. Wenige Exempel können die Unsicherheit dieses Kennzeichens darthun.

Nicolaus Jenson zu Venedig, der, wo nicht 1461. welches zweifelhaft ist, doch 1470. u. f. gewiß druckte, brauchte schon die Diphthongen æ und œ. Man sehe den Maittaire Tom. IV. p. 20.

Schweinheim und Pannarz hingegen, diese zwey so berühmte Buchdrucker, haben keine Diphthongen.

Anton Sorg hatte schon im Jahr 1478, vielleicht wohl schon vorher, å, ô, und ů unter seinen Schriften.

Niphus de intellectu hat hingegen im Jahr 1527. noch keine Doppellaute.

Aber der Aldinische Plinius vom Jahr 1508. hat schon Diphthongen. Vermuthlich bediente sich Aldus derselben auch öffter, und schon vorher.

In vielen gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts gedruckten Büchern finden sich keine Doppellaute, und wenige Buchdrucker ahmten dem Anton Sorg nach.

Flori epitomata, Lipſ. 1487. haben auch keine Diphthongen, wie man aus der Probe ſiehet, die ich in Niederers angenehmen und nützlichen Abhandlungen S. 87. davon gegeben habe.

Die Buchdrucker richteten ſich in dieſem Stücke, wie in vielen andern, nach den Handſchriften, die ſie vor ſich hatten. Daher druckten ſie weit in das 16te Jahrhundert hinein alte Manuſcripta ohne Doppellaute ab, wie ſie waren. Der Mangel derſelben dienet alſo vielleicht bißweilen beſſer, das Alter der Handſchrift, als das Alter des Druckes zu beweiſen.

XIV.

Endlich hat man auch die Kunſtnamen, welche ſich einige der erſten Buchdrucker beygelegt haben, zu einem Beweiſe des Alters ſolcher Bücher, die keine Jahrzahl, oder eine falſche, beygefügt haben, anzuwenden geſucht. Wie unſicher aber auch dieſes Kennzeichen ſey, das habe ich in der erſten Sammlung dieſer Miſcellaneen bereits unterſuchet. Die Gelegenheit dazu gab mir, wie ich gemeldet habe, Heinr. Meyne in ſeinen kleinen Schriften, im I. Stück, S. 1—48. und im II. S. 1—32, wo er ein altes Buch beſchreibet: Iac. Philippi reformatorium clericorum, Baſil. per Mich. Furter, mit der falſchen Jahrzahl 1444. Ich würde mir nicht ſo viele Mühe gegeben haben, als er, die Falſchheit dieſer Jahrzahl zu beweiſen. Die Zeit, wenn der Verfaſſer gelebt, der Inhalt des Buches; die Zeit, wenn Mich.

Furter

Kurtor zu Basel gedruckt hat, und dergleichen Umstände beweisen deutlich, daß der Drucker ein L statt C gesetzt hat, und daß das Buch im Jahr 1494. gedruckt ist. M. s. Herrn Juglers biblioth. histor. literar. T. III. p. 2207. Da hat man nicht nöthig, alle 12. Kennzeichen der ersten gedruckten Bücher zusammen zu nehmen, aus welchen Meene bewiesen hat, daß das Buch nicht schon 1444. gedruckt seyn könne.

Unter diesen 12 Kennzeichen sind einige, die gar nicht hieher gehören. Deßwegen habe ich sie auch nicht angeführt. Z. E. daß die allererstern Bücher nur auf einer Seite gedruckt worden sind, daß sie auf ganze hölzerne Tafeln geschnitten worden, daß man sich dabey noch keiner Druckerfarbe oder Schwärze bedient hat, u. s. w. Das gehört nicht hieher. Diese Kunst war eigentlich nur ein Vorspiel oder Vorläufer der Buchdruckerkunst. Hier ist die Rede von Büchern, die mit einzelnen Buchstaben gedruckt, nicht von denen, die in Holzformen geschnitten sind. Es ist auch sonst die Nachricht, die er von alten Büchern gibt, noch voller Fehler, die ich hier nicht alle anführen kan. Denn er traut dem Leßer und seiner typograph. iubilant. zu viel, und hat den Maittaire und dergleichen Schriften nicht gesehen. Unter diese Fehler gehört z. E. S. 16. daß die Bücher, die mit grossen verzierten Anfangsbuchstaben gedruckt sind, erst nach 1470. erschienen seyen: S. 23. daß Aldus Manutius erst die Unterscheidungszeichen ausser dem Puncte im 16ten Jahrhundert erfunden habe: S. 27. daß Michael Wenzler ein Cölnischer Buchdrucker genennt wird, der doch, wie bekannt ist, zu Basel druckte: S. 37. daß Straßburg von

Cöln stehen müsse, und dergleichen Fehler mehr, die ich sonst schon beyläufig bemerkt habe.

Nun solte ich zuletzt noch über die ganze Sache mein Urtheil hersetzen. Dieses werde ich ohne grosse Weitläuftigkeit thun können. Ich habe schon bey einem ieden Kennzeichen meine unvorgreiflichen Gedanken zu erkennen gegeben und kan also hier ganz kurz seyn. Bey dem 12ten Kennzeichen habe ich die Vorsicht im Urtheilen angeführt, die uns Schwarz — gewiß in solchen Sachen ein grosser und wahrer Kenner — empfielet. Ich kan nicht anders, als seinem Urtheile völlig Beyfall geben.

Irren ist menschlich, und in der Sache, davon hier die Rede ist, ist es sehr gewöhnlich. Wer nicht viel alte Bücher gesehen hat, der wird sich hier leichter betrügen, als er sich einbildet. Kenner, die viele alte Denkmahle der Buchdruckerkunst und ihrer ersten Erfindung in der Hand gehabt haben, werden sich nicht so sehr irren, aber — doch vielleicht um 10. Jahre verrechnen können, so vorsichtig sie auch sind. Der Augenschein, der blosse, doch sorgfältige Anblick eines alten Buches kan machen, daß sich ein Kenner in der Bestimmung des wahren Alters eines Buches nicht so weit verrechnet, als derienige, der alle bißher angegebene Kennzeichen blindlings glaubt, und andern ohne Untersuchung getrost nachschreibet. Freilich kommt in der Hauptsache oft nicht viel darauf an, ob man das Alter eines Buches um 10. Jahre zu früh, oder zu spat bestimmet, zumahl wenn das Buch keinen Werth hat, dergleichen es im ersten Jahrhundert der Büchdruckerkunst unzehlige gibt. Bisweilen aber kan doch auch ein solches Buch etwa zur Berichtigung einer historischen Kleinigkeit, zur Bestättigung

stättigung einer Erzehlung, zur Verbesserung eines Fehlers, oder zur Erläuterung eines unbekannten Umstandes dienen. Und dann ist es einem Kenner allerdings lieb, wenn er das wahre Alter eines solchen Buches errathen kan.

Hier würde ich schließen, wenn ich nicht noch eine Zugabe machen müßte. Herr Meene hat l. c. p. 25. noch ein Kennzeichen alter Bücher angegeben, das ich Anfangs übergehen wollte. Allein, weil es doch wichtiger ist, als ich Anfangs glaubte, weil ich Gelegenheit habe, seine Fehler zu verbessern, damit sie andere nicht nachschreiben, und weil ich sonst besorgen müste, man möchte meine Untersuchung einer Unvollkommenheit beschuldigen: so muß ich es doch auch noch hersetzen und untersuchen.

XV.

Herr Meene sagt l. c. die ersten gedruckten Bücher hatten noch gar keine in Holz geschnittene Figuren, und folglich auch die Buchdrucker-Stöcke nicht, welche das Zeichen der Buchdrucker vorstellten: man werde schwerlich vor 1470. in Holz geschnittene Figuren, Buchdruckerstöcke, Vignetten und Zeichen in den gedruckten Schriften antreffen ꝛc.

Allein man trift solche schon 1457. an. Der lateinische Psalter hat schon sehr grosse und zierlich in Holz geschnittene Buchstaben, daß man die Geschicklichkeit der damahligen Formschneider bewundern muß. Man sehe, was ich oben bey dem dritten Kennzeichen davon gesagt habe.

Johann Fust und Peter Schöffer fiengen auch sehr früh an, ihren Schild oder Wappen ihren Büchern beyzufügen. Ein Verzeichniß ihrer Bücher hat Schwarz gegeben in den Documentis primariis de origine typographiae Part. II.

p. 4. etc. und einige Zusätze zu demselben Schelhorn in seiner Diatribe vor des Cardinal Quirini Buche de optimorum scriptorum editionibus p. 36. Schelhorn gedenkt dabey p. 38. des schon oben von mir angeführten Augustini de verae vitae cognitione, mit Fust und Schöffers Wappen, von welchem er muthmasset, daß es um 1459. schon gedruckt seyn möchte. Folglich ist der Gebrauch des Formschneidens bey Büchern weit älter, als Meene glaubte.

Schöpflin in seinen vindiciis typographicis führt n. 64. das bekannte catholicon Ianuensis an, das im Jahr 1460. zu Mainz gedruckt ist, und sagt: Fust und Schöffers Namen seyen weggelassen, und: nec insignia eorum, vt in prioribus, subsignata sunt. Folglich gibt es Bücher ohne, und Bücher mit ihren Wappen. Exempel davon findet man in der bibliothec. Schwarz. Part. II. p. 64. 66. 68. 70. u. s. w.

Von dem Johann Bämler zu Augspurg sagt Hery Veith in seiner diatribe de origine et incrementis artis typographicae in vrbe Augusta Vindelica §. 5. p. 13. er habe in einigen seiner Bücher, z. E. 1472. 1473. schon in Holz geschnittene Figuren geliefert; und §. 6. p. 19. rühmet er den Günther Zeiner zu Augspurg bey den Jahren 1471. 1472. eben deßwegen, wie auch §. 9. p. 27. den Anton Sorg, der 1483. dem Costnitzer Concilio sehr viele Wappen beygefüget hat.

Daß übrigens Meene das Zeichen oder Wappen des Buchdruckers Buchdrucker-Stöcke nennet, ist ziemlich ungewöhnlich. Man verstehet gemeiniglich darunter ganz etwas anders, als die insignia typographica. Von diesen hat Rothscholz im Jahr 1730. einen thesaurum symbolorum ac emblematum, i. e. insignia bibliopolarum et typographorum drucken lassen, der für einen Liebhaber alter Bücher eine Augenweide ist.

IV.

IV.

Nachricht

von

einem merkwürdigen Convent

einiger

Catholischen Stände

zu Regenspurg

1524.

IV.

Nachricht von einem merkwürdigen Convent einiger Catholischen Stände zu Regenspurg 1524.

Derienige, so diesen Convent am meisten betrieben hatte, war der Cardinal Laurentius Campegius, welcher vom Pabst Clemens VII im Jahr 1524 auf den Reichstag nach Nürnberg gesandt würde, um auf selbigem das Beste der Römischen Kirche zu besorgen, und der Ausbreitung der Lutherischen Lehre allen möglichen Einhalt zu thun. Cochläus in seinen höchst seltenen Commentariis de actis et scriptis M. Lutheri S. 88. der Maynzer Ausgabe vom J. 1549. in Folio, nennet ihn insignem inter Cardinales integritate sapientiaque et eruditione uirum, und meldet noch dieses: qui post obitum uxoris suae ex Academia Bononiensi, ubi patri suo Clariss. Iurisconsulto in publica iuris professione successerat, Romam euocatus, mox Auditor Rotae factus fuit, et breui sic inter caeteros rotae auditores scientia et probitate emicuit, ut dignus videretur, qui in arduissimis Papae negotiis, mitteretur in Germaniam ad Maximilianum Imperatorem. Apud quem ita se gessit, ut eius fauore fieret primum Episcopus Feltrensis, deinde et Rom. Ecclesiae Cardinalis. Is igitur non solum Papae, uiro alioqui prudentissimo, uerum etiam toti Cardinalium coetui, quorum iudicio nihil exactius habet orbis, aptissimus uno omnium uoto uisus est, ut mitteretur Legatus de latere, non solum ad Germaniam, uerum

etiam

etiam ad Vngariam et Bohemiam. Nam ultra eruditionem multamque et longam rerum experientiam, habebat etiam familiarem cum plerisque Germaniae Principibus notitiam et amicitiam.

Sein Einzug zu Nürnberg geschahe Montags nach Judica. Da die Stadt schon damals nicht mehr den Geruch der Orthodoxie hatte, und grösstentheils Lutherisch gesinnt war, so erhielte sie auch zur Straffe nicht die gewöhnliche Benediction, sein Einzug geschahe nicht mit Vortragung des Creuzes, nicht im Cardinalshabit, sondern in seiner Reiseklei-dung, und ohne daß ihm der gesammte Clerus der Stadt entgegen gieng. Vielleicht war auch hieran die Furcht Schuld, das Volk dürfte ihm mehr Beschimpfung als Ehrerenz erweisen. Ich will auch dieses Cochläum erzehlen lassen, welcher l. c. p. 89. also schreibt: Cum Nurembergam uenisset, obuios quidem extra portam habuit omnes fere Principes Germaniae, simul cum ipso Imperatoris locum tenente, Archiduce Austriae Ferdinando. Verum ab illis benigne admonitus, urbem illam non eo habitu intrauit, quo solent Legati Apostolici Cardinales, propter circumfusam plebem Lutheranam, quae assiduis concionibus a suis Praedicatoribus concitabatur in odium et contemptum Papae totiusque Cleri. Ne igitur in summo honore despectui risuique fieret per habitum solennem et illi populo insuetum, communi habitu, quo per syluas et campos erat, per mediam urbem usque ad hospitium suum, cui nomen erat aureae crucis, inter conducentes Principes processit, sine Clero et sine praeuia cruce, Clerus namque, qui occursurus illi, conuenerat in aede D. Sebaldi, retentus est ibi clausis ualuis, ita ut ne uidere quidem illum potuerit intrantem.

Das

Das Bezeigen dieses Päbstlichen Nuncii bey den der Religion wegen auf diesem Reichstag gepflogenen Berathschlagungen war für ihn eben nicht rühmlich, und liefert schlechte Proben seiner Klugheit, und noch weniger war sein Leben und Wandel in einer ketzerischen Stadt erbaulich, sondern auf verschiedene Weise sehr ärgerlich. Ich habe in den vermischten Beyträgen zur Litteratur S. 97 ff. eine glaubwürdige Begebenheit erzählet, nach welcher dieser Cardinal dem berühmten Mathematicus, Johann Schoner verschiedene mathematische Bücher und Globos bey 20 Gulden werth, unter grossen Versprechungen abgelocket, und ihn, alles Mahnens ungeachtet, unter dem Vorwand, daß er ein Lutheraner sey, darum betrogen habe. Er stund daher auch zu Nürnberg in schlechtem Credit, so daß Pirkheimer an Erasmus schreibt: Egit & alia quaedam Legatus leuissima et parum probata, ex quibus talem sibi peperit contemtum, ut non sine rubore in publicum prodire audeat. Nemo enim, nemo inquam, vel minimo eum dignatur honore, sed universo populo ludibrio & contemtui est. Insimulatur etiam nescio quid summe scelerati.

Da auf diesem Reichstag die Catholischen Stände ihre Absichten nicht so, wie sie gewünscht, erreichen konnten, und der Reichsabschied, der den 18 April gestellet wurde, ihrem Verlangen nicht ganz vollkommen gemäß war, so wenig auch die Evangelischen Stände damit zufrieden seyn konnten, so nahm daher Campegius die Veranlassung, die Catholischen Stände dahin zu überreden, daß sie auf künftigen Johannis Tag zur Bevestigung ihrer und Unterdruckung der Lutherischen Religion zu Regenspurg einen neuen Convent halten wolten.

Von Nürnberg aber reiſete Campegius nicht gleich nach Regenſpurg, ſondern begleitete den Erzherzog Ferdinand, , der damals die Wirtenbergiſchen Lande inne hatte, nach Stuttgard. Von da gieng er nach Heidelberg, wo damals verſchiedene Fürſten eines herrlichen Schieſens wegen zugegen waren. Da nun hier Campegius erfuhr, daß Melanchthon, der in dieſem Jahr ſeine Vatterſtadt Bretten beſuchte, undt um ſeine alten Freunde in Heidelberg bey dieſer Gelegenheit zu ſprechen, in Geſellſchaft Camerarii, Burcards und, Silberborners auch kurz vor ihm daſelbſt geweſen ſey, ſo ſchickte er ihm ſeinen Secretair, Friedrich Nauſea, der nach Fabers Tod Biſchof zu Wien wurde, nach, daß er mit ihm von den damaligen Religionsſtreitigkeiten reden, ihn um ſeine Meinung hierinn fragen, und unter den wichtigſten Verheiſſungen zur Verlaſſung der Lutheriſchen Parthey zu bereden ſuchen ſolte, ohne ſich aber etwas merken zu laſſen, daß er von ihm, dem Campegio, abgeſchickt ſey. Die vortrefliche Antwort Melanchthons hierauf liefert Camerarius, der dieſes alles ſelbſt mit angehört hat, in deſſen Leben p. m. 93. *) Campegius ſchrieb ſo gar an Eraſmus

*) Da nicht ieder dieſes Buch ſelbſt hat, ſo wollen wir dieſe dem Melanchthon ſehr rühmliche Stelle, die ohnedem nicht allzu weitläuftig iſt, hier beyfügen:

Ea quae ſtatueret et ſciret eſſe uera, nullius mortalis reſpectu aut gratia neque ſpe emolumenti aut ambitione amplecti ſe et defendere, neque ab iis, qui illa docendo protuliſſent, et nunc aſſerendo confirmarent, unquam ſeparaturum ſuas rationes. Quod autem adhuc feciſſet, ut doctrinam puram et ſinceram diligentia ſtudii ſui praeſtaret ſine obtrectationibus et pugnis, in eo

ſe

mus, daß er eifrigſt wünſche, den Melanchthon zu gewinnen, welches Eraſmus im engſten Vertrauen wieder dem Melanchthon ſelbſt in dieſem Worten berichtet: Miſit ad me Campegius Card. uir profecto ſingulari humanitate, qui mecum ageret de multis, et inter caetera de te aliò quopiam euocando. Reſpondi, me optare quidem tuum iſtud ingenium eſſe liberum ab iſtis contentionibus, ſed deſperare te ſuſcepturum palinodiam. Haec tuo fretus ingenio effudi in ſinum tuum mi Philippe, tui candoris erit curare, ne ſpargantur ad improbos. S. Eraſmi Opus Epp. p. 693. (edit. Baſil. 1538 fol.) Melanchthon gedenket ſelbſt dieſer gepflogenen Unterredung. Funfzehn Jahre hernach, da er auf dem Religionsgeſpräch zu Worms 1540. war, ſchrieb er an Nauſea, der eben demſelben beywohnte, Libro III. Epp. p. 109. Memini congreſſum noſtrum cum ante annos quindecim in patria mea de his ipſis controuerſiis loquereris, cum ſingulari ſignificatione beneuolentiae erga me tuae, ubi intelligere potuiſti meam uoluntatem non abhorrere a moderatis conſiliis.

Melanchthon ſetzte auch wirklich, durch dieſes Geſpräch veranlaſſet, ſein Urtheil von Luthers Lehre kürzlich ſchriftlich

ſe eſſe perſeueraturum. Hortari omnes, qui in hoc genere communi tranquillitati et ſaluti conſultum uellent, ut ad ſananda uulnera, quae amplius tegi non poſſent, conſilia atque operas conferrent, et quorundam furioſam audaciam coherceri ſtuderent, qui exulcerata uelu- ti infeſtis unguibus lacerare non deſiſterent. Hoc niſi facerent, et ruere ſi mallent, uidendum eis, ne prohibendo ipſi primi praecipitarentur.

auf, und überschickte selbiges dem Cardinal Campegius nach Stuttgardt. Der seel. D. Riederer hat selbiges im dritten Band seiner Nachrichten zur Kirchen-Gelehrten und Bücher-Geschichte S. 453 in der Meinung, daß es noch ungedruckt, abdrucken lassen, allein es befindet sich im ersten Theil der lateinischen Bedenken Melanchthons S. 39. unter der Aufschrift: de doctrina D. Lutheri ad amicum quendam. In dem Register aber hat es diese Aufschrift: Quid in emendatione Ecclesiarum coepta per D. M. Luth. praecipue spectandum sit. Auch deutsch erschien dieser Aufsatz ohne Anzeige des Orts 1524 in 4. mit dieser Aufschrift: **Ain warhafftigs vrtayl des Hochgel. Ph. Melanchthonis von D. M. Luthers leer dem Cardinal vnd Päbstlichen legaten gen Stugarten zugeschickt.**

Doch ich kehre von dieser kleinen Ausschweifung zurück, und melde, wer theils in eigener Person, theils durch Gesandte diesem Regenspurgischen Convent beygewohnet habe. Die wichtigsten Personen, die gegenwärtig waren, waren, ausser dem Erzherzog Ferdinand, und dem päbstlichen Legaten, Campegius, Matthäus, Erzbischof zu Salzburg, die beeden Brüder Wilhelm und Ludwig, Herzoge von Bayern, Bernhard, Bischof von Trident, und Johann, Administrator des Stifts zu Regenspurg. Folgende aber schickten blos ihre Gesandten zu dieser Berathschlagung, nemlich, Wigand, Bischof zu Bamberg, Georg, Bischof zu Speyer, Wilhelm, Bischof zu Strasburg, Christoph, Bischof zu Augspurg, Hugo, Bischof zu Costnitz, Christoph Bischof zu Basel, Philipp, Bischof zu Freysingen, Ernst, Administrator zu Passau, und Sebastian, Bischof zu Brixen.

Es

Es ist sehr zu verwundern, daß so viele eifrig Catholische Stände des Reichs, besonders am Rhein, in Ober- und Nieder-Sachsen, Westphalen, und besonders alle Reichsstädte, diesen Convent weder in Person noch durch ihre Gesandten besucht, und dem Schluß desselben sich unterworfen haben, das man doch wenigstens von dem Herzog Georg in Sachsen, dessen Eifer zur Aufrechthaltung der Catholischen und Unterdrückung der Lutherischen Lehre bekannt genug ist, hätte vermuthen sollen: denn eingeladen hiezu waren sie gewiß. Vielleicht aber hielten es manche für bedenklich und gefährlich, daß ein kleiner Theil der Reichsstände in Religionssachen Gesetze, Verordnungen und Bündnisse machen solte, welches vielmehr einer gesamten Reichsversammlung zukomme. Vielleicht wolten sich aber auch einige deswegen nicht mit einlassen, weil Ferdinand das Haubt dieses Bündnisses war, und dasselbe am meisten betrieben hatte, dem viele im Herzen nicht gut waren.

Hier machten sie nun zuerst ein Edict, zu dessen genauer Beobachtung und Befolgung sie sich sämtlich verpflichteten, und wovon der Innhalt dieser ist: das Wormser Edict solte auf das strengste gehalten, die Aufrührer hart gestraft, in der Messe nichts geändert, wider die Mönche und Nonnen, die aus den Klöstern liefen, verehlichte Priester, wider die, so verbottene Speise essen, oder unter beeder Gestalt communicirten, nach der Schärfe verfahren, und die zu Wittenberg studirende zurück geruffen, und wenn sie nicht folgen, ihnen alle Beförderung versagt werden.

Zur Vollständigkeit unsrer Erzählung will ich das ganze damals in Druck gekommene Edict hier abdrucken las-

sen. Es hat zwar dasselbe bereits der seel. D. Schelhorn als eine grosse Seltenheit der Vorrede zum zweiten Theil des Evangelischen Oesterreichs von Raupach S. XXIV ff. einverleibt, woraus es auch Daniel Gerdesius unter die Documenten im zweiten Theil seiner Historia Reformationis p. 62 sqq. aufgenommen hat. Allein da dieses gedruckte Exemplar an sehr vielen Orten äusserst falsch und unverständlich ist, so ist es mir sehr lieb, daß ich eine sehr alte Abschrift dieses Edicts vor mir habe, die sehr genau und correct geschrieben ist, und durch welche das falsche und unverständliche des gedruckten Exemplars überall gebessert werden kan. Die bessere Lesearten aus derselben will ich mit Schwabacher drucken und in Klammern einschliessen lassen. Die Aufschrift des gedruckten Exemplars lautet also:

Eyn Edict außgangen zu Regenspurg, durch die Herrschafft allda versamlet, im Jar. M. D. XXiiij. des Monats Junij. ohne Anzeige des Orts in 4. 1½ B.

Mein geschriebenes Exemplar aber hat diese der Sache mehr angemessene Aufschrift:

Verainigung etlicher Stende, so der Bapistischen Religion anhengig, das Sie der Key. Mt. jüngst zu Wurmbs auffm Reichstag ausgangnen Edict vnd Mandat contra Doctorem Martinum Lutherum jnn jren Fürstenthumben Oberkeiten vnd gepieten gehorsame voltziehung thun wollen.

Das Edict selbst lautet also:

Wir Ferdinandus von gotes gnaden, Kayſ. Mai. im Römischen Reich Stathalter, Printz vnd Infant in Hispania ꝛc (alls Ertzhertzog zw Osterreich, Grave zw Tyroll vnd Gubernator des Fürstenthumbs Wirtenberg ꝛc.) Mattheus, der heyligen Röm. Kirchen Cardinal, Ertzbischoff

ſchoff zu Saltzpurg, Wilhelm vnd Ludwig gebrüder, Pfaltzgrauen bey Rheyn, Hertzog in obern vnd vntern Bayern. Bernhart Biſchoff zu Triendt, Johann Adminiſtrator des Stiffts zu Regenſpurg, Pfalzgrauen bey Rheyn, Hertzog in Bayrn. Vnd wir der (hochwirdigen) durchleuchtigen, hoch gebornen Fürſten vnd herren, (Herrn) Wigandt Biſchoff zu Bamberg, herrn Jörgen Biſchoffe zu Speyer, Pfaltzgrauen ꝛc. herrn Wilhelm Biſchoff zu Straſpurg, herrn Chriſtoffen Biſchoff zu Augſpurg, herrn Hugo Biſchoff zu Coſtnitz, herren Chriſtoffen Biſchoff zu Baſel, herrn Philipps Biſchoff zu Freyſing, Pfaltzgrauen, herrn Ernſt Adminiſtrator (zu Paſſau) Pfaltzgraue bey Rheyn, hertzog in obern vnd nydern Bayrn, vnd herren Sebaſtian, Biſchoff zu Brichſen, hierin mit ſonderm gewalt beladen (verordnet) vnd deßhalben vmb vnſer Principaln Ratification verſprochen Räthe, Bekennen öffenlich mit dyſem brieff, vnnd thun kundt allermeniglich. Als der Durchleuchtigiſt, Großmechtigſt Fürſt vnd herr, herr Karl Rö. Kay. ꝛc. ꝛc. Vnſer lieber herr vnd bruder, Allergnedigiſter lieber herr vnd Vetter, auch Allergnedigſter herr, auff dem Jüngſten gehalten Reychſtag zu Wormbs mit Räthen vnd (Rath vnd gehellung) des heil. Rö. Rey. Churfürſten, Fürſten vnd Stenden auff weyland Bapſt Leo des X vor außgangnen Bull vnd erſuchen wider die verfüriſchen vnd ketzeriſchen leer, ſo vorlang verſchynen zeyten von den heyligen vättern vnd Chriſtlichen Concilien verdampt, Aber newlich zeyt durch Martinum Luther, ſeine nachuolger, vnnd andere widerumb aufferweckt, vnd zu verderbung vil Chriſtglaubiger ſeel außgebrait ſein worden, ein Edict vnd Mandat außgangen (ausgehen hat laſſen) darauff auch in den

gehalten Reichßtägen zu Nürmberg des 1523 vnd yetzt des 24 jars beschlossen vnd in denselben abschyden begriffen ist, daß dem Kay. Edict obbemelt so uil den Reychs Stenden möglich sey, gehorsamlich gelebt, vnd nachkommen werden soll, welches Edict wir vnd vnser principal nit allain für Christlich erkennen, sondern auch zu abstellung aller auffrur vnd poßhaiten, so auß den angerürten verfürischen vnd verdampten leren eruolgen, vnd täglich zu besorgen sein, zumal nottürftig achten. Darumb so haben wir auff des hochwirdigisten herrn Lorentzen Copey (Campegii) der h. Röm. Kirchen des Titels Anastasie Cardinal, Bäpstlicher heiligkait decan (Legaten) ersuchen, der auch sein Auctoritet, willen vnd bestetigung anstatt der Bäpstl. heyligkeit hierinn gegeben hat, vns entschlossen vnd vergleycht, daß wir vnd vnsere principal obgemelt Kay. Edict zu Wormbs auch die abschid auff beyden Reichßtägen zu Nürmberg deßhalben beschlossen vnd außgangen, in vnsern vnd vnserer gnedigen herrn Fürstenthumben, oberkaiten vnd gepieten (so weit sich vnser geistlich vnd weltlich samentlich erstreckhen) halten, volziehen vnd wider die verprecher derselbigen Edict vnd abschyd, (die uns mit geistlicher vnd weltlicher obrigkeit samentlich vnnterworffen sein) mit straff handeln vnd fürfaren wollen, in massen wie hernach volgt.

Erstlich daß wir vnd vnsere Principaln Got dem Allmechtigen zw lob vnd der Mutter Gottes vnd allen lieben heyligen, auch hymmlischen heer zu eer, Bäpstl. heyligkeit vnd Kai. Maj. vnd dermassen (derselben) außgegangen Edicten Mandaten vnd abschyden zu pillicher gehorsam,

darzu

darzu vnser, vnd vnser principal vnderthan vnd verwanten selen hayl zu got (gut) das heylig Euangelium vnd ander göttlich schrifft, nach gemaynem Christlichem verstandt, wie das die heyligen leerer, so von der heiligen kirchen angenommen worden seind, außlegen, die auch jre leer mit guten erbern sitten vnd wesen, dazu mit jrem blutuergiessen bestätt, also annemen vnd halten, auch kayns wegs leyden noch gestatten wöllen, solch Euangelium zu verhinderung der löblichen Christlichen herkhommen vnd gepreuchen, guter wort vnd wercken, vnd warer Christenlicher brüderlicher lieb zu predigen, noch nye anders verkert sein (noch in andere verkerte sinn) außzulegen. Vnd ob jemand verdampte ketzereyen oder lesterung von Christo vnserm seligmacher, seiner hochgelobten mutter der Junckfrawen Marie vnd der lieben heiligen, oder anders, das offenbar ergernuß vnder den gemaynen Christglaubigen menschen, oder auffrur geberen mag, predigen, oder sonst außprayten vnd halten, vnd des durch aygene bekanntnuß oder glaubwirdige kuntschafft vnd erfarung vberwunden vnd schuldig erfunden würd, der soll darumb innhalt Kayſ. Edicts, vnd nach gestalt seines verschuldens, verprechen vnd vberfarens gestrafft werden, vnd damit das heylig Gotßwort also nach rechtem wan verstanden vnd außlegen an vnfür (nach rechten waren verstand vnd außlegung on auffrur) vnd ergernuß sonder mit beschaidenhait gepredigt werd, so wollen vnd sollen wir in vnserm vnd vnserer gnedigen herren Fürstenthumben vnd Bistumben, Oberkayten, Landen vnd Gebieten, bestellen, daß keiner in der kirchen zu predigen zugelassen soll werden,

er sey dann von seinen geistlichen Ordinarien vor examinirt, vnd darzu tauglich vnd genugsam erkannt, vnd hab des glaublichen scheyn fürzubringen. Desgleichen sollen die Prediger, so bißher gepredigt haben, ob sy tauglich sein, auch examinirt vnd kein winckelprediger nit gestattet werden. So hat auch der Bäpstlich Legat mit Rath, zuthun vnd bewilligen vnnser vnd der Gesannten an statt vnnserer Principal zu abstellung der mißpreuch vnd auffrichtung erbarn, züchtigen wandels vnd wesens in der gaistlichkeit eyn ordnung hie neben fürgenommen vnd beschlossen, die wollen wir in den Truck pringen, vnd in vnsern vnd vnserer gnedigen herren Fürstenthumb, Stifften, Archidiaconaten vnd Capiteln verkünden lassen, vnd darob halten, damit solche ordnung also gehorsamlich vnd zu guttem ebenpildt durch die geystlichen vnd Priesterschafft gelebt, damit die widerwertigen zu gehorsam gepracht, vnd nach dem gepot (der gebühr) gestrafft werden.

Wir vnd vnsere Principal wollen auch in der heyligen Messz vnd raychung der Sacrament auch andern christlichen ordnungen vnd gepreuchen, mit fasten, beten, beychten vnd opffern nichts verendern lassen, sonder es soll damit gehalten werden, wie das alles von den heil. Vättern vnd Voreltern löblich an vns kommen ist. Darumb so wollen wir vnd vnsere gnedigen herren auch alle Layschen personen ernstlich straffen, die zu dem hochwirdigsten Sacrament des altars on vorgeende peycht vnd absolution nach form der kirchen zu geen, oder dasselb Sacrament vnder bayden gestalten wider ordnung der heil. Kirchen begeren, oder zu nemen sich vntersteen. Dieweyl auch der alt prauch

mit

mit Fleischessen vnd andern verpoten speisen in der Vasten vnd andern tägen auß guten und vernünfftigen Christlichen vrsachen durch die heil. Väter, vnser vorfarn, auffgesetzt, vnd nach jedes landts geprauch biß an vns löblich herkommen ist, so wollen wir die ergernuß, so auß vbertrettung derselbigen auffsatzung vnd geprauch entsteet, in vnsern vnd vnsern gnedigisten Herren landen vnd gepieten mit (nit) einfüren lassen, sonder die vbertretter ernstlich darumb straffen. Wir wollen auch die außgelauffen ordenslewt, weybs vnd mansperſonen, auch die priester, Dyaconos vnd Subdiaconos, die zu der Ee greiffen, in vnsern landen vnd gepieten keyns wegs leiden noch gebulden, sonder die in vnsern oberkeyten vnd Gepieten darumb nottürfftiglich straffen. So wir auch befinden, daß bißher die verdampten vnd verfürischen ketzerischen leeren, schmach vnd schandstifften (schriften) allermaysten durch die Truckerey außgeprayt vnd ob der versehung des Kay. Edicts nit allenthalben als doch billich geschehen sein solt, gehalten ist worden, so haben wir fürgenommen vnd wollen, daß nun füran in vnser (vnd vnser) gnedigen herren landen, Gepieten vnd Bisthumben, kein Buchtrucker eynich buch noch gemel zu trucken vnterstee, es sey dann zuvor solchs vns vnd vnsern gnedigen herren, oder vnsern vnd jren gnaden darzu verordneten fürgetragen, mit vleiß examinirt, vnd jm zutrucken zugelassen worden. Welcher aber ausserhalb solcher erlaubung zu trucken sich understeen würde, der soll darumb nach vngnaden vnd nach vermögen des Kay. Edicts gestrafft werden. Es soll auch des Luthers vnd seiner anhenger, auch ander ketzerische, verfürerische vnd verpotne Bücher schand vnd schmachschrifften

ten vnd gemel in vnsern vnd in vnserer herren landen Bistumben vnd Gepieten durch niemandt (kaufft) verkaufft, verschenckt, noch in aynich andere wege außgebrayt werden. Darauff wollen wir vnser vleissige auffmerker bestellen, vnd gegen den vbertreittern nach außweissung der geschriben Recht vnd Kay. Edicts vnd anderer straff verfarn lassen. Wir haben vns auch mit vollem (geheilen) beystandt vnd auctoritet des Bäpstlichen legaten obgemelt verayut, vnd wollen, daß alle diejenen, so auß vnserm vnd vnserer gnedigsten herren Landen vnd Gepieten geporn seind, vnd ietz zu Wittenberg zur Schul steen, innerhalb dreyer Monat nach verkhündung dyser vergleichung sich von dannen (anheim) oder in ander Vniversiteten, da die Lutherisch verdampten vnd verfürischen leren nit gehalten werden, verfügen, vnd gen Wittenberg widerumb nit khomen sollen, bey verlierung aller jrer Beneficien, gotßgaben vnd Erbfall, daß auch kein Einlender nach frembder, so noch füran zu Wittenberg studiren, in allen vnsern landen vnd Gepieten zu keiner geistlichen Gotßgab noch Pfründt, weder auff Bäpstl. heyligkait Ordinarien, oder aynieches Patron versehen zugelassen werde, noch dauon genieß haben, sonder jnen gentzlich verachtlich (deren gentzlich vnfehig) sein sollen. Wir wollen auch denselbigen in vnsern hohen Schulen zu lesen nit gestatten.

Damit aber dieser vnser Christlicher verstandt dester stattlicher exequirt vnd volnzogen werden mag, so wollen wir ettliche Commissarien in vnser jedes landen vnd Gepieten sonderlich darzu verordnen, die zusampt vnsern Stathaltern, Regimenten, Hoffräthen, Hauptleuten, Vitzthumben,

thumben, Vögten, Pflegern, vnd andern vnsern Amptleuten, jr vleissig auffmercken vnd kundtschafft haben vnd bestellen, die wissentliche Widersprecher (Verbrecher) zu erkhundigen, vnd dieselben, sie sein geystlichs oder weltlichs verstandts (stands) vns, oder der gemelten Statthaltern, Räthen vnd Amptleuten anzuzaygen, die sy auch alßdann vencklich annemen: vnd wol verwart enthalten sollen, so lang vnd damit wir dieselbigen verprecher nach jrem verschulden straffen mögen, daß wir und vnser gnedig herren auch also thun, und niemand darinnen verschonen wollen. Vnd damit aber dis vnser fürnemen vnd verstandt also gehalten, gehandhabt vnd nottürfftiglich vollzogen werd, so haben wir vns für vns selbs, vnd von wegen vnser Principal all miteinander freuntlich vergleicht, vergleichen vns auch hiemit wissentlich in krafft dieß brieffs, daß wir ob dem vielgemelten Kay. Edict zu Worms auff (auch) den abschyden der Reychßtäg zu Nürmbergk außgangen, vnd den obbeschriben artickeln vestiglich halten, vnd die verprecher ernstlich straffen wollen, vnd so jemandt vmb Lutherische vnd ketzerische Handlung gestrafft, vnd des landts verwisen würde, dem soll nit allein des Fürstenthumbs landt oder geistliche Ordinari Bistumb, darinn er sträflich gehandelt hatt, sonder vnser aller vnd vnser jedes Fürstenthumb, landt, Prouintz, Bisthumb, Oberkayt, vnd Gepiet verpotten werden. (Dieselben) vnd die so auß sorg der straff außtretten vnd flüchtigen fuß setzen, sollen (alßdann) bey vnser kaym (noch bey vnsern Principalen) zu sicherhait auffgenommen noch enthalten werden, sonder auff des andern zustraffen (zuschreiben) in straff angenommen

men werden. (Demnach so wollen wir, vnser principal ein gut vertreulich vnd nachtbaurlich auffsehen auff einander haben) vnd ob vnser aym oder merern von wegen dieses vnser vnd jres Christl. fürnemens, ainich vngehorsam, auffrur, oder widerstant von seinen oder vnsern vnterthanen zustündt, damit denselben stattlich begegnet, vnd solch böß mutwillig freuel vnd vngehorsam zum förderlichsten abgestellt werden möge, darzu wollen wir vnd vnser Principal diese vergleichung in allen vnd jeden vnsern vnd jren Fürstenthumben, obrigkaiten, landen, gepieten vnd Bisthumben, so weit dieselben vnser vnd jre land geistlich vnd weltlich oberkaiten erstreckhen, wie obstet, allenthalben verkünden lassen, damit meniglich wissen mög sich darnach zu halten.) Vnd ob vnser aym oder mer von wegen ditz vnsers Christlichen fürnemens ychts widerwertigs, oder aynichs vngehorsam oder empörung von seinen vnderthanen zustünde, alsodann wollen wir an aynander hilflich vnd räthlich sein. Doch hierinn außgeschlossen, alle aynigung, bündtnuß vnd verträg, so wir mit andern fürsten oder jemandts anders haben möchten, getreulich vnd vngefärd ꝛc. ꝛc.

Dieses Edict ist laut der Aufschrift vom Monat Junius. Sleidan, Seckendorf, Salig u. a. aber haben den 6. Julius. Vermuthlich ist aber beides so zu vereinigen, daß man annimmt, es seye zwar im Monat Junius noch al gefaßt und verfertiget, den 6. Julius aber erst bekannt gemacht worden.

In

In dieſem Edict wird nun auch unter andern geſagt: daß der Bäpſtliche Legat mit Rath, zuthun vnd bewilligung vnſern vnd der geſandten, an Stat vnſerer Principalen zu abſtellung der mißbreuch vnd auffrichtung eines erbarn züchtigen wandels vnd weſens in der gaiſtlichkait eyn ordnung fürgenomen vnd beſchloſſen, die wollen wir in den Truck pringen ꝛc. ꝛc. von welcher Ordnung und Reformation wir auch einige Nachricht hier geben wollen. Die Veranlaſſung ſie zu ſtellen, gab das üble Verhalten der Cleriſey und der ſehr ärgerliche Wandel der Geiſtlichen, worüber in den damaligen Zeiten auch von dem gemeinen Mann ſehr laut geklagt wurde, und wodurch auch ſelbſt die Lutheriſche Ketzerey, wie Cochläus ſagt, immer weiter um ſich gegriffen habe. Dieſem Unweſen ſuchten nun dieſe zu Regenſpurg verſammlete Catholiſche Stände zu ſteuern, und unter denen zu dieſem Geſchäfte, gewiſſe Artickel aufzuſetzen, von ihnen auserleſenen Perſonen war auch auſſer andern Cochläus. Ich werde am beſten thun, wenn ich ihn auch hier wieder ſelbſt hievon reden laſſe. Er ſchreibt nemlich in ſeinen commentariis de actis Lutheri p. 98. alſo: Legatus Apoſtolicus cum intelligeret Laicorum animos grauiter offendi improbis Clericorum abuſibus et perditis moribus, haereſimque Lutheranam non paruam inde habuiſſe occaſionem, egit cum Principibus illis, ut ex Conſiliariis ſuis delectu quodam deputarent uiros expertos, qui articulatim conſignarent exceſſus et defectus, ſcandala item et abuſus Clericorum Germaniae. Ipſe quoque ex ſuis in eum delectum deputauit Ioannem Cochlaeum, quo et interprete utebatur in iis, quae germanice

pro-

proponebantur. Insignem itaque ex oblatis per delectum articulis fecit atque promulgauit constitutionem, qua remoueret abusus, uitamque reformaret Clericorum, quam et reliqui Principes gratam ratamque habuere.

Dieſe Artickel erſchienen im Lateiniſchen mit folgender Aufſchrift:

Conſtitutio ad remouendos abuſus et Ordinatio ad uitam Cleri reformandam per Reuerendiſſ. in Chriſto Patrem et D. D. Laurentium tituli S. Anaſtaſiae S. R. E. Presbyterum Cardinalem et ad Germaniam de latere Legatum, ex S. R. M. Procerumque Imperii conſenſu Ratisbonae edita a. 1524.

Man findet ſelbige in Goldaſti Conſtitut. Imperial. T. III. f. 478. und in Seuerini Binii Concil. general. et prouincial. T. IX. p. 181. ſqq. Deutſch erſchien ſie nach Hirſchens Millen. IV. n. 446. mit dieſer Aufſchrift:

Ordnung vnd Reformation zu Abſtellung der Mißbreuch vnd Aufrichtung eines ehrbarn Weſens vnd Wandels in der Geiſtlichkeit durch Bäpſtlicher Heiligkeit Legaten zu Regenſpurg auffgericht 1524 den 7 Jul.

Beides aber zugleich, Edict und Reformation, hat ohne Zweifel Cochläus, ohne Benennung des Orts und Jahrs, mit dieſem Titel herausgegeben:

Fürſtlicher Durchleichtikait Generalverkündt vnd gepotsbrieff betreffendt den Chriſtenlichen verſtandt, des ſich etlich Fürſten auff dem tag zu Regenſpurg mit einander vergleicht. Ordnung vnd Reformation zu abſtellung der mißbreuch ꝛc. ꝛc. in 4. von 4 Bögen.

Die

Die in dieser Reformation befindlichen Artickel werden verschieden gezählet. Einige reden von 37, andere von 36, noch andere von 35. Diese Ungleichheit rührt aber blos daher, daß manche oft zween Artickel als einen ansehen, andere aber sie trennen, und daher auch mehrere zählen.

Von diesen gestellten Reformationsartickeln (mit welchen die Catholicken anfangs geheim waren) ist, ohne Zweifel durch einen Lutheraner, ein kurzer Auszug gemacht und in den Druck gegeben worden, welchen wir hier zur nähern Kenntnis dieses Convents abdrucken lassen, da er sehr kurz, selten, und ganz unbekannt ist. Die Ueberschrift lautet also:

Ein kurtzer außzug, einer Reformation, wie es hynfürter die Priester halten sollen, zu Regenßpurgk nechster versamlung betracht, berathschlagt, vnd beschlossen, iñ Jar. M. D. XXiiij.

Erstlich, das Euangelium zuuerkündigen. Daneben Augustinum, Gregorium, Hieronymum mit einzumengen. Vnd in allweg auff der alten manier zu steen, wie vorhyn in den Concilien, vnnd durch die alten Vätter beschlossen ist.

Item, daß die Priester hynfürter eynen eerlichen Habit tragen sollen, vnd sich eynes erbarn wandels zu befleissen.*)

Sich auch aller Kauffmanßhendel zu entschlagen vnd der nit zu geprauchen.

Hynfürter keynen mer zur Begengknuß zu zwingen, allayn, was auß freyem willen geschicht.

*) Hier ist nach dem lateinischen Exemplar der dritte Artickel ausgelassen: Sollen die offenen Tabernen, Fressn, Sauffen, Spiel vnd Täntze meiden.

Dergleychen vmb keyner schult willen die Sacrament (wie bißher beschehen) vorhalten.

Item: Jñ Sechs Monaten, nach außgang dits Mandats, oder Reformation, sollen Ordinarien dazu verordnet werden, die mit Rath der weltlichen Fürsten, Herren, vnd Obrigkeyten, dits werck der handthabung, vnd anders halben handeln werden.

Was allenthalben für mengel sonnst wider die Geystlichen seindt, daß dieselben durch den Bapst oder Legaten hieaussen abgekert werden sollen.

Wann sy hynfür Begencknuß haben, nicht in den Tabernen, sondern in herren hewsern ordenlich zu leben.

Es sollen auch hynfürter alle Priester, in allen fellen zu Absoluieren haben, allayn Todtschleg, Ketzerey vnd Excomunication außgeschayden. Es soll auch kayner zum Beychtgelt genöttigt werden, allayn was auß guttem willen beschicht.

Daß auch kein Absentz beschwärt, sonder die füran mit den Bischoffen gesetzt werden, vnd also daß man dester geschickter lewt auff den Pfarren vnd Pfründen haben, vnd jr stattlich außkhummen geraycht werden mag.

Es soll auch kayn Münch kayn Pfarr mer besitzen, es sey dañ, daß er alle nacht in sein Closter komen mag, es were dañ sach, daß eyn Closter so arm were, daß jm solchs auß der not zugelassen würde.

Item, daß kain Priester zur Weyhe mer zugelassen werde, er sey dann vorhyn gnugsam verhört, vnd darzu geschickt.

Daß

Daß auch keynem hynfürter vnordenlich zu leben geſtattet werde.

Es ſoll auch kain Stationierer hynfüro zugelaſſen werden, es beſchehe dañ mit maſſen, vnd alſo, daß ſolchs wol angelegt würde.

Daß keyn Prieſter hynfüro angenommen, auch keyn Meſſz zu leſen geſtat werden, er hab dañ vorhyn gnugſam beweiß, wo vnd von wem.

Daß auch nicht allayn die Kirchenpröbſt mit dem kirchengelt vmbgeen, ſonder mit wiſſen eynes Pfarrers, der auch eyn Schlüſſel darzu haben ſoll.

Daß auch kayn Weychbiſchoff von dem weyhen nichts mer zuuordern hab, allain zerung vnd vnkoſten, für das vbrig, ſollen ſy die Biſchoff erhalten.

Item, Es ſoll auch eyn verendrung, mit der Heyligen eerung, vnd Feyertägen fürgenoñen werden, allayn an denen ortten, da beſonder heyligen vnd Patron ſeind, als zu Saltzpurgk ſant Ruprecht, zu Wirtzpurg ſant Kilian, vnd an mer orten.

Daß die Vaſten hynfüro nicht beym Bann, ſonder bey dem gehorſam der kirchen gepoten werde.

Ob eyn Pfaff von eyner perſon Todt geſchlagen würd, ſoll des die Gemayn mit dem Bann nicht entgelten, es ſey dann, daß die gemayn mitthäter ſey.

Die Prieſter, ſo weyber nemen, zuſtraffen, vnd den Biſchoffen zuzeſchicken.

Der zehendt, das iſt der zehendt pfenning von den Penſionen, ſoll hynfürter abgethan ſein.

Dergleichen auch von den Gotßgaben, dauon vorhyn die helfft des järlichen einkhoñens gegeben soll absein.

Daß in allen dreyen Jaren, National, vnd Concilia sollen gehalten werden.

Wer sein horas nicht helt, der soll seiner pfründt entsetzt werden.

Ob eyner on Peicht und Sacrament verschyd, soll nicht in den Kirchoff begraben werden, er stürb deñ jheling, vnd auch nit anders, es sey dann bewust, daß der vorhyn zur Osterlichen zeyt sein gewönlich Christenlich recht empfangen hab.

Item, Pfründt zu kauffen, simoney, vnd anders zutreiben, soll hynfür abgethan sein.

Warsagern und zauberern nicht gestatten pfründe zu nemen:

Wider die Ketzer zuuerfaren, wie dann billich vnd recht ist.

Von dem glawben nicht freuenlich hynder dem wein zu disputiren.

Item, daß die Pfarren hynfüro mit gnugsamer vnderhaltung versehen, damit die Gemayn von jn vnbeschwärt sey.

Item Eyn yeder Bischoff in seinem Bistthumb soll järlichen eyn verhör in allen vngepürlichen hendeln vnd Visitation halten mit vleissigem auffsehen, daß die poßhait gestrafft werde.

Was den Priestern, vnd sonst zur zierlichkait gesetzt, daß solchs souil den gepoten, vnd sonst der gepür gemeß pleiben soll.

Daß

Daß hynfür keyn gelt zur ſtraff von den Pfaffen genomen, ſonder mit gepürlicher ſtraff on gelt gegen jnen gehandelt werde.

Dieſe Reformtion und geſammte Handlungen zu Regenſpurg gefielen, wie man leicht erachten kan, weder den Evangeliſchgeſinnten, noch andern ſelbſt Päbſtlichen Ständen des Reichs. Man wunderte ſich ſehr, daß ein Cardinal ſich unterſtünde, vor ſich mit wenigen Ständen des Reichs Reformationsgeſetze zu verfaſſen, und daß wenige Fürſten, und Biſchöffe ohne anderer und mehrerer Uebereinſtimmung Satzungen machen, und ſie dem gröſſern Theil zur Obſervanz aufdringen wolten. Denn daß ſie auch nachher ſich Mühe gaben, andere zu Regenſpurg damals abweſende Stände zur Beobachtung und Bewilligung ihres Beſchluſſes zu bringen, erſiehet man aus Joh. Wilh. von der Lith Erleuter. der Ref. Geſchichte S. 100. wo gemeldet wird, daß der Bambergiſche Suffraganeus den Auftrag gehabt, den Biſchoff Gabriel zu Eichſtädt und den Maggraf Caſimir zu Brandenburg zum Beytritt dieſer gemachten Ordnung zu bereden. Allein manche waren darüber ſehr verdrüßlich, daß man den wichtigſten Theil der Beſchwerden wider den Päbſtlichen Stuhl nun von ſelbſt liegen laſſen, und ſich derſelben gleichſam begeben, da man vorher auf dem Reichstag zu Nürnberg noch ſo heftig darauf gedrungen habe. Es war auch dieſer Convent ein offenbarer Anfang und eine rechte würkliche Ankündigung der nachher erfolgten groſſen Spaltung und Trennung der Catholicken und Lutheraner. Von ietzt an wurden beede Partheyen gegen einander immer argwöhniſcher und mistrauiſcher, die Eintracht der Stände

des Reichs verlohr sich immer mehr und mehr, und nach und nach entstunden Bündnisse, die endlich den Schmalkaldischen Krieg nach sich zogen.

Je weniger durch diese Reformation, die vielmehr eine Bestättigung der päbstlichen Irrthümer genennt zu werden verdient, dem eigentlichen Verderben der Römischen Kirche abgeholfen wurde, da man noch überdieß von den in die Lehre eingeschlichenen Irrthümern, als der Haubtsache, ganz stille schwieg, und nur einiges das Leben der Geistlichen betreffendes rügte, so ist sich bey der damaligen an witzigen Satyren so fruchtbaren Zeit gar nicht zu verwundern, daß hierüber manches scherzhafte und anzügliche geschrieben worden ist. Mir sind zwo dergleichen Schriften bekannt, die sehr selten sind. Die erste, die ich hier ganz abdrucken lasse, hat diese Aufschrift:

Absag, oder vhed schrifft, des Hellischen Fürsten Lucifers,*) Doctor Martin Luther yetzt zugesandt.

Wir Lucifer, eyn herr vnd besitzer der ewigen Finsternüß, gewaltiger Regirer vnd herscher der ganzen Welt, auch aller Schätz vnd Reychthumbs, die darin seyn ꝛc. Entpieten dir Martin Luther vnsern Zorn vnd Vngenad, Vnns haben Vnsere

*) Es sind damals mehrere dergleichen satyrische Briefe zum Vorschein gekommen, z. E. Eyn newer Sendbrieff von den bößen geystlichen geschickt zu yhrem rechten Erb, herrn. Eyn Antwort von yhrem erb herren vnd ist fast lustig zu leßen. Año 1521. 4. 1. B. Epistola de non apostolicis quorundam moribus, qui in Apostolorum se locum successisse gloriantur. s. l. et a. 4. Der erdichtete Verfasser des Briefs nennt sich auf der Nebenseite: Lucifer, Princeps tenebrarum tristia profundi Acherontis regens

Vnſere liebe Getrewe, vnſerß Stathalters zu Rom Legatt, Laurentius Campegius, vnnd Mathias Lang von Saltzburg, beyde Cardinäl, Sampt andern vnſern Amptleuten, ſo yetzt zu Regenſpurg in verſamlung geweſen, durch jhre geſandte Botſchafft, demütiglich fürbringen vnd anzeygen laſſen, Wie du mitt hefftigem ſchreyben vnd predigen, nach für vnd für jhnen zum nachteyl vns zuwider, vnd zu entzihung vnſer Jerlichen Gülten vnd eynkommens, dich on alle billig vrſach vaſt braucheſt, vnd alß ſie vns berichten, So ſoll deyn Gemüt vnd Fürnemen ſich täglich ſterken, gröſſern vnd gentzlich dahin lenden, das durch dieſelben vnſere diener, vnd

regens imperia: dux Herebi: rex inferni: rectorque gehennae. Die Unterſchrift heiſt: Datum apud centrum terrae in noſtro palatio tenebroſo: praeſentibus caeteruis daemonum propter hoc ſpecialiter uocatorum ad noſtrum conſiſtorium doloroſum. Sub noſtri terribilis ſigneti charactere in robur praemiſſorum. Anno a Palatii noſtri fractione: ac conſortum noſtrorum ſubſtructione Milleſimo tricenteſimo quinquageſimo primo. Beelzebub ueſter ſpecialis amicus.

Mit dieſem iſt ſehr viel übereinſtimmend in Anſehung des Innhalts der von Flacius mit einer Vorrede ſo wol lateiniſch als deutſch herausgegebene Brief: Epiſtola Luciferi ad Spirituales circiter ante annos centum, ut ex codicis uetuſtate apparet deſcripta. Autore Nicolao Oren. Magdeb. 1549. 8. 2½ B.

Lucifers Sendbrief an die vermeinten Geiſtlichen vor 140 Jaren geſchrieben, durch Nicolaum Oren. Magdeb. 1550. 4. 4½ B.

Eine Recenſion dieſes Briefs Oren findet man in den fortgeſ. Samml. von Alten und Neuen des Jahrs 1734. S. 885. ff.

Amptleut, gern vertreyben, odder gar ausreutten wolteſt. Zu dem ſo befinden wyr auch ſo vil bey vns ſelbs, auß beſichtigung vnſer Regiſter vnd Seelbücher, das du vns in Siben Jaren her, vill Seelen durch deyn Schreyben, Leren vnd Predigen, vorgehalten, abgewendt vnd auff eynen andern weg, dem Chriſto (der vns dann vormalß vnſer Reich, auch gewaltiglich beraubt) zugewyſen haſt, des dir dann deyner pflicht vnd Gelübdt nach, damitt du vns anfencklich wie eyn Mönch, zugethan geweſen, vnd nun darinnen brüchig vnd treuloß worden biſt, gantz nicht gezympt, odder gebürt, Vnd damit du deynen freuenlichen, böſen mutwillen vnd eygenſinnigen Kopff nur genugſam wyder vns vnd vnſere diener, ertzeygen vnd brauchen, Auch vnſerm Reych alſo nach mehr ſchedlicher vnd nachteyliger ſeyn möchteſt, So tzeuheſtu die Bibel vnd Euangeli Bücher herfür, die doch auß vnſerm beuelch vnd geheyß, ettlich hundert Jar, nicht vill gebraucht, auch durch vns vnd vnſere verordnete rethe, die wyr an mer örten, vnd ſonderlich am nechſten zu Coſtnitz, in treffenlicher verſamlung gehabt, zu Predigen vnd Diſputiren ernſtlich verbotten ſeyn, Darauff wyr dann damals zwen verbrecher vnd vbertretter ſolchs Gebots, nemlich Johannem Huß, vnd Hieronimum von Prag (die ſich auch deyner artt nach wyder vns zu fechten vnterſtehen wolten) grauſamlich ſtraffen vnd verbrennen lieſſen. Vber das alles, bewegſtu die Mönch vnd Nonnen in den Clöſtern herauß zu lauffen, weyber vnd mann zu nemen, die vns mitt der ſünd (durch welche wyr das Volck vnd Fünff Stett Sodomam vnd Gomorram vberkamen) nit wenig geeret haben, durchringerſt vnd entzeuheſt vns auch den Pfaffen vnd Mönchen vnſern

getrewen

getrewen dienern, die Oren Beycht, Alſo das ſie nun jr Ebrecherey, hurerey vnd Junckfrawen ſchwechung dazu ſie durch ſolch vilfeltige vrſach gehabt, nit mehr ſo füglich vnd ſtadtlich thun vnd zuwegen bringen, auch die leut auff vnſer Pann nicht mer abrichten mügen, Vnd biſt ja auch nicht alleyn in dyſen vnd obgemelten Artickeln wyder vns vnd vnſer diener Sondern befleyſt dich ſonſt aller anderer böſer Tück vnd Liſt, dadurch wyr vnd dieſelben, vnſer diener, täglich geſchmehet, geſchendet, vnd vor menniglich zu geſpött werden. Dieweyl nun (alß wyr vns genugſam erkundet) gütliche erſuchung odder anbietung groſſer Gab vnd Reychthumbs, bey dir verachtet, in keynem anſehen ſeyn, Auch deynen harten Kopff weder von freuntlicher noch ernſtlicher ermanung nicht erweychen laſſen wilt, darzu vnſern Anhang, Gewalt vnd Macht, ſo wyr neben vnſern Biſchoffen von weltlichen Fürſten haben, gar nicht bedenckeſt, odder abſcheweſt, So haben wyr mitt vnſern Rethen, nach genugſamer erwegung aller deyner vns zugefügten Schmach vnd Schadens, gäntzlich beſchloſſen, dich vnd deyne Anhenger, helffer, vnd helffershelffer, mitt rechtem ernſt zu uerfolgen. Verkünden demnach dir vnd den berürten deynen Anhengern hiermitt in krafft dits offen Brieffs, vnſern Vnfryd, Feyntſchafft, Vhede, vnd Abſagung, für vns, vnſern Babſt, Cardinäl, Biſchoffe, vnd andere vnſer Diener vnd Amptleut, ſo jn vnſerm Gewalt, Dienſt odder andere geſtalt vns odder jhnen zugehörig ſeyn. Wöllen auch auff ſolchs gegen dir vnd deinen hauffen vnd Anhang mit Brandt, Enthauptung, Ertrenckung, beraubung ewer vnd ewer Kinder, Leyb, Hab vnd Gütter, vnd ſonſt in was

weg wyr künnen, odder mügen, grausamlich fürnemen, vnd vnser Teuffelische eer, wie es nach vermüg vnd gebrauch rechter kriegsordenung seyn soll, hiemitt zum besten verwart haben, auch dir vnd deynem Anhang ferrer nicht schuldig seyn, inn oder ausser rechtens deßhalb weytter zu antworten, Wyr haben auch vnsern Dienern vnd Amptleuten samptlich vnd sonderlich, wie dieselben yetzt zu Regenspurg in versammlung gewesen, mit Ernst befolhen, vnd völligen Gewalt gegeben, in vnserm namen, vnd von vnsern wegen, wyder dich vnd alle deyn anhenger odder beschirmer zum fürderlichsten anzugreyffen, vnd mitt der that zu handeln, des wyr dir zu noch mehrern vberfluß hiemit auch verkünden wölten, zu vrkundt vnser Hellisch Sigill zu end diß Briefs getruckt vnd geben inn vnser Stat der ewigen verdamnüß, am letzstenn tag Septembris Anno der kleynen Zall im vier vnd zwantzigsten.

Die andere wider diese Reformation erschienene sehr beissende Schrift führt den Titel: **Klag vnd antwort von Lutherischen vnd Bebstischen pfaffen vber die Reformacion so neulich zu Regenspurg der priester halben außgangen ist im Jar 1524.** in 4. 4 Bögen. Am Ende steht: **Getruckt zu Lumbitsch auf dem Federmarck.** Diese Unterschrift und die in diesem Büchlein sich befindende Schreibart machen es mir fast wahrscheinlich, daß vielleicht **Johann Eberlin von Günzburg**, von dessen Leben und Schriften ich im ersten Band des litterarischen Museums von S. 363 ff. Nachricht gegeben, der Verfasser seyn möge. Ich hoffe nichts überflüßiges zu thun, wenn ich einige Auszüge aus dieser seltnen Schrift, die viel Kurzweiliges

liges enthält, hier mittheile. Zuerst lasse ich die kurze Vorrede hier ganz abdrucken.

Die Vorrede.

Lutherische vnd Papistische Pfaffen klagen.

Ersamen weisen lieben herren, Jr habt da in dem Concilio zu Regenspurg, wider vnns armen pfaffen, ain Reformation lassen außgeen, gleychsam seyen wir schuldig daran, daß die welt bey 4 hundert jaren her verfürt worden ist, vnd wöllent vns die sach gern in busen schieben, vnd ewer schandt gern mit vns zudecken, des wir dann nit ain klayne beschwärnuß an euch tragen. Dieweil jr dañ vber vns ain Reformation habt lassen außgeen, als solt man dencken, wir hetten die welt verfürt, darumb jr vns jetzt reformiert habt, daß fürohyn nicht mer geschehen solt. So khönden wir mit nichten darzu still schweygen, vnd ist not, daß wir vnsere eer auch bewaren, vnd vns widerumb gegen der welt purgieren vnd verantworten. Vnd sagen also darzu (wie wir dañ auch ain Concilium gehalten han, vnd euch auch wiederumb ain Reformation zuschicken werden) daß jr Bäbst, Cardinel, vnd Bischoff, die rechten Hauptsacher seyt, deñ was jr vns armen Eseln auffgelegt hand, haben wir alles miessen tragen, vnd seind bißher von euch ringer gehalten worden, dañ die Stallbuben. So nun jetzundt die warhait an die Sonn khumpt, daß jr die seind, durch die die welt ist verfürt worden, so facht jr vns armen pfaffen an zu reformiren, zu aynen scheyn, als ob wir daran schuldig seyen gewesen, das haben wir nit mögen gedulden. Darumb haben wir Lutherische vnd Päbstische Pfaffen auch ain Concilium gehalten, dariñ ain jede parthey sein anntwort

wort vnd beschwärnuß auff ayn yeden Artickel dargelegt hatt, in Maynung wie hernach volgt.

Hierauf folgen die Artickeln der Reformation selbst, deren hier nur 33 gezählt werden, und unter einem ieden stehen die Klagen der Lutherischen und Papistischen Pfaffen, von welchen wir nur eine und die andere beyfügen wollen.

Der erst Artickel dyser newen Reformation.

Erstlich das Euangelium zu uerkündigen. Daneben Augustinum, Gregorium, Hieronymum miteinzumengen. Vnd in allweg auff der alten manier zu steen wie vorhyn in den Concilien, vnd durch die alten Vätter beschlossen ist.

Lutherisch pfaffen.

Haben vns schier zu bloß gelacht, ob ewer Reformation, vnd doch daneben ernstlich zu hertzen genommen, die wunderwerck, vnd den Zorn Gottes, daß euch got, als die weysen vnd klugen so plagt, schendt vnd plendt, vnd so gar ob seinem götlichen wort zu kyndern vnd narren macht. Vnnd wir narren von gottes gnaden ob seinem wort so weyß vnd klug werden. Du vnseligs conciliabulum, muß man Augustinum, Gregorium, Hieronymum mit einmengen, wie haben denn die Aposteln gethan, die haben das Euangelion predigt, ee die bemelten lerer seind geporen gewesen. Christus beualch jnen das Euangeliom zu predigen, hat aber von kaynem mengen gesagt. Was hatt vns von der warhait gefürt, dañ das mengen, daß man ymerdar menschen leer, vnd das wort gottes gemengt, vnd neben eingefürt hat, die vns von der warheit gefürt haben. Seyt jr recht Bischoff, so werdt jr euch von vns armen pfaffen nit schemen

men zu lernen, wie dann in euern gaiſtloſen Rechten begriffen iſt, da es ſpricht: Nullus Epiſcopus propter opprobrium ſenectutis, uel nobilitatem generis a paruulis uel minimis eruditis inquirere et diſcere negligat etc. Wiſſent jr nit, daß ſich die hailig gſchrifft an allen orten wo ſie etwan dunckel iſt, ſelbs außleget. Laſt diſen ſpruch, wie euch dünket, gleich dunkel ſein, nemlich: Tu es, Petrus, et ſuper hanc petram edificabo etc. Muß man jetz Auguſtinum, Gregorium oder Hieronymum rathsfragen, ob durch Petram Chriſtus, odr ſant Peter, vnd nach jm alle Päbſt verſtanden werden. Nayn: Chriſtus ſagt: Scrutamini ſcripturas. Er weyſt vns in die ſchrifft, nit auff Auguſtins, Gregorii oder Hieronymi leer, u. ſ. f.

Papiſtiſch Pfaffen.

Wir woltens gern halten, vnd auff der alten manier bleyben. Aber in dem ſind wir beſchwärt. Wir haben weder Auguſtinus, Gregorius oder Hieronymus bücher, vnd wiſſen nit, ob ſy von grünen oder dürrem holtz ſchreyben. Darumb bitten wir ayn erſams Concilium zu Regenſpurg, wollet mit vns diſpenſiren, daß ayn yeder für Auguſtinum, Gregorium oder Hieronymum, ſant Diſcipulum, der ander ſant Meffret, der dritt bigam ſalutis, der vierd Theſaurum nouum, vnd was dañ ain yeder hatt, predigen mög. Dañ wir ſeynd arm prieſter, wir haben der Bibel nit gewont, vnd haben mit dem beten zu ſchaffen, dañ wañ wir vnſer horas nit beteten, ſo kämen wir vmb vnſer pfründ, darumb könden wir der Bibel nit obliegen. Aber baldt mag ain prieſter ayn kurtze ſermon auß dem dormi ſecure (darumb es alſo genennt wirt) klauben, vnd den pawren ain viertayl

ayner

ayner ſtundt ayns machen, vnd damit ayn end, darnach hatt man mer zuſchaffen, daß man die zeyt verkhund vnd für die ſeelen, vnd vmb ain ſchön wetter bitt.

Der dritt Artickel.

Sich auch aller Kauffmanßhendel zu enthalten, vnd ſich der nit zu geprauchen.

Lutheriſch vnd Papiſtiſch pfaffen.

Hic author tangit ſeipſum. Das iſt euch ſelbs geſagt, lieben herren, jr ſelbs treybt kauffmanßhendel. Der Bapſt verkaufft Biſtthumb, Probſtey, Eptey, Pfründt, Aplaß, Pallium, vnd alles das nur gelt tregt. So mieſſen wir arme pfaffen von euch Biſchoffen auch alles kauffen, was wir haben mieſſen. Die pfründe mieſſen wir von euch kauffen, wañ wirs empfahen. Wir mieſſen von euch den gewalt zu abſoluiern kauffen. Wir vnd die armen lewt mieſſen von euch den kirchoff kauffen. Wir mieſſen von euch die weyhe kauffen, daß ihr vns die ziegel auff dem dach, die glocken, glockenſayler, kelch, Meßgewandt, handtzwehlen, rauchfeſſer, ſtayn vnd holtz weyhet vnd tauffet. Deßhalben habt jr vns datzu verurſacht, daß wir auch wie jr kauffleut worden ſeind, vnd haben Sacrament, beſingnuß vnd anders mer den pawren mieſſen verkauffen — Vnd wenn euch nur ain heller zerrinnt, ſo legt jr ain Stewer auff vns armen Eſel, ſo jr dañ ſtewert, mieſſen wir die pawern auch ſtewren, wie wol jr ain Fürſtlichs außkhomen habt, noch köndt jrs nit laſſen, jr müſt vns vnd den armen das prot vorm mundt abſchneiden, vnd ſeyt dennocht ſo keck, vnd verpiet vnns, wir ſollen nit kauffmanßhendel treiben, jr ſeyt an euch ſelbs, vnd wolt vns armen pfaffen für die lucken ſtellen, vnd euch mit vns verkauffen.

Der

Der XIIII Artickel.

Item. Es soll auch kayn Stationierer hinfüro zugelassen werden, es beschehe dañ mit massen, vnd also, daß solchs wol angelegt werde.

Lutherisch Pfaffen.

Jr hettent dyser sorg auch nichts bedürfft, jr dürffens nit verpieten, der pawrn kolben, knüttel, vnd flegel hynder der haußthür, werdens den streychern feyn weren, khoñen sy ainmal, daß hynfür nit mer khoñen werden.

Papistische Pfaffen.

Wir sehens auch gern, es ist nyndert kain Stationierer, er hat in ainen yeden dorff ain huren am baren, an die legen sy was sy den armen lewten mit dem streicheyßen abliegen vnd triegen. Zwar vnsere köchin werden sy hynfür auch mit wasserstangen auß vnsern pfarhöfen bringen, dañ sy solten jnen alle Station ain gelbs par henschuch geben, das wollen sy jnen auch vorbehalten, ich mayn vnsere Küchin sollen sy nit mer admittiern oder zulassen. Man dürfft darumb kain Concilium gehalten haben.

Der XXI. Artickel.

Item. Die priester so weyber nemen, zu straffen, vnd den Bischoffen zuschicken.

Lutherisch Pfaffen.

Jr verpiet vns ins Endtchristen namen, weyber zu nemen, So verpieten wir euch, in Christus namen, huren zu haben, vnd niemants sein tochter oder eefrawen lestern oder schenden.

Papistisch Pfaffen.

Oben piett jr vns, wir sollen vns ains erbarn wandels befleissen, so wirs thun wollen, so wolt jrs nit leiden,

yetzt

yetzt wolten wir von vnserm schentlichen hurischen vnd pübischen leben lassen, vnd zur Ee greiffen, vnd ain erbars leben anfahen, so verpiet jr vns weyber zu nemen. Wie konden wir ain erbarn wandel füren, weñ wir mit huren miessen hawßen. Wolt jr aber sagen, wir verbieten euch die huren, vnd haissen euch nit mit huren haußhaben, sonder jr solt keuschheit halten. Antworten wir. Warum geet jr dañ der huren auch nit müßig. Findt man doch wol vnder euch solch Eunuchen, die alle jar 3 oder 4 hundert gulden auff die huren dürffen wagen. So dañ gut keuschait zu halten ist, warum facht jrs nit an. Wieuiel seind Bepst gewesen, die all Pfaffenkinder gewesen sind. Jr gleyßner jr legt vns vnträglich bürden auff, die jr mit aynem finger nit anrüret — —

Der XXXI. Artickel.

Item. Ayn yeder Bischoff in seinem Bisthumb soll järlichen ain verhör inn allen vngepürlichen hendeln, vnd visitation halten, mit fleißigem auffsehen, daß die Boßhait gestrafft wird.

Lutherische Pfaffen.

Was macht jr da, es were aynem Bischoff ain schand, solt er mit denen sachen vmbgeen, er schickt seinen pedellen vnd fiscal herauß, die werden wol sehen, welcher priester ain schöne küchin hat oder nit. So soll jnen der pfarrer die meuler füllen vnd dem Friß gar ain paar gulden schencken, vnd dem pedelen drey keß geben, vnd den busen voll Flachs ꝛc. so schweigen sy still, vnd sagen, warlich die priester halten sich gantz rechtschaffen. So ist es dañ schon auffs best visitiert vnd alle vbel auffs best gestrafft.

Pa-

Papistisch Pfaffen.

Ja warlich, weñ man den buben nichts gibt, so ists auß, so miessen wir innerhalb acht tagen vor Annas vnd Caiphas erscheinen, et super articulis ex officio obiiciendis respondere. Vnd wir seind warlich arm tropffen, mir käme schier ins hyrn, ich wolt auch Lutherisch werden. Ja wañ sy vns kain huren wollen lassen, so wollen wir mit gemaynem rath alle Lutherisch werden, vnd nach dem Euangelio alle Eeweiber nemen.„

Ohne Zweifel ist von den mehresten Ständen, die diesem Convent zu Regenspurg beygewohnet, der daselbst gestellten Reformation zur Unterdruckung der lutherischen Lehre genau nachgelebet worden, wenigstens lässet sich dieses von den sehr eifrig catholischen Herzogen von Bayern, und dem Erzbischof Matthäus zu Salzburg ganz sicher vermuthen. Auch Erzherzog Ferdinand von Oestereich kam diesem Beschluß in seinen Landen genau nach, besonders da er wuste, daß selbst in Wien, und unter den Lehrern dasiger Academie verschiedene Freunde und Beförderer der Lehre Luther sich befänden. Er hat daher dieses Regenspurgische Edict und die daselbst gestellte Ordnung alsobald durch den Druck in seinen Landen bekannt machen lassen, wovon wir schon oben S. 118. den Titel angezeigt haben. Es fängt dasselbe also an:

Wir Ferdinand von gottes genaden Printz vnd Infant in Hispanien, Ertzhertzog zu Osterreich, Hertzog zu Burgundi, Steyr, Kerndten vnd Crain ꝛc. Embieten allen vnd yeden vnsern Prelaten, Grauen, Freyen, herrn, Ritter vnd knechten, Haubtleuten, Landtmarschalhen, Vitz-

tumben, Vogten, Phlegern, Verweſern, Landtrichtern, Burgermaiſtern, Richtern, Räten, Burgern, Gemainden vnd allen andern vnſern Ambtleuten, vnderthanen vnd getrewen, auch ſonſt allen geiſtlichen vnd weltlichen perſonen, in was wirden oder weſens die in vnſern Niederöſterreichiſchen Landen wohnhafft ſein. Vnnſer gnad vnd alles guet. Vnd fügen euch zu wiſſen, das wir zu volziehung der Ro. Kay. Ma. vnſers lieben herrn vnd bruders Edict vnd gebotß brief, an verſchinen Reichſtag zu Wormbs ausgangen, auch der Abſchid auf den zwaien Reichſtagen zu Nuremberg, im drey vnd zwaintzigiſten vnd xxiiij jaren durch des heiligen Reichs ſtendt beſchloſſen, zu abſtellung Martin Luthers, vnd ſeiner anhenger leeren, auch der mißglauben mißbreuch, aufruren, vngehorſam, vnd ander vbel ſo ain zeit her, daraus erfolgt vnd entſprungen ſein, vns jüngſtlich zu Regenſpurg mit etlichen des heiligen Reichs, Geiſtlichen vnd weltlichen Fürſten, vnd jren Botſchafften, ains notdürfftigen vnd Chriſtenlichen verſtandt, veraint vnnd vergleicht haben, allermaſſen vnd geſtalt, derſelb verſtandt, hierin eingeleibt iſt, vnd alſo lautt. Hierauf folgt das Edict ſelbſt, bey welchem aber der Schluß etwas anderſt lautet. Nemlich nach den Worten: in ſtraff angenommen werden, heiſt es hier alſo:

Und ob vnſer ainer oder mer, von wegen dits vnſers Chriſtenlichen fürnemens icht widerwertigs, oder ainich vngehorſam oder empörung von ſeinen vnderthanen, die vns mit geiſtlicher und weltlicher oberkait ſamentlich vnd on mittel vnderworffen ſein (wie obgemelt) zuſtende, Alſdan wollen wir die andern ainander hilflich vnd rätlich ſein.

Doch

Doch hierinn außgeſchloſſen, all ainigungen, bündtnüs vnd verträg, ſo wir mit andern Fürſten oder yemandts andern haben möchten. Mit dieſem ſonderm vorbehalt, ob ainicher Fürſt oder yemandts von andern Stenden auſſerhalb vnſer vnd vnſerer gnedigen herren, die obbemelt ſein, vber kurtz oder lang in dieſen vnſern Chriſtenlichen verſtandt kumben, vnd ſich mit vnd neben vns, obangetzaigter maſſen vergleichen wolten, das ſoll jnen zu yeder zeit beuorſteen. Wir vnd vnſer gnedig herren wollen vnd ſollen auch den oder dieſelben Fürſten oder ander alſo zu vns annemben. Es ſoll auch die ſatzung vnd benennung wie wir vnd vnſer gnedig herren hieoben nacheinander geſetzt vnd benent ſein, vns noch bemelten vnſern gnedigen herren an vnſern vnd jrer gnaden Eeren, wirden, Standt, Tittel, Namen, freyheiten vnd gerechtigkeiten gantz vnuergriffenlich, on ſchaden vnd nachtail ſein, getrewlich vnd vngefer.

Vrkundt dits briefs mit vnſerm Ertzhertzog Ferdinanden, Matheuſen Ertzbiſchouen zu Saltzburg, jedes beſonder, vnd vnſerm Hertzog Wilhalms vnd Hertzog Ludwigs gewondlichen (der wir vns baid gebrüder ſamentlich miteinander gebrauchen) für vnns ſelbſt vnd anderer gegenwürtigen Fürſten (auch vnſer Johanſen Adminiſtrators zu Regenſpurg Pfaltzgrauen ꝛc. anhangenden Secreten, der wir jetzgenannter Adminiſtrator vnd Pfaltzgraff für vns vnd vnſer ſtifft ſelbſt, auch an ſtatt vnd von wegen der obbemelten geſandten rechten Principal auff jr veiſſig pit an diſen brief anhangen haben laſſen) verfertiget. Der geben iſt zu Regenſpurg am ſechſten tag des Monadts Julii. Nach Chriſti vnſers lieben herrn gepurt 1524.

Ehe nun selbst die Ordnung und Reformation folgt, ist noch dieser Zwischensatz:

Vnd nachdem auch auff bemelten Tag zu Regenspurg durch den Bäbstlichen legaten mit Rat, zuthun, vnd bewilligen vnser vnd der andern Fürsten vnd jrer Gesandten (im Verstand benent) zu abstellung der mißbreuch, vnd auffrichtung aines erbern vnd züchtigen wandels vnd wesens in der Geistlichkeit ain Ordnung vnd Reformation daneben fürgenomen vnd beschlossen, die haben wir aus Lathein in Teutsch vnd nach vermügen obangezaigtes verstandts und vergleichung gleicherweis in Truck bringen lassen, wie jr hieneben auch sehen vnd vernemen werdet.

Und empfehlen darauff Euch allen, vnd Ewr yedem, bey den peenen vnd straffen, in obbemelten Kayserlichen Edict, auch Bäbstl. heilicheit legaten Ordnung vnd Reformation, vnd in dem Regenspurgischen verstand, begriffen, hie mit disem brieff, ernstlich gebietend vnd wellen, Das Ewr yeder, allen vnd yeglichen vnsern, vnd den Ewren vnderthanen, vnd die Jr habt zu regieren, vnd zu verwalten, offenlichen verkünden, vnd verlesen lasset, vnd jnen bey vermeidung obberürter peenen, straffen vnd puessen gebietet, dartzu haltet, den offtgemelten Edicten, Ordnungen vnd verstandt in allen puncten vnd articeln (als vill die ain yeden betreffen möchten) gehorsamlich zugeleben vnd nachzekumben, dergleichen Jr für euch selbst auch thuen sollet.

Das ist vnser will vnd ernstliche mainung. Geben in vnser Stat Wienn am ersten tag des Monadts Septembris. Anno ꝛc. ꝛc. im Vier und zwaintzigisten.

Hierauff folgt endlich noch auf dritthalb Bögen: Ordnung vnd Reformation zu abstellung der mißbrench vnd auffrichtung aines erbern wesens vnd wandels in der geistlichait, durch Babstlicher Heiligkait legaten ꝛc. zu Regenspurg auffgericht. dat. Regenspurg den 7. Jul. 1524.

V.

V.

Bedenken

der

Marggräfischen Theologen

über die

Marggräflich-Brandenburg- und Nürnbergische Kirchenordnung.

Die Kirchenordnung, über welche hier ein Bedenken, das, noch vor derselben Bekanntmachung im Druck, gestellet wurde, kam, nachdem sie lange in der Mache war, zuerst im Jahr 1533 zu Nürnberg bey Johann Petreius in folio und 4. in 8 aber bey Jobst Gutknecht in eben dem Jahr daselbst an das Licht, mit dieser Aufschrift: **Kirchen Ordnung, In meiner gnedigen herrn der Marggrauen zu Brandenburg Vnd eins Erbern Rats der Stat Nürmberg Oberkeyt vnd gepieten, wie man sich bayde mit der Leer vnd Ceremonien halten solle.** Von den verschiedenen Ausgaben derselben findet man die beste Nachricht in b. Feuerlini Biblioth. Symb. P. I. p. 276. n. 55 ꝛc. ꝛc. der Niedererischen Ausgabe, und in des Herrn Professor **Wills** Biblioth. Noric. P. II. p. 71 ff. Manches zur Geschichte derselbigen gehöriges findet man in **Haußdorfs** Leben Lazari Spenglers S. 275 ff. und in den Weimarischen Act. hist. eccles. B. IX. S. 714 und B. X. S. 227 ff.

Eine einzige die Geschichte dieser Kirchenordnung erläuternde Stelle halte ich für würdig hieher zu setzen. Sie stehet in **Andreä Osianders** seltenem Büchlein: **Bewerßung: Das ich nun vber 30 jar alweg einerley Lehr, von der Gerechtigkeit des Glaubens gehalten vnd gelehret hab,** Königsp. 1552. 4. wo er Blat C 16 also schreibet: „Im 1533 jar haben der Durchl. Hochgeb. Fürst vnd Herr, Herr Georg Marggraue zu Brandenburg etc. Hochl. Ged. vnd ein Erbar Weiser Rhat der Stadt Nörnberg, dazumal meine Hern, ein Gemeine Kirchen Ordnung, in beiden Herrschafften gleichförmig zu halten im Truck lassen, außgehn, vnd allen Pfarhern vnd Kirchendienern sich darnach zu richten gepoten, Solche Kirchen Ordnung hab ich zum ersten kürtzlich entworffen, ist darnach von den andern Theologen beider Herrschafft gemehret vnd gebessert, vber das auch den Theologen zu Wittemberg zu vrteilen vbersendet, daselbst für vnstreflich erkant, mit dem einigen anhang, man spüret mancherley Stilum darinnen, darumb rhieten sie, man solts einem allein vnter die Hende geben, der sie also fasset, das die art der Sprach durchauß einerley were, das wurd letzlich widerumb mir befohlen, vnd mir der Achtbar wirdig wolgelert M. Johann Brentius zugegeben, sein also bey sechs wochen zu Nörnberg jn meinem Hauß darüber gesessen, haben an der meinung nichts geendert, an den Worten auch weniger dan wir wol fug gehabt hetten, ist also zum andernmal widerumb von beiden Herrschafften besichtiget, berhatschlagt vnd jn Truck verfertigt worden.„ Es ist selbige bey vielen andern Kirchenordnungen zum Grund gelegt worden. Z. E. bey der Cölnischen. Siehe Melanchth. Epp. L. I. p. 271. und L. III. p. 151. und bey der Märkischen oder Churf. Brandenburgischen. Siehe Mel. Epp. L. IV. p. 85.

V. Die

V.

Die verenderung der vorgestellten Kirchenordnung belangend, haben wir die versamelten Pfarherrn vnnd Prediger vns nachuolgender gestalt bedacht.*)

Zum ersten lassen wir vns gefallen, daß die Kirchenordnung weder in der Oberkeit oder Kirchendiener namen, sondern in gemain ausgee, **) vnnd wiewol am ennde der ordnung kürtzlich anzeigt würdt, das man mit diser ordnung kein gewissen verstricken wöll, yedoch bedunckt vnns pesser, vnd füglicher sein, das solich stück in der Vorrede weytleufftig vnd nach der lenng klerlich gehandelt werde. Nemlich das die Kirchenordnung, nit der Maynung verfasst vnd gestellt sey, als ob durch solich ordnung vnd gethanem werkh die fromkeit vor Got verdient solt werden, oder als stünde das warhafftig gründtlich wesen einer Christenlichen Kirchen auff solicher ordnung, sonder al-

*) Je wenigere nähere Nachrichten man bisher von den Arbeiten der Marggräfischen Theologen um diese Kirchen-Ordnung gehabt hat, um so viel angenehmer wird den Freunden der vaterländischen Geschichte der Abdruck dieses Bedenkens derselben seyn, an welchem ohne Zweifel Rurer und Althammer den grösten Antheil haben werden.

**) Dieses ist nicht geschehen, wie der Titel der Kirchenordnung zeiget.

lein zu einer Zucht vnd Kirchen-Policey, damit sich in der Versamlung des gemainen Volks khein vnordnung erhübe. Daraus dann ein widerwill und vnlust gegen dem Gotlichen wort vnd Sacramenten entsteet. Vnd ein solche oder dergleichen Prefation achten wir für ein nötigen Zusatz der ordnung, das hiemit dem Aberglauben, *) so mit der Zeit auff die Ordnung bey den vnuerstendigen erwachssen möcht, auch dem mißuerstanndt etlicher Artickel gestewret würde, Ja were ein artznei alles vnradts, so jrgendts aus annrichtung des Sathans diser ordnung halb herfliessen möcht.

Zum andern der Eleuation **) oder auffhebung des Sacraments halben lassen wir vns auch gefallen, das es aus

*) Dieses ist eine vortrefliche Erinnerung, die man in den damaligen Zeiten kaum hätte vermuthen sollen, in unsern Tagen aber fast gänzlich aus den Augen gesetzt wird. Diese Theologen wollen nicht, daß man die gestellte Kirchenordnung für unverbesserlich gut, oder jede Veränderung, Verbesserung und Zusätze, die Zeit und Umstände nothwendig machen, für gefährlich und unerlaubt halten solle.

**) Diese Elevation blieb doch noch, so wie in den Sächsischen Kirchen fast zum Trotz Carlstadts, der sie bereits in Abwesenheit D. Luthers zu Wittenberg abgeschaft hatte, auch in der Nürnbergischen Kirche bis auf das Jahr 1543. in welchem sie endlich als eine päbstische manchen Irrthum veranlassende Ceremonie durch Veit Dietrich abgeschaft wurde. Er berichtet dieß Johann Heß, Predigern in Breslau, in einem Brief, der in den Monum. piet. et litter. P. II. p. 44. stehet, da er am Ende schreibt: nunquam mihi probatum est, quod interroganti Wittebergae

aus der Kirchenordnung gethan werde, Jedoch ist vns beschwerlich darein zuuerwilligen, das man solt die Eleuation allenthalben der vrsach halb erzwingen, das durch anschawung des Sacraments die Christen desier mer erinnert werden, das leiden Christi zu betrachten ꝛc. dann die erinnerung soll geschehen durch die predig vnd wort des Nachtmals, vnd nit durch die Elenation des Sacraments, welchs von Christo zu essen vnd trincken verordnet ist, vnd mit solicher ordnung gebraucht zur erinnerung fürdernus gibt. Darumb ist vns gefellig die Eleuation frey zu lassen, vnd wo sy vnnterbliben, das sy nit wider auffgericht, wo sy aber bliben, das sy fürohin auch bleiben mög.

Zum dritten den Bann betreffend, hören wir gantz vngern, das der Bann bei vilen Personen hessig vnd dem weltlichen Regiment nachteilig angesehen würd, dann das ist wissentlich, das der Bann von vnseren herrn Jesu Christo auffgericht, vnd von den Aposteln, sonderlich von Paulo in der Kirchen gebraucht ist worden. So ist auch das wissentlich, das das weltlich Regiment von Christo bestettigt, vnd von dem heiligen Paulo auff das höchst auffgemutzt ist, wie möcht es dann komen, das baide Christus vnd Paulus etwas solten auffgericht vnd gebraucht haben, so dem weltlichen Regiment nachteilig were, das sey ferre, das solichs solt Christo vnd Paulo aufgetrochen werden, Aber vnsers erachtens ist der Bann

bergae respondebatur, in odium Carolostadii retineri hunc morem. Man vergleiche hiemit meine Nachricht vom Leben Veit Dietrichs S. 99.

mer ein fürderung, vnd ein grosser behulff dann ein nachteil des weltlichen Regiments, vnd würdt die Mayestet der weltlichen Oberkait nymmer so bestendigklich geeret, vnd in Christo vnserm Herrn gefürchtet, als wann der kirchen Bann in seinem gebürlichen Brauch gienge, wie solchs mit vilen vrsachen angetzeigt möcht werden, so wir yetz, dieweil man nicht daruon disputirn will, von kürtze wegen vnnterlassen.

Jedoch, wie yetz die sachen der Kirchen steen, so ist es nit müglich, das der Bann mög ordenlich vnd nützlich gehalten werden, vnd mögen derhalben wol leiden, das der Artickel vom Bann aus der Kirchenordnung gethan werde, dann es soll nymant offenlich in Bann erkennt werden, es geschehe dann vnd bekenne frey sein öffenlich ergerlich mißhandlung, oder so er des verlaugnet, das er rechtlich mit zeugen vnd kundschafften vberwunden vnd des Lasters schuldig judicirt sey. Nun aber ist die Christlich freiheit (wir wolten yetz lieber sagen frecheit) dahin khomen, das gar nahe nymants sich vor der empfahung des Sacraments will anzeigen, vnd die Priuata Absolutio, welche doch den beschwerden gewissen nötig ist, gantz verachtet würdt, so will auch der gröst Hauff von einem Kirchendiener jnnsonderheit nicht ermanet oder gütlich gestraffet werden, sonder es geschehe wie heimlich es wöll, so rufft man es für ein schmach vnd freuel aus, das vns nicht wunder nymbt, warumb die Bischöff vnd Pfaffen bishiehere vnermanet vnd vngestraffet haben sein wollen, dieweil wir doch erfaren, das die weltlichen die straf der kirchendiener, die Sye Ambts halben zu

thun

thun schuldig sein, vill weniger leiden mögen. Darzu, dieweil die Bischöff in einer Veindtschafft wider das Euangelion steen, so haben die Pfarrer so das Evangelion predigen, khein ordenlich kirchengericht, darin sy rechtlich vber die offenlichen laster erkennen vnd vrteilen möchten. Darneben aber khan man auch solich sach vor dem weltlichen gericht, als vor welchen offt etwas khein strefflich laster ist, das doch des Banns werdt ist, nicht ausrichten, noch vill weniger reumbt es sich, das ein Pfarrer oder Kirchendiener aigens gewalts, fürnemens oder erkenntnus, ainichen für bennig offenlich ausrufte, darumb bedünckt vns, das in dieser vnordnung nit möglich sey, ein ordnung des Banns in der Kirchen zu halten.

Nachdem aber dennocht der Bann oder Excommunication zur erhaltung Christlicher Communion vnd Kirchen Policey nötig ist, vnd gleichwie khein weltlich commun in die leng besteen möcht, wo auch nit weltlich straff vorhanden were, also würt auch die christlich Communion oder Kirchen Policey nicht können oder mögen ordenlich bleiben, man halte denn darbei ein ordenlich Excommunication oder Bann, So sihet vns für nutz vnd nötig an, das zuuor in einer yetlichen Resier etlich aus den fürnembsten Kirchendiener, auch sonst aus dem Kirchenvolkh etlich fromm redlich verstendig Christen erwelet, die heyß man gleich wie man woll Visitatores, Superattendentes, Presbiteros ecclesie, Judices rerum ecclesiasticarum, oder sonst wie man wöll, deren ambt solt sein, in den strefflichen lastern, so des Banns wirdig seien, zu vrtailen, Item die Kirchenordnung handzuhaben, Item in Eesachen zu erkennen, vnd anders, so zu der Kirchen

Policey

Policey gehört zu administriren. Dann wo es nit geschicht, so achten wir der offenlich Bann mög nit angericht werden, vnd beserꝛgen, die gestellte Kirchenordnung werde mer ein vnordnung sein, dieweil mortuae leges sine uiuis legibus nymmer khein bestanndt haben, vnnd hiebey bedencken wir, das die oberkeit so die kirchenpolicey verhindern, damit der Bann nit ordennlich auffgericht vnd gehalten werde, solichs vor Got nit verauntworten mög, vnnd sich aller vnordnung auch vngestraffter laster, so sich von wegen der vnnderbleibung des Banns*) zutragen, tailhafftig machen.

Weiter haben wir die New corrigirte Kirchenordnung gegen der vorgestellten conferiert, vnd befinden darinn auch etlich stück, so vnnsers bedünckhens woll zu pessern weren. Nemlich wie hernach volgt.

Erstlich

*) Dieser Punct blieb doch aus der Kirchenordnung weg, so sehr die Marggräfischen Theologen mit Osiandern auf die Beybehaltung des Banns drangen. Nürnberg fürchtete, nach und nach in das ehemals zu hart gefühlte und nun erst abgeschüttelte Joch der Geistlichkeit dadurch wieder zu fallen. Daher mag vielleicht die Klage Dietrichs rühren, wenn er an W. Link schreibt: audio, absolutam uestram ceremoniarum formam. Sed nondum eam hic uidimus. De qua cum omnes gauderemus mirum in modum, audimus tamen bonam Senatus partem non candide eam uel probasse uel in lucem edi curasse. Sic conueniunt Christus et Baal, uerbum Dei et sapientia mundi, praedicatio gratiae et mercatura omnium uitiorum nutrix. Quodsi suum honorem uerbo et eius ministris non dabunt nostri, actum est de tam pulchra republica. Verpoort. Analecta sacra p. 73.

Erstlich am fünfften blat werden die menschensatzung, on vnnterschid, gemeldet, vnd dieweil man die satzung der weltlichen Oberkeit auch darundter versteen möcht, so sihet vns für gut an, das der Artickel von menschen Lere, den Osiander in seiner ordnung begriffen, vnd fein klerlich den vnterschid der menschen leer angezeiget hat, hineingesetzt, vnd verleibt werde.

Am Eylfften blat steen dise wort (vnd obgleich geirrt were, so ligt nichts daran) Nun bedencken wir, das aus disem wörtlein, Irren, vill Disputation, Zanck vnd freuel entspringen möcht, Darumb achten wir, das es pesser were, das Sye heraus gethun würden.

Am Zwelfften blat were vnnsers bedünkens gut, das der gannts ſ Es haben auch sonnst ꝛc. gantz aussen blib, Dann baid Kirchendiener vnd Hebammen desto vnfleissiger vnd leichtfertiger das Tauffen handeln würden, vnd gedenckhen, es were nit hoch daran gelegen ꝛc.

Am vierzehenden Blat bedencken wir, ob dise wort (vnnd jr auffs vleissigist pflegen) ausgelassen möchten werden, zuuerhüten mancherlei gespots, so vnter den weibern entsteen möcht.

Am funfzehenden blat sollen die wort (Recht oder vnnrecht damit vmbgieng) aussen gelassen werden, disputation zuuermeiden.

Am 23 blat sollen die wort (auff diese weise redt auch Augustinus, was beraitst du die zeen vnd den bauch, glaub allein, so hast du schon geessen vnd getruncken *) aussenbleiben.

*) Diese Worte blieben zwar weg, aber hingegen stehen folgende bedenkliche Worte in dem Capitel vom Abendmal

ben. Dann obwol Augustinus recht schreibt, yedoch weil diser spruch on weiter erclerung hie steet, so möchten sye den genaygten zu Schwermerey vrsach geben, das Sacrament zuverachten, vnd allein mit dem gaistlichen Essen prangen, wir jr gewonheit.

Am 26 blat sollen die wort bei dem 1. verzaichent vnd vnterstrichen heraussen bleiben.

Am 26 Blat würdt gemeldet, von einer Meß, die man alle tag in stetten vnnd grossen Flecken halten soll, vnd ob nit Communicanten vorhanden weren, das man das Nachtmall Christi heraussen solt lassen, vnd sonst alle Stück der Meß mit klaider, singen, vnd lesen hallten. Nun haben wir vor diser Zeit bey disem Artickel vnnser gutbedüncken angezeigt, das vns für nützlich ansehe, alle tag Lectiones, Predig, gebet, Letanie, vnd gemeine Christliche gesenge zu halten, vnd dieweil bei solichen stücken die recht Meß, nemlich das Nachtmall Christi nit gehallten würd, so soll auch khein Meßgewandt sonnder sonst ein gewonlich eerlich kirchenkleid gebraucht werden, wie dann dieselb verzaichung lautet. Nachdem man aber yetz widerumb jnn der Kirchen ein Meß on Nachtmal so vnnter dem Babstumb Missa sicca, Ein truckne Meß genennt ist worden, auffrichten will, so können vnd mögen wir mit gutem gewissen jn kheinen weg darein verwilligen. Dann wir können khein vrsach finden, warumb solich

mal Blat XL der ersten Ausgabe in Folio: Wider solliche yrthumb (nemlich der Schwärmer) sollen sie fleyssig handeln in den Predigen, vnd die leut dahyn weysen, das sie dem wort Gottes glauben, wenn es gleich wider die vernunfft ist.

lich Missa sicca, ein Meß on nachtmal gehallten solt werden, one diſe vrſache, Nemlich das hiemit das volk jnn die kirchen gereytzt vnd von wegen des Wercks der anhörung vnd Zuſehung derſelben Meß deſter frummer würde, Aber vnſers bedünckens würde das Volk vill mer durch die truckne Meß aus der kirchen veriagt, dann darein geraytzt, als diejhenigen, ſo aus vnnterrichtung des Euangeliumbs ein vnluſt vnd verdruß aus den vnnützen vermainten Gotsdienſten jn der kirchen gewunnen haben, vnd ob ſchon etlich darein giengen, das Sy von wegen deſſelben Werckh deſter frommer würden, So iſt doch diſes ein vnchriſtliche gottloſe maynung, dann Jheſus Chriſtus, wie Paulus ſchreibt, vnd die gantz heilig Schrifft bezeugt, iſt allein vnſer Frommkheit vnd gerechtigkheit, Alſo das man glaub, vnſer vnfrommkheit vnd vngerechtigkheit ſeye vnns durch Jeſum Chriſtum verzigen vnnd nachgelaſſen, vnnd haben durch denſelben ein gnedigen Vater jm Himmel, wiewol nun in der truckenen Meß etlich Lectiones vnd gſenng gefürt werden, daraus man zur erkanntnus Chriſti kumbt, vnd den Glauben in Chriſtum ſterckt, vnnd erhellet, yedoch dieweil man ſo hefftig dringt, auff ein Meß vnnd Meßgewandt, ſo iſts ein gute vermutung, das man hierinn nicht die leer, daraus der Glaub kombt, vnd erhallten wurd, ſonder fürnemlich das Werkh, das man ex opere operato deſter frommer werde, vermainet vnd ſuchet, oder ſunſt ein Spiegelfechtung oder geſpott aus der waren rechten Euangeliſchen Meß machen vnd halten wurde, darumb wiſſen wir in Miſſam ſiccam nicht zu willigen.

Auch ſo iſt die truckene Meß vnnter dem Babſtumb allein in der Nott, vnd fürnemlich jn Stifften gebraucht worden,

den, Soll man nun yetzund jn der kirchen Missam siccam teglich zu halten, auffrichten, So würd man grössere gleißnerey vnd Aberglauben mit derselben Meß anrichten, dann vnnter dem Babstumb daran gehangt were.

So ist es den Kirchendienern etlicher maß beschwerlich, das Sy ein Meßgewandt bei der Communion anziehen, von wegen des Bebstlichen Grewls der bißhere ann dem Meßgewandt *) vnd der gannzen Meß gehangen ist, vill beschwerlicher würde es jnen sein, das Meßgewandt one Communion ja one alle not oder nutz anzuziehen.

Vnnd so also große Reuerentz hinder dem Meßgewandt siecket; wie man fürgibt, warumb ziehen es die Predicanten auch nit an, so sye predigen vnd verkündigen das wort Gottes, dieweil doch das Predigen ein notwendig stück der kirchen ist, vnd mit aller Reuerentz volnbracht soll werden.

Kürtzlich, will man das volk durch Götliche billiche mittel zu dem kirchengang gewenen, so muß es geschehen, durch Predigen, Leßen aus der heiligen Schrifft, Beten, Christlich Singen, vnd Sacrament raichen. Diese Mittel sind von Got eingesetzt vnnd verordnet, das Volck jn die Kirchen zu ziehen. Aber das Werkh vnd der vermaint Gotesdienst der truckenen Meß der maynung angericht, vnd gehalten, das man die Lewt dardurch frummer mach, ist vnnter

*) Die Meßgewändter sind in der Nürnbergischen Kirche, sowol in der Stadt als auf dem Lande, bis jetzt noch im Gebrauch. Ja in Herspruck hält so gar der Pastor an den grossen Festen im Meßgewandt die Predigten, das mit vieler Beschwerde verknüpft ist.

ter dem namen der frömbden göter allenthalben von Got verworffen, Dann wo sich ainer nit durch die vorerzellte mittel jnn die kirchen raytzen lassen will, Sonnder will allein durch Missam siccam hinein getzogen werden, der hat on zweiffel ein Aberglaubische Maynung in seinem fürnemen, vnd achtet freilich nit der Frummkheit Christi, sonnder allein die Frommkheit seiner Werkh vnnd Gotesdienste. Derhalben bedenkhen wir, das der Artickel de Missa sicca heraussen bleiben soll, vnnd dafür gesetzt werde, das man am Wercktag ettwas aus der heiligen Schrifft lese, Predige, Singe, vnd gemain bette halte jnn eerlicher kirchenkleidung oder Chorrock, wie eins yetlichen orts gelegenheit erleiden will.

Am 35. Blat. Vide in prima facie, de Lectionibus Capitulorum.

Am 35. Blat soll die verzeichent Rubric heraussen bleiben, vnd dise wort dafür steen. Nach der Predig soll volgen das Abentmall.

Am 37. Blat Vide de exhortatione.

Am 48 Blat sollen die wort, welcher ein abgekürtzt wort ist, vnd das vollendet Esaie 10. aussen bleiben, dann dise wort torquirt seyen.

Vnd beschließlich, wiewol wir befinden, das die verzaichent Kirchenordnung noch vill zuseth leiden möcht, Nemlich von der Ernennung der Feyrtag, von dem Catechismo, das man einen gemainen ordenlichen Catechismum stellet, Item, wie man es jn der korwochen hallten solt, vnd vill anndere Stück, auch dise Kirchenordnung khein ordnung

bleiben thun oder mag, on angrichte Kirchenpolicey, vnnter den personen der Kirchin, Nemlich das etlich zu Visitators oder Superattendentes, oder Judices rerum ecclesiasticarum, oder Capituln stattlich verordnet würden, wir auch allwegen hetten mögen leiden, das man ein oder zween dapffere verstenndiger menner gen Wittenberg abgefertigt hette, daselbst alle Sechsische Kirchenordnung zuerkundigen, auffzuzeichnen, vnd darnach sich darinn zuersehen, das man in vnsers gn. herrn Landtschafft ein gleiche ordnung, so vill müglich mit den Sechsischen hielte, dieweil wir doch einerlei leer mit jnen seien, Yedoch haben wir vorhin auch yetz vnnterlassen, newe Artikel zu der gestellten Ordnung zu setzen, damit wir nicht vrsach geben, vill zu disputirn, das dardurch die auffrichtung der Ordnung jnn die langgen Kisten gespilet würde. Vnnd wann allein der Artickel von der truckhen Meß heraussen bleibt, so lassen wir vns nit mißfallen, das sonst die Ordnung, wie sie newlich gestellt, vnd geendert ist, jm Namen gotes auffgericht werde, auff das doch die Kirchen policey einmal ein kleinen anfang vberkhome.

VI.

Drey

bisher ungedruckte

Bedenken Melanchthons.

Die beiden erſten Bedenken ſind vom Melanchthon auf Verlangen des Magiſtrats zu Nürnberg etwan im J. 1525 geſtellet worden. Eine einzige dieſe damals bey der Reformation ſehr wichtige Sache erläuternde Stelle finde ich in einem Brief Melanchthons an Hieronymus Baumgärtner Tom. Lugd. Epp. Mel. p. 50. die ich hier beyfüge: Mitto meam ſententiam de Eccleſiaſticis reditibus, quam tu ita demum exhibebis, ſi tibi probabitur. Nam de parte ſuperiori quaeſtionis ῥητως pronuncio, eaque de re omni Iureconſultos conſului. Scis meam de non mutandis ritibus ſacris ſententiam, poſtquam ea ſunt antiquata, quae poterant conſcientias laedere. Reliqui mores, qui ſuperſunt, κακα εἰσιν ἐυκειμενα. (Mala ſunt bene poſita.) Scis autem eſſe in prouerbio religioſe profecto dictum: το κακον ἐυ κειμενον μη κινητεον (malum bene poſitum non mouendum eſſe.)

Das dritte Bedenken iſt ohne Zweifel noch vor 1530 an einen in herzoglich-Sächſiſchen Dienſten ſtehenden Hauptmann geliefert worden. Wie aber deſſen Name geheiſſen, zeigt die alte Copie, aus der wir es abdrucken laſſen, nicht an. Man ſiehet aber daraus, daß Melanchthon damals den Gebrauch des h. Abendmals unter einer Geſtalt noch nicht ſo heftig beſtritten, ſondern ihn noch unter gewiſſen Einſchränkungen erlaubt habe. In der erſten lateiniſchen Ausgabe ſeiner Locorum theol. ſchreibt er: De Euchariſtia iudico, non peccare, qui ſcientes huius libertatis et credentes alterutra ſigni parte utantur. Auch in den von ihm geſtellten Churſächſiſchen Viſitationsartickeln iſt er hierinn noch eben ſo gelind. In der lateiniſch von mir beſorgten Ausgabe p. 19. ſagt er: Secundo doceant, quod ſicut Chriſtus inſtituit, ut utraque ſpecie utantur, itaque ſumendam eſſe utramque ſpeciem, Cyprianus ait, quod nec minimum diſcedendum ſit a Chriſti mandato et praeſcripto. Sed tamen ſi adhuc aliqui infirmi eſſent, nec ſatis eruditi, hi ſinendi ſunt ſuae conſcientiae, ut altera ſpecie tantum utantur. Et hic docendi ſunt homines, ne alter alterum iudicet. Etwas weitläuftiger wird hievon in den deutſchen mit Anzeigung der Gründe S. 40 ff. gehandelt. Noch bemerke ich, daß im erſten Theil ſeiner lateiniſchen Bedenken p. 140 ein an Churfürſt von Brandenburg in dieſer Sache geſtelltes Bedenken vom Jahr 1532 ſtehe, bey welchem der Herausgeber Pezel am Rand dieſe Anmerkung beygefügt hat: Haec accuratius ſequentibus temporibus explicauit P. Mel. potius intermiſſionem Euchariſtiae conſulens ad tempus, quam uſurpationem unius partis Euchariſtiae.

VI.

Drey bisher ungedruckte Bedenken Melanchthons.

I.

Melanchthons Bedenken von den Stiftungen, wie es damit gehalten werden soll.

Quaestio:

Ob man schuldig sey, den erben volgen zulassen solche Rennt vnd gullt, die zu den Ceremonien gestifft sein, die ytzo geendert werden, dhweil vrsachen, darumb solch Elemosynen geben sind, wegk gethan vnd geendert wurdt.

Antwurt.

Anfengklich zu reden von allten stifftungen, wo der stiffter tod ist, ist in diser sachen das allergewiseste, das die Erben vnndterricht werden, das sie solche gutter, nit mit gutem gewissen vordern mogen, dann der stiffter hat sie wissentlich dahin geordent, vnd den erben nit wollen volgen lassen, darumb nun die erben kain gerechtikait mer dazu haben, vnd dhweil der stiffter solche guttere hat zu gotsdienst geordent, wissen je die erben nit, ob des stiffters willen gnug geschehe, so die guttere der kirchen entwenndt wurden, dhweil die Kirch die wol geprauchte. Wiewol annders dann vorhin, vnd dhweil der erben ain gewissen hat von deß stiffters willen, mögen sie nit mit gutem gewissen solche guttere vordern. Weran nun das gewissen ain zweifel hat, hanndelt es darüber ettwas, so geschicht gewislich wider gott.

Dann paulus spricht Rom. 14. Was nicht auß glauben geschicht, sey sünnd. Das ist, warann deß menschen hertz ain zweiffel hat, obs recht oder vnrecht thue, vnd daruber furtfert, sünndigt es. Nun konnen ye die erben nit wissen, ob sie deß stiffters willen thun, so sie der kirchen die guttere entziehen, dann dhweil solche guttere zu gottesdienst gestifft sein, ist ia zuuermuten, das der stiffter wollt, solche guttere vil mer dahin gewendet haben: So er bessern geprauch gewißt hett, diß betracht ain yder in solchem fall, so wirdt er aigentlich ain zweifel bey sich finden, das er wider den willen deß stiffters solch gut möcht zu sich reissen, dhweil er nit aigentlich wissen mag, ob der stiffter solch gut hat wollen auf die erben wennden, wo Jme nicht die Ceremonien dafur gehallten wurden, Raub Ist vor der wellt wissentlich frembde guttere zu sich zu reissen. Es ist aber auch Raub zu sich reissen solche guttere, daran ich zweifel, ob sie mir gepuren, oder nit, Sonnderlich dhweil solch gut zuerhaltung der armen angewenndt wurdt, die got rechnen will, wo Inen die Elemosynen allso aus dem halls gerissen wurdt. Dann also spricht Salomon prouerb. 22. Beraube den armen nicht, dann got wurdt Ire sachen richten vnd die so gewallt an Inen vben verderben. Das sey geredt nit vom Richter sondern von den erben oder klägern, das sie dannocht betrachten In was fahre sie steen wo sie in solchen Zweifel wie angezaigt ist die guttere vordern.

Wie aber wo die erben Irs gewissens nit achten vnd vordern solche guttere.

Antwurt

Das Euangelion lässt in Besitzung weltlicher guttere bleiben vnd bestettigt gmeins lanndrecht. wie paulus spricht Rom. 13.

Rom. 13. Was geordent ist, das ist von got geordent, das ist, das weltliche Oberkait vnd was sie ordent, zu recht spricht, gesatz macht, das sey von got geordent. vnd sol solchs mit vnderthanikait vnd forcht gehallten werden, alls gottliche ordnung. Nun ist gemainer landsgepruch, das legata per conditionem nicht geendert werden wann solche conditio fellt souerrn das die Legata in similem conditionem gewenndt werden, dauon die Rechtverstendigen weitter wissen zu reden. Et faciunt huc L. Legata ff. de administr. re. ad ci. pre. et L. Legatum ff. de usu fru. leg. et L. permu. ff. de publicis operibus. Auch ist solchs vmb frides willen von nöten, das die erben die guttere nit anfallen vnd so prescriptio von Fridenswegen sonst abprobirt wurdt, wieuiel mer soll sie hie gellten, dann wie wurd sich ein reissen vnd lermen erheben, wo heder furst oder herr das wider wollt haben, was seine Eltern den stifften den Clösstern ꝛc. geben haben.

Das aber frid pleib, sollen die possessiones vnuerruckt pleiben, vnd soll ain oberkait nit gestatten ainem yeden zu sich zu reissen vnd gemainer not vnd nutz entziehen, was Jme gefellt.

Dann wie wollt auch ain gemain regiment besteen vnd erhalten werden, wann nicht die guttere darzu gegeben dabey pleiben sollten.

Jm alten Testament hat got dem priesterthumb decimas geordent, hat auch sonnst auffs volk ain zinns geschlagen zum Tabernackel, will man nun den Kirchen entziehen, was sie ytzo haben, so volgt, das man dagegen muß Moses oder anndere ordnung annemen, dann es muß doch der kirchen

losst von dem volck getragen werden, darumb ists vil weger man laß pleiben bey gegenwertiger ordnung, dann sie mag on lermen nit geendert werden. so ist auch ain sprichwort nota mala optima.

Diß sey geredt von allten stifftungen, wo der stiffter tod ist vnd solche guttere In ainer oberkait verwaltung sein. Wo aber der stiffter lebet, vnd will nicht willigen, das man gegebne guttere annders geprauch daß darzu er sie gestifft hat, weyß ich nicht dauon zu disputirn. Mich bedunkt aber, wie man nyemandt zwingen kan oder soll dem Babst oder andern zu glauben. So soll man auch sie mit den guttern lassen schaffen, was Jr gewissen leidet. Manchem gefellt nit die ennderung der Ceremonien. Manchem gefellt deß Babsts kauffmannschafft mit den Messen. Wie man nun solche nit zwingen kan, anders zu glauben, laß man Jne die guttere, dhweil sie furgeben, sie beschweren Jr gewissen, wo sie es zu ennderung der Ceremonien geben, Ettlich irren auß blödickait, die sich ergern an ennderung der Ceremonien, dero daß got geboten hat zuuerschonen, Ettlich aber verdammen ennderung der Ceremonien mit mutwillen. Gegen denselben ist das Euangelion auch so stolz, daß es kain Eleemosynę von Jnen will annemen. Dann es spricht Salomo prouerb. 13. der gotlosen opfer sey ain greule. Auch will paulus nit Elemosynen nemen, wo mans nit willig gibt. 2. Corinth. 9. Daß er spricht allso: Ich gebiete euch nicht, sonnder das begere ich auß sorg für annder vnd das ich prüfe, ob euer liebe vngefelscht vnd hertzlich sey. Alls wollt er sprechen: Er vordert Elemosynen Alls anzaigung warhaffter vnd hertzlicher liebe. Wer nun

solche

ſolche liebe nicht hat, vnd nicht vben will, dem gepeut ich nicht.

Vnd ob man ſchon nach der ſcherpf ſolchen nit ſchuldig were, dannocht radt ich nit, das man mit Jnen hader, dhweil es ye Elemoſynen ſein, die do freywillig ſein ſollen.

Wo auch ain ſtifftung nit in der oberkait hanndt were, ſonnder in der Erben verwalltung, halt ich auch, das nicht gut were, on der erben willen daſſelb einzunemen dhweil ſolchs vnfriden bringen möcht.

Sic pronunciat Philippus Melanchthon ceſſurus etiam rectius ſentientium iudiciis.

II.

Eben deſſelben Bedenken über die Ceremonien.

Dhweil in den kirchengepreuchen dasjhen iſt abgethan, das man on ſünde nit hat mögen gedulden, ſind noch ettliche Ceremonien in diſer Statt vorhannden, alls nemlich, das man in den kirchen lateiniſch ſingt, vnd meßgewanndt oder anndere ſonnderliche klaidung geprauchet, deßgleichen die ordnung des geſangs in der kirchen, von diſem allen iſt diß mein mainung.

Erſtlich was bißhero iſt abgeſtellt worden, das man daſſelb nit widerumb auffricht, vnd hinwiderumb was noch vnabgethun, das man daſſelb pleiben laß. Dann paulus ſpricht. Biſt du in der beſchneidung berufft, ſo zeuch kain Vorhaut ꝛc. damit er maint, es ſey nutz damit man ſich der ordnungen hallt, die yehnzeiten im geprauch ſein, dann durch ennderung der ceremonien werden die ſchwachen geergert vnd verurſacht ſich der kirchen zu enteuſſern, dadurch denn volgt, das ſie auch das Euangelion vnd wort gottes nit

horn. Es haben auch die Apostel vnd anndere so auß den Juden zu dem Christenlichen glauben sind bekert worden, die Jüdischen eusserlichen gepreuch gehallten, gleich Alls wann Ich in Frankreich were, wolt ich mich auch auff Frantzosisch klaiden, nit das Ichs gewissens halber thun musst, sonnder das Ich mich anndern leuten desselben lannds gemeß hielt.

Es will auch der heilig paulus haben, das kain vnordnung in der kirchen sey, die sich gemainlich zutregt so die kirchen gepreuch geenndert werden. Dann alls offt etwas wurdt verneut, wurdt das volk bewegt, ee dann es in die gewonhait kompt, da lauffen etzlich zu, allain darumb, das es new ist, ettlich werden Irr, vnd scheuch davor, so sie sehen, das es von ettlichen vnbedacht wurdt angenommen, vnd von anndern gleich so vnbedacht vnnd on verstanndt verworffen, daraus volgen dann zwitracht, ergernus vnd gotslesterung, vnd werden ettlich verursacht, alle Burgerliche ordnung gesetze vnd gut sitten dester geringer zu achten.

Dhweil nun die Ceremonien allain darumb sind erfunden, das das gemain vnuerstannden Volck gewon in die kirchen zu geen vnd das Euangelion vnd was zu der selickeit gehört zu hören vnd zu hertzen zu fassen, dann das gesetz Ist ain Zuchtmaister, wie paulus sagt, so sollen wir deß gemainen Volcks schwachait nachgeben vnd solche Ceremonien gedulden, dhweil Jr das volck dermassen gewonet ist.

Die so kein latein verstee, haben dannocht vbung gnug, ob man gleich lateinisch singt, dann sie mögen die teutschen predig and lection hören, vnd ob man gleich aller ding teutsch sung, wurden sie doch nit alle mit singen oder das gesang verstee, es ist das lateinisch gesang gut für die

knaben,

knaben, so zu der Lernung gezogen werden. Ich will auch hiemit die künstlichen oder figurirten gesang nit verworfen haben.

Hierumb bedeucht mich gut, das man in den Ceremonien nichts mer enndert. Was abgethan were, das man das allso ließ pleiben. Was noch stunde, das man das auch ließ steen. Dann so du in der beschneidung bist berufft, So zeuche kain vorhaut, sagt paulus, wie oben gemeldt, vndt wollt got, das diß vberal in der Christenlichen kirchen wurd gehalten. Ytzo aber dhweil ain yeder ain besonndere weise furnimpt, vnd ainem yeden sein gesang am besten gefellt, erheben sich zwitracht vnd wurdt die liebe verletzt, das gehort aber den predigern zu, das ainer dem anndern nachgebe, vnd ime auß liebe weich, so uerr es nit wider den glauben ist.

Ich wolt auch fasst gern, so uerre es on grose mercklich ergernis vnd Zurruttung mocht gescheen, das die vilfeltigen Meß wurden abgestellt, dann paulus sagt, wer den leib Christi vnwirdigklich empfahe, der empfahe Jme selbs ain vrtail. Hierumb sollen wir verhueten, das diß hochwirdig Sacrament durch so uil meß nit veracht geschmecht oder mißpraucht werde.

Vnd bedunckt mich gar nit not sein, das man alle tag zwu meß hab sonnderlich In den Clöstern. Do dann mancher wider seinen Willen vnd vngeschickt zum Sacrament genotigt wurdt.

Aber anstatt der meßen mocht man dieselben zeit horas oder psalmen singen, darinn sich die da singen vnd auch die zuhörten vbten.

Vnd so meer pfarren wurden auffgericht, wer gut, das man es allso hielte das niemandt sonnderlich auß den jungen

leuten

leuten wurd zum Sacrament zugelassen, er wer dann durch die diener der kirchen verhort, wie er geschickt were.

Ich hab auch in diser meiner schrifft vil vnderlassen, das ich fur vnnottig geacht hab das man dauon vil schreiben oder disputirn sollt, wo aber meine Herren ettwas weitter von mir begern bin ich willig zu yeder Zeit mein gut bedunken anzuzaigen.

Philippus Melanchton.

III.

Eben desselben Schreiben an einen Hauptmann.

Mein williger dienst ehruester gestrenger Herr Hauptmann, Wiewol ich in E. E. schrifft vermercke, das E. E. sich selbst zimlich vnderrichten kan, hab ich doch E. E. so viel die zeit dißmal hat leiden wollen, nit ohne Antwort lassen wollen.

Vnd erstlich von der kirchen wolle E. E. das Exempel in Israhel ansehen, da ist auch nur ein kirch vnd gottes volck gewesen, vnd sindt doch oft die propheten wider die könig vnd priester gewesen als Elias vnd andere.

Nun haben die Propheten ihre schueler gehabt, aber sie sindt nit allein kirch gewesen, sondern im grossen Hauffen haben viel frommer zur rechten kirchen gehört, wie Gott zu Elia sprach: dein kirch ist nit das eusserlich wesen vnd ceremonien, sondern allezeit so lang die welt stehet, ist ein rechte kirch für vnd für, da Gottes wort ist, vnd rechter glaub vnd gehorsam. Aber diese kirch ist ein Zeit reiner dan die ander, die lehr wird oft verdunkelt vnd hernach durch Gott wieder erklerelt vnd kan auch wol bei den Heiligen geprechen vnd feyl sein, wie dan die Apostel vor Christi aufferstehnug viel thörichter Whan hetten, Wo nun Gottes wort ist, da ist Kirch, wie Christus spricht: Oues meae vocem meam audiunt, meine schaff hören meine stimme.

Darumb

Darumb sind alle rechtgleubige vnd gottfürchtigen in der rechten kirchen, sie seien vnder dem Bapst, oder bei den vnsern. Es ist kirch vnder dem Bapst gewesen, aber vil stück sind schwach vnd vertunckelt gewesen, dieselbigen artickel sindt nun durch Gottes gnadt etwas liechter, da gehören nun zu der kirchen alle so solche Gottes wort vnd gabe zu beßerung brauchen, sie sindt vnder dem bapst oder bei andern. Die vervolger aber vnd so Gottes wort verdammen, gehören nit in die kirchen, sie sindt, wo sie wollen, bei dem bapst oder bei andern. So man nun fragt, warumb sondert ir euch dan von der vorigen kirchen? Antwort, wir sondern vns nit von der vorigen rechten kirchen, Ich halte eben das, welches Ambrosius vnd Augustinus gelehret haben, vnd die vorige kirch, das ist alle gotfürchtige vnder dem bapst, nemen auch zu danck an, den vnderricht der in vielen artickeln itzundt geschehn ist, ob sie gleich noch im eusserlichen gebrauch mit den ceremonien nit gantz gleich sind. Also ist vnd bleibt ein rechte einige kirch, obgleich dieselbige ein Zeit reiner ist denn die ander. Das wir aber den bischoven nit gehorsam seindt, hat viel entschuldigung. Erstlich vervolgen sie die rechte lehr, nicht allein in einem sondern in vielen artickeln, wie öffentlich ist, vnd ermörden die Christen derhalben. Zum andern hat der eusserlich Gehorsam sein maß, vnd machen menschen satzung, nit kirchen, das ein priester ehlich wirdt, wider seines bischovs gepott, damit ist er nit von der christlichen kirchen abgefallen. So sindt wir erbottig, alzeit zum gehorsam, wo sie vns wollen annemen, das ist, Gottes Wort nit vervolgen. Weiter fragt man, ist zuvor kirch gewesen, so khan das verbott von beyder gestalt nit vnrecht sein, Antwort, obgleich rechte

kirch iſt vnd bleibet, ſo ſeindt dennoch auch gebrechen darinn, Item es ſindt nit allein die Biſchoue, die kirch, es ſindt auch noch viel groſſer vnd greulicher gebrechen in der kirchen geweſen, vnd werden noch verteidinget, denn das verbott von beider geſtalt, die meß für die toden iſt viel ein grauſamer mißbrauch, Item vnrecht vertrauen auf eigne erwelte Gottesdienſt ohne Gottes Beuelch, Item der mißprauch mit der Beicht, der heiligen dienſt, vnd anders, das ich nit zelen will.

Wer nun beider geſtalt braucht chriſtlich, der thut ſich nit von der alten kirchen, hats doch die alte kirch alſo gehalten, ſondern leſt ein Mißprauch fallen, der in der kirchen eingeriſſen iſt, Wer da lernet ſein Vertrauen ſetzen vff Chriſtum, vnd ſucht alſo durch Chriſtum vergebung ſeiner ſündt nit von wegen eigner wirdigkeit, der felt nit von der rechten kirche, ſondern leſt ein mißprauch fallen.

E. E. wolle nit ſo hart auf dieſem argument etzen, die kirch hat diß oder das gethon, darumb kan es kein mißbrauch ſein, Daß man ſolle kirch vnd werk nach Gottes wort richten. Vnd in ſumma ich bin durch gottes genadt nit von der alten chriſtlichen kirchen gefallen, will auch durch gottes genadt bey der alten chriſtlichen kirchen bleiben vnd ſeelig werden, daneben will ich gleichwol keinen frommen Chriſten helffen vervolgen, der ein mißbrauch ſtrafft, es werden allzeit in der kirchen mißbreuch vnd ſtraf ſein, dann das Euangelium ſtrafft allezeit falſche gottesdienſt vnd gottloß weſen, ſpiritus ſanctus arguet mundum.

Das ſei auf dißmal in der eyl genug von der chriſtlichen kirchen, daß ich hoffe, ihr vernemet genugſam, wie ich kirch vnd vervolger von einander vnderſcheidt, Item das die kirch ein Zeit reiner iſt denn die ander, das misbreuch ſtraffen ſei nit von der kirch abfallen.

Ob

Ob nun ein jeder schuldig sei beide gestalt zu nemen, diß ist eine besondere Frag, vnd ich lasse es noch bei meiner vorigen antwortt bleiben, mir hat auch die person dauon ihr meldet angezeigt, sie hab meine schrifft dauon verloren, vnd begert, ich wolle dieselbige meinung wiederumb deutsch stellen, das ich zu thun zugesagt hab. Vnd sage erstlich viel artickel sind nötig als welche die lehr betreffen, das ich wissen soll, das wir vergebung der sünden vmb Christus willen erlangen, durch glauben, nit von wegen eigner wirdigkeit, Item welche Werck Gott gefallen, vnd warumb sie gefallen, ob wir gleich noch schwach vnd unvollkommen sind ꝛc.

Solche Artickel muß ein ieder Christ wissen vnd halten, dieweil auch Christus beide Gestalten geordnet zu geben, soll ein Christ wissen, daß solches also geordnet ist, Aber dieweil dieses ein ceremonia vnd eußerlich werck ist, so hat es in vielen sachen ein Dispensatio, als exemplum: Ein Christ in einem Landt, da er nit beide gestalt haben möcht, mag sich geprauchen der einigen gestalt.

Ich will E. E. ein exempel erzelen, das sich diß jar zugetragen, Zu Delinzsch ist einem armen Weib weggk gepotten, die kinder gehabt, vnd einen mann, dem doch nit weggk gepotten, dann er hat die alte weis gehalten, Nun was er nit zufriden, daß das weib wegk solt: da hab ich gerhaten, sie solte bei dem mann vnd kindern bleiben, vnd solt dieses werck höher achten, denn beide gestalt, denn Gott will mehr haben Lieb dann opfer Matthei am 9. Sie ist diesen dienst schuldig ihren Kindern gewest, dazu sie Gott mehr verpflicht hat, dan zu den ceremonien. In diesem vnd viel mehr fellen rhat ich also, vnd will ob Gott will in solchem

fal nit anders rhaten. So einer in einer pfarr iſt, da er nit beide geſtalt haben mag, will ich nit rhaten, das er von Weib vnd kindern lauff, vnd die verpflichtung zur ceremonia höher achte, dann es heiſt, miſericordiam magis uolo quam ſacrificium. So mag auch einer zufriden ſein mit einer geſtalt, da im in ſeiner pfarr nit beide wirdt gereicht, vnd der feyl an im nit iſt, dann man Chriſtlich freyheit wol verſtehen vnd im fal der Lieb vnd not geprauchen. Das aber gedacht wird vom bekennen, da ſehe ein jeder zu das ehr nit helffe zur vervolgung rechter lehr, Item ſo er gefragt wirdt, das er dann getroſt antwortt vnd bekenne, ehe man fragt, darf man nit antwortten, dann Petrus ſpricht: patientes ſecundum uoluntatem Dei, wann Gott will ſollen wir leiden, ſollen nit vngefodert darzu lauffen.

Aus dieſem allen hat E. E. mein trewes vnd einfeltiges bedenken von der kirchen vnd brauch des Saeraments. Gott tröſte E. E. ſeliglich. E. E. wolle mir das eilent ſchreiben zu gut halten, vnd ſo E. E. weiter hievon mit mir diſputirn will, will ich ſo viel ich kan, gern ſagen. Gott bewar E. E.

williger

philippus melanthon.

VII.

Verschiedene Nachrichten von dem berüchtigten Edelmann aus dessen eigenhändigen Briefen.

Der Leſer hat mit mir die Bekanntmachung dieſer Edelmänniſchen Briefe meinem verehrungswerthen Freund, Herrn Superintendent Schnitzer zu Neuſtadt an der Aiſch, zu danken, der ſie mir, da ich ihn im Herbſt des vorigen Jahrs beſuchte, und einige Tage auf das angenehmſte bey ihm zubrachte, zu gütigem Gebrauch überlaſſen hat.

Es ſind derſelben 24, in den Jahren 1727 bis 1732. geſchrieben, und alle an den ſeel. **Lerche**, damaligen Königlich-Schwediſchen Geſandſchafts-Prediger in Wien, gerichtet, der vor einigen Jahren als Superintendent zu gedachtem Neuſtadt verſtorben iſt.

Sie enthalten manche bisher unbekannte Nachrichten von den jüngern Jahren dieſes berüchtigten Edelmanns, von ſeinen Anverwandten, von ſeinen Geſinnungen in der Religion, in welcher er damals noch ſehr eifrig war, und faſt zu groſſen Hang gegen den Pietiſmus zeiget, u. a. m. Es erhellet aber auch aus dieſen, zumal ſpätern, Briefen nicht undeutlich, wie mich dünkt, daß Edelmann vielleicht nicht der Gegner unſerer Religion, und nicht der Feind des Prieſterſtandes würde geworden ſeyn, wenn er eher eine gute Beförderung erlangt, und nicht zu lange ohne Brod in bekümmerten Umſtänden hätte leben müſſen.

Ich werde einige Briefe ganz liefern, aus andern aber nur das wichtigſte auszeichnen. Einige wenige Briefe ſind in lateiniſcher, die übrigen alle in deutſcher Sprache geſchrieben. Da mir nicht bekannt iſt, daß Edelmann ſonſt etwas lateiniſches geſchrieben habe, ſo will ich gleich einen von dieſen, um ſeinen lateiniſchen Styl kennen zu lernen, hier abdrucken laſſen, vorher aber noch das Urtheil, welches der

Verfasser der Briefe über den neuesten Religionszustand in Preußen B. I. S. 509 von Edelmann gefället, beyfügen. „Ein Mann, wie er, der gar keine gesunde Philosophie verstand, dem es ganz gewiß auch an Urtheilungskraft fehlte, konnte freilich keine gewisse und stehende Maximen haben, konnte nicht lange bey einer Glaubensparthey bleiben. Er ward also aus einem Inspirirten ein Spötter des Christenthums und der Religion überhaubt. Er hatte viele Jahre lang keinen beständigen Wohnsitz. In Neuwied schützte ihn zwar anfänglich der Graf, doch muste er sein Glaubensbekenntnis dem Konsistorio einreichen, und da er es drucken lies, so entflohe er dem gräflichen Zorn, begab sich nach Braunschweig, Hamburg und Altona, endlich aber erwählte er sich Berlin zum Ort seines Aufenthalts, wo er auch bis an sein im J. 1767. erfolgtes Lebensende blieb. Sein Leben war abwechslend glücklich und unglücklich. Doch gieng es ihm durch die Unterstützung, die ihm der junge Herr von Steinberg angedeihen lies, gröstentheils gut. Er wohnte fast immer auf dem sogenannten Weigenandschen Weinberge vor dem Thor, wo er seine Schriften verfertigte, und von vielen und angesehenen Berlinern besucht wurde. Er war im Umgang ungemein artig, herablassend und dienstfertig; drang keinem Menschen seine Meinungen auf, fieng auch niemals das Gespräch von Religionssachen an, und gab nur kurze und unverfängliche Antwort, wenn er seinen Mann noch nicht kannte.„

VII.

I.

Vir plurimum reuerende,

Patrone, omni et honoris et amoris cultu prosequende,

Sic per supinam prorsus et penitus incredibilem incuriam, Tecum, quod anxie exspectaui, coram colloquendi abscinditur occasio. Sed quid mirum ubi inueterata iam proprii suorumque commodi negligentia occalluit? ubi, liceat ita barbare loqui, magno sub sapientiae uelamine delitescens SOLISIBIPLACENTIA dominatur? Facillimo omnino negotio, Te, Vir admodum reuerende, in urbe Sancti Hyppoliti, adire potuissem, auri si sacra fames hoc non impediuisset. Sed transeat et hoc cum caeteris. Ego sane, seria animi consideratione perpendens statum nostrum, inexpugnabili scilicet securitate munitum, temperare mihi uix possum, quin cum beniuolo Saluatore exclamem: O! si scires etc. Instat namque, quam Deus tamen benignissime auertat, certas ob causas, mors illustr. mei Patroni, quia debilis ipsius ualetudo quotidie in peius ruit, et vae tunc, non optatiue sed dolente non nisi animo, ipsius posteritati. His itaque omnibus rite consideratis, mihimet ipsi esse prospiciendum suadet prudentia, dixi quae potui et liberaui animam meam. Iam uero annum iam trigesimum agens et corpori qui quaerit mansionem non temere erit culpandus, praesertim cum id genus studiorum, quod semel, omni, qua

potuit, cura, in futurum usum sibi comparauit, uilescere et sepelire quasi penitus cogatur. Haec meditor inpraesentiarum, Tuo et in hoc negotio me commendans fauori, nam etiamsi uilius accipere stipendium cogerer, gratius tamen erit, ubi audiendi non solum sed dicendi etiam sermonis diuini mihi datur copia. Vale interim et si potes faue meis coeptis. Sum

Tui

Wayrmlae
d. 20. Sept.
1727.

obseruantissimus
J. C. Edelmann.

Edelmann war um diese Zeit Hofmeister bey dem Graf von Kornfeil. Es erhellet auch hieraus, daß er ungefehr 1697. oder 98 müsse gebohren seyn, weil er hier vom 20 Sept. 1727 schreibt, daß er in dem dreyssigsten Jahr seines Alters stehe.

In einem andern lat. Brief, St. Pölten den 27 Jenner 1727. berichtet er den Uebertritt des Grafen von Wurmbrand mit diesen Worten:

Noui iam nihil habeo, nisi quod Comes de Wurmbrand a Buddeo (mit diesem und mit Brockes in Hamburg und mit D. Pfaff in Tübingen wechselte Edelmann damals Briefe) nostro olim instructus mecum heri per integram et quod excurrit, horam in diuersorio est collocutus. Dolemus omnes tristem fratris eius apostasiam, uerentes, ne et ipse tandem astutia aduersariorum decipiatur.

Ein Brief Wayrmla, den 1 November 1727, der manches von seinen Lebensumständen enthält und seine redliche Liebe gegen seinen Vater und seine Brüder beweiset, wollen wir hier ganz beyfügen.

Hoch-

II.

Hoch-Ehrwürdiger und Hochgelahrter Herr,
Insonders Hochzuehrender Patron,

Niemahls habe ich mehr Vergnügen empfunden aus anderer Leute Schreiben, als aus dem ihrigen, so letztens auf der Post an mich gelanget. Denn der inwendige Titel versichert mich, daß Ew. Hoch-Ehrw. mich auch vor einen rechtschaffenen Israeliten halten, weil sie mich auf eine besondere Art, Dero Liebe und Freundschafft würdigen. Gleichwie ich nun dieselbe mit unverfälschter Aufrichtigkeit zu erwiedern jederzeit erbötig; als habe Ew. Hoch-Ehrw. hiedurch nicht verbergen können was massen mir der grosse Gott abermahl etwas zeiget, wodurch ich nicht allein mich, sondern auch meine zwey Brüder, die meinem armen alten Vater allzuschwer zuerhalten fallen, versorgen könnte. Denn vor 3 Tagen bekam ich von dem gewesenen Laßbergischen Hoffmeister Herrn Hübner aus Oedenburg folgende Nachricht, daß er mich, mir ganz unwissend an den Keyserlichen Cämmerier, der zugleich Sachsen-Eisenachischer Rath ist, und mit Namen Fischer heißt, recommendirt habe, als welcher auf künftiges Frühjahr, zu seinen Söhnlein von 7. Jahren einen eigenen Hoffmeister anzunehmen gesonnen, welcher mich denn auch, ohne mich weiter zu sehen, nicht ausgeschlagen. Es hat derselbe eine Tochter von dem, Ihnen sonder Zweifel bekannten Herrn von Artner, und wohnet im Jacober Hause zu Wien, er hat ehemals in Jena Theolog. studirt, hernach als Hoffmeister junge Herrn nach Halle, und von dar in die Länder geführt, redet nett Französisch und Englisch, und soll ausser dem der berühmteste Miniatur-Mahler in Wien seyn. Wenn denn Ew. Hoch-Ehrw. in

Dero wertheſten Schreiben mich verſichert, daß, im Fall mir eine Gelegenheit gezeiget würde, dem HErrn anderweit beſſer zu dienen, welches Sie, wie nicht zweiffele, von Hertzen wünſcheten, auch keine Gelegenheit vorbey laſſen würden, ſolches unter göttlichem Beyſtand befördern zu helfen; als erſuche ſie hiemit, um derjenigen Freundſchafft willen, deren ſie mich bißher gewürdiget, dieſes unter Handen habende Werk durch Dero vollgültige Recommendation unterſtützen zu helffen, und dieſes um folgender Urſachen willen: 1) Kan ich alsdann in Wien, Gott, meinem Nächſten, und mir ſelber beſſer dienen als hier, welches Ew. Hoch-Ehrw. hoffentlich nicht in Zweiffel ziehen werden. 2) Kan ich dadurch meinen beyden Brüdern helffen, wie denn? Den ältſten, ob er gleich ein Juriſt, recommandirte ich an meine Stelle, meinem gnädigen Herrn, der andere, der ſeiner Profeßion nach ein Mahler, würde wegen ſeiner guten Wiſſenſchafft meinem zukünfftigen Herrn vielleicht auch nicht unanſtändig ſeyn, und was das meiſte, mein armer Vater würde dadurch einer großen Sorge überhoben ſeyn, weil er beyden jährlich noch mit der Helffte ſeiner Beſoldung unter die Arme greiffen muß. Ja, wollte ich endlich von mir noch ein Wort gedenken, ſo könte der Herr Cämmerier Fiſcher, als Eiſenachiſcher Rath, mich auch dereinſt recommandiren, als der ich nicht allein 3. Jahr in Jena Stipendia von Ihro Durchlauchtigkeit dem Hertzog*) genoſſen, ſondern nach ausgeſtandenen Examine theologico vom Hœrn General-Superint. Nicander mich bey Ihm ſo be-

*) Sereniſſimus war, wie ich aus einem andern Brief erſehe, Edelmanns Pathe.

beliebt gemacht, daß er mir zu meiner Heraus-Reise 30 Rthlr. vorgestreckt, auch sonst mit meinen etliche mahl öffentlich abgelegten Homilien ziemlich zufrieden gewesen. Nachdem aber bißhero in diesem Stück gantz kein Exercitium gehabt noch haben können; als werden Ew. Hoch-Ehrw. in Erwegung obiger Ursachen mir hoffentlich diese mutation nicht widerrathen. Doch bitte alles noch geheim zu halten, biß ich der Sachen völlig gewiß bin, damit nicht meine gnädige Herrschafft eine Ungnade auf mich werffen möge. Denn ich gedenke meine 3. Jahre redlich und treulich auszuhalten, wiewol ich in keinem Stücke mich dazu verbindlich gemacht, allein damit es nicht den Namen habe, als sey ich nicht aufrichtig genug, so will ich meine Condition, die ich gewiß recht ungerne verlasse, ein Vierthel-Jahr vorher aufkündigen, so bald ich nemlich gewiß weiß wie oder wann. Meine lieben untergebenen Schäfflein wird Gott auch schon wieder mit einem treuen Hirten versorgen. Doch des Herren Wille geschehe in allen, ich will ihm dienen, wie es Ihm gut dünckt und nicht wie mir. Denn meine Gedancken sind doch nicht seine Gedancken. Inzwischen habe doch diese Gelegenheit, im Fall es Gottes Wille, abermahl vor eine besondere gnädige Führung meines allerliebsten Gottes anzusehen, dessen fernerer Obhut ich schlüßlich Ew. Hoch-Ehrw. überlasse, mir nach Dero Zeit und Gelegenheit in specie über meinen jetzigen Vortrag eine Antwort ausbittend, der ich indessen mit aller Ergebenheit verharre

Hoch-Ehrwürd. und Hochgelahrter Herr
Insonders Hochzuehrender Patron,
Ew. Hoch-Ehrw.

Wyrmla d. 1. Nov.
1727.

gehorsamst ergebener
J. C. Edelmann.

Dem ungeachtet nahm Edelmann diese Fischerische Condition nicht an, weil er erfuhr, daß bey derselben ein docens ein continuirlich arbeitender Sclave seyn müsse. Dagegen wurde er Informator bey einem Kaufmann zu Wien, Namens Mühl. Seinen Bruder, der zwar ein Jurist, aber per tentationem hactenus in religione exercitatus war, empfahl er zu seiner vacanten Stelle, allein Graf Kornfeil suchte für seine Jugend wieder einen Theologum. (St. Pölten, den 5 Febr. 1728.)

In dieser Mühlischen Condition blieb Edelmann nicht lange, denn nach einem Brief, dat. Purgstall, den 29 October 1728. war er schon wieder Hofmeister bey einem Grafen von Auersperg, wo er aber seine lieben Untergebenen sehr schlecht im Christenthum beschlagen, und um gar wenig in theoria besser als gebohrne Heiden gefunden hat.

Den 1 Dec. 1728. berichtet er, daß sein Successor bey dem Herrn Graf Kornfeil ihn ersucht habe, ihm recht überzeugende argumenta von der Göttlichkeit der heil. Schrift aufzusetzen, weil ihn die gewöhnlichen nicht recht conuincirten. Und es ist wahr (fährt hier Edelmann fort) wenn ein in Theologicis unerfahrner des vor etlichen Jahren abgefallenen M. Philippi Pauli Mertens Tractat lieset, subrit: Entweder Catholisch oder wider die Bibel, so solte er gewiß wohl irre werden. Daher habe ich mir mit Gott vorgenommen, das erste Capitel dieses überaus scheinbaren Buchs ein wenig durchzugehen, und bey der Gelegenheit die vornehmsten Dubia pro uiribus zu beantworten, worzu die ewige Weisheit Licht und Gnade verleihen wolle, massen ich selbst von Jugend auf in diesem Artickel vom Satan und Epicurischen Weltkindern nicht geringen

Kampf

Kampf ausgeſtanden. In einem andern Brief, Purgſtall den 28 Jan. 1730 bittet er ſich entweder Nic. Hunnii oder Petri Allixii oder Roberti Boyle Schrift de diuinitate S. Scripturae aus. Dieß Vorhaben war ohne Zweifel bey Edelmann Veranlaſſnng ſeiner nachher erfolgten geäuſſerten Geringſchätzung der heil. Schrift.

Purgſtall den 19 Febr. 1729. Er empfiehlet die Sache ſeines alten armen Vaters dem Herrn Lerche beſtens. Der Zuſtand der armen meinigen iſt erbärmlich, ſchreibt er, und weil ſich Ihro HochEhrw. gütigſt erboten, beym Herrn von Gärtner derſelben im beſten zu gedenken, ſo melde hiemit, daß dieſer Miniſter bey dem neuen Herrn noch eben in dem Anſehen iſt, als bey dem alten, folglich nicht allein meinen armen alten abgedankten Vater, den man in Weiſſenfels um das ſeinige gebracht, wieder in integrum reſtituiren, ſondern auch beynebenſt meinem ältern Bruder entweder zu der bißmal vacanten Pagen Hofmeiſter-Stelle, oder zu einer Hof-Aduocatur gar leicht verhelffen kan, wenn er anders Ew. ꝛc. kräftige Recommendation, um die ich hiermit inſtändigſt bitte, conſideriren will. Ew. ꝛc. können dermalen kein gröſſer Werk der Barmherzigkeit verrichten, als dieſes. Thun Sie, bitte ich, ihr beſtes, durch Vorſtellung des Unrechts, ſo mein armer alter Vater in Weiſſenfels erlitten, und wodurch nicht allein er, ſondern auch wir ruinirt worden. An der Beſchleunigung dieſer Sache liegt ihrer aller Wolfahrt; weßwegen ich denn Ew. ꝛc. nochmals um alles in der Welt bitte, damit je eher je lieber eine aufs äuſſerſte bekränkte Familie zu erfreuen. Ich habe meinen Brüdern nach Möglichkeit unter die Arme gegriffen, darum habe ich auch nichts erſparet; jetzo aber muß ich auch ein wenig auf mich ſelbſt gedenken.

In

In verschiedenen Briefen klagt Edelmann über die Faschingslustbarkeiten. Unter andern schreibt er: Da alles bey jetziger tollen Faschingszeit gleichsam unsinnig ist, daß weder Vermahnungen noch selbst erkannte Thorheiten zu Herzen gehen, und die jungen von den alten mit solcher Emsigkeit und Müh zum Dienst der Wollust angeführet werden, als ob ihr aller Wolfahrt daran gelegen wäre, wer wolte nicht im Geist betrübt werden und begehren aufgelöst und bey Christo zu seyn? Doch Herr dein Will geschehe!

Von 1730 an zeigt er fast in allen seinen Briefen Unzufriedenheit über seine Condition, bey welcher er zwar alles Vergnügen, das sich nur ein Mensch wünschen kan, haben könnte, aber in der Haubtsache wenigen glücklichen Fortgang erwarten könne. Wäre ich von der Art derer, schreibt er, die ihr Summum bonum in den Ergötzlichkeiten dieses Lebens suchen, so wolte mir keine bessere Condition mein Tage wünschen, allein mein scopus ist etwas weiter und nobler, deswegen ich nicht den Mantel nach den Wind hängen, noch krumm gerade heisen kan. Gott mache es mit mir, wie er immer will, wenn er mich nur mit seiner Gnade nicht verläßt. Ich kan wol sagen, daß in diesem Jahr ein halb Jahr mit Müssiggehen wider meinen Willen ist zugebracht worden, wovon aber nach aufrichtig gethaner Remonstration ins künftige nichts mehr sprechen werde, genug daß mein Gewissen beruhiget ist.

Edelmann wurde, wie manche Briefe zeigen, immer finsterer und melancholischer in seinem Gemüthe. Der Unterricht, den er seinen jungen Grafen ertheilte, mochte sich mehr für Kinder gemeiner Leute, oder für künftige Theologen, als

für

für ſie ſchicken, und das Bezeigen gegen ſie die Schranken des Wolſtandes überſchreiten. Daher wol das beſte war, daß er dieſe Condition verließ. Er berichtet dieſes ſeinem Lerche in folgendem lateiniſchen Brief.

III.

Immanuel!

Vir plurimum reuerende, Patrone, filiali omnimo amore ac reuerentia proſequende.

Feſtinante calamo, in biuio iam conſtitutus, Tuum imploro conſilium; Dixiſti quondam, cum uaria Tibi, officii mei impedimenta declararem, quae in maiora quotidie ſcandala abiere: Si ego his cum hominibus quicquam haberem commercii, aut ego iſtos, aut iſti me penitus transmutarent. Abiecta igitur apud nos, omni Chriſtiana diſciplina, repulſis ſaluberrimis, quas nullo non tempore adclamaui, admonitionibus, et Tuum et Salomonis tandem axioma Prov. 14, 7. perſequuturus, munus in quo hactenus ſudaui, depoſui, aegre quidem ex parte ſuperiorum et reclamantis rationis, ſed inſtigante quaſi ſpiramine diuino. Tentationes, quibus diabolus me in deſertum ueluti abductum, omnique auxilio orbatum, exagitauit, Deo humillima mentis tranquillitate et ſuſpirantibus lachrymis immolaui. Et exaudiuit optimum Numen deſiderium miſeri, dum contra omnem exſpectationem, me prorſus non rogante, cor fratris excitauit, qui oblato uictu et amictu mihi Dreſdae Patronos compromiſit haud contemnendos. Aſt unicum adhuc me uellicat dictum Prou. 27, 10. Noli intrare domum fratris Tui, quando cum aduerſa conflictaris fortuna etc. Promit-

mittit quidem omnia, eademque ſponte et cum adiecta aſſeueratione ſe uelle tum demum amoris fraterni ingenuitatem cognoſcere, ſi fatisfacto ipſius deſiderio, non contemnerem curtam oeconomiae caelibis ſupellectilem. Quid itaque ſuades, Pater in Chriſto reuerende? Reſponde, obſecro, proximo, qui inſtat, poſtae, (ſit venia verbo) abitu, Tuum exſpecto oraculum quod non abſque fundamento dabis, Vale faueque

Tuo

Purgſtalli
d. 28. Mart.
1731.

J. C. Edelmann.

P. S.

Multa adhuc eſſent, de quibus uberior danda eſſet explicatio, aſt multiuariis iam implicato farraginibus ueniam dabis, uberrime inſuper ſatisfacturo, ſi liberior aut ſcribendi aut colloquendi ſuffecerit occaſio. Hoc unicum adpono: Si otium, ſi delitiae, ſi omnium terreſtrium uoluptatum illecebrae me poſſent oblectare, culpandus eſſem, ſi ſtatum meum, non niſi laetitiis abundantem, cum incerto uellem commutare. Sed ſpretis quisquiliis Aegypti, cum Moſe iam elegi ignominiam Dei populi, certa nixus ſpe, Ipſum, pro ſua, in me, miſericordia, omnia ad ſui gloriam proximique ſalutem eſſe perducturum. Iterum iterumque uale.

Der nächſte Brief, nach dem Edelmann Oeſterreich verlaſſen, iſt von Bockendorf aus Sachſen den 2 Auguſt 1732. unterſchrieben, worinn er, auſſer einer weitläuftigen Nachricht von den Salzburger Emigranten, folgendes von ſich ſchreibt:

Ich

Ich habe mich bishero eine Zeitlang auf dem Lande aufgehalten bey einem Pastore, allwo ich mich im Predigen und Catechisiren durch Gottes Gnade gar wohl exerciren können, und wiewol ich nur 50 Rthl. Besoldung habe, dennoch bisher Gottlob gar wol auskommen können. Weil aber mein Bruder anietzo Amtsverweser in Chemnitz ist, und sich allda bald eine Substitution ereignen wird, ist mir gerathen worden, mich wieder dahin zu begeben. Ich erwarte aber Gottes Wink in Ansehung meiner Unwürdigkeit und glaube, daß wenn mich Gott wird tüchtig finden, er mich auch ruffen werde.

Der letzte Brief ist wieder von Bockendorf aus den 24 November 1732 geschrieben, woraus ich folgendes als merkwürdig auszeichne.

IV.

HochEhrwürdiger, und Hochgelahrter Herr,

Insonders und im Herrn werthgeschätzter Patron.

Dero geehrtestes vom 24 Sept. ist mir als eine höchstangenehme Antwort auf mein erstes den 5 Oct. richtig eingehändiget worden. Gleichwie nun aus demselben Dero ungeändertes Freundschaffts-Gemüthe gegen meine Wenigkeit mit besondern Vergnügen erblicket; also ergötzet mich noch mehr Dero aufrichtiger Wunsch, daß Gott mein weniges Pfund zu vieler Menschen Bekehrung dereinst noch anwenden wolle. Ach! ewige Liebe, wie glückselig wolte ich mich schätzen, wenn ich vor gewiß sagen könnte, es sey nur eine einige Seele durch meinen unwürdigen Dienst zu dir bekehret worden! Doch vielleicht möchte diese Wissenschafft die Funken der Hoffarth in mir aufblasen, weßwegen ich denn

gerne

gerne die Früchte meiner Arbeit mit Gedult erwarten und Gott hierinnen nichts vorschreiben will. Ja nachdem ich von Tage zu Tage die Wichtigkeit des Predig-Amts mehr einsehen lerne, und meine Untüchtigkeit dargegen halte, so würde, wann ich mich nicht völlig dem Willen meines Gottes ergeben, tausendmal vergeblich bereuen, daß ich jemahls Theologiam studiret, ja ich würde schon längst Gelegenheit gesucht haben durch ein ander Studium mein Brodt, ehrlich in der Welt zu verdienen. Denn meine beyden Brüder haben, ungeacht sie um etliche Jahr jünger, doch den Endzweck ihres respectiue Studii und Kunst, schon längst erreichet, der eine lebt als ein Meister der Mahler-Kunst bißher in Gotha, und der andre als Königlicher Amts-Verwehser in Chemnitz. Von mir aber weiß biß dato die Welt noch nicht viel zu sagen. Könnte ich meinem Gewissen die Gewalt anthun, und meine willigen Dienste gleich andern zum Predig-Amte vielleicht nicht mehr geschickten als ich, selber hier und da anbieten, wie mir sowohl von meinen Patronen und Freunden oft gerathen, als auch von andern indifferenten Personen zugemuthet werden wollen, ich wär schon längst befördert. Ich mag mir aber mein ohnedem bißher genugsam angefochtnes Gewissen, nicht vorwerfen lassen, was Jer. 2, 3. 21. stehet. Denn es würde der geringste Sturm in meinem Amte sodann vor mich unüberwindlich seyn, weil ich mich der Gedanken, als hätte ich durch mein, obgleich rechtmäßiges sistiren, der göttlichen Providenz Eingriff gethan, als ob sie mich ohne mein Melden sonst nicht zu finden gewußt, gantz nicht würde entbrechen können. Einmahl weiß ich, daß kein Befehl vorhanden,

Krafft

Krafft deſſen GOtt haben wolle, daß einer ſich anbieten ſolle. 2.) Iſt kein Apoſtel noch Biſchoff der erſten Kirchen nach ſeinem Amte gelauffen. 3) So iſt zwar wohl an dem, daß Paulus 1. Tim. 3, 2. ſagt: Wer ein Biſchoffs Amt begehrt, der begehrt ein köſtlich Amt oder Werk. Allein ſo wenig folgt, daß derjenige, der was köſtliches begehrt, daran recht thue, wenn ers begehrt, ſonſt ein Dieb auch nicht unrecht thun würde, wenn er ſeines Nächſten köſtliche Sachen begehrte; ſo untüchtig befinde ich mich noch in Anſehung der Vorſchrifft, die Paulus gleich darauf von einem Lehrer macht. Denn ob ich mich gleich der groben Laſter, die Paulus l. c. nahmhafft macht, nicht ſchuldig weiß, ſo gedenkt er doch auch der Lehrhafftigkeit, und Tit. 1, 9. der Macht zu ermahnen durch die heilſame Lehre, und zu überzeugen die Widerſprecher. Da fehlt mir aber noch gar viel, das ich durch meines Gottes Krafft erſt lernen muß. Findet er mich nun alsdenn nach ſeinem Willen beſchaffen, ſo iſt mir gar nicht leyd, daß er mich nicht auch ſolte zu ſuchen, und zu ſeiner Zeit hervor zu ziehen wiſſen, wovor ich mich aber, die Wahrheit zu bekennen, nicht wenig fürchte. Inzwiſchen ſey ferne von mir, daß ich eigenſinniger Weiſe oder aus Gemächlichkeit mein Pfund vergraben wollte. Ich predige wo Gott in meinem gegenwärtigen Stande mich hinſendet, wie ich denn erſt neulich ganz wider mein Vermuthen, vom Herrn D. Wiliſch, der Freybergiſchen Inſpection treuverdienten Superintendenten zum Vicariat nach Siebeln, einem Städtchen zwiſchen Freyberg und Noſſen, verſchrieben worden, allwo der daſige Paſtor, ſo ein Unger von Geburth, Socinianiſcher Lehrſätze halber, die ihm imputirt werden,

ſuſpendirt worden, welche heilige Verrichtung ich denn quoad concionem et catechiſationem künftigen erſten Advent mit Gott zu übernehmen gedenke, Gott ferner meine Wege empfehlend, als der es bisher recht väterlich mit mir gemeinet, indem er mir eine ſolche Condition beſchehrt, darinne mir zwar anfangs nicht mehr als 30 Rthlr. verſprochen wurden, die er aber dem Neid zu Trotz, dergeſtalt verbeſſert, daß ichs nun wirklich auf 58. Rthlr. bringen kan, welches wenige meines gleichen in Sachſen ſich rühmen können. Und alſo zweiffle ich nicht, mein treuer Gott werde mich ferner nicht verlaſſen.„

Gegen das Ende dieſes Briefs meldet er wieder verſchiedenes von den Salzburgiſchen Emigranten, und ſetzet hinzu: „Es hat mir aber dieſe Salzburgiſche ſo merkliche Glaubens-Probe beſonders Gelegenheit gegeben, auch der verirrten Schafe in Oeſterreich zu gedenken, und glaube ich Ew. Hoch-Ehrw. nicht beſchwerlich zu fallen, wenn ich Ihnen hiebey communicire, was ich an den Herrn Grafen von Auerſperg in dieſer Sache geſchrieben habe.„

Da ich nun auch die Copie hievon unter dieſen Edelmänniſchen Briefen mit ſeiner eigenen Hand geſchrieben vorfande, ſo will ich auch dieſes, obwol lange Schreiben, hier abdrucken laſſen, da es manche beſondere Umſtände von den Salzburgern, und von dem groſſen Eifer Edelmanns gegen die Lutheriſche Kirche enthält.

An

An Tit.

Ihro Hoch-Gräfl. Gnaden von Auersperg nach Purgstall.

Hochgebohrner Graff, Gnädiger Graff und Herr,

Ew. Hoch-Gräfl. Gn. zu aller Zeit unverdient genoßne hohe Gnade, heißt mich auch dermahlen hoffen, daß gegenwärtiges als ein Merkmahl beständiger unterthänigster Ergebenheit gegen Dieselben, nicht werde ungnädig aufgenommen werden; ob nun wohl längst gerne dißfalls meine Schuldigkeit beobachtet hätte, so habe doch mit einem leeren Danksagungs-Schreiben Ew. Hochgr. Gn. zu beschweren Bedencken getragen, da eben sonst nichts hatte, das der Aufmerksamkeit Ew. Hochgräfl. Gn. wäre würdig gewesen. Anjetzo aber ereignet sich etwas, das nicht nur Ew. H. G. sondern der ganzen Welt tiefffster Aufmerksamkeit werth ist, und davon ich Denenselben um so viel mehr Nachricht zu geben vor nöthig erachte, je weniger Ew. H. G. meines Wissens davon erfahren, und doch, wo ich nicht irre, die eigentlichen Umstände davon zu wissen, begierig seyn werden. Es ist nemlich die bißher in ganz Europa, und folglich in so weit auch in Oesterreich, so viel Aufsehens machende Salzburgische Emigrations-Historie. Ich kan mir leicht einbilden, daß Ew. H. G. von unsern Widersachern von diesen Leuten kein gut Portrait wird seyn gemacht worden; allein Unpartheyische, so gar Juden und bey uns lebende Papisten, bezeugen sich gegen diese Leute ganz anders, als man etwa sonst gegen Rebellen zu thun pflegt. Ich erachte demnach meiner Schuldigkeit zu seyn, Ew. H. G. da-

von so viel zu melden, als ich theils von diesen armen Leuten selbst, theils aus andern glaubwürdigen Nachrichten vernommen. Es sind nehmlich diese guten Leute von undenklichen Jahren her ganz ingeheim unserer Religion zugethan gewesen, jedoch nicht alle, die dermalen entwichen sind. Es haben sich sehr viele, die man sonst für die eifrigsten Papisten gehalten, nach und nach zu ihnen bekennt, daß deren Anzahl über die bereits ausgetriebenen aufs neue sich über 40000. erstrecken soll, da doch diese alle keinen andern, als nur gemeiner Leute Unterricht, und ihr selbsteigenes Forschen in der Schrifft zu ihrer Bekehrung vonnöthen gehabt, daher als ihnen die Bibel und andere unserer Bücher öffentlich zu haben nicht erlaubt gewesen, haben sie gesucht, dieselben heimlich zu bekommen, und offt vor eine einige Bibel 50. 60. auch wohl 150. fl gegeben, welches, wie sie selbst gestehen, ihnen gar nicht zu theuer gewesen, wenn sie sie nur haben bekommen können. Aus diesem Worte Gottes, welches sie nie genug haben verbergen können, haben sie nun einander selbst, so gut ein jeder gekonnt, unterrichtet, welches theils in Kellern, theils in Städeln, theils an andern verborgenen Orten ganz in der Stille geschehen müssen. Je mehr sie nun Begierde zu Gottes Wort bezeuget, desto mehr hat Gott diesen mehrentheils einfältigen Land-Leuten Erkentniß und Glauben geschenket, daß, da sie Anfangs nur heimliche Jünger Christi gewesen, und wie sie reden, in vielen Stücken äusserlich mit den Papisten, sonderlich was die Beicht und Abendmahl betrifft, haben heucheln müssen, sie bey angehender Verfolgung zu offentlichen und standhaften Bekennern evangelischer Wahrheit worden, welches so

zugegangen: Man hat endlich auf Seiten der Papiſten wohl gemerkt, daß es mit vielen ſonderlich auf dem Lande lebenden Leuten, ihrer Redensart nach, nicht richtig, deßwegen hat man ſchnelle Inquiſitiones angeſtellt, und manchen ihre Bücher unverhofft entnommen, und ſie deßwegen nach Proportion des Vermögens, manchen mit 50, manchen mit 100 und mehr fl. beſtrafft, wodurch denn dieſe armen Leute zwar ſehr betrübt, aber doch nicht weich worden, ſondern mit deſto gröſſerer Begierde die noch an wenig Orten unter ihnen verborgen gehaltnen Bibeln geleſen, weßwegen ſie denn offt gar weit darnach gegangen, und ob man gleich gedachte Bibeln an vielen Orten zu Pulver verbrennt, haben dieſe Leute doch ſich wieder andere anzuſchaffen getrachtet, die ſie denn unter den Dielen in den Stuben, in holen Bäumen, ja gar ſ. v. im Miſt haben verbergen müſſen. Als aber dieſe Leute geſehen, daß ſie in die Länge ſo nicht würden leben können, haben ſie ſich ſämtlich entſchloſſen, von ihrer Obrigkeit, jedoch mit aller Beſcheidenheit, zu begehren, ihnen entweder die Bücher zu erlauben, oder ſie würden alle öffentlich Evangeliſch. Anſtatt aber daß man päbſtlicher Seits auf das Begehren dieſer Leute mit Gelindigkeit hätte antworten, und ſie beſcheiden tractiren ſollen, hat man vielmehr angefangen ſie vor Rebellen auszuſchreyen, ſie Hauffenweiſe in die Gefängniſſe geworffen, und zwar in ſolcher Menge, daß ſie übereinander haben liegen, und in ihrem eigenen ſ. v. Koth ein ganz halb Jahr lang faſt erſticken und verfaulen müſſen, welche langwürige Marter ja wohl manchen zur Verzweiflung hätte bringen mögen, aber die meiſten ſind beſtändig blieben. Hat ja einer oder der andere durch die Mar-

ter sich erweichen lassen, mit dem Munde sich zum Pabstthum zu bekennen, so ist er zwar zur Stunde aus dem Gefängnisse erlediget worden, man hat aber sogleich einen andern wieder an seine Stelle hinein gesteckt, damit der Platz nur immer fein enge bleiben, und die Quaal desto empfindlicher seyn möchte. Als aber dieses in dem Lande so paßiret, und man fast alle Gerichte mit Gefangenen angefüllt, die auf keine Weise zum Abfall zu bewegen, ob man sie gleich offt auf Plätze geführt, allwo häufig vergossenes Blut zu sehen gewesen, sie dadurch zu schrecken, als wenn bereits viele von ihren Cameraden da ihren Geist aufgeben müssen, so hat man doch, nachdem man gesehen, daß sie nicht zu bewegen gewesen, sich Päbstlicher Seits, da man zumal die Menge derselben erkundet, nichts gutes traumen lassen, und deßwegen Kayserliche Hülfsvölker begehret, so diesen armen, unbewaffneten Leuten recht erbärmlich mitgefahren, sie haben unter sie gehauen und gestochen, geschossen und Granaten geworfen, sie aber haben sich, als unschuldige Schaafe, im geringsten nicht gewehret, wie sie wohl, wenn sie sich auf ihre Menge hätten verlassen wollen, thun können, sondern sie haben knieend unter freyen Himmel Gott um Schutz und Rettung gebeten, die ihnen denn auch, nach vieler ausgestandener Drangsal, folgender massen widerfahren. Als, wie gedacht, diese Leute, an Leib und Gut, so entsetzlich verfolgt wurden, daß sie es länger auszustehen nicht vor möglich hielten, haben sie ihres Mittels zwey in der Stille nach Regenspurg geschickt, die sich bey dem Preußischen Gesandten gemeldet, und nach gethaner Versicherung, daß ihrer in die 20 biß 30000 des Sinnes wären zu emigriren, wenn Ihro

Majestät

Majeſtät in Preußen ſich ihrer annehmen würden, ſo viel Verſprechung erhalten, daß er, der Geſandte, ſolches ſchleunig an den König berichten, und ihnen Nachricht ertheilen laſſen wolle, die ſie auch kurz darauf, nachdem ſie vorher mit dieſer Hoffnung ihre Landsleute getröſtet, würcklich in einem von Ihro Majeſtät in Preußen eigenhändig unterſchriebenen Placat erhalten, welches ſie ſofort vielmahl abcopiren, und endlich auch ihren Widerſachern bekannt werden laſſen, worauf man abermal viel inhafftiret, und auf das Original inquiriret. Als nun ſolches endlich aufgezeiget worden, hat man freylich dazu groſſe Augen gemacht und von der ſtrengen Verfolgung zwar abgelaſſen, aber denen, ſo nun ihr Vaterland zu verlaſſen geſonnen, nach Proportion ihrer Güter gar einen kurzen Termin zur Abreiſe beſtimmet, zwiſchen welcher Zeit ſie ihre Güter verkauffen ſollten. Allein diß alles iſt nur zum Schein geſchehen, maſſen ſich theils gar keine Käuffer gefunden, theils ſie kaum den dritten Theil vor ihre Güter bekommen, wovon ſie noch darzu übermäßige Abzugs-Koſten geben müſſen, theils gar nicht einmahl fort geburft, biß ſie päbſtliche Beſitzer wieder auf ihre Güter geſtellt. Solchergeſtalt hat denn der mehrere Theil faſt alles, und mancher Vater und Mutter, manche Eltern ihre Kinder, Männer ihre Weiber, Weiber die Männer, Geſchwiſter die Ihrigen, wie ſie einmüthig bekennen, mit Freuden verlaſſen, und dürfen Ew. Hochgräfl. Gn. nicht denken, daß es lauter arme Leute geweſen, wie man widriger Seits ſie als lauter Lumpen-Geſindel beſchreibt. Keineswegs: ſondern es haben nur allein von denen am 12ten Jun. durch Halle gehenden 1998. Seelen gewiſſe

Familien ihr verlaßnes Vermögen auf 433158 Rthlr. specificirt, wie denn auch andere 97. Familien ihre verlassene Güter auf 261000 Gulden werth liquidiret, indem verschiedene einzelne Familien, worunter auch Standes-Personen, und unter andern eine gewisse Dame von Arnest, so allein 40000 fl verlassen, andere aber 8. 10. 12. 15. bis 20000. fl. mit dem Rücken angesehen, wie ich denn selbst mit Bauren gesprochen, die 2. 3. bis 6000. fl. gern und willig verlassen. Als man nun im Saltzburgischen überall den unbeweglichen Vorsatz dieser Leute gesehen, hat man abermahl auf Mittel gesonnen, sie wiederum im Lande zu behalten, man hat ihnen weiß gemacht, sie würden den Venetianern als Sclaven verkaufft werden, viele ihrer Landsleute, so bereits voraus, wären elendiglich im Wasser ertruncken, und die andern liessen die Lutheraner beym Zäunen verderben, und ob sie denn endlich alle zum Teuffel gehen wollten. Allein da hat alles nichts geholfen, worauf sie aufs neue von ihren erbitterten Feinden viele Bedrängnisse ausstehen müssen, die sie doch alle mit der grösten Standhaftigkeit übertragen, und sich unter Gottes Geleite endlich auf den Weg gemacht, welches denen ersten, so bey harter Winters-Zeit ausgetrieben worden, abermahl sehr hart ankommen, da mancher nicht einmal so viel nothdürftige Kleidung gehabt, sich vor der strengen-Kälte zu schützen, wie man sie denn in den Päpstlichen Orten Anfangs fast nirgends hat einnehmen oder Platz gönnen wollen, da sie mit säugenden, zarten Kindern manchmal kaum in den Stadeln, ja viele gar unter freyen Himmel haben bleiben müssen. Jedoch Gott, der getreu ist, und die Menschen nicht versuchen lässet über

ihr

ihr Vermögen, hat auch endlich diesen seinen treuen Bekennern, nach so vieler ausgestandener Noth, wiederum reichliche Erquickung gegeben, und macht anjetzo vor den Augen der ganzen Welt wahr, was er Marc. 10. versprochen, indem er die Herzen aller Menschen, so gar der Juden und raisonnabler Papisten selbst, dergestalt zu ihnen gelenket, daß sie mehr als hundertfältig wieder bekommen, was sie verlohren haben. Denn es kan mit keiner Feder beschrieben werden, mit was Liebe und Mitleiden diese armen Emigranten, sonderlich in allen Städten Sachsenlandes, sind aufgenommen und bewillkommet worden. Man hat sie solenniter eingeholet, wobey der ganze Rath, Schulen und Ministeria ihnen weit entgegen gegangen, sie selbst bey der Hand geführet, und ihnen bey ihrer Ankunft, durch einen dazu verordneten Geistlichen, unter freyen Himmel, in Gegenwart vieler 1000. Personen, eine Bewillkommungs-Rede halten lassen, hernach sie unter Absingung der schönsten, und auf ihren Zustand sich ungemein wohl schickenden Lieder, bey Läutung aller Glocken, ordentlich in die Stadt, und so fort in die Kirchen begleitet, allwo ihnen die beweglichsten Betstunden und Predigten sind gehalten worden. Nach geendigten Gottesdienste, da vom Rath der Stadt die Verordnung gemacht worden, wo sie logiren solten, haben die Bürger das nicht erwarten können, sondern haben einander die lieben Saltzburger gleichsam um die Wette aus den Händen gerissen, und mancher 10. 15. und mehr Personen bey sich beherberget, gut bewirthet, gespeiset, getränket und bekleidet, auch nachmals so reichlich Almosen,

erstlich überhaupt colligirt, daß, obgleich ihre Anzahl in mancher Stadt beynahe sich über 2000. belauffen, sie dennoch, Kopf vor Kopf, auch das Kind auf dem Arm, 1. Rthlr. 2. fl. und mehr bekommen, ohne was ein jeder sonst en particulier erhalten, wobey sonderlich remarquable, daß sie selbst keinen Menschen um ein Almosen ansprechen, sondern sich überall so bescheiden, gelassen und dankbar bezeigen, daß man sie ohne Thränen nicht anschauen kan, zumahl wenn man unter ihnen Arme, Alte, und Gebrechliche, und viel säugende Kinder, die von den Vätern oder Müttern in Wiegen auf dem Rücken getragen werden, erblicket. Sie reden anbey nicht schimpflich von ihrer gewesenen Obrigkeit, bezeugen nicht die geringste Rache, sondern führen sich in allen als rechte Muster Evangelischer Christen auf, sind auch in ihrem Glauben und Gottes Wort so gegründet, daß, wenn man bedenkt, daß sie keine Instruction von irgend einem Gelehrten unserer Seits gehabt, man billig darüber erstaunen, und sagen muß: das hat Gott gethan, und ist ein Wunder vor unsern Augen. Kurz, wenn ich Ew. Hochgräfl. Gn. alle Umstände dieser höchstmerkwürdigen Thaten Gottes erzählen sollte, müßte ich Ihnen einen ganzen Tractat schreiben. Eines aber kan ich doch hiebey unberührt nicht lassen. Es hat sich nemlich zugetragen, daß, als die wütenden Feinde des Evangelii an einem Ort viele Bibeln verbrannt, die Worte Christi: Himmel und Erden werden vergehen, ꝛc. zu unterschiedenen mahlen aus dem Feuer in Gegenwart aller entflogen, ja als man sie, Gott gleichsam zum Trotz, dennoch immer wieder ins Feuer

geworffen, sollen sie endlich in die Lufft geflogen, und nicht mehr gesehen worden seyn; anderer höchst merkwürdiger Begebenheiten, woraus man wohl miracul machen könnte, vorjetzo zu geschweigen. Bey diesen allen nun habe ich ohn Unterlaß an Ew. Hochgräfl. Gnaden mit aufrichtigen Liebes-Thränen und andächtigen Seufftzern zu Gott gedacht, und werden mir Ew. Hochgr. Gnaden hoffentlich nicht ungnädig auslegen, daß, da mir Ihre Umstände bekannt, ich herzlich gewünschet, es möchten doch Dieselben, um Dero lieben Jugend willen, ja Dero eigne durch Christum theuer erlöste Seele dereinst an Dero, Gott gebe noch lange zu erwartenden Ende, zu befriedigen, ein reitzendes Exempel an diesen standhafften Emigranten, ja, wenn ichs sagen darff, an Dero Gottesfürchtigen Herrn Schwager dem Herrn Grafen von Kornfeil, nehmen, und Babel je eher je lieber verlassen, damit Sie, als das bißher unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte recht wunderbahr erhaltne Volck Gottes, nicht etwa was empfahen von ihrer Plage, die der große Gott derselben vorbehalten hat. Denn ich, meines wenigen Orts, und andre, die Gott aufrichtig lieben, können nicht absehen, wie Eltern mit ruhigem Gewissen sterben können, wenn sie wissen, daß ihre, Ihnen von Gott so theuer anbefohlne Ehe-Pflantzlein, als unschuldige Lämmlein Jesu, in einer Religion solten erzogen werden, die Gott und sein heiliges Wort so offenbahr schändet, daß sie selbiges auch als infame Schriften verbrennt, zerhackt und dem Vieh an statt der Streu unterstreut. Unser Heiland befiehlt ausdrücklich

Marc.

Marc. X. 14. daß man den Kindlein nicht wehren soll zu ihm zu kommen, ob Ihnen aber solcher Gestalt nicht gewehret werde zu Christo zu kommen, wenn man sie wissentlich in eine Religion gerathen läßt, die mehr zu den Heiligen als zu ihm ihre Zuflucht nimmt, solches lasse ich Ew. Hochgr. Gn. hohe Vernunft selbst beurtheilen. Ew. Hochgräfl. Gn. bedenken, daß sie dieselben gar wohl in Zeiten hätten retten können; wenn sie um Christi willen hätten was verlassen wollen. Gewiß, ich sehe keine Entschuldigung die Ew. Hochgräfl. Gn. an jenem grossen Gerichts-Tage Gott, dem gerechten Richter, werden vorwenden können, wenn er Rechenschafft fordert, wie Sie vor das Heil so theuer erlöster Seelen gesorget. O! was hülfe es dem Menschen, wenn er gleich die ganze Welt gewinne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Ew. Hochgräfl. Gnaden halten diese meine aus Christlicher aufrichtiger Liebe und uninteressirten Absicht fliessende Sorgfalt vor die Wohlfarth meiner ehemaligen lieben Untergebenen, die ich noch inbrünstig liebe und vor sie bete, der Uebermaase meines Affects in Gnaden zu Gute, und handeln, Dero bekannten Vorsichtigkeit nach, in diesem Stücke weißlich zu Gottes Ehren, zum wahren Nutz Dero hohen Familie, und zur Beruhigung Dero eigenen mir wohlbekannten zarten Gewissens, so wird Ihnen der treue, grundgütige Gott schon Wege zeigen, einem bevorstehen-

den und schier unvermeidlichem Uebel in Zeit zu entgehen. Es sind in Sachsen bishero schöne Güter und Grafschaften zu verkauffen gewest, davon ich zum Theil Seiner Hochgräfl. Gnaden dem Herrn Grafen von Kornfeil part gegeben; weil ich aber auf zwey meiner Schreiben keine Antwort erhalten, weiß ich nicht, ob sich selbige noch in Nürnberg aufhalten möchten. Ew. Hochgräfl. Gnaden haben das traurige Exempel der Religions-Veränderung an den unschuldigen Waisen Dero Herrn Schwieger-Sohns erlebt, und zweifle ich nicht, daß selbiges einen tiefen Eindruck in Dero edle Seele, bey reiffen Nachsinnen geben werde, zumal wenn Sie erwegen, daß Sie so gar keine Versicherung von Gott haben, ob Sie die Majorennität Dero geliebtesten jungen Herrschafft, welches ich zwar herzlich wünsche, erleben möchten. Sollten nun Dieselben etwa sich zu was entschliessen, so haben Sie nur zu befehlen, wenn meine Wenigkeit Ew. Hochgräfl. Gnaden entweder in einem oder dem andern dienen soll. Ich werde solches vor meine gröste zeitliche Glückseligkeit rechnen, wenn ich Unwürdiger sollte Gelegenheit gegeben haben, daß etliche Hochgräfliche Zweige der Gefahr ewig verlohren zu gehen, könnten entrissen werden. Meinen Zustand betreffend, ist derselbe bißher, Gott Lob! nach Wunsch gewesen, da ich in einer Condition bey einem Landpriester erwünschte Gelegenheit

gehabt,

gehabt, mich im Predigen zu üben, bis es der weisen Vorsorge Gottes gefallen wird, mich auch in seinen Weinberg zu beruffen, welches ich mit geduldiger Gelassenheit erwarte, und nicht darnach renne, anderer Gestalt ich sonst schon wollte befördert seyn. Nun Gott walte mit seiner überschwenglichen Gnade über Ew. Hochgräfl. Gn. und Dero sämtliche hohe Familie, er setze Sie zum Segen, und regiere allermeist Dero Hochgräfliches Herz zum wahren Wohlseyn Dero blühenden jungen Herrschafft, wobey mir in tiefster Unterthänigkeit, unter nochmaligen demüthigem Dank vor alle genossene hohe Gnade, nichts mehr ausbitte, als mit Dero Erlaubniß mich Lebenslang zu nennen, und bey Gelegenheit in der That zu seyn ꝛc. ꝛc.

VIII.

Johann Eberlins

neue Statuten

von

Reformirung des geiſtlichen Standes.

Von Eberlins Leben und Schriften habe ich im ersten Band des litterarischen Museums S. 363. ff. und besonders von seiner wichtigen Schrift, der 15. Bundsgenossen S. 386—398 Nachricht gegeben, wovon ich hier den zehenten ganz abgedruckt liefere. Die mehresten Schriften dieses edlen Deutschen, die in unsern Tagen äusserst selten sind, sind mit vieler Mäßigung und Bescheidenheit, in einem gar nicht polternden und ungestümm eifernden, sondern sanft belehrenden Ton, geschrieben; eine damals höchst seltne Tugend, die aber auch seine Schriften um so mehr empfiehlt. Ganz treuherzig trägt er seine Vorschläge und Maximen vor, wie er glaubt, daß dem Verderben der Kirche und des gemeinen Wesens geholfen werden könne, unter welchen viele sind, die gar wohl verdienen, auch in unsern Tagen gelesen und beherziget zu werden.

Da einige Recensenten meine von diesem Manne gegebene Nachricht und mitgetheilten Auszüge aus seinen Schriften wohl aufgenommen haben, so wird hoffentlich auch diese kleine Schrift von ihm, die sehr wichtig und merkwürdig ist, mit Vergnügen gelesen werden, und manchem Hochachtung gegen diesen rechtschaffenen, jetzt fast ganz unbekannten Mann einflössen.

Der ganze Titel dieser Schrift, die ohne Anzeige des Orts und des Jahrs, vermuthlich aber 1521 oder 1522 in 4 von $1\frac{1}{2}$ Bogen im Druck erschienen ist, lautet also:

New statuten die Psitacus gebracht hat vß dem land Wolfaria

welche beträffendt reformierung geystlichen stand.

Wenn man annäm diß reformatz,
So gschweigt man manche klosterkatz,
Die vornen läckt vnd hinden kratzt.

Der X. bundtgnoß.

VIII.

Johann Eberlins neue Statuten von Reformirung des geiſtlichen Standes.

Ich zähender bundtsgenoß will euch allen ze gut fürhalten das erlich regiment zu wolfaria das alſo lutet. Wir houptleüt vnd ringkmänner des lannds wolfaria thund kund allermenglich, ſo diß vnſer ſtatut ſatzung vnd ordnung läſen oder hören läſen werden, dz dyſe ſtück alle von vnß verordnet ſind worden auß wol bedachtem gemüt zu nutz vnſerm land, ſtet, dörffer flächen, zu den wir euch alle verbinden by ſtraff deß ſchmach worts eines vngeordnaten vngotzſamen burgers.

So yns das geſatz vnd vernunfft leret, man ſoll einen waren got fürderlich eren, inn yn alle zuverſicht erſtlich ſetzen, wöllen wir haben pfaffen die vnß vermanen zu gots dienſt nach vßweiſung ſiner gebot. Darumb auch jetliche pfarr ſoll zwen pfaffen haben, ein Pfarrer vnd ein Caplon die gliche prebend ſöllen haben, doch der Caplon ſoll dem pfarrer nachgeben. Alle ſontag ſoll der pfarrer ein ewangeliſche leer thun von namhafftigen ſtücken vnſers gſatz vnder der mäß. Vnder der Veſper, ſoll der Caplon ein kurtze vermanung thun den kinden, ſy zu leren chriſtenlich zucht.

Von den Fyrtagen.

Wir wöllen allein haben nachgend fyrtag. Alle Sontag, Chriſt tag vnd dry nachgond fyrtag. Des newen jars

tag. Der heyligen dry küng tag. Den grünen dornſtag. Karfrytag. Oſter abent. Den Oſter tag. Die Vffart. Den Pfingſt tag, vnſers Hergots tag. Vnſer frawen verkündung. An vnſer frawen hymmelfart tag. An vnſer frawen Liechtmäß. Sant Peter vnd Paulus tag, die in Europa ſunderlich geprediget haben. Sant Johans des töufers tag, der ſo redlich vmb der warheit willen gefochten hat. Aller Engel tag vff Michaelis. Aller heyligen tag.

Jetliche kirch ſoll halten ein fäſt von irem Pfarr patron. Sant Agnes. Sant Cecilia. Sant Anaſtaſia ꝛc.

Alle andere Fyrtag legen wir ab, als vnnütze ſchädliche ding, dann got vyl erzürnet wirt vnder ſolichen guten ſchein.

Von den Faſt tagen.

Dry tag vor Oſteren ſoll jederman Faſten wers vermag.

Aller andern fyrtag abent ſol man faſten on der ſontag abent.

Die Quadrageſima vor oſtern ſoll imm faſten vnd gſangen gehalten werden wie man jetz den advent haltet, wär wëll, der faſte, niemandt iſt zu zwingen.

Kain bychtvatter ſoll eim faſten ze buß geben. Alle faſttag ſoll man alſo halten, nit meer dann zwey mol ſoll man im tag eſſen, allſo das man morgens äß umb x. vr, vnd zu nacht vmb v. vr.

Alle ſpyß ſind erloubt am faſt tag on flaiſch, fyſch vnd vßländiger wein.

By hoher pein ſoll man kein faſt tag meer vff ſetzen, vnd alle andere faſt tag ab thun.

Wie

Wie man die fyrtag soll halten.

By vnser vngnad, soll jederm:ann vnd besunderlich gestanden leut all fyrtag morgen jn die kirch kommen, so man mäß soll halten.

In der kirchen soll man nit orglen noch pfeiffen noch yn figuris singen, aber allein ein ernstlich gesang gemeiner mäß vnd vesper.

Vnder der mäß soll der pfarrer predigen, wie oben gesagt ist.

Nach dem segen soll jederman heim gon zu tisch, vff den jmbiß soll man nit lassen predigen, dann es dem lyb schadt vnd dem gmüt nit nützt.

Nach essen mag ein byderman zu dem anderen in früntschafft gon, oder aber sunst spacieren.

Das jung volck mag keglen, schiessen, barr louffen oder kurtzwilig comedias fürhalten dem volck, wir heissen es osterspyl, doch das allein erberkeit dar inn gehalten werd on ergernüß. Die junckfrawen mögen am reien singen mit einander on man, die ballen werffen meister lieder in erberkeit singen.

Kein tantz soll am fyrtag gehalten werden, aber sunst in der wochen schlagen wir es nit ab, darumb setzen wir so wenig fyrtag das man sy söll wol halten.

Mit karten oder würffel, oder schach soll am fyrtag kein spyl geschähen vber ein pfennig.

So es iij. vr ist nach mittag soll man wider in die kirch gon, under welcher soll die predig sin, do by alle kind vnd jungen leüt söllen sein, und solichs soll geschähen zwischen

dem capittel vnd deß hymnus, alſo das man vff die predig ſing den hymnus.

All fyrtag abent ſoll jedermann kummen zu der kirchen, do ſoll man nit ſingen, aber in d' gemein für die todten bätten, wz jetlichs got vermant, vnd ſoll jetlichs heimſuchen ſmer elter begrebnüß, dar vß groſſer nutz entſpringt, do von ſöllen die pfaffen ſagen.

In der mäß nach der predig ſol iedermann zu dem altar tragen, was er geben wil armen leuten an ſtat eines opffers, oder ein zettel bringen, dar an geſchriben, was man wiß by imm zu finden. Solichs allmuſen ſol mit wiſem rat vnder arme lüt die wuchen getailt werden.

By groſſer ſtraff ſöllen yn allem land abgethon werden die ſyben tag zeit, als ein gyfft rechtes gots dienſt.

Von Pfaffen.

Ein Pfarr ſoll zwen pfaffen haben vnd nit meer. Sie ſöllen ee wyber haben, einer wöll dann willigklich keüſch ſin. Ire weiber ſöllen ſein geboren auß den flecken dar inn ſie pfründen haben. Die pfaffen ſöllen geboren ſein auß dem ort da ſie pfründen haben, oder nit weit dar von.

Zwaintzig pfarren ſöllen ein han vnder yn, den ſy halten für ein byſchoff, der ſoll all geiſtlich ſachen vßrichten mit rat ir aller. Alle monat ſoll er alle pfaffen berüffen vnd inen gots gſatz inbilden. Jetlicher Pfaff ſoll järlich vom gemeinen ſeckel deß flecken haben cc. guldin vnd nit meer.

Der

Der byschoff soll allwägen xv. guldin minder haben dann andere pfaffen.

By grosser straff soll man keim pfaffen etwas in sunderheit geben für sin arbeit, weder opffer, bycht gält noch seel gerädt.

Jetliche Pfarr soll haben ein Diacon, der soll meßner sin, dem soll man geben järlich hundert gulden, vnd ist er willig vnn geschickt, soll imm der pfründ eine werden, so sy ledig wirt.

Kein pfaff soll sin pfründ verwächßlen, in trib dann Iybs not.

Mann soll nümmer kein pfaffen wyhen haben, aber so ein pfaff oder diacon stirbt oder ab godt, söllen die pfarr lüt am selben ort mit iren pfaffen einen anderen welen, den soll der vogt vnd gericht am selben ort mit dem byschoff intronisieren.

Als offt eim pfaffen ein wyb stirbt, mag er ein andre nämen.

Man soll den pfaffen kein zähenden geben.

Die pfaffen söllen erberlich gekleidet sein, wie eim anderen erber man zu stadt.

Kein blatten söllen sy tragen.

Sollend auch kein fryheit für andere burger haben, doch sol man inen eer bewysen als einem obern.

Der vogt imm flächen vnd der radt soll gewalt haben vber pfaffen, wie vber ander leüt.

Welcher pfaff sich vnerlich halt yn siner leer oder yn offentlicher vberträttung der gots gebot, so soll man yn on alle hindernüß vor allem volck verurteilen, als ein anderen offentlichen schädlichen vbelthäter.

Wann einer kein pfaff me will sein, mag er das ampt vffgeben vnd wider ein ley sein, wann man yn wider erwelt, mag er wider ein pfaff sein.

Alle eerliche arbeit vnd handtwerck ist den pfaffen erloubt.

Kein pfaff soll sein ein kouffmann, vogt, Wirt oder ratsherr.

Sie söllen studieren vnd bätten vnd ire hüser wol regieren.

Keiner soll pfaff werden, er sy denn vber sine xxx. jar, by hoher straff.

Die pfaffen mögen vmb iren sold kouffen ligende güter vnd sy von huß vß buwen, wie ander leüt.

Von münchen.

Wir gebieten allen vnseren vögten yn dorff vnd stetten, dz sie in angesicht vnsers befälchs mit gewalt triben alle münch vnd nunnen dar zu, dz sie abthüen ir kleid, die sie biß här gewonet haben, dann solich sundere kleid machen grosse vnglicheit.

Welche här vß wöllen, mögen es thün, es wöll dann einz willigklich dar inn beliben.

Klosterleüt söllen tragen gemeine kleidung wie ander erber leüt vsserhalb deß closters.

Man

Man soll yn kein kloster zu lassen, dz man sich verbind dar inn zu bliben, es sei dann eins xxx. jar alt, vnd sol yn keim kloster vber x. person sein, die do inn wöllen allwäg bliben.

Alle klöster söllen nicht sin, dann schulen der iungen, also dz man knaben, frawen vnd mägdtlein lere christliche gebot vnd zucht.

Wo in einer stat oder flächen me sind, dann zwey mann kloster vnd zwei frawen kloster, soll man sie abthun vnd spital der armen dar vß machen.

Also dz man etliche verordne für alt arm herren die einer stat in legation oder in ämpter lang gedient haben oder iren krancken kinden. Solich spital soll man eerlich begaben vnd lustlich buwen. Ettliche söllen sein für die bilgeren. Ettliche für gemein arm inwoner. Aller anderen klöster richtumb die man nit bedarff zu schulen vnd spital, soll man in ein gemeinen stat seckel legen zu gemeinem gebew vnd besoldung der stat.

Von bättel münchen.

Alle bättel münch soll man gar ab thun by verlust deß läben.

Vß iren klöstern soll man machen gemeine wonungen, die ein stat hyn lyhe vmb ein jar zinß denen burgeren, die kein eygen huß haben, vyl huß gesind mögen in eim kloster wonen.

Wär on obgemälte ordnung well münch oder nun sein, der thu es in seim huß, on sundere kleidung oder wyß, vnd rychte kein gemeine ordnung vff.

Vom bychten.

Wir wellen, dz jetlich mensch järlich ein mal sich erzeig den pfarrern oder irn Caplon, also, darff es rat oder sunder vnderwysung, mag es den pfaffen darumb bitten, oder ist es so einfeltig, mag es der pfaff imm selbs sagen.

Wir wöllen nit, das jemandt schuldig sy sein heimlichheit den pfaffen sagen, er wöll dann das gern thun, vnd dz gebot soll man alle iar einmol am offnen märckt vßrüffen.

Welches aber will, mag sunst zum pfäffen gon iinm jar als offt es will vmb lere, vmb trost der gewissen ꝛc. nach dem vnd es bedarff.

Von der Ee.

Als bald ein mägdtlein ist xv. jar alt, vnd ein knab xviij. sol man sie zamen geben zu der ee, es wöll dann eins williglich keüsch sein. Wann ein ee durch todt zertränt wirt, soll dz ander innerhalb x. wochen wider zu der ee gryffen, es wöll dann williglich küsch beliben. Wann grosse hindernüß an eim ee menschen ist der eelichen wärck, mog man sie scheiden, vnd jeglichs wider sich lassen versähen mit eim gemahel. Solichs sag ich von grosser vneinigkeit wegen. Niemand sol sich schämen zu bitten vmb ein eelichen gemahel.

Welche heimlich zu der ee gryffen on gezeügnüß vnd rat erberer leüt, soll man ertrencken.

Kein hindernüß soll an der Ee sein von wegen der gevatterschafft, wz imm gsatz meysi nit hindert die ee, soll by

vnß

vnß ouch nit hindern. Geschwisterig kinder mögen wol in ein ee kummen.

Die ee soll by vnß kein göttlich sacrament geacht sein.

Kein gemeine fraw soll imm gemeinen hauß sein.

Die firmung soll by vnß kein eygentlich sacrament sein, noch auch ölung, noch pfaffen wyhe.

In der kirchen söllen die man sunder ston, vnd die frowen sunder, die kind jetlichs by sines geschlächts glichen.

Von der Mäß.

Man soll kein mäß läsen dann am fyrtag, dann soll alle menschen by der mäß sein vnd do ein gmein gebät zu got thun.

Vom kirchoff.

Es soll kein kirchoff by den klösteren sein noch innerhalb der dörffer oder stat sein, er soll by den pfarr kirchen sein, vnd soll by jedem kirchoff ein kirch oder huß sein do inn man am fyrabent zusamen kum vnd für die todten bit. Auch mögen vyl kirchöff sein, aber nit meer dann ein pfarr kirch.

Vom sterben.

So eins sterben wil, ist nit not, das ein pfaff zu eim kum, wöll dann sunderlich rat oder trost by imm suchen, ist nit not, dz es bychte wie man jetz bychtet, es mag wol die offen schuld sagen, vnd soll die leüt so es erzürnet hat, bitten vmm verzyhung.

Eim krancken soll ein pfaff oder diacon reichen das heylig sacrament deß lychnam christi, es söllen auch eim krancken zu louffen die nachburen, vnd got für in bitten vnd in tröſten vnd imm vorläſen ewangeliſche gſatz.

Vom teſtament.

Ein jetlich menſch dz ein zeitlich narung hat, ſol von der zyt an, do es verſtendig wirt, vffrichten ein teſtament vnd ordnung ſiner hab, ſolich teſtament mag er ändern, als offt er will, wo er aber alſo ſtirbt, ſo ſoll es ſein, wie ers am näſten gemacht hat.

On wiſſen vnd willen des vogts ſoll nüt teſtiert werden für gemeine ding, es ſei, ſchul, kirch oder ſpital, do mit ſie nit zu rich werden, vnd vnglück dar vß entſpring wie me beſchehen.

Von todten.

Wann jemandts gſtorben iſt, ſöllen die nächſten fründ vnd nachburen den todten zu den kirchoff mit iren gebät füren, vnd am ſontag in der wochen ſoll man die todten verkünden, vnd ein gemein gbät für ſy thun, kein klag kleid für ſy tragen vber vij. tag by groſſer buß, man ſoll in nüt ſonders nach thun dann allmuſen vnd gebät. All fyrtag ſoll man vermanen in allen predigen dz volck, dz man gern ſtärb, vnd welcher nit williglich ſtirbt, ſol man nit begraben zu andren chriſten.

Vom ſacrament empfahen.

Alle fyrtag ſoll der pfaff haben bereit conſecrierte hoſtien vnd kelch, wer wöll, mag das ſacrament empfahen. Es iſt nit not ſundere beicht den pfaffen do vor ze thun.

Kein

Keim offenlichen ſünder, der in ergerlichen wäſen läbt, ſol man das ſacrament geben, allen andern ſoll man es geben vnd nit nach ir bycht fragen.

Welcher zu dem ſacrament will gon, ſoll es thun in gewiſſer hoffnung der barmhärtzigheit gots vber ſein ſünd, vnd dz er wöll erlangen hilff gots zu eim chriſtenlichen läben. Vnd diſe ſchickung iſt gnug do zu. Man ſol allein halten fünff ſacrament. Den touff vnd den lyb vnd blut chriſti, abſolutz, gebät, fleißig betrachtung des wort gottes. Man ſoll allen verſtendigen menſchen dz ſacrament deß altars geben, es ſy jung oder alt, vnd alein den verſtendigen. Allen menſchen ſoll man geben vnder beiden geſtalten, vnd lege man ein rörlein yn den kelch dar durch man das blut chriſti trinck. Es ſoll ouch jederman frey ſein, das er empfach das ſacrament des altars ob er wöll.

Die kind ſoll man touffen ſo bald ſy geboren werden.

Ein gemeine ordnung von der alten münch zal.

So das geſchmeiß vnd vngeſeüfer der pfaffen, münch vnd nunnen, die on zal ſind worden, füglich abgang, iſt vnſer verbot, man ſöll fürhin gar kein münch vnd nunnen laſſen werden in zehen iaren, do mit die zal abnem, ouch kein pfaffen hie zwiſchen lug jeglichs vmb ein ſtand. Nach zähen jaren ſoll man inen allen die prafant abkünden, vß genummen oben gemelte ordnung. Die alten oder krancken münch vnd nunnen ſoll man in gemälte erliche ſpital thun biß an ir end, alſo auch den pfaffen. Mit diſem gebot entwichen wir allen pfaffen, vnd machen ſy wider leyen, vßgenomen zwen in jetlicher pfarr.

Wo ettlich edle nunnen in klöstern sind, sol man sie zusamen samlen al weg fünffzig in ein kloster, vnd söllen fry frawen stand halten biß sie absterben, oder man nemen. Also auch sol man die richen spital pfründ geben den edlen pfaffen.

Wir ordnen yn eim jetlichen bistum ein Collegium für manlich person begobt mit guter narung für der achtburger oder leüt kind die arm oder kranck sind, man soll eim ein jar xx vnd hundert guldin zu narung geben. Sie söllen fry sin on alle gsang vnd regel. Ein jetlicher habe sein besunder gemach vnd knecht, vnd einer auß in soll hußvatter sein.

Ein solich Collegium ordnen wir auch für edle junckfrawen oder witwin, für achtburgern, einer soll man järlich geben hundert guldin, jetliche soll haben innerhalb der maur des Collegium ein sunder heüßlin, eine soll hußmuter sein vber die anderen, sie mögen man nämen.

Von den dorff Pfarren.

Kein dorff soll ein Pfarrer haben es hab dann fünff hundert verstendig personen. So vil dörffer söllen in ein pfarr kirchen pfarren, biß sie machen ein zall fünff hundert verstendiger personen. So iiij. oder v. flächen in ein pfarr gehören, sol doch jetlichs dörfflein ein capell haben do inn man soll all fyrtag (so sie nit mögen in die pfarr kummen von wegen mercklicher hindernüß) inen vorläsen das v. vj. vij. Capittel des ewageli Matthei, vnd das also. Welche vß mercklicher hindernüß nit mögen in die

pfarr

pfarr gon, sollen in ir Capell zusamen kummen vnd do bätten am fyrtag am morgen, vnd dann sol der meßner vff ston vnd die obgemelten Capittel offentlich läsen, dann in dysen drien capitlen ist begriffen alle etwangelische gesatz. Auch soll jetlichs dörfflein ein Diacon haben an stat eines meßners, der sol auch den krancken dz sacrament bringen so man den pfaffen nit haben mag.

Jetlichs dörfflein soll für sich sälbs ein eigen kirchoff haben.

Man soll vermanen die schulherren, das sy etwan am fyrtag gangen yn ein arm dörfflein vnd den pawren etwas guts von got sagen.

Hie merck

Obgemälte ordnung beträffend die zal jar dar ium wir lassen absterben die münch, begreifft nit die bättell örden, dan dieselben wöllen wir vff disen tag ab thun.

Vom gebät.

Wir verbieten by kopff abhowen, das man das volck kein ander gebät lere, dann das heilig pater noster.

Man soll es auch nit meer dann den gemeinen glouben leren, so man gewonet hat zu bätten.

Auch soll in der kirchen weder symbolum Athanasii noch Nicenum gesungen werden, allein Apostolorum.

Alle psalterlein, kron gebät, rosenkräntz, hortulus anime, paradisus anime vnd solich bätbüchlin, alle pfaffen breuier soll man ab thun vff disen tag.

Von

Von helgen bilden.

Kein gegossen, geschnitzt, gehowen bild soll yn der kirchen sein. Alle bild söllen flach gemalt sein. Kein helgen bild sol sein yn der kirchen, dann deren helgen, von denen meldung geschicht in biblischen bücheren.

Kein kostlich bild oder gemäld soll sein in der kirchen.

Von kirchen gezierd.

Man soll weit kirchen buwen vnd starck, alle sundere kostlicheit soll von der kirchen ab sein.

On den kelch vnd das rörlein imm kelch vnd paten soll kein silber noch gold in der kirchen sein.

Kein edel gestein, kein mäß gewand, dann allein für zwen pfaffen soll gmein tuch gebraucht werden zu mäß gewand, doch mag man die farw änderen.

Es ist nit zimlich, das man kostlich ding yn der kirchen christi bruche, do man leret solichs verachten.

Man soll in der kirchen nit läsen, singen, leren, dann dz yn den Biblischen büchern geschriben ist.

Wir verbieten, das kein nunn noch andere frawen für hin offentlich singen vnd läsen yn der kirchen.

Von Wallferten.

Keiner soll zu den helgen gon mit den bättel. Keiner soll auch on den bättel zu den helgen gon, er soll vor vrloub haben von seim pfarrer vnd vogt inn geschrifft. Ist er rych, soll er vmb ein vrloub geben x. gulden. Ist

er

er arm, ſoll er eim gemeinen flächen x. tag alein vmb die ſpyß arbeiten vmb ein vrloub.

Vom Römſchen ſtul.

Keiner ſoll me vß vnſerem land gon Rom gon, weder vß nutz noch vß andacht, do mit nit vnſer volck Endchriſtiſch werde, vnd erger dann Sodoma vnd Gomorra.

Keiner ſoll den Römiſchen byſchoff für vnſeren ordenlichen oberen halten noch nennen.

Alle byſchoff vnſers landts ſöllen järlich zuſamen kummen ein mol, vnd do von chriſtlichem regiment tractieren, vnd der byſchoff inn deß biſtumb die ſamlung iſt, ſoll die erſt ſtat haben. Solich ſamlung ſoll nit allwegen an einem ort ſein ſunder vmb gon.

Von ſchulen.

Kein Scolaſticus doctor ſoll für hin geläſen werden, dann allein zu verachtung.

Alle pfaffen gſatz oder decretal ſöllen offentlich verbrant werden.

Kein Philoſophy ſoll geleſen werden, dann allein wie Didimus fauentinus gelert hat in ſiner oration wider Thomam placentinum.

Latin, Grecum Hebraicum ſoll in allen ſchulen gelert werden, all tag ſoll man zwo letzgen haben in ewangeliſchen geſatz.

Ein beschluß.

Solich vnser satzung wöllen wir ernstlich gehalten werden by straff anfencklich gemäldet, do zu söllen ir eüch all schicken. Datum in vnserer stat Balbeck vff den xxxv. tag vbelis. jm jar als Ostern vff den Montag gfiel.

O christen mensch dz nim zu härtz,
Laß dirs nit sein ein faßnacht schärtz.
Dann soll der recht gloub wider kon,
So muß des mißbrauchß vyl ab gon,
Vnd ouch die münch allsand vertriben,
Dann mag der gloub yn syr krafft bliben.

Zeit bringt rößlin.

VIIII.

HISTORIA ACTI NEGOTII

INTER

FRID. STAPHYLVM

ET

ANDR. OSIANDRVM

CONTRA CALVMNIAS

IOHANNIS FVNCTII.

Fortsetzung.

Ich finde bey diesem Artickel, mit welchem sich Staphyli Erzehlung seiner Streitigkeit mit Ostandern schliesset, nichts zu erinnern. Blos zu dem ersten Artickel in der ersten Sammlung von Staphyli Leben und Schriften merke ich hier noch eine kleine Schrift an, die wider Rudolph Elencks Bericht vom Abscheiden Friedrich Staphyli, Ingolstadt. 1564. 4. erschienen ist. Sie heisset: Ein Dialogus oder Gespräche von dem Absterben Friderici Staphyli Spielweiß gemacht — durch Sophoniam Peregrinatorem de Quiete, Schulmeistern zu Haßlach, lustig vnd kurtzweilig zu lesen 1564. am Ende steht: gedruckt zu Rotstock bey Gabriel Danner, in 8. sechs Bögen. Die unterredenden Personen sind 1) Friedrich Staphylus. 2) die Clerisey zu Ingolstadt 3) D. Rudolff Clenck. 4) eines lutherischen Christen Seele. 5) der gute Engel. 6) ein böser Geist. 7) Lucifer. 8) der falsche Engel.

Staphyli epitome theologiae trimembris Lutheri, und defensio pro eadem befindet sich auch einverleibt in Wilh. Lindani Opusculis de Lutheri et aliorum Sectariorum doctrinae uarietate et discordia, Colon. 1579. 8.

VIIII.

HISTORIA ACTI NEGOTII INTER FRID. STAPHYLVM ET ANDR. OSIANDRVM CONTRA CALVMNIAS IOHANNIS FVNCTII.

Fortsetzung.

Interim Functi lites ueſtrae quo authore ſunt concitatae? Staphylo, inquis. Quis hoc dicit? Functius. Quis teſtis? Functius. Quis iudex? Functius. Bene res habet. Verebar hercule ne *M. Matthiam Lauterwaldt*, aut Vitembergenſes teſtes produceres: qui ſe perſuaſu meo eo impulſos fa-terentur. Ita ne tu rhetor peracutus illis perſuaſiſti, ut ex nutu meo unius pendeant omnes? At vagabatur Staphylus in Germania inquis, et ubicunque fuit, ibi Oſiandrum calumniatus eſt. Non uagabar, nec ullis aliis in locis fui, quam ubi me eſſe oportebat, et ubi princeps me ante ſciebat futurum, quam abirem. Oſiandrum uero non modo calumniatus non ſum, ſed ne ulla quidem illius in malam partem feci mentionem. Etenim ut parce laudare ſoleo, ita uituperare multo parcius, etiam dignos uituperio. Atque hoc uere a me dici, illud abs te falſo, omnium eorum teſtimonio, quibuscum verſatus ſum, uel toto illo tempore, planum fecero. Interrogatus autem quid uel de doctrina Oſiandri, uel de aliorum ſentirem: ſemper exiſtimaui ueritati teſtimonium, non

amicitiae reddi oportere, quoad tamen Veritas a me ex communi orthodoxorum consensu percipi potuit. Tametsi nihil facit ad causam, uellem tamen unum saltem ex multis nominaretis, qui de meis in Osiandrum calumniis ad uos scripsisset: ac nisi nominaueritis, uos turpis mendacii facietis suspectos.

De literis meis, quas ais in arce Puppen principi redditas, nescio quid calumnieris. Scripsi quidem et aperte scripsi, me intelligere, Osiandrum non solum non inflicta uulnera ecclesiae curaturum sed insuper alia meditari. Proinde cùm paci cuperem consultum meae, petiui ueniam, ne ad istud uestrum incendium cogerer reuerti. Rescripsit Princeps. Literae huius sunt apud me, sicut et meae uiciſſim apud illum. Sed quia ueniam non impetraui, sub hyemem in Prussiam iter faciendum fuit. Interim uero cum isthuc pergebam, publice disputauit Osiander. Sed cur tantopere properauit? cur non expectauit aduentum meum, si me sibi aduersarium putabat? Forte citius hoc malum erupisset et cecidisset aliquanto lenius, si in oculis luceque hominum exarsisset: saepe enim, quod uirtus nequit, efficit pudor. Sed habita est tamen ea disputatio absente me: cuiusmodi autem fuerit, mea non refert; certe plenam fuisse impietatis, ipsae conclusiones loquuntur: omnesque ui docti idem iudicarunt: neque res ista meo eget testimonio, est enim in conspectu et ore populi.

Quod autem Functius dicit D. *Melchiorem Isynderum* fraude mea adeo inuolutum fuisse, ut postea redactus sit

ad

ad insaniam: respondeo, mihi crudelem fieri magnamque iniuriam, nec unquam id posse unius hominis probari testimonio, cum ego contra non solum ipsius familiae, sed etiam cuncti Regiomontani populi communi uoce possem euincere, Isynderum immanibus istis Osiandri minis et persecutione plusquam Turcica, primum in nocturnas uigilias, mox etiam in eum animi morbum coniectum esse. Idque ita esse omnino deplorat uxor Isynderi, conqueritur idem socer et socrus, totaque illa familia Platonum: Ciuitas ipsa Regiomontana et scit et testatur palam. Quae a me illi potuit praeberi occasio tanti morbi? Nihil enim noui audiebat: sententias S. Patrum ei ostendebam: iudicium ecclesiae solebam adducere. Quam hinc finges causam insaniae? nisi omnes orthodoxos, qui ita sentiant, insanire dixeris? De imputatione prorsus cum Osiandro nunquam contendi: sed hoc negabam, quod Osiander contendebat, nos iustos esse eadem illa iustitia Dei, qua Deus ipse est iustus: itemque quod negabat Osiander, ego contra affirmabam, Carnem Christi esse uiuificatricem. Propter haec mihi lis fuit cum Osiandro, propter haec et oppressus et afflictus sum, propter haec etiam ultro cessi abiique in exilium. Quae cum Isynderus ualde metueret, ferretque minus forti animo praesentem cladem: uestra opera in morbum illum cecidit. Neque sane ille tantum, sed plerique alii. Quis enim te Functi effecit insanum? quis te, ut ipse fatebaris, induxerat in scholam Satanae? Staphyline tu discipulus eras, an Osiandri? *Iohannem Cracouitam* accersebas, et ut postero die in ar-

eis templo concionaretur rogabas : ut populo caſum tuum exponeret, iubebas : te ab Oſiandro circumuentum, deceptum, ſeductum : et dum ſcrutatus ſis diuinitatem, te gloria maieſtatis oppreſſum. An hoc neges factum ? Certe Cracouita fecit, quod iuſſeras : concio fuit publica.

Quid de *Andrea Gundelwein*, Gubienſe dicam ? Is, dum Oſiandri dogmata odiſſet, incolumis erat et ſanae mentis : poſtquam coepiſſet libros ueſtros legere attentius, et ſaepe, ut homo non praeclare doctus, non ſatis, quid uelletis, aſſequeretur : diem iam non putauit huic ſtudio ſufficere, nocturnum tempus pene totum adiecit. Aliquanto poſt Dantiſco ad uos profectus eſt, et a uobis imbutus rediit, ſed plane iam ex inepto factus inſanus. Hoc an uerum ſit, quaeri non debet, cognitum eſt enim : ſed cur ita ſit a Deo permiſſum, forte quaeri poteſt. De aliis, quibus ferme idem accidit, nihil dicam, tametſi non tacent, qui nouerint.

Addit Functius de Epiſcopatu calumniam, quem me ait ambiſſe, penequè fuiſſe conſecutum, niſi Oſiander obſtitiſſet : ſcilicet ut hanc repulſam poſſit inter inuidiae cauſſas ponere. At cedo Functi, quando iſtos ambii honores ? quo genere functionis ? quo titulo iuris ? An quia omnes ſacri ordinis gradus aſcenderam, ut illum apprehenderem quaſi poſtremum ? uel quia Iouis gratia fretus eo aſpirare potui, reluctante nemine, potuerim. At ultrone offerebatur, an petiui ? Si ultro : quae cauſa eſt, cur inuideam Oſiandro ? Quia obſtitit, inquis. Bene. At utri alter inuidebat ? egone Oſiandro, cum ultro oblatum

latum recuſabam? An Oſiander mihi, cui obſtitit, ne conferretur oblatum? Sed dicis, expetiuit Staphylus: Verum, quo interceſſore? ad quem haec petitio delata eſt? apud quem tractata? quo nuntio repulſam tuli? Nimirum hiſce diis ſacrificandum duxi, quos tamen tamquam alter quispiam Dion Epicureus eſſe nunquam crediderim. Quaſi uero nunc primum ex Ariſtotele diſcam fallacis rei ſpem eſſe uigilantis ſomnium. Quo autem facilior Staphylo tutiorque ad eos honores pateret acceſſus, Oſiandrum inquis, putauit prius remouendum eſſe eorum auxilio, quos decepit in Germania, et paſſim alibi doctores atque magiſtros. Naé tu bellus orator Functi, non tantum non cohaerentia inter ſe dicis, ſed maxime disiuncta: ut non tanta ſit mecum, quanta tibi tecum contentio. Cithara cum forte aliis canit, fit ut ipſa ſui cantus ſenſu non afficiatur, quia ſurda eſt atque ἀναίσθητος; Sic Functius cum multa dicat, non intelligit, neque ſentit ipſe quid dixerit. Dum me cupit omni exutum honore, ut odio omnium fractus ſuccumbam, tum inprimis me tanta laude attollit, quantum nec ipſe agnoſco. Contraque dum alios uult collaudaſſe uideri, ut eorum uenetur beneuolentiam, eos uehementer dehoneſtat. Quis enim ego? nempe laicus et homo, ut tu cenſuiſti ſuperius, parum literatus. Qui autem illi, quos ais a me ſeductos in errorem? Magiſtri ſunt, doctores ſunt, hoc eſt, doctrina atque prudentia excellentiſſimi uiri. Hos tamen a me adeo deceptos eſſe uis, ut meis priuatis ſermonibus maluerint, quam Oſiandri publicis libris credere: et ita a ueritate auerſos, ut ipſi iam non potuerint, quid uelit

Osiander, quid uerum, quid falsum sit, suo sensu deprehendere, nisi uicario utantur meo. Quem me tandem facis quaeso? profecto magnam mihi tribuis authoritatem, excellensque ingenii acumen. Quia si me audiunt clam accusantem, et Osiandrum se publice accusantem non uolunt audire: magna quidem ea est laus fidei meae, sed maior illorum imprudentia. Tum si ego unus persuasi uniuersis dogmata Osiandri, cum uera sint, falsa esse tamen; quis non miretur industriam in me, uituperetque uicissim stuporem iudicii in illis? Videsne Functi, quam te nihil docuerit Praeceptor tuus sapere, nisi ut semper sis tui similis, id est peruersus, et alienus ab omni ueritate, et sensu communi?

Fertur in oppido Coelenis olim fuisse cuiusdam Phrygis pellis: cui si quis carmen phrygium, hoc est, molle, lasciuum, sacrisque idolorum congruens modularetur, pellem se commouisse, sensumque praebuisse eum, quo gratum ostenderet esse officium. Sin autem doria quaepiam harmonia caneretur uel ab ipso Apolline, pellem tamen surdam pependisse, et immobilem absque ullo sensu. Ita nunc Osiandrina factio assuefacta et edocta est, nullum ut possit neque uelit melos nisi Osiandrinum audire: ad ecclesiae uocem, et orthodoxorum Patrum, imo ad authoritatem diuini uerbi prorsus surda est, atque nullo sensu mobilis. Protuli ego Scripturam sacram, eiusque uerum intellectum ex consensu Sanctorum Patrum, et ex conciliorum decretis demonstraui. Sed haec in utramque aurem surdis frustra tanquam pelli phrygiae occinebantur.

Clamat

Clamat Functius a me uerbum Iuſtificare arreptum, enarratumque pro renunciare uel abſoluere, ac ſi uelim fingi iuſtitiam, non fieri. Tametſi autem mihi non ignota ſit eius uerbi genuina ſignificatio, magiſtra eccleſia: de illo tameni mihi cum Oſiandro nulla fuit controuerſia. Facit ergo Functiùs, cum mihi iniuriam, tum ſibi et aliis negotium. Illud uero quod ait, non negaſſe Deum habitare in ſanctis, tam impudens eſt mendacium Functii, quam impium eſſet negari a nobis. Edita eſt Wratislauiae oratiuncula quaedam mea Anno 1550. hoc eſt, prius integro anno, quam cauſam hanc iſtam Oſiander mouit. Ea uero oratio ita me a ueſtris uindicabit calumniis Functi, ut quiuis poſſet, illud a me nunquam negatum, hoc autem nunc a uobis mendaciter confictum, euidenter cernere. Iſtud negaui, negoque etiam nunc, cum uos ſic concluditis: Quia Deus eſſentialiter habitet in homine, eſſe igitur hominem iuſtum eadem illa iuſtitia, qua Deus eſt iuſtus eſſentialiter. Hoc argumentum eſt ab Oſiandro inuentum, a uobis defenſum, a me oppugnatum hactenus. Nam quia Deus eſt et naturae noſtrae creatae autor, et eiusdem corruptae reſtaurator. Ecce duo audis beneficia, unum naturae communis, creatae enim ſunt res omnes: alterum gratiae peculiaris, non enim iuſtificat Deus niſi hominem. Haec porro duo munera cum Deus efficit atque confert homini, cumque eadem effecta uel conſeruat, uel adauget in homine, praeſensne uirtute et eſſentia illa facit, an uicaria manu angelorum? Quis ita eſt demens, ut neget, niſi omnis ſit ex-

pers theologiae? uox maiorum noſtrorum eſt: *Enter preſenter, Deus eſt et ubique potenter.* Neque inanis eſt haec uox maiorum, ſed ab ipſo rege Dauide prompta. Si aſcendero in coelum, inquit, tu illic es; ſi deſcendero ad infernum, ades.

Iam uero quoniam Deus et eſſentia ſua, et uirtute praeſens eſt ubique, adeoque ut non ſolum in coelo, ſed etiam in inferno eſſe cenſeatur, quis ergo inficietur Deum eſſe in omnibus ſuis creaturis? Non enim de Chriſtianis tantum, ſed de ethnicis quoque dixit D. Paulus: In Deo uiuimus, mouemur et ſumus. Ac confeſtim ſubnectit hemiſtichium *Arati*, ethnici Poëtae, τοῦ γὰρ καὶ γένος ἐσμεν. Nempe haec tria affert praeſentia Dei tam ethnicis quam nobis: primum quia nos creat, ut ſimus: deinde quia nos ſuſtentat, ut uiuamus: poſtremo quia nos mouet, ut agere quidpiam et efficere poſſimus. Haec uero Deus cum praeſtat Turcae alicui, Deumne in hoc Turca eſſe recte dicimus? Recte prorſus. Quin igitur et iuſtum Turcam? nullo modo. Quoniam in quouis Turca Deum eſſe tanquam in ſua creatura, quam efficit, ut ſit, quam ſuſtentat, ut uiuat, quam denique mouet, ut queat agere, non negas, at eundem tamen Turcam, iuſtum eſſe recte negas. Quid ergo concludi oporteat, uides. Nam ſi is non continuo iuſtus poteſt dici, in quo iuſtus Deus eſt: neceſſario efficitur, aliud eſſe, quo quis ſit iuſtus, aliud, quo Deus illi dicatur ineſſe: alioquin et plantae et piſces, et pecudes, *i*mo ipſe Diabolus quoque iuſtus putandus eſſet, ſiquidem Deus in hiſce, quoad eius creaturae

turae ſunt, omnibus praeſens ineſt. Hunc praeſentis Dei modum ſolent theologi ad gratiam naturalem generalis influentiae referre.

Reſtat alter modus, quo Deus peculiari quadam ſua gratia habitat in ſanctis. Quae quidem Dei praeſentia etiam affert tria : primum ut homo renaſcatur, et ſit Chriſtianus : ſecundum ut nutriatur, et perſeueret eſſe ſanctus, tertium ut diuino auctus et motus auxilio poſſit bene mereri. Scriptura ſacra diſerte eadem iſta elocuta eſt : Ioh. 14. Si quis amat me, et ſermonem meum ſeruabit, et pater meus amabit eum, et ueniemus ad illum et faciemus apud eum manſionem. Galat. 3. Quotquot baptizati eſtis Chriſtum induiſtis : Ioh. 6. Si quis carnem meam ederit, et ſanguinem meum biberit, manet in me, et ego in illo. 1 Cor. 10. Quia unus panis unum corpus multi ſumus. Ioh. 14. Qui manet in me et ego in illo, is feret multum fructum. 1. Ioh. 4. Deus eſt charitas, et qui manet in charitate manet in Deo, et Deus in illo.

Eo quidem modo Deum eſſe in ſanctis, non tropicos, non imputatiue, ſed eſſentialiter et Oſiander et ego, fatentur. In quo igitur lis ſita eſt? in quo contentio? Quippe in hoc puncto, *an Deus formaliter inſit nobis, an effectiue?* Hoc Oſiander negabat, illud propugnans, hoc ego propugnabam, illud negans. At, dicet quispiam, Tantine refert formaliter dicas, an effectiue? Imo tanti, ut crediderim citius coelum ruiturum quam illa duo ab eodem principio in eundem poſſe finem deduci. Nam ſi Deus eſſet in nobis tanquam forma, neceſſe eſt, ut idem ſit

pars

pars quaedam noſtri. Atque hoc quidem ipſum uoluit Oſiander: eo enim in libro, quem de imagine Dei inſcripſit, dicit eum qui iuſtitia gloriaque Dei careat, potiore parte ſui carere: et in libro ſuae confeſſionis et in concluſionibus contendit, iuſtitiam et gloriam Dei eſſe diuinam eſſentiam. Quid hinc aliud efficitur, quam diuinam eſſentiam eſſe potiorem, hoc eſt, formalem partem hominis?

Haec verborum portenta cum manifeſtam in ſeſe et maturam Manichaeae haereſeos ſoboleм continerent, oppoſui uocabulum Effectiue, ſignificans, Deum quidem eſſe in ſanctis, ſed ut miſericordem demiurgum in ſuo opere. Cum enim homo ex Deo renaſcitur!, tum induit Chriſtum, et fit unum cum illo ſecundum humanam naturam, ſicut Chriſtus eſt unum cum patre, ſecundum diuinam. Ideirco D. Paulus ait uiri caput eſſe Chriſtum, et Chriſti caput Deum.

Jam ſi roges, quaenam illa ſit copula, qua vir debeat Chriſto coniungi: reſpondeo; Eſt iuſtitia Dei, eſt gratia Dei, et quae hanc comitantur dona, fides, ſpes, charitas. Quae autem horum munerum ſit ratio, qui ordo, quae functio ſingulorum, alibi diſputatum eſt, hic prudens omiſerim. Illud autem nobis expediat Oſiandrina factio, an ea, quam dixi, copula ſit eſſentia diuina, an donum creatum, opusque Dei in Chriſto Jeſu. Sed non eſt opus contentione, nihil enim poſſunt, niſi diuinam eſſentiam dicere: modo Praeceptoris volunt authoritatem tueri. Ego autem ſicut antea ſemper ita etiam

nunc

nunc asseuero, esse opus Dei collatum homini gratis sine proprio merito propter meritum Christi. Et cum opus appello, distincte loquor, ut suam cuiusque hominis gratiam, qua iustus est, non modo non uelim esse essentiam diuinam, ut Osiander putabat, nec humanam naturam, uel sanguinem obedientiamue Christi, ut plerisque aliis uidetur, sed opus Dei simpliciter, quod propter meritum Christi gratis confertur cuilibet renato. Etenim alia dignitas creatoris est, alia rei creatae, alia capitis forma dignitasque, alia sua cuiusque membri iuxta analogiam gratia. Sed quemadmodum ea diuersitas, quae est inter creatorem et creaturam, distat uniuerso rerum genere: sic discretio, quae est inter caput et quoduis membrum eiusdem corporis, licet specie identitatem admittat, numero tamen diuersitatem constituit. Porro haec sua cuiusque renati hominis gratia adhuc quasi hospes iter facit, longeque abest à perfecto illo splendore felicis patriae, in quam subinde adaucto cursu contendimus: nihilominus eadem gratia recte à theologis ueteribus dicta est forma iustificationis nostrae, et res effecta a clementia diuina in Christo exhibita, ut iustitia Dei nobis donata sit creatura noua: contraque iustitia Dei essentialis illius creatrix. Idque ea quidem lege, quoniam etsi solius Dei est nouum illud gratiae lumen creare, et ex impio facere iustum: tamen utrumque hoc Christus secundum utramque naturam, diuinam scilicet et humanam facit: adcoque, ut humanam ipsius naturam recte Ephesina synodus uiuificatricem asseruerit. Qua

Qua propter ego duos ſemper in Oſiandro notaui errores : unum plane Manichaeum, cum eam iuſtitiam, eam ſapientiam, uitamque eam, qua Deus hominem uiuum, ſapientem, atque iuſtum conſtituit, vellet eſſe diuinam eſſentiam: cum item quemlibet renatum hominem diceret eſſe eandem illam imaginem Dei (ſpecie tamen non numero ut ipſe loquitur) quae imago eſt Chriſtus ſecundum utramque ſuam naturam. Alterum errorem dixi prorſus Neſtorianum eſſe, cum negat humanam naturam Chriſti eſſe uiuificatricem, nec ullam habere uim iuſtificandi.

Haec cum ſtatim initio non dubius in Oſiandro deprehendiſſem, fateor uni et alteri indicatum eſſe à me clam, et, ut Oſiander culpabat, in angulis, ſicuti fit a priuatis: publice autem nihil dixi: priuatim ne literam ſcripſi quidem: niſi tum quippe aliquanto poſt, cum iam eſſem tractus in conſiſtorium. Quanquam tum etiam parciſſime: licet Oſiandrina factio magno ſpiritu et conatu ſemper tumultuaretur: tamen erant iſti homines neſcio quomodo tam delicati atque ſubtiles, ut ad leuiſſimam attrectationem meam illico uehementer grunnirent, veriti fortaſſis non lanam abs ſe, quam nullam haberent, ſed iugulum peti: quemadmodum de Phrygiis porcis non inuenuſte Æſopus.

Quae in colloquiis geſta ſunt, narrauit Oſiander eodem ſtudio veritatis, quo et dogma ſuum obtruſit imperitae multitudini. Nos ait ſimulaſſe uerius, quam uoluiſſe

fuisse ullum colloquium, nos cogi non potuisse, ad prosequendam litem : se paratum fuisse semper : nec denique cum scripta promissemus dedisse chartulas. Tametsi populo notum est , non persuasu nostro , sed euentu negotii , quam inique res acta sit ab aduersariis , quam indigne aliqui nostrum tractati : paucis tamen attingam eadem ista uestra. Colloquium detrectauimus inquis : At qua de causa ? an forte tantus uir erat Osiander , ut nemo nostrum uultum ipsius potuerit , ne lacertos dicam aut brachia, sustinere ? Vellem Functi te paulum colligeres. Opinor enim te legisse confessionem meam de dogmatis uestris , siquidem eam uobis placuit publice edere. Quid autem in ea ? Nonne petiui in publica disputatione nos committi ? An non item in utroque rogabatur colloquio ? Tum autographon Osiandri quid dicit ? Vt te doceam priuatim , aut tecum publice disputem , non Vacat. Rogaram enim illum , ut res gesta suggestus non ascenderet , nec ad concionem plebis deferretur : scandala fore : posse illa uel priuatim in amico colloquio, uel in disputatione scholastica rectius cognosci , excuti , componi , quam diiudicari a populo. Sed horum neutrum placuit uobis : testes adduco literas Osiandri.

At dicis : Nonne fuit in colloquio Osiander ? Fuit. Quod autem et quale fuit colloquium , dic quaeso uicissim. Petebam iuratos notarios dari , ut bona fide gesta referrentur : num dati ? Petebam , ut uni liceret ex nostris disputare cum Osiandro , ne cogerentur omnes. Num licuit ? Petebam ut interea dum ea colloquia haberen-

rentur, Osiandro interdiceretur typographia, ne nos ita hostiliter, ut ceperat, durantibus colloquiis, infectaretur publicis libellis. Num interdictum? Dic etiam quid gestum, quid effectum id colloquiis? Certe furore et importunitate sua Osiander interturbabat omnia. Nisi Morlinus partes Osiandri sumpsisset in disputando, nihil fuisset inchoatum nedum effectum. De pharmaco et ueneno similitudinem ab Osiandro usurpatam agnosco, et a Morlino propositam memini. Sed cur subticuisti Functi, quid a me ad illam sit responsum? Esto inquam, sit pharmacum Christus, sit morbus peccatum, at uero illud cupio expediri, inquam, an depulso morbo, iam res una sit eiusdemque naturae, pharmacum et sanitas. Quid autem Osiander? certe ne uno quidem uerbo istud attigit, cum prolixe esset conuiciatus. Urgebam ego similitudinem, nam etsi aloë possit aliquando efficere sanitatem: nunquam tamen aloën posse sanitatem hominis dici, nisi tropicos per metanoiam. Quis autem ita philosophetur, ut hominem non sanitate, sed aloë benevalentem putet? Recte dicitur homo iustus, iustitia Dei id est a Deo effecta: nemo autem pius unquam est ausus asserere, hominem ipsa diuinitate iustum esse. Haec elocutus litem contestabor, ratus, ut Anaxagoras inquit: *βωμὸς ὁ μὲν νοῦ ὁδὲ ἀληθείας*; quippe in eo mihi fere firmamentum principiumque causae, in quo ille finem uitae posuerat.

In secundo congressu, quia eorum nihil erat concessum: quae supplices petiveramus, iam non colloquium Osiander, sed singulorum examen instituebat: coëgitque

que tandem ut ſuam quisque confeſſionem recitaret, eamque poſtea exhiberet ſcriptam. Ita factum eſt. Interim pergebat Oſiander publicis libris inſectari nos, et iam uictos, ad populum gloriari. Etſi autem ſubinde legitimum colloquendi modum ſupplices rogabamus: at uero nihil conſecuti, renuntiabamus peruerſiſſimae actioni, quam uidimus non inſtitutam, ut ueritas amiſſa reperiri poſſet, ſed ut errores inuenti retineri. Qua in re non miror peruerſitatem Oſiandri ac ſimilium: qui cum ignorent uerum iter gloriae, id glorioſum putant, ſi ex occulto erroris diuerticulo plus queant adipiſci popularis gloriae, quam ex aperta ueritatis uia chriſtianae approbationis. At ſit hic finis iſtorum proprius. Quid autem dicemus de illis, qui ſic alieno ſenſu feruntur, ut neque ſuum uelint, neque communem retinere? Quemadmodum Polyaenus magnus quidem ille et excellens mathematicus, attamen Epicuro aſſentiens totam geometriam, qua nulla certior diſciplina eſt, ut incertam damnauit, ut falſam abiecit. Quam multos ſane tales uidimus hoc ſaeculo noſtro Polyaenos? Qui tamen ſi ſuam deſererent poſſeſſionem non communem, minus forte dolendum, ni etiam ſuſceptam prauitatem tanta defenderent pertinacia, quanta leuitate arcem ueritatis prodiderunt. Huius tanti mali citius exemplum poſſum quam cauſam oſtendere. Arceſilaus uirtute et doctrina uir nobilis, interrogatus, cur plurimi ex Academia ad Epicureon deficerent, et uix pauciſſimi ex Epicurio ad Academiam redirent: reſpondit, ex uiris quidem gallos ſeu eunuchos poſſe gigni, ex gal-

lis autem uiros nunquam. Sic haeresin uidimus natam ex ecclesia, ex haeresi ecclesiam natam non uidimus, siue quod ita Deus permisit, ut ex ipsius bonis possimus nostra mala efficere, non autem ex nostris malis ipsius bona: siue quod angustior est et asperior uia ecclesiae ad salutem, haereseos autem spatiosior, suauior, amoenior, ad interitum. Hoc olim uidit C. Amafanius philosophus Epicureus. Qui quoniam id esse firmamentum disciplinae putabat, ut esset cognitu persacilis, ut indoctis probaretur, ut inuitaret blandis uoluptatum illecebris, effecit tandem, ut multi eiusdem aemuli rationis multa cum scripsissent, tota Italia se conferret ad eam potissimum disciplinam Epicuream.

Idem sane fundamentum licet diversae doctrinae iam passim in orbe christianorum iactum cernimus cum ingenti dolore. Promittitur enim populo ἐπιθυμία facilisque ad eam disciplina, quae cognitu sit levis, quae factu non difficilis, quae legis freno careat, licentia abundet et libertate: quaeque ita hominem cum Deo copulet, ut iam non ipse homo legis opera, sed Deus in homine praestet. Cui autem id pomum non pulchrum? cui non suaue possit et delectabile uideri? Quippe eritis sicut Dii, scientes bonum et malum. Ita quidem Sathanas, serpens ille antiquus: quem omnes fatemur esse fallacem, autoremque cuncti mendacii: at idem tamen an uere illud an falso dixerit, audet in quaestionem vertere humana temeritas. Manichaeus hominem quidem esse imaginem Dei cum non diffitetur, tum continuo eandem

dem imaginem uult esse partem diuinae lucis. Osiander compendiosius quemlibet renatorum esse dicit omnino specie eandem imaginem Dei, quae est Christus secundum utramque suam naturam. Ac iterum Manichaeus eam sapientiam qua homo bonum debeat et malum dignoscere, esse filium Dei τὸν λόγον: itemque omnem uitam, omnem uirtutem atque bonitatem esse substantiam naturae diuinae. Osiander plane idem: ait enim hominem eadem iustitia, eadem sapientia et uirtute, eademque uita praeditum esse, qua ipse Deus iustus est, et sapiens, et bonus et uiuus.

Eam Osiandri, Manichaeorumque insaniam cum non uellem approbare, essemque coactus cur non uellem edocere, dixi iustitiam coeterasque id genus uirtutes esse opus Dei: protulique continuo huius dicti iudicem D. Paulum cum ait: Dei sumus opus, creati in Christo Jesu propter opera bona, in quibus praeparauit nos Deus, ut in eis ambulemus. Nequis autem posset, recte an secus istam huius incorrupti iudicis sententiam perceperim, dubitare, testem adhibui totius ecclesiae consensum: quo ostendi, me ita intellexisse Paulum, sicut ipse se ab omnibus voluit orthodoxis intelligi. Neque unum produxi unius, sed multa multorum S. Patrum testimonia, quorum huc duo attulisse sat fuerit. D. Chrysostomus in 4. Cap. Ephes. Vides quod res subiecta una sit (id est homo) duo autem indumenta, quorum alterum exuendum, induendum alterum. Nouum hominem dicit eum, qui creatus est in iustitia, et sanctitate

ueritatis, ſed quare hominem uocat ipſam uirtutem, iuſtitiam et ueritatem? Quoniam ſine operandi efficacia non poteſt homo oſtendi et intelligi: Quippe ut non minus ad naturam hominis, pertinere demonſtret, ſiue bonus ſit, ſiue malus. Et paulo poſt. Hic animaduerte, quod creaturam eſſe dicit ſubſtantiam uirtutis (id eſt Iuſtitiae) quae ex non exiſtentibus ut ſit, exiſtit. Et Auguſtinus epiſtola CXX capite XXX. Ignorantes Dei iuſtitiam, qua nos ex eius gratia iuſti ſumus: ut ipſa Dei iuſtitia nos ſimus, cum iuſte uiuimus; credentes in eum, qui iuſtificat impium: non illa qua ipſe iuſtus eſt aeterna ſua et incommutabili iuſtitia. Haec itaque iuſtitia, qua nos Dei munere iuſti ſumus, ſignificatur in Pſalmo illo ubi ſcriptum eſt: Iuſtitia tua ſicut montes Dei. Et paulo poſt: Ipſius enim ſumus figmentum, creati in Chriſto Ieſu in operibus bonis quae praeparauit Deus, ut in illis ambulemus. Et illa ſalus ergo gratuita eſt, de qua in alio Pſalmo dicitur. Domini eſt ſalus, et ſuper populum benedictio eſt tua. Sicut ergo quod legitur: Domini eſt ſalus: non ea ſalus intelligitur, qua Dominus ſaluus eſt, ſed qua ſalui ſunt, quos ipſe ſaluos facit: ſic cum legitur iuſtitia Dei in eo quod ſcriptum eſt. Ignorantes Dei iuſtitiam et ſuam uolentes conſtituere: non eſt illa intelligenda, qua Deus iuſtus eſt, ſed qua iuſti ſunt homines, quos gratia ſua iuſtificat.

Idem Auguſtinus Dominica 19. poſt Trinitatis. Si iuſtitia eſt opus Dei, ſicut ego dixi, quomodo erit opus Dei, quod Dominus dixit, ut credatur in eum, niſi ipſa

ſit

ſit iuſtitia credere in eum? Sed ecce inquis. A Domino audiuimus: Hoc eſt opus Dei ut credamus in eum: a te audiuimus quod opus Dei ſit iuſtitia. Proba nobis, credere in Chriſtum hanc eſſe iuſtitiam. Videtur mihi quoniam iam reſpondeo quaerenti, et iuſta flagitanti, uidetur tibi credere in Chriſtum non eſſe iuſtitia? Quid eſt ergo? Impone huic operi nomen. Procul dubio ſi bene conſideras quod audiſti, reſponſurus es mihi. Iſta fides uocatur, credere in Chriſtum; fides uocatur. Accipio quod dicis, credere in Chriſtum, fides uocatur. Audi et tu alium ſcripturae locum: Iuſtus ex fide uiuit. Facite iuſtitiam, credite, Iuſtus ex fide uiuit. Difficile eſt ut male uiuat, qui bene credit. Credite ex toto corde, credite non claudicantes, non haeſitantes, non contra ipſam fidem humanis ſuſpicionibus argumentantes. Fides appellata eſt ab eo quia fit quod dicitur. Duae ſyllabae ſonant, cum dicitur fides. Prima ſyllaba eſt a facto, ſecunda a dicto. Interrogo ergo te, utrum credas? Dicis: Credo. Fac quod dicis, et fides eſt.

Haec eadem D. Chryſoſtomus, eadem D. Auguſtinus, ille Conſtantinopolitanam eccleſiam, hic Hipponenſem ſic docuit credere. Quid uero dices Funcci? haereſeosne illos damnes? Opinor equidem, alter enim ſubſtantiam iuſtitiae et ſanctitatis creatam dixit, alter negat nos iuſtos fieri incommutabili illa iuſtitia Dei, qua ipſe iuſtus eſt: ſed eam iuſtitiam, qua homo iuſtus conſtituitur, eſſe opus Dei. Quaeſo autem Funcci ne hic tui ſis diſſimilis, ut cum ante ſemper ſoleas de rebus etiam ignotis iudicare intre-

pide, ne iam uelis de notis non uereri authoritatem Hipponenſis praelati aut Conſtantinopolitani. Dic igitur, uere an falſo eo in loco Paulum explicarint. Si uere, cur Oſiander et tu eum mihi haereſeos uncum impingitis? Si falſo, haud dubie aeque iſti ignorauerunt, quid ſit iuſtitia atque ego: quin eodem illos ſupplicio afficiendos declarate, quo me puniendum cenſuiſtis. At ſunt iſta a me in eo libro *), quem de ueſtris dogmatis ſuperiore hyeme, cum eſſem Dantiſci, in gratiam eius Senatus meaeque familiae conſcripſi, ſic enodata teſtimoniis S. Patrum, eccleſiaeque ueteris confirmata iudicio, ut opus non ſit ullis nouis commentariis, ſi modo placeat antiquo ueritatis iuri acquieſcere. Quare non tam ſtolide ineptus eſt Funccius, quam impie inſanus, cum uniuerſam eccleſiam condemnet, tam ſupinae uecordiae, quaſi hactenus iuſtitiam fidei aequarit cum iuſtitia ciuili, ignorans uerum utriusque diſcrimen.

Quae malum iſthaec noſtra eſt dementia? ſi eccleſia hactenus ignorat iuſtitiam fidei, ſicut tu Funcci audes aſſerere, quam illi relinquis fidem? quod fundamentum illius, quam columnam ueritatis ponis? Aut interiſſe eccleſiam neceſſe eſt, aut recte credidiſſe: utram mauis, eligito, optio ſit tua Funcci. Si interiſſe dices, quis te feret blaſphemum? nihil enim expreſſius ſcriptura ſacra. Sin permanſiſſe, rogo, quomodo illa potuit eſſe ſalua atque incolumis ſine agnitione fidei ſuae, et iuſtitia Dei? atque

*) Eine Anzeige von demſelben befindet ſich in der erſten Sammlung dieſer Miſcellaneen, S. 38. f.

atque ea quidem tum fide, tum iuſtitia, qua uniuerſum eccleſiae fundamentum nititur? Sed ais eccleſiam ſemper quidem recte intellexiſſe, Doctores autem, ut Clementem, Irenaeum, Cyrillum, Chryſoſtomum, Baſilium, Gregorium, Ambroſium, Auguſtinum, coeteraque eccleſiae lumina, quae ego adduxi teſtes, non intellexiſſe. Quaſi ueri ſit ſimile, eam eccleſiae partem, quae iuſſa eſt ex ore ſacerdotis ſcientiam legis exquirere, et praepoſitis obedire ſuis, acutius myſteria ſcripturae inueſtigare per otium, quam ſummo ſtudio Doctores, quos Deus populo dedit legis diuinae interpretes. Nec, cum de autoritate eccleſiae loquimur, eam accipimus partem, cuius munus proprium eſt audire, diſcere ac parere: ſed illos intelligimus, quos ordinaria ſucceſſio ad docendum populum uocauit, ad diiudicandas dirimendasque controuerſias collocauit iudices. Quanquam eorum alii aliis dexterius nonnunquam ſcripturam tractarint: at ea diuerſitas ingeniorum eſt, non autem peruerſitas doctrinae. Potuit in aliquo labi Auguſtinus, potuit falli Hieronymus ac decipi, potuerunt ſinguli hallucinari: quod qui ignorat, indoctus eſt; qui ſciens excuſat, impudens.

Quocirca hoc omitti debet, illud quaeri, quippe an is uerus ſit Scripturae S. ſenſus, quem omnes omnium temporum, et ubique pii et approbati Doctores ex ſacris bibliis ſummo conſenſu hauſerunt, atque profeſſi ſunt, transmiſeruntque eandem ad nos per ſucceſſores ſuos atque libros. Ego uero ita ſentio: etenim ſi omni in re conſenſio omnium gentium lex natura eſt: quanto rectius

conſenſus omnium eorum, quos diuinus ordo ſemper et ubique Doctores conſtituit, uox eccleſiae exiſtimari debet? De minutioribus fortaſſe potuit eſſe diſſenſio: de ſumma autem rerum unde ſalus eccleſiae pendebat, eos conſenſiſſe, certum eſt: ac niſi conſenſiſſent, eccleſiam extinctam fuiſſe, oportebat: quo reor impoſſibile.

At iſtorum, inquis, obſcura fuit doctrina de fide. Si obſcuram duntaxat, et non haereticam audes dicere: quaero, an haec obſcuritas (ſi tamen ita placet lucem appellare) iuſta cauſa ſit, cur me, qui eandem ſim doctrinam ſecutus, apoſtatam renunciaretis uel ipſo Ario deteſtabiliorem? omnemque antiquum ueteris eccleſiae ſtatum conuelleretis, nouum conſtitueretis? quaſi iam annis plus mille et quingentis nemo quid fides, quid iuſtitia, quid lex et Euangelium ſit, intellexerit? Meo quidem iudicio, ſi obſcuritas iſta quam fingitis, non euertit ſalutem eccleſiae, ualde inconſulto factum, quod obſcuritatis cauſa minime periculoſae, omnia diuina et humana ſimul in tantam eccleſiae ruinam coniecta ſint. Multa ſunt manifeſta uulnera eccleſiae, plurima occulta, quis id negat? an autem ea ſit ſanandi ratio, quae ſauciandi fuit occaſio, non equidem arbitror: haud enim probi eſſet aut ſolertis medici, cum debeat achoribus mederi, caput ipſum amputandum iudicare. Quanto autem ſatius fuiſſet ὄνημα ὕποπλουν ſufferre, quam una uitam auferre cum morbo? neque hic meus eſt, ſed Chriſti ſaluatoris canon, qui zizania tolerari in agro maluit, quam ſeditioſe temereque tolli, ne triticum una extirparetur cum lolio. Praecepit autem

hoc

hoc non de manifesta haeresi, quam certe S. Paulus, cum stare haec cum salute ecclesiae non possit, praecidi, si nequeat tolli, iubebat: Sed loquitur de iis incommodis, quae quidem charitas fidesque ecclesiae patienter ferre debet, si conuenienter auferre non queat.

Quae igitur est ista uestra audacia Functi? uel potius quae insania? ut toleretis, seuere praecepit Christus: uos omnino ut tollatur temere ac furenter urgetis. Qua in re profecto geminum scelus committitis: unum, cum Christus propter grauissimas causas, ne intempestiue auferretur lolium, edixit: tum uos idem tentandum censetis, et inuito Domino, et immenso damno frugum: alterum, quod, cum medendi studium suscepistis, pro remedio porrigitis uenenum, pro auxilio exilium, pro uita mortem sempiternam. Vides, Christiane lector, in quo motu temporum, quanta in conuersione rerum, ac perturbatione uersemur? Sanandi studium promittitur: interficiendi conatus deprehenditur: stragem factam cernimus: qui doleant, sunt multi: qui uelint obsistere, uix pauci, aut ne uix quidem. Interea uires sumit petulantia, crescitque in diem inflammatae libidinis incendium: quod hactenus piorum lachrymis cum restingui non potuerit, uereor (eo enim res deuenit) ne etiam sanguine ciuium possit.

Sed ut finem faciam dicendi, quem nullum calumniandi Osiandrina factio, dum me perduellionis accusat, seditionis condemnat, quod dogma Osiandri non probaui, non recepi, non defendi: sed reieci potius, dixique Manichaei furoris esse sobolem; quam ille refossis Nestorii Manichaeique sepulchris quasi ab inferis reuocauit. Iam uero si hic causae status est, ut, quod Osiander obiecit, me haud negem dixisse: haud sane an factum sit, quaeri debet, sed an iure factum, inquiri. Fateor ego, agnouit ecclesia, testatur piorum doctorumque hominum mirus consensus: cognitaque ea pestis est, quam Osiander libris suis inclusam obtrusit incautis, qua omnium aures referst, qua multorum animas uulnerauit, conscientias interemit. Si hoc, hoc, inquam, uenenum ego patefeci, si item ut compertum est, his procellis; quae inde secutae sunt, omne studium, fidemque meam, omnem laborem et curam opposui, si omnes fortunas, si liberos, coniugem, me demum ipse, uitamque et corpus meum obieci: si omnia pericula adii, nullum casum etiam acerbissimum fugiendum putaui: ut ueritas in ecclesia possit, et pax in republica retineri: quae tandem non solum ingratitudo, sed etiam extrema immanitas est, debito aere spoliare innocentem? non male de republica meritum, notari infamia? in exilium pelli? pro summo beneficio reposci crudele supplicium?

Quae

Quae quidem claritas mea miſera eſt, ſed ueſtrum ſcelus, Functi, nefarium. Quod dedecus nominis ueſtri ſempiternum, nulla aetas unquam obliuiſcetur, nullaque nullius temporis memoria conticeſcet. Afferet res iſta, creditote mihi, uobis aliquando dolorem, aliis conſolationem: quod de uobis eccleſia non ſecus ſentit, ac de teterrimis hoſtibus: quod uos populus, quod coeteri ordines, quod cunctus orbis terrarum odit: quod nemo denique Chriſtianus, qui modo ſe Chriſtianum, uos autem ſectarios eſſe meminerit, qui uos non oculis fugiat, auribus reſpuat, animo aſpernetur, recordatione ueſtrorum dogmatum non perhorreſcat. Magna uis eſt conſcientiae, et magna profecto in utramque partem: adeoque, ut qui nihil commiſerint, non timeant: et poenam ſemper ante oculos uerſari putent, qui peccauerint.

Quapropter mi Rudigere bono ſum animo. Crede mihi, non deſeret nos amicos, qui cum hoſtes eſſemus non abiecit, neque uiuos contemnet, qui mortuos tanti fecit, ut ſuum filium daret reſtauratorem medicum. Veritas temporis filia eſt: tarde quidem illa, opinione noſtra, ſatis autem mature iudicio ſuo. Tametſi durum eſt, facultates amittere: res triſtis, ignominia: luctuoſa, exilium: quid autem? certe in gaudium iſta, et in gloriam piis conuertentur tum, cum pro primitiis decimae redditae fuerint.

fuerint. Quid enim hic mundus habet iucundi? uides quam uaria ſit et commutabilis ratio uitae? quam uaga uolubilisque fortuna? quantae infidelitates in amicis? quam tecta ad tempus odia? quam apertae blanditiae? tum in periculis quae fugae proximorum, et quae timiditates familiarium? At ſunt iſta adhuc de magnis malis minima. Illud autem unicum religionis diſſidium tantum mali intulit uniuerſis, ut, quantum hoc ſit, non modo dici non poſſit, ſed ne cogitari quidem. Omitto iſtud, ne cum tibi dolorem minuere uelim, mihi adaugeam, uel potius utrique. Haec enim eſt, de qua D. Iohannes praedixit, patientia Sanctorum. Deus aeternus pater reducat nos ad unitatem dominici gregis, conſeruetque integros ſpiritu, anima et corpore inculpate in aduentum filii ſui Ieſu, ut ex aerumnoſis liberati miſeriis tandem felice illa futura patria frui poſſimus. Amen.

Inhalt

der zwoten Sammlung.

I. Beytrag zur Geschichte des Reichstags zu Augspurg 1530. S. 1

II. C. A. Reichelii oratio de cauſſis calamitatum, quas Melanchthon ſub uitae finem ſubiit. 49

III. am Ende von der Ungewißheit derjenigen Kennzeichen, aus welchen man das Alter der älteſten ohne Jahrzahl gedruckten Bücher zu beſtimmen pflegt. 65

IV. Nachricht von einem merkwürdigen Convent einiger Catholiſchen Stände zu Regenſpurg im Jahr 1524. 109

V. Bedenken der Marggräflich-Brandenburgiſchen Theologen über die Brandenb. und Nürnbergiſche Kirchenordnung. 149

VI. Drey bisher ungedruckte Bedenken Melanchthons. 163

VII. Verſchiedene Nachrichten von dem berüchtigten Edelmann aus deſſen eigenhändigen Briefen. 177

VIII. Johann Eberlins neue Statuten von Reformirung des geiſtlichen Standes. 207

IX. Hiſtoria acti negotii inter Staphylum et Oſiandrum contra calumnias Functii. 225

Folgende Druckfehler sind also zu verbessern:

S. 14 lin. 8. an statt 1425 lese man 1525.

— 15 — 9. — — candore — — *ardore.*

— 21 — 9. — — er — — Melanchthon.

— 64 — 25. — — οικοπλυτας — — οικοπλανητας.

— 127. 128. Der Columnentitel S. 128. sollte S. 127 stehen, et uice uersa.

— 129. Soll es im Columnentitel statt 1740. 1527. heissen.

— 150. In der Einleitung zu dem Bedenken über die Kirchenordnung sollte es lin. 4. und 5. also heissen:

2c. bey Joh. Petreius in fol. und 8; in 4. und 8. aber bey Jobst Gutknecht 2c. 2c.

Miscellaneen Literarischen Inhalts

gröſtentheils

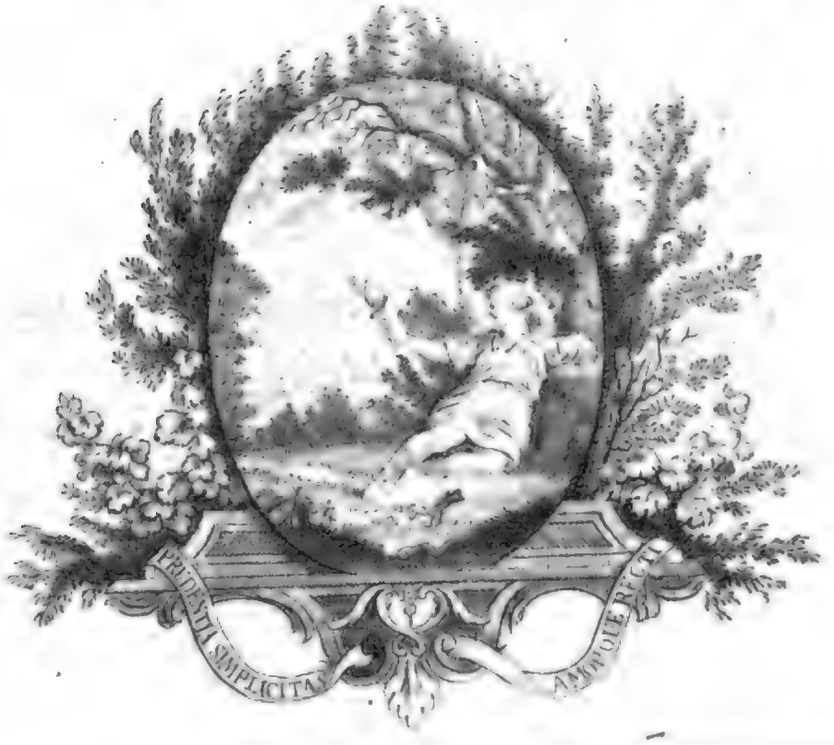
aus ungedruckten Quellen

herausgegeben

von

Georg Theodor Strobel

Pastor in Wöhrd.



Dritte Sammlung.

Nürnberg

zu finden in der Martin Jacob Baueriſchen

Buchhandlung 1780.

Digitized by Google

Verbesserungen:

Zu den Schriften Thomä Naogeorgi, davon oben S. 134 — 154 gehandelt wird, ist noch zu setzen:

Plutarchi Chaeronensis, summi Philosophi, Libelli septem, in Latinum conuersi cum antea uersi non essent: Quorum catalogum uersa pagina inuenies. Thoma Naogeorgo Straubingensi interprete. Basileae per Io. Oporinum. Auf der andern Seite stehet: Contenta in hoc uolumine. Septem sapientum conuiuium. De superstitione. Quomodo se quispiam citra inuidiam laudare possit. De fraterno amore. De garrulitate. De syllaba ει, apud Delphos. De Socratis daemonio. Zuletzt aber: Basileae, ex off. Io. Oporini, Anno salutis hum. M. D. LVI. Mense Iulio, in 8. Die Dedication an Hulderich Fugger ist zu Stuttgard, den 23. August 1555. unterschrieben, und er nennet darinnen einen mir unbekannten Freund, Johann Rorer von Eßlingen, der ihm diesen Fugger sehr gerühmt habe.

S. 160. lin. 1. ist statt 1536. 1526. zu lesen.

Inhalt.

I. Nachricht von D. Jac. Strauſſens Leben und Schriften S. 1

II. Vom Streit der Nürnbergiſchen Pröbſte mit dem Biſchof zu Bamberg im Jahr 1524. 47

III. Sieben ungedruckte Briefe D. Luthers 83

IV. D. Eckens eigne Nachricht von ſeinem Leben und Schriften 93

V. Nachricht von Thomä Naogeorgi Leben und Schriften 107

VI. Erneuertes Andenken der Gelehrten, ſo das Schwäbiſche Syngramm unterſchrieben haben 155

VII. Schluß des Beytrags zur Geſchichte des Reichstags zu Augsburg 1530. 207

VIII. Etwas vom Convent zu Melün in Frankreich 1544. 221

IX. Philippi Melanchthonis declamatiuncula in D. Pauli doctrinam 233

I.

Nachricht
von
D. Jacob Straussens
Leben und Schriften.

Digitized by Google

I. Nachricht von D. Jacob Straußens Leben und Schriften.

Da nirgends noch von Straussens Leben und Schriften,*) die gewiß für damalige Zeiten nicht unwichtig waren, Nachricht gegeben worden ist, so hoffe ich um so viel gewisser, den Freunden der Reformationsgeschichte einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich hier alles, was ich mit vieler Mühe zur nähern Kenntnis seiner merkwürdigen, gröstentheils unbekannten Schicksale gesammlet habe, abdrucken lasse, und zugleich eine so viel möglich vollständige Anzeige aller seiner Schriften, die ich selbst vor mir hatte, liefere.

*) Der Artickel von ihm im Jöcherischen Gelehrten Lexicon ist äusserst mager und unrichtig.

Dieser Mann (der auch öfters Struthio genennt wird) hatte mit Johann Eberlin, von dem ich im Altdorfischen litterarischen Museum B. I. S. 363. ff. Nachricht*) gegeben habe, fast gleiche Schicksaale. Beede kamen sehr frühzeitig zur Erkenntnis der Evangelischen Warheit, verkündigten sie unerschrocken, und predigten und schrieben öffentlich wider die Irrthümer der Römischen Kirche. Beede wurden gezwungen die Flucht zu ergreifen, und nahmen ihren Weg nach Sachsen. Beede drangen sehr auf ein frommes und heiliges Leben, und eiferten in ihren Predigten sehr wider die, so Luthers Lehre vom Glauben und der Evangelischen Freiheit übel verstanden und misbrauchten. Beede kamen daher in Verdacht als Irrlehrer und wurden als Mitgenossen des damals entstandenen Bauernaufruhrs ausgeschrieen und musten Sachsen wieder verlassen. Selbst ihre Schriften haben viel Aehnliches. Von einem ieden wurden 18 Schriften,

*) Ich habe daselbst S. 372. gemeldet, daß Eberlin zu Erfurt 1524. mit einer zwar armen aber doch Adelichen in den Ehestand getretten sey, aber von da an sonst keine weitere Nachricht finden können. Im ersten Band *Scriptorum publice propos. Vit.* p. 309. ist ein Leichenanschlag auf einen Studiosum Johann Eberlin, der gar wol sein Sohn seyn könnte; und nach diesem wäre der alte Eberlin noch Prediger zu Wertheim gewesen. Die Worte lauten also: Extinctus est hac nocte inter uota et inuocationem honestus adolescens, Iohannes Eberlin Francus, natus patre uiro honesto et erudito, qui fideliter rexit Ecclesiam in oppido inclyti Comitis Wertheim. Et scimus eum magna certamina et pericula propter Euangelium sustinuisse. Mater etiam huius adolescentis nata fuit nobili familia, cui nomen est ab Aurach, cuius matronae excellens uirtus fuit.

ten, so viel ich weiß, verfertigt. Beede schrieben in deutscher, keiner in lateinischer Sprache, vermuthlich weil ihr Inhalt blos dem gemeinen Mann gewidmet war.

Lange konnte ich den Ort seiner Geburt nicht entdecken. Doch schon seine freyen Schriften machten mir es wahrscheinlich, daß er ein Schweizer seyn könne, und endlich fand ich, daß er zu Basel gebohren sey. Er sagt dieß selbst in seiner unten num. XVIII. angezeigten Schrift Bogen K i j. „ich wolte gern gen Basel, da ich geboren, mich verfügen, und mit ihm (Oecolampadio) vom Abendmal reden.„ Aber wann er gebohren, wer seine Eltern gewesen, wo er studirt, und alles andere, was seine Jugendgeschichte betrift, ist mir, alles Nachforschens ungeachtet, unbekannt geblieben.

Der erste Auftritt, bey dem sich Strauß auf eine rühmliche Weise dem Publico bekannt machte, war in Tyrol zu Halle im Inthal. Hier zeigte er sich schon im Jahr 1521 als einen Evangelischen Prediger. Beweise hievon sind seine ersten drey Schriften, welche ich unten im Schriftenverzeichnis kürzlich recensiret habe. Man siehet daraus, daß nicht nur die Gemeine, sondern auch der Rath daselbst nach der Evangelischen Lehre sehr begierig gewesen, aber auch dieß, daß leider Strauß gar bald durch das Wüten der Clerisey mit grossem Verdruß der Inwohner von da vertrieben worden sey. Ich will einige Stellen aus denselben anführen. „Als die götlich Warheit vnüberwintlich mich gezwungen das h. Euangelium offenbar, vnd on all menschlich forcht vor etlich tausent frommen Christen zu Hall ym Intall das vorgangen jar zu predigen, vnd hernach aus dem grausamen wüten, das die für-

ſten der prieſter vnd der phariſäer wider got vnd ſeinen geliebten ſon Chriſtum das h. Euangelium zuuertilgen, klegklich vnd erbermlich erhebt, vnd mit hilff herodis vnd pylati nachvolger (yhrs gedancks) in etlich maß vollſtreckt, ich vertrieben vnd veriagt bin worden — — Im beſchluß iſt mein bitt an euer liebe, ir wolt euch nit irren laſſen, ob die feind des h. Euangeliums vnd meine mißgünner ſchenden vnd ſchreyen nach mir, auch die groß iniuri ſo mir dieſelbigen zuruck wider alle chriſtliche vnd menſchliche gerechtigkait auffgelegt haben. Dann wiewol ſie mich in offne gefärlichaiten meines lebens geeylet vnd getrungen haben, der pfafhait vnd jren zutitlern zu gefallen, vnd ich kaum mit dem leben hindurch bin kommen, ſo lebt doch Chriſtus noch vnd ſein h. Wort iſt noch vngebunden, mit dem ich euch noch offt haimſuchen auß der gnad Chriſti verhoff.„

Wie wenig er zum Aufruhr und Ungehorſam gegen die Obrigkeit geneigt geweſen, und daß er vielmehr zur Liebe und zum Frieden gerathen habe, zeugen folgende Worte: „Iſt auch mein allerhöchſt beger an eur lieb vnd andacht, das kainer in ſchelten oder Zorn ſich laß mercken gegen vnſern feinden vnd tyrannen, aber got fleiſſigklich bitten, das der ellenden menſchen freuden nit lang weren, als ſie mainen, das h. Euangelium gar zuuerleſchen, damit das die vnmilten, gottloſen, verlognen zutitler nit weiter erfreuet werden, vnd vns achten für auffrürig vnd vngehorſam, vnd ſeyt vngezweyfelt, vnſer fürnemen in gedult ſol in Chriſto mer vermögen, dann der närriſchen affen pund, den Annas Cayphas vnd die Phariſäer mit Herodes vnd Pylato haben beſchloſſen, es wirdt die warhait ir verfechtung nitt lang enthalten.

Son-

Sonderbar ist es, daß die Stadt Halle, der man die Verkündigung des reinen Evangelii nicht gestatten wolte, nach Verjagung Straußens doch wieder einen evangelisch-gesinnten Prediger bekam. Es war dieß der nachher so berühmt gewordene **Urban Regius**. Ich habe von ihm drey gedruckte Predigten, die er im J. 1522. und 23. zu Halle gehalten, auf deren Titel er sich ausdrücklich Prediger daselbst nennet. Besonders merkwürdig ist die Sermon von dem dritten Gebot. **Wie man christlich feyern sol mit anzaygung etlicher myßbreych** 1522. 4. Hierinn legt er ein öffentliches Bekenntnis der Liebe seiner Gemeine zu der Evangelischen Religion ab, wenn er sagt: „Nun bin ich an dem ort, da solch Fabel (von denen er vorher redet) vnd merlin als christlicher leer widerwertig verworfen, vnd billig verspottet werden. Derhalb mir nit noth ist, das volck also am narrenseil zu füren. Gott der Herr hat euch in rechter Erkenntnus seines liebsten Sons J. C. durch das Euangelium vbergnedigklich heimgesucht, vnd angehebt zu erleuchten, also das jr zu dem Euangelio im rechten Verstand gepredigt so begirlich lauffen als ain geyagter hirsch zu dem kuelm Brunnenwasser, man darf ohne forcht frelich euch fürhalten das Euangelium nit wie es mit dem vnflat menschlicher glossen verdunckelt ist, sondern in seinem natürlichen schein vnd geschmack.„ Solche geäusserte Gesinnungen und solche Predigten waren nun denen zu Halle befindlichen Catholicken nicht anständig. Die Mönche ruheten nicht eher, als bis auch dieser Lehrer, wie sein Vorgänger, Strauß, vertrieben wurde. Unbegreiflich ist es mir, daß weder Regius in seinen Schriften des Straußens, noch dieser jenes gedenket.

Strauß nahm hierauf seinen Weg nach Sachsen, dem fast allgemeinen Zufluchtsort für alle damals der evangelischen Religion wegen vertriebenen. Ohne Zweifel wird er sich zu Wittenberg mit Luther und Melanchthon unterredet haben, wo nicht ersterer noch zu Wartburg damals seinen Aufenthalt gehabt hat, wohin er nach seiner Abreise von Worms durch Churfürst Friedrichs Anstalt gebracht wurde. Lange konnte er aber nicht in Wittenberg gewesen seyn. Denn seine zweite Schrift ist zu Kemberg den 4 August 1522 unterzeichnet. Dieser Ort ist nur eine Meile von Wittenberg, wo damals Bernhard Feldkirch (Velcurio) Probst war, der am ersten unter den Evangelischen Geistlichen eine Frau genommen hat.

Noch gegen das Ende des Jahrs 1522 fand er in Eisenach seine Beförderung. In der Vorrede zu seiner dritten Schrift, die den 9 Februar 1523 datirt ist, nennt er sich, wie fast in allen folgenden Schriften, zuerst Ecclesiastes zu Eisenach. In Führung seines Amtes war er in Bestraffung der Laster sehr scharf und streng, und predigte nach der Meinung anderer viel zu eifrig und ungestümm. Er schafte hier die lateinische Messe ab, that die Bilder aus der Kirche, und verdammte das Fegfeuer und andere bisher beobachtete kirchliche Gebräuche. Hier muß er anfangs in grossem Ansehen gestanden seyn, denn er reformirte mit Bewilligung des Fürsten verschiedene benachbarte Kirchen, und versorgte Salzungen, Waltershausen und andere Orte mit Evangelischgesinnten Predigern, auch der bekannte und nachher zu den Catholicken wider übergetrettene Witzel wurde als Pfarrer nach Wenigen-Lubenitz durch Strauß befördert. Daher sagt Jonas von ihm: Er regierte nicht

allein

allein in der Kirchen, sondern war auch Amtmann, Schultheiß, Rath und alles. Worauf aber Witzel versetzet: Wes du hie diesen Doctor schuldigest, das kündt einer deinem Luter wider in Busem stossen, welcher nicht allein Amptmann, Schösser vnd Radt, sondern selbdürstig Fürst, Thun vnd Lassen im gantzen Lande ist. Da um diese Zeit auch Carlstadt zu Wittenberg verschiedene Neuerungen dieser Art vornahm, so kam Strauß hierüber in Verdacht, daß ers mit ihm hielte. Ja der dasige Dechant und das Capitel verklagte ihn sogar bey Herzog Johann, dem Bruder des Churfürsten. Er scheint auch mit Luthern, der nicht haben wolte, daß man alle Ceremonien so schnell abschaffen solte, in keinem guten Vernehmen gestanden zu seyn; und daher mag es auch rühren, daß Strauß in keiner seiner Schriften desselbigen gedenket, auch wenige derselben in Wittenberg drucken ließ.

Er wurde auch des Irrthums beschuldiget, daß er nebst Wolfgang Stein, Hofprediger zu Weimar, und einigen Rechtsgelehrten das Kayserliche Recht, als von Heiden gestellt, und das geistliche Recht, als von den Päbsten herrührend, abgeschaffet, und dagegen die Mosaische Policeygesetze, als allein göttlich, eingeführt wissen wolte. Seckendorf in der Historie des Lutherth. S. 641. beruft sich auf zwey Briefe Luthers, worinn er Straussen von seiner deshalb gebrauchten Heftigkeit abzurathen und auf bessere Gedanken zu bringen sucht. In den Strausischen Schriften selbst aber finde ich wenig hievon. Hatte aber dieß Strauß würklich gelehret, so war dieß mehr ein Fehler seiner Zeit, den er mit mehrern gemein hatte. Selbst Melanchthon schreibt in der ersten Ausgabe seiner locorum:

Optarim etiam uti Christianos ea forma iudiciorum, quam Moses prodidit, item plerisque ceremoniis. Praestaret enim, quandoquidem iudiciis carere necessitas huius uitae non potest, nec, ut opinor; ceremoniis, uti Mosaicis illis, quam tum gentilibus, tum papisticis ceremoniis. — — Optarim pro gentilibus et saepe stultis legibus Mosaicas recipi. Sumus enim oleae illi inserti. Et uerbum Dei decebat praeferre humanis constitutionibus. Nec hodie alius fere Romani illius iuris usus est, quam in litigando, ut habeant, unde se alant rabulae forenses. Zu solchen Meinungen mochte wol auch selbst Luther durch die Verbrennung des Canonischen Rechts Veranlassung gegeben haben.

Am meisten aber machte sich Strauß verhaßt durch seine Lehre vom Zinß und Wucher. Auch dieß war, wie die vorhergehende, eine Lehre, über die damals viel gestritten wurde. Das harte und übertriebene, wodurch besonders der Landmann bey seinen eben so übertriebenen Steuern und Anlagen fast ganz ruinirt wurde, war Ursache, daß manche alle und iede Arten von Zinsen als unchristlich ansahen und verboten, und die Mosaischen Gesetze vom Wucher auf alle Völker und Nationen zu ieder Zeit verbindlich hielten. Auch Melanchthon verdammte sie in der ersten Ausgabe seiner Locorum, und spricht: Huc pertinet, quod de foenore decretum est, exteris foenerandum, non cognatis. Nunc cum nulli sint exteri, omnes cognati, in uniuersum interdictum est foenus. Doch in den folgenden Jahren war man hierin schon vorsichtiger, wie aus den im J. 1528 gestellten und von mir herausgegebenen Visitationsartickeln S. 32 ff. zu sehen ist.

Die

Die in dieser Sache vom Strauß in Druck gegebenen Artickel wider den unchristlichen Wucher machten grosses Aufsehen und viele Bewegung. Luther muste hierüber mit Zuziehung Melanchthons auf Erfordern Herzog Johann Friedrichs sein Bedenken stellen, das sich T. II. Oper. Altenb. p. 815 befindet. Er erklärt sich vom Wucher hierin also, daß er dieß allgemeine Uebel, als der Liebe zuwider, freilich sehr beklaget, doch nicht ieglichem gestattet, seines Gefallens sich dessen zu entschütten, oder zu Zahlung desselben mit Gewalt zwingen zu lassen, wie Strauß haben wolte. Vielmehr solte man dem Gewissen der Glaubigen überlassen, ob sie Wucher fordern oder annehmen wollen, wenn sie nur nicht vom hundert mehr als 4 oder 5fl nähmen, und es nicht ein unabläßlicher Zinß werde. Vielleicht hat auch dieser Streit dem D. Luther Ursach gegeben, das Buch von Kauffshandlung und Wucher (Witt. 1524. 4. 8 B.) zu schreiben. Noch weit schärfer ist die nach 16 Jahren im Druck erschienene Vermanung Luthers an die Pfarherrn wider den Wucher zu predigen, Wittenb. 1540. 4. 12 B.

Um aber Straußens eigentliche Meinung vom Zinß und Wucher zu erfahren, will ich die hierinn herausgekommene kleine aber höchst seltene Schrift hier abdrucken lassen. Die Aufschrift derselben ist diese:

Haubtstück vnd artickel Christenlicher leer, wider den vnchristlichen wucher, darumb etlich pfaffen zu Eysnach so gar vnruwig vnd bemüet seind, Geprediget zu Eysenach durch D. Jacob Strauſſen. 1523. 4. ein Bogen.

Jhesus.

1. Gottes gebot seind alle vnüberwindtlich, bezwingen, vnd

mag

meg niemand erledigt daruon werden, dann durch gotes barmhertzigkait in Christo.

2. Kain dispensierung, kaines Conciliumbs bestätigung, auch kain beschepffter gewalt mag verprechung des gesetzes zugeben.

3. Grausamlich ketzer seind die, die beschreiben, der Bapst mög vber die siben gebot der andern tafel dispensiren.

4. Das gebot gotes Deuteron. am 15. vnd Luce am 6. das ain yeglicher seinem nechsten in der not frey und willig sol leihen, on allen besuch, Ist allen Christen bey ewiger Verdamnuß not zu halten.

5. Ain pfenning über die haubtsum außgeliehen, eingenommen, ist wucher.

6. Wucher ist in seiner natur, als wider die liebe des nächsten, vnd das verbot gotes ain schwärwichtig vnd offenbar todsünd.

7. Alle, die bewilligen in todsünd, noch vil meer, die hilf, schutz, schirm zur todsünd thund, seind des todes wirdig.

8. Die Zinß im Concilio zu Costnitz, wie man sagt, nachgelassen, auf hundert fünff gulden, seind wissenlich wucherzinß.

9. Indem sich befindt, das die Concilia nit blößlich geirt haben, aber ketzerliche irrung für gut geschetzt vnd bestätigt.

10. Das Concilium zu Costnitz hat Hieronymum vnd Johannem Huß verprent, wären etlich des priñenden fewers wirdig gewesen.

11. Hie hat sich der wucher eintrungen, das sich die Juden vnder den Christen nit meer neren mügen.

12. Der

12. Der wucher ist ain starcker grund des vnersettlichen geitzes der pfaffen vnd münchen.
13. Er ist auch der recht musterherr über den gemalten erkaufften Adel der ritterspiel hinderm ofen, den armen gemainen man zuuerderben in gebrauch hat.
14. Der geborn Adel, vnd die gemain Burgerschafft haben auch im wucherzinß ires müssiggons vom Bapst ain vergwissung.
15. Es volget leichtlich der lay dem Antichrist im wucher nach, dañ die strick der reichthumb wollen verblümbt sein.
16. Der herr Christus hat alle reichtumb vnrechtfertig genennet, muß vonnöten der Christen güter auß dem wucher herfliessen, geraubt, gestolen, vnd aller vneer gemeß erkant werden.
17. Vnselig vnd des glaubens gar entsetzt ist der, der in seiner armut wucher zu raichen bewilliget.
18. Es soll ayn yeder froñer Christ den zusagenden worten Christi sonder zweyfel anhangen, wirt im nicht abgeen an seiner narung.
19. Wie ain yeder glaubt vnd hoffet in got, also hat er auch hilff von got.
20. Got speyset die vögel in lüfften, die visch im wasser, vnd beklaydet die plümlein auff der haid.
21. Wer got nit getrawet, muß mit wucher vnd andrer gefar geängstiget sein.
22. Ain yeder Christ sol hunger, durst, marter, tod, hell vnd alles übel ee erleiden, dañ er Christum vnd seines worts verlaugne.

23. Wer

23. Wer wissentlich wider das Euangelium zu thun sich verpflicht, verlaugnet Christum vnd sein lebendigs wort.

24. Wucher nemen und geben, ist offenbar wider das Euangelium Jesu Christi.

25. Alle geding, ayd, gelübd, verhaissung, versprechen, geschrifftlich oder mündtlich, beschehen wider gotes gebot, raichen mit gotes lesterung, got vnd sein wort zuuerlaugnen.

26. Die verschreibung wucher zu bezalen lauten in der warhait also.

27. Ich versprich vnd gelob zu bezalen iärlich den wucher wider got vnd sein gebot, als ain verzagter an gottes hilff, ich will auch in armut mit Got nit für gut haben.

28. All wucher handlung verwirffet gantz gröblich das creutz vnd das leben vnsers herrn Christi.

29. Der arm ainfältig vnwissend des Euangeliums von des Antichrists vnd aller Widerchristen pfaffen, Doctoren, vnd münchen exempel vnd leer verfürt, so er yetz der warhait erkantnuß gewint, soll er vmb kain gebot noch gewalt den wucher bezalen.

30. Hie muß man got meer gehorsam sein dañ den menschen.

31. Hie sol auch dein glaub im Euangelio bewert werden.

32. So mit gewalt der wucher außtrungen wirdt von dir, laß faren auch den Mantel dem, der dir den rock zucket.

33. Du must leib, gut, seel vnd eer verlieren, das du Christum mit seinem wort erhalten mügest.

34. Die

34. Die gwalt die auffgeladen wider gots wort, beſteet nit lang, muß mit dem erſten Tyrannen wider Chriſtum mit dem gaiſt ſeines munds erlegt werden.

35. Hiet dich frommer Chriſt das du nit gedenckeſt, gewalt mit gewalt zu verdempffen.

36. Du haſt hie kain wör, dañ gotes wort mit gedult.

37. Es ſoll billich all Chriſtenlich König, Fürſten vnd herren, auch ir hochlöbl. Rät im wort gotes behertzigen, das ſy ire vnderthonen zu dem wucher nit zwingen, beſchützen, oder handthaben, ſy wollen dañ offenbar (da got vor ſey) tyrañen wider den glauben vnd gotes wort erfunden werden.

38. Die Juriſten, die auß den beſchribnen Rechten wucher zu bezalen leren, vnd raten, verſteend jr grob vnchriſtenlich hirn nit, wiſſen auch nit was jr aigen facultet iſt.

39. In vnzymlichen verhayſſen vnd gelübten ſoll nyemand glauben halten.

40. Du haſt dich got gelobt vnd ſeinem wort, mag kain verſchreibung deiner eltern oder von dir beſchehen den wucher zu bezalen dich bezwingen.

41. Aller gwalt, al rechtſprecher, die den wucher gezwang auff den gemainen man tringen, mügen gotes reich nit beſitzen, ſy erſtatten dañ gnugſam den ſchaden jrem nächſten auffgeladen.

42. Es haben etwan die Chriſtlichen Fürſten, landsherrn vnd cōmun den wucher bey den Juden abgelegt.

43. Yetz handthabet man auch prieſter vnd Münich auch kirchen beym wucher.

44. Wir sagen all vil vom Euangelion, aber die haubtstück wider das Göttlich Euangelion darff nyemandt angreiffen.

45. Es ist aller wucherer vnd derselben handthaber gemain synn, wer wider wucher prediget, der ist auffrürig.

46. Das Euangelium geduldet kainen friden oder ainigkait wider got vnd sein gebot, dañ Christus denselben friden nit gesandt hat in die welt, aber ain schwert.

47. Dasselbig schwert schlecht nitt leiblich wunden, aber trennet vnd schaydet alles was von got abwendet.

48. Wem diese haubtartickel wider den wucher nit gefallen, der zaig mir an ain besser Euangelium, möchte denselben vnder augen gern ansehen.

49. Es wirt weder Doctor noch all gelerten der welt das 15. cap. Deuteron. auch das 6. Luce mit erdichten glosen verdempffen.

50. Got hat ainmal geredt vnd gesteet des ewigklich.

51. Jr solt ainander leihen vnd nichts dagegen verhoffen.

* * *

In einer andern unten n. XIV. angezeigten Schrift, in welcher diese Materie weitläuftiger ausgeführt ist, redet Strauß etwas vorsichtiger, wie einige Auszüge aus derselben einen ieden belehren können. Luthers Urtheil hierüber ist dieses: Sermo Strauſſii placet plus quam antea libellus eiusdem. Nam mitigauit hic locum de soluendis etiam usurariis censibus. Hoc solum deest, quod census redemtionis sine discrimine damnat usurae uniuersos. Nam si in ordinem redigerentur, (licet sint passim in abusu) inculpabiles essent. Tom. III. Epp. Lutheri a Buddeo edito p. 38.

Zu

Zu Anfang des Jahrs 1525. entstund der leidige Bauern-Aufruhr, der für manche Gegenden Deutschlands äusserst verwüstend war. In der Nähe von Eisenach waren verschiedene Orte, deren Einwohner begierig waren, das harte Joch der Knechtschaft abzuwerfen, und durch die grossen Versprechungen Müntzers, zur gänzlichen Freyheit zu gelangen, gereitzt, rotteten sich hie und da ganze Hauffen zusammen. Selbst zu Eisenach, und in den nahgelegenen Ortschaften sahe es sehr mißlich aus. Hier suchte nun Strauß eine Mittelsperson abzugeben, und die aufrührischen Bauern zu besänftigen, aber seine Bemühungen blieben fruchtlos. Ja er wurde sogar beschuldiget, daß er durch seine Predigten die Leute zum Ungehorsam wider die Obrigkeit aufgewiegelt habe. Und bisher steht er noch immer unter der Classe derer, die Veranlassung zu diesem Bauernkrieg gegeben haben. Justus Jonas in seiner Schrift, Wilch die rechte Kirche, vnd dagegen wilch die falsche Kirch ist — wider das Phariſäisch gewesch Georg Witzels, Witt. 1534. 4. sagt: „auch wissen viele leute zu sagen, wie D. Strauß den Witzel als seinen Rath vnd lieben getreuen sampt etlichen zugeordneten zu den bawern hat ausschicken wollen, vnd jhnen zusagen lassen, sie solten sich nur recht halten, er wolt so viel schaffen, vnd zuwegen bringen, das jhr zwelff artickel angenommen vnd bewilliget werden, odder wolt nicht widderkomen, Vnd het damit eben auch war gesagt, ob er sonst sein lebenlang gelogen hatt, deñ es auch also gangen, das die artickel nicht bewilligt, vnd er auch gottlob nicht widderumb komen ist.„ Erasmus Alberus in seinem buch wider die verfluchte Lere der Carlstader — Neubrandenb. 1565. 8. (einem Buch voller

ungegründeten und liebloſen Erdichtungen) erzählet, da er von Luthers Fürbitte für Carlſtadt beim Churfürſten ſchreibt, Bogen E e 5 b. folgendes, das nirgends Beſtättigung bekommt: „Desgleichen hatte er zuuor dem Schwermer, Jacob Srauſſen genade bey dem Churfürſten erlangt, daß ihm nicht der Kopf abgehauen ward, weil er den Bauern in der Aufruhr beygeſtanden war, vnd ob wol dieſer Strauß wider D. Martinum greulich declamirt vnd debachiert hatte, (auch hievon findet man nirgends die geringſte Anzeige) noch erhielt ihm D. Martinus ſein Leben.„

Ohne Zweifel entſtund dieſe Beſchuldigung Straußens blos daraus, daß er in ſeinen Predigten den Fürſten und Obrigkeiten nicht ſchmeichelte, ſondern ihnen und ihren Miniſtern und Amtleuten die Wahrheit ſagte, und zur gewiſſenhaften Beobachtung ihrer wichtigen Pflichten und vätterlichen Regierung ihrer Unterthanen aufforderte. In der unten n. XVI. angezeigten Schrift iſt eine ſehr ſchöne Stelle, die ich hier abdrucken laſſe.

„Solches iſt widerfahren allen denen Fürſten vnd regierenden herren, die ihre hohe gepurt, vernunfft vnd wollust dem gemeinen nutz vnd wolfart ihrer land vnd leuthen vorgeſetzt haben vnd alſo die Füß d. i. die armen arbeiter, die das haubt vnd ganzen leib tragen müſſen, verachtet vnd ganz gering geſchätzet.

Aber die Augen vnd hende an dieſen heubtern, d. i. die weltgelehrten vnd gewaltigen bey den Fürſten, die könnens alles verblümen vnd verdedigen, was zu verderben land vnd leuth offenbar vnd wiſſentlich reichet. Dañ allein ihr eigen nutz zwingt dieſelben verplenten leuth, daß ſie nur trachten, wie ihnen das regiment vnd aller gewalt zu han-

den

den gestellt werde vnd das die Fürsten darzwischen ihren zarten alten Adam wol pflegen vnd nach vberflüßigem pracht vnd wolluſt leben, Bancketen halten, ſtechen, prechen, jagen, vnd gleich einen guten muth haben, vnd ſo iſt land vnd leuth wol außgericht vnd verſehen. Wenn man die Fürſten dahin geführt hat, daß ſie das wunderbarlich köſtlich vnd edel ampt Fürſtlicher regierung mit dem geringſten finger grundtlichen vnd ſtattlich nit anregen, vnd wirt denen befohlen, die allein, wie gewonlich am tag liegt, jren aygennutz bedencken, es ſtee vmb den Fürſten oder vmb die armen vnderthanen wie es mag, Sie werden vol, des Fürſten Camergut wirt geringert, vnd daß ſie es verplümen, So ſuchen ſie vrſach vnd raten, wie man die arme landſchaft mit neuen beſchwerden vberleſtige, mit vngepreuchlichen ſchatzungen vnd dienſten. Damit werden die füß und bein an der fürſtl. glidmaß verſchmerziget vnd verwundt, Ja auch gantz glidprechig vnd verderbt, So geet es dañ alles auff ſtelzen vnd fremden füſſen, vnd haben die knecht in kurtzen jarn, ſich ſo vil gepeſſert, daß jnen offt die großmechtigen fürſten in die hend müſſen ſehen vnd ſchlechtiglich thun, was ſie wollen. Vnd dañ ſo muß nach der ewigen weisheit leer ein yeglich reich zertrent vnd durch die Aygennützigen zu grund geen. Dañ weñ ſich die Fürſten jres gotthaften ampts begeben, vnd laſſen ſich dahin weiſen, daß ſie das ſchwert der getreuen milten vnd Fürſtlichen regierung jrer armen einfeltigen vnterthonen auß der hand laſſen, ſo ſpaltet ſich auch fridſame einigkeit, wie dañ nit kan ausbleiben, die Fürſten werden durch ſolche leuth zu vngenad gegen die armen vnterthanen mehr gereitzt, vnd ergrimmet, demnach auch die armen verlaßnen vnterthonen durch die ay-

gennützigen allenthalben betrübt in vnwillen vnd widerspenstigkeit gefürt.„

Auch selbst Luther lies sich durch das Gerücht hinreissen, ihn für schuldig zu erklären. Er schreibt f. 2. post Psalm. 1525. an Spalatin: „ Valde uellem D. Strauſs sua quoque regna quaerenti per Principes inhiberi. Non deest homini furor, sed locus et tempus. Iamdudum licet occulte nos ei parum probamur, qui Rusticum *) illum seditiosum totum Carlstadiensem nobis longe praefert, quem tu Norimbergae mirabaris, sed nequam inuentus est, et ut dicitur, Monachus simulato rustici uultu (f. habitu.) „

Georg Witzel aber sucht ihn von der ihm ohne Grund aufgebürdeten Theilnehmung an dem Aufruhr der Bauern zu vertheidigen, versichert vielmehr, daß ihn die Bauern, weil er mit ihrem Wesen nicht zufrieden war, so gar in den Fluß Werra werfen wolten. Da Witzels Schriften sehr selten angetroffen werden, so will ich aus denselben zwey hieher gehörige Stellen selbst beysetzen. In seiner Schrift von der Christlichen Kyrchen wider Jodocum Koch, der sich nennet Justum Jonam. Leipz. 1534. 4. Bogen G iij. schreibt er: „Auch ists erlogen das mir also wol war mit D. Jacobo Strauſſen vmbzihen, Gott ist bewust, das ich begert, der Doctor neme einen andern gehülffen in derselbigen Visitation, welche ihm zu thun der durchl. Churfürst

*) Luther zielt hier ganz gewiß auf den Bauern zu Wöhrd, der daselbst, zu Nürnberg, Kitzingen und andern Orten geprediget, und grosses Aufsehen gemacht hat. Man vergleiche des seel. D. Riederers Beantwortung einer Anfrage: wer der Bauer zu Wöhrd gewesen? im zweiten Band seiner Nachrichten S. 71. ff.

fürst zu Sachsen die Zeit wissentlich befolhen hat, und das mit Fürstlichen offenbaren brieuen, wiewol ich wenig nutz dazu war, noch wolt er mich bey sich haben, welches ich ihm auch nicht füglich hett abschlagen mögen, weil er solchs nicht von ihm selbs thete, sondern hatt darüber Churf. befehle, wie die Amptleute im kreis Eisennach noch wol wissen. Vnd ist bey allem gewesen Burckart Hund, als ein verordneter Convisitator. Nu gieng diese Visitation auff kein anders, denn worauff eure jetzt gehet, nemlich das, was Kirchisch war, Sectisch würde. Dazu gedencke ich noch das derselbig Doctor burger und baur, so allzusehr bereit Luterisch worden, straffet, das sie alles den neuen predigern vnd jren alten pfarrern nichts geben wolten, vnd scherffet seine Visitirpredigt also, das er bey dem pöbel wenig Dancks verdienet. Ists aber nicht ein jamer, das diese leute nu an D. Straussen auch schelten, das sie selbs thun? deñ nichts ist das dieser gethan, welches sie nicht thun, ausgenommen, das er die sünde mehr straffet, deñ diese orenkreuwer. Sonst war er wol zu herren hoff, sie besser, er hatte gewalt, sie mehr, er lebte wol in seinem hauß, sie besser, er war dem Clero feind, sie mehr, kürzlich, er that Luterische gebüre, wie ihm Luther gelert hat, wie es Luter begert, allein das hat ihm Luter nicht gelert, noch von ihm begert, das er die Laster hart straffen solt, in welchem Stück Strauss kyrchisch für allen andern war. Luters fürnemen war nicht, und ist noch nicht, das man seiner burger laster angreiffe, sondern schlecht der Pfaffen und Münche, wissend, das sein spiel mit solchem list erhalten wirt. Ob aber dieser Doctor Fürsten und herren schos rent vnd Zins zu geben bey sünde verboten habe (gedenke hier schier an die schuldigung wider

Christum Luc. 23.) weis ich nicht, wer es dem verstorbenen man nachsagen darf, dem stehet es für Christo zu verantworten. Das weis ich aber wol, das er den wucher zur sünde machet wie vor ihm die propheten, Aposteln und heilige Bischoue und Doctores der Christl. kyrchen, ia wie er aus Luters büchlin selbs zeuget, und zeiget. Es ist auch ein schalcksstück, das mich Koch dieses Doctors radt neñet, Er hett das alter, er wisset zu thun und thete on mich, wie er es für dem Churfürsten verantworten kundt, Eins war ich mit ihm, aber nichts heimlichs hat er mir ye vertraut, habe solches vom ihm oder keinem auch nie begert. Vber alles ist erstuncken und erlogen, das mich D. Straus solt zun baurn haben ausschicken wollen, sie jrer zwelf artickel zu vertrösten. Mein Gott wie gar ist der Koch aller schame vnd erbarkeit beraubt. Es sage hans Oswalt hierüber, der da stets diese tage vmb den Doctor war, vnd zugleich, was in ihnen war, sorgfeltiglich verhüteten, das der lermen entweder vergieng oder nicht gröſſer würde. Diese zween liesen mich in die stadt mit einem eigenen boten holen mit bitte, das ich mich wolt brauchen lassen im ampt Eisennach mit zweien burgern vmbzihen, und den bauern zu fride predigen, hetten sie beschwerung, Churf. Durchl. würde ihnen wol gleiches aus gnaden erzeigen. Da ist nicht gedacht worden, das der Doctor so uil zuwege bringen wolt, das der bauern artickel solten angenomen werden, oder wolt nicht widerkomen, das sind eitel starke lügen, sondern wie gesagt, oder helfe mir Gott nicht. Nu ich hetts auff Oswalts vnd des Doctors bitten gethan, möcht auch in denselbigen grossen nötten kein böser radt gewesen seyn, Sintmal alle landsherren vber dem spiel bestürtzt waren, aber

es

es verbliebe, und war vielleicht für mich, deñ etliche meineten, würde ich der Fürsten zum besten gedenken, von frid vnd gehorsam vil sagen, so müste ich des Backenschlags warten, weil dasmal sonst niemand im krange (dieß wort verstehe ich nicht) daselbst dem neuen Reich widerstundt, und alle bauern zugleich einen kopff hatten, und der war nicht gar gut. Siehe vmb diſe Wolthat des gemeinen nutzes welchen zu helffen ich mich nie gemeidet, erlange ich dis congiarium, also sol man die leut bezahlen.„

Er sucht ihn auch zu vertheidigen in Confutat. calumnioſiſſimae reſp. Iusti Ionae una cum aſſertione bonorum operum (edit. Colon. 1549. 8.) wo er p. 31. also schreibt: „At quid de Doctore Struſio commemorem, cuius cineres a probitate tua quieſcere non poſſunt? Quid ita allatras mortuos? Parum erat, uirum iſtum, dum uiueret, a uobis diuexatum non ob aliud quam quod nollet ueſtros exoſculari pedes? Antequam de uſura is ſcriberet, et mores tum ueſtros tum euangelici populi argueret, habebatur uobis euangeliſta non in poſtremis, ſed dein deſpectus ut nemo. Vtebatur me ille familiariter non eo inficias. Num ideo eſt, quod a te traducar? Si ille plus minusue dixit aut fecit quam oportuit, ſine fraude mea iure eſt, quippe cuius neque ſuaſu neque diſſuaſu quicquam aut dixiſſe aut feciſſe eum conſtat. Homo fortiter Luteranus erat, hoc eſt eccleſiae Romanae impugnator acerrimus, (ad quam ante obitum rediiſſe dicitur) quod tum rectiſſimum nobis omnibus eſſe uidebatur. Praeterea, uel diſperream, nihil reprehenſum in eo uidi. Exorto motu ruſticorum uidi eum unacum magiſtratibus pro uirili obſiſtere, uidi eum in concione flere, ut uel lachrymis cohiberet ciues, quos oratione non poterat.

Si quid mali uſpiam egit, non uidi. Audiui ruſticos eum in Guerram fluuium proiicere uoluiſſe, eo quod illorum rabiem improbaret.

Iſt gleich Witzel ein von der Lutheriſchen zur Catholiſchen Kirche übergetrettener, der in ſeinen Schriften oft viele Unwahrheiten zur Kränkung der Evangeliſchen ganz ohne Grund auftiſchet, ſo halte ich doch dieſe zur Vertheidigung Straußens vorgebrachte Erzählung nicht ganz der Wahrheit entgegen zu ſeyn; da beſonders ſonſt Straußens Character ſehr unbeſcholten iſt, und er in ſeinen Schriften ſein Misfallen am Aufruhr zu erkennen gibt.

Bey ſeiner Gemeine in Eiſenach muß er ſich viele Liebe und Hochachtung durch ſeinen Eifer in Führung ſeines Amtes erworben haben. Sie ſahe es daher nicht gern, daß er ſie verließ; und lange nachdem er weg war, gab es daſelbſt noch Anhänger von ihm.*) Thomas Neuenhagen, Prediger daſelbſt, merkte dieſes gar wol. Luther ſchrieb den 3. Sept. 1526. an ihn: Placet, ut libertatem euangelicam uerbo tractes, tum ceremoniis prorſus libere utaris, contempto Sathana cum ſuis contentioſis, ſciens quoniam Sathan eſt, denique malo te in deſpectum Srauſſii, Strauſſianorumque excedere in hanc partem, quam uno digito illis in ſuam partem cedere. Quod ſi in te multa blaterent, tu fortiter contemne, ac neque audias, neque noris eos. Imparem te et longe Strauſſio inferiorem iactabunt, hoc tu pro laude ducas, et Deo gratias age, quod pernitioſo, contentioſoque denique ſeditioſo diſſimilis traducaris. Tu ſeruito Chriſto,

*) Myconius in Hiſt. reform. ſagt daher S. 61. von Juſto Menio: er hatte groſſe Mühe, des D. Strauſſen hinter ſich gelaſſene Eyer und Stank auszukehren.

Christo, ille Sathanae seruiit, tantum uerbo conscientias liberas serua, et id diligenter. Indignae sunt ceremoniae, ut propter eas contendamus. Tamen ne contentiosis subiiciamur fortiter contra eos sunt seruandae. *Luth. Epp.* T. II. f. 318 b.

Da sich nun Strauß wegen der auf ihn gefallenen Beschuldigungen in Sachsen nicht sicher hielte, auch vom Luther und den übrigen Wittenbergischen Theologen, mit denen er nie vielen Umgang gehabt, keine Fürsprache weder verlangen noch erwarten konnte, so verließ er Sachsen.

In seinem Exilio hielt er sich einige Zeit zu Nürnberg auf, wo er krank gelegen, und während seines Aufenthalts daselbst mit Oecolampadio wegen der Lehre vom Abendmal etliche Briefe gewechselt. Vielleicht kam er hier in die Bekantschaft Wilibald Pirkheimers, der damals gleichfalls in einigen gedruckten Büchern mit Oecolampadio wegen der Abendmalslehre sehr scharf stritte, und die leibliche Gegenwart des Leibs und Bluts Christi behauptete. Vielleicht suchte er auch hier Dienste, die er aber nicht erhielte, weil er von den Wittenbergern keine Empfehlungsschreiben aufweisen konnte, ohne welche es damals schwer war, Beförderung zu erhalten.

Zu Anfang des Jahrs 1526. war er aber doch schon wieder glücklich bedienstet. Er wurde nemlich Prediger zu Baden in der Markgrafschaft dieses Namens. Auch hier zeigte er sich als einen ächten Lutheraner in Bestreitung der Schweitzerischen Lehre vom Abendmal. Je näher Baden an der Schweitz lag, desto mehr glaubte er Ursache zu haben, nach allen Kräften die fernere Ausbreitung dieser Lehre, die er der Schrift entgegen hielte, zu verhindern.

Er that dieses auch in seinen Predigten, und warnte seine Gemeine besonders vor den giftigen Schriften Oecolampadii. Bucer schrieb daher an Zwingel: Vsque Badam Sueuorum et Wittenbergensium stupor et supercilium, ne dicam peruicacia et arrogans fastidium fratrum nos premit. *Struß* quid m, de quo fortasse antea audiuisti, praedicauit primum Halis prope pontem Oeni, inde Isenaci Thuringiae, homo, ut scilicet apparet, sibi confidens, et non tam humanus, quam uult uideri Christianus. Est is nunc Badae; dicitur palam pro suggestu Oecolampadium nostrum proscindere, atque ut a primo toxico omniumque praesentissimo, caueant Christiani plenis buccis inhortari. Est illic Matrona, primi aulae Praefecti uxor, pia admodum et nostrae sententiae, quae potissimum causa extitit, ut illic haeserit Struthio. Huic hanc refert gratiam, ut cuius illam nouit sententiae, palam pronuntiet haereticam, et prae caeteris nocentissimam. Vide ut referant isti Spiritum Christi, quem sibi solis arrogant! Unius diei iter est inter nos, et salutatus non dignatur nos resalutare. (S. Hottingeri Hist. Eccles. Saeculi XVI. Part. II. p. 424.)

Er schrieb auch selbst wider Oecolampad und Zwingel, welche Schriften ich unten n. XVII. und XVIII. angezeigt habe. Ob ihm Oecolampad geantwortet habe, weiß ich nicht. Zwingel aber hat ihm in einer Schrift von acht Bogen sehr grob und spöttisch geantwortrt. Er sagt D. Strauß sey ihm in allweg unbekannt, es sey denn der, der vor etwas Jahren die gar auffrürischen Schlußreden vom zeitlichen Gut und Zinsen hat lassen zu Eisenach ausgehen. Er nennt ihn einen guten deutschen Schulmeister, (vielleicht weil er nie etwas lateinisches geschrieben?) alenfan-

zere

zer, u. a. Da Strauß das Schwäbiſche Syngramm lobt und billiget, ſo nennt ſelbiges Zwingel ein narracht büchlin, dergleichen in viel Jahren nicht außgangen, und deren Verfaſſer Zürlimürler, Tenebriones ꝛc.

Ja Zwingel überſchickte ſogar ſeine wider Straußen gedruckte Antwort dem Markgraf Philipp zu Baden ſelbſt mit einem Schreiben vom 9 Jenner 1526. das ich in der äuſſerſt ſeltenen Brieſſammlung Zwingels und Oecolampads, Baſel, 1592. 4. p. 906. gefunden habe. Er ſchreibt unter andern: Cum Iacobus Struthio, homo fortaſſe audentior quam doctior, loquentior, quam circumſpectior, libellum in nos ediderit, ſe quidem non magnopere, te uero Illuſtriſſ. ac opt. Principe indigniſſimum, quo et Euchariſtiae ueritatem ſubruere, et quam in Euangelii ſui miniſterio autoritatem Dominus dedit, contaminare ex profeſſo etiam nititur: nihil ceſſandum eſſe duxi, quo minus iſtius impudentiae reſponderemus, propterea quod eſſet a ſacris concionibus tuis. Certus enim ſum, quod quicquid tandem in conſiderationem ueniat, ubi ueritas eius ſingulari prudentiae tuae planius exponatur, nullatenus offenſum iri poſſe. Eſt ergo Euchariſtiae cauſa nobis hoc libello denuo tractata. Faxit Deus, ut omnia in gloriam ſuam cedant: non hercle quaſi prius non ſint affatim omnia prodita, ſed ut qui contentioſi ſunt, plane uideant, uerborum figmentis ueri faciem obſcurare nequire; ſemperque futuros eſſe, qui illius amore non modo ſilere, ſed non in diſcrimen quoque uenire nolint. Lege ergo, ſi licet ac decet, eum libellum: neque hic quicquam dictum puta in ſacroſanctam pietatem tuam. Videbis haud dubie indigne facere, qui rem minime compertam ſic

apud

apud indoctam plebem traducunt. Boni facito pro tua bonitate omnia: et ut Euangelio eiusque ministris hactenus tanquam Abdias patrocinatus es, perge.

Wie lange er hier in Diensten gestanden, und wenn er gestorben, ist mir unbekannt. Doch aus der oben angeführten Stelle Witzels erhellet so viel, daß er bereits 1534. im Reich der Todten gewesen, aber ungegründet ist gewiß sein anderes Vorgeben, daß er noch vor seinem Tod zur catholischen Religion übergetretten sey.

Verzeichnis seiner Schriften.

I.

Vnderricht, warzu die Bruderschafften nütz seyen, wie man sy bißher gehalten hat, vnd nu fürohin halten sol. M. D. XXII. in 4. 1 Bogen.

Eben diese Schrift erschien auch unter diesem Titel: Ein kurtz christenlich vntherricht von den besondern erdichten pruderschafften denen von Hal, im intal zugesant —— am Ende steht hier: geben tzue Haßlach am XVI tag May im XXII. auch ein Bogen in 4.

Er zeigt hierinn ganz kurz den Unterschied zwischen wahrer, christlicher, dem Evangelio gemäßer Brüderschaft und der falschen, unrechten und von Pfaffen und Mönchen eingeführten Brüderschaft, und setzt einige Sätze gegen einander, von welchen ich einige anführen will:

Christus will haben gemainschafft im glauben vnd allen guten wercken.

Die

Die erdichten bruderschafften wollen haben abgesundert Gotsdienst, darinn niemandt tail hab, dann die mit angenommen werden von menschen.

Christus wil in der gemainschafft der hailigen haben kain gelt, aber glauben, hoffnung und liebe.

Die Bruderschafften nemen niemant an dann vmb sein zinß oder handtreichung.

Christus will, man soll den armen hungerigen speysen.

Die bruderschafften wollen gemainklich an den tagen irer Patronen vnd begängknussen ain überflüssigen praß halten, also, das maniger armer handtwercker auff ain tag, souil onwirt vnd verzert, er möcht ain gantze wochen weib vnd kind daruon vnderhalten.

II.

Ein verstendige tröstlich Leer, über das wort S. Paulus, der mensch sol sich selbs probieren, vnd also von dem brot essen, vnd von dem kelch trincken. Zu Hall im Inntal geprediget in dem 1522 Jar. Rauffs vnd ließ, es wirt dir gefallen. in 4. 2½ B.

Hievon habe ich noch drey Ausgaben gesehen, eine ohne Ort und Jahr von 3, und eine andere von 3½ Bogen, und eine dritte von 4 Bogen, da am Ende Wyttenberg 1522. stehet.

Straussens Vorrede an alle Liebhaber des heiligen Evangelii ist unterschrieben Kemburg in Sachsen am Freytag Augusti 1522. die andern Ausgaben haben den fierten tag Augusti. Er hat diese kurze Form von dem Sacrament des Leibs und Bluts Christi am hohen Pfingsttag 1522 zu Halle in Tyrol gehalten, und dem dasigen Rath,

Gemei-

Gemeine und Nachbarschaft zu gefallen auf ihr Begehren dem Druck übergeben.

Unter andern redet er hierinn von dem grossen Beichtzwang alles umständlich zu bekennen: Die Pfaffen wissen die rechten griff, all winckel deines hertzens zu ergründen, und mag nichts unerfragt bleiben, das der teufel und solch schalckhafftig münch in aller subtiler boßheit erdencken mögen, und was du in aller boßheit nit gewißt hast, must du in der ellenden beicht erst lernen. Da sitzen dann die andechtigen heiligen vätter an gottes statt wie Lucifer, und herschen gewaltigklich über dein gewissen, haben auch jren wollust nach irem vnschamhafftigen hertzen, die armen weiblin, junckfrawen vnd jüngling zu fragen, das sie in irem fleisch noch geyst nie befunden vnd erkant haben. Demnach seind sie getrewe beichtvätter, die dem armen Sünder mit seinen sünden auff die pan helffen. Ja wo nit sünd ist, lernen sie vnd machen sünd. Das zeigen auch wol an bey etlichen iren clöstern die beichtwinckel on zweifel vnreiner und schadhaffter dann kein hurenwinckel in der gantzen welt. „Er bestreitet auch noch andere Mißbräuche, die in der Römischen Kirche bey der Beicht eingerissen. Hierauf handelt er über die Worte 1 Cor. XI. vom h. Abendmal und der dazu nöthigen Vorbereitung und würdigen Genuß desselben, da er denn auch ein schönes Gebet vor dem Gebrauch des h. Abendmals beifüget, das sehr erbaulich und auf eine solche Art eingerichtet ist, daß es bey dieser Gemeine vielen Nutzen wird geschaffet haben.

Am Ende ist noch beygefügt Vnderricht wie sich der frumb Christ bey den messen, so yetz gehalten werden, wenn er sich mit gutem fug nit daruon absündern kan, halten

sol,

sol, das er sich nit versünde, und die Zeit nit unnützlich verlier.

III.

Eyn newes wunderbarlichs Beichtpüchlein, in dem die warhafft gerecht beycht vnd pueßfertigkeit Christenlichen gelert vnd angezeygt wirt, vnd kürtzlichen alle Tyranney ertichter menschlicher beycht auffgehaben, zu seliger rew, frid vnd frewd der armen betrübten vnd gefangen gewissen. Ohne Anzeige des Orts und Jahrs, in 4. 4 Bögen.

Hier nennt sich Strauß auf dem Titel zuerst Ecclesiastes zu Eysennach in Thüringen.

Die Vorrede ist datirt zu Eisenach den 9. Februarii, 1523.

In diesem Büchlein handelt er von dem unerträglichen Gewissenszwang bey der Päbstl. Ohrenbeicht, vom Ablaß und andern dergleichen wider Gottes Wort laufenden Misbräuchen. Ertheilet einen recht evangelischen Unterricht von der wahren Busse, Gott gefälligen Beicht, und wie die Vergebung der Sünden zu erlangen. Er beruft sich einmal auf seine 16. Predigten, die er in der Fasten zu Halle gehalten.

Fast auf die nemliche Art, wie in der vorhergehenden Schrift, redet Strauß von der List und Bosheit einiger Beichtväter: Sie wollen auch wissen von den tugendhafftigen züchtigen eeweibern alle vmbstende jrer eelichen werck, vnd wie jre Eemenner die sach volbringen, wie offt, wie grossen lust sie darinnen haben, zu welcher Zeit vnd dergleichen, vnd das muß gar klerlich angezeygt werden, damit

mit das schwach geblüt erweckt, in newe begirde und lust fall. Vnd dann so lernent sie die armen weible jren mannen nit zu aller Zeit gehorsam zu sein, die heiligen tage, den Advent, die Fasten für augen haben, jren leib casteyen ꝛc. ꝛc.

Von der Thorheit und Aberglauben einiger Grossen, die nach ihrem Tod sich Barfüsser Kutten anziehen ließen, um desto gewisser in den Himmel zu kommen, sagt er: Die allerdemüthigsten gleyßner die barfüsser haben so manchen fürsten und herrn also genarret, nach ihrem tode die laussigt kutten anzuziehen, vnd ein strick vmbzulegen, alsdann wer in der stinckenden kutten begraben wirt, der hat von vier Bepsten ablaß vnd vergebung aller seiner sünt vnd wirt gleich einem newgebornen kind auß mutter leib fürt auch gen Hymmel wie ein kow in ein maußloch.

IV.

Ein kurtz Christenlich vnterricht des grossen jrrthumbs, so im heiligthum zu eren gehalten, das dan nach gemainem gebrauch der abgötterey gantz gleich ist. Ohne Ort und Jahr, in 4. 2 B.

Die Vorrede ist geschrieben am 26 Martii 1523. Im Buch selbst zeigt er, daß die Heiligen selbst an dieser Verehrung kein Wolgefallen haben können, daß es eine Abgötterey und wider die Liebe des Nächsten sey. Denn, sagt er, Fürsten und Landsherren wenden ans Heiligthum zu eren zwey drey tausend gülden, ja viel ein merers, vnd solte er die armen seine vnderthanen in eim jerlichen zins, geschoß oder steur begnaden, so kunt er nit mer ein fürst seyn. Der arm mann muß bezalen vnd solt er und sein weib vnd kind hunger vnd not leiden. Ja das manch

arm

arm schwanger weib der frucht vnter irem Hertzen entsetzt wirt, so der arm Arbaiter durch vngewechß vnd andern vnfall nit betzalung thun mag, darumb gestöckt, gepflöckt vnd geängstiget wirt, das on Zweifel im himel vmb rach schreyet. Es wirt auch freilich dasselb rach nit lang ausbleiben, denn Gott wirts nit lenger mögen erleiden. Aber die grossen hansen gedenken solches nit, es geet sie gottes wort vnd gepot nichts an, habent gleich genug, wen sie die erschunden reichtum auß jren armen vnderthanen nach radt der münchen vnd pfaffen, die jren pauch auch darob füllen, zum tail aus heiligthum, götzen, vnd puppenwerck geben, so müssen sie denn gen hymmel vnd solt sie der teuffel hinauff tragen.

Hierauf kommt er auf den offenbaren Betrug, der mit den Heiligthümern getrieben wird, da man von keinem einzigen vollkommene Gewißheit habe. Merck erstlich, schreibt er, mit dem h. Creutz, des so vil tail bey allen kirchen angezaigt werden, das so ainige warheit hie solt annemlich sein, wer es vonnöthen so groß vnd so lang gewesen, man möcht ein zimlichs hauß darauß pawen.

Item die beschneidung vnsers herrn weist man an zweien oder dreien enden, ist lesterlich zu gedencken, das von dem klainen wintzigen kindlin Jesu seiner Gelidlins vmb vnsert willen an sich genommen, souil überflüssigs abgeschnitten sey, vnd Christus zu dem vnsterblichen leben aufferstanden seiner leiblichen gelieder vnd pluts etwas hie in dieser welt hett mögen lassen.

Item bey vnseglich vil kirchen weist man vnser frawen milch, das schmeelich der jungfrawen Marien zugelegt wirt, dan es ist kain kue in schweitz, wenn du höretest sagen, das

jr milch so weit ausgetailt wer, du sprechst vngezwüffelt, es wer erlogen.

Vnd wenn sant Antonius part als tzöttet wer, als ein holländisch schaff, so wer sein doch vil meer, das man in kirchen weiset. Item wie müsten die Hosen S. Josephs so lang vnd weit seyn gewesen, das die fleckeln alle davon werent kommen, die man in den kirchen außschreiet.

V.

„Ain Sermon In der deutlich angezeygt vnd geleert,„
„ist die pfaffen Ee, in Euangelischer leer nit,„
„zu der freyhayt des flayschs, vnnd zu bekreff„
„tigen des alten Adam, wie etlich flayschlich„
„Pfaffen das Eelich wesen mit aller pomp„
„Hoffart, vnd ander Teuffels werck anheben„
„gefundiert, aber das Gottes werck vnd wort„
„allein angesehen mit forcht vnd Christl. be„
„schaydenhayt auch die wirtschafft vollenbracht„
„damit die feind des Ewangeliums vnns zu„
„schelten, vnnd Gottes wort zu lestern nit ge„
„ursacht werden. 1523. 4. 1½ B. Eine andere„
„Ausgabe Erffurdt ynn der Permenter gassz en„
„zum ferbefaß 1523. 4. 2 B.

Es war dieß eine Predigt, die Strauß am Sonntag vor Himmelfahrt zu Eisenach hielte, und wozu ihm das allzuheftige Eilen der Pfaffen und Geistlichen zur Ehe und die Unordnung bey ihren Hochzeiten Veranlassung gab. Gegen das Ende schreibt er: Ich wolt daß die priester ir eelich wesen im anfang dem layen zu ainem schönen exempel gantz dem wort Gottes gemeß mit ir stillen züchtigen wirtschafft anfiengen, wie dann etlich hie gethan haben,

got

got hab lob, da nyemants ergernus oder args erbotten ist, Dargegen habens aber nun etlich meer als weltlich angehaben, wie newlich hie beschehen, das vmb den vnseligen freudigen tantz das göttliche wort zur gebreuchlicher stundt in ains pfaffen hochzeit niderlegt ward, das etlich auch, die es fürnemlich berürt, gar klain behertziget haben.

VI.

Von dem ynnerlichen vnnd ausserlichem Tauff eyn Christlich begründt leer. am Ende: Erffurdt ynn der Permenter gasszen zum ferbefaß 1523. 4. 2 B.

Hierinn ist sehr vieles gute gesagt wider diejenigen, die der äusserlichen Taufe fast zauberische Kraft beilegen. Den Glauben der kleinen Kinder läugnet er, und hält dafür, daß ihnen der Glaube der Eltern und der Pathen zu gut komme.

VII.

Wider den symoneischen tauff vnd erkauften ertichten kryſem vnd oel, auch warin die recht christlich tauff (allain von Christo auffgesetzt) begriffen sey, ein genötige sermon, 1523. 4. 2 B. eine andere Ausgabe, ohne Ort, 1523, 3 B. und 1524. 2¼ B.

Strauß mit einigen andern fiengen an zu taufen mit Weglassung einiger unnöthigen Gebräuche, besonders des Oels und Chrysams, und umsonst. Darüber ärgerten sich manche in Eisenach, und, durch die Mönche aufgehetzt, als ob ihre Kinder nicht recht getauft wären, liesen sie solche anderwärts taufen. Strauß wolte also auch hier den Schwachen noch in etwas nachgeben, und schickte einen Boten nach Salza, um von den dortigen Pfaffen Chrysam und Oel um Gottes willen und umsonst zu begehren, der aber ohne Geld nichts erhielt. Dieß gab Straußen Gele-

genheit dieſe Sermon zu halten, worinn er die Taufe mit Chryſam und Oel, die noch überdieß ums Geld und in einer fremden Sprache geſchieht, für unchriſtlich erklärt.

VIII.

Das nit Herren aber diener eyner yedenn Christlichen verſamlung zugeſtelt werdenn beſchlußreden vnd hauptartickel, wen gelüſtet, mag ſich dargegen hören laſſen, wirt im ſunder zweyffel auff Evangeliſcher leer Chriſtlich vnd brüderlich gut beſcheyd vnnd bewerung widerfaren. 1523. 4 1½ B.

Es ſind 50 Schlußreden, die er dem Herzog Friedrich in Sachſen (dat. Eiſenach Sonntag vor Ioh. Bapt.) dedicirte, den er wegen angenommen Evangelii lobet und auf die letzte ſagt er: iſt meyn vnterthenig demuettig pyt E. F. G. wöll meyn anbringen nicht in vngnaden faſſen, dyeweil vnuerborn, das das heil. Euangelium ſo gar mannigfeltig bey mir armen Diener angriffen vnd ich ohnuerhörth vnd onüberwunden offt villeycht dargegeben wirdt, wiewoll ich weyß vnd vngetzweyffelt bynn, das E. F. G. dieſelben fligenden meren in kein gläuben oder auffmercken ſtellet — —.

IX.

Eyn Sermon vber das Euangelium Lucæ am XIX. Alls Jeſus dye ſtat Jeruſalem anſach do weynet ehr vber ſy, wydder die vndanckbarkeit aller menſchen Geprediget zu Eyſſenach 1523. 4. 1½ B.

X.

Kurtz vnd verſtendig leer vber das Wort S. Pauli zu den Romern, der todt iſt, der iſt von ſünden gerecht gemacht, faſt dienſtlich der gemeynent wochen, ſo yn etlichen kirchen, in Francken vnd

Düring

Düringen jerlich für die selen gehalten. Darynnen das fegfeur gar verleschet, auch der Pfaffen vnd München heyliger geytz gezieret vnd rechtgeschaffen abgemalt ist. am Ende: geprediget zu Eysenach vff dye gemein Seelenwochen gehalten nach S. Michaelstag 1523. 4. 3 B.

Eine andere Ausgabe Eulenburg, durch Nicolaus Widenar, 1523. 4.

Nur eine einzige Stelle aus dieser Schrift will ich auszeichnen:

O wie liegt es so offenbar an tage, daß sie so mit grossen- vnschetzlichen kosten den erdichten selendienst vnterhalten, ganz keines mitleidens bewegt werden in armut und not der lebendigen, und wenn sie das tausende theil hausarmen leuten solten schenken oder fürsetzen, sie würden achten, es treff sie an ihr verderben, es befindet sich je, daß maucher dreyssig oder vierzig gulden um ein meßgewandt oder dergleichen darf ausgeben, zu den selen ämptern dienend, der seinem nächsten ein gulden oder noch weniger in seinen nöthen, und solt er blut vor ihm weinen, nicht würde leihen oder vorsetzen.

Dergleichen sind wenig ausgenommen, die nicht so eines harten herzens sind, und in dem zeitlichen gut so gar gefangen, daß sie weder vater noch mutter, schwester noch bruder noch aller ihrer freunde, im leben nichts achten, aber nach ihrem tode da erst thun sie den beutel auf, und helfen dann anfüllen pfaffen und münch mit dem, das sie wider got und brüderliche lieb auch der natürlichen billigkeit entgegen an ihren eltern und freunden im leben ersparet haben.

XI.

Ob das allerhochwürdigſt Sacrament des leibs vnd bluts Chriſti anders benennt möge werden denn ein getrew Teſtament beſtettigt mit dem blutvergieſſen vnd ſterben Chriſti. ein new Diſputation ſchrifftlich gehalten zwiſchen den Barfüſſern zu Weimar vnd M. Wolffgang Stein. mit einer Vorrede D. Jac. Strauß an Stein. in 4. (1523.)

Dieſe Schrift iſt mir blos aus Hermann von der Hardt Autograph. P. II. p. 110. bekannt.

XII.

Ernſtliche handlung wider ein freventlichen Widerſprecher des worts gottes beſchehen in St. Jörgen Kirche zu Eyſennach. Aduerſus Senatorem Pontificium Strauſſio concionanti publice contradicentem. anno circiter 1523. in 4.

Dieſe Schrift iſt mir blos aus der Bibliotheca Cypriana p. 238 bekannt.

XIII.

Haubtſtück vnd artickel Chriſtenlicher leer wider den vnchriſtlichen wucher, darumb etlich pfaffen zu Eyſnach ſo gar vnruwig vnd bemüet ſeind. Geprediget zu Eyſenach durch D. Jacob Strauſſen, 1523. 4. 1 B.

Iſt öfters gedruckt worden.

XIV.

Das wucher zu nemen vnd geben. vnſerm Chriſtlichem glauben. vnd brüderlicher lieb (als zu ewiger verdamnyß reichent) entgegen yß, vnuberwintlich leer, vnnd geſchrifft. In dem auch

die

die gemoleten Euangeliſten erkennet werden. Auch wo das gemein geſchrey auffrur, auffrur, außgehet, am ende mit kurtzem guttem vnterſcheidt angezeigt — D. Jac. Strauß Eccleſiaſtes zu Jſennach, 1524. 4. 7 B.

Dieß iſt eine weitläuftigere Ausführung der vorhergehenden Schrift. Da damals der Wucher äuſſerſt übertrieben wurde, ſo war es kein Wunder, daß Strauß, auch andere, dagegen heftig redeten und ſchrieben und bisweilen ſich ſehr unvorſichtig und unbeſtimmt ausdruckten. Man thut ihm aber unrecht, wenn man ihn beſchuldigt, als hätte er alle Zinſe verboten. Das Gegentheil wird aus einigen merkwürdigen Stellen, die ich hier aus dieſer Schrift will abdrucken laſſen, erhellen.

„Jch rede hie vill, vnd laß mich villeicht ynn gefar. Jch kan ſeiner aber nit achten, warhait iſt warhait. Wenn ich vnd meins gleichen würden ſchweygen, ſo werden doch die ſtain des göttlichen Zorns gar bald ausſchreien. Wy mag es verſchwygen bleiben, das ſo ein König, Fürſt oder Landsherr yn ſeinen nödten, auch betreffend land vnd leut, von ſeinen natürlichen vnterthanen gelt auffnimpt, vnd ſol ym ſchlos, pfleg, Dörffer oder gericht darumb verpfenden vnd yerlichen geſuch darumb bezalen. „

„Es iſt yetzt darzu komen yn der Chriſtenhait gewonlich yn allen konigreichen vnd yn vil Fürſtenthumen. So du durch die Land wanderſt, ſo frag weß iſt die ſtadt, ſchlos oder gegnet, vnd ſo du dy herſchafft erkenneſt, frag weiter, was mag es doch yerlich der herrſchaft yn yr kamergut erraichen. Da wirſtu gar oft hören, das man ſagen wirt, die herſchaft hat nicht vil davon. Es iſt verſetzt vnd ver-

pfendt dem kauffman, dem edelman, auch zu zeiten den pfaffen, vnd faiſten München. Vnd alſo haben die herren den titel, vnd yhre knecht vnd vnterthanen den nutze. „

„Ich waiß gar wol was ich hie ſage, dan es befyndet ſich hie leider, das vil groſſer mechtiger fürſtenthum, desgleichen auch zu dieſer zeit beſchwerd ſeynd, das wo der Fürſt einen pfenning yerlich einnimpt, da nimpt darneben ein wichtiger ertzwucherer zehen ein. Ich nenne denſelben landtverderber mit ſeinem namen nicht, er iſt aber der gantzen welt wol bekant. „

„Es haben ſich die wucherſüchtigen yn groſſem geſchray erhebt, vnd ſchämen ſich nit ſo vnhoflich zu lügen, das ſie ſagen, wir leren hie zu Eiſenach, Man ſoll niemants nicht meer bezalen, auch kain erbziel raychen. Denſelben hab ich nit groß nott zu antworten. Sie werden yhre vnchriſtenliche lügen klerlich anſchauen, ſo ſie diß büchlein leſen biß an das ende. Es iſt freylich niemants ſo ain feltig, der mein predigen gehört hat, vnd diß büchlein leſen wirdt, der nit verſtehe, was wucher zinß oder erbzinß ſey, ſo ich doch ſo offt mit lauterm verſtand den wucherhandel entdecket hab. „

Ich hab hie geleret yn dem namen vnſers lieben herrn J. C. man ſol yedermann geben was man göttlich vnd redlich ſchuldig iſt. Wucherzinß willig vnd ohne gezwang auch on bruderliche vermanung vnd proteſtation des vnpilligen anforderers zu geben, iſt wider Got, vnd das gantz chriſtenlich weſen, das allain im glauben vnd bruderlicher liebe fruchtbarlich würckt. Vnd ſo ich ſolchs aus Chriſtenlicher pflicht getrewlich geleret habe, ſo ſchreyen die vnuerſchamten lugener, vnd fullen allen menſchen die oren an vnd

ſagen:

ſagen: Ich hab verbotten alle zinß vnd betzalung. Das ſich Gott vber die elenden lügener wolle erbarmen, vnd gebe yhnen die warhait zu erkennen.

„Wiltu rumoren toben vnd wüten, ſchlahen ſtürmen vnd würgen, vnd alſo vermuten, das Euangelium eynzufüren, ſo weren die mörder vnd Kriegsgurgeln die geſchickteſten Apoſteln vnd die krefftigſten predyger, wenn hie das blutvergieſſen ſchwert Cayn des erſten mörders verſtanden ſollt werden.„

„Darumb laß pfaffen vnd münnich faren, auch bekümmer dich nichts vmb yren anhang, ſterck ſie nur nicht yn jrer boßhait, vnd thu yhnen kainen furſchub mit einiger zeitlicher hülff. Biſtu yhnen aber etwas zu thun, als die erbzinß vnd dergleichen, do bezal nach allem deinem vermögen, vnd gib yhnen kain vrſach zu gots leſterung vnd ſeines hailigen worttes. Laß dich auch nichts yrren, daß ſie derſelben erbzinß wir recht beſitzer ſeind geweſen. Sey du nicht dein ſelbs aigner richter, dan es gehört Kunigen vnd Landsfürſten zu, ſo ſie wollen gutt Chriſten ſeyn, das ſie der pfaffheit und der Müncheyt yn yre vberflüſſige reichtumb greyffen, vnd dieſelbigen güter, die pfaffen vnd mönnich mit yhrer erlognen ſcheynenden heyligkeit Königen, fürſten vnd herren, auch dem gemeynen man abgewendet haben, widerumb zu yren henden nemen, vnd den rechten erben zuſtellen. Auch den gemeynen nutz damit fordern, vnd wo die rechten erben nicht vorhanden, mit ſollichen vnſchetzlichen reichtumm arme lewt yhre vnterthanen tröſten, vnd vnterhalten, vnd yhre königreich vnd Fürſtentumb ſchützen vnd ſteuern.

XV.

Ain ſchöne liepliche Vnnderricht, zu bedencken vnnd empfahenn den koſtbarlichen hayligſten leib Chriſti vnd ſein roßenfarbes plut zu nyeſſen, 1524. 8. 2 B.

Gegen das Ende befindet ſich noch Vnderricht wie ſich der fromme Chriſt bey den Meſſen wenn er ſich nicht mit guttem fug daruon abſündern kan, halten ſoll, daß er ſich nicht verſündige.

XVI.

Auffrur, Zwitracht vnd Vneinigkeyt zwiſchen woren Euangeliſchen Chriſten fürzukomen kurtz auch vnüberwintlich leer, Einem jeden erkenner Gottes, beſunder Allen frommen Chriſtlichen Fürſten vnd Landsherren notturfftig vor ergangner auffruhr Etlichen großmechtigen Herren geprediget vnd auß anſinnen frommer Chriſten (wie nach folgt) in truck bracht. D. Jac. Strauß Jeſu Chriſti vnd aller Chriſten diener. 1525. 4. 3 B.

In der Vorrede an alle fromme Chriſten ſchreibt er: Nachdem er bis in das dritte Jahr im Fürſtenthum Thüringen den Chriſten Glauben geprediget, und ſchriftlich und mündlich ermahnet habe, ſo ſey doch bey vielen Gottes Stimme unfruchtbar geblieben. Ob er ſich gleich über dem Aergerniß bey der hölliſchen Aufruhr den Tod gewünſcht, ſo hätten doch die wütenden Häubter und Urſacher aller Aufruhr ihr Laſter ihm wider Gott und alle Wahrheit fälſchlich aufgeladen, daher er ihrem unvermeidlichen Haß entwichen, und ſich aus dem Land begeben. Aber ihr unſinnig Geſchrey ſey ihm zu rücken nachgeeilet, und in viele Land erſchollen. Hiedurch bewogen hätte er dieſe Apologie geſchrieben.

Groſſe Herren und ihre Miniſter finden hierinn gute Lectionen.

XVII.

XVII.

Wider den vnmilten Jrrthum Maister Vlrichs Zwinglins, So er verneunet die wahrhaffte gegenwirtigkait deß allerheiligsten Leybs vnd bluts Christi im Sacrament. D. Jac. Strauß — ablenung vnd erklärung — im jar 1526 mense Iunii Marggraffen Baden. am Ende unterschreibt er sich: Jesu Christi Diener, prediger zu Baden in 4. 4B.

Strauß meldet hierinn, daß er schon vor einem halben Jahr die Kirche vor diesem Jrrthum schriftlich habe warnen wollen, aber andere hätten ihm noch abgerathen, weil sie glaubten, die Sacramentirer würden selbst widerruffen. Einige der neuen Propheten hätten ihn auch gebeten, nichts wider sie zu schreiben. Allein da sie ihr Gift in lateinischen und deutschen Schriften ausbreiten, so könne er zum Besten des Fürstenthums Baden, da er ein Lehrer des Evangeliums sey, nicht länger schweigen. Die Obrigkeit habe zwar verboten, der Gegner Schriften feil zu haben, aber dem ungeachtet hätte er erst vor kurzem am Markt zu Baden ein neuaußgegangenes büchlein des Zwinglins gesehen — — Wider diese Schrift Straußens erschien

Antwurt Huldrichen Zwinglins vber Doctor Straussen büchlin wider jnn geschriben das Nachtmal Christi betreffende. s. l. et a. 8 Bögen.

XVIII.

Das der war leyb Christi vnd seyn heiliges blut im Sacrament gegenwertig sey, richtige erklerung auff das new büchleyn D. Johannes Haußscheyn, diesem zuwider außgangen. Jesu Christi vnd aller glaubigen diener Jacobus Strauß zu Markgraff Baden, 1527. 4. 10 Bögen.

Diese Streitschriften Straußens vom Abendmal müssen sehr selten seyn, da selbst Löscher in Historia motuum derselben nicht gedenket. Jn dieser letztern Schrift wider den Hausschein oder Oecolampadium sagt Strauß, Oecolampadii

pabii Fürfechter, Johann Schnöwill habe wider ihn etwas geſchrieben, darinn er nichts thue, denn ſchelten, ſchänden, ſpotten, bräuen. Die Schrift aber kunnte ich nirgends ausfindig machen; und eben ſo wenig kenne ich derſelben Verfaſſer. Eine andere Schrift von ihm, da er ſich ſeiner gnedigen Herrn von Straßburg armen vnterthenigen Burger nennt, iſt mir blos aus Hirſchens Millen. I. n. 468 mit dieſer Aufſchrift bekannt:

Der blinden Führer bin ich genennt dem der ſich ſelbſt blind erkennt.

Wer blind iſt wils nit verſton, der mag mein wol müßig gon.

Ausgang der ding die Witz nimmt wahr, Vrſach des Buchs am End erfahr.

von Johann Schnöwyl, ſ. l. 1526. 4.

Da Strauß vom J. 1522 an ſo fleiſſig geſchrieben, und nach dem Jahr 1527 keine Schrift von ihm mehr aufzufinden iſt, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß er vielleicht um dieſe Zeit den Weg alles Fleiſches gegangen iſt.

Ehe ich dieſe Nachricht beſchlieſe, ſo bemerke ich noch, daß auch Bernhard Lutzenburg in ſeinem ſeltenen Catalogo Hereticorum, der Ausgabe vom J. 1526. in 8. des Straußens alſo gedenket.

Iacobus Strauls, doctor lutheranus, qui prius hallis apud oenum, et in werthen apud moginum (ohne Zweifel **Wertheim** am Mayn, ſ. oben S. 4.) lutheranam et ſeditioſam doctrinam diſſeminauerat, et nouiſſime ad Iſenachum thuringie, per cuius conciones et falſas literas presbiteri et monachi et moniales expulſi ſunt. Et hunc Iacobum duces ſaxonie et philippus lantgrauius haſſie et Erichius dux Bruynſwicenſis ceperunt, cum eſſent in expeditione contra yſenacenſes.

II.

II.

Von dem Streit der Nürnbergischen Pröbste mit dem Bischof zu Bamberg im Jahr 1524.

Digitized by Google

II.

Von dem Streit der Nürnbergiſchen Pröbſte mit dem Biſchof zu Bamberg im J. 1524.

Die Stadt Nürnberg iſt ſehr frühzeitig *) zur Erkenntnis der Evangeliſchen Wahrheit gekommen. Aber auch hier gieng es, wie an andern Orten langſam zu, und nur nach und nach wurden die in den finſtern Zeiten in die Kirche und Lehre ſich eingeſchlichenen Fehler, Irrthümer und Mis-

*) Beweiſe hievon habe ich in der zwoten Sammlung dieſer Miſcellaneen S. 9. gegeben. Hier liefere ich einen neuen, der augenſcheinlich zeigt, wie wenig man mit den päbſtlichen Ablaſſen in Nürnberg zufrieden geweſen ſey, und daß man ſie ſchon vor Luthern für eine Verführung des gemeinen Volks gehalten habe.

Burgermeiſter vnnd Rat zw Nürmberg.

Vnſer Freundſchafft zuuor lieber Grolandt. Diſe tag ſind etliche Walhen die ſich für geſatzte Commiſſarier bäbſtlicher heyligkait angeben, vnnd begert haben Sy mit Jren Ablas zum Spital zw Rom darumb ſy außgefertigt ſein In vnſer Stadt zuzelaſſen bey vns erſchinen. Als wir vns aber zu den Bullen darynn ſolcher Ablas vnd Jr habender gewalt beſtimbt erſchawt haben wir mer dann In ainem Artickel allerlay mangels, vnd darzu dieſelben Artickel zum tayl ancinander widerwertig vnd alſo befunden, das wir ſolch furnemen mer für ain verfürung des gemainen ainfeltigen Volcks dann ainiche genyeßliche fürderung jrer ſelen achten vnd halten. Darumb wir auch den angezaigten Ablas, wo wir das füglich thun möchten, gern verhindern wolten. Dieweyl wir dañ bericht ſein, das die

Misbräuche eingesehen, abgestellt, und mit bessern, dem Geist des Christenthums angemessenern, und die Erbauung beförderenden Vorschriften verwechselt. Man gieng auch selbst schon bey besserer Erkenntnis in dieser wichtigen Sache, als die Reformation war, sehr behutsam zu Werk. Man wolte die erkannte Lehre niemand aufdringen. Voreiliges Verfahren, besonders in Gewissenssachen, wäre mehr sträflich als löblich gewesen. Man fürchtete sich auch noch damals theils vor dem Bischof zu Bamberg, in dessen geistlichem

die gemelten Anwalde hieuor zu Augspurg gleicherweise erschinen, vnd mit jrem fürnemen vnd gesynnen, So sy an die von Augspurg vmb zulassung angezaigts Ablas gethan, von den kayserlichen Reten abgewysen seyen, So ist vnnser begern dir befelhend, das du dich solcher handlung vnd wie es damit allenthalb ergangen vnd gestalt sey, bey Jheronymus Imhof erkundigst, vnd wo du des also, wie es durch bericht an vns komen ist, grundt erfindest, Alßdañ bey den kayserlichen Reten arbaytest, vmb zwo schrifften, aine an vns, vnd die andere an die gesatzten vnd verordneten Babstlicher hayligkait Coñissarien vnd Anwald berurts Ablas darynn vns gepotten werd, den Ablas bey vns nit zuzulassen, vnd jnen solchs Ablas nit auffzurichten, Mit antzaig der vrsachen damit die kayserlichen Rete Jnen zu Augspurg angezaigten Ablas abgelaint haben, vnd vns alßdañ solche schrifften zum fürderlichsten das yñer müglich dieweyl die harr hierynn nachtaylich ist, zuzuschicken. Daran thustu vnser maynung vnd gut gefallen, jnn freundschafft gegen dir zu bedencken. Datum Pfintztag nach dem Sontag Reminiscere Anno ꝛc. xvj.

Aufschrift: Dem Erbern vnserm Ratsfreundt Leenhardten Grolandt.

lichem Sprengel Nürnberg lag, theils vor dem Kaiser Carl V. selbst, der dem Pabst zu Gefallen Luthern und dessen Anhänger in den Bann that, und dessen Ungnade man sich nicht zuziehen wolte.

Doch dem allen ungeachtet brach auch in dieser Stadt das Licht des Evangelii durch, und alle Bemühungen der Gegner, die Catholische Religion in einer so reichen und mächtigen Stadt aufrecht zu erhalten, blieben fruchtlos. Ich übergehe aber hier die ersten Bewegungen, welche die Reformation in Nürnberg verursachte, und rede blos von den unerschrockenen Unternehmungen der beeden Pröbste bey St. Sebald und Lorenzen und des Augustiner Priors, welche sie ohne Vorwissen ihres Bischofs zu Bamberg vorgenommen, und mit ihm hierüber in Streit geriethen.

Die in dieser Sache im Druck erschienenen Schriften sind äusserst selten, auch bey uns in Nürnberg. Daher will ich diese Denkmäler, die allerdings verdienen, daß man für derselben Aufbewahrung alle Sorge trägt, den dankbaren Nachkommen zum Besten, ehe sie ganz verlohren gehen, hier zugleich abdrucken lassen, da sie ohnedem nicht weitläuftig sind, und zu besserm Verstand derselben eine kleine Erleuterung beyfügen.

Der damalige Probst bey St. Sebald hies Georg Besler (oder Peßler) aus einer adelichen bey uns noch blühenden Familie. Er war zugleich beider Rechten Doctor, und wurde nicht 1516, wie es im Nürnb. Gelehrten Lexico hieß, sondern 1521 an Melchior Pfinzings Stelle Probst bey St. Sebald. Resignirte seine Probstey im Merz 1533 gegen ein jährliches Gehalt von 300 Gulden, heurathete,

wurde kleinmüthig, starb endlich 1536 und wurde den 22 August in der alten Pfarr Poppenreuth begraben.

Der Probst bey St. Lorenzen war **Hector Pömer** aus einer gleichfalls noch blühenden patricischen Familie. Studirte zu Heidelberg und Wittenberg, ward daselbst der Rechten Doctor, und Probst zu Nürnberg an statt des verstorbenen Georg Behaims 1521. Er starb 1541 im 46sten Jahr seines Alters.

Der Prior bey den Augustinern, der sich mit den beeden Pröbsten bey vorgenommener Reformation vereinigte, war **Wolfgang Volprecht** aus Sachsen gebürtig. Er zog 1525 nebst allen seinen Mönchen die Kutte aus, übergab sein Kloster dem Magistrat und starb bald darauf 1528.

Diese vortreflichen Männer waren nun besonders die geseegneten Werkzeuge der zu Nürnberg muthig vorgenommenen und glücklich hinausgeführten Kirchenverbesserung. Schon vom Jahr 1522 fiengen sie an sich die reine Verkündigung des göttlichen Worts ernstlich angelegen seyn zu lassen, wozu vorzüglich der berühmte Andreas Osiander, der in diesem Jahr vom Probst Pömer zum Prediger bey St. Lorenzen bestellet wurde, sehr vieles beygetragen, und vielleicht auch die in diesem Streit herausgekommenen Schriften verfertiget hat.

Im Jahr 1523 gieng man schon merklich weiter. Gegen die Charwoche wurden nemlich die beeden Pröbste durch eine Schrift im Namen ihrer Gemeine ersucht, ihr das heilige Abendmal unter zweyerley Gestalt nach der Einsetzung des Stifters in bevorstehender heiliger Zeit zu reichen. Da sie dieses nicht ohne Vorwissen des Raths thun wolten, so liesen sie dieß Begehren an denselben gelangen. Allein

lein dieser ertheilte ihnen zur Antwort; Es möchte dieß Begehren von Bürgern herrühren, die noch nicht recht im Glauben unterrichtet wären, oder wol gar aus Vorwitz und andern unlautern Ursachen: es könnte auch die Willfahrung hierin wol mehr zu einer Zerrüttung und Erweckung allerley Widerwillens, als zu einer christlichen Einigkeit gereichen. Da nun der Rath sich schuldig erkenne, Aufruhr nebst andern Zerrüttungen und Beschwehrungen bey den ihrigen so viel möglich zu verhüten, auch diese Veränderung etlichen Churfürsten und Ständen des Reichs, auch dem Kayserlichen Regiment und Cammergericht, das noch in der Stadt wäre, entgegen und zuwider seyn würde, so sey ihr gütliches Ermahnen an beede Pröbste, noch zur Zeit diese Neuerung zu unterlassen, und das Volk dahin anzuweisen, sich nach der hergebrachten christlichen Gewohnheit zu richten. Sie könnten auch überdieß solches Begehren ihrer Gemeine an den Bischof zu Bamberg, als ihren Ordinarium, gelangen lassen, und was ihnen daselbst zur Antwort hierauf ertheilt würde, möchten sie dem Rath wieder anzeigen.

Allein man kan leicht erachten, daß sie von daher wenig Trost erhielten. Die Antwort war, sie solten schlechterdings keine Aenderung und Neuerung vornehmen, und auf ein künftiges Concilium warten. Mit diesem Bescheid waren nun weder sie noch die Gemeine, die die Schriften Lutheri und anderer Reformatoren fleissig las, und manchen Greuel des Pabstthums einsah, zufrieden. Sie glaubten, in dieser Sache Gott mehr, als Menschen Gehorsam schuldig zu seyn.

Selbst der Rath befahl, weil der Ablaß für eine lautere unchristliche Verführung der Menschen anzusehen sey, die Fasten über keine Ablaßfahne aufzurichten, das Passionsspiel am Charfreitag und in der Ostermetten, weil es ein Affenspiel, abzustellen, mit dem Palmesel nicht mehr in der Stadt herumzuziehen, und die Weihung des Weins am Johannis Tag, als eine Gelegenheit zu vieler Unzucht, zu unterlassen.

Im Jahr 1524 kam die Reformation grossentheils zu Stande. Da die gemeldeten ersten Reformatoren gar wol einsahen, daß sichs mit dem Concilio noch lange verziehen möchte, so haben sie selbst für sich verschiedene Kirchenveränderungen, wozu sie sich ihrem Gewissen nach verpflichtet hielten, vorgenommen.

Wolfgang Volprecht, Prior des Augustiner Klosters, machte hiezu den Anfang in der Charwoche. Er schafte in seiner Klosterkirche die Messe ab, fieng an, deutsch zu singen und zu lesen, und reichte den Layen bey der Austheilung des h. Abendmals den Kelch. Ich will diese Sache Spalatinum erzählen lassen, der in seinem Diario, welches zuerst der seel. Schelhorn im vierten Band seiner Amoenit. litter. bekannt gemacht hat, beim J. 1524 p. 413 folgendes schreibt: Augustiniani Nurmbergenses die resurrectionis dominicae, ut mihi Prior eorum Volfgangus Volprechtus scripsit, ultra 3000 homines toto sacramento communicauerunt, utcunque frement hu. Ferdinando, Episcopis, Cardinale Legato, Pharisaeis. Ex Ferdinandi aulicis plus minus 30 uel 40 et ipsi totum sacramentum ab Augustinianis acceperunt. Nurmbergae mandatum emissum. Palmae non consecratae. Crucifixi effigies sepulchro non est imposita. Nec positum sepulchrum.

Ne-

Neqúe azyma neque ignes conſecrati. Sed ne aſinus quidem palmarius circumuectus eſt Nurmbergae, quamuis Epiſcopo Bambergenſi ut loci ordinario iubente, ut nihil antiquae conſuetudinis contemneretur. Nonnulli etiam ex Regimine imperiali ſub utraque ſpecie communicauerunt. Euangeliſtae Nurmbergenſes multo fortius pro concione detonant praeſentibns quam abſentibus Papae creaturis, Legato Cardinale Campegio, Io. Fabro Conſtant. Io. Eccio, Cocleo.

Minoritanus concionator Nurmbergae Senatus autoritate iuſſus eſt tacere poſthac, ut auſus in Quadrageſima praedicare Chriſtum pro originali et auctualibus tantum ante ſe patratis paſſum. Nam peccata poſt paſſionem Chriſti facta bonis operibus noſtris redimenda eſſe. Item, confeſſionem auricularem ab Apoſtolis inſtitutam eſſe.

Nihil promouit Legatus Senatui de Euangeliſtis conqueſtus.

Reliquias ſuas Nurmbergenſes non amplius ut hactenus oſtentabunt. Dominicus Sleupnerus Euangeliſta Sebaldinus Nurmbergae ad me ſcribens addidit: ex Coenobio Huſſitarum S. Auguſtini.

Eben ſo muthig, als dieſer Auguſtiner Prior, bezeigten ſich auch die beeden Pröbſte in den Pfarrkirchen, Georg Beſler und Hector Pömer. Dieſe haben nemlich an Pfingſten Aenderung mit der Meſſe vorgenommen, den Canonem ausgelaſſen, die Seelmeſſen und Jahrtäge der Verſtorbenen nebſt dem Salue Regina *) abgeſchaft, das geweihte Waſ-

*) Der ganze Geſang deſſen Verfaſſer Hermannus Contractus ſeyn ſoll, lautete alſo: Salue Regina, Mater miſericordiae, uita, dulcedo et ſpes noſtra, ſalue. Ad te clamamus exules filii Euae. Ad te ſuſpiramus gemontes

ser und Salz ausgemustert, und die Metten und Complet unterlassen. Man hat auch ausserdem manche Feste der Heiligen aufgehoben, und angefangen die Kinder deutsch zu taufen, **) und bey dem Gottesdienste das Evangelium Mat-

mentes et flentes, in hac lacrymarum ualle. Eia ergo, Aduocata nostra, illos tuos misericordes oculos ad nos conuerte, et Iesum, benedictum fructum uentris tui, nobis post hoc exilium ostende, o clemens, o pia, o dulcis uirgo Maria. Sebald Heyden, Rector an der Sebalder Schule in Nürnberg, brachte ihn in eine andere Form, und richtete ihn auf Christum. Diese Veränderung lautet also: Salue Iesu Christe, Rex Misericordiae: Vita, dulcedo et spes nostra, salue: Ad te clamamus exules filii Heuae. Ad te suspiramus gementes et flentes ex hac miseriarum ualle. Eia ergo Mediator noster, illos tuos misericordes oculos ad nos conuerte. O Iesu benedicte, faciem Patris tui nobis post hoc exilium ostende. O clemens, o pie, o dulcis Iesu Christe! Die Gründe zu dieser Veränderung und die Vertheidigung gegen seine Gegner findet man in folgender sehr seltenen Schrift Heydens: Aduersus hypocritas calumniatores super falso sibi inustam haeresos notam de inuersa cantilena, quae salue regina incipit, Sebaldi Heiden defensio. am Ende: Norenb. ap. Io. Petreium 1524. 8. 3 B. Zeltner im Leben Heydens führt diese nemliche Schrift, aber eine andere Ausgabe mit einem veränderten Titel an, daher im Nbgl. Gel. Lexico Th. II. S. 117. zwey Schriften hieraus gemacht werden.

**) Diese deutsche Taufformel erschien mit dieser Aufschrift: Ordnung wie man Tauffet, bißher im Latein gehalten, verteutscht. Hierin ist, auß etlichen vrsachen, was die andern, als vberflüssig, veracht haben, nicht

Matthäi und die Epistel an die Römer in deutscher Sprache zu lesen.

Ob nun wol der Rath, bis auf einige wenige Glieder, mit den vorgenommenen Veränderungen gar wol zufrieden war, auch einige derselben selbst befohlen hatte, so hat derselbe dem ungeachtet aus guten Gründen für nöthig gehalten, einige aus ihren Mitteln an die Pröbste abzuschicken, und sie zu befragen, warum sie ohne ihr Vorwissen mit den Ceremonien in der Kirche eine Aenderung vorgenommen hätten? Sie trügen aus vielen erheblichen Ursachen, sonderlich in Ansehung des kayserlichen Mandats, das ihnen zugekommen, keinen Gefallen daran, daß sie damit so sehr geeilet. Es wäre auch zu besorgen, diese Veränderung, die ausser Wittenberg sonst noch an keinem Ort vorgenommen worden, möchte der Stadt bey dem Kayser zu grossem Nachtheil gereichen. Ueberdieß wären unter den abgeschafften Dingen manche, daran der Menschen Seeligkeit nichts gelegen, sie geschähen gleich oder nicht. Es wäre daher ihre Meinung, man solle einen Theil der abgestellten Ceremonien wieder in den alten Stand richten, bis man sähe, wie sich die Läuften in diesem Fall erzeigten. Unterdessen könnten sie bey dem rechten Weg der Evangelischen Wahrheit beharren, unter der Meß die Episteln und Evangelia deutsch lesen, und das Abendmal unter zweyerley Gestalt reichen. Allein die Pröbste, die gar wol wusten, daß dieser Befehl nicht ganz ernstlich sey, erklärten sich, daß sie des Raths

nicht außgelassen. Andreas Osiander. Nürnberg 1524. in 4. 2 Bögen. Ohne die geringste Aenderung wurde sie wieder aufgelegt 1529. Der Exorcismen hierinn sind viele, und äusserst grob und anstößig.

Begehren dermalen nicht folgen könnten, weil sie wider ihr Gewissen handeln würden. Dadurch wurde der Rath veranlasset, bey so bedenklichen Umständen eine eigene Botschaft abzuschicken, und bey dem Erzherzog Ferdinand und dem Kayserlichen Regiment zu Eßlingen Entschuldigung zu thun, andern ungleichen Berichten vorzubauen.

So gut sind aber diese muthigen Reformatoren bey dem Bischof zu Bamberg nicht davon gekommen, der sie auf den 12 September dieses 1524sten Jahrs nach Bamberg citirt hat. Sie hatten Freudigkeit genug, auf den bestimmten Tag mit Beystand einer ziemlichen Anzahl Nürnbergischer Bürger zu erscheinen. Sie wurden daselbst von Paul Neidecker, Procuratore fisci angeklagt, und sie solten um ihre Uebelthat und Uebertrettung nach vermög der Rechten gestraffet werden. Dagegen protestirten die Pröbste und der Prior, daß sie den Bischof zu Bamberg in dieser Sache, welche die Gemeine zu Nürnberg mehr, als ihre Person beträfe, für keinen Richter erkennen, zumal weil er selbst in dieser Sache begriffen wäre. Sie wolten auch allein die heilige Schrift in ihrem rechten Verstand zum Richter annehmen und leiden. Darauf wurden ihnen 16 Fragen vorgehalten, auf welche sie unerschrocken ohne Zurückhaltung antworteten, sich auch erboten, ihrer vorgenommenen Aenderung wegen schriftliche Rechenschaft zu geben, wie sie denn solches gegen iedermann zu thun sich schuldig erkenneten.

Diese Fragen und Antworten sind von ihnen in den Druck gegeben worden. Da diese kleine Schrift nur aus 3 Quartblättern besteht und äusserst selten ist, so will ich sie

zur

zur bessern Erleuterung dieser Streitigkeit hier ganz abdrucken lassen. Die Aufschrift derselben ist folgende:

Die Artickel, so Bischoff von Bamberg die zween Bröbst vnd den Prior Augustiner ordens zu Nürmberg, gefragt, als sie von jm citirt seyn worden, Vnd der Bröbst vnd Priors antwort. 12. Septembris 1524. jar, in Bamberg.

Allhie werden verzeychent die Artickel, so Bischoff von Bamberg gefragt hatt die zween Bröbst vnd den Prior Augustiner Ordens, zu Nürmberg, als sie von jm citirt seyn worden, vnd der Bröbst vnd Priors antwort.

Erstlich, ob sie alle artickel des heyligen Christlichen glaubens bekennen vnnd glauben.

Antwort, Ja wir glauben alle artickel des Christlichen glaubens.

2 Item, ob sie seelsorger seyn, jr vnnd ander pfarkirchen, vnd ob sie die personlich verwesen, vnd die sacrament reychen, durch sie oder jre mithelffer.

Antwort, Wir seyn regiren vnsere kirchen, Reychen auch selber die sacrament sampt vnsern mithelffern.

3 Item, ob sie allen layen das heilig sacrament beyde leybs vnd bluts Christi reychen, oder dar reychen lassen.

Antwort, Alle die es begeren, reychen wir das gantz Sacrament, wie es Christus verordnet hatt, vnd das vnser conscientz auch also beuolhen hat zu reychen.

4 Item, ob sie auch die, so das Sacrament empfahen, also vor vermanet werden, zu der Peycht vnd Rewe aller sünd.

Antwort, Niemandt vermanen wir zu der oren peycht sondern lassen eyn Christliche vermanung thun vnsere mithelffer vor der empfahung der Sacrament, vnangesehen, ob eyner die oren peycht thue, oder nicht.

5 Item, warumb sie den langen hergehaltenen brauch der Meß verwandelt haben, vnd das Euangelion vnd Epistel Teutsch lesen lassen.

Antwort, Wir lassen auch das Euangelion vnnd Epistel Teutsch lesen (der prior) Vnd ich die Meß gar Teutsch, damit es die vmbstehenden mügen verstehen.

6. Item, Warumb sie die kinder Teutsch tauffen, vnd vnterlassen den hergeprachten prauch der kirchen.

Antwort, die kinder tauffen wir in vnser sprach, vnd haben noch bißher keyn alten prauch außgelassen.

7 Item, ob sie durch sich oder jr verweser die leut unterweysen, das eyner das sacrament der öllung nicht sol reychen.

Antwort, die krancken welche die öllung begeren, den haben wirs lassen reychen, haben weder gepoten noch verpoten.

8 Item, ob sie verpoten haben, Vigilg, Seelmeß, Jartäg, von den verstorbenen zu halten, oder zu verpieten vergünth haben.

Antwort, Keyn vigillg, seelmeß halten wir gar nicht meher, vnd ob eyner soliches begert, vnd haben wolt, wollten wirß nicht gestatten.

9 Item, ob sie hochzeyt eynleytten, die im rechten verpoten, vnd ob sie die scheyden auß eygner gewalt.

Antwort, Was von Gott verbotten, am dritten Buch Mosi, leytten wir nicht eyn, Aber was von Menschen verpoten ist, scheyden wir gar nicht, sondern leyttens allzeyt eyn, wenn sie es begeren, Auch keyn rechte ehe scheyden wir nicht, dann was Gott zusammen gefügt hat, mag keyn mensch scheyden.

10 Item, Ob sie die tagzeyt beten nach Bamberger bistumb.

Antwort, wir betten nicht nach bischofflicher ordnung, sondern nach vnsers hertzens andacht.

11. Item,

11 Item, ob sie die feyertag vnd fasttag der heyligen verpieten zu fasten vnd feyern nach alter gewonheyt.

Antwort, Am sontag lassen wir die tag verkündigen, aber nit gepieten, lassen auch eyn yetlichen feyern, vnd essen, was wir haben, mit vnderscheyd.

12 Item, ob sie glauben eynem Concilo, das doch rechtlich versamlet würd, zuuor in den dingen, die den glauben antreffen, vnd den verstand heyliger schrifft, dem man dann schuldig mag gehorsam zu seyn.

Antwort, So eyn gantz Concilium nach lauth des eynigen vnd lauttern wort Gottes etwas den Christlichen glauben antreffend, beschleust, vernemen wir zu halten, das wir dem wort Gottes mehr gehorsam denn den menschen schuldig seyn. So sie aber verpieten, das wider die heylige schrifft ist, soll man jn gar nicht gehorsam seyn.

13 Item, ob sie nach ordnung der kirchen zu briester geweyhet worden seyn.

Antwort, Nach ordnung der kirchen seyn wir zu briester geweyhet, Prior sagt, Leyder Got erbarms.

14 Item, ob sie sich erkennen vntter des Bischoffs jurisdiction zu seyn.

Antwort, Wir haben keyn herrn, dann Gott alleyn, Aber vmb des willen seyn wir aller creatur vnterworffen, also dem nach das vns auch entgegen dem wort Gottes wirt oder wider vnser gewissen.

15 Item, warumb sie abziehen von dem alten brauch der Kirchen, vnd seyner Genaden ermanung der weyhe im Zeychen verheyssen haben.

Antwort, Wir bekennen, das wir Ewer Genaden gehorsam zu seyn, in annemung der weyhe verheyssen haben, aber das wir bezeugen durch das wort Gottes, das vns anders bewtt vnd thun heysset.

16 Item, ob sie nichts vor der verenderung oder wandlung solicher präuch der kirchen seyner Genaden bewilligung begert haben.

Antwort, Wir haben ewer Genaden zuuor der wandlung ersucht, insonderheyt von wegen der reychung der gantzen Sacrament, wie auch die brieff, so ewern Genaden zugeschickt, anzeygen, auff solchs Ewer Genad geantwort, wir sollen nichts wandeln, biß zu eynem zukünfftigen Concilion, dieweyl aber soliches Concilium noch vngehalten, vileycht noch in weytern verzug sich erstreckt, haben wir die alten gebräuch der kirchen verwandelt, vnd dieselbigen nach dem wort Gottes gericht, dann man Got meer schuldig ist gehorsam zu seyn, dann den menschen.

* * *

Hierauf wurde ein anderer Termin auf den 19 Septemper angesetzt. Allein da die Pröbste und der Prior zum voraus sahen, daß sie sich vor einem solchen Gericht nichts günstiges versprechen könnten, so unterliesen sie in eigener Person zu erscheinen, und schickten blos in ihrem Namen einen Anwald, der ohne Zweifel Andreas Osiander war. Dieß sagt der verkappte Christian Erbtmann in seinem raren Buche: Norimberga in flore auitae romano - catholicae religionis p.40. neben am Rande: Dieser Anwaldt ist gewesen der ehrlich Vogel Andreas Osiander. Dieß nemliche wiederholt er in einer andern seltenen Schrift: Relatio historico - paraenetica de SS. S. R. I. reliquiis et ornamentis Norimbergae asseruatis p. 45. und nennt ihn rabulam loquacem. Ich weiß zwar wol, daß dieses der in der Nürnbergischen Geschichte sehr bewanderte Rathschreiber Johann Müllner (in des seel. D. Riederers nützlichen

und

und angenehmen Abhandlungen aus der Kirchen-Bücher- und Gelehrten-Geschichte S. 176.) mit diesen Worten, doch ohne Gegenbeweis zu füren, läugnet: So ist auch nicht wahr, daß Andreas Osiander als ein Procurator oder Rabula gegen den Bischoff zu Bamberg gebraucht worden. Allein die Worte Joachim Camerarius, der bald nach dieser Zeit als Lehrer an das Gymnasium nach Nürnberg kam, und dieses am besten wissen konnte, machen doch die Aussage Erdtmanns wahrscheinlich. Er sagt nemlich in der neuesten Ausgabe des Lebens Melanchthons p. 285 von Osiander: Consecutus fuerat autoritatem primis contentionibus de religione, cum monachis iam corruentes superstitiones retinere cupientibus uehementer restitisset, et coram Antistite Pabepergensi de illis controuersiis copiose cum plurimorum admiratione et applausu disputasset.

Dieser Anwald nun, er sey Osiander oder ein anderer gewesen, wiederholte die bereits von den Pröbsten eingewandte Protestation, daß der Bischoff in dieser Sache nicht Richter seyn könne, bat, daß man sie entweder aus der h. Schrifft eines Irrthums überführen, oder von ihnen Grund und Ursache aus der Schrifft annehmen, und wider sie als Unschuldige keinen Sentenz fällen möge. Allein man predigte tauben Ohren. Dem allen ungeachtet aber hat der Bischof in Beyseyn des Anwaldes eine Schrift angefangen zu lesen, aus deren Narration und Eingang derselbe gleich vermerket, daß sie wider Gottes Wort und sie, als dessen Diener, sey. Er wolte daher keinen unrechtlichen Sentenz erwarten, interrumpirte denselben, und appellirte unerwartet des Urtheils vor Notarien und Zeugen in ihrem Namen mit lebendiger Stimme alsobald auf ein künftiges freyes christliches gottseeliges Concilium. Weil

Weil nun auch hierauf die Pröbste und der Prior durch das Gerüchte vernahmen, daß gleichwol der Bischof wider sie einen vermeinten Sentenz ausgehen zu lassen und zu vollziehen sich unterstanden, so haben sie aufs neue vor dem Notario und Zeugen appellirt, ein Notariatsinstrument aufrichten, und noch dazu im Druck ausgehen lassen.

Beide sollen auch hier zur Vollständigkeit abgedruckt werden.

Appellation vnnd Beruffung der Pröbst vnnd des Augustiner Priors zu Nüremberg. M. D. XXIIII.

In Gottes namen Amen. Als man zalt nach Christi gepurt, Tausent, Fünff hundert vñ vierundzweyntzig iar, am Pfintztag, den Dreyzehendenn tag des Monats Octobers, in der Zwölfften Römer zal, im latein Indiction genant, Babstumbs des allerheyligisten in Gott vatters vnnd herrn, vnsers herrn Clementis, des namens der sibend, im Ersten iare, in mein hieunbten geschriben Notarien vnnd der glaubwirdigen zeugen hernach benant gegenwürtigkeyt, Seind personlich erschinen, die Erwirdigen vñ Hochgelerten Herrñ, Georgius Beßler Sanct Sebalds, Hector Bemer, Sanct Laurentzen Pfarrkirchen zu Nüremberg verordnete Pröbste vnd Pfarrherrn, vñ der wirdig vatter Wolffgangus Volprecht, Sanct Augustins Closters daselbst Prior, hätten vñ hielten in jren henden ein papiren zedel, in willen vnnd meynung, ein Appellation, so sie, als sie vermeldeten, am Neunzehenden tag des Monats Septembers, durch jren Anwald zu Bamberg gethan, zůuolziehen, vnnd von nachuolgenden beschwerden, die mittler zeyt durchgeruch an sie komen seind, von newem zůappellieren, vnd

Apo-

Aposteln vnd abschidbrief zübegeren, vnd zübitten, nach inhalt derselben zedel, die sie offenlich verlesen, vñ durch hend gedachts herrn Georgen Beßlers Probsts Sanct Sebalds mir überantworttenn, der laut von wort zu wort hernachuolgt.

Nachdem das Göttlich, natürlich vnd menschlich Recht zů trost vnnd schutz der vertrückten, zu rechtuertigung der vngerechtigkeyt vñ vnwissenheyt der Richter, das mittel der Appellation oder beruffung, von dem Vntern, zu dem Obern heylsamlich erfunden, vñ eyngesetzt hat, auch in keins vntern gewalt stehet, sölch beruffung zůwehren, oder dem Obern sein hand zůsperren. Demnach erscheynen wir Georgius Beßler Sanct Sebalds, vñ Hector Bemer Sanct Laurentzen Pfarrkirchen zu Nüremberg verordente Pröbst vñ Pfarrherrn, der Rechten Doctores, Vnd ich Wolffgangus Volprecht Prior des Closters Augustiner ordens daselbst, vor euch Notarien, als einer offenlichen glaubwirdigen person, vnd den gegenwürtigen gezeugen, in willen vnd meynung, die Appellation, so wir am Neunzehendn tag Septembers wie hernach vermeldet wirdet, durch vnsern Anwald zu Bamberg gethan, schrifftlich zůuolziehen, vñ von denselben, vñ hernachuolgenden beschwerungen, die seyther durch geruch an vns komen seind, von newem, so viel die notturfft der sachenn vnnd vnser person halben erfordern wirdet, zůappellieren, vnnd vns, wie sich ordenlich vñ förmlich gebürt, zůberuffen, Bringen für vnd sagen. Als wir verschiener zeyt Christenlicher, gutter vnd schuldiger meynung, zuuor aber, auß erforderung vñ zwanck vnsers befolhen hyrttenampts vnd gewissens, Darzu in krafft vnnd vermög des heyligen Göttlichen worts, dem alle menschen

hochs

hochs vñ nyders stands on mittel vnterworffen, vñ gehorsam zůleysten pflichtig seind, fürgenommen haben, etliche vngeschickte gottlose mißpreuch in gemelten vnsern kirchen, die zum teyl dem Göttlichen wort stracks entgegen vnd wider, zum teyl aber den Christglaubigen menschen, insonders vnsern Pfarrkindern, die vns auch zu sölchem vnserm fürnemen nit wenig getrieben, vnd verursacht haben, gantz ergerlich gewest seind, zůendern vnnd abzůthun. Derhalben wir auch von dem Hochwirdigen Fürsten vñ herrn, herrn Weyganden Bischoven zu Bamberg, vnserm gnedigenn herrn, durch ein offenliche versigelte Citation erfordert worden seind, vor seinen Fürstlichen Gnaden, auf einen ernenten Termin, in eygnen personen, vnnd durch keinen vnsern Procuratorem oder Gewalthaber zůerscheynen, über das die geschriebñ Geystlichen vnnd Keyserlichen Recht sölchs verpieten, vnd einem yeden rechtlich erforderten in dergleychen fellen, durch einen Gewalthaber zůerscheynen, vñ zůhandeln zulassen. Als wir nun vor seinen Fürstlichen Gnaden, am Montag den zwölfften des Monats Septembers nechst verschienen personlich, vnnd in beyseyn nit einer geringer anzale etwoviel frommer Christenlicher vnd tapfferer personen auß vnnsern Pfarrkindern, die der warheyt einen rechten grund vnnd bericht zůhaben begierig gewest, erschienen seind. Vnd einer, herr Paulus Neidecker genant, als ein vermeynter angemaßter Anwald des Bischoflichenn geltkastens, oder gemeynen Fisci zu Bamberg, darfür er sich angeben, wider vns geclagt, vnd in beschluß sölcher seiner vermeynten vnförmlichen vñ gantz schimpfflichen clagen begert hat, vns ümb vnsere übelthat, vñ übertrettungen (also gab er jme namen) nach vermög der Recht

zů

zůſtraffen ꝛc. Haben wir dagegen vnſerm gnedigen herrn von Bamberg vnterteniglich angezeygt, das wir von wegen der Kirchen oder gemeyn zu Nůremberg, ſo diſe ſach im grund mehr deñ vns belanget, vnd als die Patroni derſelben, des orts erſchienen, Proteſtirten auch alßbald offenlich das wir durch ſölch vnſer erſcheynenn, ſein Fürſtlich Gnad, für ein Richter diſer ſachenn keins wegs annemen, in ſeinen gerichtszwangk auch mit nichten bewilligen wolten, in anſehung, das dieſelb ſach ſchwehrer, heyliger vnnd gröſſer were, denn das yendert einem menſchenn darůber zůurteylen zugelaſſen werden ſolt, dieweyl es nicht allein die menſchen, ſönder Gottes ehre vñ wort, dem alle Chriſten menſchen, wie oben gemelt vnterworffen, nit allein vns, ſönder die gantzen Nůrembergiſchen gemeyn, die vns zu vnſerm fürnemen, darůmb wir Citirt vnd beclagt weren, durch das Göttlich wort angeſucht, hefftig ermant, vñ gedrungen hätten, nicht allein ſeiner gnaden Biſtumb, ſönder die gantzen Chriſtenheyt berůrt, Derhalben wir auch dariñ keinen andern Richter, deñ die heyligen Göttlichen ſchrifft, in jrem einigen, waren vñ rechten verſtandt auß allen andern mithellenden ortten vnd ſprůchen flieſſende, erleyden, erkennen vnd annemen kůndten oder möchten. Vñ wo vns ſölchs von yemandt, wie gering auch der were angezeygt, vnd das wir in dem, ſo wir fůrgenomen, geirrt hätten, beweyſet vnnd dargethan würd, das wir ſölchs nit allein gern annemen, ſönder darůmb williglich danckenn wolten. Darůmb weren wir aber entgegen, das wir, wo es begert würd, grundt vnnd vrſach vnſer Chriſtenlichen handlung, wie vns Petrus in ſeiner Epiſtel weiſet, anzeygen woltenn. Dagegen iſt der gemelt vermeynt des peuttels oder Fiſcus Pro-

curator, auff seiner vnförmlichen clag bestanden, vñ hat etliche schrifftliche Artickel, die geschichten vñ thatten vnserer handlung, mit erniderung vñ abthuung gehaltner mißpreuch anzeygende dargelegt, vñ begert, Das wir auff dieselben, vermittelst vnsers Eyds, vnterschiedlich antwort geben wolten. Welchs wir auch on allen zwangk des Rechtens, willig vnnd gern gethan, nit darümb, von erster vnser Protestation vñ Christlichem erpieten züweychen, wie es auch in vnserm als menschē gewalt nit gestanden ist, sönder darümb, das wir damit vnser Christenlich gemüte vnd vnterteniqkeyt der gestalt anzeygten, das wir in allen pillichen vnnd Christenlichen sachen, die dem heyl der seelen nit entgegñ, kein menschlich Oberkeyt züuerachtē, sönder vns allen menschlichñ Creaturen, ümb Gottes willen, vnnd doch nit wider Gott, züunterwerffen geneygt weren, Dieweil auch dieselben Artickel, nit die haubtsach, Nemlich, ob wir wol oder übel gehandelt, derhalben wir denn anfangs Protestirt, sönder allein vnd stracks die geschicht, was vnd wie durch vns mit enderung vnd abstellung angezeygter mißpreuch gehandelt, berüren, wiewol wir nun auff bemelter vnser gethanen Protestation vnd erpieten, für vnd für beharrt seind, vñ neben dem gedachten vnsern gnedigenn herrn von Bamberg vnterteniglich vnnd Christenlich angesucht habenn, das vns sein Fürstlich Gnad (wie sie auch als ein verordneter Bischof, Hirrt, vnd Seelsorger züthun schuldig ist) durch grundt der schrifft vnsere irrungen vnnd vnchristenliche übertrettungen, deren wir durch seines gemeinen seckels oder Fiscus vermeyntenn Procurator, so dürstig beschuldigt seind, gnediglich vñ vätterlich vnterrichten. Oder wo sein Fürstlich Gnad zu sölchem nit geneygt were, von

vns

vns grundt vnd vrſachen, mit klarer lautter vñ vnwiderſprechlicher ſchrifft, aller vnſer handlung, von Artickeln zu Artickeln, damit wir auch alßbald geſchickt, vñ die ſeinen Fürſtlichen Gnaden ſchrifftlich darzůthun vrpůtig geweſt ſeind, gnediglich annemen, vnnd vns alßdeñ des widerſpils, ob ſein gnad wolt oder möcht, abermals auß angezeygtem grundt berichtenn wolt, welchs denn mit weniger mühe het beſchehen mögen. Das alles iſt vns aber gewäigert, wie pillich oder Chriſtenlich aber, hat meniglich zůbedencken. Es hat auch vngeachtet, diſes vnſers Chriſtenlichen, vnd mehr deñ gnugſamen erpietens, der vermeynt des Fiſcus Procurator, für vnnd für angehaltenn, vns als die, ſo yhe viel übels gethan, auch wider Gott, vnd ſein kirchen freuenlich gehandelt haben ſolten, zůſtraffen, wider vns zůurteylen, vnd zůhandeln, vnd doch durch ſich ſelbs, oder andere von ſeinen, oder vnſers gnedigen herrn von Bambergs wegen, als des rechten herrn vnnd Principals, diſes geltſeckels, oder Fiſcus, in des namen vermeynlich geclagt iſt, wider vns einich übertrettung, irrung, oder üble hanndlung, wie es yhe auff vnſer fleyſſig vñ vntertenig anſuchen, billich vnnd ſchuldiger meynung beſchehen ſein ſolt, nit anzeygen, darthun, oder beweyſen wöllenn. Aber wir haben vnſerm gnedigen herrn von Bamberg, mehr denn zu einem mal ſchrifftlich vnd mündtlich angezeygt, wie vngeſchickt, freuel vnd vermeſſen, diſes des Fiſci Procurators fürnemen ſey, das er des gegē vns auch keynen fůg, ſcheyn oder grundt hab, mit vntertenigem erſuchen, jne dauon, wie ſich gepürt, gnediglich zůweyſen, Oder gegen jme, als dem, der wider vns dergleychen vngeſchickte clag on frucht fürgenoñen, vñ vns in coſt vñ ſcheden vergebenlich gefürt, vnnd gehel-

ligt het, ordenlich zühandeln. Darauff vns auch von seinen Fürstlichen Gnadenn, auff Montag den Neunzehendenn tag Septembers darnach widerümb ein Termin, auff den sich sein Fürstlich Gnad zürterylen verfangen ernent hat. Auff welchen Termin wir auch vnsern gewalt vnd Beuelchhabere mit einem schrifftlichñ gewalt von vnsern wegen, gen Bamberg gefertigt, vnd vns versehen haben, sein Fürstlich Gnad solte als ein Christenlicher Bischoue, vnserm beschehen billich ansuchen vnnd erpieten volg gethan, oder zum wenigsten sich in der haubtsachen diser handlung gemeß vnser beschehenn Protestation zu Richter nit erkandt, vil weniger wider vns als die vnschuldigē, die nichtzit verwürckt, auch einicher vnchristenlichen ergerlichenn handlung, wider Gott, sein heylligs wort oder kirchenn nye gestanden, einich vrteyl, Sententz, oder rechtlich erkantnüs, vnangezeygt, vnbeweyßt, oder on gütliche vätterliche vñ Christenliche vnterweysung, nit gefellet habenn, in bedacht des, das sein Fürstlich Gnad, auß vermög, Göttlicher, natürlicher, vñ menschlicher recht auch aller vernünfftigen billichen ordnung, einiche vrteyl nit hat gebē mögen, weyl sein Fürstlich Gnad selbs der Principal vnnd haubthandler diser sachen gewest, vnd der Procurator Fisci, wie meniglich weys vnd verstehen kan, alleyn für ein scheyn, wider vns clagen für zünemen verordent ist. Denn was ist der Fiscus anders, denn der gemeyn geltseckel, Vnd wem ist auch diser gemeyn geltseckel, der doch für sich selbs weder reden, clagen, oder antwortten kan, deñ vnserm gnedigen herrn von Bamberg, als dem Bischoue vnd herrn desselben orts zugehörig. Vnd als vnser Beuelchhaber zu Bamberg erschienen ist, gar nit der meynung, vnsern gnedigñ herrn von

Bam-

Bamberg in der haubtsach für ein Richter oder vrteyler, als auch sein gnad, laut vñ vermög vnser anfencklich beschehenn claren Protestation, keiner seyn kan, zuerkennen, oder in einich vrteyl, wider vns zübewilligen, hat sein Fürstlich Gnad in beyseyn vnsers Anwalds ein schrifft angefangen zülesen, dero Narration vnnd eyngang sich wider das wort Gottes, auch vns als desselben diener vnnd handtreicher, sönderlich aber wider vnsere personen, als die, so vnbillich vnchristenlich, auch dem Göttlichenn wort zügegen solten gehandelt haben, erstreckt. Als nun vnser Anwald sölchs vermerckt, hat er wider die offenbarn warheyt nit bewilligen, vñ demnach einichs vnrechtlichen Sententz, den er auß vermelter anfencklichen Narration gewißlich hat vermutten müssen, nit gewartten wöllē, sönder denselben Sententz Interrumpirt, vnd von derselben Narration vnerwartet der vrteyl, vor Notarien vñ gezeugen, in vnserm namen, für ein künfftig frey Christenlich Gottselig Concilium, mit lebendiger stym alßbald Appelliert, vnd sich beruffen. Wiewol vns nun on not were, über das ferrer züappellieren, wir auch das liecht in diser sachen nit fliehen, sönder bey der warheyt, vnd dem wort Gottes züstehen, vñ dabey, vermittelst Göttlicher hilff, biß in vnser gruben züuerharren, vñ zübleyben gedencken, vñ von einem yeden derselben warheyt bericht, zu aller zeyt erleyden mögen, vnd darzu meniglich, der des begert, vnsers glaubens, vnnd aller vnser handlung in diser sachen Christenliche anzeygung, rechenschafft, vnnd vnterrichtung zügeben vrpüttig seyn. Jedoch, dieweyl durch ein gemeyn geruch an vnns gelangt hat, das sich gedachter vnser gnediger herr, vnangesehen, aller vnser Protestation, vntertenigen Christenlichen ersuchens, vnd

mehr deñ völligen erpietens, darzu über vnsers Anwalds beschehene Interruption vñ Appellation vnterstanden hab, wider vns einen vermeynten vnrechtlichñ nichtigen Sententz, wider Gott vñ sein heyligs wort, auch vns, als desselben dienere vñ handtreicher züeröffnen, außgehen zülassen, vnd züuolziehenn, des wir doch ausserhalb söllichs gemeynnen geruchs kein entlich bestendig wissen haben. Deßhalbñ so Appellirn wir, beruffen vnd bedingen vns auch, von söllchem vermeynten vnbillichen Sententz, den wir hiemit für außdrücklich, vnnd als ob der von worttenn zu wortten hierin benent vnd begriffen wer, gesetzt vnnd gemeynt haben wöllen, Auch von allen anhengen, derselben vrteyl, darzu von anfenglicher Citation vnnd ladung, auch aller bißhere darauß eruolgten handlung, vñ allen andern beschwerungen, Censürn, Gepotten, Publication, Proclamation, vnd was dem samentlich oder sönderlich fürohyn vermeynlich nachuolgñ mag, vnabgestanden vnsers Anwalds erstgethanen Appellation, durch disc schrifft, vor euch Notarien vñ gezeugen allhie gegenwürtig, abermaln für ein frey, sicher, Christenlich, vnnd Gottselig Concilium, welchs Concilium auch desselben maß, zeyt, vnnd statt, vnser Anwald anzüzeygen nit vnterlassenn het, Wir auch gern anzeygenn wolten, wo es in seinem vñ vnserm gewalt gestanden, oder noch were. Wöllenn auch hiemit vorigen vnsern gethanen Protestation, vñ erpieten, gentzlich angehangen, vñ keins wegs abgestanden, vñ vns, sampt allen den, so diser vnser Appellation verwandt seyn, oder fürohyn anhangen weren, Gott dem Allmechtigen, vnnd seinem heyligen wort, so dise sach Principaliter vnd fürnemlich berürt, gentzlich vnterworffen haben. Alles yetzo alßdann, vnd dañ als yetzo.

Bitten

Bitten vñ begern auch zum Ersten, Andern vñ Drittenmal, fleyssig, fleyssiger, vñ allerfleyssigst, vns von denen, so sie zügeben haben, sönderlich von euch Notarien Apostolos vnd abschied Testimoniales zügeben. Wir bezeugen vnnd bedingen auch, diser vnser Appellation, wie sich gepürt, nachzükomen. Auch die nichtickeit diser vermeynten handlung vnd vrteyl, seiner zeyt, wie sich gepürt außzüfüren, wie das zum pesten vñ förmlichsten ymmer beschehen mag. Vnd begern auch von euch Notarien vns hierüber ein oder mehr offen Instrument, souil not seyn würdet zümachen, vnnd zügeben.

Nach verlesung sölicher Appellation zedel, haben gedachte herrn, Georgius Beßler Sanct Sebalds, vnd Hector Bemer Sanct Laurentzen Pfarrkirchen zu Nüremberg Pröbste vñ Pfarrherrn, vñ Wolffgangus Volprecht Sanct Augustins closters daselbst Prior, in massen vnd nach innhalt der Appellation zedel, vor mir Appelliert, vnd sich beruffen, ersucheten vnnd badten derhalben mich hieundten geschrieben offen Notarium, Apostel vnd abschiedbrief, sölche, welche jnen zu Recht gepüren, oder yhe wie sie jnen von mir gegeben mögenn werdenn, nemlich, gezeugknüs zügebenn, Welche ich denselben gegebenn hab, mit disem offen Instrument, welches ich über alles vnd ytzlichs, wie oben begriffen geschicht, gemacht hab. Geschehen seyn dise ding zu Nürmberg Bamberger Bistumbs, im Augustiner Closter, in der gewönlichen offtgenents Prioris wonung, im jare, Indiction, Tag, Monat, ümb Vesper zeyt oder nahent dabey, Babstumbs, wie oben stehet, in gegenwürtigkeyt der Ersamen vnd weysen, Heinrichen von Wymphan, Matheusen Gorion, Melchior Rieters, Vlrichen Pernkopff, Niclausen

Ayerer, alle Bürgern zu Nüremberg genants Bistumbs, gezeugenn sönderlich darzu gebetten vnd erfordert.

Vnd ich Johann Kienberger, Passauer Bistums von Bäpstlichen vnnd Keyserlichen macht offenbarer Notarius, Wann ich bey sölcher Appellierung, der Appellation zedel verlesung, Appellation beruffung, bedingung, der Apostelbittung, vnd allen andern obgeschrieben dingen, sampt den vorgenanten gezeugen gegenwürtig gewesen bin, die alle vnd ytzliche obberürtermassen, also vor mir beschehen, gesehen, vnnd gehört, derhalbenn hab ich diß gegenwürtig Instrument darüber begriffen, gemacht, vñ in dise offne form gepracht, geschrieben, vnnd vnterschrieben, Auch mit meinen gewonlichen zeychen, namen, vñ zunamen, verzeychnet, vnd beuestiget, zu glauben vnnd gezeugnus aller vnd ytzlicher obgeschriebner ding sönderlich erbetten vnnd erfordert.

Der Sentenz des Bischofs befindet sich in der schon angezeigten Schrift Erdtmanns Norimberga in flore etc. p. 36. seqq. und in J. E. Kappens zweyten Theil seiner kleinen Nachlese zur Erlent. der Ref. Gesch. S. 635. ff.

Erdtmann hat noch folgenden bittern Vorbericht vorgesezt: Cataſtrophe rel. catholicae. Cauſſata ab impio quodam monacho Auguſtiniano Wolffgango Volprecht, Lutheri diſcipulo, qui cum duos S. Sebaldi et S. Laurentii Praepoſitos et Parochos clanculum ſeduxiſſet, et Lutherana lue infeciſſet, una cum illis a Wigando Epiſcopo Bambergenſi, tanquam ordinario Norimbergenſium, citatus eſt. Hi examinati et incorrigibiles haeretici ſunt inuenti. Quamobrem, quicquid per Procuratorem ſuum Andream Oſiandrum fruſtra proteſtarentur et ad diuinum tribunal prouocarent, ex-

com-

communicationis ſententia, quae ſequitur, ab impreſſo exemplari deſcripta, ſunt condemnati.

Sententia Diffinitiua priuationis contra Praepoſitos in Nürnberg *lata per Reuerendiſſimum Bambergenſem.*

In nomine Domini, Amen. Cum nuper nos Wigandus Dei et Apoſtolicae ſedis gratia Epiſcopus Bambergenſis, non ſine graui animi noſtri dolore fama publica referente acceperimus, quosdam Georgium Peßler, S. Sebaldi, Hectorem Böhmer, S. Laurentii Parochialium Eccleſiarum Imperialis Opidi Nurmbergenſis, noſtrae Bambergenſis dioceſis Rectores Praepoſitos nuncupatos, ac pariter Wolffgangum Volprecht, monaſterii ordinis fratrum Eremitarum S. Auguſtini, eiusdem opidi Priorem, in et circa ſacros ritus et ceremonias Eccleſiaſticas in S. Catholica Eccleſia multis retroactis ſeculis ſancte pie ac inuiolabiliter obſeruatas plurimum delinquere, et indies peiora addere, dictos ſacros ritus et ceremonias partim uariando et nouando, plures uero in totum abolendo, ac contra easdem et alios quoque ritus impie dogmatizando, et humilem plebem cum animarum etiam grauiſſimo periculo ſeducendo; nos ex debito Paſtoralis noſtri officii omnipotentis Dei exemplo in Geneſi edocti, quo ſic allatam famam propius cognoſceremus, et ne quempiam inauditum iudicaremus, ad Fiſci noſtri Procuratoris inſtantiam ſupradictos Georgium Peßler et Hectorem Böhmer, Rectores, ac Wolffgangum Volprecht, Priorem, uti ex aduerſo Principales dato competenti termino ad perſonaliter coram nobis comparendum et ſe de praemiſſis excuſandum, citari iuſſimus et fecimus, quibus etiam citatis et coram nobis perſonaliter comparentibus: datis per dicti noſtri fiſci procuratorem in ſcriptis

nonnullis materiis, ſuper quibus pro ulteriori facti informatione dicti Rectores et Prior, et quilibet eorum ſeorſim examinari deberent atque interrogari, ipſis quoque Rectoribus et Priore mediis eorum intercedentibus iuramentis ſuper materiis iisdem coram nobis publice ac ſucceſſiue interrogatis et examinatis, eorumque dictis et depoſitionibus per publicum Notarium in ſcripta redactis, et per fiſci procuratorem praefatum in quantum pro ſe facere uiderentur, repetitis, conceſſis etiam per nos competentibus terminis et dilationibus cum Rectoribus et Priore ſe purgandi, ac fiſci procuratori praefatis hinc inde partibus ultro citroque deducendi et agendi, prout quarumuis partium praedictarum reſpectiue concernebat, ac iuris ordo exigere uidebatur. In ultimo uero terminorum praedictorum comparuit iudicialiter, et coram nobis praefatus fiſci noſtri procurator, et eo nomine et dictis Rectoribus et Priore ex aduerſo principalibus ibidem etiam preſentibus et audientibus ad ulteriora et dictae cauſae finalem deciſionem procedi per nos inſtanter poſtulauit. Nos tunc Wigandus Epiſcopus praefatus et Iudex ordinarius uiſis primitus et auditis dictae cauſae actis et conſeſſionibus atque diligenter conſideratis illius iuribus et circumſtantiis diuerſis, quodque praefati Rectores et Prior ex aduerſo principales in et circa praemiſſa multipliciter errauerint et impie fecerint, ac ab ſancta Catholica Eccleſia inobedienter deſciuerint, ſibi ipſis legem et modum ſuperbe praeſcribentes ritus et ceremonias ſacras abrogantes dogmatizantesque aduerſus canonicas et eccleſiaſticas ſanctiones ac contra S. Apoſtolorum ordinem et modum nobis exemplariter relictum, quo communi concilio, non autem

priua-

priuatorum autoritate res Eccleſiae diffinirent conſtituerentque, et pari modo gentium Apoſtolus Diuus Paulus, ne in uacuum cucuriſſet ſuum euangelium, cum eisdem Apoſtolis contulerit, ac diſcedendi pace facta fidelibus praeceperit, cuſtodire praecepta Apoſtolorum et Seniorum procul dubio Eccleſiam audiendam in eis referens antea, a Ieſu Chriſto Saluatore noſtro inſtitutam, ac ut audiretur, commendatam ac nunquam defecturam, cuius uirtute et noſtri quoque Paſtoralis officii exiſtit animarum ſaluti et ſcandalis ne eueniant, aut ut ſuborta comprimantur, ſalubriter prouidere, prout etiam concedente Domino confidenter faciemus.

Itaque cum dicto noſtri fiſci procuratore concludente, et ſecum concludi petente, in cauſa praefata pariter concluſimus, dictis etiam Rectoribus et Priori ex aduerſo principalibus, terminum et locum et audiendum per nos diffinitiuam in ſcriptis fieri et pronunciari ſententiam pro die, hora et loco praeſentibus aſſignauimus. Et ne clementiae noſtrae aliquid in tam graui negotio deeſſe uideretur, eosdem Rectores et Priorem paterne tunc quoque commonuimus et commoneri fecimus, quo ab erroneis eorum dogmatibus et ſectis ſchiſmaticis hac tempeſtate haud quaquam inuentis et excogitatis, ſed antiqui illius ſerpentis afflatibus reſuſcitatis atque ab uniuerſali Eccleſia iam dudum damnatis et reprobatis, quibus ipſi inuoluti eſſe cognoſcebantur, reſipiſcerent, et ad cor, et ſanctae matris Eccleſiae unitatem redire uellent, eos in uiſceribus charitatis benigniſſime recepturi. Cum autem Rectores et Prior ex aduerſo principales praedicti magis indurato corde pertinaciter in eorum erroribus et delictis perſiſterent, Nos non

ualen-

ualentes et eorum inobedientiam et temeritatem ac piae plebis animarum pericula diutius celare, praehabita igitur in ſingulis praemiſſis cum peritiſſimis uiris nobis ob id adhibitis matura deliberatione ac cognitis huiusmodi cauſae meritis, ſuffulti quoque tum apoſtolica nobis in hac parte conceſſa, et noſtra ordinaria, imperiali quoque autoritatibus et omnipotentis Dei noſtri freti praeſidio noſtram in ſcriptis tulimus ac pronunciauimus ſententiam diffinitiuam, in hunc, qui ſequitur, modum:

Chriſti Seruatoris noſtri nomine inuocato, pro tribunali ſedentes, et ſolum Deum prae oculis habentes, per hanc noſtram diffinitiuam ſententiam quam de peritorum conſilio et aſſenſu in his ſcriptis ferimus, pronunciamus, decernimus ac declaramus, in cauſa et cauſis, quae coram nobis Wigando Epiſcopo et Iudice praefato, per uiam inquiſitionis agente Procuratore fiſci noſtri ex una, et Georgium Peſſler, S. Sebaldi, et Hectorem Bömer, S. Laurentii Parochialium Eccleſiarum Opidi Norimbergenſis, Doctorem Praepoſitos nuncupatos, ac Wolffgangum Volprecht, monaſterii fratrum ordinis Eremitarum S. Auguſtini eiusdem opidi noſtrae dioeceſis Priorem, praetenſos aduerſarios ex aduerſo principales ſupradictos de et ſuper eorundem ex aduerſo principalium et eorum cuiuslibet praetenſa uariatione et nouatione, ac in multis omiſſione ſacrorum rituum ac Sacramentorum eccleſiaſticorum in S. Catholica Eccleſia iamdudum multis decurſis ſeculis ſancte et pie inuiolabiliter obſeruatorum, nec non incurſu rebellionis et inobedientiae S. Eccleſiae praefatae, atque noſtrae ſchiſmatis quoque criminibus aliisque exceſſibus et delictis per praefatos ex aduerſo principales et quemlibet eorum reſpectiue temerarie

et

et illicite perpetratis commiſſis et incurſis, rebusque aliis in actis cauſae et cauſarum huiusmodi coram nobis latius deductis ac etiam per eosdem ſingulos aduerſarios reſpectiue confeſſis et illorum occaſione partibus ex alia per praedictos Georgium et Hectorem Rectores, ac Wolffgangum Priorem ex aduerſo principales et eorum quemlibet in et circa praemiſſa multipliciter fuiſſe et eſſe erratum, et perperam et male factum et delictum: eosdem quoque Georgium, Hectorem et Wolffgangum ex aduerſo principales, et quemlibet eorum propterea inobedientiae et rebellionis S. Eccleſiae praefatae atque noſtrae ac ſchiſmatis crimina nec non excommunicationis maioris ſententiam et ſuarum Parochialium ac officii Prioratus reſpectiue priuationum poenas damnabiliter incidiſſe, et incurriſſe, ac ut tales S. Eccleſiae et noſtros inobedientes et rebelles atque ſchiſmaticos nec non excommunicatos ac Parochialibus et Prioratu praedictis reſpectiue priuatos publice denunciandos et ab omnibus Chriſti fidelibus arctius euitandos fore declaramus atque mandamus. Litteras etiam deſuper oportunas decernimus: ulteriores quoque adminiſtrationes Eccleſiaſticorum Sacramentorum nec non ceremoniarum, et Sacerdotalia quaeuis officia eisdem Georgio, Hectori et Wolffgango penitus interdicimus. Nouorum uero Rectorum ad dictas Parochiales praeſentationes et inſtitutiones, ac Prioris monaſterii praefati electionem et ſubrogationem illi uel illis perſonis, quibus de iure debetur, et competit, libere damus et concedimus, ſaluis nihilominus aliis cenſuris et poenis tam Apoſtolicarum quam Imperialium litterarum, contra ſimiles delinquentes conceſſarum et emanatarum, uigore,

aut

aut alias, quomodolibet a iure prolatis et inflictis easdem debitis Executoribus relinquentes.

Ita pronuntiauimus Nos Wigandus Episcopus Iudex etc.

Hierinn hat also der Bischof diese Personen, davon er die beeden ersten nur Rectores, Praepositos nuncupatos, nennete, ihrer Würde und des Priorats verlustig erklärt, und sie in den grössern Bann gethan, neue Rectores und einen Prior zu erwählen, zugelassen, und andere Censuren und Strafen denen, so solche zu vollziehen haben, überlassen.

Jedoch dieser Bannstrahl, so fürchterlich er auch schien, war nicht im Stand, den freudigen Muth dieser Bekenner niederzuschlagen. Sie waren sich ihrer gerechten Sache im Gewissen bewust, und, des Beistandes ihrer Obern überzeugt, fuhren sie in der einmal glücklich angefangenen Verbesserung der Kirchengebräuche und in der Verkündigung der reinen Wahrheit unerschrocken fort, und gaben so gar wenige Zeit darauf zu ihrer Vertheidigung, und um die Gründe ihrer gemachten Aenderung anzuzeigen, welche der Bischof nicht hatte anhören wollen, folgende vortrefliche Schrift im Druck heraus:

Grund vnd vrsach auß der heyligen schrifft, wie vnd warumb die Erwürdigen herren, baider Pfarrkirchen S. Sebalt vnd sant Laurenzen Pröbst zu Nürnberg die Mißbreuch bey der heyligen Messz, Jartäg, Geweicht Salz, vnd Wasser, sampt etlichen andern Ceremonien abgestellt vnderlassen vnd geendert haben. Nürmberg. am Ende: Gedruckt zu Nürmberg durch Hieronymum Hölzel im Jar 1524, ausgangen 23 Octobris, in 4. 13 Bogen.

In der Vorrede vom 21 October melden die Pröbste unter andern, daß sie diesen Grund und Ursache vormals schon

schon dem Rath auf Begehren überantwortet, und derselbe aus besonderer christlicher Bescheidenheit dawider zu handeln weiter nichts vorgenommen habe. Sie nähmen aber ietzo denselben wieder vor die Hand, und liesen ihn in Druck ausgehen, daß ihres christlichen und wolgegründeten Werkes Ursache und Anzeigung dem Bischof zu Bamberg vorkommen möge. Sie reden auch gar christlich davon, wie sie zuvor ihre Gemeinen aus Gottes Wort treulich unterrichtet, und die Misbräuche eröfnen lassen, also daß sie das Volk, sie um derselben Abstellung zu ersuchen, hungerig und begierig haben werden lassen, ehe solche Aenderung geschehen ist, zeigen auch den Schaden, der aus einem entgegen gesezten Verhalten erfolgen würde.

Die Schrift selbst besteht aus fünf Capiteln, wovon das erste am weitläuftigsten ausgeführt ist, die andern sind sehr kurz. I. Grundt vnnd vrsach, wie vnd warumb man die Messz geendert hab, Auß der heyligen geschrifft. II. Grundt vnd vrsach warumb wir die Seelmessz, vnnd der verstorbnenn Jartag, haben abgethann. III. — warumb man das Salve Regina hat abgelegt. IIII. — warumb wir das geweycht Saltz vnd wasser haben abgethan. V. — warumb wir die Metten vnd Complet vnderlassen haben.

Von dieser Schrift sind mir sonst noch folgende Ausgaben bekannt:

Grund vnd vrsach — Nürmberg, ohne Jahr in 4. 10 B.
Grundt vnd Vrsach — Nürmberg, ohne Jahr, in 4. 13 B.
Grund und ursach — Nürmberg, ohne Jahr in 8.
Grundt vnd vrsach) — Nuremberg, 1524. 8.
Grundt vnd vrsach) — Wittenb. 1525. 8.
Grunt vnde orsake — Wittemberch, 1525. 8.

Man kan leicht erachten, daß die Erscheinung einer solchen Schrift zur damaligen Zeit der Römischen Kirche höchst unangenehm gewesen sey. Man bemühete sich auch daher

daher, selbige zu widerlegen. Es geschah dieses in folgenden Schriften:

Wyder der tzweier Proebst zu Nurmberg Falschen grund vnd vrsachen, Warumb sie die h. Meß — geendert vnd tzum teyl gar abgethan haben. Emßer. ohne Ort und Jahr, in 4.

Grundt vnnd vrsach: aus der h. schrifft wie vnbillig vnd vnredlich das h. Lobsangk Marie Salve Regina, Geweicht saltz — in etlichen Stetten wird vnderlassen, verspott vnd abgestellt. D. J. Dietenberger, 1526. 8.

Zwey Predigten vom Salve Regina, dem Euangelio vnd h. Schrifft gemeß. Ein verantwortung — wider die gewesene Pröbst in Nürmberg, von Ge. Hawer, Landshut, 1526. 4.

Von dem heyligisten Opffer der Meß sampt iren dreyen fürnemlichsten taylen — durch Gasp. Schatzger, 1525. 4.

Wider diese letzte Schrift schrieb Andreas Osiander: Wider Caspar Schatzgeyer, Barfüsser Münchs vnchristl. Schreiben, damit er, das die Meß ein Opfer sey, zu beweisen vermeint, Nürnb. 1525. 4. welcher Streit von beeden Seiten noch einige Schriften nach sich gezogen hat.

Man sehe übrigens des seel. D. Riederers Abhandlung von Einführung des teutschen Gesangs S. 188 ff. eben desselben vermehrte Feuerleinische Biblioth. Symbolic. P. I. p. 266. und Herrn Prof. Wills Bibliothecam Noricam, P. II. p. 34.

III.

III.

Sieben bisher unbekannte Briefe D. Luthers.

Digitized by Google

III. Sieben bisher unbekannte Briefe D. Luthers.

I.

Conrado Cordato. *)

Gratiam et pacem in Domino. Gut macht Mut. Quod uerum esse experior in te quoque, mi Cordate, qui cum forte sentias tua regna et opes, meum Vallensem **) remittere aulus es, tanquam indignum, qui inter gazas tuas latitaret, etiam forma uersum. Gloriaris denique de auctoritate, qua sic polles, ut statim uno die aurifaber tibi obtemperans iussum tuum impleuerit, cum nostri ne in semestri quidem tantillum efficerent. Felix tu, sed uide, ne nimium prouoces Nemesin illam, quae felicibus libenter inuidet. Dabit tamen Deus, ut alio testimonio me declarem filii tui catechistam. Ceterum omnia nostra referent uestri, quos libenter et uidimus et cognouimus.

*) Dieser Mann war zuerst Evangelischer Prediger bey Maria Königin von Ungarn, muste aber 1528. ins Exilium wandern. Auf Empfehlung Luthers wurde er 1529. Prediger zu Zwickau. Da Wicel zu den Catholicken übergieng, wurde er an seiner statt Pfarrer zu Niemeck. Von seinem Streit mit Melanchthon habe ich verschiedenes angemerkt in meiner Litterär-Geschichte von Melanchthons Locis theol. p. 97. ff.

**) Diesen schickte ihm Luther, da er von ihm zu Gevattern gebetten wurde. Man sehe Buddei collectionem Epistolarum Lutheri p. 81.

Carlſtadius reſuſcitatur a Satana in Friſia, *) et agit nobis pro ſeruata uita dignas gratias, paſſim me et noſtros criminatus infernalibus literis. Tu ora contra eum, ut reddat ei Dominus ſtatim ſecundum opera ſua. Nulla enim ſpes eſt, eum reuocari a blasphemiis et furiis in Chriſtum poſſe. Saluta Chriſtinam tuam cum filiolo tuo, et ualete omnes in Domino, Amen. 25. Febr. 1530.

T. Mart. Luther.

II.

Conrado Cordato.

Gratiam et pacem in Chriſto, qui conſoletur te in iſta humilitate et afflictione tua, mi Cordate. Quis enim alius poſſit hunc dolorem mitigare? Nam facile credo, quae ſcribis, omnia, utpote expertus huiusmodi caſum, qui patris uiſcera uiſitat, penetrabilior omni gladio ancipiti, pertingensque uſque ad medullas etc. Sed rurſus meminiſſe debes, nihil mirum eſſe, ſi is, qui uerior et propior pater eſt, quam tu fueris, pro zelo ſuo maluerit filium tuum, imo ſuum apud ſe, quam apud te eſſe. Tutior enim ibi quam hic eſt. Sed haec fruſtra. Surdo fabula recenti adhuc dolore. Quare nunc cedam dolori, quia luxerunt huiusmodi luctum maiores et meliores, quam nos ſumus, nec tamen reprehenduntur. Vtile tamen eſt tibi ſimul has quoque partes tentationis attigiſſe, et conſcientiae uim guſtaſſe, ut magis diſcas in te ipſo, quae ſit uis uerbi et fidei, quae in his agonibus probata ſit. Nondum enim ſtimulum carnis et an-

*) l. c. p. 61. ſchreibt Luther: Caroloſtadius in Friſia laetus et triumphans conſedit. Vocauit literis glorioſis et gratulatoriis uxorem ad ſe, ſcilicet noua monſtra nobis ibi cudet Satan. Man ſehe noch J. C. Füeßlins Lebensgeſchichte Carlſtadts S. 105.

angelum Satanae colaphiſantem ſenſiſti. Tantum glorioſa et fidenti innocentia, id eſt, bona conſcientia hactenus paſſus es, quaecunque paſſus es. Haec ſatis. *Ceterum quod audio, te ad comicia uelle properare ——— molliores redde.**) Saluta ſociam doloris tui et interim etiam magis in Chriſto uiuente laetare, quam in filio mortuo, imo et ipſo uiuo ſed abſtracto triſteris. Salutat te mea Ketha et domus tota. 2 Aprilis, 1530.

T. Mart. Luther.

III.

Andreae Oſiandro.

Gratiam et pacem in Domino. Quod de baptiſmo infantium nondum egreſſorum ex utero quaeris,**) mi Oſiander, dicam tibi lubens meam ſententiam absque praeiudicio tuae. Ego noſtris mulierculis Wittebergae prohibui, ne baptiſent nondum natum infantem. Aliquae enim ſolebant uix apparente uertice baptiſare foetum. At cur non aeque ſupra matris uentrem, uel potius ipſum uentrem matris baptiſant, ut foetus baptiſatus cenſeatur? Orationibus iuſſi iuuare parturientem. Baptiſmum uero mulierum, quo editum puerum periculo infirmitatis baptiſant, ego ratum habeo, ſed in eccleſiam ferendum tamen, ut publice ſuper eo

*) Die mit anderer Schrift geſetzten Worte befinden ſich in der Buddeiſchen Sammlung der Briefe Luthers p. 84. aber alles übrige fehlt dorten, und dieß iſt alſo eine vollkommene Ergänzung dieſes Briefs, der daſelbſt nur als Fragment erſcheint.

**) Eine unöthige Frage, die damals vielen Streit erregt hat. Was hierinn Luthers Meinung geweſen ſey, erhellet ſowol aus dieſem Brief, als auch aus andern z. E. Lutheri Epp. collectio Buddei p. 264. 267.

oretur, et ministri manu imposita baptismus palam probetur, ceu testimonio ecclesiae confirmatus. Conditionalem *) uero baptismum nati et editi pueri, si de baptismi priuatim dati certitudine dubitetur — (hier fehlt etwas) Breuis ego sum, nam capite laboro, et manus tremulae sunt. Tu pro nobis ora, et in Christo recte uale in perpetuum. 13. Maii.

IV.

Philippo Melanchthoni.

Carissimo fratri M. Philippo Melanchthoni Seruo Domini.

Gratiam et pacem in Christo. Post literas uestras, mi Philippe, non credis, quantis uocum et literarum nubibus sim obrutus, plenis querelarum de uobis, praesertim de te. **) Ego quidem haec inuitus scribo, ut qui sic sim affectus,

*) Da hier Luthers Meynung de baptismo conditionali nicht zu erkennen ist, so will ich eine andere Stelle aus Luthers Briefsammlung vom Buddeus anführen. Er schreibt daselbst p. 78. an Wenceslaus Link hievon also: Re diligenter pensata definiuimus, baptismum conditionalem simpliciter tollendum esse de Ecclesia, et ubi uel dubitatur uel ignoratur baptisatum esse hominem, ibi simpliciter baptisetur absque conditione, ac si nunquam esset baptisatus. Et ratio nostra haec est: quod conditionalis nihil ponit, neque negat, neque affirmat, neque dat, neque tollit etc.

**) Der gute Melanchthon muste während des Reichstags zu Augspurg ungemein viel leiden, und wurde besonders beschuldiget, daß er den Papisten zum Nachtheil der Wahrheit zu vieles nachgegeben habe. So schreibt Luther an Justus Jonas: Tonitrua et fulgura ad me feruntur a quibusdam nostrorum magnis et multis, uos causam

fectus, ut metuam uos contriſtare, etiam in modico, a quo nihil niſi conſolationem habere deberetis, in tanta mole huius cauſae. Id quod hactenus fideliter praeſtare conatus ſum. At nunc etiam cum noſtris et eorum literis mihi pugnandum eſt. Ego me ſic defendo. Primum. Noſtri Auguſtae inquam de his rebus mihi aliter et non talia ſcribunt. Stat autem ſententia, uobis potius credere quam illis, nec ſpero, quod me aliquid celetis, ſi ad rem pertinet. Deinde in ea ſum perſuaſione ſecurus, quod niſi ſalua confeſſione et excepto Euangelio nihil ſitis conceſſuri. Quid autem ſit Euangelium et Cnofeſſio noſtra exhibita, numquid eſt opus diffiniri? Nam illud noſtrum uetus eſt, quod ſponte obtulimus omnia uelle ferre et facere etiam hoſtibus, quod ſalua conſcientia et Euangelio poſſimus. Proinde ego quietus cauſae nihil timui. Sed de ui et fraude ſollicitus propter uos fui. Quare te per Chriſtum oro, ut quamprimum poteris, mihi uel per poſtam Nurmbergenſem ſcribas, quid interim a literis proximis actum ſit. Cogunt enim noſtrorum tragiciſſimae literae cogitare, num interim aliquid periculi in cauſam inciderit. Muſſitabat nudius quidam inter coenandum coram iuniore Principe eiusmodi quiddam, ſed ego diſſimulans dixi, Non mihi ſcripſerunt, expectabo literas. Fac ergo, ut habeam, quo illis os obſtruam. Nam

cauſam prodidiſſe et propter pacem plura conceſſuros eſſe. Doch tröſtet er auch den Melanchthon, ſich hierüber nicht zu ſehr zu ängſtigen: obſecro te, mi Philippe, ne te maceres ex illorum iudiciis, qui uel dicunt uel ſcribunt, uos nimium ceſſiſſe Papiſtis. Oportet etiam ex noſtris eſſe infirmos, quorum mores et infirmitates feras. T. III. Epp. Luth. p. 203. 206.

ea quae hactenus illis respondi per literas et uerba, uiluerunt et euanuerunt coram eis. Dominus Iheſus ſeruet et dirigat te in miſericordia et miſerationibus ſuis, Amen. Ex eremo feria 3. poſt Lamperti 1530.

V.

Conrado Cordato.

Gratiam et pacem in Chriſto. Nec ſcio, nec habeo, mi Cordate, quid ad tuas literas reſpondeam, adeo me obruunt iſtiusmodi querelae in toto noſtri Principis ducatu. Genus eſt perſecutionis clandeſtinae et nocentiſſimae, ita miniſterium noſtrum contemni, odio haberi et inceſſi, deinde et fame exſtingui. Scilicet fortuna eſt haec uerbi, quod cum ad propria uenit, ſui non ipſum recipiunt. Religionem in Ieruſalem uicinae gentes non potuerunt opprimere, ipſi ueromet oppreſſerunt. Chriſtus ipſe nunquam fuiſſet crucifixus, ſi extra Ieruſalem manſiſſet. Non capit Prophetam perire extra Ieruſalem. Et non eſt ſine honore Propheta, niſi in patria ſua. Sic et modo fit apud noſtros. Foris hoſtes nihil eſſent, effecturi ſuis furiis, ideo intra noſtros ſub pace oportet contemtu, odio et fame uerbum extingui. Ideo etiam et poena huius malitiae mox ſequitur et magis ſequetur. Scilicet fames, quae coepit iam, et peſtilentia forte et gladius, ſi ita pergent. Wenn Gott deutſchem landt gern gnedig wolt ſein, ſo laſſen wirs nit geſcheen. Quare te

oro,

oro, mi Cordate, ut uel perſeueres, his exemplis Chriſti et ſuorum ſolatiis, uel reſignes illis tuis duris Cygneis miniſterium. Neque ſpem, neque rationem ullam uideo illos mutandi. Si ſupplicemus Principi, et ille fideliter mandet, tamen nemo exequitur. Haec expertus et dolens loquor. Breui erit, ut iſti proceres ducatum reddant uacuum iſtis miniſtris uerbi, quos ſola fame expellent, ut taceam iniurias. Alias plura. Nam corpore ſum ſatis imbecilli et aegro. Saluta mihi Dominum Nicolaum Epiſcopum tuum, et in Chriſto belle uale. Amen. Ex Wittenberga, die Lucae, 1530.

M. L.

VI.

Hieronymo Wellero.

Gratiam et pacem. Multis modis deteſtor iſtius concionatoris uaniſſimam temeritatem, mi Ieronime, qui ſub Caſparo de Schonbergk, uti ſcribis, perſuaſit ſimplices animas ſubire periculum ſumendae ſpeciei utriusque, et ipſe mercenarius nunc uiſo lupo fugit, deſertis ouibus, neque firmis ſatis neque munitis. Nunc quid faciam ego abſens abſentibus? Non uenit ille mercenarius in conſpectum meum, reuocare item non licet, neque ueniam petere et tamen forte perdurare non poſſunt, ac conſtanter factum pietatis confiteri. Quanto rectius facerent ſub iſtis tyrannis, ut uel ſolo uerbo informarent

conſcientias, aut eos tantum audere docerent, qui parati eſſent omnia pro Chriſto pati. Melius enim eſt tacite credidiſſe, quam publice poſt factum negaſſe. Scribo tamen illis, ſed neſcio an ſolatio futura ſit mea epiſtola, uel tribulationi. Tu iudicabis, et tum demum illis mittes, ſi uidebitur. Nomen oppidi non ſignificaſti. Neque ego explorare ex nuncio uolui. Breui ad uos frater Petrus Weller ueniet, ut intelliges ex ſcorpionario ueſtro omnia. Fer. 3. poſt Ioh. Baptiſtae, 1531.

M. L.

VII.

Epiſtola D. Lutheri erudita et uere apoſtolica ſcripta ab ipſo menſe ante obitum eius beatum quinto decimo, opponenda illorum clamoribus, qui nunc demum dictitant, non ſolum non fuiſſe inter Lutherum et Philippum de coena Domini ullum unquam conſenſum, ſed perpetuum plane diſſidium. Ex autographo Lutheri optima fide deſcripta.

Venerabilibus et Amantiſſimis Dominis et fratribus Balthaſari Alterio et ſociis in confeſſione Chriſti Venetiis et Vincentiae etc. ſinceriſſimis et fidelibus.

G. et pacem in Chriſto Domino et Saluatore noſtro Amen. Quod ſero ad litteras et petitiones ueſtras, amabiliſſimi in Domino fratres reſpondeo, per Chriſtum rogo, ne imputetis meae uel negligentiae uel ingratitudini. Imo et hoc rogo, ſi in futurum negligentior uiſus fuero, ne ullo

modo

modo credatis, cor meum erga uos frigere aut torpere. Teſtis eſt et erit mihi ipſe cordium inſpector Dominus, quam fraterne imo quam reuerenter de uobis cogitamus, ut quos uidemus dono excellenti Spiritus Chriſti ſic imbutos, ſic ornatos, ſic roboratos in cognitione filii Dei, ut ueſtri comparatione nobis ipſis uehementer ſordeamus ac diſpliceamus. Qui cum uerbo Dei abundemus, in ſecuriore loco, tamen nimis frigemus uita ipſa, et plus ſatis tepenti Spiritu ſumus. Non igitur praetexo multitudinem negotiorum, non ſenectam per ſeſe pigram et frigentem, ac nunc etiam exhauſtam et decrepitam, ſed quod ſentiam nihil opus eſſe meis litteris. Deinde pudet me ad uos exhortandos ſcribere, cum nihil dignum ueſtro Spiritu poſſim ſcribere, tanta uos praeuenit benedictione benedictus et dulcis Saluator noſter I. C. ita ut magno ſitis nobis gaudio et ex uobis et litteris ueſtris plus conſolationis accipiamus, quam uos ex noſtris accipere poſſitis. Non mentior, teſtis eſt, ut dixi, Dominus. Cum uero *Matthias Illyricus* ueſtri ſtudioſiſſimus non deſineret exigere litteras ſaltem ſalutatorias, ne uobis in afflictione poſitis ſuſpicio aliqua oriretur, quaſi ueſtri nos coepiſſet negligentia uel obliuio, coactus ſum iſtas breuiores ſcribere. Admonuit autem me de ſcribendis denuo litteris per Principes noſtros ad Senatum Venetum pro uinctis Confeſſoribus Chriſti. Ac ſcio ſane, eſſe Principes noſtros locutos cum Legato Veneto.

Quid

Quid is effecerit ignoramus. Quodsi porro spes sit profuturas esse litteras Principum ad Senatum Venetum, opera nostra non deerit. Suspicantur sane quidam, esse Principes nostros in parua opinione apud Venetos. Alterum admonuit Matthias, scilicet *irrepere etiam in Italiam* — Das folgende steht in der Buddeischen Sammlung der Briefe Lutheri p. 286 mit der Aufschrift: Balthasari Altierio, das wir deswegen hier weglassen.

Anmerkung: Diesen merkwürdigen Theil eines Briefs, den Buddeus aus Hospinians Hist. Sacram. nur halb lieferte, fand ich in Pauli Crellii quaestione et responsione de uera ac natiua sententia dicti Paulini: nonne panis, quem frangimus — — Witteb. 1575. 8. wo er Bogen F. stehet, und hiedurch ist er also nun ganz. Ein anders eben so schätzbares Schreiben Lutheri an Evangelische in Italien hat mein Freund, Herr Rector Hummel in Altdorf, am ersten bekannt gemacht im ersten Band seiner Bibl. von seltenen Büchern S. 239 ff. Siehe meine Miscell. Samml. I. S. 168.

IV.

D. Johann Eckens
eigene Nachricht
von
seinem Leben und seinen Schriften.

Diese Nachricht habe ich aus einer kleinen, aber höchst seltnen Schrift genommen, welche die Aufschrift führt: Epistola Iohan. Eckii Theologi, de ratione studiorum suorum, scripta A. 1538. nunc uero primum aedita. Alia Epistola. de obitu Io. Eckii Theologi, aduersus calumniam Viti Theodorici Ecclesiastae Nornbergensis. Autore Erasmo Vuolphio, Ingolst. 1543. in 4. 3 Bögen.

Ich lasse hier blos den ersten Brief Eckens mit Weglassung des Eingangs abdrucken. Von dem andern Brief Wolfens habe ich in Veit Dietrich Leben bereits geredet. Damals aber war mir folgende zur Vertheidigung Dietrichs herausgekommene Piece noch unbekant: Epistola de doctrina et morte Eccii. Qua respondetur maledico Ingolstadiensium scripto, quod aeditum est contra Vitum Theodorum, autore Petro Lembergio Gorlizensi. Norimb. 1543. 4. 4 ½ B. worinn manche dem Ecken gar nicht rühmliche Anecdoten befindlich sind. Auf dem Titel stehet folgendes Epitaphium Eccii:

Qui dapibus uentrem largis, linguamque ueneno
Pauit, in hoc situs est Eccius ecce loco.
Quas animus sedes teneat, ne quaere Viator,
Huic animus quoniam uenter et esca fuit.

IV.

Io. Eckii epiſtola de ratione ſtudiorum ſuorum.

Infans a parentibus 1) auulſus, et primis elementis a pa- 1495
truo M. *Martino* 2) (cui fateor me omnia poſt Deum debe- 1498
re) Rotenburgi ampliter perceptis, mox Haidelbergam me 1499
contuli: ſtudium artium liberalium et philoſophiae cum
humanioribus literis ibi coeptum, Tibingae abſolui ſub 1500
Vrachio, Farneo, Bebelio: ibidem Lauream Magiſterii adeptus:
confeſtim inde ſub *Ch. Summerhardo* ad Theologiam 3) con- 1501
uolaui,

1) Er wurde gebohren 1486 den 13 November. Sein Vater hieß Michael Maier, Bauer zu Eck in der Grafſchaft Mindelheim in Schwaben, der daſelbſt ob dreyſſig Jahr Amtmann geweſen, wie Eck ſelbſt ſagt in ſeiner Schutzred kindtlicher vnſchuld wider den Catechiſten Andre Hoſander, 1540. 4. aus der wir mehrere Anmerkungen beyfügen werden. Johann Salicetus in der auf Ecken gehaltenen Leichenrede ſagt: Eckius in pago Sueuiae ſuperioris, unde nomen ſortitus, ex iuſtis et piae conuerſationis parentibus, mihi probe notis, in hanc lucem editus eo die, qui D. Auguſtino fuit natalis. Credo in fatis fuiſſe, ut Theologus maximus in die ſummi naſceretur Theologi.

2) Die Bibel hab ich meinem Vetter M. Martin vaſt außgeleſen, ee ich gen Haidelberg zogen, ee ich XI jar bin alt worden. Eck in ſeiner Schutzred. Educatus a patruo ſuo Rotenburgi, a quo prima et religionis et rei literariae rudimenta accepit ex authoribus eo rerum ſtatu receptis et uſitatis. *Salicet.* l. c.

3) In der Schutzrede führet er faſt alle ſeine Lehrer an. a) in iure. Ich hab vil jar im rechten leſen hören die Hoch-

1501 uolaui, at peſte graſſante ad Vbiorum Coloniam profectus ſub *Theodorico de Siſtern* dogmatibus S. Thomae incubui: ibidem quoque tabe furente fugatus, Patruo uolente Fri-
1502 burgum Briſachgogiae acceſſi, ubi philoſophiam non ſine profectu docendo, Paedonicum, ut uocant, contubernium reſtitui, diſcendo autem Theologiae, ſub *Northofero* et *Briſgoico*, utrique iuri ſub *Angelo de Beſuntzio* Mediolanenſi et *Zaſio* celeberrimo operam impendi diligentem: ſucciſiuis tamen horis a *Gregorio Rheuſchio* Carthuſiano Mathematicam et Cosmographiam hauſi. Sub praelum calcographi
1506 tunc dedi exercitamenta dialectices, primicias frugum mearum.

Poſthac in Theologia tantum profeci, ut praeceptorum iuditio licentiam, ut uocant, adeptus, publico ſtipendio iuuenis Theologiam profiteri inceperim G. Ocham et Gabrielis

Hochgelerten Männer, Angelum de Beſuntzio, Paulum de Citadinis Mediolan. Vlrichum Zaſium juris lucernam, Blaſium Aichhorn, Sonnebergium und andere. b) in theologia. D. Chunrat Sumerhart, D. Wendel Stainbach, D. Jacob Lemp, F. Paulus Scriptoris zu Tübingen, D. Dietrich Süſtern mit andern ordinariis, D. Arnoldus Tungris, D. Georg Northofer, D. Joh. Winckler, D. Joh. Brisgoicus, die hab ich all gehört inn Theologia leſen vnd diſputiren: vnd vil von meinem vetter M. Martin Maier von Eck in mein kindtlichen Tagen gelert. c) in graeca. hab treffenlich lent gehört jn Greco, den Reuchlin, Demetrium, Laſcarim, Achacium, D. Johann Agricolam, vnd ander: hab wol lützel (weniger) darinn erlangt, aber ſo vil, das ich ſein genug hab zu der Theologei wider Zwinglin vnd Hoſander.

lis commentaria praelegendo in Ianuario anni noni, ſic ſi- 1509
mul docendo et diſcendo profeci.

Dum autem a caſu Ingolſtatenſe Gymnaſium inuiſerem, Moderatores eiusdem (apud quos fama diſputationum mearum inclaruerat) rogarunt, ut in eorundem palaeſtra periculum facerem, et ad populum declamarem: quibus non illibenter morem gerens, tantum fauoris diſputando apud eos mihi conciliaui, ut omnibus remis et uelis ab Illuſtriſſimo Principe Boioariae Duce *Vuilhelmo* contenderent, me lecturae Theologiae tunc per obitum optimi uiri *Zinglii* uacantis praefici: unde mox nobiliſſimus Princeps honorifico ſtipendio clementer me e Friburgo euocauit. Cuius 1510
uotis obſecutus ad Ingolſtadium migraui in Nouembri. At ut intelligas, Reuerende Pater, ſemper me pedem mouiſſe in literis, licet parum promouerim, pergam narrare ſtudia mea Ingolſtadii confecta. Nam Doctoris ſubtilis, Franciſci Maronis et aſſeclarum placitis, Aliacenſis, Maioris et aliorum commentariis inuigilans, lapſo deinde biennio ſpecimen lectionum mearum exhibui in altiſſima praedeſtinatio- 1512
nis materia, quam praelectam auditoribus meis inuulgaui opere, quod *Chryſopaſſum*, in quo licet uidere uigilias in commentariis ſententiarum theologicarum et Auguſtino, quo tunc familiariter utebar, adhibitas. Tum animum appuli ad Moralia, Gerſonem euoluens, et Kaiſerspergium praecipue ſacra ſcriptura, ut Lydio lapide iudice aſcito: unde contractuum, uſurarum, iuramenti, uotorum, ignorantiae, confeſſionis, ſacramentorum, communionis ſanctorum, et huiusmodi rerum telam exorſus, quorum partem publicaui, partim domi cum tineis rixantur, Gabrielis quoque Biel canonem publice profitebar. Sub eo tempore iuſſu Illuſtriſ- 1514

ſimi Principis mei totam Ariſtotelis Stagyritae Dialecticam, Phyſicam quoque cum uocibus Porphirii fuſioribus com-
1515 mentariis illuſtraui : diſputaui tum *Bononiae* in aede S. Petro-
1516 nii , et ſequenti anno in *Vienna* Auſtriae , 4) Regiminis Maximilianei adiutus opera , plus quam Academiae. Porro cum Areopagitae libros ſaepe fruſtra legiſſem , nactus opera Cuſani , Honorii Solitarii , Hugonis de palma , Petri Hiſpani, Maronis in Dionyſium , adgreſſus ſum Theologiam negatiuam , ſeu Myſticam, adiutus Plotino , Ammonio, Mercurio Trismegiſto , Marſilio Ficino, Alga Zele , Stapulenſis , Symphoriano , et Pyramidibus ex Cuſana Bibliothe-
1517 ca , per uenerandum patrem Reiſchium Chartuſianum albatis : an uires conatui reſponderint , aliorum ſit iudicium , nam in Dionyſii Myſticam Theologiam commentarios per praelum euulgauimus , qui incomparabilis uiri Ioh. Roffenſis iuditio laudati fuerunt.

Dum meditarer omnem Philoſophiam Trismegiſticam, Orphicam , Platonicam , Aegyptiacam et Arabum , Theologiam etiam Dioniſiacam ſub quinque ſectionibus totam ex-
1518 plicare , ecce panditur malum ab Aquilone peſſimis uentis *Carlſtadio* et *Luthero* nauiculam Petri ſubuertere conantibus : uelitatum fuit aliquandiu leuiculis libellis : interim tamen tanto maiori ſudore mihi colluctandum erat , quanto plures ipſi habebant adiutores : quorum erant tot , ut cum equo Troiano quodammodo mihi pugnandum foret. Quo autem omnes compertum haberent , me nihil quaerere niſi ueri-

4) Von Eckens zu Bologna 1515. und zu Wien 1516. gehaltenen Diſputationen findet man die beſte Nachricht in des ſeel. D. Niederers Nachrichten zur Kirchen - Gelehrten - und Bücher - Geſchichte Band III. S. 47 ff.

ueritatem, ut ſcriptionum et rixarum finis eſſet, obtuli diſputationem, quam Lutherus acceptauit, Lipſiam mihi 1519
praeſcribens (licet mendaciter hoc poſtea negarit D. Electori contra ſyngrapham, quam adhuc habeo) ubi XIX diebus cum ambobus congreſſus reiecto toto iuditio in almum ſtudium Parrhiſienſe: nam in hos Luther et Carlſt. non modo compromiſerunt, ſed ex omnibus delegerunt: ut hanc inter nos litem componerent, et ſopirent. At ne interea me cum gliribus dormitaſſe crede. Preſtat (*reſtat*) reuerende Pater, cum ad ſtudium Theologiae te allicere tentem, recenſere praelectionum mearum et proſecutionem: nam interea Euangelium altiuolae Aquilae et eius canonicam epiſtolam interpretatus ſum, Geneſim, item Exodum, et Leuitici aliquot capita, Pſalmos quoque aliquos enarraui, cum Prophetis Abacuk, Aggeo, 5) Sophonia et Malachia.

Negotium iam Lutheri proſequor et complicum, qui non expectato Parrhiſino iuditio conuitioſis libellis me ob-

 ruebant,

5) Eine vortrefliche critiſche Recenſion von Eckens comment. ſuper Aggaeum lieferte erſt vor kurzem unſer berühmter Herr D. Döderlein im zweiten Band des Altdorfiſchen literariſchen Muſeums S. 323. ff. Die hier geäuſſerte Muthmaſſung, daß Eck ſich bey ſeiner Arbeit der Complutenſiſchen Polyglotte bedient habe, iſt vollkommen richtig. Man ſehe ſein Buch de Sacrificio Miſſae, wo er ſich öfters auf dieſelbe beruft. Er gebrauchte ſolche auch, ſo wie die Antwerper Polyglotte, bey ſeiner deutſchen Ueberſetzung der Bibel. Auſſer den hier genannten vier Lehrern Eckens im Hebräiſchen, Böſchenſteins, Eliä Levitä, Reuchlins und Staffelſteiners, gedenkt er unten noch dieſer: Reuſchens, eines Carthenſers, Sanctis Pagnins, Achacii, und eines Juden, Loti.

ruebant, quibus tamen nec ad horam ceſſi, id quod probant, quae extant Apologiae aliquot excuſae. Verum ut iuſto exercitu ſchiſmaticis occurrerem, ſcripſi de primatu Petri libros III. 1520. de Purgatorio libros IV. 1521. de Poenitentia IV. 1522. de ſacrificio lib. III. 1524. ſucceſſiuis annis a Calcographis diſſeminatos.

Demum in nouiſſimo iſto periculoſo tempore reuocauit *Zwinglius* haereſin Capharnaitarum et Berengarii contra Euchariſtiam, et quia uerebar, ne bellaces Heluetii ſpumantibus et turgidis Zwinglii uerbis ſeducerentur: Nam quoties in publicum conueniebam, intellexi eum uiros etiam doctos, arrogantia hebreae et graecae linguarum irridere, ſubſannare, et haereſes ſuas falſis expoſitionibus palliare.
1525 Reuerſus ergo ex Anglia duorum Principum conſilio Heluetiis errorum Zwinglii phalanges recenſui: quod publice diſputationis congreſſu obtuli me monſtraturum: Zwinglio autem arenam Agonis diu retractante, tandem coram XII
1526 Cantonibus Heluetiorum, ac coram Regis Galliae et quatuor Epiſcoporum oratoribus eſt diſputatum in *Baden* 6) (Oecolampadio in uicem Zuinglii cum turba Apoſtatarum ſuccedente) uiginti diebus: at magis ſtrenue et continenter, quam Lipſiae, puta duplo pluribus horis. Quinque autem Cantones ueteres cum Friburgenſi Vchtlandiae hac diſputatione aedificati nunquam ceſſerunt Tugurinis aut Bernatibus: ut pauci Machabei poſterius magnos exercitus ſchiſmaticorum profligarent.

Schiſ-

6) Eine vollſtändige Anzeige der Schriften, welche dies Geſpräch zu Baden betreffen, haben wir dem glücklichen Beſitzer und Kenner alter Bücher und ihrer Geſchichte, Herrn Prof. Schwarz zu danken, im erſten Band des gedachten Muſeums S. 534. ff.

Schiſmatici uero iacturam quam paſſi erant diſputatione Badenſi coram rudi populo recuperare cupientes Bernae Tugrorum et Rauricum auxilio diſputationem perfidia plenam habuerunt, quam Catholicorum hortatu confutaui: nec in hunc diem iactabundi illi quicquam reſponderunt. 1528

Eodem tempore comprehenſi ſacerdotes, qui ex uulgaribus libris Lutheranorum praedicabant ad populum, uſi hac excuſatione, ſe id facere ob penuriam ſermonum Germanicae linguae. Ideo Humaniſſimus Bauariae Dux Vuilhelmus mihi praecepit, ut ſermones in lingua noſtra ederem, cuius iuſſibus impigre obediens, et declamationes populares de tempore et ſanctis, ut uocant, edidi. 1529

Sub hoc tempore Imp. *Carolus* V. ſemper Auguſtus comitia Principum habuit Auguſtae Rhetiae, ubi ab ipſo Caeſare et ordinibus imperii cum aliis ad agendum cum Lutheranis deputatus fui. Quos labores ſcribendo et agendo tunc ſubiuerim, Caeſarea Maieſtas et Regia, Legatus Apoſtolicus, et Principes imperii non ignorant. At interea forte ſuccurrit animo tuo Reuerende Pater, ubi et quando linguae ſanctae fundamina iecerim? Paucis te reddam certiorem. 1530

Elementa rudia cum notulis a *Reuſchio* Carthuſiano acceperam: bis deinde in *Boſchenſtainii* diſciplinam me tradidi, poſt *Ioban. Reuchlin* Capnionem Ingolſtadii profitentem diligenter audiui: morabatur enim toto illo tempore in aedibus meis, et manu ſua Grammaticae Kimchi exemplar impreſſum emendabat. At cum ſub Leone Papa et Adriano Romae diutius tenerer quam uolebam, adiit me *Helias Leuita* ex Iudaeis Germanus (Cui Reuerendiſſimus Cardinalis Egidius primas tribuebat in dick duck apud omnes mortales.) 1511 1521 1523

les.) Huius eruditione fateor me uberius profeciſſe, adeo ut librum Ruth, Geneſis XXX. primi Regum XXVI capita publice praelegerem hebraice. Audiui tunc Romae etiam *Sancten Pagninum*, et *Achatium* profeſſores Hebraiſmi, in Chaldaeo praeter uerſionem in Pentatheucon Complutenſ. uſus ſum muto magiſtro *Munſtero*, qui prae caeteris egregie aemulatur et aſſequitur Heliam, trimeſtri quoque Iudaeo *Loto* uſus ſum praelectore, recte dixi me uſum, quia cum utriusque grammaticae eſſet aſymbolus, nihil praeſtare poterat praeter uſum.

Verum unde exierat oratio noſtra reuertatur. Euul-
1532 gatis ſermonibus de tempore et ſanctis, Reuerendiſſimus Cardinalis Maguntinus Germaniae Primas, ex Marchionibus Brandenburg. ratus ſacramentariorum rationem hoc tempore admodum ſacerdotibus neceſſariam, uoluit ut hanc quoque materiam declamationibus illuſtrarem, et profecto iuſta ratione mouebatur, quare tanto Principi non grauate parui, qui labores meos liberaliſſime quoque remunerauit. Sed quia omnia iſta lingua uernacula conſcripſeram, quam plures urgebant Epiſcopi et Praelati (ex quibus etiam erat Geruuicus Abbas in Weingarten) ut iidem latine ederen-
1533 tur. Quid facerem? recuſare erat inhoneſtum, acquieſcere difficile: itaque conſilium in arena accepi, et omnes ſententias Patrum adductas annotaui, et contextum orationis *Mentzingero* tunc diſcipulo meo (modo concionatori uero Maguntino) impoſui, quo reliquis ſtudiis ſerioſius in-
1534 cumberem: et quia inordinata quaedam Lutteranorum ordinatio 7) e uicinia prodierat, confutationem eius adornaui, ante-

7) Er verſtehet hierunter die Marggräflich- und Nürnbergiſche Kirchenordnung. Die von ihm dagegen edirte höchſt

antequam in Treueros et Auſtraſios proficiſcerer. Curaui 1535
dein ut ſermones quoque de ſacramentis latine redderentur, et lecturam in Aggeum Prophetam purgaui. Cum autem in lingua noſtra rediret in alium, quod Auguſtinus olim conquerebatur, ut indies prodiret noua et uaria ſaepe etiam deprauata *Bibliae* ſanctae uerſio, ob id Princeps meus Chriſtianiſſimus Dux Vuilhelmus ſubditorum ſuorum ſaluti 1536
cupiens eſſe conſultum, per literas ſuas graui et maturo conſilio conceptas mihi iniunxit, ut totam Bibliam 8) iuxta Eccleſiaſticam lectionem denuo uerterem. Et quare in tam pio et religioſo propoſito illuſtriſſimae ſuae dominationi non obſequerer? non omnibus neruis parerem? diuino itaque implorato auxilio rem difficilem aggreſſus octo menſibus uetus Teſtamentum abſolui, ut ſuperiori anno fuit excuſum. Quantum autem per ualetudinem corporis licuit 1537
mendulas Calcographi ex Biblia ſuſtuli, commentarios hoſce

höchſt ſeltne Schrift: Vnderricht wider die angemaßten ſetzer vnd angeber vermainter Newer Kirchen Ordnung Jüngſt in der obern Marggrafſchafft vnd Nürnberger gebiet — Ingolſt. 1533. fol. iſt recenſirt in D. Riederers Nachrichten, Band IV. S. 457. ꝛc.

8) Eine, obwol magere, Recenſion dieſer äuſſerſt ſeltnen, und faſt unbekannten Bibel Eckens, Ingolſtadt, 1537. fol. befindet ſich im 5ten Stück der nützlichen und auserleſenen Arbeiten der Gelehrten im Reich, Nürnb. 1735. S. 377. ff. Er überſetzte aber blos das alte Teſtament, das N. T. ließ er, wie es Emſer überſetzet hatte. Von dieſer und andern Catholiſchen Bibeln wird uns nächſtens der verdienſtvolle Herr Schaffer Panzer umſtändliche Nachrichten ertheilen.

in Malachiam 9) purgaui, et in Pſalmum uigeſimum: iam uero per quietem quatuor Tomos priores S. Hieronymi uellicatim relegi: idem facio iam in aliquot partibus S. Auguſtini, usque ad ſacrum quadrigeſimae tempus, ubi ſpiritu ſancto afflante ſeueriora ſtudia amplectar.

Habes, Reuerende Pater et Patrone, ſummarium 10) ſtudiorum meorum, nam infinitum eſſet ſingula recenſere, quae ſtudio Camerario legi, aceruum librorum, declamationes ad populum plus minus octingentas, orationes in principiis librorum et diſputationum officiis Rectoratus ad uniuerſitatem in funeralibus, in omnium facultatum licentiatis promouendis habitas plures trecentis: at quae tua eſt humanitas, non arrogantia a me iſta commemorata eſſe accipies, ſed ſingulari quodam erga te ſtudio, ut imitabile exemplum ſtudiorum tibi proponam, quo animus tuus ad lectionem ſacrae ſcripturae inardeſcat. Clericus es, Praelatus es, in ſortem Domini uocatus es, quare Deo ſeruire ſtu-

9) Dieſer Commentar kam nicht zum Vorſchein: der Herausgeber dieſer Epiſtel ſagt daher in der Vorrede: Facit epiſtola mentionem cuiusdam commentarii in Malachiam, qui neſcio quo caſu uiuente adhuc Eckio periit.

10) Eck gehört allerdings unter die Polygraphen, aber die wenigſten ſeiner Schriften werden mehr geleſen, und verdienen es auch nicht. Einige Nachricht von denſelben findet man in D. Niederers Nachrichten B. IV. S. 479. Wozu ſie Melanchthon gebraucht, erzählt Manlius in ſeinen Collectaneis P. II. p. 181. mit Melanchthons Worten alſo: Eccius ultimum librum edidit de coniugio ſacerdotum turpiſſimum. Non fuit cygnea cantio, ſed ultimus crepitus, et ſicut felis fugiens pedit, ſic ille mouens hunc crepitum cecinit. Legi librum ſubinde accipiens partem ad cloacam, alioquin non legiſſem.

ſtudeas, prae caeteris eminentius. Quod ſtudio theologico locupletiſſime facere poteris. Quid enim eſt legere Bibliam, niſi loqui cum Deo? quid aliud eſt audire uerbum Dei quam audire Deum loquentem, et benedictam eius uoluntatem inſpicere. Obliuiſcere te eſſe nobilem ſecundum carnem, quam quod ad uirtutes adtinet: uerum ſemper in obtuitu tuo ſit, te eſſe ſeruum Dei, Praelatum Eccleſtiaſticum, delectabunt te canones Patrum, cultui diuino diligentem curàm impendes, in hoc iocundaberis, gaudebis, exultabis. Sic enim maiorem honorem apud Deum et homines habebis, quam ſi cataphractus, loricatus, haſtatus inceſſeris, pro breuiario lanceam aut bombardam ferens: iſta enim conſanguineis tuis permittito, militaribus huius ſaeculi, haec namque eis ſunt ornamento et ſplendori, tibi uero et aliis in ſortem Domini uocatis, ſunt ignominia, abominatio, dedecus, et barathrum damnationis. Domeſticum habes exemplum in tua eccleſia, Brunonem Epiſcopum Herbipolenſem, Ducem Carinthiae, ex Goslarienſi Eccleſia praepoſitum uocatum (non enim natus Herbipoli fuit neque educatus) qui nae dum doctiſſimus fuit in Theologia, ſed magno quoque iudicio, Auguſtini, Hieronymi et Caſſiodori in Pſalmos ſcripta in Enchiridion redegit.

Adeptus ſum aliquando Canonicatum Auguſtenſem, Canonicatum item Leodienſem Cardinalis Erhardi de Marca munificentia, Suffraganeatum item Tridentinum et alia opima 11) beneficia potui habere, et cum pigris otiari: uerum

11) Daß Eck allerdings nach vielen fetten Pfründen heißhungrig getrachtet, und wirklich ſehr viele beyſammen gehabt habe, iſt gar nicht zu läugnen. Eine artige Hiſtorie, wie er bey Werbung um eine neue, vom Cardinal Campegius betrogen worden ſey, erzählet Manlius in ſeinen Collectaneis loc. comm. P. II. p. 244. (edit. Baſil. 1563. 8.) die ich hier ganz beyfügen will: Eccius in conuentu Auguſtano 1530. petiuit ſacerdotium, quod tunc uacabat Auguſtae, a Card. Campegio: ſimulque dixit, ſe multum laborare pro Romana Eccleſia,

rum amore literarum faſcinatus a Gymnaſio non potui auelli et a ſcholaſticis ſudoribus. Macte ergo uirtute Reuerende Pater, bonas literas, quas Lipſiae, Ingolſtadii, Friburgi et Patauii didiciſti, offer Deo et ſacris literis, in holocauſtum et ſuauiſſimum odorem Domino. Vale et ſalue obſeruande Pater. Ingolſtadii, quarto nonas Februarias, Anno ſalutis MDXXXVIII.

ſia, et ſuſtinere multa et magna onera, petiuitque ut iam ſui rationem haberet. Reſpondit Cardinalis: Bene, tu habebis. Eccius abit, putans, rem eſſe certam. Interea uenit alius nobilis, homo uafer, et affert 400 florenos dicens: Domine Cardinalis, ego peto mihi dari hoc ſacerdotium. Reſpondit Cardinalis: Ego iam promiſi alteri idem petenti. Poſt longam uero excuſationem Cardinalis ille aſtutus nobilis dicit: Ah rogo te, ne mihi hoc officium deneges. Facillime componi poteſt inter te et Eccium, ſimulque dat ei conſilium, quo utatur in reuocandis promiſſis. Dicito, inquit, Ducem Bauariae publicis literis pro alio quodam interceſſiſſe, cui illud ſacerdotium prae caeteris tradi neceſſe ſit. Eccius poſt dies tres uel quatuor iterum accedit Card. Campegium, et petit ſibi dari teſtimonium ſeu literas quibus certo committeretur ac traderetur ipſi ſacerdotium. Cardinalis uero attulit excuſationem, quam a nobili edoctus erat. Eccius autem propter eam indignam repulſam acerrima ira commotus, uenit ad Philippum Melanchthonem aliosque partis Lutheranae ſimul forte congregatos, et conqueſtus apud ipſos de tanta contumelia tandem adiecit: Quid uos mihi dabitis, ut deſeram illos nebulones, et ueſtras partes ſequar ac defendam? Ad quae Philippus: Si cauſa noſtra eſt uera, cur non ſponte tueris ueritatem? Ipſe uero uidens ſe ſuo teſtimonio conuictum, primo quidem paululum attonitus et cogitabundus ſedit ac quaſi obmutuit. Tandem uere paululum ſe recolligens inquit: non tamen omnia ſunt uera quae defendi poſſunt, ac ſic ab ipſis receſſit.

V.

V.

Nachricht

von

Thomá Nasgeorgi

Leben und Schriften.

Diese und die zunächst folgende Abhandlung ist mir von meinem geliebten Freund, Herrn Adiunct am Ende zugeschickt worden. Je wenigere Nachrichten wir bisher vom Naogeorgo, und den Gelehrten, die das Schwäbische Syngramm unterschrieben haben, aufweisen können, je genauer, fleißiger und gründlicher alle literarische Arbeiten eines am Ende sind, desto angenehmer und erwünschter wird der Abdruck derselben ganz gewiß einem ieden Kenner der Literatur seyn. Hin und wieder habe ich einige Anmerkungen beygefügt, die gröstentheils nähere Anzeigen der Schriften betreffen, und am Ende mit einem] bezeichnet sind.

V.

Nachricht von dem Leben und den Schriften Thomä Naogeorgi.

Dieser Gelehrte war zu seiner Zeit theils als ein großer Grieche, theils als ein guter Poet, theils als ein geschickter Theolog sehr berühmt, ob er gleich seinen Ruhm durch einige besondere Meynungen und unnöthige Streitigkeiten selbst wieder verdunkelt hat. Eine weitläuftigere Nachricht von ihm, als wir bisher gehabt haben sollte also nicht ganz unnützlich seyn, besonders, da er auch ietzt noch wegen einiger von seinen Schriften allerdings Aufmerksamkeit verdienet. Diß ist die Ursache, warum ich dasienige, was mir von ihm bekannt worden ist, hier aus der Zerstreuung sammlen will.

Sein wahrer Name, den er in den Kaufbeurischen Documenten führet, ist **Thomas Kirchmair**, oder Kirchmeyer, welchen er nach der Gewohnheit seiner Zeit in den griechischen Naogeorgus verwandelte. Man muß sich fast verwundern, wie oft man seinen Namen falsch angeführt findet: z. Ex. **Neubauer**, **Kirchbauer**, Naogeorgius, Naeogeorgius, Neageorgus, Neogeorgius u. s. w. auch legt man ihm den falschen Taufnamen **Johannes** und **Theodor** bey. Jenes thut Schlegel im Leben Spalatins S. 179. und dieses viele Ausgaben der Register von den verbothnen Büchern. **Peter Paul Vergerius** spottet zwar über den **Johann Della Casa**, daß er in seinem ersten Register solcher Bücher im Jahr 1549. nebst vielen andern berühm-

rühmten Männern, welche wider die Mißbräuche der römischen Kirche geschrieben haben, auch den Thomas Naogeorgus vergessen hatte.*) Allein was Casa versäumt hatte, das haben die spätern Bücher-Richter gedoppelt eingebracht und den guten Naogeorgus zweymal, mit verketzerten Namen als einen Erz-Ketzer aufgestellt. Schon in dem Tridentinischen Index erscheinet der Thomas Neogeorgius. Nachher mag iemand den Vornamen Thomas nicht ganz ausgeschrieben irgendwo gefunden haben, und da zimmerte man aus dem Th. einen Theodorus Neogeorgius, dem schon in dem Anhange des Tridentinischen Index auch sein Platz unter den Ketzern der ersten Claße angewiesen wurde. Selbst Quirini merkte diesen Fehler nicht, ungeachtet er den Zunamen würklich verbeßerte. Daher stehen auch noch in dem verbesserten Register der verbothenen Bücher vom Jahre 1758. beide Erzketzer. Naogeorgus Theodorus. Naogeorgus Thomas.**)

Noch

*) Schelhorns Ergötzlichkeiten aus der Kirchen-Historie und Litteratur, II. Band, S. 22.

**) Einige Nachricht von dem Naogeorgus, und seinem falschen Namen findet man an einem Ort, wo man solche, wie mehr andre Nachrichten, nicht suchen sollte, nämlich in C. A. Heumanns sogenanntem Erweiß, daß die Lehre der reformirten Kirche vom heiligen Abendmahl die rechte und wahre sey 1765. §. 50. p. 33. 34. wo aber doch auch der Name Naogeorgius nicht richtig ist. Ich habe nachher ebenfalls diese falsche Namen zu berichtigen gesuchet im zweiten Stück der vermischten Beyträge zu der alten und neuen allgemeinen besonders aber Schwäbischen Kirchen- und Gelehrten Geschichte, 1765. S. 152—154.

Noch einen andern Namen führt er von dem Orte seiner Geburt. Da heißt er Heubelschmeißer, oder Hubelschmeißer. Ungeachtet er sich selbst und andre ihn Straubingensem nennen, so war er doch eigentlich nicht von Straubingen selbst, sondern von einem ziemlich unbekannten, nicht weit davon gelegnen Ort, das Hubelschmeiß heißet, von welchem er diesen Namen bißweilen geführt haben mag. Es ist aber solches von einigen ganz falsch verstanden worden. In Tobias Schmidts Zwickauischer Chronick *) soll, im ersten Theil S. 373. stehen, daß Naogeorgus sonst Heubelschmeißer heiße, wie Schlegel im Leben Spalatins S. 3. meldet. Dieß erzehlt J. A. Wimmer in seinem lateinischen Leben des Canzlers, Gregorius Pontanus, Altenburg 1730. 8vo S. 25. ganz verkehrt: Thomas Heubelschmeisser, a patria Noogeorgus.

So kan ein falscher Name immer wieder fortgepflanzt werden. Denn ich sehe aus C. H. Loeberi historia ecclesiastica

154. Was ich daselbst versprochen habe, nemlich von seinem Leben und Schriften einmahl weitläuftiger Nachricht zu geben, das will ich also gegenwärtig erfüllen.

*) Ich habe zwar Laurentii Wilhelmi wahrhafftige und eigentliche Beschreibung der uralten Stadt Zwickau, welche M. Tobias Schmidt, als ein Chronicon Zuiccauiense, 1633. in 4. herausgegeben. Allein diese beträgt nur 250. Seiten, und in dieser habe ich nichts von dem Naogeorgus finden können, ungeachtet sonst von allerhand Gelehrten ungesuchte Nachrichten darinnen vorkommen. Die Ausgabe, auf welche sich Schlegel beziehet, muß also nothwendig vermehrt und weitläuftiger seyn.

stica Orlamundana parte speciali Sect. II. p. 395. auf welche ich mich öfters beziehen werde, daß schon Sagittarius, oder vielmehr Schlegel, dafür gehalten habe, der Name Naogeorgus zeige den Ort an, wo Hubelschmeißer sey gebohren oder erzogen worden.

Von dem Namen Neubauer aber glaube ich, daß er solchen niemals geführt habe. Er scheinet blos eine Erdichtung eines Ungeschickten zu seyn, der den falschen Namen Neogeorgius in das teutsche übersetzen wollte. Er heisset so in einer teutschen Chronick der Stadt Kahla, und aus derselben auch in der Pfarr-Matrickel daselbst, wie Löber l. c. und Schlegel in dem ausführlichen Bericht von dem Leben und Tod Caspar Aquilä S. 317. anmerkt, der diese Chronick selbst besaß. *)

Aus dem Orte seiner Geburt läßt sich wahrscheinlich schliessen, daß er von geringen Eltern herstamme, denen er aber durch seine Gelehrsamkeit, und dadurch erlangten Ruhm Ehre gemacht hat. Vermuthlich zielte er mit seinem Wappen entweder auf diese seine Herkunft von Bauern, oder spielte damit auf seinen Namen an. Denn er führte in demselben eine Pflugschaar. *)

Im Jahr 1511. wurde er gebohren. Ob er den ersten Grund seiner weitläuftigen Gelehrsamkeit zu Straubingen, oder einem andern Ort gelegt hat, habe ich nicht entdecken können. Zu Tübingen studirte er die Gottesgelahrtheit, legte

*) Er heist aber auch Neubauer auf dem Titel der teutschen Uebersetzung der Tragödie Mercator.]

*) Schlegel im Leben Spalatins S. 179. wo er aber falsch Johannes genennet wird.

legte sich besonders auf die Poesie und erlangte im Griechischen grosse Fertigkeit. Vermuthlich wurde er daselbst auch Magister; wenigstens nennet er sich selbst Magister Artium. Sonst weiß ich leider! von seiner Jugendgeschichte gar nichts, und alle meine Bemühung etwas davon zu finden, war vergebens. Vielleicht war er ein Schüler Joachim Camerarii. Daß er auch zu Wittenberg studirt und Melanchthons Schüler gewesen sey, wie Heumann l. c. sagt, daran zweifle ich fast. Denn in einer Stelle, die ich bey seinen Büchern anführen werde, sagt er noch im Jahre 1538. da er schon ein paar Jahr Pfarrer war, daß er Luthero von Gesicht unbekannt sey. Wie hätte diß seyn können, wenn er vorher zu Wittenberg studirt hätte? Er erhielt nämlich ungefehr im J. 1536. das Pfarramt zu Sulza an der Ilme in Thüringen. Schon in diesem Jahre machte er den Wittenbergischen Gottesgelehrten mit einer Irrlehre Verdruß. Ich will aber den ganzen Handel darnach zusammen erzehlen, wenn ich zu der Zeit komme, da er solche wieder aufgewärmt hat. Das erstemal muß er sehr gute Versprechungen gethan haben, sich zu beßern und rein zu lehren. Wenigstens urtheilte Melanchthon ziemlich günstig von ihm, da er ihn in dem J. 1539. nebst dem Amsdorf, Linck, Myconius, Heßus und einigen andern als einen Gelehrten in Vorschlag brachte, welcher bey der Reformation des Herzogs Heinrich, in Meißen *) entweder beständig gebraucht, oder doch auf eine Zeitlang entlehnt werden könne. Zu solchen Geschäfften wählte man nur Männer, von deren Geschicklichkeit und Orthodoxie man gewiß überzeugt war. Daß er auch bey dem Churfürsten

*) nicht in Preußen, wie im Jöcherischen Lexico stehet.

Johann Friedrich von Sachsen in Gnaden gestanden, daran ist kein Zweifel. Aber daß er mit demselben etliche mal zu Augsburg als Hofprediger gewesen sey, wie die Kahlische Chronick erzehlet, das ist sicher falsch und vermuthlich ein bloßer Mißverstand.

Als Pfarrer zu Sulza bekam er iährlich aus der Churfürstlichen Rent-Kammer 20 fl. Zulage, vermuthlich wegen der schlechten Einkünfte seines Amtes. Denn die Ursache, welche Schlegel im Leben Aquilä angibt, S. 323. in der Anmerkung, ist unrichtig. Er kan diß Geld nicht deßwegen erhalten haben, weil Sulza im J. 1542. von den Mordbrennern angesteckt worden, und fast ganz in die Asche verfallen war. Denn da war er nicht mehr daselbst, sondern zu Kahla, wohin er auf inständige Bitte des Rathes schon zu Ende des vorgehenden Jahres 1541. als Pfarrer gezogen war. Schon am 24sten Julii dieses Jahres hielt er in einem Briefe an, daß man ihm dieses Geld auch noch zu Kahla, wenn er diß Amt annehmen würde, angedeihen lassen sollte, und vermuthlich mag er es auch erhalten haben. Seine Nebenstunden in diesen beiden Aemtern brachte er meistens mit Verfertigung seiner Tragödien zu, in welchen er sich als einen hefftigen Eiferer gegen das Pabstthum zeiget. Zu Kahla aber fiel es ihm auch ein, seinen Irrwahn, den er sich einmal in den Kopf gesetzt hatte, ungeachtet aller Ermahnungen, noch einmal an das Licht zu bringen.

Schon im Jahr 1536. hatte er sich wegen eines Irrthums verdächtig gemacht. Er schrieb nemlich Anmerkungen über den ersten Brief Johannis, in welchen er lehrte, daß die Auserwählten gerecht blieben und den heiligen Geist

nicht

nicht verliehren könnten, wenn sie schon offenbare Sünden ausübten, ingleichen: der heilige Geist fliege nicht aus und ein, wie eine Taube in einem Taubenschlag. Ich weiß nicht, hat er diß Buch ehe er es der Presse übergab, an den Sächsischen Hof, um Erlaubniß zum Druck zu bekommen, oder den Wittenbergischen Gottesgelehrten zur Censur, oder nur einem Buchdrucker daselbst zur Herausgabe geschickt. Genug, der Druck wurde hintertrieben, und **Lutherus, Bugenhagen und Melanchthon** verfaßten ein Bedenken über dasselbige, das unter der Aufschrift: **Deliberation und Bedenken von den Theologen zu Wittenberg von Sünden der auserwählten gestellet wider einen Pfarrherrn in Thüringen Anno 36**, in dem zweiten Eißlebischen teutschen Theil der Werke Lutheri S. 306. und dem sechsten Altenburgischen F. 1041. wie auch in dem zehnten Hallischen 1744. 4. col. 1996. zu lesen ist. Seckendorf in der historia Lutheranismi lib. III. p. 135. und Schlegel l. c. S. 319. geben einen kurzen Auszug daraus, welchen ich hier nicht wiederholen will. Nur den Beschluß dieses Bedenkens will ich anführen, worinnen es heißet, diese Erinnerung sey zusammengezogen anzuzeigen, warum sie Bedenken gehabt, die Auslegung über Johannem in den Druck zu geben, darinnen der Pfarrer zu K. eine andre Meinung von den auserwählten setze, nämlich, daß sie gerecht bleiben, und den heiligen Geist behalten, ob sie gleich in öffentliche Sünden fallen.

Ohne Zweifel bekam Naogeorgus seine Handschrift mit diesem Bedenken zurück und ließ es sich gefallen, daß sie nicht gedruckt werden sollte. Doch ließ er sich dadurch nicht bewegen, seine einmal angenommene Meinung zu verlassen,

lassen, sondern wartete bloß auf eine gelegnere Zeit, dieselbige öffentlich vorzubringen. Um zu beweisen, daß er dem ungeachtet, gegen alle Ermahnungen unempfindlich, diesen Irrthum in die Kirche einführen habe wollen, berufen sich Löber und Schlegel auf Gerhardum in loco de bonis operibus §. 135. Marloratum in expositione noui testamenti catholico-ecclesiastica Genev. 1564. und auf den Friedlieb, welcher den Naogeorgus unter den calvinischen Auslegern der ersten Epistel Johannis nenne. Aus diesen Schriftstellern muthmassen sie, daß seine Auslegung doch gedruckt worden seyn müße, ob es gleich die Wittenberger widerrathen und hintertrieben hatten. Es war ihnen also nicht bekannt, daß Naogeorgus sein Buch nach acht Jahren, 1544. zu Frankfurt unter die Presse gegeben und noch so kek gewesen ist, es dem Herzog Johann Ernst zu Sachsen zuzueignen. Dadurch gab er einen deutlichen Beweiß, daß er nicht viel nach dem Urtheil der Wittenberger frage, und daß er nicht ruhen könne, biß er nach damaliger Gewohnheit etwas neues und nie gehörtes zum Vorschein gebracht hätte. Vermuthlich war diß letzte einer von seinen Bewegungsgründen zur Ausgabe dieser Erklärung. Wenigstens hat Johann Rosinus in seiner lateinischen Lebensbeschreibung des Churfürsten Johann Friedrich nicht unrecht, wenn er schreibet: erant nonnulli ecclesiarum ministri, qui vt acumen ingenii sui ostentarent et nomen atque existimationem aliquam sibi parerent, *noui aliquid atque inusitati effingere atque in medium afferre audebant.* Inter quos *Thomas Naogeorgus* ecclesiae Calensis in Thuringia pastor, conscriptis annotationibus in primam Apostoli et Euangelistae Iohannis epistolam hunc errorem inserit ac defendit, ele-

ctos

Eos manere iustos et retinere Spiritum Sanctum, etiamsi manifeste peccent. Hunc errorem quamuis Theologi Wittembergenses ipsi ostendissent, eum rectius erudiissent et in viam reuocassent; tamen is ausus fuit, *adhuc viuente Maximo Lutbero* commentarium istum, posthabitis piis praeceptorum commonefactionibus, euulgare et errorem hunc disseminare. *)

Zu Wittenberg muste die Ausgabe dieser Schrift nothwendig ziemlich Lermen machen. Neu war der Irrthum freilich nicht, und Luther hatte auch schon in den Schmalcaldischen Artickeln (nach Mündens Ausgabe 1737. S.47.) also darüber geklagt: Wiederum ob ettliche Rottengeister kommen würden, wie vielleicht etliche bereits da vorhanden sind und zur Zeit der Aufrulyr mir selbst vor Augen kamen, die da halten, daß alle die, so einmahl den Geist, oder Vergebung der Sünden empfangen hätten, oder glaubig worden wären, wenn dieselbige hernach sündigten, so blieben sie gleichwohl im Glauben, und schadet ihnen solche Sünde nicht. — — Solcher unsinnigen Menschen habe ich viel für mir gehabt, und sorge, daß noch in etlichen solcher Teufel stecke. Dieß schrieb Luther 1537. und nothwendig mußte ihm Naogeorgus, gegen den er 1536. das Bedenken gestellet hatte, dabey einfallen. Ich verdenke es also den Gelehrten **) gar nicht, welche glauben, Luther habe auf ihn gezielet. Denn solcher T. steckte wirklich im Jahr 1544. noch in ihm. Melanchthon

*) Schlegels Leben Aquilä S. 322.

**) Schlegel l. c. p. 323. 326.

erhielte gleich zu Anfang dieses Jahrs Neogeorgi Buch, das also schon im vorhergehenden Jahr unter der Presse gewesen seyn muß, ob es gleich die Jahrzahl 1544. an der Stirne führet. Er warnte ihn, vermuthlich in einem Brief, freundschaftlich, daß er doch diese absurde Lehre nicht öffentlich vortragen sollte. Naogeorgus wurde hitzig und verklagte den Melanchthon bey Hofe. Doch dieser soll uns selbst diese sonst ganz unbekannte Nachricht erzehlen. Er schreibt an seinen vertrauten Freund, Veit Dietrich zu Nürnberg den 18. Jenner 1544. in dem libro quarto epistolarum, edito a Iohanne Sauberto Norimb. 1640. 8. pag. 184: Nobis quoque nouum certamen oritur, cum Tragoediarum scriptore, Thoma Naeogeorgo. Is cum scripsisset, electos labentes contra conscientiam tamen esse iustos et retinere Spiritum Sanctum, a me verecunde admonitus est, ne hoc dogma absurdum populo proponeret. Mox ille in aula me accusat. Habet enim quorundam studia propter maledica poëmata. Missae sunt mihi eius propositiones: sed nondum respondi. Non enim libet cum homine furioso litigare. Tantum autem ei tribuitur, vt nunc in conuentum abducatur, me relicto, credo, quod hominem audacem putent opponendum esse iis, qui moliuntur conciliationes. Diese Erzählung wirft viel Licht auf Naogeorgi Character. Der gute Melanchthon hatte fast in keinem Jahre mit so vielem Verdruß zu kämpfen, als eben in diesem 1544sten, wie man aus seiner Lebensbeschreibung siehet. Naogeorgus machte ihm gleich den Anfang desselben bitter. Er muß sich allerdings bey dem Churfürsten Johann Friedrich gut einzuschmeicheln gewußt haben, daß ihn derselbe mit auf den Reichstag zu Speyer genommen,

men, auf welchem alle Churfürsten persöhnlich zugegen waren.*) Ohne Zweifel muß er ein guter Redner und Prediger gewesen seyn. Vielleicht war er auch ein angenehmer Gesellschaffter, weil er so große Neigung zum Scherz und zur Satyre hatte.

Ungeachtet Melanchthon nicht mit ihm streiten wollte, so muste er doch auf die ihm, ohne Zweifel vom Hofe, zugeschickten irrigen Sätze Naogeorgi ein Bedenken stellen. Man findet dasselbige in den christlichen Berathschlagungen und Bedenken durch D. Christoph Pezelium 1600. herausgegeben, unter der Aufschrift: von Sünden der Außerwehlten contra Naogeorgium Pastorem Cahlensem 25. Ianuar. 1544. von S. 267. biß 274. Aus eben diesem seltenen Buche will ich hier noch eine andere Stelle anführen, wo eben dieser Sache gedacht wird, ungeachtet sie eigentlich zu dem Anfange des Streites im Jahr 1536. zu gehören scheinet. Es stehet nemlich S. 436. Von der Predicanten Uneinigkeit zu Northausen von der Proposition: gute Werck sind nöthig zur Seeligkeit. Da heist es S. 437: Darnach kamen Doctor Jeckel und Naogeorgius, die rißen das Loch noch weiter auf und verstunden die Proposition *sola fide iustificamur* also: Es behielte ein Mensch den Glauben und heiligen Geist, wenn er gleich wider Gottes

*) Hieraus läßt sich vielleicht der oben gemeldete Mißverstand der Rahlischen Chronick erklären. Johann Friedrich nahm ihn mit nach Speyer auf den Reichstag, nicht nach Augsburg: ob aber eben als Hofprediger, oder aus einer andern Ursache? das ist noch die Frage.

Gesetz wissentlich thete. Als da David den Ehbruch und Todschlag that. Namen weg den Unterscheid der tödlichen Sünde und der bösen Neigung im heiligen. Und ist des Naogeorgi Schrifft davon, durch den Durchleuchtigsten, Hochgebohrnen Fürsten und Herrn Herzog Johannes Friedrich Churfürsten, hochlöblicher und seeliger Gedächtniß, an den Ehrwürdigen Herrn D. Martinum gesandt worden, der darauf geantwortet, und deutlich geschrieben vom Unterscheid der Sünden, und daß durch Sünd wider das Gewißen der heilige Geist und Glaube außgestossen würden, so viel die Sünde an sich selbst betrifft und ist der Bericht die Zeit unserm gnädigsten Herrn zugeschickt worden.

Zweymal war nun Naogeorgus wegen seiner Irrlehre bey dem Churſächsischen Hofe gut durchgekommen. Allein es scheint, er habe die Fürstliche Gnade gemißbraucht und sich allzusehr auf dieselbe verlassen. Das drittemal gieng es daher nicht so glücklich. Ohne Zweifel breitete er seinen Irrthum auch in seinen Predigten aus, und fieng zugleich auch an, sich auf die Calviniſche Seite zu lenken. Darüber kam er mit dem Superintendenten Caſpar Aquila zu Saalfeld, im Jahre 1546. in einen hefftigen Streit, über welchen er sein Pfarramt verließ. Am weitläufftigsten, obgleich Anfangs etwas unordentlich, erzehlet es Schlegel l. c. p. 326—331. meistens aus dem Seckendorf und ich will das vornehmste davon hier anzeigen. Er mußte vom C. Aquila hauptsächlich zwey Beschuldigungen hören, einmahl, daß er sich in der Lehre von dem heiligen Abendmahl den Calviniſten geneigt bezeige, und sodenn, daß

er

er seine alte Meinung von den Sünden der Auserwählten abermals auf die Bahn bringe. Er wurde deßwegen am 28sten August vor das Consistorium nach Weimar gefordert, in welchem der Prinz Johann Wilhelm damals das Präsidium führte, um sich zu verantworten. Die erste Beschuldigung wegen der calvinischen Lehre wußte er bald von sich zu schieben, indem er vorgab, in dem Artickel vom heiligen Abendmahl habe er nicht der Sächsischen, sondern vielmehr der päbstlichen Lehre von der Verwandlung widersprochen. Auf die zweite aber antwortete er etwas subtil, wie es heißt, und suchte sich mit Distinctionen zu helfen, die ich hier nicht anführen will. Denn es kommt zuletzt doch wieder darauf hinaus, daß die Auserwählten den heiligen Geist nicht wieder verlieren können, und, in der Absicht, seine Meinung zu bemänteln und zu entschuldigen, verfällt er fast darauf, eine absolute und unbedingte Guadenwahl zu behaupten. Dadurch machte er nun übel ärger. Er wollte nicht thun, was ihm in dem Consistorio war auferlegt worden. Dennoch fürchtete er sich, daß er abermals möchte darüber zur Rede gestellt werden. Er machte es also eben so, wie es Johann Agricola von Eißleben, vorher im Jahre 1540. gemacht hatte, und gieng, ehe die Sache ganz ausgemacht war, davon, ohne das Ende der Untersuchung abzuwarten. Die Art, wie er sich vor dem Consistorio erklärt hat, erzehlet auch ganz kurz Arnold in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie II. Th. XVI. B. 30. Cap. §. 11. p. 956. der Schafhauser Ausgabe. Die Art seines Abschieds aber erzehlt der Verfasser der Kahlischen Chronick, als ein Augenzeuge. Er sagt, es sey ihm auferlegt gewesen, daß er in Gegenwart

einiger Gelehrten in einer Wochenpredigt öffentlich wiederrufen sollte, er wäre aber Tags vorher ungefehr Nachmittags um vier Uhr, zu dem Jenaer Thor hinausgegangen, gleich als ob er in den Pfarr Garten spatzieren gehen wollte. Er habe einen kurzen Deßecken *) auf der Seite gehabt, welches er als ein Schüler selbst gesehen habe, und also sey er entkommen. Das gemeine Volk war damit gar nicht zufrieden und verlohr ihn ungern. Der Burgermeister Mönch und der Diaconus, M. Sebastian, mußten es sich gefallen lassen, daß man alle Schuld auf sie schob, als wenn sie die einige Ursache seines unerwarteten Abschieds wären.

So verließ er also Thüringen freywillig und ungezwungen, ohne daß er, wie einige mit dem G. M. Pfefferkorn in seinen Thüringischen Geschichten, sagen, abgesetzt worden wäre. Ehe wir ihn aber weiter begleiten, muß ich noch eine besondere Meinung von ihm anführen, die er ebenfalls zu Kahla geäußert haben soll. In Manlii Collectaneis **) stehet folgende Erzehlung Philipp Melanchthons davon: Quidam pastor ante 25. annos in oppido *Kahla*, robustus et iuuenis vir, insulse vociferabatur in concionibus de puerperio dicens: quoniam mulieres sunt deditae tantum gulae et voluptatibus in puerperio, satis est, seruare puerperium per triduum, aut quatriduum, nec diu-

*) Dußake, Dißake, ein kurzes Seitengewehr, nach Art der Hirschfänger. S. Tycho *Roth* de gladiis ueterum pag. 17.]

**) Daraus erzehlt es Schlegel im Leben Aquilä S. 325. Löber aber l. c. p. 401. aus der Kahlischen Chronick.

diutius: postea vero rursus debent redire ad operas. Quaedam mulieres, motae eius publicis concionibus, egressae sunt statim e puerperio et redierunt ad domesticos labores, et tandem mortuae sunt. Löber will zwar zweifeln, ob Naogeorgus so thöricht gewesen seyn möchte, und führt daher folgende Worte der Kahlischen Chronick an: wiewohl gemeldter Thomas ein starker Mann vom Leibe war, acht ich doch ihn in solchen Händeln zu bescheiden. Kan vielleicht der vorigen einer gewest seyn. Daß gleichwohl etwas daran mag gewesen seyn, zeigt an, was ich in meiner Jugend gehöret, das Erhard Sorgers Weib, eine Wöchnerin am Bache gestanden und gewaschen u. s. w. Allein Schlegel S. 329. zweifelt im geringsten nicht, daß er auch diese närrische Meinung vorgebracht habe. Denn theils treffe die Zeit ein (welches aber, wenn man nachrechnet, nicht richtig ist,) theils sey Naogeorgus ein starker Mann gewesen, theils sey eine solche Behauptung von seinem Antecessor Philipp Faber und von seinem Successor Stephan Reich, nicht zu glauben, weil Melanchthon jenem ein ganz ander Lob beygelegt habe, dieser aber ein unsträflich Leben geführt habe. Ich will es nun dem Naogeorgus auch weiter nicht nachreden, doch muß ich sagen, daß auch das Kennzeichen iuuenis vir bey ihm eintrifft. Denn im Jahre 1546. da er von Kahla weggieng, war er erst 35. Jahr alt. Und allem Ansehen nach ist er auch nicht verheirathet gewesen, daher man sagen dürffte, er habe vielleicht diesen Handel nicht beßer verstanden. Doch als er zu Kaufbeuren war, scheint er eine Frau gehabt zu haben. Denn es ist noch von ihm eine Klagschrift an den Rath

daselbst

daselbst vorhanden, darinnen er sich über seinen Nachbar Leonhard Espenmüller sehr beklagt, daß er ihm mit Schreyen zum Fenster heraus viel Verdruß mache. Darinnen sagt er: Dafür habe ich Jne erstlich durch mein weyb bitten laßen vnd auch von wegen meines ambts vermanen, das er nit ein solch vnchristlich leben vnd weys füren wolt.

Ungefehr zu Anfang des Septembers verlies Naogeorgus Thüringen, und ohne allen Zweifel nahm er seine Zuflucht gerades Weges zu dem Churfürsten Johann Friedrich, der damals mit der Armee der Schmalcaldischen Bundesverwandten sich um Neuburg, Donauwörth u. aufhielt. Der großmüthige Churfürst nahm ihn allem Ansehen nach gnädig auf, und behielt ihn bey sich, ob ich gleich nicht sagen will, daß er ihn zum Feldprediger habe behalten wollen. Wenigstens kan sein Aufenthalt bey dem Churfürsten kaum einige Wochen gedauert haben. Von demselben erhielt Aquila zu Saalfeld zu Anfang des Octobris einen Befehl, die Unterthanen theils zur Beysteuer zum Kriege, theils zu eifrigem Gebet um Glück im Kriege zu ermuntern. Diesen Befehl beantwortete er am 18. October, darinnen er äussert, das Gebet möchte den rechten Zweck nicht erhalten, weil unter dem Churfürsten noch viele Papisten und Augsburgische Zwinglianer stünden, auch wäre wohlgethan, wenn der untreue Pfarrer von Kahle, Thomas Naogeorgus weder unter der Armee geduldet, noch in Augsburg weiter gelitten würde. Man kan den ganzen Brief in Schlegels Leben Aquilä S. 331. u. f. lesen. Allein da der Churfürst die Antwort erhielte, war Naogeorgus schon nicht mehr bey ihm, welches freilich

Schlegel

Schlegel nicht wuste. Es ist richtig, daß er von der Armee nach Augsburg gegangen ist, allein daß er, wie Löber aus der Kahlischen Chronick, und Jöcher im Gelehrten Lexico, meldet, daselbst in die Zahl der Prediger aufgenommen worden, ist ganz gewiß unrichtig. Die Nachrichten von der damaligen Zeit, die mir aus dem Kaufbeurischen Archiv geneigt mitgetheilt worden, sagen deutlich, daß er schon am 22sten Octobris 1546. auf Lebenslang zu einem ordentlichen Pfarrer zu Kaufbeuren angenommen worden ist. An diesem Tag ist seine Bestallung ausgestellt, in welcher ihm 160 fl. nebst eigner Behausung, 12. Klaffter Holz, und Freiheit von Steuer, Wacht und Umgeld versprochen wird. Im zweiten Bande der Schelhornischen Ergötzlichkeiten stehen S. 368 ꝛc. zwey Briefe, daraus man sieht, daß ihn der Rath zu Augsburg schon den 4ten October hieher recommendirt, und daß er schon am 20sten zum Pfarrer angenommen gewesen ist. Nun darf man nur nachrechnen. Am 28sten August verantwortete er sich vor dem Consistorio zu Weimar. Etliche Tage darauf sollte er zu Kahla revociren und gieng davon, ich weiß nicht, nach Neuburg oder Donauwörth, oder nach Nördlingen, oder Giengen, wo im Anfang des Octobers die Armee der Schmalcaldischen Bundsgenossen stund, und in der Mitte dieses Monats war er schon zu Kaufbeuren. Und in dieser ganzen Zeit, die kaum sechs Wochen beträgt, soll er sächsischer Feldprediger und Augsburger Geistlicher gewesen seyn. Vielleicht hat er etwa ein- oder zweymal vor dem Churfürsten oder bey der Armee geprediget, und vielleicht in Augsburg eine Gastpredigt gehalten. Das ist es alles. Vielleicht aber auch gar nicht!

Der

Derjenige, der ihn nach Kaufbeuren recommendirte, war eben so sehr, oder vielleicht noch ein wenig mehr, als er selbst, zwinglisch gesinnt. Es war solches der bekannte Michael Keller, den schon der ehrliche Spalatin der Sacrament-Schwärmer obersten Prediger zu Augsburg nennet. Er war im Jahre 1545. selbst als Prediger eine Zeitlang nach Kaufbeuren geliehen worden und gab sich Mühe, einen ihm gleichgesinnten Mann zum Pfarrer hieher ausfindig zu machen. Nach dem Kaufbeurischen Raths-Protocoll, am Freytag nach Laurentii 1546. wurde bey Rath und Gericht beschlossen, das Meister micheln Keller gen Augsburg geschrieben werde, Ob er inderst ainen oder zween wiße, die beständig da möchten bleiben. Es ist auch noch ein Antwort-Schreiben an den Burgermeister und Rath zu Kaufbeuren vom 21sten August 1546. vorhanden, in welchem er über den großen Mangel an recht gottseligen Gelehrten und gebräuchlichen Dienern klagt, und zugleich meldet, daß er an verschiedene Orte in der Eydgenoßenheit und grauen Bünden um Erspehung und Erhebung eines oder zweyer gelehrter und gottseeliger Männer zu Lehrern und Predigern nach Kaufbeuren, geschrieben habe.*) Naogeorgus

*) Wer ihn noch beßer kennen lernen will, der lese Herrn Schelhorns Nachricht von ihm in dem vierten Stück seiner Beyträge zur Erläuterung der Geschichte, besonders der Schwäbischen Gelehrten und Kirchen-Geschichte S. 159—177. Zu derselben habe ich eine Nachlese verfertiget, in welcher ich von Kellers Aufenthalt zu Kaufbeuren und von seinen Büchern weitläuftiger gehandelt habe. Diese wird von meinem Herzens-Freunde

gus kam eben nach Augsburg um die Zeit, da Ulrich Lederle, den die Augsburger nach dem Keller hieher geliehen hatten, gern wieder zurück gegangen wäre. An ihm fand also Keller, was er schon vorher gesucht hatte und empfahl ihn den Kaufbeurern, die einen evangelischen Prediger suchten. Schon in einem Briefe vom 1 October empfahl er ihn, ohne seinen Namen zu nennen und verspricht zugleich, wenn ihn die Kaufbeurer hören, mit ihm handeln und ihn zu einem Pfarrer aufnehmen wollten, so würde er mit guten Testimonien und Zeugnüßen von uns zu euch abgefertiget, wie seine eigne Worte lauten. Und da er Antwort erhielt, so schickte er ihn mit einem den 14ten October unterschriebnen Briefe hieher, in welchem er ihn den frommen und wohlgelehrten Magister Thomas Naogeorgus nennet, und ihn bestens recommendiret. Er brachte auch einen andern, Namens Conrad Rumpf als einen Mithelfer hieher, welcher aber sich auf die päbstliche Seite zu lenken schien, und, ob er gleich seine Dienste, ehe das halbe Jahr, auf welches er angenommen war, zu Ende gieng, noch weiter anboth, und um Vermehrung seiner Besoldung anhielte, schon im April 1547. deßwegen wieder entlassen wurde. *) So gut war damals die evangelische Kirche

Freunde nächstens dem zweiten Bande seiner Sammlung für die Geschichte einverleibt werden.

*) Naogeorgus verlangte daher, der Rath sollte ihm einen solchen Abschied geben, der ihm und der Lehre des Evangelii ohne Nachtheil sey. Denn es sey offenbar, daß er die evangelische Lehre nicht könne, und sich muthwillig darwider mit päbstischer Lehre gesetzt habe. In der Kirche mit ihm zu zanken, sey ihm, Naogeorgo, nicht ehrlich, und der Gemeine nicht beßerlich.

Kirche in Kaufbeuren bestellt. Ein zwinglisch gesinnter Pfarrer und ein römischgesinnter Helfer!

Es gefiel aber dem Naogeorgus hier nicht so, wie er wünschte, ungeachtet er in eben dem Jahre 1547. in welchem er nach Pantaleons falschem Angeben vermöge Kaiser Carls scharfen Befehl wegen des Interims aus dem Würtenberger Land verjagt worden seyn soll, zu Kaufbeuren ganz ruhig und unvertrieben sitzen konnte. Er kündigte daher ungefehr um Lichtmeß des Jahrs 1548. dem Rath sein Pfarramt freywillig wieder auf, ohne daß ich die wahre Ursache dieses Entschlusses anzeigen kan. Man suchte ihn Anfangs eines andern zu bereden, und er versahe auch die Pfarrstelle noch bis auf den 8ten August dieses Jahres. Alsdenn aber wurde er beurlaubet, weil man ohnedem damals die Reichs-Städte nöthigte, das Interim anzunehmen.

Dieser neumodischen Religion, die man an den meisten Orten gezwungen, und daher nur langsam und nach und nach einführte, war er nicht günstig. Er überlieferte schon am 23sten August 1547. dem Rath ein Bedenken, warum er nicht darein willigen könne, daß man die vorher abgestellten catholischen Feyertage, wegen des fremden Volks, so von den Dörfern herein komme, wieder einführen wolle, welches noch vorhanden ist. So war er schon gesinnt, ehe noch das Interim zum Vorschein kam. Unter dem eben gemeldten 8ten August ist noch seine Quittung vorhanden, in welcher er bezeugt, daß ihm der Rath einen gütlichen Abschied nebst seiner Besoldung, und zwanzig Gulden zur Verehrung gegeben habe, und sich Thomas Naogeor-

gus,

gus, oder Kirchmaier, Magister Artium nennet. Er hatte die Pfarr und Predigtamt hier meistens allein versehen, und man hatte ihm auch bey seiner Bestallung versprochen, keinen Helfer wider sein Zulassen aufzustellen. Als daher der Honoldische Prädicatur-Verwalter, Matthias Espenmüller, dem man hier im Jahr 1545. wegen seiner Neigung zu dem Schwenkfeld, das Predigen niedergelegt und gerathen hatte, noch einmal auf die Universität zu gehen, von Basel, dahin er im Frühjahr 1546. gegangen war, wieder zuruck kam und die Prädicatur abermals erhalten sollte, so stellte ihm Naogeorgus vorher zu Ende des Merz 1548. einige Artickel, auf welche er Antwort geben sollte, wornach er auch angenommen wurde. Das Pfarramt aber wurde nach Naogeorgi Abschied nicht wieder besetzt, bis im Jahr 1557.

Von hier wendete er sich nach Kempten, wo er bis 1550. das Evangelium frey und ungescheut, und zwar nach der alten Väter Auslegung geprediget haben soll. Diß ist es alles, was in Jacob Resels Kemptischen Denkmahl oder Geschichte der Schwäbischen Reichs-Stadt Kempten, Ulm 1727. 8. Seite 48. von ihm gesagt wird. Der Ausdruck: nach der alten Väter Auslegung, fällt hier auf. Warum denn nicht nach Gottes Wort und nach den Lehrsätzen der Evangelischen Kirche? Vielleicht war dieser Ausdruck eine List, mit welcher Naogeorgus seine wahren Gesinnungen zu verbergen suchte. Von Kempten wendete er sich in das Würtembergische.

Weil es nicht sogar bekannt ist, daß er vom Jahre 1546. bis 1548. Pfarrer zu Kaufbeuren, und dann bis 1550. zu Kempten gewesen ist, so erzehlen einige seinen Lebens-

lauf ganz falsch und in der grösten Unrichtigkeit und Verwirrung. So macht es z. E. M. L. M. Fischlin, in den supplementis ad memorias Theologorum Wirtembergensium Vlm 1710. 8. p. 178. 179. wo sogar sein falscher Name Kirchbauer in Kirchbaum ist verwandelt worden. Er erzehlt getrost, von Kahla sey er 1546. gerades Weges in das Würtemberger Land gekommen, und zu Stutgard in das Ministerium aufgenommen worden, aber zur Zeit des Interims sey er verjagt worden und nach Basel gegangen, biß er 1549. wieder zu seinem Amte nach Stutgard zurück gekommen sey. An diesem allem ist kein wahres Wort. Das folgende ist richtiger, doch auch nicht ganz, weil Naogeorgus von Stutgard nicht gleich in die Pfalz, sondern erst nach Basel gekommen ist. Vermuthlich hat Heinrich Pantaleon in seiner Prosopographia Part. III. fol. 332. den Fischlin, Seckendorf und andere verführt, solche unrichtige Erzehlungen nachzuschreiben. Ich will bessere Nachrichten zu geben suchen.

Was er im Jahr 1550. in dem Würtemberger Lande für ein Amt zu erst bekommen habe, das kan ich nicht sagen. Aber im Jahre 1552. nennt ihn Fischlin im ersten Theil S. 5. den Nachfolger des Martin Cleß. Dieser war Superintendent und Pfarrer bey Sanct Leonhard in Stutgard, und starb den 13. August 1552. Ihm verfertigte Naogeorgus seine Grabschrift in Versen, welche Fischlin p. 7. beybringt, und folgte ihm im Amte nach. *) Wie lang er es verwaltet, und ob er auch Superintendent oder bloß Pfarrer gewesen, habe ich nirgends finden können. Bey dem Jahre 1553. kommt er in Sattlers historischer Be-

*) Crusii annales Sueuiae Part. II. pag. 308.

Beschreibung des Herzogthums Würtemberg S. 35. vor. Im Jahr 1558. ließ der Herzog Christoph ein scharfes Edict gegen alle Sectirer, besonders auch gegen die Zwinglianer, kund machen. Sicher ist es, daß Naogeorgus seine Neigung zu dieser Lehre auch zu Stutgard nicht hat lange verbergen können. Vielleicht war er durch seine Irrlehre selbst mit Ursache an diesem Edict. Genug, er mußte Stutgard, ohne Zweifel noch vor der Kundmachung desselben, nicht wegen des Interims, wie einige sagen, sondern wegen seiner Zwinglianischen Lehrsätze, die er nicht fahren lassen wollte, verlassen. Ich machte mir grosse Hoffnung, weitere Nachricht davon im Fischlin zu finden, als ich in C. M. Pfaffii libro comment. de actis scriptisque ecclesiae Wirtembergicae p. 97. 98. die Worte fand: De actis cum Naogeorgo et Frisio, qui ob praedicatam reformatam fidem officio moti fuere, egerunt Hospinianus et Fischlinus. Allein ich fand mich bey dem Fischlin sehr betrogen, dessen ganze Nachricht davon in zwey Zeilen bestehet. Den Hospinian aber habe ich nicht bey der Hand, um nachsehen zu können, ob er im zweiten Theil seiner histor. sacrament. f. 586. etwas weiters und unbekanntes davon saget, oder nicht?

Nachdem er also sein Amt zu Stutgard nicht so wohl verwaltet hatte, als einige sagen, und daselbst seinen Abschied bekommen hatte, so wendete er sich gen Basel, indem er wahrscheinlich glaubte, daselbst eher Beyfall zu finden. Er muß an diesem Ort schon vorher bekannt gewesen seyn, indem er im Jahr 1550. daselbst hatte Bücher drucken lassen, auch nachher mehrere drucken ließ. Seine erste Ausgabe des päbstischen Reichs hat eine den 20. Februar 1553. zu Basel unterschriebene Zuschrift, und also möchte er schon in

diesem Jahre von Stutgard weggegangen seyn. Zu verwundern aber ist es, daß ich dagegen bey seiner Uebersetzung der Briefe Synesii wieder eine zu Stutgard den 1. Merz 1559. unterschriebene Zuschrift antreffe. Es scheinet also doch, daß diejenigen nicht ganz unrecht haben, welche behaupten, er sey von Basel wieder in sein voriges Amt nach Stutgard gekommen, obgleich nicht, wie Fischlin sagt, 1549. sondern vielmehr 1559. Freilich wäre es auch möglich, daß er auf seiner Reise in die Pfalz sich damals nur etwa eine Zeitlang in Stutgard aufgehalten, und seine Freunde besucht hätte. Ist es aber richtig, daß er im Jahr 1559. wieder zu Stutgard geprediget hat, so muß er, wegen des im vorigen Jahr kund gemachten Edictes wider die Zwinglianer, nothwendig seine sonst gewohnte Hartnäckigkeit in der Vertheidigung seiner Meinungen abgelegt, oder wenigstens den Schaafpelz angezogen haben, um solche darunter zu verbergen. Anders weiß ich die widersprechenden Meinungen der Gelehrten von den Oertern seines Aufenthalts nicht mit einander zu vereinigen.

Seine letzte Pfarrstelle erhielt er zu Wisloch *) in der Pfalz, und daselbst machte endlich der Tod seinem mühseeligen Leben ein Ende, den 29. December 1563. im 52. oder 53sten Jahr seines Alters, wie Crusius in seinen Annalen, Th. III. S. 721. erzehlet. Diejenigen irren also, die ihn zu Stutgard sterben lassen, und die machen ihn zu alt, die seinen Tod erst in das Jahr 1578. setzen, wie z. E. das Leipziger und das Basler historische Lexicon. Ob man aber mit

*) nicht zu Weißenlohe, wie es in den Supplementen zum Basler Lexico heisset, und in Crusii Annalen, nach der Moserischen Ausgabe P. II. p. 308.

mit dem Herrn von Seckendorf sagen könne, daß er bis an sein Ende bey der Evangelischen Lehre verharret habe, das überlasse ich einem ieden, der bisher unpartheyisch gelesen hat, selbst zu beantworten. Eben solchen Lesern werde ich auch nicht nöthig haben, noch sein Bild abzumahlen, oder seinen Character vorzuzeichnen.

Die Scribenten, aus welchen ich meine Nachrichten gesammlet habe, habe ich meistens schon angezeigt. Wer mehr von seinen Streitigkeiten wissen will, den verweise ich auf Seckendorfs histor. Lutheranismi Lib. III. Sect. XV. §. 49. p. 135. und Sect. XXXVII. §. 137. p. 665. wie auch auf J. G. Walchs Einleitung in die Religions-Streitigkeiten unserer Kirche, IV. Theil, S. 350. u. f. Ob in folgenden Büchern, die Freytag im zweiten Bande seines adparat. literar. nachdem er selbst eine kurze Lebensbeschreibung von ihm gegeben hat, S. 1012. anführet, etwas unbekanntes von seinem Leben enthalten ist, daran zweifle ich: Olai Borrichii Dissert. IV. de poëtis latinis p. 134. Adr. Baillet Iugement des Savans Tom. IV. P. I. p. 293 etc. P. Bayle dictionaire historique et critique T. III. p. 2042. Diesen füge ich noch Felleri monumenta inedita Trimestr. octav. p. 490. bey, welche Gerdes angeführt hat, woselbst aber mehr von seinen Schriften als von seinem Leben gehandelt wird.

Nun will ich von seinen Schriften noch alles sagen, was ich weiß. Das beste Verzeichniß derselben stehet in der bibliotheca Gesnero-Simlero-Frisiana, und in eben der Ordnung will ich sie auch anführen, ob sie gleich nicht die beste ist. In anderer Ordnung, wiewohl auch unordentlich genug, erzehlt sie Schlegel im Leben Caspar Aquilä p. 317. 318. Fischlin in seinen Supplementen p. 179. führt nur

wenige an, und berufet ſich auſſer dem Simler auf Crovaei elenchum interpretum Scripturae pag. 334. apud Ioannem Mollerum in Homonymoſcopia. Mehrere finden ſich dagegen in dem indice librorum per Io. Oporinum excuſorum, welcher Iociſci orationi de vita et obitu Io. Oporini, Arg. 1569. 8. beygefügt iſt. Sie werden faſt alle ohne Ausnahme für ſelten gehalten und die Erfahrung bezeugt es. Bey manchen könnte ich wohl noch ein paar Bücherverzeichniße mehr anführen, wenn es nöthig wäre. Wegen mancher andern aber habe ich wohl hundert Catalogos vergeblich durchgeſucht, um etwa Jahr und Ort des Drucks zu entdecken, oder ſonſt etwas zu finden. Ich werde es mit Dank annehmen, wenn iemand die Lücken, die ich laßen muß, ausfüllet.

* *
*

Nachricht von ſeinen Schriften.

Regnum papiſticum nunc poſtremo recognitum et auctum, opus lectu iucundum omnibus veritatem amantibus, in quo papa cum ſuis membris, vita, fide, cultu, ritibus atque ceremoniis, quantum fieri potuit vere et breuiter deſcribuntur, diſtinctum in libros quatuor. Thoma Naogeorgo auctore etc. Baſileae ex officina Io. Oporini anno Chriſti 1559. *Menſe Auguſto. Adiecta ſunt et alia quaedam huius argumenti lectu non indigna* Ich beſitze eine Ausgabe ohne Ort und Druck 1559. menſe Septembri in 8.]

Diß iſt eigentlich die dritte Ausgabe dieſes Buches, welche ich aber deßwegen zuerſt geſetzt habe, weil ich von den beiden vorhergehenden den Titul nicht ſo weitläuftig

ange-

angeben kan. In Lucii catalogo Bibliothecae publicae Moeno-Francofurtenſis p. 238. ſtehet zwar eine Ausgabe ohne Namen des Ortes von dem Jahre 1533. in 8vo, und Schlegel im Leben Aquila S. 317. führt eine von dem J. 1550. an. Allein beide Jahrzahlen ſind vermuthlich nur durch Druckfehler entſtanden. Wenigſtens iſt die an den Landgrafen Philipp zu Heßen gerichtete Dedication, die ſich auch bey der Ausgabe 1559. befindet, zu Baſel den 20. Februar. 1553. erſt unterſchrieben. Bey der erſten vom Jahr 1553. in 8vo, die auch bey dem Oporin zu Baſel gedruckt iſt, und deren Vogt und andre gedenken, finden ſich nach der Anzeige Schelhorns im dritten Bande ſeiner amoenitat. litterar. p. 151. ſehr viele Gedichte aus den Tomis duobus paſquillorum, welche Coelius Secundus Curio im Jahre 1544. herausgegeben hat. Ob ſolche auch in der zweiten Ausgabe, die ohne Benennung des Ortes im J. 1553. herausgekommen ſeyn ſoll, das kan ich nicht ſagen. *) Denn ich kenne ſie bloß aus dem catalogo bibliothecae Bunauianae Tom. III. p. 490. Aber in der dritten vom J. 1559. **) ließ er ſolche

*) Ich beſitze eine 1553. Menſe Iunio in 8. ohne Ort und Drucker. Obgleich auf dem Titel auch andere Gedichte von ähnlichem Inhalt verſprochen worden, ſo finde ich doch auſſer der Haubtſchrift nichts angehängt, als zwo Seiten voll bemerkter Druckfehler. Gleichwol ſcheint am Ende nichts zu fehlen.]

**) Es gibt noch eine Ausgabe von 1619. wo aber blos der erſte Bogen der Ausgabe 1559. neu umgedruckt worden iſt, das man aus dem Papier und den Typen erkennet. Denn vom Bogen b oder p. 17 an kommt ſie von Seite zu Seite mit der vom Jahr 1559. vollkommen überein.]

wieder weg. Wenigstens fand solche David Clement nicht, wie er selbst in seiner bibliotheque curieuse historique et critique Tom. VII. p. 371. angemerkt hat.

Diese dritte vermehrte Ausgabe, deren auch in Gerdesii florilegio librorum rariorum pag. 209. und in dem litterarischen Wochenblat S. 406. Erwähnung geschiehet, hat dagegen folgende drey merkwürdige Zusätze:

1. *in Iohannem del'la Casa, Archiepiscopum Beneventanum Sodomiae patronym., Satyra, auctore Thoma Naogeorgo.*

Ich will die Wahrheit oder Unwahrheit der Beschuldigung, die Naogeorgus, wie viele andere, dem Casa gemacht hat, nicht untersuchen, sondern nur unten einige Bücher davon anzeigen. *) Vermuthlich wird hier auf das bekannte schändliche Gedicht: Capitolo del Forno gezielt. Casa vertaidigte sich gegen Naogeorgi Vorwürfe in einen sogenannten carmine excusatorio und entschuldiget sich, so gut er kan, daß er es in der Jugend gemacht, und nicht auf die Sodomiterey, sondern auf die Weiberliebe gezielet habe. Diß Gedicht findet sich in Jani Gruteri Tom. I. deliciarum poetarum Italorum, p. 702. ꝛc. und in Franci unten angeführter Disquisition S. 109 — 111. Tenzel liefert den Anfang davon, nebst weiterer

*) M. Aug. Beyeri memoriae historico-criticae librorum rariorum Dresd. et Lipsi. 1734. 8. p. 279. etc. Franci disquisitio de indicibus librorum prohibitorum, pag. 108. Scheibens erste Fortsetzung der freymüthigen Gedanken S. 79. Schelhorns Ergötzlichkeiten II. Band, S. 35. Tenzels monathliche Unterredungen 1694. S. 301. ꝛc. Schelhornii apologia pro P. P. Vergerio aduersus Io. Casam 1754. pag. 32.

terer Nachricht. Naogeorgus aber ließ seine Satyre auch in seinem Buche de dissidiis componendis S. 101. wieder abdrucken. Ein ungenannter wollte dasselbige auch noch im Jahre 1730. in einem großen Werke de malignitate iuris canonici wieder abdrucken lassen; ich kan aber nicht sagen, ob etwas daraus worden ist. Man findet den weitläuftigen Titul dieses Buches in den neuen Zeitungen von gelehrten Sachen des Jahres, 1730. Leipzig S. 455, auf welchem derselbe verspricht: alia quaedam huius argumenti; inter quae praecipue Thomae Naogeorgi satyra in Ioannem de la Casa et eiusdem supplicatio collegii sacrorum scortorum Rom. - - - in lucem protracta a Claramundo 1729. 4. Dieses letzte stehet auch in Othonis Melandri Iocorum atque Seriorum centuriis aliquot Francof. 1617. 12. p. 409. mit der Aufschrifft: supplicatio collegii sacrorum scortorum romanorum ad summum pontificem, pro Cardinali Carapha exule. Aus der Satyre auf den Casa aber stehen eben daselbst etliche sehr empfindliche Verse; p. 35. 37. 38.

2. *de dissidiis componendis ad Matthiam Bredenbachium libri II. Thomae Naogeorgi carmen Iambicum Scazon.*

In der bibliotheca Gesnero - Simlero - Frisiana sowohl, als auch sonst in Bücherverzeichnissen finde ich solches auch als ein besonders zu Basel 1559. in 8vo gedrucktes Buch angezeigt, und eben habe ich angeführt, daß sich auch die Satyre auf den Casa dabey finden solle. Ich werde es daher weiter unten noch einmal anführen.

3. *in catalogum haereticorum nuper Romae editum Satyra Thomae Naogeorgi.* *)

*) Von dieser Schrift: In Catalogum etc. besitze ich einen Druck, wo auf dem Titel noch steht: Adiectis etiam

Sowohl im ersten Theil des Catalogi der Schwarzischen Bibliothek Num. 5560. als auch im dritten Bande der Solgerischen Num. 644. finde ich es als ein besondres Buch vom Jahre 1559. angezeigt. Fast scheint es, man habe von diesen drey Stücken, die er dem regno papistico beyfügte, auch Exemplare mit andern Tituln einzeln ausgegeben. Denn fast kan ich sie für keine neue Auflage halten, da sie alle das Jahr 1559. haben. Daß er sich mit diesem Buche besonders bey den Papisten sehr verhaßt gemacht habe, wie Iselin in dem Basler Lexico erzehlet, das ist leicht zu glauben.

Dem Landgrafen Philipp von Heßen hingegen muß das Buch weit besser gefallen haben, da er es in das Teutsche zu übersetzen befohlen hat. Schelhorn gibt davon im ersten Bande seiner Ergötzlichkeiten aus der Kirchen-Historie und Literatur S. 632. die Nachricht, der Landgraf habe einem seiner Geistlichen Burcard Waldiß *) befohlen, es in teutsche Reimen zu übersetzen, welcher es hernach der Margaretha von der Sahl den 1. Jul. 1554. mit folgender Aufschrift zugeeignet habe: Der Edlen vil tugenthafften Frauwen Frauw Margariten, Geborn von der Sale, des durchleuchtigen hochgebornen Fürsten und Herrn Philipsen Landgrauen zu Heßen ꝛc. Ehelichen Gemahln, meiner

etiam aliis eiusdem argumenti. Anno 1559. Unter den Beysätzen ist der letzte: Supplicatio collegii sacrorum scortorum etc. Er ist in 8. in allem 2½. Bogen stark.]

*) In Fabeln, die Burcard Waldis herausgegeben, unterschreibt er sich als Doctor Medicinä.]

ner Gnedigen Frauwen; und in der Zuschrifft, die zu Abterode verfertigt ist, nenne er sich ihren Caplan. Keine ältere Ausgabe ist mir davon nicht bekannt worden, als die folgende in 4to: Das Päbstisch Reich, ist ein Buch lustig zu lesen allen so die Wahrheit lieb haben, darin der Papst mit seinen Gliedern, Leben, Glauben, Gottesdienst Gebräuchen und *ceremonien* so viel möglich wahrhafftig und aufs kürzeste beschrieben, getheilt in 4. Bücher durch Thomam Kirchmeyr. *Mutatio est dexterae excelsi A.* 1555. durch *Burcardus Waldis de Abterode* den 1. Julii 1554. ins teutsche übersetzt, in Versen ꝛc. Sonst soll diese Uebersetzung auch 1556. in 8vo, und 1557. ebenfalls in 8vo heraus gekommen seyn. Ich habe zwar eine Octav-Ausgabe durch die Gütigkeit eines sehr werthen Gönners vor mir, der aber leider das Titulblat fehlet. Die teutschen Verse sind — so wie man sie damahls machte. Etliche sind zur Probe genug.

Die Glieder in des Bapstes reich
Sein nit in jren ämptern gleich.
Etlich die heißen Curtisanen
das sein gar wunder seltzam hanen.
die sein zum ersten jung gesellen
die aller büberey nachstellen. ꝛc. *)

Tragoediae quinque: Pammachius, Mercator, Incendia, Hamanus, Hieremias. Merkwürdig ist das Urtheil

*) Eine deutsche Uebersetzung erschien noch ohne Anzeige des Orts 1560. in 8. bey welcher noch zu finden ist Klagred Hutteni an die Stende deutscher Nation. Bildniß des Antichrists.]

theil des Bayle von ihnen, der in seinem dictionaire saget, man könnte sie eher Controversien nennen, wie in Freytags Adparatu II. B. S. 1012. angeführt wird. Ich kan nicht sagen: ob, wenn und wo sie zusammen gedruckt worden sind, von einer ieden aber kan ich besondere Ausgaben anzeigen.

1. *Tragoedia noua Pammachius. Autore Thoma Naogeorgo Straubingensi. Cum praefatione luculenta (ad Thomam Archiepiscopum Cantuarienſem. Eiusdem carmen ad sacrarum litterarum eximium professorem doctorem Martinum Lutherum)* *) *Witebergae, typis Iohannis Lufft tertio idus Maii* 1538. 8. auf 11. Bogen. Einen Auszug daraus findet man in der fortgesetzten Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen auf das Jahr 1733. S. 28. ff. Aus der Anrede an Lutherum wird der Schluß angeführt, da es zuletzt heisset: Tu quaeso exiguum non spernas munusculum, sed *me hactenus ignotum tibi*, vel vltimum tuos inter amicos habere sinas locum, quem dudum amici vltro es dignatus nomine, mit der Anmerkung, es werde wohl nur so viel heißen sollen, daß er ihm von Gesicht unbekannt gewesen sey. Denn sonst habe er Luthero nicht mehr unbekannt seyn können, weil derselbe wider seine Meinung von den Sünden der Auserwählten schon 1536. ein Bedenken abgefaßt habe. **)

2. Tra-

*) Das was hier eingeschlossen ist, wird auf dem Titel selbst nicht angezeigt.]

**) Hievon ist auch eine deutsche Uebersetzung vorhanden mit dieser Aufschrift: Pammachius Eyn kurtzweilig Tragedi, darinn aus wahrhafftigen Historien fürge-

2. *Tragoedia alia noua Mercator, seu iudicium, in qua in conspectum ponuntur Apostolica et Papistica doctrina, quantum vtraque in conscientiae certamine valeat et efficiat, et quis vtriusque futurus sit exitus.* Ohne Anzeige des Orts, 1540. 8. 10 Bogen.

Diese ist ebenfalls in dem Alten und Neuen 1733. S. 30. u. f. recensirt. Die Dedication an den Herzog Heinrich zu Sachsen ist zu Sulza 1539. unterschrieben. Sie ist nicht nur 1560. und 1590. in 8. wieder gedruckt worden, sondern man hat auch folgende teutsche Uebersetzung derselben: Der Kauffmann oder das Gericht, ein geistliche *Tragoedi*, darinnen der Unterschied apostolischer und grob Papistischer Lehr und Trosts in schweren geistlichen Kampf des Gewißens, nuzlich den einfältigen, zum Unterricht fürgestellt und abgebildet wird, vor etlichen Jahren in Latein beschrieben, durch Thomam Naogeorgum, sonst Kirchmeyr genant, von Straubingen, anietzo aber in

fürgebildet wie die Bäbst und Bischöffe, das predig und hirtenamt verlassen und beyde über mächtige Land und Leut vnd über die blöden Gewissen fürstl. Regierung wider Gottes wort erlanget, und bißhär erhalten und geübet haben, wölliches das h. Euangelium widerfichtet — s. l. et a. 4.

Gottsched in dem Vorrath zur Geschichte der dramatischen Dichtkunst S. 79. führt unter dem J. 1538. folgende Uebersetzung an: Ein Christlich und ganz luslig Spiel, darinn des antichristischen Babstthums Teuffelische lehr und Wesen wundermeisterlich dargegeben wird, der christl. Jugend und deutscher Nation zum Besten aus dem latein Th. Naogeorgi in deudsche Reim versetzt durch Joan Tyrolff Burger zu Kala an der Saal.]

in teutſche Reimen gebracht, durch *M. Iacobum Rulichium Auguſtanum*, gedruckt im Jahr 1545. in 4to. Sonſt finde ich auch noch eine Lindauer Edition vom Jahre 1595. in 8. angeführt. *)

3. *Incendia ſeu Pyrgopolynices Tragoedia recens nata, nephanda quorundam papiſtici gregis exponens facinora, Witebergae apud Georg. Rhau* 1541. 8vo, 6. Bögen. Sie wird in dem Alten und Neuen 1733. p. 32. aber nur ganz kurz angeführt. Ob ſie auch 1544. und zu Heidelberg 1597. 8. gedruckt iſt, kan ich nicht gewiß ſagen. Aber das iſt richtig, daß ſie der berühmte Goldaſt in ſeinen politicis imperialibus fol. 1112. Frankfurt 1614. in fol. wieder hat abdrucken laſſen. **)

4. *Ha-*

*) Eine andere deutſche Ausgabe: der Kaufmann.

Wer haben will mit kurtz bericht
Was ghandelt wird inn dem gedicht
Der wend vmb dieſes vorder blatt
Wers laß dens nie gereuet hatt.

Durch herr Thoman Neubaur von Straubingen beſchriben. Anno 1541. in 8. ſine loco.

Eine franzöſiſche Ueberſetzung mit dieſem Titel: Le Marchant converti. Tragedie excellente. En laquelle la vraye et la tauſſe Religion, au parangon l'une de l'autre, ſont au vif repreſentées. —— Item ſuit apres la Comedie du Pape malade et tirant a la fin par François Foreſt. Sine loco 1591. in 12. Dieſe Ueberſetzung hat Jean Creſpin, der ſie vermuthlich ſelbſt gemacht hat, aux fideles de Flandres, Artois, Hainaut et pays-bas, qui ſont a Francfort etc. in Verſen zugeeignet. Noch vorher kam ſie auch franzöſiſch ohne Anzeige des Orts, 1558. in 8. und 1561. in 12. heraus.]

**) Eine deutſche Ueberſetzung: Der Mortbrandt. Eyn neuwe Tragedi, in welcher des Bapſts und ſeiner Papiſten

4. *Hamanus Tragoedia noua, ſumpta e Bibliis, reprehendens calumnias et Tyrannidem potentum et hortans ad uitae probitatem et metum Dei. Auctore Thoma Naogeorgo Straubingenſi. (Ad Gaſparum a Teutleben Iuris interpretem peritiſſimum et Saxoniae principis electoris conſiliarium)* *) *Lipſiae ex off. typogr. honeſti uiri Mich. Blum* 1543. 8vo.

Auch ſoll ſie in eben dieſem Jahre, ohne Namen des Ortes ebenfalls in 8vo gedruckt ſeyn. **)

5. *Hieremias. Tragoedia.* ***) Das Jahr der erſten Ausgabe, die ſchon dem Simler bekannt war, weiß ich nicht. Draud aber in ſeiner bibliotheca claſſica p. 1598. führt eine Frankfurter Ausgabe in 8vo 1620. an, die bey Johann Berner gedruckt ſeyn ſoll. Eben derſelbe führt auch eine Basler Ausgabe von dieſen Tragödien an. Aber ich traue ihm nicht. Und Lipen nennet auch das Jahr dieſer Basler Aus-

piſten erſchreckliche Anſchlege, und darauf mit der That vollnſtreckte Händel vermeldet und entdeckt werden, durch Th. Kirchmayern von Straubingen artlich beſchrieben. ohne Ort 1541. 8.]

*) Das eingeſchloſſene ſteht nicht auf dem Titel]

**) Bayle führt aus Fabricii diſſ. de ludis ſcenicis eine artige Anecdote an, daß ſich, als man zu Heidelberg die Tragödie Haman aufführen wollte, ein Ungewitter hätte gefallen laſſen, ſo lange zu warten, bis die Vorſtellung vorbey war.]

***) Der ganze Titel iſt: Hieremias. Tragoedia noua, ex propheta Hieremia ſumpta, hiſce temporibus ualde accommoda, cum luculenta praefatione. Th. Naogeorgo Straubingenſi aut. Baſil. ſ. a. 8. Der Verfaſſer hat ſie dem Herzog Chriſtoph von Würtemberg dedicirt, dat. Baſileae 4. Iulii 1551.]

Ausgabe, nemlich 1550. Aber ich traue ihm eben so wenig. Von dieser letztern nennet er eine Basler Edition von 1551. für dessen Richtigkeit ich auch nicht stehen will.

So weitläuftig ich bey diesen beiden Büchern war, so darf doch der geneigte Leser nicht fürchten, daß es weiter so gehen wird. Von den übrigen werde ich desto weniger sagen können.

In primam divi Iohannis epistolam annotationes, quae vice prolixi commentarii esse possunt. Th. Naogeorgo Straubingensi autore. Ad Ioannem Ernestum ducem Saxoniae. Francofurti ad Moenum 1544. 8vo.

Diß ist das Buch, in welchem er einige Irrlehren vorgetragen hat, und über welches Streit entstanden ist, wie ich in seinem Leben gemeldet habe.

Confutatio de bello Germanico in Pedionem trimetris Scazontibus. *)

Dieses und einige andere kenne ich nur aus dem Simler, der nach seiner Gewohnheit weder Ort noch Jahr anzuführen pfleget. Schlegel rechnet es zu seinen Tragödien.

Epitome Ecclesiasticorum dogmatum, carmine hexametro heroico.

Libri V. agriculturae sacrae heroico carmine descripti, quibus absolutum veri theologi exemplar descriptum est. Basil. 1550. 8. auf 14. Bögen.

Simler und andere nennen fünf Bücher, das Jöcherische Gelehrten-Lexicon aber nur vier. Auch finde ich eine

*) Wir haben es selbst vor uns: De bello Germanico, in laudem Iohannis Pedionaei, eiusdem belli scriptoris Carmen Iambicum Trimetrum Scazon, aut. Th. N. S. in 8. drey Bögen. Die Dedication an Johann Jacob Fugger ist 1548. unterschrieben.]

eine Basler Ausgabe ohne Jahr angeführt, z. E. in Lucii catalogo biblioth. Francofurtenſis p. 238. Man ſehe Freytags adparat. literar. Tom. II. p. 1008. wo ſie unter folgendem Titel ſtehet: Agriculturae ſacrae libri quinque, Thoma Naogeorgo Straubingenſi autore. Hoc ſcripto, Lector, non ſolum omnibus numeris abſoluti Theologi expreſſam imaginem es habiturus, verum etiam quibus inſtructum doctrinis, ac moribus imbutum, ad omnem ſanctiſſimi huius muneris exercitationem eſſe oporteat, pleniſſime cognoſces. Baſileae in 8. p. 167. exceptis 4. fol. prior. Bey dem Beſchluß des fünften Buches ſteht die Jahrzahl 1550. Den Inhalt hat Freytag beſchrieben, und auch ein Paar Proben davon gegeben. Die Dedication an die Obrigkeit und den Rath zu Bern iſt den 1. Merz 1550. zu Kempten unterſchrieben.

Rubricae ſiue ſummae capitulorum iuris canonici 8. *Baſil.* 1551. und *Lugduni* 1578. 12. welche letztere Ausgabe unter andern in dem literariſchen Wochenblat S. 406. angeführt wird.

*Satyrarum libri V. priores,**) *Baſileae per Io. Oporinum* 1555. 8vo. von 300. Seiten. M. ſ. das literar. Wochenblat S. 406. In der bibliotheca Geſnero-Simlero-Friſiana heißt es davon: Satyrarum libri decem, quos nondum perfeciſſe dicitur, und weiter unten wird ſodann Oporins

*) Th. Naog. aut. His ſunt adiuncti de animi tranquillitate duo libelli: unus Plutarchi latinus ab eodem factus: alter Senecae cum annotatt. in utrumque Baſil. per Io. Oporin. Menſe Iulio 1555. 8. Iſt dem Marggrafen zu Brandenburg Georg Friedrich dedicirt, dat. Stutgardiae nono Martii 1555.]

Ausgabe der fünf ersten Bücher angeführtt Ob die übrigen fünf auch noch gedruckt worden sind, habe ich bisher noch nicht entdecken können. Doch fast zweifle ich daran. Jene fünf Bücher sind in Iani Gruteri deliciis poëtarum germanorum Part. IV. pag. 997. wieder abgedruckt worden.

Isocratis libellus περι βασιλειας, in das Lateinische übersetzt, wird von Simler angeführt, mit dem Zusatz: qui editus est, et alia quaedam nondum edita. Nun wissen wir alles.

Noua tragoedia Iudas Iscariotes, ist vermuthlich auch zuerst besonders gedruckt worden. In der bibliotheca Io. Alb. Fabricii Sect. II. p. 99. finde ich sie mit folgenden zusammen gesetzt, als wann sie zusammen gehörten: et' Sophoclis Aiax et Philoctetes carmine latino 1552. 8.*)

Duae Sophoclis Tragoediae Aiax flagellifer et Philoctetes carmine translatus. Das Jahr der ersten Ausgabe weiß ich nicht. Draudius aber führt eine Edition zu Straßburg durch Bertram 1580. 8vo an. Sonst führt Simler keine Uebersetzung Naogeorgi aus dem Sophocles an. Ich habe aber noch folgende zwey gefunden:

Sophoclis poëtae tragici de extremo actu rerum gestarum Herculis eiusdemque interitu lamentabili Tragoedia, latino metro

*) Der vollständige Titel ist folgender: Iudas Iscariotes, Tragedia noua et sacra lectu et actu festiua et iucunda Th. Naogeorgo aut. Adiunctae sunt quoque duae Sophoclis Tragoediae, Aiax flagellifer et Philoctetes ab eodem autore carmine uersae. Ohne Ort und Jahr in 8. Ist dem Magistrat zu Straßburg dedicirt, dat. Stuttgardiae 12. Sept. 1552.]

tro verſa a Th. Neogeorgo Straubingenſi. Argentorati ap. Anton. Bertram 1588 8vo.

Cleſſii elenchus p. 387. *Hockeri* bibliotheca Heilsbronnenſis p. 287.

Sophoclis Tragoediae ſeptem graecae latino carmine redditae et annotationibus illuſtratae per Th. Naogeorgum. Baſileae per Iob. Oporinum 1567.

Bibliotheca *Vffenbach.* uniuerſalis Tom. IV. pag. 75. ein Exemplar, dazu Georg Rem Anmerkungen geſchrieben hatte.

Dionis Chryſoſtomi orationes 80. *in latinum conuerſae. fol. Baſil. per Oporinum* 1555.

Bibliotli. *Vffenbach.* T. IV. p. 510. Eine neuere Auflage hat folgende Aufſchrift: Dionis Chryſoſtomi orationes 80. graece et latine, interprete Thoma Naogeorgo cum Is. Caſauboni diatribe et Feder. Morelli ſcholiis et ex Phot. Cenſur. de Dion. Gr. Lat. apud Claud. Morel. fol. Lutet. 1604. *Maittaire annales typographiae* Tom. V.

Epicteti enchiridion cum explicatione Th. Naogeorgi. Argentinae anno D. 1554.*)

Plutarchi libelli: conuiuium ſapientum: de ſuperſtitione: de Socratis daemonio: de amore fraterno: de Ei apud Del-

 phos:

*) Der vollſtändige Titel iſt dieſer: Moralis Philoſophiae medulla, docens quo pacto ad animi tranquillitatem beatitudinemque praeſentis uitae peruenirі poſſit. Nempe, Epicteti Enchiridion Graece et Latine cum explanatione Th. Naogeorgi. Argent. exc. Wendel. Rihelius 1554. 8. Die Dedication an Burgermeiſter und Rath zu Augſpurg iſt unterſchrieben dat. Stutgard. 10. Mart. 1554. Am Ende iſt noch beygefügt: Eucharisticon ac uotiuum eiusdem carmen ad Chriſtum, poſtquam a diuturna febri eſſet liberatus.]

phos: e graeca in latinam linguam translati, qui omnes simul impressi sunt.

Aber wenn? wie? wo? Das sagt uns der gute Simler nicht. Nachdem er aber einige andre Bücher genennet hat, so setzt er auch noch hinzu: transtulit etiam aliquot alios Plutarchi libellos in linguam latinam excusos Basileae, sicut et priores in 8vo. Hier nennet er zwar den Ort und das Format, aber die Bücher selbst nicht.

Plutarchi liber de animi tranquillitate cum Satyris editus, und: *Satyrae quibus addidit Senecae librum de tranquillitate animi, et alterum de eadem re Plutarchi a se translatum.*

Dieses sind wieder zwey Bücher, deren Simler gedenkt, nachdem er einige dazwischen gemengt hat. Schlegel setzt l. c. p. 318. hinzu Basil. 8. Ich kan nicht sagen, ob sich diese Stücke bey den vorhin gemeldeten Satyren finden, oder ob dieses wieder andre Satyren sind, als iene?

De infantum ac paruulorum salute, deque Christi dicto, sinite paruulos ad me venire, conclusiones 145. *Basileae* 1556. *8vo.* und vielleicht auch eben daselbst ohne Benennung des Jahrs.*)

De componendis dissidiis religionis carmen, libri II. 1559.

In der bibliotheca *Io. Alb. Fabricii* Sect. II. p. 99. heißt es: libri II. carmine de dissidiis componendis et Satyra in Ioan. della Casa Sodomiae patronum Basil. 1559.

*) Ist dem Ioh. a Lasco dedicirt dat. Stutgardiae 23 Martii 1556.]

1559. 8vo.*) Diß ſind alſo die zwey erſten Anhänge des regni papiſtici, davon ich oben geredet habe. Faſt ſcheint es, man habe auch beide von dieſem Buche abgeſondert, und ſie mit einem gemeinſchafftlichen Titul beſonders verkauft. Aus ienem werden einige Verſe angeführt in Oth. Melandri iocorum atque ſeriorum centuriis aliquot, Francof. 1617. pag. 196.

In Pſalmum XXV. iudica me Deus etc. explanatio Baſileae 1561. 8vo.

Syneſii epiſtolae, Baſileae, graecae et latine 8vo. 1558. *)

Allein Schelhorn im zweiten Bande der Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhiſtorie und Litteratur S. 286. führt an,

*) Der vollſtändige Titel lautet alſo: De diſſidiis componendis, ad Mathiam Bredenbachium, ludimagiſtrum Embricenſem Libri II. Th. Naog. Str. Adiuncta eſt etiam Satyra, ante annos aliquot ſcripta in Ioannem Del' la Caſa, archiepiſcopum Beneuentanum, Sodomiae Patronum, eodem Th. Naog. autore, Baſil. 1559. 8. Es iſt dieſe Schrift eine Widerlegung folgenden Buchs: De diſſidiis Eccleſiae componendis Mathiae Bredenbachii Kerſpenſis, apud Embricam ſcholae Moderatoris, Sententia. Eiusdem Apologia de eo quod quibusdam uiſus eſt acerbius in M. Lutherum ſcripſiſſe. Antuerp. 1558. 8.]

*) Der vollſtändige Titel lautet alſo: Syneſii Philoſophi ac epiſcopi Ptolemaidis Cyrenaicae Epiſtolae lectu digniſſimae, in utriusque linguae ſtudioſorum gratiam graece et latine editae Th. Naog. Straub. interprete, Baſil. per Io. Oporinum. am Ende: Finis epiſtolarum Syneſii 25 April 1558. Dieß iſt vermuthlich der Tag, an welchem Naog. mit der Ueberſetzung fertig geworden.]

daß die schöne und weitläuftige Zuschrift an die Burgermeister und den Rath zu Straubingen erst zu Stutgard den 1. Merz 1559. unterschrieben ist, in welcher er von der Rechtfertigung und Erlangung der ewigen Seeligkeit allein durch den Glauben an Jesum Christum erbaulich gehandelt habe. Folglich mag das Buch erst in diesem Jahre 1559. herausgegeben worden seyn.

So viel Bücher nennet die bibliotheca Gesnero-Simlero-Frisiana von ihm. Diesen will ich nun noch einige andre beyfügen.

Phalaridis Agrigentinorum tyranni, epistolae doctissimae graece et latine, Th. Naogeorgo interprete, Basileae ex officina Oporini 1558. 8vo.

Diese Ausgabe nebst einigen andern hat Car. Boyle zum Grunde gelegt, da er im Jahre 1695. diese Briefe ex Theatro Oxoniensi in 8. wieder herausgab. *Acta eruditorum Lipsi.* 1696. pag. 102.

Thom. Naogeorgi Sylua carminum in nostri temporis corruptelas ex diuersis auctoribus collecta 1553. 8vo.

Bibliotheca *Ad. Rud. Solgeri* Pars III. Nor. 1762. pag. 307. num. 2021. Sonst habe ich diese Sammlung nirgends angetroffen und kan also auch ihren Inhalt nicht deutlicher melden. Nur in der bibliotheca Oizeliana Lugduni 1692. Tom. II. p. 324. finde ich es als zwey Stücke ohne Naogeorgi Namen, aber an sein regnum papisticum gebunden, also: Syluula carminum a diuersis piis et eruditis viris conscriptorum 1553. Sylua carminum in temporis corruptelas. In Othonis Melandri Iocorum atque seniorum centuriis aliquot Francof. 1617. sind verschiedne Stücke aus diesem Buche

che zu finden, z. Ex. p. 33. 56. 139. 144. 175. 197. 203. Es sind Gedichte von dem Stigelius, Morus, Johann Pannonius und andern und das Buch wird meistens so angeführt: Sylua, quae regno papistico Naogeorgi accessit. Vielleicht ist also diese sylua carminum nichts anders, als der Anhang, den er der ersten Ausgabe seines regni papistici 1553. beygefügt und in der folgenden 1559. weggelaßen hat. Auch stehet in eben dieses Melandri Tom. III. Francof. 1617. p. 102 — 115. ein langes Gedicht mit der Ueberschrift: de vita monachorum, quos vulgo fratres appellant, und zuletzt: Laelii Capilupi cento Virgilianus in syluula regno papistico Thomae Naogeorgi adiecta; und p. 118. die Grabschrifft des Pabsts Alexander VI. aus eben demselbigen, wie auch gleich darauf des Clemens VII. mit der Unterschrifft: Sylua.

Vom Pabstthum eine neue sehr schöne Tragoedia *Thomae Naogeorgi* **aus dem Latin verdeutscht durch** *Iustum Menium*, **Wittenberg** 1539. 8vo.

Hirschii millenarius III. librorum ab anno I. vsque ad annum L. Seculi XVI. impressorum. Es kan vielleicht seyn, daß es eine Uebersetzung von den oben genannten ersten Tragödien Pammachius, oder Mercator ist, vielleicht aber auch nicht.

In der bibliotheca I. F. *Mayeri* 1715. finde ich auch pag. 227. papatus comoedia descriptus ad Martinum Lutherum. Dieses könnte vielleicht auch die Tragödie Pammachius seyn, vielleicht aber auch eine davon unterschiedne Comödie.

Vermuthlich werden seine Tragödien bißweilen falsch Comödien genennet. Schlegel erzehlet im Leben C. Aquilà S. 323. er habe etliche lateinische Comödien wider das Pabstthum und Mordbrenner selbiger Zeit geschrieben, welche auch Lutherus hochgelobet und hernach von Johann Tirolff Bürgern zu Kahla in teutsche Verse gebracht seyen. Davon ist mir weiter auch nichts bekannt worden.

Draud führt in seiner bibliotheca classica p. 1526. Comödien und Tragödien untereinander an; und Lipen sagt ziemlich undeutlich: comoediae, pasquilli ac reliqua opera. Basil. 8vo. Das werden vermuthlich lauter Bücher seyn, die ich schon genennet habe. Ich führe es bloß an, um zu zeigen, daß ich wegen seiner Bücher überall, wo es nur möglich war, Nachrichten aufzusuchen, bemühet gewesen bin. Meine Begierde aber ist meistens schlecht gestillet worden.

Zwar sollte ich auch noch ein Drama unter dem Namen Rammachius aufführen. Allein das ist ein Unding. Es ist nichts anders, als seine Tragödie Pammachius. In Schlegels Leben Aquilà S. 318. heisset sie durch einen Druckfehler Ramachius. Das ist offenbar und ich würde es nicht erinnern, wenn man es nicht in dem Jöcherischen Gelehrten Lexico getrost nachgeschrieben hätte.

Auch stehet sowohl in diesem Lexico, als auch in den Zusätzen zu Iselins Basler Lexico ein allen andern ganz unbekanntes Buch de ortu sedis pontificum, das er unter dem Name. Thomas Kirchbauer herausgegeben haben soll. Was ich daraus machen soll, das weiß ich nicht. Er hat sich niemals Kirchbauer genennet. Ist es vielleicht ein Stück aus seinem päbstischen Reich, das ein anderer unter

ter dieſem falſchen Namen hat drucken laſſen, oder iſt es gar von einem andern Verfaſſer? Auch Fiſchlin gedenket dieſer Schrifft in ſeinen Supplementen p. 179. Eben dieſer nennet auch: commentarius in Ieremiam Stuttgardiae 1618. ein mir ohnfalls unbekanntes Buch. Eine Tragödie hat zwar Naogeorgus geſchrieben, die er Hieremias nennte. Hat man vielleicht gar daraus einen Commentarius über den Jeremia gemacht? Das wäre doch artig.

Zum Vergnügen der Leſer will ich auch noch ein paar Proben ſeiner Geſchicklichkeit in der Dichtkunſt herſetzen, eine ſatyriſche und eine hiſtoriſche. Jene nehme ich aus C. G. *Blumbergii* veritate myſterii tiarae romani pontificis olim adſcripti pag. 95.

Flumen apud ſuperos nullum eſt, quid Pontibus ergo
Eſt opus? aut quid opus denique Pontifices?

welcher dieſes als ein Diſtichon Naogeorgi anführt, aber ohne das Buch zu nennen, daraus er es genommen hat. Dieſe, die hiſtoriſche, wähle ich aus Freytags *adparatu* l. c. weil ich Gelegenheit habe, noch eine Anmerkung dabey zu machen.

Haec ſacris ſuper agricolis ac arte colendi,
Caſibus afflictus multis durisque canebam,
Carolus imperii rector quo tempore ſummus
Rebus ad arbitrium poſitis, belloque peracto,
In quo captus erat Saxo, et Mauortius Heſſus
Ad patriam victor rediit comptosque Brabantos:
Atque inibi Hiſpanis venientem excepit ab oris
Gnatum, deliciasque ſuas, pectusque Philippum,
Tum mihi ſiderei regis decreta docenti
Praebuit hoſpitium ſat gratum *Algouia* tellus:

Quum rari inciperent dispergi vertice cani,
Octoque egissem vegetus *quinquennia* vitae.

Dieß schrieb er also zu Kempten im Jahre 1549. wie der Inhalt deutlich genug zeiget. Allein wie konnte er da sagen, er sey schon 40. Jahr alt, da er noch im 39sten war? Sein Geburtsiahr ist 1511. und sein Alter, da er 1563. starb, wird stets von 52. Jahren angegeben. Er wurde also erst 1551. 40. Jahr alt, und ich hoffe, in diesen Zahlen sollte kein Fehler seyn. Vermuthlich hat er es in seinen Versen nicht so genau genommen, und da das Buch, wo sie stehen, nämlich de agricultura sacra, erst das folgende Jahr 1550. gedruckt wurde, so konnte er sich wohl fünf mahl acht Jahre beylegen, ohne sie noch ganz zurück gelegt zu haben. Diese Kleinigkeit habe ich noch beyfügen wollen, damit mich nicht vielleicht iemand aus dieser Stelle beschuldigen möge, ich hätte sein Geburtsiahr oder die Anzahl seiner Lebens-Jahre falsch angegeben.

Sonst kan man auch noch einige Proben seiner Dichtkunst, außer denen, die ich schon bey seinen Büchern angeführt habe, lesen in Othonis Melandri iocorum atque seriorum centuria secunda, Francofurti 1605. 12 p. 246. de satisfactione papistica, ohne Benennung des Buches, nur mit seinem Namen, und p. 328. de pictura quadam inepta atque absurda, aus dem dritten Buche seines päbstischen Reiches.

VI.

Erneuertes Andenken der Gelehrten,

die

das Schwäbische Syngramm

unterschrieben haben.

Digitized by Google

VI.

Erneuertes Andenken der Gelehrten, die das Schwäbiſche Syngramma unterſchrieben haben.

Als Johann Oecolampadius im Jahr 1525. ſein Buch de genuina uerborum Domini hoc eſt corpus meum iuxta uetuſtiſſimos autores expoſitione, zu Baſel in 8. herausgab, fügte er demſelben einen Brief bey mit der Ueberſchrift: dilectis in Chriſto fratribus per Sueuiam Chriſtum annunciantibus. Dieß ſahen einige Schwäbiſche Prediger als eine Aufforderung an, ſich wegen ihrer Meinung in der Lehre vom heiligen Abendmahl öffentlich zu erklären, und zu zeigen, daß ſie nicht mit dem Oecolampad übereinſtimmten. Es verſammleten ſich demnach viele derſelben zu Halle in Schwaben bey dem Johann Brentius freywillig, und nachdem ſie ſich freundſchaftlich unterredet hatten, verfaßte Brentius in aller Namen eine Schrift, welche ſie den 21ſten October 1525. unterſchrieben, und Syngramma Sueuicum nennten. Mehr habe ich hier nicht nöthig zu ſagen. Liebhabern der Reformationsgeſchichte iſt die Sache bekannt: andern wird ſie, ſo wichtig ſie iſt, eine Kleinigkeit ſcheinen. Wer Luſt hat, nähere Umſtände zu wiſſen, und die nun meiſtens ſehr ſeltnen Bücher, die damals wegen dieſer Streitigkeit herausgekommen ſind, beſſer kennen zu lernen, dem werden folgende Schriften gute Dienſte leiſten: *Sculteti* annales in *Herm. von der Hardt* hiſtoria reformationis, Part. V. fol. 75. *Seckendorfii* hiſtoria Lutheraniſmi Lib. II.

Sect. VI. §. 11. *Hospiniani* historia sacramentaria Part. II. fol. 56. *L. M. Fischlini* supplementa ad memoriam Theologorum Wirtembergensium p. 1—4. *C. M. Pfaffii* liber commentarius de actis scriptisque publicis ecclesiae Wirtembergicae p. 1—19. Salig in der vollständigen Historie der Augsburgischen Confeßion S. 97. und 108. des ersten Bandes. Hottingers Helvetische Kirchengeschichte III. Theil S. 277. V. E. Löschers ausführliche historia motuum, im ersten Theil S. 112—130.

Die würdigen Männer, die das Syngramma unterschrieben haben, sind zum Theil bekannt genug, zum Theil aber fast ganz unbekannt. Zwinglius nennet sie zwar triuiales episcopulos und den theuren Brentius ingratum animal.*) Allein andere urtheilen ganz anders von ihnen. **) Kenner der Reformationsgeschichte segnen noch ihr Andenken und bedauren, daß verschiedene derselben fast ganz vergessen worden sind. Der seel. D. Riederer in Altdorf, dem gewiß niemand den Namen eines solchen Kenners absprechen wird, ermunterte mich ehemals, ihr Andenken zu erneuern, weil sie es so sehr vor andern verdienen. Allein ich konnte nicht viel von ihnen entdecken. Doch das wenige, das ich gefunden habe, will ich hier anzeigen. Die Ausgabe des Syngramma, deren ich mich dabey bediene, muß ich doch vorher kurz beschreiben, weil sie mehr enthält, als man darinn suchen sollte. Sie sind alle sehr selten, wie Pfaff l. c. p. 4. bemerket: uariae sunt huius syngrammatis editiones,

*) Man sehe oben S. 27.]

**) Luther T. II. Epp. p. 311. schreibt: In Oecolampadium et Zuinglium *egregie* scriptum est a Sueuiae doctissimis uiris, qui liber hic aeditur denuo.]

nes, ſed eae tam rarae, ut cum tot bibliothecarum loculos excuſſerimus, uix oculis noſtris ſeſe id uidendum ſtiterit. Ignoramus, ubi exulent tot *libelli omnium lectione digniſſimi* exempla etc. Wegen dieſer Seltenheit will ich die Ausgaben, die mir bekannt ſind, weil ich ſie nirgends vollſtändig angezeigt finde, kurz anzeigen, obgleich viele unſerer heutigen Gelehrten die gründlichſten Bücher der damaligen Gelehrten, eines **Melanchthons, Brentius** u. ſ. w. für alte, verlegene und unbrauchbare Waare halten.

Die erſte Ausgabe kam ohne Brentii Wiſſen 1525. in 4. heraus und iſt faſt ganz unſichtbar worden. Ich zweifle ſehr, ob **Fiſchlin** in memoriis Theologorum Wirtembergenſium Part. I. p. 37. Recht hat, wenn er den Druckort **Halle in Schwaben** nennet, und eben ſo auch **Pregitzer** in Sueuia et Würtembergia ſacra p. 400.

Syngramma clariſſimorum qui Halae Sueuorum conuenerunt virorum [Ioh. Lachmanni Heylbronnenſis, Erhardi Snepfii Wimpinenſis, Bernhardi Griebleri Gemmingenſis, Ioh. Geilingii Ulsfeldenſis, Martini Germani Firueldenſis, Iohannis Galli Sulcefeldenſis, Ulrici Wiſſacenſis Suigeri, Ioh. Valtenſis, Volfgangi Tauri Orendelſalini, Ioh. Heroldii, Ioh. Rudolphi Orengiacenſis, Ioh. Iſenmanni, Michaelis Gretteri, Io. Brentzii, aliorumque]*) ſuper verbis Coenae Dominicae, et pium et eruditum, ad Iohannem Oecolampadium, Baſilienſem Eccleſiaſten. Wittemb. 1526. 8vo. 5 Bögen.

Eben

*) Dieſe Namen ſtehen nicht auf dem Titel des Buchs ſelbſt, ſondern auf dem Anfang des zweiten Blats mit dem Zuſatz: qui Halae Sueuorum congregati Eccleſiaſtae Ioh. Oecolampadio apud Baſilienſes Chriſtum praedicanti S. D.]

Eben daſſelbe, ohne Namen des Ortes 1536. 8vo. 4½ Bogen.

Io. Oecolampadii Apologetica. De dignitate euchariſtiae Sermones II. Ad Theobaldum Billicanum: quinam in verbis coenae alienum ſenſum inferant. Ad eccleſiaſtas Sueuos antiſyngramma. Tiguri. 1526. 8.*)

Darinnen findet ſich das Syngramma Stückweiß abgedruckt, und iedem Stück iſt die Widerlegung beygefügt. Vermuthlich ſteht es auch in der teutſchen Schrifft.

Billiche Antwort Johann Ecolampadii auf D. Martin Luthers bericht, des Sacraments halb, ſampt einem kurzen begryff auff ettlicher Prediger in Schwaben gſchrifft die Wort des Herrn Nachtmals antreffendt. Ich bitt umb verhör. Baſel 1526. und in eben dem Jahre, ohne Benennung des Ortes, in 4.*)

Vorher ſchon war das Syngramma ſelbſt teutſch herausgekommen: Gegrundter vnd gewißer beſchlus etlicher Prediger zu Schwaben, vber die wort des Abentmals Chriſti Jeſu (das iſt mein Leib) an Johannem Ecolampadion geſchriben, von newem durch Johannem Agricolam verdeutſcht. Aigentlicher bericht D. Martin Luthers den Yrthumb des Sacraments

*) iſt bey Chriſtoph Froſchover gedruckt, und beſteht aus 19 Bögen.

*) In dieſer deutſchen Ueberſetzung iſt das Syngramm nicht ganz abgedruckt. Oecolampadius ſagt es in der Vorrede ſelbſt, daß er in dieſer Schrift nicht auf das ganze Syngramm antworten werde, wie er in Latein gethan. Sie beträgt auch nur 9 Bögen.]

ments betreffend. Hagenau 1526. 4. Lutheri Vorrede ist auch in seinen gesammelten Werken, z. E. im dritten Altenburgischen Theil, Bl. 473, im zweiten Wittenberger, p. 100. im dritten Jenaischen, p. 340. und in der Leipziger Ausgabe 1733. im 19. Band S. 386 ꝛc. nebst noch einer andern, zu lesen.

Clare vnd Christliche antwortung etlicher hochgelerten dienern deß Euangeliums vnd predicanten so zu Hall in schwaben versammlet gewest, auf D. J. Oecolampadi biechlin So er hat lassen aussgon, über die wort deß nachtmals des herren verteutscht durch S. R. christlicher ainigkayt zu gut 15. Bögen. *)

Noch wird eine lateinische Ausgabe zu Frankfurt 1561. bey Peter Brubach, 8. in Ptaffii prodromo oder commentario de actis etc. p. 4. not. (b) und eine vom Jahr 1591. 8. in Feuerlini bibliotheca symbolica ed. Riederer, Norimb. 1768.

*) Ich habe noch eine andere teutsche Uebersetzung vor mir, die von der des Agricolä ganz verschieden ist, und ohne Zweifel von Johann Bugenhagen verfertiget worden. Der weitläuftige Titel derselben lautet also:

Genotigter vnd fremdt eingetragener schrifft auch mislichens dewtens der wort des abentmals Christi. Syngramma (das ist) Vorsammelte schriffte vnd einhellige vorlegung der achtbarn menner predigere ynn Schwaben, so sich darüber zu Schwebischen Hall besprochen, zu dem vormerten Oecolampadio, prediger zu Basel. Wittemberg, durch Joseph Klug, 1526. 8. fünf Bögen sehr klein gedruckt, mit einer sehr kurzen Vorrede D. Luthers, in der er sagt: er habe das feine büchlein Syngramma von seinen lieben herrn vnd freunden ynn schwaben gemacht vnter vill auszubreiten nu zum andernmal helfen yns deudtsch fodern.]

p. 244. angeführt. Pfaff selbst aber hat es auch wieder abdrucken lassen in den actis et scriptis publicis ecclesiae Wirtembergicae Tubing. 1720. 4. p. 153 — 198. nachdem er vorher Oecolampadii Buch, so dazu Gelegenheit gegeben S. 41 — 152. geliefert hatte. Teutsch findet man es auch im 20sten Theil der Walchischen oder Hallischen Ausgabe der Schriften Lutheri 1747. 4. S. 35. ꝛc. nebst verschiedenen andern dazu gehörigen Schriften.

Mein Exemplar, dessen auch Schwindel im thesauro bibliothecali Tom. IV. p. 363. und Beyschlag in seiner Sylloge S. 855. gedenket, das aber Pfaff mit Stillschweigen übergehet, hat folgenden Titul: Syngramma clarissimorum qui Halae Sueuorum conuenerunt virorum, super uerbis Coenae Dominicae et pium et eruditum ad Iohannem Oecolampadion, Basileensem Ecclesiasten. Iam denuo hanc ob causam hoc potissimum tempore aeditum, quod certamina vetera de coena Domini recrudescere incipiunt. Quae vero huic aeditioni accesserunt sequens pagina indicabit. Norimbergae Ex officina Gabriel. Hayn. M. D. LVI. Auf der ersten Seite des zweiten Blats werden zwar vier Stücke genennet, die in dieser Ausgabe hinzugekommen sind: es sind aber eigentlich sechs, die also auf einander folgen:

1. *Epistola Hiob Gast ad Iohannem Stiglerium, super controuersia rei sacramentariae. d. 27. Nov.*

2. *Responsio Mart. Lutheri ad ministros verbi Dei apud Argentinam, per G. Caselium legatum de verbis coenae dominicae. Dominica post omnium sanctorum 1525.*

3. *Andreae Althameri Brentii Epistola ad Conradum Som (Vlmensium concionatorem) qua respondet quatenus prosit corpora-*

poralis Christi praesentia in mensa Domini. Norimbergae Vltima Ianuarii Anno 1527.

4. *Epistola Ioannis Brentii de verbis Domini, hoc est corpus meum, opinionem quorundam de Eucharistia refellens. Ad Mart. Butzerum, ex Hala Sueuorum* 3. *Octobris anno XXV.*

5. *Contra nouum errorem de sacramento corporis et sanguinis Domini nostri Iesu Christi, Epistola Iohan. Bugenhagii Pomerani. Doctissimo Doctori Hesso Vratislauiensis Ecclesiae Pastori etc.*

Darunter stehet zwar finis. Doch folget noch

6. ein kurzer Anhang, in welchem Bugenhagen über eine Meß-ordnung eifert, die man damahls verkaufte, als wenn die Wittenberger solche hielten und geordnet hätten.

Alles zusammen beträgt 8. Bögen in 8vo. Nun kein Wort mehr von diesem Buche, als dieses einige, daß es bey Zeiten in die Register der verbottenen Bücher gekommen ist, und in sehr vielen derselben unter dem lächerlichen Namen Syncrama, oder gar Syncrasma gelesen wird. M. s. I. G. Schelhornii epistolam ad A. M. Cardinalem Quirinum de consilio de emendanda ecclesia auspiciis Pauli III. R. P. conscripto ac a Paulo IV. damnato. Tigari 1748. p. 47. 48.

Die Namen derer, die das Syngramma unterschrieben haben, stehen in meiner Ausgabe vor dem Anfange der Schrift selbst, und sind folgende:

1. Iohan. Lachmannus Heylpronnensis. Gleich dieser erste Name ist in der gelehrten Welt unverdienter Weise fast ganz unbekannt. Nirgends fand sich Nachricht von ihm,

biß endlich der Herr Rector Schlegel in Heilbronn*) aus der daſigen Bibliotheck dem Herrn Carl Büttinghauſen in Heidelberg einen Brief Melanchthons an denſelben mitgetheilt hat, welchen dieſer letztere im zweiten Stück des erſten

*) Ich laſſe hier drey Briefe an Lachmann abdrucken, die ich der Gütigkeit des Herrn Rector Schlegels zu danken habe, und die verdienen aufbewahrt zu werden.] Der erſte hat die Aufſchrift:

I.

Egregie docto et pio viro D. Iohanni Lachman Doctori Theologiae Euangelium docenti in eccleſia Heilbronnenſi, ſuo amico.

S. D. Etſi ſciebam tibi hunc Baldaſarum et notum et ſatis commendatum eſſe, tamen dedi ei has literas, ut mea cauſa adderes erga eum aliquid ſtudii atque officii. Eſt enim homo probus et pollicetur ſe diligentiam adhibiturum eſſe, ſi quam conditiunculam nactus fuerit. Nam hic negat ſe valetudinis cauſa manere poſſe. Et chalcographici labores quibus hactenus ſuſtentauit ſe et familiam ſuam, ita hebetant eius oculos, ut non poſſit eos perferre diutius. Commendo igitur tibi iuuandum hominem, quantum recte et honeſte poteris Ego nunc recudo et locos communes et Apologiam, et ſpero me plerisque diſputationibus plus luminis allaturum eſſe. Bene vale et ſaluta meis verbis meum affinem et ſororem meam. Dominica Cantate 1535.

Philippus Melanthon.

II.

Clariſſimo Viro D. Ioh. Lachmanno eccleſiaſtae Heilbrunnenſi ſuo in Chriſto fratri amiciſſimo.

S. in Chriſto. Tametſi, frater in Chriſto dilectiſſime, ſciam, caritatem tuam pauperum adiuuandorum onere nimis grauatam, promptiſſime enim et te et tua in pauperes profundis, ut iuxta Salomonis dictum Domino foeneres, tamen

ersten Bandes seiner Beyträge zur Pfälzischen Geschichte S. 136—143. nebst Herrn Schlegels Anmerkungen von dem Lachmann hat abdrucken lassen. Er enthält das deutlichste Zeugniß, daß Melanchthon damals der Meinung

tamen non potui committere, ne hunc Michaelem Tanner praesentium latorem tuae caritati commendarem, partim, quod ob euangelii confessionem in exilium eiectus sit, partim quod venerando senio praeditus, dignus sit, quem iuuent pii. Nam et mihi commendatus fuit a D. Dominico Schleupner ecclesiasta apud Sebaldum Nürnbergae, quemadmodum ex litteris eius ad me datis, quas his adieci, intelligere potes. Facies itaque Christo Domino nostro rem gratissimam, si hominem vel auxilio vel consilio adiueueris, ut experiatur, Christum adhuc pauperum suorum curam habere. Caeterum audio Martinum Fürteldianum profectum esse ad Zwinglium, ut confirmetur in philosophia sua sacramentaria. O hominem stultum, et decipi volentem, fiet enim ei, quod scriptum est in Ezechiele cap. 14. homo, qui posuerit idola in corde suo, et caetera, nam notus est tibi locus. Vale in domino, et ora, ut nos constantes in verbi diuini simplicitate perduremus, etiamsi martinus redeat plaustris nugarum sacramentariarum onustus. 3 die Maij Anno XXIX.

Brentius tuus.

Saluta nomine meo familiam tuam.

III.

Clarissimo Viro D. Iohanni Lachmanno apud Heilbrunenses ecclesiastae fidelissimo suo in domino *Patri maiori*.

S. in Christo. Ego vero, optime in Christo frater, maxima animi promptitudine vos Heilbrunnae conuenirem, nisi hoc anno toties ab ecclesia mea abfuissem. Expecto praeterea quotidie a patre meo literas, quibus me ad patriam vocabit cum ipso negotia quaedam ad con-

ser-

Oecolampadii und Zwinglii vom h. Abendmahl gar nicht günstig geweſen iſt. Unter den bey Gelegenheit dieſes Briefes gemeldeten Umſtänden Lachmanns ſind folgende die wichtigſten. Er warein gebohrner Heilbronner, hat vermuthlich mit Melanchthon zu Heidelberg ſtudirt und iſt im Februario 1510. inſcribirt worden. In dem planctu in Keyſerspergii mortem Oppenheim 1510. ſteht unter den epicediis ein Diſtichon Ioannis Lachmanni Heylpronnenſ.*) Er war einer der erſten, welche die

ſeruandam familiae noſtrae famam, quam ſenatus Wilenſis ob euangelii confeſſionem foedare conatur, pertinentia tractaturum. Et parenti tam ſerio me vocanti non obſequi, impium puto. Itaque obſecro, mi frater, ut apud fratres me nunc excuſes. Spero poſt hos dies, me opportunitatem nacturum, ut vos inuiſere liceat. Et quaecunque occaſio vos conueniendi ſeſe obtulerit, de ea re te certiorem reddam. De conuentu Vlmenſi nihil a quoquam, praeterquam e tuis literis accepi. Hoc ſcio, congregationem magiſtratuum euangelicorum nunc in francofordia eſſe. Ita enim ad me ſcripſit Spenglerus. Significauit quoque mihi Cancellarius Onolzbacenſis, ſe a principe ſuo literas ex Praga accepiſſe, in quibus ſcribit, Angliae regem curſum Euangelii non ſolum non impedire in Anglia, verum etiam ſuo fauore adiuuare. Praeterea Veneciis quendam Euangelium praedicare magno hominum praeſertim principum eius urbis concurſu. Quae ſi vera ſunt, habemus, unde Domino gratias agamus. Vale ex Hala, Dominica Trinitatis Anno XXXI.

Saluta eccleſiam tuam domeſticam et fratres in Chriſto.

Brentius tuus.

*) das auch in N. Reuſneri iconibus auf dem Blat B 4 und in Herrn von Rieggers Amoenitt. litter. Friburg. Faſc. I. p. 54. 55. zu finden iſt.]

die Reformation zu Heilbronn öffentlich befördert, und seit 1525. das Evangelium gepredigt hat. Im Jahr 1526. hat er sich verheirathet. Im Jahr 1532. bestund das Ministerium daselbst aus dem **Lachmann**, **Erhard Schnepf** und **Jacob Ehinger**. Sein Todes Jahr ist unbekannt. Von seinen Schriften ist nichts bekannt, als: **Catechesis oder Unterricht der Kinder, wie er zu Heilbronn gelehrt und gehalten wird**, auf 5. Bögen in 12. vermuthlich 1528. gedruckt. Ohne Zweifel aber hat er noch mehr geschrieben, indem sein Name in den Verzeichnissen von verbothenen Büchern, obwohl in den meisten falsch, **Joh. Lathmann**, stehet.

Mit dem Johann Secerius muß Lachmann wohl bekannt gewesen seyn. Denn er hat ihm folgende Schrifft Melanchthons dedicirt: In Psalmos aliquot Dauidicos Phil. Melanchthonis enarrationes doctissimae. Hagan. 1528. 8.

Daß **Lachmann** der erste gewesen ist, der das Syngramma unterschrieben hat, davon meldet weder Herr Schlegel noch Herr **Büttinghausen** etwas. So wenig ich von ihm sagen kan, desto mehr könnte ich von dem zweiten sagen. Es ist solcher:

II. Erhardus Schnepfius, Wimpinensis. Allein er ist zu bekannt, als daß ich hier bey seinem Namen zu weitläuftig werden sollte. Ich will daher nur einiges merkwürdige von ihm anführen, zuvor aber einige Bücher nennen, wo diejenigen, die ihn näher kennen lernen wollen, Nachricht genug von ihm finden können: Pantaleons Helden-Buch der teutschen Nation III. Theil S. 236. Adami vitae Theologorum p. 320. I. C. Zeumeri vitae professorum Ienensium p. 30. Tilemanni vitae professorum Marburgensium

p. 28. Fiſchlini memoria Theologorum Wirtembergenſium p. 8. 13. 19. ſupplem. p. 8. 14. 15. 45. 49. 59. Serpilii Epitaphia S. 96. Liebe Lebensbeſchreibungen der vornehmſten Theologen, die 1530. auf dem Reichstag zu Augſpurg geweſen, p. 37 — 40. und Erh. Cellius, der ſein Leben in einer Leichenrede beſchrieben hat, welche im J. 1587. zu Tübingen gedruckt iſt. Georg Conrad Pregitzer in ſeiner Diſſ. de Luthero de Eccleſia Wirtenb. et Reutlingenſi optime merito führt verſchiedenes von unſerm Schnepf an, und p. 5, in der Note ſchreibt er: Plura de Erh. Schnepfio habet oratio Dominorum a Gemmingen in Gymnaſio Oeringenſi a. 1619. de initio reformationis in dynaſtiis Gemmingianis habita et typis impreſſa. Dieſe Rede könnte vielleicht in manchem Licht geben, und vermuthlich kommt auch Bernhard Griebler und andere, die das Syngramm unterſchrieben haben, darinnen vor. Allein, wo iſt ſie anzutreffen?

Ehe Erhard Schnepf die wichtigen Stellen eines Hofpredigers und Profeſſors erlangt hat, predigte er das Evangelium an geringen Orten, Anfangs zu Weinsberg im Würtenbergiſchen, dann auf Verlangen Dietrichs von Gemmingen zu Guttenberg im Craichgow, nicht, wie einige ſagen, zu Creichgau und Guttenberg, und darauf zu Wimpfen. Hier befand er ſich im Jahre 1525. als er mit andern nach Halle kam und das Syngramma unterſchrieb. Von dieſer Unterſchrift iſt meiſtens bey denienigen, die ſein Leben beſchrieben haben, ein tiefes Stillſchweigen. Unſtreitig iſt es, daß Brentius auf Verlangen der verſammelten Prediger in der Verfaſſung dieſer Schrifft die Feder geführt hat. Doch wollen einige behaupten, es habe auch Schnepf einigen

nigen Antheil daran gehabt. Man sehe den Fischlin am angezogenen Ort, in den Supplementen pag. 3.

Daß er auch zu Heilbronn im J. 1532. im Ministerio gewesen ist, ist eine Anecdote, von der in allen seinen Lebensbeschreibungen nichts vorkommt und die erst Herr Schlegel entdeckt hat. Man s. Büttinghausen l. c. p. 140.

Von seinen Büchern will ich hier keins anführen, als sein Bekenntniß vom heiligen Abendmahl, das er im Jahre 1556. lateinisch herausgegeben hat und öfters aufgelegt worden und auch deutsch herausgekommen ist. So oft diß Buch gedruckt ist, so ist es doch sehr selten. Die Zwinglianer hatten ein eben so großes Mißfallen daran, als an dem Syngramma. Desto mehr ist es würdig, gelesen zu werden. Es ist nach dem Urtheile der Kenner zwar eifrig, doch nett und vortreflich geschrieben. Sonst findet man auch sechs Briefe von ihm an den Jacob Andreä in der fama Andreana reflorescente Argent. 1630. 12.

Sein Sohn, der eben so berühmt, als er selbst worden ist und dessen Leben Fischlin l. c. p. 89. beschreibet, Theodoricus, heirathete Brentii Tochter Barbara, und seine Tochter Blandina gab er dem bekannten Victorin Strigelius zur Ehe. Noch sollte ich anführen, was David Chytraus zu seinem Ruhme sagt: ich will es aber zu dem folgenden versparen.

III. Bernhardus Grieblerus Gemmingensis. Andre nennen ihn Grubler. Die Herren von Gemmingen gehören unter den damahligen Edelleuten mit zu den ersten Beförderern des Evangelii. Brentius dedicirte seine Erklärung Hiobs, welche Johann Secerius im J. 1527. zu Hagenau mit der Aufschrifft druckte: Hiob cum piis et eruditis Io-

hannis Brentii commentariis, ad Hebraicam veritatem ita translatus, ut nulla porro obscuritas Lectorem possit offendere, Eximiae pietatis viro, Theodoricho a Gemmingen, apud Guttenbergam Necchari Regulo, Suo in Christo patrono. In der Dedication schreibt er zuletzt: si et his, studia fratrum meorum, quos in Kreichgoia tua habeo amicissimos, adiuuero, suo munere satis defunctae erunt. Vale in Christo Domino nostro. Ex Hala Sueuorum, tertio Decembris. Anno M. D. XXVI. Unter diesen geliebten Brüdern versteht er niemand anders, als die Prediger, die sich im vorhergehenden Jahre bey ihm versammlet hatten, folglich auch diesen Bernhard Griebler. Martin Bucerus war im Jahre 1525. mit Oecolampadio ziemlich übereinstimmend gesinnt. Er suchte auch in Briefen nicht nur den Brentius, sondern auch unsern Griebler, aber umsonst, zur Einstimmung zu bereden. Man siehet dieses aus Brentii Antwort an ihn vom 3. Octobr. 1525. welche, wie ich oben angeführt habe, nicht nur bey der Edition des Syngramma, Nürnberg 1556. sich findet, sondern auch in Pfaffii actis et scriptis publicis ecclesiae Wirtembergicae pag. 198. ꝛc. Da schreibet Brentius p. 204. gegen das Ende des Briefes also: Et interim patere, mi Butzere, vt a te tuaque Ecclesia impetremus, quod tantopere a nobis efflagitas. Quid hoc? vt a verbis abstineatis in verbum Christi, nedum dicam blasphemiis. Quorsum enim hoc? credisne tu impanatum Deum? Esne tu σαρκοφαγος? Sic enim de vestris multi fratres ex Argentina ad nos referunt. Sed forte illi nos fallunt. Age, accipimus, nihil mali suspicamur. A nobis iam impetratum est, ut neminem proscindamus. Vellem, vt et a te impetratum esset. Noui

enim

enim quid nuper ad Bernhardum Gemmyngenſem fratrem noſtrum ſcripſeris. Quam ibi rides Theobaldum Billicanum, ac veluti ex alto deſpicis etc. Dieſer Bernh. Gemmingenſ. iſt niemand anders, als Griebler, der zu Gemmingen Prediger war. Er mag ohne Zweifel, da ihn Bucerus zu verführen ſuchte, am meiſten zur Verſammlung der Prediger bey Brentio Anleitung gegeben haben. Sonſt habe ich nirgends einige Nachricht von ihm antreffen können, als in David. Chytraei oratione de Creichgouia Witteberg. 1562. 8vo und Francof. apud Io. Wechelum 1583. folgende Stelle: Singulari pietate et fide pii gubernatores paſſim in tota illa regione eccleſias conſtituerunt. Lucet enim Dei beneficio in omnibus fere eccleſiis Creichgaeae pura lux doctrinae euangelii repurgatae ab omnibus tenebris, erroribus et idolis pontificiis: quae omnium primo, voce euangelii taxare et abolere in Creichgaea coepit reuerendus vir Erhard Snepfius, qui in oppido Gutteberga, ſub ditione et patrocinio Theod. a Gemmingen, et poſtea Wimpinae, ſemina verae Euangelii doctrinae ſparſit, et collegas huius ſanctiſſimi muneris habuit M. Bernh. Grublerum Gemmingae et M. Martinum Germanum Furfeldae, et Io. Gallum, qui iam quadraginta annis Solisfeldiae et in tota vicinia eccleſiam Dei voce ſalutaris doctrinae et fidei conſtantia ac zelo et omnium virtutum exemplis gubernauit et ſua auctoritate atque etiam ſumtibus ac liberalitate ſtudia doctrinae ac ſcholaſticos, quorum ingenia litteris exculta ſperabat eccleſiae vſui fore, benigne adiuuit et prouexit. Hi quatuor viri eodem fere tempore circa annum 1521. et 22. prima ſincerioris religionis fundamenta in ea regione iecerunt. Hos ſecuti ſunt Wolfgangus Buſius, Gemmingenſis eccleſiae

paſtor

paſtor — — Docuerunt eodem tempore in vicinis oppidis M. Ioh. Rudolphi. — — Paſtores ipſi, viri graues, docti et eloquentes ſingulari diligentia et fide eccleſias ſibi commiſſas voce euangelii docent et regunt, et aduerſus lupos tuentur. Cumque diabolus accenſam euangelii lucem ſubinde ſparſis opinionibus fanaticis et haereſibus excitatis extinguere conetur: crebro conueniunt in ſynodis, et de propoſitis controuerſiis doctrinae et aliis rebus ad eccleſiae ſalutem pertinentibus pie, amanter et placide, ſine vlla ambitione et rixis, ſententias conferunt et operam dant, ne vllae ſectae in iis locis graſſentur et ne puritas verae doctrinae adulterinis opinionibus corrumpatur. De controuerſiis difficilioribus plerumque ſententiam et iudicium D. Brentii ſciſcitati ſunt, cuius excellentem eruditionem ac ſapientiam ſpiritualem reuerenter coluerunt et ad eius auctoritatem et conſilia verbo Dei conſentanea ſemper ſe aggregarunt. Die Wichtigkeit dieſer Nachricht wird ihre Weitläufftigkeit und mich entſchuldigen. Man ſiehet daraus, daß einige Prediger, die das Syngramma unterſchrieben haben, öfftere Zuſammenkünfte gehalten und ſich über wichtige und ſtrittige Materien unterredet haben. Auch iſt ſie ein Zeugniß, wie groß das verdiente Anſehen des theuren Brentius geweſen iſt. Wie Luther und Melanchthon in Sachſen die Zuflucht aller derer waren, die guten Rath brauchten, ſo war es Brentius in Schwaben. Brentius ehrte dieſe Prediger als ſeine Brüder und rühmte ihre Treue und Beſtändigkeit. Dieſes beweiſet ſein Buch: In diui Iohannis Euangelion Io. Brentii exegeſis per autorem iam primum diligenter reuiſa ac multis in locis locupletata. Ad

fratres

fratres suos in Creichgoia Christum sinceriter et constanter praedicantes Hagen. 1530. 8.

IV. Iohannes Gaylingius Vlsfeldensis, oder Ilsfeldensis. Das Leben dieses verdienten, sonst aber ziemlich unbekannten, Mannes hat L. M. Fischlin in memoria Theologorum Wirtembergensium bipartita gleich im Anfang beschrieben, auch seiner nochmahls p. 69. und in den Supplementen p. 49. und 59. gedacht. Ich will es ihm nach erzehlen, zugleich aber auch hinzufügen, was ich sonst von ihm gefunden habe. Sein Geburtsort war Ilsfeld in der Brackenheimischen Dioeces. Das Jahr seiner Geburt ist unbekannt. Er studirte zuerst zu Erfurt und alsdann zu Wittenberg, wo er mit Luthero bekannt wurde. Diß beweißet ein eigenhändiger Brief Lutheri an ihn im Jahre 1518. Von Luthero in der Wahrheit unterwiesen, kehrte er ungefehr im J. 1520. in sein Vaterland Ilsfeld zurück und war der erste evangelische Prediger im Herzogthum Würtemberg. Als aber solches ruchbar wurde, so wurde ihm im Namen des Erzherzogs Ferdinand, nachmaligen Römischen Königes, der damals nach Vertreibung des Herzogs Ulrich von Würtenberg dieses Land innen hatte, nicht nur das Stillschweigen auferlegt, sondern auch der Tod gedrohet, wenn er nicht gehorchen würde. Als solches der Herzog Ulrich, der sich damals zu Solothurn in der Schweitz befand, erfuhr, nahm er ihn auf Empfehlung der vorhin gedachten Herren von Gemmingen zu seinem Hofprediger an. Als aber der Herzog zum Landgrafen Philipp von Heßen reisete, ließ er den Gayling von sich, welcher sodann von dem Churfürsten Ludwig nach Heidelberg berufen wurde. Als er das Syngramma im Octobr. 1525. unterschrieb, war er schon Prediger in

Heidel-

Heidelberg. Denn der s. Beyschlag besaß von ihm die Abschrift eines Briefes, den er an den Rath zu Frankfurt 1525. Dominica Cantate aus Heidelberg geschrieben, unter welchen er sich unterschrieben hat: **williger Diener Meyster Hanß Geyling Prediger zu Heidelberg zu Hof.** Man sehe desselben Leben Johannis Brentii p. 415. Er muß also von Heidelberg nach Halle gekommen seyn, da das Syngramma abgefaßt und unterschrieben wurde, und wenn er sich in der Unterschrifft Vlsfeldensis nennet, so zeiget solches seinen Geburtsort an, dahingegen die übrigen alle sich von dem Orte nannten, da sie damals Prediger waren. Auch besaß Beyschlag noch einen Brief ebenfalls an den Magistrat zu Frankfurt, von ihm, den er am Dienstag nach dem Sonntag Mitfasten 1526. mit der Unterschrifft abgelassen hatte: **Meyster Hanns Geyling Burger zu Hall.** Diesen Ausdruck weiß ich nicht zu erklären, indem sich Gayling in diesem Jahre ohne Zweifel noch zu Heidelberg befunden hat. Beyschlag verspricht zwar, bey dem Jahre 1525. weiter von ihm zu reden. Allein er hat leider! Brentii Leben nur biß auf das Jahr 1522. gebracht und ist gestorben, ehe er biß dahin und noch weiter gekommen ist.

Nachdem er einige Jahre zu Heidelberg geblieben war, kam er auf Verlangen Marggraf Georgs zu Brandenburg, nach Anspach, und einige Zeit hernach nach Feuchtwang. Ungefehr im Jahre 1531. gieng er wieder in sein Vaterland zurück und war 17. Jahre lang Prediger zu Weinsberg, biß er bey der Einführung des Interims wieder von dort entweichen mußte. Als er daselbst war, correspondirte Bucerus mit ihm, wie sich dann in den unschuldigen Nachrichten vom Jahre 1715. pag. 21. ein von dem sel. Uffenbach mitgetheil-

theilter Brief Buceri an ihn findet; mit der Ueberschrifft: Eximio viro et fideli Christi ministro M. Ioanni Geylingo, pastori ecclesiae Weinspurgensis etc. pridie Calend. Septembr. 1547. Nachdem er das zweitemal aus seinem Vaterlande hatte gehen müßen, begab er sich nach Löwenstein. Da aber das Interim wieder aufgehoben wurde, berufte ihn der Herzog Christoph von Würtenberg im Jahre 1552. zuerst nach Beilstein und sodann nach Bottwar, wo er biß an sein Ende blieb, und einen zweifachen auswärtigen Beruf, nämlich von dem Marggrafen Georg Friedrich zu Brandenburg zur Hofprediger-Stelle, und von dem Grafen zu Hohenloh nach Oehringen, wegen seines Alters und aus Liebe zu seinem Vaterlande ausschlug. Er starb den 27. Februar. 1559. und sein Collega und Diaconus, Johann Esthofer hielte ihm die Leichenrede über Daniel. 12. Er hinterließ den Ruhm eines reinen und heldenmüthigen Lehrers, der überall beliebt war und von vielen Kirchen verlangt wurde. Mit seiner Frau, Anna Maria Erhardin von Ulm, zeugte er einen Sohn gleiches Namens, der Prediger zu Ilsfeld wurde, und eine Tochter Sara, welche den berühmten Hohenlohischen Superintendenten, Johann Aßum, deßen Leben Fischlin p. 296. ꝛc. beschreibet, heirathete. Seine Wittib verehligte sich mit dem General-Superint. und Abt zu Adelberg, Christoph Binder, von welchem ebenfalls Fischlin p. 68. nachzusehen ist. Ein Johann Christoph Gayling hat die Formulam Concordiä unterschrieben, welcher ohne allen Zweifel sein Enkel seyn wird.

V. Martinus Germanus Firueldensis. Fürfelden soll ein Städtlein, den Herrn von Gemmingen gehörig seyn. Ich finde es bald Fuhrfeld, bald Fürfeld oder Firfeld geschrieben.

ben. Myconius in seiner historia reformationis p. 67. nennet es gar Fritfeld, so aber vielleicht nur ein Druckfehler ist. Chyträus rühmet ihn in der oben angeführten Stelle unter den ersten Beförderern der Lehre des Evangelii im Creichgau. Ausser diesem, daß er das Syngramma unterschrieben hat, weiß ich sonst keine Merkwürdigkeit von ihm, als diese, daß er im J. 1536. die bekante Wittenbergische Concordie mit hat aufrichten helfen und auch selbst unterschrieben hat. Wie Salig im ersten Bande seiner Augsburgisch. Confeßions-Historie S. 420. meldet, so wurde auf dem Tag zu Straßburg 1536. beschlossen, nebst andern auch den Martin Germanus von Fürfeld an Lutherum abzufertigen. Er kam mit den übrigen Predigern zuerst nach Gotha zu Myconio, sodann nach Grimma, und endlich am 21sten Mai nach Wittenberg zu Luthern. Am 29sten Mai wurde endlich die Concordie unterschrieben, wie Löscher l. c. p. 214. und Funk in der Reformations-Historie S. 426. und 433. meldet. Chyträus hat in seiner Historie der Augsburgischen Confeßion Frankfurt 1577. p. CCXI. solche aus Lutheri eigner Handschrift abdrucken lassen und Germanus ist also unterschrieben: M. Martinus Germani, Furfeldensis ecclesiae minister. Er muß in ziemlichen Ansehen gestanden seyn, da man ihn in einer so wichtigen Sache zu einem Abgesandten gebraucht hat. Um so viel mehr bedaure ich, daß ich von seinem Leben sonst nichts habe finden können.

VI. Iohann Gallus, Sulcefeldensis. Es gibt mehr als ein Sulzfeld, so mit dem gegenwärtigen das im Creichgau, wo ich nicht irre, im Gemmingischen Gebiete liegt, nicht zu verwechseln ist. Es ist mir auch mehr als ein Iohann Gallus vorgekommen, z. E. in Salthenii libris rario-

ribus

ribus, steht num. 1424. ein Buch eines Gelehrten dieses Namens vom Jahr 1570. welcher ein Jurist gewesen zu seyn scheinet. In Feuerlini bibliotheca symbolica, edit. Riederer. Part. II. p. 127. ist **Johann Gallens Layen-Predigt vom heil. Abendmahl**, Erfurt 1577. befindlich. Unserm Johann Gallus giebt Chyträus, in der oben angeführten Stelle aus seiner Rede vom Creichgau das vortrefflichste Zeugniß. Vierzig Jahre lang, und also ungefehr vom Jahr 1522. an, war er damahls schon Pfarrer in Sulzfeld, ein Beförderer der Gelehrsamkeit, der arme Studenten unterstützte. Chyträus stund auch mit ihm in Correspondenz. Unter seinen Briefen p. 468. sq. findet sich einer an den Johann Gallus vom 18ten Hornung des Jahrs 1556. mit welchem er diesem verdienten Manne seine enarrationem in Exodum zum Zeugniß seiner Liebe und Dankbarkeit dedicirt hat. Er rühmet von ihm, daß er ihm von Jugend auf vätterliche Liebe erwiesen und ihn durch seinen Rath und Ansehen unterstützet habe, daß er in Wittenberg den Unterricht der vortreflichsten Lehrer habe genießen können. Er danket ihm öffentlich für seine Wachsamkeit, Treue und Standhaftigkeit, mit welcher er durch die Predigt des Evangelii im Creichau eine reine Kirche gesammlet habe und sie unter den größten Gefahren, sowohl unter den Tyrannen, als unter den Schwärmern ruhig und rein erhalten habe, so daß er, diß sind seine eignen Worte: puritate doctrinae et sacramentorum, seueritate disciplinae, grauitate rituum, et populi obedientia, attentione et frequentia in ornando ministerio, andern Kirchen zum Exempel dienen könne. Er rühmet seinen löblichen und einem Kirchendiener anständigen Character. Sollte ein solcher Mann nicht verdienen,

in beständigem Andenken zu bleiben? und doch ist er so sehr vergessen worden, daß ich nichts mehr von ihm zu sagen weiß. Er hat dem Ansehen nach nicht nur in Sulzfeld sein Amt treu und fleißig versehen, sondern auch in der Nachbarschaft, vermuthlich an solchen Orten, die noch keine Prediger hatten, den Saamen des Evangelii ausgestreuet.

VII. Vlricus Vuissacensis Suigerus, oder vielmehr Vlr. Schwiger de Weissach, oder Vlr. Suigerus, Wissacensis, oder, wie ihn Löscher nennet: **Ulr. Schwiger von Weißach.** So verschieden finde ich seinen Namen geschrieben. Alle meine Bemühung, in den zur Reformationsgeschichte gehörigen Büchern, auch nur das geringste von ihm zu entdecken, ist ganz vergebens gewesen. Hätte er nicht das Syngramma unterschrieben, so würden wir nicht einmahl wissen, daß iemahls ein Ulrich Schwiger, oder Schweiger*) Prediger zu Weißach gewesen ist.

VIII. Iohannes Valdensis. Bey diesem muß ich die vorige Klage wiederholen. Ohne Zweifel war er Prediger zu Walda, so über Gemünd, Aalen gegen über liegt, oder gar noch an einem unbekanntern Orte. Seinen Zunamen hat er dem Ansehen nach gar verschwiegen.

IX. Wolfgangus Taurus Orendelsali, oder von Orendsal. Fast muß ich bey diesem meine Klage, daß ich nichts von ihm habe finden können, abermal anstimmen. Nicht nur ich bin sehr aufmerksam auf ihn gewesen, sondern auch der seel.

*) Vielleicht war Salomo Schweigger, gebürtig aus Sulz im Würtembergischen, nachher Prediger zu Nürnberg an der Frauenkirche, der sich durch seine Reisbeschreibung und Uebersetzung des Alkorans bekannt gemacht, ein Sohn oder Enkel von ihm.

seel. D. Riederer in Altdorf, der gewiß in der Kenntniß der Reformationsgeschichte wenige seines gleichen gehabt hat. Die Ursache, warum er etwas von ihm zu erfahren wünschte, war diese: Ein Wolfgang Ochsner oder Oechßner ist eine Zeitlang zu Nürnberg Caplan bey der Kirche S. Lorenz gewesen und Riederer vermuthete fast, es möchte eben dieser Wolfgang Taurus seyn. Man hat noch von ihm: Ein kurtzer Unterricht Wolffgang Ochßners zu Nürnberg bey S. Laurentzen Capellan, von dem Geplerre vnd Mißbrauch der Seelmessen, Vigilien und Jahrtägen ꝛc. aus Schrifften gezogen, an Hannsen Hennen, Schneider daselbst gethan. Ohne Zeit und Ort des Druckes, in 4. (vielleicht 1524.) Ob dieser W. Oechsner in Nürnberg geblieben, oder weggekommen ist, ist unbekannt. Unmöglich wäre es nicht, daß er von dort aus in Schwäbische Dienste gegangen wäre und seinen teutschen Namen mit einem lateinischen vertauscht hätte. Doch diß ist eine Vermuthung, die sich mit nichts beweisen lässet. Sonst sind mir wohl auch in der Geschichte der damahligen Zeiten ein Johann Taurinus, ein Hanß Ochßlin, ein Ludwig Oerlein, und ein Eusebius Taurus vorgekommen, aber nirgends etwas vom Wolfgang Taurus.

X. Iohannes Heroldius. Löscher und Fischlin haben seinen Namen unter denen, die das Syngramma unterschrieben haben, gar ausgelassen. Er selbst hat den Ort nicht beygefügt, wo er Prediger gewesen ist, und also läßt sich von ihm noch weniger, als von andern sagen. Fast halte ich ihn für denienigen, von welchem sich in bibliothecae Vffenbachianae uniuersalis Tomo III. p. 333. folgendes Manuscript findet: Chronica der löbl. Stadt Schwäbi-

schen Hall und derselben Landschaften Bürgern und Gebäuen, auch in- und umsitzenden Adels, und von Stifftung der Klöster Murhardt und Comburg, durch M. Johann Heroldt, Pfarrherrn zu Reinsperg, anno 1541. Es gab damals verschiedene Gelehrte dieses Namens. Zum Ex. in der bibliotheca Gesnero-Simleriana stehet ein Johann Herold, der um das Jahr 1551. gelebt, und viel geschrieben hat. In Herm. von der Hardt autographis Lutheri et coaetaneorum sind auch verschiedene Schriften, meistens Uebersetzungen, eines J. Herold, z. E. Tom. I. p. 395. 456. T. II. p. 264. 265. T. III. p. 319. Anderer gleiches Namens nicht zu gedenken. Von diesem Johann Herold weiß ich eben so wenig, als von dem folgenden:

XI. Iohann Rudolphi Orengiacensis, oder Oeringensis. Salig gedenket seiner im ersten Bande S. 63. unter den ersten Predigern des Evangelii, und Chyträus nennt ihn in der öffter angezogenen Stelle ebenfalls. Im Jahr 1544. kam Caspar Huberinus von Augsburg nach Oeringen, wie ich aus Beyschlagii sylloge var. opusc. T. I. p. 549. ersehe. Vermuthlich ist also J. Rudolphi damals entweder gestorben, oder an einen andern Ort gekommen.

XII. Iohannes Isenmannus, oder M. Johann Eisenmann. Dieser verdiente Mann war zu Halle in Schwaben im Jahr 1494. oder 1495. gebohren. Den Grund seines Studirens legte er in seiner Vaterstadt. Alsdann begab er sich auf die Academie zu Heidelberg. Ohne Zweifel wohnte er daselbst nebst dem Brentius im Jahr 1518. der Disputation Lutheri bey. Im Jahr 1522. recommendirte er den ersgemeldten Brentius auf das nachdrücklichste an den Rath zu Halle,

und

und mit dessen Erlaubniß begleitete er ihn dahin. Er gieng noch einmal nach Heidelberg zurück, und setzte seine Studien fort, biß er im gleichfolgendem Jahr 1523. nach Halle zu einer Prediger Stelle zurück berufen wurde. Hier fieng er an, die päbstlichen Cärimonien ernstlicher, als bißher geschehen war, abzuschaffen. Brentius und Isenman waren einander treue Gehülfen, in der Reformation. Theobald Billican schrieb, wie er selbst in einem Briefe an den Urbanus Regius von Nördlingen nach Augsburg 1525. berichtet, an den Brenz und Isenmann wegen Oecolampads Brief an die Geistlichen in Schwaben. Allein sie waren seinen Wünschen durch die Verfertigung des Syngrammatis schon zuvorgekommen. Zwinglius war sehr übel damit zufrieden und seine Antwort von Zürich aus im Jahr 1526. (in seinen operibus Tom. II. fol. 168 etc.) lautet ziemlich spöttisch: Brentii cuiusdam ac Hemanni factum cum tantopere commendas, refricas hoc Ciceronis: da mihi mutuum testimonium. —— Iam ut illorum halitus satanam ubique spiret, quid refert dicere, cum praeter hanc calumniam, ut satan nobis imponat, qui ab eis dissentimus, totus liber ferme nihil habeat etc. Allein Brentius und Isenmann liesen sich durch solche grobe Spöttereyen nicht in der reinen Predigt des Evangelii irre machen. Als sich iener im J. 1530. auf dem Reichstag zu Augsburg befand, correspondirte er mit diesem, wie denn Beyschlag in seiner Sylloge p. 839. einen solchen Brief anführet. Ihre collegialische Freundschaft und gemeinschaftlicher Fleiß in der Ausbreitung der reinen Lehre dauerte beständig fort. Brentii commentariolus in epistolam Pauli ad Philemonem in 8vo hat eine Dedication, welche beide mit einander im Jenner 1543. zu Halle

unterschrieben haben. Ungefehr um diese Zeit finde ich, daß Isenmann, als Pfarrer zu S. Michael in Halle, auch den Titul eines Superattendenten der jährlichen Kirchen-Visitation und Synodi geführt haben soll. Beide Collegen widersetzten sich im Jahr 1548. dem Interim nachdrücklich: doch kan ich nicht gewiß sagen, ob es Isenmann eben so wie Brentius, auch schriftlich widerlegt hat, oder nicht? Brentius mußte schnell entweichen, wenn er nicht den Spaniern in die Hände fallen wollte, und Isenmann soll es gewesen seyn, der ihn vor der Gefahr gewarnet, und ihm den Zettul eines Rathsherrn, darinnen er ihn zur schleunigen Flucht ermahnte, überliefert hat. Beide eilten mit einander zur Stadt hinaus. Isenmann wurde Pfarrer zu Aurach und Brentius soll sich eine Zeitlang heimlich bey ihm aufgehalten haben. Wie lang er da geblieben ist, weiß ich nicht. Im Jahr 1552. aber finde ich ihn als General-Superintendenten in Tübingen, welche Stelle nach ihm Theodor Schnepf begleitet hat. Schon im Jahr 1551. war er mit auf der Versammlung der Theologen zu Stutgard wegen Andreas Osianders, und in den actis Osiandrinis, Königsberg, 1553. stehen zwey Consilia derselben, welche er als parochus Tubingensis unterschrieben hat, den 5. Dec. 1551. und den 1. Jun. 1552. Seine Tochter Catharina, (nicht Eisenmengerin, wie sie von Einem im Leben Brentii p. 42. falsch nennet,) heirathete im Jahr 1551. oder wie andere sagen, den 7. Sept. 1550. den Brentius, wodurch die Freundschaft dieser beiden würdigen Männer noch fester wurde. Aus dieser Ehe erlebte er zwölf Enkel. Was Fischlin p. 54. von ihm schreibet: Anno 1551. d. 4. Au-

gust.

guſt. Salzam cum Beuerlino confeſſionis euangelicae cauſa proficiſci iuſſus, das kan ich nicht erklären. Im Leben des Canzlers **Beuerlin** p. 82. gedenket er nichts davon. Im Auguſt 1557. aber nahm ihn der Herzog Chriſtoph von Würtenberg mit dem Jacob Andreä mit auf den Frankfurter Tag, um ſich mit andern Gottesgelehrten wegen des Geſprächs zu Worms zu unterreden. Im Jahr 1558. wurde er Abt des Cloſters zu Anhauſen, und im folgenden Jahr ſoll Daniel **Toſſanus**, der nachher zu den Calviniſten ſich gewendet, ſein Hausgenoſſe geweſen ſeyn. Er wird daher als der erſte Evangeliſche Abt, aber ohne weitere Nachricht von ihm zu geben, genennet, in eines Ungenannten Geſchichte des Kloſters Anhauſen in Schwaben Ulm 1775. 8. pag. 18. Er lebte daſelbſt biß in das Jahr 1574. in welchem er in einem Alter von faſt 80. Jahren ſtarb, mit dem Ruhm eines frommen, gedultigen und gelehrten Mannes. So rühmet ihn **Nicol. Friſchlin** im vierten Buch ſeiner Elegien. M. ſ. davon Pregizeri Sueuia et Würtembergia ſacra p. 325.

Von ihm iſt mir nicht mehr als eine einige, aber wichtige Schrift bekannt worden. Petrus a Soto, ein Dominicaner, widerlegte die Würtenbergiſche Confeſſion, welche Brentius im Jahr 1551 verfertigt hatte, daß ſie dem Tridentiniſchen Concilio übergeben werden ſollte und ließ die Widerlegung zu Dillingen unter dem Titul: aſſertio catholicae fidei circa articulos confeſſionis Wirtembergicae drucken. Brentius ſetzte ihm eine Apologie entgegen, welche zu Frankfurt in zwey Theilen 1555. und 1556. in 4. gedruckt iſt. Petrus a Soto beantwortete dieſelbige in ſeiner defenſione catholicae confeſſionis et ſcholiorum

liorum circa confeſſionem Wirtembergicam. Dieſe Defenſion widerlegten Jacob Beurlin, Jacob Heerbrand, Johann Iſenmann und Theodoricus Schnepf. Dieſe Schriften, ſo die Würtenbergiſche Confeſſion angehen, ſtehen im achten Bande der geſammelten Werke Brentii, und ſind vorher zu Frankfurt 1561. in zwey Folio-Bänden gedruckt worden. Fiſchlin führt daher die Iſenmanniſche Schrift alſo an: Refutatio tertiae partis Sotici ſcripti, cui titulum fecit de utilitate et neceſſitate aliorum iudicio ſine ſuo proprio credendi Francof. 1561. in fol. und meldet S. 54. man muthmaſſe von dieſem großen Werke, das die vier genannte Gelehrte geliefert haben, ſey das Sprüchwort entſtanden: das große Buch von Tübingen. Anſtatt des Th. Schnepfs aber nennet er den Johann Brentius ſelbſt, worinnen er ſich vermuthlich irret.

In der Hamburgiſchen Bibliotheck befinden ſich viele Briefe unſers Johann Iſenmanns, die aus der Wolfiſchen in dieſelbe gekommen ſind, nach der Anzeige L. C. Wolfii in ſupellectile epiſtolica p. 123. Vol. 45. Vielleicht wären aus denſelben noch manche Merkwürdigkeiten von dem verdienten Iſenmann zu entdecken.

Noch muß ich zum Beſchluß anmerken, daß ein M. Johann Eiſenmann, und ein Samuel Iſenmann die formulam concordiae unterſchrieben haben. Es iſt möglich, daß ſie des Johann Iſenmanns Söhne geweſen ſind.

XIII. Michael Gretterus. Da ſich derſelbe zwiſchen den Iſenmann und Brentius unterſchrieben hat, ſo muß er auch zu Halle, wie ſie, Prediger geweſen ſeyn. Und das beweißt auch ein Brief von Brentio an ihn, den er bald hernach, nachdem er das erſtemal von Halle fliehen mußte,

geſchrie-

geschrieben hat. Herr Hummel hat denselben erst vor kurzem geliefert, in der Semicenturia epistolarum historico-ecclesiasticarum Seculo XVI. a celeberrimis uiris scriptarum, Hal. 1778. p. 9. etc. Denn die Ueberschrift heißt: venerabili viro D. Michaeli Grettero, pastori ecclesiae *Catharinensis apud Halam Sueuicam*, affini suo amicissimo, salutem in Christo. Allein was soll ich weiter von ihm sagen? Ich weiß nichts. Eine ganze Menge Gretter sind mir vorgekommen, und von ihnen allen könnte ich mehr sagen, als von diesem Michael. Jacob, Johann Jacob, Georg, Caspar und sein Sohn Philipp Gräter oder Gretter, sind weit bekannter, als unser Michael. Zwar finde ich auch einen Michael Gretter, der nebst dem Jacob Gretter Brentii pericopas euangeliorum herausgegeben hat. Allein da solche erst im Jahr 1588. herausgekommen sind, so zweifle ich fast, ob dieser Michael nicht jünger ist, als derjenige, von dem ich hier reden sollte? Caspar Gräter ist am bekanntesten darunter, und Fischlin liefert sein Leben, im ersten Theil S. 40. 41. Da Brentii erste Frau, die er im Jahr 1531. geheiratet hat, eine gebohrne Gretterin war, so vermuthe ich fast, sie sey eine Schwester dieses Caspars, und Michael Gretter sey vielleicht ein Bruder von beiden gewesen. Doch kan ich meine Muthmassung mit nichts beweisen, als etwa mit der Zeit, zu welcher alle drey, nemlich Caspar, und Michael, und Brentii Frau gelebet haben, und mit dem eben gemeldeten Briefe, darinnen Brentius den Michael Gretter seinen Schwager nennet. Auch kan ich nicht sagen, ob Fischlin Recht hat, wenn er saget, Caspar Gräter sey von Schwä-

bisch-Halle gewesen, da ihn alle andere Gundelsheimer nennen.

XIV. Iohannes Brentius. Von diesem höchstverdienten Manne könnte ich sehr viele Schriften anführen, die von ihm handeln; allein ich will es nur bey wenigen bewenden lassen. Er verdiente es, daß ein Gelehrter sein Leben eben so beschriebe, als Camerarius ehemahls das Leben Melanchthons beschrieben hat. Der seelige Beyschlag zu Schwäbisch-Hall hat zwar einen Anfang dazu gemacht, allein er hat so weitläuftig angefangen, daß er nur biß auf das Jahr 1522. gekommen ist, und wenn er fortgefahren wäre, die übrigen 48. Lebens-Jahre Brentii, die weit wichtiger waren, als die ersten, auf die Art, wie er angefangen hatte, biß zu seinem Tode zu beschreiben, der im Jahr 1570 erfolgte, so würde ein ungeheuer grosses Werk aus dieser Lebensbeschreibung geworden seyn. Fischlin beschreibt es nach seiner Art, kurz, doch weitläuftiger, als er andere beschrieben hat, im ersten Theil S. 23 — 38. in den Supplementen aber liefert er noch manches merkwürdige von Brentio p. 8. 15. 19. 49. 50. 53. 62. 66. 90. 101. 104. 106. Etwas weitläuftiger, aber doch in vielen Stücken sehr kahl und schlecht, hat es Joh. Just von Einem, Magdeb. und Leipz. 1733. 8. beschrieben. Die Nachricht, die er von seinen Schriften gegeben hat, ist fast noch das beste daran. In Serpili Epitaphiis S. 123 — 131. findet man theils sein Lob, theils viele Bücher, die von ihm handeln, wie auch in Fabricii centifolio Lutherano p. 396. etc. Cap. 135. D. Lutherus et D. Ioh. Brentius inter sa comparati. Sein Bildniß steht in den unschuldi-

schuldigen Nachrichten 1730. vor p. 720. und in Reusneri iconibus Bl. Vv.

Daß er der vornehmste Verfasser des Syngramma gewesen, habe ich schon oben bemerkt. Einige behaupten, er habe sich in demselben zwar rein, aber nicht vorsichtig genug ausgedruckt. Diß gieng natürlich zu. Damahls im Jahr 1525. waren noch nicht alle die Spitzfindigkeiten und Sophisterеyen ausgedacht, mit welchen viele in den folgenden Zeiten die Abendmahls-Lehre zu verdrehen und nach ihrem Kopfe zu deuten suchten. **Brentius** antwortete bloß dem **Oecolampad**, ohne voraussehen zu können, daß nachher Leute kommen würden, die seine Worte anders auslegen und sich mit ihnen, als mit einem Schilde bedecken würden. In der Würtenbergischen Confeßion hat Brentius daher vorsichtiger geredet und sich von der Allgegenwart des Leibes Christi deutlicher erkläret, wie **Pfaff** in dem commentario de actis publicis ecclesiae Wirtemb p. 17. und 27. angemerkt hat. So rein auch Brentius lehrte, so fehlte es doch nicht an Leuten, die ihn zu einen Calviniſten machen wollten. Seine Ehre aber ist hinlänglich gerettet worden in **Johann Mageiri** gründlicher Widerlegung des unwahrhaftigen Zwinglischen Buches, welches M. Ambrosius Wolfius unter dem Titul: Historia der Augsburgischen Confeßion, in öf-

fent-

fentlichen Druck ausgehen lassen: in der sogenannten refutatione solida compilationis Cinglianae wider die Zürcher Theologen, Tübingen 1593. p. 303. ꝛc. und in seines Sohnes, Johann Brentii, responsione ad calumnias sacramentariorum, quibus Ioh. Brentii Patris autoritate et scriptis errorem suum de coena Domini tueri et propagare conantur, Tub. 1582. Man sehe auch von seiner Orthodoxie von Einem Leben Brentii S. 105—114. und des seel. Walchs Historische Einleitung in die Streitigkeiten Lutheri mit den Sacramentirern, welche er dem 20sten Theil der Schriften Lutheri vorgesetzt hat C. II. §. 17. 18. (Herrn D. Ernesti theolog. Bibliothek VIten Band, S. 753.) Noch will ich eine seltne Schrift, Brentii Meinung vom heiligen Abendmahl betreffend, aus Herrn Büttinghausen Ergötzlichkeiten aus der Pfälzischen und Schweitzerischen Geschichte und Literatur, II. Stück, S. 7. anführen: Joh. Brentii Confeßion, Lehr und Bekanndtnuß vom Streit über den Worten des heil. Nachtmals Christi, die er sammt andern Theologen in Schwaben wider Zwinglium, Oecolampadium und Carlstadten im Jar 25. und 29. geschrieben und geführt. — — Auß dem Brief Syngramma genannt, und der Exegesi, so Brentius in Iohannem geschrieben, mit Fleiß zusammen gezogen und getrewlich verteutscht. Item D. Pauli Eberi, Wittenbergischen Pfarrherrns, er-

ste

ste Confeßion und Erklärung, so er für sich und andre Theologos daselbst, von wegen obbemeldten Streits gestellet, und im Decemb. 1561. zu Dreßden übergeben. Heydelberg bey Johann Mayer, im Verlag Matth. Harnisch 1576. in 4.

Brentii Schriften, die selbst Lutherus sehr hoch geschätzt und gerühmt hat, sind zwar ehemahls zu Tübingen im Jahr 1576 — 1590. in 8 Bänden gesammlet heraus gekommen, allein eben so unvollständig, als Melanchthons Schriften in seinen operibus. Es sollten noch zween Bände dazu kommen, welches aber unterblieben ist. Diese beide unsterbliche Männer erwarten noch immer einen Gelehrten, der so viel Fleiß auf ihre Bücher wende, als Walch auf Lutheri Schriften gewendet hat. Doch so etwas ist in unsern witzigen Zeiten nicht zu hoffen; obgleich ein Ernesti selbst die Bücher dieser und anderer alten Theologen noch immer auf das nachdrücklichste empfielt.

Eben so sehr wäre auch eine Sammlung der Briefe Brentii zu wünschen, die meistentheils sehr wichtig sind. Beyschlag besaß viele derselben, die noch nicht gedruckt waren. Sein früher Tod aber hat die Bekanntmachung derselben eben so wohl, als die Fortsetzung seiner Lebens-Beschreibung, verhindert. Sehr viele sind in verschiedenen Büchern, wo man sie oft nicht suchet, zerstreut anzutreffen.

Ich

Ich selbst habe einen, der ebenfalls Calvinische Lehrsätze vom heil. Abendmahl betrift, in dem zweyten Stück der vermischten Beyträge zu der alten und neuen allgemeinen, besonders aber Schwäbischen Kirchen- und Gelehrten Geschichte, Frankf. und Leipzig 1765. S. 83 ꝛc. abdrucken lassen, und von einigen andern kurze Nachricht gegeben. Ich behalte mir vor, bey anderer Gelegenheit von den hin und her zerstreuten Briefen **Brentii** zu reden, und alle, die mir bekannt sind, anzuzeigen. Man kan aus denselben manches zur Geschichte des Augsburger Reichstags 1530. des Interims, des Sacrament-Streites u. s. w. lernen.

Brentius unterschreibt sich bey dem Syngramma: Iohann Brentius et alii Halae Sueuorum congregati Ecclesiastae. Folglich sind ausser den 14. Gelehrten, die sich unterschrieben haben, auch noch andere Prediger bey dieser Versammlung gewesen, die sich nicht genennt haben. Wer sind denn aber wohl diese alii? Das wird sich schwerlich errathen lassen. Vermuthlich waren es unberühmte Namen. Darf ich eine Muthmassung wagen, so glaube ich fast, **Matthäus Chyträus**, dessen Leben **Fischlin** im ersten Theil S. 38. ꝛc. beschreibet, möchte dabey gewesen seyn. Er war 1495. gebohren, studirte 5. Jahr zu Tübingen, und dann hielt er sich bey Brentio auf. Dieser schickte ihn nach Ingelfingen, wo er über 5. Jahr predigte, biß er im Jahr 1530. wieder von dort weg mußte. Folglich war er im Jahr 1525. ungefehr nach Ingelfingen gekommen. Sollte wohl Brentius einen so lieben Hausgenossen und geschickten Schüler, der sich unter seiner Anweisung zum Prediger gebildet hatte, nicht auch zur Versammlung der Geistlichen in seinem Hause eingeladen haben? Der Zeit nach könnte wohl **Matthäus**

Aber,

Alber, oder Aulber von Reutlingen, dessen Leben ebenfalls Fischlin S. 50. geliefert hat, auch dabey gewesen seyn. Allein das ist mir schon nicht so wahrscheinlich. Zwinglius correspondirte freilich schon im Jahr 1524. wegen der Abendmahls-Lehre mit ihm, und die Reutlinger schrieben im Jahr 1527. wegen eben derselben an den Brentius. Allein dieser gedenkt in seiner Antwort vom 13ten April dieses Jahres in Pfaffii actis etc. p. 36—41. nichts vom Syngramma, welches er doch vermuthlich gethan haben würde, wann Alber dabey gewesen wäre. Vielleicht aber sind Johann Wimpinensis und Martin Röser, an die Melanchthon 1529. geschrieben hat (Pfaff l. c. p. 31.) da gewesen? Doch ich will aufhören zu muthmassen. Dagegen will ich zum Beschluß noch einen Fehler verbessern, der in Absicht auf die Zeit, da die Versammlung der Prediger zu Schwäbisch-Hall gehalten wurde, begangen worden ist, damit ihn nicht andere nachschreiben, wie ihn schon J. A. Fabricius in seinem centifolio Lutherano nachgeschrieben hat. Derselbe liefert nemlich S. 608. u. f. ein Verzeichniß der Religions-Handlungen, Conventen und Colloquien, von dem Jahr Christi 1523. biß auf das Jahr 1586. aus Petri Ebertz Synopsi analytica Syngrammatis Anti-Cingliani Ien. 1603. 4. p. 174 etc. und da heißt es S. 609: Convent zu Hall in Schwaben, im October 1526. Es ist zu verwundern, daß Fabricius bey seiner großen Kenntniß der Geschichte der damaligen Zeiten nicht gemerkt hat, daß es 1525. heissen muß.

Doch ich kan nicht umhin, noch etwas Anmerkungswürdiges beyzufügen. Der oben bey dem Michael Gretter gemeldete Brief Brentii, den er in seinem Exilio geschrieben

ſchrieben hat, gibt mir dazu Gelegenheit. Es iſt nemlich zu merken, daß Brentius zweymahl von Halle hat weichen müſſen, ſowohl 1546. (nicht 1547. wie von Einem S. 32. falſch ſchreibet,) als 1548. Dieſen Brief ſchrieb er, da er ſich das erſtemahl von Halle entfernte, wovon Sleidans Commentarii S. 630. nachzuſehen ſind. Er kam aber hernach bald zurück, weil ſich der Kaiſer gnädig bezeigte, biß er wegen des Interims im Jahr 1548. wieder entfliehen mußte, davon Sleidan auf der gleich folgenden Seite 631. redet. Hiebey findet ſich nun in einigen Ausgaben in 8vo eine ſehr bittere Randgloſſe: Ingratitudo Hallenſium in Brentium et ſuos tacite perſtringitur. So heiſt es z. E. in der Ausgabe 1576. in der vom Jahr 1621. aber: Ingratitudo Hallenſium, qui Brentium et ſuos in exilium eiiciunt. J. J. von Einem vertheidiget die Hallenſer gegen dieſen empfindlichen Vorwurf l. c. p. 40. 41. wo er auch von dieſer Randgloſſe redet, die, wie alle andere, nicht den Sleidan ſelbſt zum Urheber hat. Die Umſtände ſelbſt zeigen, daß man ihnen damahls Unrecht gethan hat. Allein in dem Jahr 1546. verdienten ſie den Vorwurf weit eher. Aus allzugroſſer Furcht nöthigten ſie Brentium die Stadt zu verlaſſen, ohne daß es noth war. Er ſagt es deutlich in erwähntem Briefe, den man nicht ohne Mitleiden leſen kan. Ich will nichts davon abſchreiben: denn er iſt würdig, ganz geleſen zu werden.

VII.

VII.

Beſchluß

des Beytrags

zur

Geſchichte des Reichstags

zu Augsburg.

1530.

Ich liefere hier den Beschluß des zu Anfang der zwoo-ten Sammlung dieser Miscellaneen abgedruckten wichtigen Beytrags zur Geschichte des Augsburgischen Reichstags im Jahr 1530. der Auszüge von Briefen der damaligen Nürnbergischen Gesandten auf diesem merkwürdigen Convent enthält. Der Leser wird es aber mit mir sehr bedauren, daß nicht von allen Schreiben Auszüge vorhanden sind. Es fehlen nemlich in meiner Copie alle Auszüge von Briefen, welche die Gesandten an den Magistrat nach dem 12. Julius bis zum 7. September abgeschickt haben. Aller Mühe ungeachtet, konnte ich diese Lücke nicht ersetzen. Je wichtigere Auftritte während dieses Zeitraums zu Augsburg in den Berathschlagungen der Evangelischen mit den Catholischen vorfielen, und ie glaubwürdiger und unverdächtiger diese Schreiben sind, desto unangenehmer fällt es dem Frund der Geschichte, sie zu missen. Doch will ich einigermassen das fehlende zu ergänzen suchen, und einiges, so von Seiten Nürnbergs gegen die vorgeschlagenen Compositionsmittel geäussert worden, beyfügen.

VII.

Beschluß des Beytrags zur Geschichte des Reichstags zu Augspurg, 1530.

Den 7. Sept. schicken sie Copien 2. Schreiben Landgraf Philipps ꝛc. *)

13. Sept.

*) Das eine Schreiben hievon habe ich bereits unter den Documenten zu Camerars Leben Melanchthons p. 411. abdrucken lassen, das andere eben so merkwürdige und bisher noch unbekannte folget hier:

Lieben Räte vnd getrewen, Wir haben ewr Schreiben am Datum zu Augspurgkh vigilie Bartholomei haltend zusampt den Copien, was sich von vnserm Abreitten biss dahin Inn der Evangelischen Sachen verlauffen, empfangen, alles Inhalts nach der lenge verlesen. Vnd als wir der Sachen gestalt sein daraus befunden, Sehen wir es bey vns gentzlich dafür an, das von Jhenem teil Inn der sachen anderst nichts, dann Arglistigkeit vnd betrug gesucht werde, vnd das von etzlichen vnsers teils so viel darinnen nachgelassen würde, vnd Jr gemüt so vngewiß vnd vngericht steen, horen wir nicht gern. Zweyffeln nit, weil der Gegentail die leut so weych findet, vnd sie sich lencken lassen, sie werden weiter mit ernst nachsuchen vnd anhalten, vnd sie Inn weiter Jre meynungen zu füren vndersteen. Dañ wañ man ins weichen kumpt, kan man nit genug weichen. Vnd ist darvff vnsere meinung vnd befelh, das Jr dem Churfürsten zu Sachsen vnd den andern vnsern Mitverwandten der Sachen solich vnser gemüt vff die fürgeschlagene Mittel anzeiget, das wir vnsers tails in die fürgeschlagene Mittel zu verfolgen nit gemeinet

13. Sept. Die Kais. Maj. hab bey dem Churf. vnd Marggrafen hart vnd betrohlichen lassen anhalten, die Mittel

meinet sind. Dañ obschon wir durch Nachlassung vnd verwilligung derselben Articul vns in vnsern landen fride schuffen, so müssen wir doch, wo wir Christen sein wollen, nit allein vnsern nutz vnd vortail sonder auch vilmer aller armen betrübten vnd beschwerten gewissen Hayl vnd trost zu suchen, die on zweiffel, wo wir Inen solicke gestellte Mittel bewilligten Aus sollicher beschwerd weyl Inen das wort gottes entzogen vnd nit verkündiget würde, nymmermer erlöst, sonder vilmer beschwerdt vnd an vns geergert würden.

Wo aber beim Gegentail zu erhalten were, das sie das h. Evangelion vnd ewig wort gottes nach der biblischen Schrifft lautter vnd rayn Iren Vnderthanen In Iren landen vnd gebiet predigen vnd verkünden, auch vns das Sacrament beeder gestalt zu empfahen, darzw die Closter, daraus vnd darein zu gehen frey, vnd den Priestern die Ee zuliessen, dadurch wir vnd mennigklich spüren mochten, das sie die ware rechte Gottes Ere suchten, vnd wir dann aus liebe vnd mitleyden etwas das hiernächst durch vfleissige verkündung des worts Gottes bey Inen sich selbst endern mocht, als mit dem Fleischessen, Feyertagen, vnd dergleichen Ine verfolgten vnd sie damit zum evangelio fuertten. liessen wir vns nit misfallen.

Aber das sie sagen vnd haben wollen, Sie wolten vns In Sachen zweyerley gestalt des Sacraments zu nemen die Coniugatos vnd Clostergelübd ꝛc. belangende bis vff ein gemein künfftig concilium toleriren, dann solt es zu erkenntnus steen, gleich sie sagen wolten, wir hetten des vnfuge, vnd wir solten sie in allem andern toleriren, gleich sie Recht hetten, auch Ir Fasten vnd Feyern widerumb annemen, vffrichten, vnd also vns In ir gepott verstricken, vnd wir dasselb als dadurch recht approbiren

tel in glaubensſachen einzugehen, wie dann Churf. vnd Marggraf nicht hart darwider, Lüneburg vnd Heſſen aber haben

probiren vnd ſie wollten vns in keinem Artickel weder das Sacrament in beeder Geſtalt zu empfahen, der Ordensperſonen vnd Prieſter Ee, noch das Wort Gottes In Iren landen verkünden zu laſſen, verfolgen, obſchon dazu geſetzt ſey, aus chriſtlicher lieb. So iſt doch ſollichs keineswegs anzunemen noch zu bewilligen, dann was Chriſtliche Liebe ſoll man den erzaigen, oder was Beſſerung iſt ſich bey Inen zu vermuten, weil ſie das Wort gottes, das ſie zu Beſſerung bringen vnd vmb deßwillen wir Ihne lieb erzaigen ſolten, nit annemen wolten.

Darzu weil ſie kein rechte Biſchoffen ſeyn, vielweniger nach dem wort Gottes, das doch Ir Richtſcheit ſein ſoll, richten, wie kan oder mag man dann Inen an treffentliche vnd merckliche Beſchwerd die Jurisdiction vber vnſer gaiſtlichen laſſen? Dann on allen Zweiuel verhaſſen ſie das Wort Gottes vnd weil ſie vns erzelter Artickel nit verfolgen wollen, die doch im Wort Gottes clarlich ergrundt vnd mit warheit vnd gutem gewiſſen nymmermer zu widerlegen ſein.

Und ſo wurd geſcheen, das der Allmechtig verhute, das die Prediger von vns genommen würden, vnd wir Inen dieſer fürgeſchlagnen Mittel verfolgten, das das Evangelium niedergedruckt, die alten Mißpreuch widerumb vffgericht, vnd die letzt sach erger dann die erſte wurd. Aber wir haben euch mit vnſer Handt ein Verzaichnus darinn, was Ir des Evangelii halber handeln ſolt, genugſam vermeldt iſt, gelaſſen. Demſelben ſollt Ir alſo nachkommen, vnd euch daraus oder wider nicht laſſen dringen, ſonder darauff beſteen, vnd kein anders, es wer dann dem gantz vnd gar gleich, annemen oder bewilligen.

haben solchs ganz nicht bewilligen wollen, dieweil solche Mittel Irer vbergebenen Confession zuwider, das Inen dann die Stett auch gefallen lassen vnd sey Inen abgeschlagen worden ꝛc. Hertzog Hans Friedrich sey mit dem Grafen von Mañsfeld mit wenigen Pferden hinweg, dem Churfürsten hab Jr Maj. als dem Principalen nicht erlauben wollen.

18. Sept. Hertzog Ernst von Lüneburg hab die Hessischen, vnd sie vmb 10. Uhr in der Nacht zu sich fordern lassen, vnd im vertrauen gemeldet, dieweil sich nichts anders denn eines bösen Abschids zu versehen, so wäre der Churfürst in willens, sich nach Haus zu machen, mit dem er auch wolte, sie weren aber bede gesinnt, standthafft zu bleiben, vnd die Mittel der Bebstischen nit anzunemen, wie sie dañ Iren Rethen beuelhen wolten, leib vnd gut darüber aufzusetzen ꝛc.

19. Sept. Der Churfürst hab sich auf des Marggraf ersuchen, di weil die kais. Maj. so hart anhalt, des Abschids zu erwarten, noch vff 6. Tag auffhalten lassen, wie sie dañ für ir Maj. derhalben erfordert worden ꝛc.

21. Sept. Herr Jorg Truchseß, vnd der Badische Cantzler *) haben ferner fürschleg vnd artickel durch Marggraf

Wo aber der Churfürst oder die andern hierinnen etwas mer oder weitter sich begeben wurden, darvff solt ir anzeigen, das jr darein zu willigen von vns keinen beuelh habt, anders dañ an vns zu pringen, vnd weiter euch deßhalb nit verstricken. Das ist also vnser beuelh vnd wir wollen vns des zu euch gentzlich versehen. Datum Friedewaldten Mondtag nach Bartholomei 1530.

*) Dieser hieß Hieronymus Vehus.

graf Georgen dem Churfürsten von Sachsen vnd Mitverwandten gebracht, darüber die Räth vnd Theologi zu ratschlagen gesessen, haben sich hergegen anderer artickel verglichen, Jne wieder zu vbergeben entschlossen, welche in Summa dahin gestelt, das hinfüran kein neue ler, die zu neuen Secten, als den Wiedertäufern, Schwurmern, vnd andern dinstlich mittlerzeit des concilii fürgenommen solten werden, damit man andern, so mittlerzeit desselben concilii zu vnser christlichen Meinung kommen möchten, durch vnsre bewilligung nicht gewehrt wurd, wie es denn aus Jren Verzeichnissen, die gar ingemein des Puncts halben gestellten auch vnzweiffenlich Jn des widertails gemuet ist, möcht verstanden werden ꝛc.

22. Sept. Haben sich dahin erclert, mit Rhat Herrn Philippi das man die zween letzten Punct, darvon oben vermeldt, gar herausssen gelassen, vnd allein die friedenspuncten hinein gebracht wurden, welche sie Herr Georg Truchseß, in dessen Herbrig die Gesandten erschinen, erpoten, bey der Kais. Maj. bestes vleises zu tractiren.

25. Sept. Die Kais. Maj. hab die Evangelischen Stett ausserhalb Sachsen Churf. Marggraf Jorgen vnd Landgraf von Hessen Rhäten auff das Rathhaus erfordert vnd lassen anzaigen, 1.) das keine Bottschafft von den Erbern freyen vnd Reichsstetten von hinnen bis zu end des Reichstags verrucken, sondern Kais. Maj. ferners bescheids erwarten. 2.) vnd weil die Statt Straspurg, Costnitz, Memmingen vnd Lindaw der kais. Maj. Jhres glaubens halben ein sondern bericht gethan, so wolt Jr kais. Maj. Jne darauf ir gemuet auch Jnsonderheit eroffnen, mochten aber dißmal wol abtretten, 3.) Nachdem der Churf. von Sachsen sampt

andern Fürsten vnd Mitverwandten, so mit namen benent worden, gestern Kais. Maj. Abschid vnd gemuet gehort vnd vernommen, so were ferner Kais. Maj. beuelh, das sich die Stett dem Churfürsten anhengig weiter handlungen wolten enthalten vnd erwarten. Die andern aber solten ietzund da bleiben, vnd kais. Maj. gemuet wie Inen das solt angezaigt werden, ferner vernemen ꝛc. soll Inen der Abschied wie vns fürgelegt vnd fürgehalten sein worden, das kais. Maj. wolt wissen, welche vnter Inen denselbigen annemen wolten, dieweil sich Jr Mai. mit dem Churf. Fürsten vnd Stetten verglichen ꝛc.

25. Sept. Die Sachen lassen sich schwer vnd weitleuffig ansehen, Gott woll nunmehr gnad vnd bestendigkeit verleihen, den wie sie besorgen, möcht der Marggraf, der sonst hierin cleinmüthig auß forcht sich etwas bereden lassen, dann fürwar vil von Stetten, sonderlich auch die von Augspurg dieses Abschids nicht wenig erschrocken, verhofft Jedermann, wie wir auch nicht zweiffelten E. W. ein Rat werdt bestendig, darumb auch, wie ich in gehaimb bericht, etliche dapfere Burger dem Evangelio anhengig sich aus diser Statt von hinnen zu E. W. thun wollen.

Die von Augspurg wissen kaum, hinter wem sie sitzen, nemen sie den Abschid an, vnd wollen beim Kaiser bleiben, so haben sie vor dem gemeinen Mann, der Jtzo mit vil vngeschickten Reden zu rodeln anhebt, nit wenig gefhar zu gewarten, Sollen sie dann den Abschid nicht annemen, vnd kais. Maj. vnd jre nachbauren vff sich laden, achten sie nicht weniger für eine hohe beschwerung, die vrsachen vnd sorgfeltigkeiten wohnen den andern Stetten als Frankfurt, Nördlingen, Hall vnd andern nit wenig bey, dann warlich es

sieht

sieht dem gleich, als woll man ein Spiell anheben, darob das gantz Reich empor vnd zu trümmern gehn soll. Der Kaiser ist fast hitzig im handel, hat sich gestern hören lassen, man woll Jhn jhe einen neuen glauben lernen, Nun werde es nit mit der lehre außgericht sein, es gehöre die Faust dazu, da woll er sehn, wer stercker ist.

28. Sept. Wird erzelt, was sich mit den Bebstischen Stetten negsteus zugetragen, vnd was Jnen sey fürgehalten worden, sollen sich eins teils als Vberlingen vnd Notweil vnd andere vernemen haben lassen, als ob sie zu Ausreutung dieser Ketzerey leib vnd gut darthun wolten.

Gestern weren alle Stett vor die Kais. Maj. erfordert, wern die, so dem Churfürsten anhengig vnd die zwinglisch auch beruffen worden, welches aber aus Jrrthumb beschehen, darumb man sie beede wieder abtretten lassen. Den andern Stetten aber were gesagt worden, sie solten für Kais. Maj. kommen, ausser die so den Speyerischen Abschid nicht angenommen, die möchten heraus verziehen. Also weren alle Stett hinein gegangen, auserhalb Vlm, die were allein ausen plieben. Den hett Hertzog Fridrich angezeigt, die Kais. Maj. hett wissens, wie etliche aus den Stetten dem Edict zu Worms gehorsamlich gelebt, welches kais. Maj. zu sundern gnaden verstünden, was aber die andern in etlichen Stücken dawider gehandelt, das wolt ir Maj. als ein gütiger Kaiser dieser Zeit auf im selbs beruhen lassen, vnd sich endlich zu Jnen versehen, sie würden sich von Jr Kais. Maj. nicht tremen, sonder gehorsamlich erzeigen, vnd dieweil sie bis auf heut bedacht hetten, solten sie sollichs fürderlich thun, damit andere Reichssachen nicht aufzuhalten, darauf sie sich erpotten, vnverweislich zu halten, Nach-

volgend sey Vlm auch hinein gefordert worden, dem König Ferdinand zugesprochen, ob er allein protestirt, vnd ob er nicht von mehr Stetten gewalt hette, darauf vermeldt, er hette nur von Biberach gewalt, die hetten aber nicht protestirt, wern auch nicht zu Speyer auf dem Reichstag gewest, ꝛc. Hertzog Fridrich hett Jnen vermeldt, Kais. Maj. hett nicht wenig beschwerung, das die von Vlm den negsten Speyrischen Reichsabschid nit angenommen, wolt sich doch versehen, ein Rath zu Vlm wurdt sich von Jr Maj. wie ire VorEltern auch gethan, keineswegs absondern ꝛc. zu welchem der Schleicher, Gesandter von Vlm gesagt, seine Herren würdten sich vngezweiffelt gegen Kais. Maj. als ein gehorsam Statt des Reichs vnverweißlich gehorsamblich erzeigen ꝛc. Schicken der Stett Antwort, was sie sich gegen Kais. Maj. erpotten ꝛc.

5. Octob. Den 4. Octob. die Francisci hat Kais. Maj. die Barfüsser Mönche widerumb restituiren vnd einsetzen lassen, Es hab ein Monich ein Predig gethan, daß Christus alleine für vnser sünden genug gethan, vnd wir one zuthun vnserer werck mogen seelig werden, daran haben die andern prediger gelogen, als die verzweiffelten Böswichte. Item es sein 2 weg zur Seligkeit, der erst sey der gemein weg, so einem Jeden offen sey, als wiltu eingeen in das leben, so halte die gebott. Der ander weg sey der vollkummenheit, davon geschriben: wiltu vollkommen seyn, so gehe vnd verkaufe alles was du hast, das sey aber der geistliche stand ꝛc. Nach der predig haben die monch die penck vnd stüll abgebrochen mit grossem gedummel darüber sich von den buben ein geraiff erhoben, hernach hab man die meß angefangen, mit des Kaisers Sengern, Organisten vnd Trummetern ꝛc. Nach

Vollen-

Vollendung derselben hab der Prediger die Tagmeß angefangen, da hab sich ein Spanier vnterstanden, auch ein Panck abzubrechen, das Jme ein handwercksmann nit gestatten wollen, darüber ein geraiff vnd schlagen von stüllen vnd pencken entstanden, bis der stadtvogt kummen mit seinen knechten vnd friden gemacht ꝛc.

5. Octob. sind die Stett alle auf das Rathhaus gefordert, vnd denselbigen, nachdem die Chur- vnd Fürsten abgetretten, den Stetten durch den Mayntzischen Cantzler angetzeigt worden, wie sich die Chur vnd Fürsten einer beharrlichen hülff wider den Türken verglichen, desgleichen der Monten, Monopolien vnd Policey ꝛc. zu rathschlagen vnterfangen. Das zeigt man den Stetten an, sich auch darnach haben zu richten vnd darauff zu gedenken.

Aber wie die Stett Straspurg, Costnitz, Memmingen, Nürnberg vnd andere anhengige abgetretten, hat ermeldter Cantzler den andern Stetten 4. libel lateinisch vnd teutsch vbergeben, darinnen die beschwerden der weltlichen wider den stul zu Rom vnd dann die Beschwerung der Geistlichen wider die weltlichen sampt der Fürsten vnd Stette Ratschlag darauff mit begeren solches in guter geheim zu halten, vnd dieweil es vil schreibens gepraucht, solten sie 12. fl. darumb geben.

Es weren die Evangelischen wieder zusammen gebracht worden, vnd angemutet, ob man nicht noch zu vergleichung weg finden möchte, darauff sie auf dise weg handeln wollen, ob weg zu treffen, damit vor allen dingen Frid erhalten werde, dann vil zu bewilligen, Contributionen zu geben, vnd darneben in gefahr zu sitzen, vnd zu gewarten, sey nicht zu rathen. Man wolle sagen, man hab Jr Maj. zu eilender

der hülff in bergtschlagung von 40000. Mann zu Fues, vnd 8000. zu Roß, das were der doppelte Römerzug ꝛc.

7. Octob. betreffend die Türkenhülf haben sie 20000. Mann zu Fues, vnd 4000. zu Roß auf 3. Jar lang bewilligt, vnd da die not erfordere, die eilende hilf auf 40000. zu Fueß vnd 8000. zu Roß erpotten. Marggraf Ernst von Baden haben Jnen wieder mittel *) fürgelegt in Glaubenssachen, dieweil aber solchs gantz vnnütz, haben sie Jhme abgedankt, vnd dahin gewiesen, dieweil die Stendt ingemein, sich vnterwunden, Mittel fürzuschlagen, wolten sie dieselbige gewarten ꝛc. Jst beigelegt Marggraf Ernst Fürschlag vnd dann Copey abschids in glaubenssachen, wie solches vorgelesen ꝛc.

8. Octob. Herr Jacob Sturm von Straßburg hab wegen der Erbern Stett im Reichsrath geredt vnd dahin geschlossen, das die Stett sich in kein bewilligung khunnen einlassen, sie sein denn eines fridens im Reich versichert ꝛc. vnd obwol mit Straspurg des Glaubens halben nichts gehandelt, so werde sie doch der keines annemen ꝛc.

11. Octob. Marggraf Ernst hab wider mittel des Churfürsten Gesandten in der nacht zugeschickt, die sie zufrue in Berathschlagung gezogen ꝛc. Sie khunnen in Erfarung, das die kais. Maj. allerley Gewerb vorhab, so wohl König Ferdinand ꝛc. meinen eins teil, er rüste sich Römischer König zu werden, andere, er wolls in Vngarn gebrauchen, Andere, man werde den Evangelischen ein Raigen schenken ꝛc.

13. Octob.

*) Diese vom Marggraf von Baden fürgeschlagene Mittel befinden sich beim Müller p. 941. und 943. wird gesagt, daß die Sächsischen hierüber mit den Brandenburgischen und Heßischen Räthen, wie auch der Stadt Nürnberg Deputirten conferirten und sie überlegten.

13. Octob. Die von Straspurg communiciren Jnen, was sie haben, Schicken derer Stett Namen, so sich gegen der Kais. Maj. des gehorsams erpotten, vnd obwol vil darunter, so gern den friden sehen, so sind doch etliche so vngeschickt im Reden, das sie die Evangelischen erger als die Türken halten, vnd das sie gantz ausgerottet werden möchten, darzu alle hülff leisten wollten ꝛc. Sind das die Stett: Cöln, Regenspurg, Augspurg, Colmar, Eßlingen, Nordlingen, Vberlingen, Rotweil, Nauenspurg, Kaufbeuern, Schweinfurt, Goslar, Verdt. *)

14. Octob. Gestern hat man vmb 4. Vhr Nachmittag allen Stenden des Reichs vnd Reichsstetten ausserhalb der, so dem Churfürsten zu Sachsen verwandt, auch Straspurg, Costnitz, vnd Memmingen ausgenommen, auf das Rathhaus erfordert, allda durch den Cantzler, als die Stett hinein gelassen worden, denselben angezeigt worden, die Kais. Maj. hette sich mit Churf. Fürsten vnd andern Stenden in sachen den h. christlichen glauben betreffend, eines Abschids vereinigt vnd vergleicht, den würden sie hören lesen guter Zuversicht, sie die Stette würden sich von Kais. Maj. Churf. ꝛc. disfalls nit sondern, sondern denselbigen also bewilligen, vnd annemen, welcher alsobald durch den mayntzischen Secretarium verlesen worden, der dann gantz auff die alten päbstischen gebräuch, vnd das Pfaffenwerck zu erhalten, auch etwas noch raucher als die negste schrifft, so E. W. zugeschickt, gestellt vnd sonderlich ist ein Anhang daran gemacht, das Kais. Maj. diesen Abschied one allen Appellation, Reduction oder Supplication bewilligt und gehalten haben will,

*) Das ist ohne Zweifel Donauwörd.

will, sampt der poen der Acht vnd procedirung des fiscals darein verleibt.

Die Stett haben Abschrifft begert, sey Inen aber abgeschlagen worden. Werden zusammen kommen vnd rettig werden, ob sie den annemen wollen oder nicht. Vberlingen, Rotweil vnd derselbige faule hauff hab alsobalden bewilligen, etliche aber von den andern habens nit tun wollen, Augspurg sey in grosser schwermüthigkeit, wissen nicht, wohe sie hinaus wollen; aber es geschee Inen schier recht, weil sie hierinnen allein was zu Nutz vnd aufnemen vnd das so gottes Ehre vnd der seelen Hayl dienstlich gar nicht bedencken.*)

Die von Straspurg haben gestern abermal von Iren Herren Post gehabt vnd bevelh daß sie sich zu des Churfürsten von Sachsen vnd Landgraf auch vns vnd der von Vlm Gesandten verfügen vnd anzeigen sollen, dieweil sich der Handel mit Genff so gar weidtleufftig erzaig, wie auch nicht anderst, denn das ein lang practicirte sach wider das Evangel. ꝛc. das sich die Itzbemelde Stend vnd Stett vnangesehen der Irrungen vnd Zwispalts des Sacraments, darinn doch beeder theil Confeßion so widerwertig vnd vngleich nit sey, nit irren, sonder keineswegs nit von einander zertrennen lassen,**) dann derselb handel schick sich warlichen

*) Gewiß, diese Worte sind die deutlichsten Beweise eines ausserordentlichen Glaubens und Heldenmuths, womit diese Nürnbergische Gesandten, trotz aller androhenden Gefahr, kräftigst ausgerüstet waren.

**) Es wäre allerdings sehr gut gewesen, und würde der Evangelischen Religion grossen Vortheil gebracht haben, wenn man sich dieses Puncts wegen in Liebe vertrg-

lichen, das es nicht allein der Aidgenoſſen, ſondern aller chriſtlichen Stende ſach ſey ꝛc. Die von Straspurg haben auch für gut angeſehen, das alle Chriſtliche Stende bey dieſen geſchwinden leufften entweder alle auff einen Platz zuſammen

tragen, und ungeachtet dieſer Verſchiedenheit als Brüder ſich bezeiget hätte. Allein dieſe geſuchte Brüderſchaft wurde den Zwinglianern ſchon auf dem Marpurgiſchen Geſpräch 1529. vom Luther abgeſchlagen. Auf dem Reichstag zu Augſpurg 1530. ſuchte der Landgraf von Heſſen, Philipp, aufs neue, die Lutheriſchen dahin zu vermögen, aber umſonſt. Melanchthons und Brentii Antwort auf dieß Verlangen des Landgrafens lautet alſo: Quod ad fraternitatem attinet, fortaſſis Chriſtiani, qui aliquo errore impliciti ſunt, nec tamen pertinaciter errorem defendunt, ut fratres tolerari poſſunt, ut et ipſe Seruator Chriſtus diſcipulos ſuos tolerabat? At qui doctrinam falſam non modo introducunt in eccleſiam, ſed etiam defendunt, pro fratribus non ſunt agnoſcendi: nullo enim modo falſae doctrinae aſſentiendum eſt. Quare quae in eo ſcripto, quod nobis redditum eſt, de tolerandis infirmis prolixe agitantur, de iis demum infirmis intelligenda ſunt, qui incerta dogmata ſua non defendunt, ſicut Paulus Galatas ſuſcepit et tn. de iis, qui falſam doctrinam defendebant, dixit: Vtinam abſcindantur, qui uos labefactant. Des Landgrafens Antwort verdient gleichfalls hieher geſetzt zu werden: Quod ad ſcriptum de fraternitate cum Zwinglianis ineunda breuiter reſpondetis, non eſſe pro fratribus agnoſcendos, qui falſam doctrinam defendunt, et Pauli dictum allegatis, neſcio ſane, an ex eo dicto confirmari poſſit, quod uos inde deducitis. Iudico enim errorem illum de circumciſione rem longe diuerſam eſſe a caſu praeſenti. Iudaei enim ſentiebant circumciſionem neceſſariam eſſe ad ſalutem. Ideo eos repre-

ſammen oder der Churfürſt ſampt Nürnberg ſampt den negſtgeſeſſenen, vnd dann Straspurg neben den Aidgenoſſen vnd andern Iren Mitverwandten ſonderlich zuſammen verfügten zu rathſchlagen, ob ſich zu wehren, vnd wie man ſich in dieſen handel ſchicken ſolt. ꝛc.

Die Sechſiſchen Geſandten haben Inen angezeigt, dieweil der Hertzog Heinrich von Braunſchweig in Reuterwerbung ſtehe, vnd gutt auffſehen vonnötten, obwol ſein Churfürſtl. Gn. ein Zeitlang her etwa vil Reuter im wartgeld vnd beſtallung hab, ſo hielte ſie doch für gut, das Nürnberg ein bis 2000. fl. ſpendiren, ſie ſolten auch ein 1000. fl. Reuter in beſtallung bekhumen, dazu Inen der Churfürſt wolte beförderlich ſein, dorfft mans nit, ſo were es ein wol ausgeben gelt, da mans aber bedorfft, ſo were es wol gethan.

Etwas

reprehendit Paulus, inquiens, uelim ut abſcindantur. Non dicit: uos Diaboli eſtis, et non amplius tolerandi. Praeterea haec de Sacramento diſſenſio illi longe diſſimilis eſt. Siquidem nos unanimiter unum Criſtum credimus et confitemur, et per hunc ſolum ſaluari intendimus. Illi etiam quos errare dicitis, uerbum Dei in omnibus uerum eſſe credunt. Tantum de intellectu uerborum coenae aliud ſentiunt. Itaque mihi uidetur cum in omnibus aliis articulis uobiscum conſentiant et Chriſtum eadem ratione, qua uos confiteantur, concedant etiam Chriſtum in coena per fidem manducari — ſententia et reſponſio ueſtra durior et non neceſſaria eſſe. Spero etiam Deo dante uos diligentius cogitaturos et rectiorem ſententiam ſequuturos eſſe. — Ganz iſt dieſer Brief zu finden in Chytraei Hiſt. Aug. Conf. (Franc. ad M. 1578. 4.) p. 651 — 655.

Etwas von Nürnbergs Unzufriedenheit über Melanchthons Gelindigkeit.

Melanchthon muste während seines Aufenthalts zu Augspurg viele bittere Vorwürfe leiden, die ihm selbst seine eigene Glaubensgenossen machten. Man beschuldigte ihn, daß er bey den Unterhandlungen mit den Papisten zum Nachtheil der Wahrheit zu viel nachgebe, daß er durch die falschen Liebkosungen und Schmeicheleyen der Gegner sich verführen lasse, daß er mit den Feinden sträflichen Umgang und Briefwechsel führe, daß er viel zu furchtsam zur standhaften Vertheidigung der Wahrheit sey — —

Am meisten aber bezeugten ihre Unzufriedenheit hierüber die Hessischen, Lüneburgischen und Nürnbergischen Gesandten. Melanchthon, der dieß gar wol wuste, beklagte sich daher über die Nürnberger fast in allen damals geschriebenen Briefen. L. I. Epp. p. 30. schreibt er an Luthern: Non credis, quanto in odio sim Noricis et nescio quibus aliis propter restitutam Episcopis iurisdictionem: ita dimicant de suo regno, non de Euangelio socii nostri. L. III. p. 260. an Veit Dietrich: Ciues tui ex Norico ualde succenient nobis, quod reddidimus iurisdictionem Episcopis. Fremunt et alii socii, et indignantur regnum Episcopis restitui. An ebendenselben Tomo Lugd. p. 435. Tui ciues mirifice criminantur me propter restitutam Episcopis iurisdictionem. Interim dissimulant, quid doleat ipsis, et cauillantur in nostris actionibus quaedam alia de Sanctis.

Schon hieraus siehet man, daß den Nürnbergischen Gesandten unter andern Artickeln dieß äusserst bedenklich und gefährlich schien, daß Melanchthon auch sogar den Bischöffen die Jurisdiction eingeräumt habe. Sie glaubten, daß

hierdurch die Reinigkeit der Lehre auf einmal wieder fallen, und sie aufs neue das harte, und kaum abgeschüttelte Joch der Bischöffe wieder empfinden würden. Sie konnten sich nicht bereden, daß die vom Melanchthon gesetzte Bedingnis, wenn die Bischöffe die Lehre des Evangelii frey und ungekränkt lassen würden, in Erfüllung kommen solte. Sie berichteten daher auch dieses nach Haus, und erkundigten sich, was sie hiebey zu thun hätten.

Melanchthons Absicht aber war hier gewiß sehr gut. Er sahe auf die Zukunft, und er schien hier ein Prophet zu seyn. Ich will ihn selbst reden und sich vertheidigen lassen. Er schreibt an seinen Herzensfreund Camerarius nach Nürnberg: Hoc male habet quosdam immoderatiores, reddi iurisdictionem, restitui πολιτειαν ecclesiasticam: hoc interpretantur restitutionem dominationis Pontificiae. Neque ignoro, cur tantum abhorreant ab hoc consilio. Aegre patiuntur ciuitates reduci in urbes illam Episcoporum dominationem. Et sapiunt, sed quo ore eripiemus eis, si nobis permiserint doctrinam? Quid? quod omnia, quae largiti sumus, habent eiusmodi exceptiones, ut hoc metuam, ne Episcopi existiment offerri ρηματα αντι αλφιτων Sed quid potuimus aliud? Quanquam ut ego, quod sentio, dicam. Vtinam, utinam possim non quidem dominationem confirmare, sed administrationem restituere Episcoporum. Video enim, qualem simus habituri Ecclesiam dissoluta πολιτεια ecclesiastica. Video postea multo intolerabiliorem futuram tyrannidem, quam unquam antea fuit. Semper ita sensit ipse Lutherus,*) quem nulla de causa quidam, ut uideo, amant,

*) In Chytraei Hist. Aug. Conf. (Franc. ad M. 1578. 4.) p. 280. schreibt Luther: Si nostram doctrinam pati et non

amant, nisi quia beneficio eius sentiunt se Episcopos excussisse, et adeptos libertatem minime utilem ad posteritatem. Qualis enim cedo futurus est status ad posteros in Ecclesiis, si omnes ueteres mores sint abolti, si nulli certi sint praesides? Mel. Epp. ad Camer. p. 148. 151. Eben so dachte und schrieb Melanchthon auch in spätern Zeiten. Er begehrte die Bischöffe an ihrer Macht und Hoheit nicht zu kränken, und hielte vielmehr die Erhaltung derselben für eine der Kirche sehr heilsame Einrichtung, wenn sie ihr Amt recht verrichteten, und sich die Sorge für die Kirche und Reinigkeit der Lehre angelegen seyn liesen. Daher rührt auch seine, den Schmalkaldischen Artickeln beygefügte sehr merkwürdige Unterschrift: Ich Philipp Melanchthon halte diese obgestellte Artickel auch für recht und christlich. Vom Pabst (und so auch von einem ieden Bischof) aber halte ich, so er das Evangelium wolte zulassen, daß ihm um Friedens und gemeiner Einigkeit willen derienigen Christen, so auch unter ihm sind, und künftig seyn möchten, seine Superiorität über die Bischöffe, die er sonst hat iure humano, auch von uns zuzulassen sey. *)

So schrieb er 1548. an den Churſächsischen Rath Christoph Carlewitz: Politiam Ecclesiasticam, ut Episcopis et summo Episcopo tribuatur autoritas, conseruari opto. Forma uetus collegiorum magno consilio constituta est ad ex-

non amplius persequi uellent, tunc prorsus inuiolatam ipsis suam iurisdictionem, dignitatem aut quomodocunque nominent, relinqueremus.

*) C. A. Heumanns Gedanken über diese Unterschrift befinden sich im XVII. Stück der Heßischen Hebopfer S. 624. ff.

emplum Ecclesiae quae in populo Israëlis fuerat, ut ibi doctrinae custodes et testes essent: et sunt in collegiis illis alicubi docti uiri: nec existimandum est ad diuturnitatem aulas Principum illiteratorum futuras esse in custodienda doctrina diligentiores. *Tom. Lugd. Epp.* p. 24.

Ja noch 1559. schrieb er an D. Ulrich Mordeisen, Churf. Rath libro V. Epp. p. 202. Quae fuerint semper mea consilia, norunt multi. Dixi, Ratisbonae me saluā doctrina optare, ut maneat Politia Ecclesiastica. Gratissima uox fuit et Carolo Imperatori et Granuelo. Idem postea sensi et dixi. Et scio, idem dixisse saepe Lutherum.

Doch ich kehre von diesem kleinen, aber nicht unwichtigen, Umschweif wieder zurück, und melde, wie man diese und andere Gesinnungen Melanchthons zu Nürnberg aufgenommen habe.

Sobald der Rath daselbst durch seine Gesandten Nachricht hievon erhalten hatte, so lies er gleich mit Zurathziehung seiner Theologen auf die unbeschließliche und unvorgreifliche Antwort der Protestanten ein Bedenken verfassen, und überschickte dasselbe seinen zu Augspurg befindlichen Gesandten, daß sie es den übrigen Protestantischen Ständen mittheilen solten. Lateinisch stehet es in Coelestini Hist. comit. Aug. P. III. fol. 81 b. in Chytraei Hist. A. C. p. 297 sqq. und deutsch in eben desselben deutscher Ausgabe seiner Geschichte (Rostock 1577. 4.) Blat 285 ff. Letzterer sagt hievon: grauiter et neruose scriptum esse. Der Innhalt derselben ist kürzlich dieser: Ueberhaubt klagen sie, daß dem Gegentheil von den Evangelischen mehr, als billig eingeräumet worden; besonders, daß die noch übrigen Klöster bey ihrem Wesen und vermeinten Gottesdienst sollen gelassen

werden;

werden; daß der Busse drey Theile zugeschrieben werden, wodurch die Papisten Gelegenheit nehmen würden, die Ohrenbeicht und Genugthuung wiederum einzuschieben, daß man den Artickel vom Fasten zu nachtheilig gestellt; die Beicht vor dem h. Abendmal als nöthig erfordert; daß man nachgegeben, die Heiligen im Himmel bitten für uns ohne alle Schrift; und daß man den Bischöffen die geistliche Jurisdiction weiter bewilliget, als sie hätten vermuthen dürfen, welches je der subtileste Weg wäre, das Evangelium in kurzem wieder gar zu dämpfen. Denn die Bischöffe würden keinen rechtschaffnen christlichen Pfarrer zulassen, und täglich mit erdichteten Excessen auf ihn lügen, citiren, unterwegs umbringen, oder sonst so mit ihnen handeln, daß keiner bleiben könne — — Sie wundern sich auch, daß da die Chur- und Fürsten im Anfang sich so beständig erzeigt, sich ietzo ohne Noth so viel begeben solten. Bitten daher, man möchte diesen Handel D. Luthern zuschicken, und seine Meinung vernehmen ꝛc.

Melanchthon wuste gar wol, wie unzufrieden man mit seinem Nachgeben sey, und wie sehr man es durch allerhand erdichtete Zusätze vergrössere. Er suchte daher sich zu vertheidigen, und seine Ehre durch Erzehlung der reinen Wahrheit zu retten, besonders empfindlich mochte es ihm fallen, daß in Nürnberg **Hieronymus Ebner**, vorderster Losunger und Reichsschultheiß, ein um die Beförderung der gereinigten Religion und Gelehrsamkeit unsterblich verdienter Mann, gleichfalls üble Gedanken von ihm hegte. Dessen Sohn, **Erasmus Ebner**, der zu Augspurg in dem Gefolg der Gesandten war, muste daher die Unschuld Melanchthons in einem Schreiben an seinen Vater vertheidigen; dessen

Verfaſſer aber nicht er, ſondern Melanchthon ſelbſt war. Dieſes berichtet er Camerario p. 145. Ebnero filius ſcripſit, multo plenius exponens cauſſas meorum conſiliorum. Nam *ego compoſui epiſtolam*, et fingo illum recitare ſermones non meos tantum, ſed noſtri Neſtoris. (nemlich des Churfürſten Johann zu Sachſen) Der Brief ſelbſt aber befindet ſich beim Chyträus l. c. p. 310. aus dem ich folgendes auszeichne: His conſiliis ſcio Philippum uſum eſſe, non tam metu periculi ac publici motus, quam quod perpetuo ita ſenſit, prodeſſe ad poſteritatem, ne diſſoluatur prorſus Eccleſiaſtica politia: Et habet huius opinionis ſuae non ſolum rationes magnas, ſed et grauiſſimos autores. Scio, diligenter hanc rem a Duce Saxoniae deliberatam eſſe ante conuentum: quare quicquid adhuc aduerſariis hic conceſſit, arbitror eum de Lutheri et aliorum prudentum ſententia conceſſiſſe. Certe has conditiones hic non praeſcripſit ſolus. Quare miror, tam iniquos de eo ſermones ſpargi apud uos, quod parum conſtanter defenderit has partes, et quod gratiam apud aduerſarios inire cupiat. — —

Auch ſogar **Hieronymus Baumgärtner**, Melanchthons vertrauteſter Freund, war mit ſeiner Gelindigkeit in den Unterhandlungen mit den Papiſten gar nicht zufrieden. Salig im erſten Theil ſeiner Geſchichte der A. C. S. 335. hält es für Eiferſucht, welche dieſen Mann bewogen haben ſoll, den Melanchthon zu verkleinern; aber gewiß ohne den geringſten Grund. Er handelte hier blos nach ſeiner Einſicht, nach welcher er die Vergleichungsmittel für gefährlich hielte, und durch Oſiandern, der dem Melanchthon nicht gut war, ohne Zweifel dazu aufgehetzt. Seine Gedanken hierüber erhellen am beſten aus zween Briefen an den Rathſchreiber

schreiber Lazarus Spengler, die uns am ersten Johann Friederich Mayer in seiner Dissert. de lenitate Phil. Melanchthonis durch den Druck bekannt gemacht hat. Der eine ist vom 13, der andere vom 15ten September, beede aber dem Innhalt nach sehr hart und beleidigend für die Ehre Melanchthons gestellet. Ich will das hauptsächlichste daraus beyfügen. Baumgärtner sagt in dem erstern: Philippus ist kindischer, dann ein Kind worden, Brentius ist nit allein vngeschickt, sondern auch grob vnd rauh, Heller ist voll forchten, vnd haben diese drey den frommen Marckgrauen gantz irr vnd kleinmütig gemacht, bereden jn was sie wollen, wiewol ich mercke, daß er gern recht thet. Der fromm Vogler muß in seinem abwesen viel von jm reden lassen, als wo er noch hie wer, het man bißher so viel guts vnd fridlichs nit ausgericht, vnd der Churfürst hat in diesem Handel niemand verstendigs, dann den einigen Doctor Brucken, den hat man aber dahin gebracht, daß er nun auch mit sorgen handelt, dieweil er von niemand keinen Beistand hatt. Dann die andern Sechsischen Theologi dörffen wider den Philippum nit offentlich reden, dann er den Kopff dermassen gestrecket, das er neulich gegen den Lüneburgischen Cantzler gesagt: Wer sagen darff, daß die nechst vbergebene mittel nit christlich, der lügts als ein Bößwicht — — Darneben hört man nit auf, die so sich hierinn christlich vnd dapffer erzeigen, in viel weg zu verunglimpffen. Wie dann den Heßischen, die sich hierinn gantz wol vnd erberlich gehalten, offentlich vor vns geschicht, besorg, es werd mit vns auch dermassen gehalten — — das Wesen hat bisher stetigs gewäret, als offt die Fürsten bey einander, so kommt einer zu dem Churfürsten geritten, sagt jm, wie er die Sach

getreulich vnd gut mein, er hab dis oder jens vom Kayser verstanden, vnd so man allein in diesem oder jenem stück entwich, so möcht der sachen noch zu helffen seyn. Alsbald ist Philippus da, stellt Artickel, glossirt die ꝛc. Das wird dann etwan mitler Zeit durch Heller vnd Brentzen auch in den Marckgrafen getragen. So man vns dann darzu erfordert, vnd wir alßdann den vorgekochten Brey nit lassen wol schmecken, so ist es eins vnwillens, vnd lauffen die feinen Theologi vmb, sagen wir möchten nit frid erleiden, gleich als wer gewislich durch vnser nachgeben frid zu erhalten ꝛc. ꝛc. Der andere Brief ist mit ähnlichen Klagen angefüllt, und Spengler wird vom Baumgärtner ersucht, vmb Gottes vnd seins Worts willen, dem D. Martino Luthero zu schreiben, daß er doch dem Philippo mit Gewalt einrenne, und die frommen Fürsten, sonderlich seinen eigenen Herrn vor jme warnen vnd zu beständigkeit vermanen, dann vff diesem reichstag kein Mensch bis vff heutigen tag dem Euangelio mer schadens gethan, dann Philippus. Er ist auch in solche Vermessenheit gerathen, daß er nicht allein niemand will hören anderst davon reden vnd raten, sonder auch mit vngeschickten fluchen vnd schelten heraus fert, damit er iedermann erschreck, vnd, mit seiner estimation vnd auctoritet dempffe.

Durch diese Klagen, die nun freilich sehr übertrieben waren, lies sich auch Spengler bewegen, an Luthern selbst zu schreiben, und ihm die vermeintliche grosse Gefahr, in welche die evangelische Lehre durch zu vieles Nachgeben Melanchthons gerathen solte, vorzustellen. Die vom Luther hierauf ertheilte Antwort findet man deutsch in Hausdorfs Leben Spenglers S. 57. und lateinisch in dem von Buddeus

besorg-

besorgten dritten Band der Briefe Lutheri p. 199. Die eigene Meinung und Gesinnung, die Spengler von den Compositionsmitteln hatte, können wir am besten aus seinem hierüber gestellten Bedenken ersehen, dessen Aufbewahrung wir gleichfalls eben genannten Haußdorf l. c. S. 58 ff. zu danken haben, das dem oben genannten bey dem Chyträus befindlichen Nürnbergischen fast in allem ähnlich, nur in etwas weitläuftiger ausgefertiget ist. Ich will aus demselben nichts, als den Beschluß, der Melanchthon betrift, beyfügen: Wider Philippum Melanchthon waiß ich noch kain grossen Verdacht gotloser oder vnchristenlicher Handlung zu schöpffen, dhweil ich jne bißhero für ain gelerten Theologum vnd frommen erbern Man allweg gehalten hab, vnd noch: So soll mich auch diese Handlung noch nicht bewegen, wider jne etwas, das so gantz sträfflich sein sollt, zu suspiciren. Dann ich halte jn ye noch zu fromm, das er etwas mit wissen vnd wider sein Conscientz, zuuor dem Euangelio zuwider, solt bewilligen. Dafür acht ichs aber, das Melanchthon, als der, der die erfarnheit noch nit hat, wie Luther, den man auch noch nit, wie Luthern durch die spieß gejagt hat, diesen listigen vngewissenhafften Hoffschalcken zu fromm sey, hat auch den teufel noch nit also erlernt, wie gegen diesen leuten wol vonnöten sey. Darinne muß man aber geduldt haben. So mag jn auch die liebe gütlichs frids vielleicht zu allerley nachgeben vnd bewilligen verursachen, das Luther oder ain ander nit thun würd, wenn allain in den Hauptstücken nit gewichen würd.

Sonst merke ich hier noch an, daß Spengler, aus Liebe zur Evangelischen Wahrheit getrieben, den damals auf dem Reichstag befindlichen frommen Markgraf Georg von

Brandenburg mit einem herrlichen Trostschreiben aufzurichten und zur standhaften Bekenntnis des Evangelii zu ermuntern gesucht habe, welches Beyschlag im zweiten Band seiner sylloge opusculorum p. 135 sqq. am ersten hat abdrucken lassen.

Auch Osiander, dessen heftiges Naturell bekannt genug ist, war mit den Handlungen des sanften und bescheidenen Melanchthons nicht zufrieden, und vielleicht war er der Haubtverfasser des oben gemeldeten Nürnbergischen Bedenkens. Melanchthon beklagt sich über ihn gegen Camerarius in einem Brief p. 143: Quidam legati mirifice mihi succensent, quod uideor restituere Episcoporum regnum. Sacranus (hierunter wird Osiander verstanden) neutiquam amanter ea de re expostulauit mecum, noua quadam et inusitata usus uerborum acerbitate. Sic est, ut scribit Thucydides, τα ἐν μεσω ἀμφωτερωθεν κτεινονται. In einem Brief an Link und Schleupner, den ich unter den Documenten zu Camerars Leben Melanchthons p. 407. abdrucken lies, macht Osiander diese nachtheilige Beschreibung vom Melanchthon: Philippus multis laboribus, uigiliis, curis maceratus et exhaustus nonnunquam melancholica quadam tristitia et quasi desperatione uexatur, nulla extante causa, quae nostros plerosque ualde deiecit. Ego autem statim deprehendi ac ab aliis didici, naturalem illud esse sanguinis melancholici motum. In eiusmodi tamen passione cogitat, dicit, scribit et facit, quae causam nostram non meliorem reddunt, estque obseruandus et obiurgandus, ne admittat, cuius nos omnes poenitere possit.

Daß Osiander vermuthlich auf Befehl seiner Obrigkeit die von den Papisten gestellte höchst elende Confutation

der

der Augspurgischen Confession widerleget, und also ausser Melanchthon gleichfalls eine Apologie der A. C. geschrieben habe, war eine lange Zeit fast ganz unbekannte Sache. Es steht selbige unter dem Titel: Apologia Osiandri contra articulos a Pontificiis exhibitos in Coelestins Hist. Aug. Comit. Tomo III. F. 84. woraus sie der seel. D. Niederer in seinen nützlichen und angenehmen Abhandlungen zur Kirchen- Gelehrten- und Bücher Geschichte S. 188 ꝛc. mit einer historischen Einleitung wieder hat abdrucken lassen.

Doch alle Berathschlagungen blieben fruchtlos, und der Ausgang dieses Convents war, wie aller der Religion wegen nachher angestellten, daß kein Theil dem andern wich. Ein ieder glaubte, Recht zu haben. Es erfolgte sogar endlich ein sehr harter und rauher Abschied für die Evangelischen. Der Churfürst zu Sachsen reisete den 23 September von Augspurg ab, und langte an einem Dienstag, den 27 Sept. zu Nürnberg glücklich an. Seckendorf in der Historie des Lutherthums S. 1134 berichtet, daß der Rath daselbst sich bey dem Churfürsten habe erkundigen lassen, was er bey dem beschwerlichen Reichsabschied zu thun gesinnet wäre? der hierauf die Antwort ertheilet: ob er wol nicht zweifelte, der Allmächtige würde sein heiliges Wort, und die, so sich zu demselben bekennen, gnädig erhalten, so wäre er doch entschlossen, diesen Handel bey seinen Theologis und Räthen mit berathschlagen zu lassen, dergleichen solte der Rath auch thun, und andere Städte, die dem Evangelio anhangen, dazu gleichfalls vermahnen, so könnte alsdenn eine Zeit und Malstatt bestimmt werden, die Bedenken zusammen zu tragen, und was man für das beste und zuträglichste hielte, zu schliesen. Zu D. Wenceslaus Lincken, Predigern

digern in Nürnberg, sagte damals der Churfürst: Lieber Doctor, greift mich meiner Nachbarn einer, oder iemand anders unter dem Schein des Evangelii, und von desselben wegen an, gegen denselben will ich mich wehren, als stark ich bin: kommt aber der Kaiser mich anzugreifen, das ist mein Herr, dem muß ich weichen, und wie kan mir ein ehrlicher Verderben oder Sterben begegnen, denn von des Wortes Gottes wegen.

Noch eine Kleinigkeit zum Beschluß. Melanchthon schrieb von Roth, einer kleinen Anspachischen Stadt zwischen Weissenburg und Nürnberg gelegen, an seinen Herzensfreund Camerarius, daß er noch vor der Ankunft des Churfürsten und dessen Gefolgs, zu Pferd bey ihm einzutreffen gedenke, und bittet ihn, ihm, Johann Rüll, Caspar Müller und Agricola eine Abendmalzeit bereit zu halten, wenn es anderst seiner Frauen nicht beschwerlich fallen würde. cf. *Melanchth. Epp. ad Camer.* p. 153.

Vielleicht wäre auch hier ein schicklicher Ort, von den verschiedenen zu Nürnberg gedruckten Ausgaben der Augspurgischen Confession und derselben Apologie, von andern Erläuterungsschriften, und den daselbst deswegen gefeyerten Jubelfesten, und darauf geprägten Münzen Nachricht zu ertheilen, ich will aber bey einer andern Gelegenheit hievon reden.

VIII.

VIII.

Etwas
von
einem Convent zu Melun
in Frankreich.
1544.

Dieſe Elegie, die ich auf einem einzigen Octavblätlein gedruckt beſitze, verdient gewiß durch den Druck aufbewahrt zu werden, da vielleicht ſchon alle andere Exemplarien längſtens verlohren gegangen ſind. Ich habe zugleich einige Anmerkungen beygefügt, die dieſen Mann, und den nicht viel bekannten und doch ſehr merkwürdigen Convent zu Melün betreffen, wovon dieſe Elegie einen luſtigen Auftritt enthält, von dem ich zwar ſonſt nirgends etwas geleſen zu haben mich erinnere, aber dem ungeachtet an der Wahrheit deſſelben nicht zweifle.

VIII.

Etwas von einem Convent zu Melún in Frankreich 1544.

Elegia Fraxinei de Gallicis Theologis a Rege conuocatis in oppidum Molinum, Anno 1545.

Vrbs iacet a priſcis quaedam adpellata Molinum,
Gallica qua flauus Sequana rura rigat,
Ordinis huc ſacri proceres, clerumque ſuperbum
In Synodum Dominus Liliger ire iubet.
Diſſidii ut fontes et pharmaca mitia quaerant,
Quo ſacra Relligio dilacerata gemit.
Nec mora, conueniunt, ſtrepituque palatia complent,
Conſilio quorum res peragenda fuit.
Dumque caput formant operi quod utrinque mouetur,
Exoritur tali Fabula digna grege.
Rancidus Ecce uenit Franciſci forte Satelles,
Fune latus, querno uinctus et orbe pedes,
Irruit hic frendens ad ſacri pulpita coetus,
Inſanum quatiens terque quaterque caput,
Se tantis dignum quoque latrat honoribus eſſe
De ſancta ſimul ut diſſerat ipſe fide.
Vertice tum raſo, ſaeui Cacodaemonis inſtar,
Grandiloquo tumidas intonat ore minas.
Vnus ut hunc dictis uiolentius excipit, illi
Maxillas colapho tundit utrasque graui,
Leſus at ille furens, ceu concitus imbribus amnis,
In Monachi uultus unguibus ire parat,
Inde oculum feriens radicitus excutit hoſti,
Robore dum ualidos adiuuat ira manus.
Sic lumen rapuit, media quod fronte gerebas,
Siſyphides olim trux Polypheme tibi.
Talia Lignipedum noua ſunt praeludia fratrum,
Ad Synodi dum ſe prelia magna parant.

An-

Anmerkungen.

Den Verfaſſer dieſer Elegie nennt Bartenſtein oder vielmehr Böcler in der Diſſertation de Bello Imp. Carolo V. a Mauritio Sax. Elect. illato (Argent. 1710. 4.) p. 10. uirum diu in Germania uerſatum et ſub aliorum negotiorum praetextu in aula Mauritii Sax. Electoris haerentem, deſſen ſich auch dieſer Churfürſt bediente, als er mit Heinrich dem andern, König in Frankreich, ein Bündnis machte, und 1552 den Kayſer Carl V. feindlich angrief. Eben dieſes wird auch vom Sleidan lib. XXIII. beſtättiget, der ihn Baionenſem Epiſcopum, hominem iam diu antea uerſatum in Germania, nec imperitum linguae nennet. Er war auch auf dem Convent zu Paſſau 1552 als Königlich-Franzöſiſcher Geſandter zugegen, da er eine weitläuftige Rede, deren Innhalt uns Sleidan lib. XXIV. erzählet, gehalten hat.

Wie er aber als ein Franzos zur Kenntnis der deutſchen Sprache gekommen ſey, erſehe ich aus einem Brief Melanchthons an Camerarius vom 12 December, 1542. p. 421. der uns lehret, daß Fraxineus ſelbſt zu Wittenberg den Studien obgelegen ſey, und bey Melanchthon viel gegolten habe. Ich will ſeine eigene Worte anführen: Ante triduum apud nos fuit adoleſcens *Ioannes Fraxineus*, qui ante triennium in Academia noſtra ſtudiis doctrinae chriſtianae et philoſophiae operam dedit, ac in proximo conuentu Ratisbonenſi in notitiam uenit Legati Gallici, nunc, ut intelligo, in aulam aſcitus eſt. (ob an den Franzöſiſchen oder Churſächſiſchen? getraue ich mir nicht zu behaupten) Nam et facundus eſt, et literis inſtructus. Der damalige franzöſiſche Geſandte, in deſſen Bekanntſchaft Fraxineus gekommen, und vielleicht Secretairs Stelle bey ihm vertretten

hat,

hat, war Vergerius, der nachher die Evangelische Religion angenommen hat. Ich ersehe dieses aus einem andern Brief Melanchthons an Veit Dietrich vom 9. Merz 1541. wo er ihm am Ende desselben berichtet: Est apud Vergerium Episcopum Iustinopolitanum, Gallicum Legatum, quispiam Ioannes Fraxineus, Gallus, ad quem mitto epistolam ei inscriptam. *Tom. Lugd.* p. 464. Ich weiß nicht, ob Fraxineus ausser dem Apologo belli inter Franciscum, Galliae Regem, et Carolum V. Imp. gesti, welcher in des Goldasti Polit. imperial. P. XX. n. 11. p. 963—968 stehet, sonst etwas in den Druck heraus gegeben habe.

Von dem zu Melün gehaltenen Convent findet man nirgends genaue Nachricht, auch selbst die Schriften, die eigentlich die Schicksale der Evangelischen Religion in Frankreich beschreiben, lassen uns hier ohne Trost. Sleidan, den fast alle hier abschreiben, sagt lib. XVI. p. m. 459. Theologi Parisini decreta religionis fecerant ante biennium, uti diximus; hoc autem tempore iussu Regis Meloduni conueniunt, quod est decem supra Luteciam milliaribus oppidum, in insula Sequanae positum. Rex erat in arce uicina Fontemblica, et illos conuenire iusserat, ut quia pace iam facta concilium esset futurum, habita deliberatione statuerent omnino de dogmatis ecclesiae necessariis, quae putarent in concilio et publico totius orbis christiani theatro posse defendi. Huius deliberationis hic fuit exitus, ut licet multum esset inter eos altercationis, tamen in iis, quae iam ante promulgauerant Luteciae nihil mutarent. Salig gibt uns im zweiten Theil seiner vollständigen Historie der A. C. S. 252. noch etwas nähere Nachricht. Er sagt: Wie der König 1545 sich zu Fontainebleau aufhielte, ließ er die Theologen

zu Melun zusammen kommen, daß sie gegen das künftige Concilium die nöthigsten Lehren der Kirche feste setzten. Da konnten sich nun die Sorboniſten nicht vereinigen. Einige meynten, man solte die Schlüsse zu Basel und Costnitz bekräftigen, und die Sanctionem pragmaticam wieder herstellen. Andere urtheilten, das würde den König verdrieſſen, und waren in der Sorbonne die Theologen von der Natur der Sacramenten nicht eins, massen einige den Prieſtern eine wirkende Kraft dabey zueigneten, andere nicht. Darum ließ mans bey den 25. Artickeln, die bey Gelegenheit des Franc. Landry und Claudii Espencäi aufgesetzt waren, bewenden. Noch vollständigere Beschreibung ertheilt uns Daniel Gerdesius im vierten Band seiner hist. Reformationis, p. 156. die ich hier gleichfalls abdrucken zu lassen für gut befinde. Interea, cum feruente inter Caesarem et Regem Galliae bello concilium interquieſceret, Rex Galliae reducta pace Creſpiaca, Meloduni, quod paruum non procul a Parisiis est oppidum, Theologorum Parisiensium conuentum d. 15. Nouemb. A. 1544. indicit ad consultandum de dogmatis fidei christianae neceſſariis, in Concilio Tridentino proponendis: Conuocantur illic Theologi numero duodecim, atque inter eos speciatim Claudius Espencaeus, qui magnatum apud omnes existimatione florebat, quamuis etiam superiori anno a delatoribus apud facultatem theologicam accuſatus, quasdam uel emollire uel retractare debuerat theses atque propoſitiones imaginum cultui et reliquiarum superſtitioni contrarias: At uero, ne haec quidem congregatio unanimes fundebat sonos, quin potius coorta contentione satis graui alii cupiebant ea confirmari, quae Conſtantiae et Basileae iampridem fuiſſent decreta, et Sanctionem Pragmaticam

reſtabiliri, alii metuentes, ne Rex inde offenſionem captet, abrogato ea ratione Concordato inter ipſum et Leonem Pontificem facto, eam quaeſtionem diſceptandam non cenſebant. Deinde quod in Schola Sorbonenſi Theologi de Sacramentorum natura non idem omnes ſentirent; ſed his alii effectiuam miniſterialem uirtutem tribuerent, alii non tribuendam putarent, et ſinguli ſuas opiniones pro dogmate fidei haberi uellent, de iis nihil tum decretum fuit. Hoc tantum ſtatutum, ut in XXV. articulis ante duos annos euulgatis omnes acquieſcerent. Dieſe bisher angeführte Stellen geben uns ſo ziemlich Nachricht von der Beſchaffenheit dieſes Convents. Die beſte und gründlichſte Beſchreibung aber fand ich in einem ſehr ſeltnen Buch, nemlich in *Petri Gallandii Vita Petri Caſtellani, magni Franciae Eleemoſynarii ex rec. et c. n. Steph. Baluzii, Pariſ.* 1674. 8. Da dieß Buch manches bisher ganz unbekannte von dieſem Convent enthält, das, ſo viel ich weiß, noch von niemand benutzt worden iſt, ſo will ich auch dieſe, obwol lange Stelle hier abdrucken laſſen. Seite 83 heiſt es: Cum Caeſar Regem urgeret, ut in Concilio uniuerſali, quo haereſum ſemina omnia tolli poſſent, ſibi adeſſet, et pro Rege conſiliarii eius principes id iam Caeſari promiſiſſent, Regem monuit Caſtellanus, qui ſe huius legationis principem futurum intelligebat, uideret, quid ſuſciperet, rem non eſſe leuis momenti, et cuius exitus contemnendus eſſet: negotium fore primum cum hominibus iam per annos quinque et uiginti in literis ſacris exercitatiſſimis et in ſua ſententia ita obfirmatis, ut uix ulla ratione ab ea deduci unquam poſſe uiderentur, praeſertim ſi a Theologis ingenia ſua magis acuminibus quaeſtionum aculeatarum, quam eruendo germano ſcripturae ſacrae ſenſu excolere ſolitis oppugnarentur:

rentur: alias adhibendas esse machinas, ut de his victoria reportari possit: antiquitatis et utriusque Ecclesiae rituum, initiorum, progressuumque, nec non exacta linguarum cognitione instructos esse oportere, qui cum his in certaminis huius campum descensuri essent: modestos et aequos potius quam spinosos, litigiosos et pertinaces deligendos esse, quorum iustum numerum reperire non ita procliue esset. Denique in Concilio et Pontificem et Caesarem sua fortasse potius quam Christi commoda procuraturos, et multa ipsi Regi adempturos, quorum hodie iure quodam suo potestatem habere profiteretur; quae retinere et tueri, cum eo descensum esset, neque integrum fore, neque se, quique Regis iussu eo essent profecturi, animi conscientia victos fortasse defensuros esse. Eam ob rem uideri sibi consultissimum, ut prius quam in hanc arenam descenderetur, docti, pii et pacis amantes iusto numero certum in locum conuocarentur, de hisque rebus inter se disceptatores sederent, aliquidque uno consensu statuerent, quo qui ad publicum concilium mitterentur instructi et armati retundere aduersariorum tela, et quae consentanea iudicarentur tueri et retinere possent. Itaque regio iussu cum Theologis iusto numero delectis doctisque aliquot graece et hebraice uiris Meloduni congressus, cum quaecunque extant tum a Graecis tum a Latinis auctoribus de sacris rebus scripta euoluenda diligenter singulis singula attribuisset, et Ecclesiae primitiuae ueterumque annalium memoria replicata rerum omnium controuersarum ueritatem e fontibus ipsis eruisset, quid de his statuendum, sequendum, et omnibus Christianis persuadendum, contraque haereticos pro Ecclesia defendendum esset, summis quibusdam capitibus,

quibus

quibus eo in conſeſſu omnes ſubſcripſerant, comprehendiſſet, omnia ad Regem retulit, et ut cum iis qui ſecum ad Concilium, quod indictum iri breui uidebatur, ituri eſſent, communicarentur, perſuaſit. Magni enim ad ineundam, quam iampridem in Eccleſia quaerimus, concordiam et ad id, cuius poſtea poenitere non poſſet, ſemel ſtatuendum, referre putabat, ut rebus controuerſis domi diligenter diſcuſſis et diſceptatis, a certis eiusdem nationis hominibus eadem ſentientibus in publicum Chriſtianorum omnium uel ut theatrum proderetur.

Earum rerum hodie in Eccleſia controuerſarum poſt uarias in omnes partes in illo conuentu diſputationes, una et certa omnium qui aderant manu ſubſcripta uno et quadraginta capitibus comprehenſa ſententia eleganter, perſpicue et breuiter ab eo literis mandata eſt. Cuius ſumma haec capita ſunt. 1. Quid Eccleſia. 2. Quae nunc uera Eccleſia. 3. Eadem de re catholica ſententia. 4. Verae Eccleſiae Poteſtas. 5. De miniſtrorum poteſtate. 6. De antiquorum auctoritate et Conciliorum. 7. De culpa originali. 8. De peccato originis catholica ſententia. 9. De iuſtificatione. 10. De iuſtificatione catholica ſententia. 11. De iuſtificatione in baptiſmo. 12. De intelligentia fidei apud Paulum. 13. Ordo praeparationis ad iuſtificationem. 14. Quantum ſit fidendum inhaerenti iuſtitiae. 15. Iuſtificatione poſſit eſſe absque praeparatione. 16. Quando quis debeat ſe credere iuſtificatum. 17. De operibus caritatis. 18. Ea de re catholica ſententia. 19. De ſacramento Baptiſmi. 20. De ſacramento confirmationis. 21. De ſacramento poenitentiae. 22. Confeſſionis emolumenta. 23. De ſatisfactionis fructu. 24. De purgatorio. 25. De ieiuniis. 26. De

Sacramento euchariſtiae. 27. De communicatione utriusque ſpeciei. 28. De priuata miſſa. 29. Quae in miſſa priuata aguntur. 30. Fructus miſſae ad quos pertineat. 31. De ueneratione ſanctorum. 32. De inuocatione ſanctorum. 33. De reliquiis ſanctorum. 34. De imaginibus. 35. De ſacramento ordinis. 36. De coelibatu ſacerdotum. 37. De primario Petri et ſucceſſorum loco. 38. De indulgentiis. 39. De Sacramento matrimonii. 40. De extremae unctionis ſacramento. 41. Concluſio totius diſputationis.

Quod cum ſummus Pontifex parum approbaret, ut qui ſedi apoſtolicae et Concilio uniuerſali eiusmodi congreſſibus praeiudicari arbitraretur, eaque de re cum Rege expoſtulaſſet, Pontifici regio nomine graui oratione et luculenta reſpondit probauitque non modo id publicae Eccleſiae et Concilii dignitati non obfuturum eſſe, uerum etiam ad controuerſiam tantam tamque longe et late nimis odioſe graſſatam aliquo fine circumſcribendam aut decidendam prorſus neceſſarium. Quid enim boni ab eo hominum e diuerſis gentibus conuentu ſperandum eſſet, qui et de rebus, de quibus ageretur, parum inter ſe fortaſſe conuenirent, et uelut tyrones inexercitati in arenam cum iis hominibus deſcenderent, qui iam tot annos continuos ueterani in eam cauſam incumberent, et quod ſemel ſibi perſuaſiſſent, ut claudus pilam uelut mordicus ſemper retenturi eſſent. Huc addebat quod quamquam non omnia a doctrina defendendae Eccleſiae praeſidia petenda eſſent, ſed a praepotenti Deo et eius Sancto Spiritu, a quo in euangelio monemur, ne ſolliciti ſimus, quid regibus et praeſidibus reſpondeamus, cum ante eorum tribunal ſiſtemur, eam tamen eſſe noſtrae uitae foeditatem, eam bonorum morum et ueteris diſciplinae diſ-

ſolu-

solutionem, ut nisi antequam in publicae disputationis solum et puluerem prodiremus, non minus de repurgandis inquinatae uitae sordibus quam de doctrinae praesidiis accersendis inter nos consilium iniremus, frustra diuini numinis auxilium expectaremus.

Noch finde ich eine Stelle vom Convent zu Melun in den Briefen Calvins, die ich nicht unangezeigt lassen will. Er berichtet nemlich dem Melanchthon, daß er sich nichts vortheilhaftes für die reine Religion von demselben verspreche, und redet zugleich von andern heimlichen Berathschlagungen der Catholicken. Magna Concilii expectatione erecti sunt omnium animi in Gallia: nec dubium quin Rex ipse, saltem initio, spem aliquam et uoluntatem Concilii cogendi habuerit. Nam a Caesare reuersus Cardinalis Tornonius illi persuaserat, Caesarem id in animo habere. Interea consulebat Caesaris nomine, ut duos aut tres ex uobis Rex ad se accerseret, idque seorsum: quo a singulis aliquid per blanditias eliceret, uel quouis modo extorqueret, quod ab omnibus non posset simul impetrari. Pollicebatur Caesar idem se facturum. Hic porro finis erat, ut illis quasi praeludiciis obstricti eo minus possetis cum ad seriam disceptationem uentum esset. Nam quia frangi nos in recta et simplici causae actione desperant, nullum uident melius compendium, quam si principes habeant obnoxios, et quasi uinctam ac alligatam teneant eorum libertatem. Hoc consilium cum Regi placeret, negauit Castellanus, committendos uobis ad disputationem Gallos Theologos, nisi bene ante instructi essent ac comparati. Vos homines esse in hoc pugnae genere exercitatos, nec tam facile posse labefactari. Cauendum esse, ne Rex prodita uorum insciția totum regnum magno

ludibrio exponeret. Ambitio Regis fecit, ut praevaleret haec ſententia. Duodecim ſunt delecti, qui Meloduni de capitibus controverſis diſputent, et tandem ad Regem referant, quid cenſuerint. Silentium iureiurando promiſerunt. Sed illis tacentibus certo ſcio, nihil niſi de opprimenda veritate acturos, ſe qualemcumque reformationem quaerere utcumque ſimulent, certo certius eſt hoc unum agitare, qualiter ſepulta ſanae doctrinae luce ſuam tyrannidem ſtabiliant. Ego Cardinalis Tornonii conſilium a Deo fuiſſe diſcuſſum interpretor, ne quem ex noſtris incautum et nihil tale ſuſpicantem irretirent. Meminiſti iisdem artibus te tentatum fuiſſe a Langaeo. *Caluini Epiſt.* p. 147. (Hanoviae 1597. 8.)

IX.

IX.

PHILIPPI MELANCHTHONIS DECLAMATIVNCVLA IN D. PAVLI DOCTRINAM.

Da dieſe Rede Melanchthons weder ſeinen Werken, noch ſeinen Declamationen einverleibt, ſeit 260 Jahren nicht mehr gedruckt worden, und folglich ſehr ſelten iſt, ſo wird den neuen Abdruck derſelben niemand für überflüſſig halten, vielmehr ein ieder dieſe herrliche Lobrede auf Paulum mit Vergnügen leſen. Ich beſitze drey Ausgaben dieſer Rede. Die erſte erſchien unter dieſer Aufſchrift: Declamatiuncula in D. Pauli doctrinam. Epiſtola ad Iohannem Heſſum Theologum, Philippi Melanchthonis. Vuittenbergae, apud Melchiorem Lotherum iuniorem, 1520. 4. 3½ B.

Die zwote von eben dieſem Titel, wo am Ende ſteht: Baſileae apud Andream Cartandrum (an ſtatt Cratandrum) Menſe Iunio, 1520. 4. 4½ B.

Die dritte mit dieſer veränderten Aufſchrift, ohne Anzeige des Orts und Jahrs: De D. Pauli Theologia et contra perniciosas Theologorum aetatis noſtrae ſcholas Phil. Mel. Declamatiuncula. et alia lectu iucundiſſima. in 4. 4 B.

Melanchthon redet nach ſeiner Gewohnheit ſehr beſcheiden von dieſer Rede in einem Brief an Johann Heß L. III. Epp. p. 216. Declamationem meam in Paulum una cum longa epiſtola in eodem libello tibi inſcriptam mitto. Orationem tibi dedicaueramus. Sed officii gratiam legatus quidam Caeſareanus intercepit, cui inſcribenda fuit oratio aulae ſtudio, hoc eſt aſſentandi gratia. Sic enim ſenſim et nobis Theologis faciendum uidetur iuuandae publicae cauſae ſtudio. Oratio duriuſcula eſt infeliciter excuſa. Politiorem ſpero uidebis aliam eamque ſolius tuam. Auch Luther gedenket dieſer Rede T. I. Epp. f. 232. Hiſpaniarum Legatus apud Principem noſtrum eſt, cum quo heri ego et Philippus certauimus, ſplendide inuitati: orationem heri habitam a Philippo uidebis ſtatim excuſam.

IX.

Philippi Melanchthonis Declamatiuncula in D. Pauli Doctrinam.

D. HIERONYMO BRONNER Divi Caroli Caes. Aug. a secretis, Philipp. Melanchthon. S.

Solennem diui Pauli Apostoli diem, pro Academiae nostrae ritu, declamatione qualicunque nuper dedicauimus. Quam ad te Hieronyme mittimus, cum, quod passim de literatis, atque adeo de literis ita meritus praedicaris, vt gratiae loco, quicunque literas profitemur, studia tibi nostra debeamus, tum, quod id temporis forte fortuna, quo diximus, Vuittenbergae, apud illustriss. Principem D. Fridericum, Saxoniae ducem Electorem, heroem omnium seculorum memoria dignum, Diui Caroli Caes. Legatum egeris. Quae vel vna ratio hunc tibi sermonem adserat. Nam, cum publico more, et qui iam prope iuris vim obtinet, sua Regum legatis studia vulgo professores literarum commendent, par est, et nos officium tibi nostrum honesta aliqua ratione testari. Proinde, declamationem in quam casu incidisti, tibi adeo literarum amanti inscribimus. in qua si nihil aliud eruditi probaturi sunt, studium tu certe nostrum, quae dexteritas, qui candor tuus est, probabis. Ampliora sane virtus tua merebatur. Sed boni consules, quod fors dedit. Quod ad argumentum attinet, orationi patrono opus est. diximus. n. de Pauli theologia, adeoque contra pernicioſas Theologorum aetatis nostrae scholas, aduersum quas non vno nobis, vt ita dicam Hercule, opus est. Suscipies igitur non modo orationis nostrae sed omnino sacrarum literarum, quarum causſam egimus. patrocinium. dignam profecto rem nomine tuo. Nam, et literas tueri preclarum est, et sacras vindicare pium. Martinum Lutherum, virum iuxta pium atque eruditum, vereque theologum, tibi commendo. Vale Vuittenbergae Saxonum M. D. XX.

IN

IN DIVI PAVLI APOSTOLI FESTVM DIEM.

Festum diuo Paulo Apostolo diem agimus, quem, quo magis conueniebat, quam festa illius laude, atque adeo coelestium beneficiorum, quae per illum, nempe organon electum, in vniuersum terrarum orbem euolgata sunt, dedicare? Quod est. n. Paulo rarius, quod admirabilius diuinae bonitatis exemplum? in quem ea nihil non optimarum rerum largissimo sinu effudit. Verum, et spacia dicendi, quam pro ratione tam grauis argumenti breuiora sunt, et: quae mea est imbecillitas, ingentia Pauli decora, facilius mihi fuerit animo reuerenti suspicere et adorare, quam explicare oratione. Video. n. in hoc omnino quiddam augustius, quam quod humanis queat verbis effingi. Nam vt sint, quae cum alijs communia habet, patriae gratiae, voluptatum, opum, gloriae, contemptus: trigora, soles, calumniae, fames, vulnera, cruciatus, tamen haec, nescio quo pacto, in Paulo mihi maiora videntur, atque solent in alijs. Etenim, tam varie multis idem se spiritus impertit, vt nec eiusdem virtutis eadem sit in omnibus indoles. Et, vt plaerisque gemmis, alius in auro, alius in argento color est, ita suus est singularum virtutum in quouis habitus. Proinde iniquum censeo, Paulum vulgarib. laudib. praedicare, in quo nihil est vulgare deprehendere. Iam haec palam est, huic vni citra exemplum contigisse, summi vim amoris, quod sese pro gente sua deuoueri a Christo optauit. Incomparabilem fiduciam, quod negat vlla vi, siue hominum siue angelorum, siue daemonum auelli a Christo posse. Abditarum rerum scientiam, quod in tertium vsque raptus cælum audiuit arcana quædam, quæ né ipse quidem eloqui potuit. Contemptum vitæ talem, vt et in lucro mortem numerauc-

rit: rurſus tamen lucri, quod e morte facturus erat, contemptum, vt quamuis longe mors optabilior vita iam ipſa eſſet, viuere tamen maluerit, miniſterio ſuo defuncturus: Doctrinæ maieſtatem: qua laude vniuerſum Apoſtolorum ſenatum anteit; Magnitudinem animi, quod ſeſe pro adſerenda gratia, vel ſummis oppoſuit Apoſtolis Iacobo et Petro. Quae decora (nam ex innumeris pauca recenſuimus) quando peculiariter Paulo debentur, quis queat, præter Paulum fortaſſis ipſum, oratione æquare? In ijs vero primo, quod arbitror, loco doctrina eſt. reliquis enim ornamentis ipſe priuatim fruitur, Doctrinæ vero fructus, noſter eſt. Hanc vt pio ſtudio complectamini, viſum eſt hoc tempore, quando plura non licet, adhortari. Quod vt faciam, cum plæraque alia, tum hoc in cauſſa eſt, quod cum index ſua cuique oratio veriſſimus ſit, non aliunde propius, quam e ſuis literis Paulum cognouerimus. Non decebat quidquam laudum illius, ingenij mei culpa deteri, quare abunde ſatisfactum puto ſolennibus ferijs, ſi iuuentutem qualicumque ratione ad meditandam ſapientiſſi. herois doctrinam inuitauero. Nam in eo ſum, vt putem nullius literis, nullius commentarijs propius cognoſci poſſe Chriſtum atque adeo ſalutis noſtræ ſummam, quam Paulinis. Qua laude nulla queat Paulam efficacius generi humano commendare. Nam vt vocent ad ſua quenque ſtudia rationes aliae, huc certe omnes pariter trahit neceſſitas. Artium quædam animi cauſſa, nec a quibuſuis, diſcuntur, quædam comparantur ad quæſtum, quas nihil refert ignorare, immo nonnunquam etiam profuerit non didiciſſe, ſed quæ ſalutis uiam, quæ rationem abſolutæ fœlicitatis monſtrant, eae demum ab omnibus expeti iure debent. Philoſophiam, et veteſtas hoc nomine

mine in primis complexa est, vt inde vitae melioris formam peteret, et omnium sapientum consensu, semper hoc optimum disciplinae genus habitum est, quod ad mores, vitæque studia emendanda accommodatissimum fuit. Qua parte quid Paulo debeamus, quotquot Christi sanguine abluti sumus, ostendam. Vitæ formam par est non ex philosophis, sed ex diuinis libris Christianos petere: in his Pauli, quæ partes sint, nisi molestum est audire, docebimus. In numero diuinorum voluminum, alia leges, alia vitæ morumque exempla, alia obscura de Christo vaticinia, alia res Christi gestas memorant. Beneficium vero, quod sanguine suo Christus vniuerso peperit orbi, quis grauius? quis accuratius? quis copiosius diuo Paulo explicat? Nonnihil est viuendi leges tenere, vt scias, quid deceat, quid secus, nonnihil item exempla vitæ ob oculos posita intueri, quæ calcar addant complectendæ virtutis, nonnihil et res Christi gestas meminisse, nempe absolutae virtutis exemplar, sed multo maximum est, quæ vera est Christi gloria, quare is in terram delapsus sit, quid mundo sermonis ætherni incarnatio conducat, scire: nam in eo summa salutis posita est. Honesti formam leges præscribunt, exprimunt exempla, et in primis archetypus ille Christus. Impertit autem generi hominum beneficentia Christi, quæ vniuerso orbi per Pauli Euangelium declarata est. Virtutem leges et exempla adumbrant, sed absoluit Christi beneficentia, quam Paulus prædicat. Iam vt militi satis non est ad vincendum, scire quibus artibus cum hoste decernendum sit, si fortis animus, si corporis vires desint, ita nec ad bene beateque viuendum, satis est, leges aut exempla tenere, nisi et animo sis ad obtemperandum legibus parato. Hunc ipsum animum,

vnde

vnde petas, neque leges, neque exempla commode docent, ſed Paulus docet. Non deerant gentibus omnino ad bene viuendum leges, non deerant omnino exempla, ſed ille deerat, qui doceret, vnde petendus ſit animus, quo legibus conciliarentur. Tantum referebat et legibus per Moſen promulgatis, et vatum oraculis, et Hiſtoriis addi Paulinas epiſtolas, in quibus beneficentia Seruatoris noſtri deſcribitur, quibus monſtratur, vnde ſemel abſoluta fœlicitas petenda ſit. Hic enim Paulinae ſapientiae ſcopus, haec ſumma eſt, cæterum et Paræneſes quaſdam legesque viuendi præſcribit, id quod commune cum aliis ſacris ſcriptoribus habet. Verum peculiariter e Paulo cognoſcimus rationem ac vim beneficii Chriſti, eamque illi proprie laudem debemus. Neque vero de rebus humanis vlli ſcriptores melius meriti ſunt ijs, qui Chriſti liberalitatem literis conſecrauerunt, ne compendium ſalutis noſtrae ignoretur, et bonitatis diuinæ, et officij ſui obliuio immemores mortales capiat. Siquidem Chriſtum nouiſſe, non modo eſt res eius geſtas tenere, ſed grato animo beneficium complecti, quod per ipſum cœleſtis pater in vniuerſum terrarum orbem effudit, quo ſolo inter impias gentes et vere Chriſtianos animos internoſcitur. Neque efficacius nobis diuina, ratio vlla commendauerit, quam huius beneficii multo maximi memoria. Porro, id quale ſit, paucis exponendum videtur, ne quid Chriſto, quid Paulo Chriſti preconi debeamus, ignoretis. Bonitatem ſuam cum alias varie declarauit deus, vt, et vulgo dicitur, Iouis omnia plena eſſe, tum in Chriſto abſolutiſſime expreſſit, per quem ſtupendis modis hominem e medijs orci faucibus eripuit. Quotquot enim ex Adam naſcimur, iræ mortiſque filij naſcimur, naturae gratia miſeri ſic ad vicia rapimur, vt nullo

noſtro

noſtro conſilio, nullis noſtris viribus, auocari poſſimus. Tyrannidem ſuam exercet in nos multiplex cupiditas, alius alio, pro libidine quiſque ſua fertur. Aduerſatur interim, ſiue ratio, ſiue lex, bellum ipſi nobiſcum infœlices gerimus adſiduum. Ibi quæ conſcientiæ flagra, deinde quæ in morte mala inſint, dici poſſit nec ne, nondum ſatis ſcio, certe eiuſmodi, vt et ſapientes quidam cenſuerint, optimum eſſe non naſci. Demiſit igitur in terras op. max. deus filium, carne noſtra, quo et coniunctior et amabilior eſſet, indutum, per quem ſemel peccati, mortiſque regnum excinderetur, et in idem lex ſeu ratio, et cupiditas conſentirent. Denique, per quem pax et vita in animos omnium inſereretur, quotquot ſeſe illi per fidem accommodaturi eſſent. Itaque debemus Chriſto ſpiritum abſolutae virtutis ac pacis, ſeu, vt græce dicam, εὐθυμίας auctorem, atque adeo abſolutam fœlicitatem. Quae beneficia quanta ſint, æſtimabit, qui cum generis humani gentilicijs malis conferet. Beatitudinem et Philoſophi poſuerunt in abſoluta virtute, ac perpetua animi tranquillitate, et procul dubio in idem omnis humana ratio conſpirat; ſed talem animum vnde peterent Philoſophi non videbant, atque id ipſum eſt myſterium tot abſconditum ſeculis Chriſti beneficium. Vnicus humanae miſeriæ portus, Chriſtus eſt, ſiue ſonticus carnis morbus, ſiue conſcientia, ſiue mortis metus ſolicitat, ex huius beneficentia praeſens eſt remedium. Niſi quis fruſtra dictum ab ipſo putat: Venite ad me omnes, qui laboratis et onerati eſtis, et ego reficiam vos. Seruator dici gaudet, non vindex, qui in carnem deſcendit, abiecti homuncionis formam induit, a vi peccati, ſeu carnis, tyrannide legis, mortis plus quam crudeli regno, ſic adſeruit hominum genus, vt nunquam non adſit omnibus, qui ad ſua ſigna profugerint. Norant e ſecretis quibuſdam oraculis hoc Chriſti beneficium patriarchæ, quotquot ſeruati ſunt, neque. n. niſi liberali Chriſti ope adſerti, ſeruari potuiſſent, Idem et Prophetæ canunt, hymnum pacis, et noui ſabbati Pæana. Idem docuit Baptiſta ille, quo nemo maior natus eſſe a Chriſto dicitur, qui Seruatorem digito oſtendens agnum

appel-

appellat, in quem congesta sint humani generis mala. Idem Apostoli prædicarunt, et in primis Paulus noster, quem non dubium est Christianæ gratiæ preconem omnibus gentibus destinatum esse, vt ille quondam Iudaico populo baptista. Ad Christum vsque, Iudæa publica veniæ, condonandique delicti auctoritate caruit, quæ res quam acerba sollicitis mentibus fuerit, æstimandum vobis relinquo. Veniæ auctorem adeoque hostiam, quæ deum Opt. Max. nobis conciliet, Iohannes palam primus ostendit, cum ait: Ecce agnus dei ecce qui tollit peccata. Legem hactenus habuerat Iudæa, sed a quo animos legis amantes, a quo virtutis amorem, peteret, primus ostendit Iohannes, qui cum sese aqua baptisare testetur, Christum ait spiritu sancto baptisaturum. Aqua baptisat, qui legem praescribit, qui virtutem verbis adumbrat. Sed spiritu sancto baptisat, qui animos nostros spiritu imbuit, qui omnes omnium virtutum numeros nobis absoluat. Neque enim leges possunt, quantumvis recta moneant, hoc in animis nostris efficere, ne malis esse libeat, ne sit odio virtus. Impias gentes satis constat, scelerum gratia caruisse, at absolutam virtutem desideraſſe, fortasse negauerint, quibus miraculo sunt philosophi, quos velim rem ipsam penitius introspicere. Plato in legibus, vbi in virtute foelicitatem collocat, negat foelicitatem esse, quae non iucundissima sit, fateturque eam ipsam suauitatem a virtute alienam esse; absoluta virtus esse non potest, nisi eadem iucundiss. sit. Idem alicubi et legem tyrannum vocat, quae naturae genio captuique aduersetur. Absolutam virtutem vocemus, cum qua non consentit naturæ voluptas? Aut quod exemplum virtutum, poetæ, ac philosophi proposuerunt, in quo non liceat reliquam quandam viciorum

lernam deprehendere? Solius ergo Christi beneficium est, et perpetrati delicti gratia, et spiritus absolutæ virtutis ac pacis auctor, quem obscuris oraculis vates significarunt, quem gentibus ac Iudæis olim Paulus prædicauit, quem nostris temporibus ex vnius Pauli literis cognoscere datum est. Paucis expossui, quod sit Christi beneficium, cuius preconem Paulus agit. Est enim et pax conscientiae, et absoluta virtus tam iudæis quam gentibus ante Christi incarnationem ignorata. Meminerunt huius beneficii passim et reliqui sacri scriptores, sed obscurius, quam vt possent intelligi, nisi vniuersum argumentum tot epistolis, tot disputationibus illustrasset Paulus. Hic quibus rhetorum figuris, quibus floribus, quibus orationis ornamentis lectorem capiat, nullis prorsum verbis consequi queam. Socraticis sermonibus raram quandam energeian tribuit Alcibiades, Lysiæ Socrates: Pericli vetus Comoedia, Vlyssi poeta Homerus, nisi enim coniecturæ me fallunt, tale quiddam et Moly, significat. Sed hos quo pedibus vincit Paulus noster, quem et gentes admiratæ, Mercurium vocarunt. Apud me sane, posteaquam animum ei formandum tradidi, satis scio, quid effecerit. Atque vtinam malint re ipsa experiri omnes, quam verbis meis fidem habere. Nonnullam animi iacturam, in Philosophorum literis puer feci, quam, vt spero, foelicior olim doctrina Pauli sarciet. Errant enim meo iudicio tota via, qui Philosophorum literis iuuari vitæ Christianæ rationes censent. Sola enim Christiana doctrina effitax est, ad excitandos inspirandosque animos, id quod Apostoli fatebantur, cum æternæ vitæ sermonem Christi Philosophiam vocabant, qui vnus et vita, et veritas, et lux, et via est. contra, hominum placita, mors, mendacium, tenebræ, et error.

ror. Proinde, quis furor eſt? quæ cæcitas? cum iter compendiarium ad ſalutem ſolæ Chriſtianæ literæ indicent, iis exauctoratis allunde ex Philoſophorum ſcitis, virtutis formam ac hypotypoſin petere? Viuendi leges praeſcribit Philoſophia, ſed multo ſanctiores Pater coeleſtis, nempe cum nondum exacte genium norit hominis Philoſophia, legibus cauere vicia quomodo poteſt? Docet Philoſophia virtutem vſu, et aſſuetudine comparari, ſed repugnantibus naturæ affectibus, nondum videmus vſu quam nihil profectum ſit? Nam vt ſimia ſemper eſt ſimia, etiamſi purpuram induta, ita nullo conſilio, nulla arte, animi morbum viceris. A veteribus Philoſophis magna contentione diſputatum eſt, plusne ad virtutem parandam habeat momenti ingenium, an diſciplina vſus atque exercitatio. Neque quisquam hactenus repertus eſt, qui non adfirmarit, naturam, ſine diſciplina, multum, Diſciplinam ſine natura parum admodum valuiſſe. Quare alio quodam animorum magiſtro opus eſt, nempe coeleſti ſpiritu, qui intima hominum pectora occupet, inſtauret, inſpiret, rapiat, inflammet, atque transformet. Nam, quæ humana opera paratur virtus, perſonata eſt, planeque praeposterum quendam Silenum agit, ſplendida prima fronte, cæterum, ſi explices, nihil non ſpurciſſ. affectuum reperias. Eiuſmodi camarina animus hominis eſt, ex omni parte peſtilentiſſ. quibuſque affectibus exulceratus. Videbant et Platonici opus eſſe mentibus humanis interiore quadam, vt ipſi loquuntur, Catharſi, hoc eſt purgatione, citra quam negabant ſolidam virtutem comparari poſſe. Eam vero Catharſin vnde petemus? Paulum audi, qui Chriſtum in hoc in carnem delapſum eſſe ſcribit, vt ſi quis in ipſum ſeſe reiiciat, ſpiritum viuacem et virtutis auctorem largiatur. Quid

enim ille agit aliud? vbi de antiquata lege differit, quam nullo vsu nostro animos emendari atque pacari. Lex tradita est, quæ recta moneat, Sed spiritum Christus impertit, qui quod lex imperat, absoluit, et cœlesti quadam voluptate mortales sic imbuit, et veluti diuino quodam nectare perfundit, vt amarum, tetrum, et detestabile fiat, quidquid a lege alienum est. Quo animo si qui sunt, iis demum legem positam negat Paulus, nempe qui sua sponte virtutem ita complexi sunt, vt cogere non sit necesse. Neque enim opus est admisso subdere calcar equo. Idem hoc Paulus agit, vbi regnum peccati ac legis, cum regno caritatis comparat. Neque enim in arbitrio nostro est, exturbare regno suo affectus peccati, qui penitam animi sedem, ceu inexpugnabilem arcem tenent, in omnia membra nostra tyrannidem suam exercentes. Deinde cum ad stabiliendam tyrannidem falsa gratia, nihil neque prius, neque potentius sit, quibus non illecebris ventrem, linguam, oculos, denique animum ipsum capiunt ac subigunt? Ex veteribus quidam in homine rationem aurigæ vice fungi censuerunt, equos vocarunt affectus. Sed vincitur affectu ratio. Et frustra retinacula tendens, fertur equis auriga, neque audit currus habenas, immo non aliter atque Phaëthontem solis equi, rationem affectus excutiunt. Quæ peccati vis, solius Christi beneficio superatur. Idem Paulus agit, vbi cum spiritu timorem, spiritum caritatis confert. Seruilis enim animus est, qui officium suum metu coactus facit. Quem metum tantum abest, vt virtutis materiem vocemus, vt ne vicio quidem liberare conueniat. Contra, summam virtutis recti amori debemus, qui plane gustus quidam diuinæ bonitatis est. Idem, vbi de litera mortis auctore, deque spiritu viuificante differitur,

ritur. Est enim litera, sciagraphia quædam virtutis, hoc est lex, qua erigi hominum animos, ad virtutis studium et Philosophi et Philosophorum feces, scholæ theologicæ huius ætatis censent. O somnia. Quanto verius Paulus terreri et occidi animos humanos lege, spiritu autem Christi viuificari, docet? Nam, vt indigne fert hominis genius, quod ardenti libidini laxare frena non licet, ita, cum id lex vetet, necesse est et legem odio habeat. Sed spiritu Christi fit, vt ne iucundum sit, etiam si liceat indulgere cupiditati. Quod quæso, quæ hominum Philosophia? quis vsus? quæ gymnasmata effecerint? ne oblectet, qui tam gratiosus carni videtur cupiditatis fructus, quo tam iucunda nobis sit virtus, quam carni vicium est. Nouus hic certe mundus est, cui amarescunt, vita, gloria, voluptas, denique quidquid est rerum in quas propensa caro fertur. Talem quemdam mundum, talem spiritum, tales animos vnde petamus, Paulus indicat, vbi antiquata lege, exciso peccati legisque regno, regnum gratiæ et pacis describit. Sacri libri reliqui fere legibus nos erudiunt. Hic vero, cum constet humanos animos a legibus natura abhorrere, Christum oculis mortalium proponit, a quo spiritum virtutum ac pacis auctorem impetremus, Atque haec est ad beatitudinem compendiaria via, non per Philosophiam, non per sacras leges sed per Christum. Error est Philosophia, legibus diuinis animi nostri non sunt pares. At spiritus Christi id exhibet, quod diuinis legibus iubetur. Proinde si vobis salus vestra cordi est, si Christum, si Christi beneficium cognoscere, cura est, diuinos Pauli libellos in manus vel tandem accipite, vosque cœlesti sapientia oblectate. Adhorretur ad haec iuuentutem cum aetas, nullis non exposita periculis, tum corruptissimi huius se-

culi mores, in quo plurimum refert, quibus opinionibus, quibus magiſtris rudes animi formentur. Nam, quod vulgo putant, prophanis literis poſſe aduleſcentes erigi ad amorem virtutis, vereor, ne ipſi nos fruſtremur. Contra, in diuinis admiranda quædam vis ineſt, qua rapiuntur, inflammanturque ſedulæ mentes, neque vſquam præſentius Deorum manus, quod aiunt, agnoueris, quam in ſacro ſermone. Et Paulus hoc aptior eſt ad formandos mores, qui non modo viuendi leges praeſcribit, ſed et Chriſtum exhibet, a quo impetres, e cuius vulneribus haurias ſpiritum virtutum. Et hactenus quanta iactura ſcholae Theologicæ Paulum neglexerint, horreo dicere. Poſtquam enim contempta huius doctrina, Ariſtotelem complexae ſunt, vix Chriſti nomen reliquum eſt, certe beneficentia ignoratur, e qua vna, diuinitas proprie cognoſci ſolet. Debebant humanae beneficentiæ dij gentium, in quibus ſua cuique claſſis, ſuus cuique cenſus, ſua cuique tribus ſcribebatur, et tantus erat quiſque, quantum eſſe ſtultis mortalibus videbatur. Cæterum, tale hominum ſtudium ingrati dij nullo beneficio penſabant, id quod et inciuile et inhumanum, nedum non diuinum eſt. At Chriſti ea eſt vere diuina beneficentia, vt cum ſua in nos omnia largus effundit, cognoſci amet, verius vt commodet, quam vt colatur. O vere inæſtimabilem bonitatem. Et quæ gens alia eſt vſquam, quæ deos appropinquantes ſibi habet, ſicut deus noſter adeſt cunctis obſecrationibus noſtris? Quam Chriſti beneficentiam qui tollit e medio, Chriſtum tollit, qua blaſphemia nulla poteſt dici deteſtabilior. Contra, nullus Chriſto gratior cultus eſt, quam hanc ſuam bonitatem pio ſtudio complecti. Hac vna re gentibus ac Iudaeis praeſtamus Chriſtiani, quod ob oculos poſitum habemus

bemus Christum, qui deriuat in suos spiritum, tum pignus, tum auctorem virtutum. Hunc prophanant, qui aliunde trepidis conscientijs solatia, qui robur male affectis animis aliunde parandum docent, atque ij vere sunt, qui Spiritum sanctum incessunt, quae blasphemia neque in hoc, neque in futuro seculo condonabitur. Regnum venturi Christi Prophetæ plusquam heroicis verbis cecinere futurum, ceu perpetuum quendam iustitiæ pacisque triumphum. Quod regnum, quos triumphos ignorant scholæ, quæ miseris modis excarnificant afflictas conscientias per summas suas, quæ adfectibus vitiorum adeo non medentur, friuolis et nugacibus disputationibus, vt et morbo morbum addant, nempe, cum plærosque vicioſos adfectus, virtutum loco habeant. Duo in primis sunt beneficia, quæ Christum orbi commendant, pacata conscientia, et animus compos affectuum suorum. Vtrumque, id quod palam res ipsa coarguit, a Theologorum ætatis nostræ scholis, neglectum est. A Mercurio gentes fraudum successus, a Marte rerum bellicarum fortunam, a Iunone opes, petebant. Nos quo minus a Christo proprie quid petendum sit, sciamus, scholis debemus, quæ hunc propemodum inter scenicos deos numerant, qui corporum morbis medeatur, qui copias familiares augeat, denique qui fortunet stultissimas cuique cupiditates, cum carnem induerit in hoc, vt presto sit consolandis, confirmandisque hominum animis. Sed quid ego hic longius immoror? Inter scholas et sacram Pauli doctrinam, quantum intersit, facile cernent, qui vel hunc a limine salutauerint. Neque iam ago, quale sit in scholis sermonis genus, quam impura et iordidata docendi differendique ratio, sed hoc moneo, quam his cum Christiana doctrina non conueniat, planeque

obſcurari Chriſti beneficentiam. Interim de ſacramentorum vſu, deque alijs coeleſtibus myſterijs qualia prodiderint, non eſt huius loci excutere. Vulgo dici ſolet, potum non inueniri ex aqua coeno turbata. Ita nec in ſcholaſtica theologia animo ſatisfecerit pius quiſpiam, tot hominum argutijs, nugis, technis, et tradiciunculis conſpurcata. Porro, non habeo neceſſe hic refellere ſententiam nempe friuolam eorum, qui Pauli doctrinam vnius ſeculi ſpacio metiuntur, et rudibus adhuc Chriſtianis ſcriptam nugantur, quibus iam adultis, ſublimiore theologia opus ſit. Floruerunt enim illis temporibus in primis cum reliquæ vere Chriſtianæ opes, tum maxime linguæ, et Prophetia ſeu ſcripturarum enarratio, quum puris mentibus familiarior eſſet coeleſtis ſpiritus, qui vnus abdita ſcripturae myſteria reuelat. Fortaſſe ſubmouet aliquos et abſterret a Paulo difficultas orationis, et ratio differendi impedita, vt videtur, quos velim periculum facere, quanto minore negocio ſummam diſputationum Paulinarum adſequi liceat, quam contentioſas et impias iſtorum quaeſtiunculas. Et, vt dicam id quod res eſt: Quod Paulina minus intelliguntur, debemus eximijs iſtis Magiſtris noſtris, qui cum omnis veteris literaturæ, rectæque eruditionis imperiti eſſent, diuinam Pauli orationem, et rhetoricis vinctam membris, et ſuis compactam articulis, primum nouis interpunctionibus diſſecuerunt, deinde diſſectam ſuo more ſecundum Ariſtotelem enarrauerunt. Ita vt nuſquam ne verſus quidem, cum verſu conueniret. Ad hæc non erat vulgaris hominis officium, de quatuor ſenſibus in ſingulis prope ſyllabis nugari. Nec puduit audaces homines, in re tam ſeria ludos agere, atque ibi varijs certare ſententijs, vbi nihil tam erat agendum, quam vt certa quædam, eademque

ſimpli-

ſimpliciſſima iuxta Grammaticorum et rhetorum figuras, perinde atque ERASMVS in Methodo monet, expediretur, vel quod græci dicunt, vt vnum ad vnum compararetur. Neque enim ita prodita eſt ſcriptura, ne intelligatur, immo hoc agebat benignus dei ſpiritus, qui lux eſt, vt ab omnibus pijs communiter intelligeretur. Cedat laus, ſi qua eſt, obſcuritatis, Philoſophis, hanc ſibi vindicat dei ſpiritus, quod pariter et teneros rudeſque erudit ac oblectat, et acerrimum quenque exercet. Diuus Auguſtinus, vir et ingenio ſingulari, et magno ſacrarum rerum vſu, non deſiderat, inquit, intellectorem acutum Apoſtolus, ſed auditorem ſolum intentum, Non admittit Pauli ſapientiam, qui carnalis Philoſophiæ opinionibus infectus eſt. Proinde faxis ad hanc animum afferas, primum pium, deinde et a vulgi opinionibus liberum. Etenim niſi ſyncerum vas fuerit, quidquid infuderis, aceſcat, et Antiſthenes grauis in primis Philoſophus adulescenti cuidam, qui ſe formandum ei tradebat, roganti, quibus rebus opus eſſet ad Philoſophandum, ſtilo ait et noua tabula, vſum ſignificans et animum non infectum prauis opinionibus. Quod conſilium et in diſcendo Paulo ſequendum cenſeo. Nam ſacræ literæ vt per ſese puræ ſunt, ita in puras infundi mentes amant. Requiris autem a Paulo proprie, quod ante dixi, Chriſti beneficium, hoc eſt ſpiritum virtutum, vnde is proficiſcatur, et quid in mortalium animis efficiat. Neque nihil perfeceris, vſu crebraque meditatione, vbi quæ inertia eſt, cum tantum laboris in inferioribus diſciplinis exudes, hic ceſſare, vbi ſalutis negotium agitur? Paulinæ doctrinae ſummam perſtrinxi, paucioribus quidem, quam res tanta ferebat, ſed tempori ſeruiendum fuit, alioqui in votis erat, perſequi hoc argumentum longius. Vos inte-

rim, vt nihil conuenit prius habere Christo cognoscendo, ita modis omnibus adniti decet, vt Christi beneficium quam rectissime intelligatis. Si quidem Christum scire, non est æternæ generationis, aut admirandæ incarnationis modos scrutari, Sed beneficia, quibus viam salutis aperuit orbi terrarum, agnoscere, in terras proprie cur delapsus sit, impetrari ab ipso quid possit, quarum rerum pignus caro sit, quam induit, aut crux in qua mortem, nostra procul dubio causa obijt. Hoc demum studium et salutare est, et Christiana mente dignum, atque hæc est Philosophia, quam Paulus profitetur, Gratia Christi est, quam neglectim vniuersa recens Theologia tractat, Paulus vero copiosissime persequitur. differant alij de ventorum stationibus, de rerum formis, de motibus, de fulminibus, Hic de ijs rebus disserit, in quibus solis veram absolutamque fœlicitatem consistere liquet. Atque huc accedunt inaditi Philosophis loci innumeri. Quid in comparanda virtute leges possint, unde propagata sit, et quatenus grassetur in animis humanis vis, qua ad vicia propensi rapimur, affectibus vt imperare mortalium captus possit. In quibus dici non possit, quanto artificio suis hominem pingat coloribus. Quo vel vno nomine iucundissima mihi Pauli doctrina est. Philosophiam plærique deamant, quod hominem sibi ipsi ante oculos ponat, et veteres aliquot, fructum et colophonem Philosophiæ censuerunt, sese nouisse. At quanto fœlicius hoc Paulus præstitit? in quo ceu in speculo est cernere, quidquid est in intimo hominis secessu positum. Nusquam absolutius viciorum rationes, nusquam exactius virtutis vim atque fontes contempleris. Hunc posteaquam aliqua ex parte cognouimus, visa est nobis tenebras quasdam offundere oculis homi-

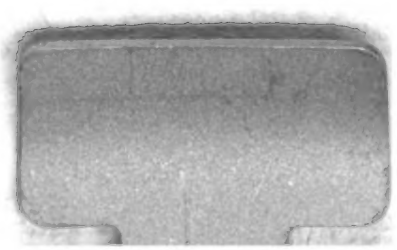
hominum Philoſophia, et in iudicanda hominis natura, id quod fere primum agit, diſcernendiſque viciorum ac virtutum finibus paſſim frigère, hallucinari, et cæcutire. Vulgus Theologorum craſſula et idiotica cenſet, quæ a Paulo prodita ſunt, et quæ obiter quaſi ſucciſiuis horis diſci q̃ueant, interim totos animos rhapſodiis ſuis immergentes. Digni ſane qui ita iudicent, vt ne quid interim aſperius dicam, cæterum huiuſmodi, qui ne duos quidem Pauli verſus intelligant. Iam quod ad ciuilium rerum conſtitutionem, quod ad conſcientiæ caſus attinet, nemo circumſpectius, nemo prudentius, nemo æquabilius iudicat. Et ex hoc ciuitatum leges temperare conueniebat, et petere iudicandorum caſuum formulas. Accedunt loci plærique et tropi ſcripturæ, quos hic paſſim illuſtrauit. Inhortetur itaque vos primum cura ſalutis veſtræ, quod citra Pauli doctrinam, Chriſtum, in quo ſumma ſalutis ſita eſt, exacte cognoſcere non licet. Deinde multarum rerum ſcientia, quas et iucundum eſt, et vtile cognoſcere. Si rerum Theologicarum compendiariam rationem deſideras, ſi cognoſcere animus eſt, quae vitiorum ac virtutum radices ſint, qui fructus, qui mores Chriſtiana mente digni, quid principibus, quid epiſcopis, quid populo, quid tibi, quid humanis, quid diuinis legibus debeas, nemo accuratius, nemo commodius Paulo docet. In humanis literis, in Philoſophia voluptas eſt, omnes omnium ſchedas euoluere, in ſacris non iuuet breuibus Pauli commentariis vacare? ad quos tam multæ nos rationes vocant. Conſolari vis animum, et Chriſtum tuum meditari, nuſquam hic propius exprimitur: oblectari vis, oratio eſt plena illecebris, pura, neruoſa, elegans, nitida, plana; Exerceri cupis, hic argumentum habes,

quod

quod cum Philoſophis conferas, in quo accuſes Theologos ætatis noſtræ, qui abſolutam virtutem citra Chriſti opem, homini tribuunt, id quod vnius, vt mihi videtur, Pauli contemptui debent, habes et de quibus differas reliqua myſteria plæraque. In quo genere exercendorum animorum, quanto maiore cum fructu verſabimini, quam in vulgaribus iſtis ſcholicis diſceptaciunculis, in quas tam multa ocioſa, tam multa friuola incidunt, plæraque etiam odiorum ſemina. pium eſt in ſacris verſari, in Paulinis etiam iucundum, vbi tam multa mirabili quadam gratia diſputata ſunt. Atque hæc vobis optimi cuiusque exemplo commendata volo. Ex veteribus nemo non plurimi fecit Paulum. Diuus Petrus, ni titulus fallit, in epiſtola, certe recepta, huius literas Chriſtianis diligenter commendat, Doctorem gentium, communi conſenſu vocat eccleſia. Sudarunt in eo enarrando cum alii multi, tum Origenes, Hieronymus, Chryſoſtomus, et Auguſtinus. Poſt, collapſa re Chriſtiana, aliquamdiu prope ignoratus, nunc refloreſcit adnitentibus optimis quibusque. Quorum ſtudia et vobis calcar addant, quando neceſſe eſt optimum eſſe, quod ab optimis quibusque tanto conſenſu probari videtis. Interim Deo gratias agamus, qui Chriſtum nobis Pauli literis oſtendit, precemurque, quem illi cognoſcendi Chriſti ſpiritum, eundem et nobis benignus impertiat. Amen.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google